

# Historische
# Abhandlungen
der
königlich-baierischen
Akademie der Wissenschaften.




Fünfter Band.

München,
zu haben im akademischen Bücherverlage. und in der Lindauerischen Buchhandlung.
1823.

# Inhalt.

# I.

# VERSUCH,

die

Heer-Strasse der Römer

von Passau an bis Windisch in der Schweiz

zu erklären,

von

Carl Prugger,

Stadt-Pfarrer in Donauwörth.

---

Errando discimus. —.

---

Mit zwey Karten, und acht Abbildungen.

## Vorrede.

Ehe Herr Professor Mannert *) die Römer-Strassen durch Rhätien, und einen Theil des Norikums zu erörtern beginnt, sagt er: „Wer diesen Stoff nicht zum Gegenstande eigener Untersuchungen „macht, der überschlage die nächsten, düstern Abschnitte."

Und das sage auch ich von meinem Versuche. Er ist eine ganz ungenieſsbare Lectüre für den, der solche Forschungen nicht zu einem besondern Studium wählt, und es sich verdrüssen läſst, die aufgestellten Behauptungen vom Anfange bis zum Ende auf der Landkarte zu prüfen.

Zu diesem Behufe habe ich meiner Arbeit, um die geographische Uebersicht zu erleichtern, auch um den Faden der fraglichen Römer-Strasse zu versinnlichen, zwey Karten beygegeben, wovon die eine den Zug der von mir untersuchten Römer-Strasse

*) Aelteste Geschichte Baierns, S. 39.

von Boiodurum bis Vindonissa überhaupt anschaulich macht, und die andere an einem einzelnen Beyspiele bey Iciniacum insbesondere zeigt, mit welchem Aufwande von Befestigungs-Kunst und Sorgfalt die Römer ihre Heer-Strassen verwahrten.

Jede einzelne Meynung, die mir widerspricht, zu widerlegen, hielt ich für überflüssig; denn der Leser kann selbst beurtheilen, ob ich, oder Andere von Passau bis Windisch, und von Munderking bis Augsburg die römischen Benennungen treffender germanisiren, ob ich oder Andere eine vollständige Stationen-Linie, nach Maafsgabe der Tabula theodosiana, dargestellt herstellen, so, dafs sie eine zusammenhangende, von einem Endpunkte zum andern, so viel möglich, gerade gezogene Römer-Strasse bilde; denn nur da und dort eine Station ausser dem Zusammenhange angeben, heifst, die Prüfung der Kritik, welche die Richtigkeit der Angaben nur mittels eines, das Ganze überschauenden Blickes würdigen kann, unmöglich machen, und von der Reise-Schnur links und rechts weite Seiten-Sprünge machen, heifst den Römern zumuthen, dafs sie nicht, wie verständige Menschen, gebaut haben.

Die Karten, deren ich mich bey der Messung der Distanzen bediente, sind folgende:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Von Passau | bis | Kösching | die | Homanische, | |
| — | Kösching | — | Itzing | — | Reberische, |
| — | Itzing | — | Stulingen | — | Bohnenberger- und Amanische, |
| — | Stulingen | — | Windisch | — | grofse Seuterische. |

Warum ich nicht jede Station, welche ich für römisch angab, mit römischen Ueberlingen bestätiget habe? —

Ich war nicht so glücklich, auf jede meiner Anfragen, welche ich hierüber an die einschlägigen Pfarr-Aemter stellte, eine

Auskunft zu erhalten; und wenn einmal die Richtigkeit des Maafses und der Bennennung einer Station ausser Zweifel gesetzt ist; dann ist der Beweis durch solche Ueberbleibsel zwar allzeit willkommen; aber unumgänglich nothwendig nicht mehr. Denn es kann ein Ort allerdings einst römisch gewesen seyn; allein die Zeit kann theils durch Umackern der römischen Verschanzungen, theils durch sonstige Entfernung solcher Urkunden, längst alle Römer-Spuren verwischt haben. Auch ist noch vieles gar nicht aufgefunden, und vieles, was vor Augen liegt, wird nicht geachtet, und dermal nicht verstanden.

Indessen bin ich der Humanität unsers Zeit-Alters das rühmliche Zeugnifs schuldig, dafs ich vielfältig ohne alle vorläufige Bekanntschaft, und von den fernsten Gegenden her, mit Aufschlüssen und Beyträgen erfreuet worden bin, und ich statte dafür hier öffentlich S. T.

Herrn Wucherer, Pfarrer in Flatzheim,
— Günthner, Kapitular des Benedictiner-Stiftes Tegernsee, und Mitglied der Akademie in München, (ist seither gestorben.)
— Herrle, Pfarrer in Mündling,
— Christmann, Theol. et J. U. D., auch Stadt-Pfarrer in Munderking, den ich durch meine Zudringlichkeit nicht ermüden konnte,
— Vogler, Pfarrer in Schweningen,
— Weber, Lyceums-Director und Professor in Dillingen,
— Schmid, Lyceums-Professor ebendaselbst,
— Albrecht, Pfarrer in Neuburg bey Marchthal,
— Jann, aus der Gesellschaft Jesu, Priester in Weissenhorn,
— Königsberger, Decan und Stadt-Pfarrer in Ulm,
— Versenmeyer, Professor in Ulm,
— Bertsch, Pfarrer in Greiningen, nächst Riedlingen,
— Bürkhofer, Pfarrer in Salmansweil,

Herrn Knör, Pfarrer und Distr. Schul-Inspector in Gaimersheim,
— Stettner, Pfarrer in Ebermergen,
— Stegmüller, Pfarrer in Hängersberg,
— von Seethal, Grofsherzogl. Badischer Amts-Revisor in Pfullendorf,
— Schwarz, Kanonicus von Rebdorf, bey Eichstädt,
— Fischer, Professor in Eichstädt,
— Sanftl, Cooperator zu Künzing,
— Grasegger, Kaufmann zu Neuburg an der Donau, dessen Antiken-Kabinet von jedem wifsbegierigen Reisenden gesehen zu werden verdient,
— Pickel, geistlicher Rath in Eichstädt,

meinen wärmsten, und schuldigsten Dank ab.

Donauwörth im November 1820.

# Einleitung.

„Die römischen Reisekarten," sagt der gelehrte Herr Verfasser der erst. Abhandl. über die röm. Denkmäler in Baiern S. 10, „sind für „alle gelehrten Forscher noch immer ein undurchdringliches Räthsel, an „dessen Auflösung sich beynahe alle Geschichtschreiber vergebens geübt „haben."

„Von allen Orten, welche die römischen Reisekarten in das heutige „Königreich Baiern setzen, sind ausser Bregenz, Partenkirchen, eini- „gen Orten Tyrols, und einigen Hauptstädten noch alle Uebrigen unbekannt."

Also beynahe alle Geschichtschreiber haben sich an diesem Räthsel vergeblich geübt? —

Was mag wohl die Ursache dieses fast allgemeinen Misslingens seyn? —

Mangel an Theilnahme, an Fleifs und Scharfsinn, unmöglich; eben, weil sich fast alle daran versuchten. Wir müssen sie anders woher leiten, und ich glaube, nicht unrecht zu thun, wenn ich, um Andere, die sich in der Folge noch mit solchen Arbeiten beschäftigen mögen, darauf vorzubereiten, jene Ursachen namhaft mache, die bisher dieses Studium theils erschwerten, theils ganz vergeblich machten.

Unter die grofsen Hindernisse solcher Untersuchungen gehört meines Erachtens:

*A.* Die bisherige Mangelhaftigkeit unserer Landkarten; denn sie waren (und sind es vielfältig noch) sehr unrichtig in Angabe des Meilen-Maafses, und unvollständig in Angabe der Orts-Namen.

Es ist endlich bis zur mathematischen Gewifsheit erhoben, dafs eine deutsche Meile so viel als fünf röm. Meilen, weniger 205 rheinländische Fusse, betrage. Bey dem Gebrauche einer richtigen Karte darf man daher nur, entweder 4 Minuten eines Breitengrades, oder auch auf dem gewöhnlich beygefügten Landkarten-Maafs-Stabe eine deutsche Meile, wovon 15 auf einen Grad gerechnet werden, in den Zirkel fassen, um die Distanz von 5 röm. Meilen zu erhalten. —

Allein an der Richtigkeit unserer Karten fehlt noch gar vieles. Um sich davon zu überzeugen, darf man nur das Meilen-Maafs verschiedener Karten derselben Provinz probiren, und man wird sogleich inne werden, wie weit sie von der möglichsten Richtigkeit entfernt sind.

Wenn also das röm. Meilen-Maafs, reduzirt auf das deutsche, nicht sogleich einstimmen will, so darf man sich dadurch noch nicht zurück schrecken lassen. Man ziehe nur mehrere Karten zu Rathe, und vergesse nicht auf die Krümmungen, welchen die fragliche Strasse vielleicht ausgesetzt war, Rücksicht zu nehmen. In flachen Gegenden, wo die Römer-Strassen schnur gerade gezogen werden konnten, wird das Maafs richtiger eintreffen, als in Gebürgen, wo sie Bögen beschreiben mufsten.

Noch gröfser war, bis auf unsere Zeiten, die Unvollständigkeit in Angabe der Ortschaften. Die Zeiten ändern sich; heut zu Tage kleine Dörfer, die man in vielen Karten bisher vergeblich suchte, waren einst bedeutende Römer-Stationen. Was konnte der Forscher bey dieser Mangelhaftigkeit leisten? — Wie konnte er finden, was gar nicht anzutreffen war? —

*B.* Die Aufsuchung der römischen Stationen nur auf der rechten Seite der Donau.

Unter den Fehlern der Tabula peutingeriana ist auch dieser nicht der kleinste, dafs sie alle Plätze der Römer nur rechterseits des Flufses fixirt hat. Dadurch liefsen sich mehrere Forscher verleiten, denselben nur auf einem Ufer nachzuspüren, und so konnten sie abermal nicht finden, was da nicht anzutreffen war.

Diesen Mifsgriff hat schon der verdienstvolle Herr von Westenrieder vermuthet; indem er in seiner Erdbeschreibung der baierisch-pfälzischen Staaten, S. 181 sagt:

„Die Ortschaften, welche man bisher an die Ufer der Donau verlegt „hat, liegen noch häufig im Dunkeln, zumahl jene, welche in der Tabula

„peutingeriana nach Regino (Regensburg) und Abusena (Abensberg) vor„kommen, und Celeusum, Germanicum, Vetoniana, Buricia„na, Iciniaco, Medianis, Losodica, Septemiacis, Opie, Aqui„leja, ad Lunam, Pomone genannt werden. Wenn man die wahre „Lage dieser Oerter mit historischer Gewifsheit bestimmen wollte, würde „man vor allen der wahren Beschaffenheit der Pfahlranken sorgfältig nach„spüren, und den Plan derselben hinlänglich erörtern müssen: denn, al„ler Vermuthung nach, würde sich finden, dafs viele Stand-Orte, welche man bisher an das rechte, oder diesseitige Ufer gesetzt hat, jenseits, und „zwar an den Pfahlranken fest zu setzen seyen; indem der M. Passuum, „welche auf der Tabula peutingeriana vorkommen, zu viele sind, als dafs „sie am diesseitigen Ufer Platz finden könnten."

*C.* Die Vernachlässigung der Verdeutschung latinisirter Orts-Namen hat gleichfalls Fehler veranlafst.

Gleichwie selbst der Gelehrte die Ziffer-Sprache der Diplomaten nicht versteht, wenn er keinen Schlüssel dazu hat; so kömmt auch der Forscher mit der Tabula, und mit Antonins Itinerar nicht zu Rechte, wenn er nicht auch diesen Schlüssel versucht.

Wer ist z. B. im Stande, auf der Strasse von Bojodurum bis Vindonissa die Stationen ad Lunam, Clarenna, Pomona u. s. w. zu enträthseln, wenn er das Hilfsmittel der Germanisirung verschmäht? —

Man würde Oetting nicht so lange für Pons Eni ausgegeben haben, wenn man Pfunzen bey Rosenheim für ein Römer-Wort gehalten hätte. In einem fast halbtausendjährigen Umgange konnte es nicht anders geschehen, als dafs die Deutschen den Römern Sachen und Benennungen in Menge ablernten. Die Deutschen kamen Schaarenweise nach Rom, und die Römer siedelten sich zu Tausenden mitten unter uns an. — So war es ganz natürlich, dafs sie die schon angetroffenen deutschen, oder keltischen Orts-Namen nur latinisirten.

*D.* Das Aufsuchen nur einzelner Stationen ohne Zusammenhang mit andern hat auch kein Licht in dieses Chaos gebracht.

Wenn man nur mit Sprüngen da und dort eine Station aufsucht; so kömmt man nicht, wie man sollte, zum Ziele, und ist man auch vielleicht so glücklich, hin und wieder die Wahrheit zu errathen, so hat man doch keine volle Sicherheit: es fehlt an der so richtigen Bürgschaft, die gleichsam eine Station für die andere leisten mufs. Wird hingegen eine Römer-

Strasse ohne Lücken, von Station zu Station erhoben, und trift das römische Maafs mit dem deutschen hie und da, so viel man mit schuldigen Rücksichten verlangen kann, ein; dann wird jede Station durch alle übrigen controllirt, und die Richtigkeit jeder einzelnen Angabe hundertmale bestätiget. —

Gleichwie in einer Orgel die rechte Stellung jeder Pfeife am besten dadurch erhellet, wenn sie mit allen Nachbarinnen links und rechts harmonirt, so wird auch die behauptete Identität der Orts-Namen mit jenen in der Tabula, oder im Itinerar am genüglichsten dadurch erwiesen, wenn

1) Jeder, für eine Station ausgegebene Ort nicht nur auf der Reise-Linie liegt, sondern weder links noch rechts zu weit ausspringt, und
2) Mit allen seinen Nachbarn, nahen und fernen im Meilen-Maafse so übereinstimmt, dafs man, Alles in Anschlag gebracht, zufrieden seyn kann.

Nur wenn alle Stationen angegeben werden, ist man im Stande, den geraden, oder zackigen Ineinandergriff des Ganzen zu überschauen. Es versteht sich übrigens von selbst, dafs auch die Römer, um Wasser, feste Stand-Plätze, und andere Orts-Vortheile zu gewinnen, ihre Strassen beugen mufsten. Man erwäge nur die weiter unten angeführten Worte des Galenus lib. 9. Cap. 8.

*E.* Ein fünftes, und zwar sehr mifsliches Hindernifs sind die vielen Meilen-Zahl-Fehler in den römischen Reise-Karten selbst.

So steht z. B. das Itinerar öfter mit sich selbst im Wiederspruche; denn einmal gibt es die Entfernung von Lauriaco bis Ovilabis auf XXVI, ein andermal aber nur auf XVI röm. Meilen an. Brigantia ist von Vemania bald XXIV, bald wieder nur XIV röm. Meilen entfernt. Man darf bey dieser Arbeit nie vergessen, dafs es der Tabula, und dem Itinerar auf V oder X Römer-Meilen eben nicht ankomme; ja man könnte sich glücklich schätzen, wenn nicht manchesmal noch eine gröfsere Zahl aus Nachlässigkeit der Kopisten fehlte.

Mit Recht sagt daher Kluver von diesen zwey Reise-Karten: Restant duo Itineraria, quorum alterum Antonini, alterum Tabula illa incerti auctoris. — Utrumque ingentis usus opus, si barbarum illud seculum, quo librariorum incredibili imperitia incuriaque corrupta fuerunt, salva ad nos sanaque transmisisset. Nunc mutila, manca, detorta, ac plurima ex parte depravata nil nisi meras tenebras Geographiae antiquae ignaris offundunt. —

Bey so vielen anerkannten Zahl-Fehlern in den röm. Reise-Karten mufs es dem Forscher wohl gestattet seyn, wenn es die Umstände gebiethen, hin und wieder eine andere Zahl, als er dort vorfindet, zu wählen. Aber nur im Nothfalle, und gerechtfertiget durch die Umstände, darf das geschehen, wenn nicht Alles ungewifs werden soll.

Je seltener solche Berichtigungen, desto besser: aber ganz können sie auf einem weitern Wege nicht umgangen werden, und ohne alle Ergänzungen ist es gar nicht mehr möglich, diese Römer-Karten richtig zu erklären.

Pafst gerade die Zahl V, oder X in die Lücke, kann nur so, und nicht anders der Zusammenhang einer, über 300 Meilen langen, und von Station zu Station zusammengreifenden Römer-Strasse hergestellt werden; dann ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, dafs diefses Zahl-Zeichen in der Römer-Karte ausgeblieben sey, und dann wird der billige Kritiker nichts entgegen haben, wenn ein Anderer so den Mangel berichtiget, wie er selbst in solchen Fällen hätte thun müssen. *a*)

Bediente sich der gelehrte Herr Verfasser der erst. Abhandl. schon auf der kurzen Linie von Salzburg bis Pfunzen dieser Licentia geographica; so wird dies wohl auch mir da und dort erlaubt seyn, mir, der ich eine weit längere Strecke bearbeitet habe.

*F.* Die Ausserachtlassung, und die Unkunde des rechten Meilen-Maafses hat gleichfalls eine Menge Irrungen hervorgebracht. —

Dafs fünf Römer-Meilen nur eine deutsche ausmachen, scheinen Viele, die sich bisher mit diesem Studium beschäftigten, entweder nicht gewufst, oder nicht erwogen zu haben.

Zum Beyspiele:

Hanselmann wünschte zu wissen, ob Oehringen an der Ohr, das Arae Flaviae in der Tabula sey. — Um dieses zu erfahren, hätte er nur von dem nächsten gewissen Standpunkte, nämlich von Vindonissa ausgehen, die Römer-Meilen von dort an in der Tabula, bis Arae Flaviae zusammen zählen, uud die Total-Summe mit fünf theilen dürfen, um das Römer-Maafs auf das deutsche zu reduziren. Dann hätte er einen Quotient erhalten, der ihn überzeugt hätte, dafs Oehringen Arae Flaviae gar nicht seyn könne. —

Weil er aber dieses Verhältnifs gar nicht kannte, oder nicht berück-

Strasse ohne Lücken, von Station zu St
sche Maafs mit dem deutschen hie
digen Rücksichten verlangen kann,
alle übrigen controllirt, und die B
dertmale bestätiget. —

Gleichwie in einer Orgel
dadurch erhellet, wenn sie m
monirt, so wird auch die h
in der Tabula, oder im Iti

1) Jeder, für eine
Linie liegt, sor

2) Mit allen sei
so übereins
seyn kan

Nur wenn
geraden, od
versteht sic
Stand-Pl
gen mu
Galen

nd bey Akademien,
Oehringen sey. —
nn liefs er zehn
seyn könne. —
er Gelehrter in
Dorf in Ober-
nauwörth ge-
itte er aber
angefang
ammer
nf, z
ge

n den zwey römi-
a, Zahlen-Fehler mit

er Meinung (der auch ich früher
Intinerar, so oft sie bey einem Ziele
, und dieselbe Laufbahn dahin beschrieben
s-Angaben der Tabula nur als Ausstückungen
es Itinerars betrachtet werden müssen. Allein diese
zung veranlafste Fehler ohne Maafs und Zahl. Eben auf
rasse von Passau bis Windisch zählt die Tabula eine Menge
nen auf, die sich schon wegen der übergrofsen Total-Summe ihrer
Meilen-Zahl in das Intinerar nicht mehr einschieben liefsen, und nun
wufste man nicht, was damit anzufangen sey.

Von Salzburg bis Pfunzen bey Rosenheim zählt die Tabula vier Stationen: Ivavo XVI, Artobrige XVI, Bedaio XIII, ad Enum.

Das Itinerar aber nur folgende drey: Jovavi XXXIII, Bidaio XVIII, Ponte Eni.

Nun sagt ein Gelehrter: Diese Strasse zog im Norden des Chiemsee's

nach Pfunzen. Nein; sagt e
sie dahin. —

Wie, wenn Beyde R
Reise-Karten wirklich süd
eigt im gegebenen Fal
mmen, da die Tabul
ar 51 röm. Meil
nheit wieder a
sind? —
ofser Gel
ein kü
nera
hl

ten
. e), und bau
wey Reise-Karten in zwey
n (wovon bald die der Tabula, bald

rt, oder auch für immer ver-

Nachbarschaft Herr Wu-
erichts Monheim ausge-
erde.
hr vorhanden; aber
ist sie nicht nur
da und dort auf
che Niederlas-

westlichen
ht) senkt
incial-
and-
en

bald auch die von beyden gleich lang ist) nach e
einem Ziele führen, nur diese Annahme erklärt, und
Schwierigkeiten. Es wird des Wahren weit mehr gefunden, u
weniger gezankt werden, wenn man einmal die alte Meinung aufg.
die allgemeine, dafs das Itinerar und die Tabula, so oft sie bey einem Orte zusammen treffen, auch ein und dieselbe Laufbahn dahin beschrieben haben g).

G. Der nicht genug ausgeschiedene Zwischenlauf der römischen Vicinal-Strassen hat bisher auch das Studium der römischen Heerstrassen sehr erschwert. Die Römer hatten mehrerley Strassen: viarum quaedam publicae sunt, quaedam privatae quaedam vicinales sagt Ulpian L. 2. viarum ff. nequid in loc. publ. vel itiner. fiat.

Die viae publicae, und privatae unterschieden sich dadurch von einander, dafs der Boden, über welchen die viae privatae liefen, Privat-Eigenthum, dagegen jener, auf welchem die viae publicae angelegt waren, Staats-Eigenthum war.

sichtigte; so fragte er lieber bey einzelnen Gelehrten, und bey Akademien, von welchen er Mitglied war, an, ob nicht Arae Flaviae Oehringen sey. —

Man überhäufte ihn mit Complimenten, und nun liefs er zehn Bögen voll Gründe drucken, dafs Oehringen Arae Flaviae seyn könne. —

Noch im Jahre 1798 hat ein grofser, höchst schätzbarer Gelehrter in einem Lehrbuche die Stationen Ovilabis (Lambach, ein Dorf in Oberösterreich) und Vetoniana (ein Dorf einige Stunden von Donauwörth gelegen) in die nächste Nachbarschaft zusammengestellt. — Hätte er aber, wie ich eben sagte, von dem gewissen Standpunkte Reginum angefangen, die Meilen, nach Maafsgabe der Tabula, bis auf Vetoniana zusammen gezählt, und auf das deutsche Maafs, mittels der Theilung durch fünf, zurück geführt; dann hätte er die Entfernung Regensburgs von Vetoniana gefunden, und da Lambachs Distanz von Regensburg ohnehin aus jeder Postkarte bekannt ist; so hätte er die Ueberzeugung gewonnen, dafs die Römer-Posten Ovilabis und Vetoniana Tagreisen weit von einander entfernt sind, folglich unmöglich zwey unmittelbare Nachbar - Stationen seyn können. —

Uebrigens bin ich überzeugt, dafs man nicht selten den zwey römischen Reise-Karten, dem Itinerar und der Tabula, Zahlen-Fehler mit Unrecht aufgebürdet habe.

Man war nämlich, und ist noch der Meinung (der auch ich früher huldigte), dafs die Tabula und das Intinerar, so oft sie bey einem Ziele zusammen treffen *b*) auch ein, und dieselbe Laufbahn dahin beschrieben haben, und dafs die Orts-Angaben der Tabula nur als Ausstückungen und Ergänzungen des Itinerars betrachtet werden müssen. Allein diese irrige Voraussetzung veranlafste Fehler ohne Maafs und Zahl. Eben auf unserer Strasse von Passau bis Windisch zählt die Tabula eine Menge Stationen auf, die sich schon wegen der übergrofsen Total-Summe ihrer Meilen-Zahl in das Intinerar nicht mehr einschieben liefsen, und nun wufste man nicht, was damit anzufangen sey.

Von Salzburg bis Pfunzen bey Rosenheim zählt die Tabula vier Stationen: Ivavo XVI, Artobrige XVI, Bedaio XIII, ad Enum.

Das Itinerar aber nur folgende drey: Jovavi XXXIII, Bidaio XVIII, Ponte Eni.

Nun sagt ein Gelehrter: Diese Strasse zog im Norden des Chiemsee's

nach Pfunzen. Nein; sagt ein anderer Gelehrter, im Süden des See's führte sie dahin. —

Wie, wenn Beyde Recht hätten? Wie, wenn die eine dieser zwey Reise-Karten wirklich südlich, so, wie die andere nördlich dahin wiese? — Zeigt im gegebenen Falle nicht schon die Verschiedenheit der Haupt-Summen, da die Tabula von Salzburg bis Pfunzen nur 45, dagegen das Itinerar 51 röm. Meilen zählt, zeigt hier nicht schon diese Zahlverschiedenheit wieder an, daſs auch die Strassen, die sie bezeichnen, verschieden sind? —

Ein groſser Gelehrter gibt vor (Beweis führt er keinen an) die Tabula enthalte ein kürzeres Meilen-Maaſs, und zähle deswegen mehr Meilen, als das Itinerar. — Wenn aber die Tabula ein kürzeres Maaſs enthält; warum zählt sie denn auf der Strasse von Salzburg bis Pfunzen weniger Meilen, als das Itinerar? c) Und nicht nur auf dieser Strasse, sondern auch auf einigen andern zählt sie, selbst bey gleichnamigen Stationen, hin und wieder weniger Meilen *d*). Warum denn bald weniger, und bald mehr *e*), und bald gleich viel *f*)? — — Nur die Annahme, daſs oft diese zwey Reise-Karten in zwey verschiedenen Bahnen und Richtungen (wovon bald die der Tabula, bald die des Itinerars die kürzere, bald auch die von beyden gleich lang ist) nach einer Station, oder nach einem Ziele führen, nur diese Annahme erklärt, und hebt alle diese Schwierigkeiten. Es wird des Wahren weit mehr gefunden, und desto weniger gezankt werden, wenn man einmal die alte Meinung aufgibt, die allgemeine, daſs das Itinerar und die Tabula, so oft sie bey einem Orte zusammen treffen, auch ein und dieselbe Laufbahn dahin beschrieben haben g).

G. Der nicht genug ausgeschiedene Zwischenlauf der römischen Vicinal-Strassen hat bisher auch das Studium der römischen Heerstrassen sehr erschwert. Die Römer hatten mehrerley Strassen: viarum quaedam publicae sunt, quaedam privatae quaedam vicinales sagt Ulpian L. 2. viarum ff. nequid in loc. publ. vel itiner. fiat.

Die viae publicae, und privatae unterschieden sich dadurch von einander, daſs der Boden, über welchen die viae privatae liefen, Privat-Eigenthum, dagegen jener, auf welchem die viae publicae angelegt waren, Staats-Eigenthum war.

Viae privatae solum alienum est; viae autem publicae solum publicum est. L. 2. Viam publ. ff. eod.

Die viae publicae werden von römischen Schriftstellern auch viae militares, regiae, praetoriae, consulares genannt.

Die Vizinal-Wege, viae vicinales, von den vicis, aus welchen sie liefen, oder wohin sie leiteten: also genannt, hiefsen auch viae transversae, Queer-oder Seiten-Weege, und sie waren ebenfalls viae publicae oder privatae, je nachdem es der Boden war.

Wenn aber auch diese Quer-oder Seiten-Strassen vermöge des unterliegenden Bodens viae publicae waren; so waren doch die Heer-Strassen, viae militares, im Ausgange von denselben unterschieden: inter eas (vicinales vias) et coeteras vias militares hoc interest, sagt Ulpian L. 3. ff. de locis et itin. publ, quod viae militares exitum ad mare, aut in urbem, aut in flumina publica, aut ad aliam viam militarem habent; harum autem vicinalium viarum dissimilis est conditio; nam pars earum in militares vias exitum habent, pars sine ullo exitu intermoriuntur.

Man darf es nicht ausser Acht lassen, dafs die Tabula, und das Itinerar nur Heer-Strassen, vias militares enthalten.

Aber von jeder solchen Heer-Strasse liefen unzählige Vizinal-Wege auf die nächstgelegenen Castra, und Kolonien aus. Die bey Septimiacuno noch sichtbare Römer-Strasse, die man auch heute noch das Römer-Strässlein nennt, war demnach nichts anders, als ein solcher Seiten-Weeg, via vicinalis, publica, oder privata: sie müsste nur eine, in den Römer-Karten gar nicht befindliche via militaris seyn, gleichwie auch der Limes Hadriani, oder die via militaris hadriana in denselben nicht angezeigt ist. —

Diese Queer-Weege, welche sich von den Heer-Strassen nach allen Richtungen entfernen, einander berühren und durchkreuzen, geben zu den gröfsten Verwirrungen Anlafs, und nur zu oft glaubt man, eine römische Heer-Strasse entdeckt zu haben, wenn man eine Römer-Strasse entdeckt hat.

Indessen ist die Entdeckung einer Römer-Strasse, sey sie Heer-oder Queer-Strasse, allezeit schätzbar, weil auch Vicinal-Strassen, die immer mit Heer-Strassen in Verbindung stehen, voll römischer Anlagen sind, und der Zufall dort manches kostbare Alterthum gerettet, und empor ge-

bracht hat, was hier noch tief begraben liegt, oder auch für immer verloren gegangen ist.

Eine solche Römer-Strasse hat in meiner Nachbarschaft Herr Wucherer, dermahliger Pfarrer in Flotzheim, Landgerichts Monheim ausgekundschaftet, welche ich hier nur kurz anzeigen werde.

Sichtbare Spuren sind zwar von selber nicht mehr vorhanden; aber unter dem Namen Hochstrasse, alte Strasse ist sie nicht nur Greisen hie und da bekannt, sondern sie führt auch da und dort auf solche Plätze, die sich durch unläugbare Spuren, als römische Niederlassungen legitimiren. —

Beginnend von Heroldingen, einem Dorfe an der westlichen Grenze des Landgerichts Monheim (weiterhin ist sie noch unerforscht) senkt sie sich südlich auf Markhof (davon sehe man die Pfalzneub. Provincial-Blätt. 2. B. S. 405) Ellenbach, Mündling (ein Pfarrdorf im Landgerichte Donauwörth, voll Römer-Münzen) Sulzdorf, Bergstetten (wo man noch Römer-Schanzen spürt) Buchdorf und Westerberg herab, und schliefst sich vermuthlich, einst näher untersucht, in oder bey Ränertshofen als ein Continuum an jene Römer-Strasse an, welche sich auf der Steberischen Spezial-Karte des Landgerichts Neuburg von Nassenfels an dahin zieht *h*).

Auch der Herr geistliche Rath und Professor Pickel macht eine solche Römer-Strasse in seinen handschriftlichen Aufsätzen namhaft, wie folgt: „Ein hoher Weeg (so genannt von den Römern) kömmt vom Bis-„wanger Wald her, gehet von da nach Gehren, auf Osterdorf, von „da auf Schambach. Alle diese Orte sind im Pappenheimischen."

Ein abschreckendes Hindernifs dieses Studiums ist auch der Umstand, dafs nun die kostbarsten Bücher, die dem Alterthums Forscher unentbehrlich sind, dem Lande entzogen, und in einem einzigen Saale konzentrirt worden sind.

Nachdem ich die gröfsten Hindernisse des Studiums der röm. Heer-Strassen aufgezählt zu haben glaube; will ich noch etwas von den Kriterien sagen, nach welchen die Aechtheit der angegebenen Stationen beurtheilt zu werden pflegt. Diese sind:

I. Die Richtigkeit des römischen mit dem deutschen Meilen-Maafse;

II. Die Richtigkeit des römischen mit dem deutschen Namen,

Zur Bestätigung dienen noch römische Findlinge, und der möglichst gerade Zusammenhang und Fortlauf der Stationen. —

Das erste Kennzeichen der Wahrheit ist also die Uebereinstimmung der beyden Meilen-Maafse. Der Regel nach soll der fragliche Ort auf unsern Karten so weit entlegen seyn, als das Meilen-Maafs in der Tabula ausspricht. Allein es ist schon gezeigt worden, dafs die Tabula selbst nicht fehlerfrey sey; folglich manchesmal berichtiget werden müsse.

Der zweyte Beweis der Orts-Richtigkeit ist die Namens-Richtigkeit oder die Ueberzeugung, das der heutige Orts-Name mit jenem in der Tabula derselbe sey.

Um aber diesen Beweis führen zu können, ist es nicht genug, dafs man in der deutschen, und in der Römer-Sprache Forschungen anstelle; man mufs hin und wieder auch ein keltisches Wörter-Buch zu Rathe ziehen, um die latinisirten keltischen Stationen-Nämen erklären zu können.

Zuweilen haben auch die Römer, wenn ihnen eben kein deutscher, oder keltischer Ort am Wege lag, oder wenn ihnen, den vorfindigen Namen zu latinisiren aus andern Gründen nicht beliebte, selbst Benennungen erschaffen, die entweder von der Entfernung *i*), oder von der Lage *k*), oder von irgend einer Begebenheit *l*), oder von der Einwohnerschaft *m*), oder von dem Stifter einer Kolonie *n*), oder auch von beyden zugleich *o*), hergenommen worden sind. Das Alles will erwogen seyn. —

Was die zur Bestätigung dienenden römischen Ueberbleibsel betrifft, werden darunter Münzen, Schanzen, Lagerstellen, Stein-Schriften, Statuen, Grabhügel, Waffen-Stücke, Hausgeräthe u. d gl. verstanden. Man findet sie in, und bey römischen Niederlassungen entweder schon seit Jahrhunderten, oder irgend ein Zufall hat sie erst seit gestern offenbar gemacht. So meldet Sattler in seiner Geschichte von Würtemberg S. 507: „Im Sommer des Jahres 1783 entdeckte man in dieser Gegend ganz un„vermuthet eine unter dem Ackerfeld verborgene römische Stadt, von wel„cher man bereits Grundmauern von einigen zwanzig römischen Gebäuden „aufgegraben hat, darunter 6 Keller aneinander sind. Die Mauern gehen „nach den Zimmern ins Viereck, von welchen einige gegossene Böden „haben. Einige dieser Mauern sind 4 und mehrere Schuh dick. Etliche „Seitenmauern sind gegen 80 Schuh lang; ungleich mehrere Mauern aber „sind noch gar nicht aufgegraben. Der Umfang des Platzes der Stadt mag

„dermalen über eine Viertelmeile betragen; wenigstens weiſs man noch kein „Ende derselben. Inzwischen ist schon manches römisches Alterthum in „Bildern, Münzen, zerbrochenen Statuen etc. vorgefunden worden, wel„ches noch nicht bekannt gemacht ist. Doch haben seine jetzt regierende „Herzogl. Durchlaucht die gnädigste Anstalt gemacht, daſs ein besonderes „Haus gebaut werden sollte, worin die gefundenen Alterthümer dieser „Stadt aufbewahrt werden können."

Aus dem Daseyn römischer Ueberbleibsel kann man also fast immer auf das Dagewesenseyn der Römer schliessen; aber aus dem bisherigen Mangel solcher Spuren folgt das Gegentheil noch nicht unfehlbar; denn vieles hat der Zahn der Zeit vertilgt, vieles ist der Zukunft aufbehalten, und vieles verschleudert noch heut zu Tage die Unachtsamkeit. — Es ist noch nicht lange, daſs ein Bauer in hiesiger Gegend, die bey dem schon erwähnten Burgberge gefundenen Römer-Münzen, einem Juden Pfundweise verkauft hat.

Aber nicht nur der gemeine Mann, auch Andere bekümmern sich leider! noch viel zu wenig um solche unschätzbare Reliquien. Die römischen Kunst-Gefäſse, die man anderthalb tausend Jahre bey Rosenheim mit Füssen trat, wurden erst vor einigen Jahren der längst verdienten Aufmerksamkeit gewürdiget. —

So wahr ist es manchesmal, was schon zu seiner Zeit der biedere Aventin geklagt hat.

Die Heer-Strasse, welche ich zu erklären versuche, erstreckt sich von **Boiodurum** bis **Vindonissa**, und von **Luna** bis **Aug. Vind.**

Man hielt sie bisher für die dunkelste aller Römer-Strassen, und sie ist es auch. Der schon angeführte Verfasser der **erst. Abhandl.** sagt davon S. 13 folgendes:

„Mit dieser (römischen Grenzwehre) lernen wir auch alle damit in „Verbindung stehenden Römer-Strassen, und Insonderheit diejenigen ken„nen, welche nach der Tabula peutingeriana von Regino, und Abusena „über Celeusum, Germanicum, Vetonianis, Biricianis, Iciniaco, Media„nis, Losodica, Septemiaci, Opie, Aquileja, ad Lunam, Clarena, Grina„rione, Samolucenis, Aris Flaviis, Brigobanne, Juliomago, Tenedone nach „Vindonissa führte. **Alle diese Römer-Orte sind uns noch un-**

„bekannt, selbst Mannert und Pfister sind von den richtigen Spuren der- „selben noch weit entfernt."

Aber welchen Nutzen gewähren uns denn solche Unterhaltungen? — Lohnt es auch der Mühe, daſs man diese Finsternisse aufzuhellen sucht? —

Auf diese, und ähnliche Fragen lasse ich einen Gelehrten antworten, der mir ganz aus der Seele schreibt, wenn er sagt:

„Diese Einwendung kann weder dem Zeitalter, noch dem Bekenner „derselben Ehre bringen, sie kann zur Erweiterung unserer Kenntnisse „nichts beytragen, sondern nur diese verhindern; sie kann nur in dem „Mangel an Einsicht, oder in dem Mangel an Interesse für die Sache „ihren Grund haben. Eine umständliche Darstellung des Nutzens läſst „sich daher ohne Unbescheidenheit nicht schreiben; wir beleidigen näm- „lich das Zeitalter, wenn wir demselben den Nutzen einer Sache vorent- „halten, von welchem dasselbe nach der Stuffe seiner Kultur, und seiner „Einsichten schon längst überzeugt ist. Wir wissen den Werth unserer „ältesten Geschichte zu schätzen, und so weit auch die Zeit uns davon „entfernen wird, so wird es immer zur Religion des Landes, und zu „dem besondern Charakter unsers Vaterlandes gehören, das Alter der Zei- „ten, wie das Alter der Menschen, zu achten. Wir finden uns durch den „Gedanken belebt, daſs wir einen klassischen Boden betretten, und jeder „Baier gewinnt den Ort, welchen er bewohnt, noch einmal so lieb, wenn „er seine Geschichte an ehemalige groſse Weltereignisse anknüpfen, oder „seinen Ursprung von hohen Ahnen ableiten, oder sein Alterthum durch „ein historisches Document belegen kann. Die ganze Geschichte und Geo- „graphie des Mittelalters wird durch die Geschichte und Geographie der „Römer in Baiern erst ihre Begründung und Kommentar erhalten. Die „Germanen, welche sich auf dem verlassenen Gebiethe der Römer nieder- „lieſsen, haben nicht alle Wohnsitze, sondern gröſstentheils nur ihre Na- „men verändert, die meisten Curtes, villae regiae, palatia regia, diesseits „der Donau, und der römischen Grenzwehre, waren ehemals Kolonien, „Mansionen, oder Burgen der Römer. Die Gaue des Mittelalters sind „aus der geographischen Abtheilung des Landes zu Zeiten der Römer her- „vorgegangen; selbst der Ursprung der ersten Biſsthümer und Klöster in

„Baiern, und der ältesten Rittersitze wird sich durch die Geographie des „römischen Baierns mehr aufklären, als durch ganze Mantissae documen„torum späterer Zeiten. An der Untersuchung der römischen Denkmäler „wird jeder Philolog, jeder Geograph, jeder Geschichtschreiber Antheil „nehmen; nur durch sie werden wir von der Lage der römischen Kolo„nien, der meisten von den römischen Geschicht- und Erdbeschreibungen „angeführten Städte, und Orte richtige Kenntnisse erlangen, und die bis„her noch dunkeln Reise-Karten erklären können. Wir werden kein „Pompeji unter der Asche eines Vesuvs wieder finden, aber vielleicht doch „auf manche Ruine stossen, welche unter der Mooskruste der Wälder, un„ter der Grasdecke der Auen, unter den Furchen der Aecker begraben „liegt. Die meisten Ueberreste des römischen Alterthums gewähren in ir„gend einer wissenschaftlichen Beziehung Interesse; Münzen und Metalle, „Urnen und Geschirre, Opfer- und Hausgeräthe, Waffen und Instrumente, „Ruinen von Gebäuden oder Befestigungen, selbst Gebeine und Bruch„stücke, jeder Gegenstand biethet dem Beobachter Stoff entweder zur Be„stätigung, oder zur Berichtigung seiner Alterthumskunde dar. Mit Wär„me ergreift der Künstler jede Reliquie von Zeiten und Menschen, welche „der Kunst so sehr gehuldiget haben; willkommen sind ihm alle Zeich„nungen, Formen, Figuren, Zierrathen, Abbildungen, Statuen, Schriften; „er sucht aus den Theilen das Ganze wiederum herzustellen, und ein Zeit„alter zu versinnlichen, wo die Kunst sich allen belebten und leblosen „Gegenständen mitgetheilt hat. Von einer andern Seite bewundern wir die „Strassen und Wasserleitungen der Römer, die Bade-Anstalten, welche sie „in Baiern eben so sorgfältig, wie in andern Provinzen unterhalten ha„ben; wir dürfen hoffen, diese Anstalten wieder zu finden, und wir wer„den schon in den Zeiten der Römer die erste Kultur vieler Bäder, und „Gesundwasser in Baiern entdecken, deren Ursprung wir bisher nicht ge„nug zu schätzen wufsten."

„Wenn man diesem vielseitigen Nutzen den geringen Aufwand ge„genüberstellt, welchen die Erforschung dieser Denkmähler erfordert, so „wird gewifs kein Freund des Landes, der Wissenschaften, und der Ge„schichte von der Aengstlichkeit ergriffen werden, dafs der Gegenstand zu „grofse Opfer begehre." —

Ich setzte diese, etwas längere Abfertigung darum ganz her; weil es immer noch Menschen gibt, die den Nutzen solcher Arbeiten bezweifeln, und die Zeit, die besonders ein Geistlicher darauf verwendet, für verlohren erklären. —

Ich bin vielmehr der Meinung, daſs gerade hierin Geistliche dem Vaterlande vorzügliche Dienste leisten können. Denn der Geistliche steht mit dem Volke in der engsten Verbindung, bey ihm erholen sich die Leute Raths, zu ihm nehmen sie ihre Zuflucht, auf ihn setzen sie, im Durchschnitte, das gröſste Vertrauen.

Hat er Sinn für Alterthümer, für die Urgeschichte seines Vaterlandes, so ist er insgemein einer der Ersten, der in Kenntniſs gesetzt wird, wenn in seinem Umkreise etwas Wichtiges aufgefunden wird. Weil der Herr Pfarrer in Mündling, Placidus Herrle, Benediktiner des aufgehobenen Klosters zum heiligen Kreuze dahier (dermalen in Wallerstein) nun einmal dafür bekannt ist, daſs er alte, und seltene Münzen sammle, so eifern die Landleute um die Wette, sein Kabinet durch Findlinge zu bereichern. — So kann, zumahl an den Ufern der Donau, dieses Lieblings-Stromes der Römer, vielleicht noch manches, dem Vaterlande wichtige Document durch Geistliche gerettet werden.

Da meine Wegweiserinn, die Tabula, vielleicht nicht jedem meiner Leser bekannt genug ist; so will ich auch von dieser noch zwey Worte sagen.

Der Verfasser derselben ist unbekannt. Herr von Scheib, dem wir die schönste und vollständigste Ausgabe derselben vom Jahre 1753 verdanken, setzt sie mit vielen Kritikern ins vierte Jahrhundert, und glaubt, daſs sie auf des Kaisers Theodosius Befehl verfertiget worden sey, weswegen sie auch von Einigen Tabula theodosiana genannt wird.

Allein nach Herrn Professor Mannert, ist diese römische Heer-Strassen-Karte schon im zweyten Jahrhundert entstanden. Konrad Celtes entdeckte sie in einem Kloster *) und vermachte sie dem Konrad Peutinger

*) Herr Professor Günthner macht es in seiner Literarischen Geschichte sehr wahrscheinlich, daſs sie aus der Feder des Benediktiners Werinher in Tegernsee floſs. Man sehe auch von Pallhausen Boioariae Topogr. Rom. celtica. S. 9. u. f.

in Augsburg, von welchen sie den Namen **Tabula peutingeriana** erhielt.

Prinz Eugen von Savoyen brachte sie nach Wien, wo sie sich dermal in der Hof-Bibliothek befindet.

Lange hielt man diese fehlerhafte Kopie für das Original. — Der Diplomatiker Kleinmayern, der sie einsah, glaubt, daſs sie im zehnten, oder eilften, Mannert hingegen, daſs sie gar erst im dreyzehnten Jahrhunderte verfertiget worden sey. Das Original ist vermuthlich für immer verlohren.

Die Tabula unterscheidet sich in manchen Stücken von Antonins Itinerar, hat aber auch manches mit demselben gemein.

Uebereinkommen sie beyde darin:

1) Daſs in diesen 2 Reise-Karten nur römische Heer-Strassen enthalten sind.

2) Daſs in beyden die Wege durch die Namen der Stationen mit Beyfügung des Meilen-Maaſses bezeichnet werden.

3) Itinerar und Tabula fangen oft die Beschreibung einer Strasse mit denselbigen Stationen an, setzen sie aber nicht gleich fort, sondern bald mischt die Tabula Stationen ein, welche sich im Itinerar, und bald das Itinerar einige, welche sich in der Tabula entweder gar nicht, oder doch nicht gleich geschrieben finden.

4) Endlich enthält sowohl das Itinerar, als auch die Tabula Strassen, die man in der andern dieser zwey Reise-Karten vergeblich aufsucht.

Ferner unterscheidet sich die Tabula vom Itinerar darin, daſs das Itinerar nur durch Namen und Meilen-Zahlen allein, die Tabula aber auch durch gezogene Linien, bildlich dargestellte Wälder, Flüsse, Häuser, Seen, Meere, Thürmchen u. d. gl, die Heer-Strassen bezeichnet.

Das Itinerar benennt allzeit den Anfang und das Ziel der beschriebenen Heer-Strassen. Hingegen in der Tabula laufen die Strassen bezeichnenden Linien so eng neben einander, und so oft durcheinander, daſs Anfang und Ende der Strassen oft nicht wohl ausgeschieden werden können.

Nun will ich meinen Versuch beginnen. Verfehle auchich manchesmal des rechten Weges; so wird der billige Leser berücksichtigen, dafs es die dunkelste p) Römer-Strasse sey, auf welcher sich die gröfsten Gelehrten verirrt haben. Mein Irrthum wird berichtiget werden, und Berichtigungen führen die Wahrheit herbey.

Ich versuche es ja nur, eine Terra parum cognita zu beleuchten. — Aber was hatte denn diese Strasse für einen Zweck? Wann, von wem, und warum wurde sie angelegt? — Der Urheber unserer Strasse ist der Kaiser Trajan, der nachdem er den, unter Kaiser August erbauten, und von Augsburg immer rechts der Donau fortlaufenden Limes in Pannonien überschritten hatte, vom schwarzen Meere an im Jahre nach Chr. Geb. 110 diesen neuen Limes begonnen, und immer links an der Donau herauf bis nach Helvetien, also bis nach Gallien fortgeführt hat. Sein Baumeister war Apollodorus von Damascus, dessen sich Trajan in und ausser Rom zu seinen Riesen-Bauten bediente, der durch seine Donau-Brücke, die Dacien mit Mösien verband, Trajans Beyfall im höchsten Grade erworben, und die Bewunderung der Römer, wie sich Tacitus ausdrückt, sogar noch übertroffen hat.

Ich behalte mir vor, alle diese historischen Wahrheiten im Anhange §. 3, mit den beweisenden Stellen der Klassiker zu belegen.

Wenn man sich von einem römischen Limes, und der nebenbey hinlaufenden Heer-Strasse eine richtige Idee verschaffen will, so mufs man sich nicht etwa nur eine gepflasterte Bahn, und über lang wieder einmal eine Festung vorstellen, sondern ein solcher Limes war von seinem Anfange an bis zu seinem Ende eine ununterbrochene Linie von ungeheuern Schanzen, Boll-Werken, Lagern, und Strafs-Burgen. Da, wo die oft Stunden langen Fortificationen der ersten Station aufhörten, da fiengen, ohne Zwischenraum, die der zweyten an, und so fort und fort. Legionen von Veteranen und Kolonisten, die den eigenen Heerd vertheidigten, standen in denselben römisch gerüstet, und schlagfertig da.

Was sind das für Helden gewesen, die mit ihren elenden Waffen bey dem Anblicke solcher Werke nicht nur nicht verzagten, sondern alle diese Gränz-Wälle durchbrochen, und über den Haufen geworfen haben!! —

a) Eine der verdorbensten Römer-Strassen in der Tabula ist offenbar auch jene, welche von Juvavo über Cuculle gieng. Das Maafs von Salzburg auf Cuculle,

Kuchel, trift, wie es die Tabula angibt, auf XIV röm. oder fast 3 unsrige Meilen ein. Die nächstfolgenden Stationen Vocaria, Ani, in Alpe sind, so viel auch Jovius, Sabellicus, Lazius, Jordan, Kluver, und Scheib darüber glossirt haben, noch so gut, wie ununtersucht. Dann führt die Tabula folgende Stationen auf: In Imurio XVII, Graviacis XIV, Tamasici XIV.

Allein von Tweng (in der seuterischen, und homanischen Karte von Salzburg Weng genannt) nordwestlich von Mauterndorf, führt der Herr geheime Rath Kleinmayern einen, noch in Tweng stehenden Meilen-Zeiger dieser Strasse, von Sept. Severus gesetzt, an, der das Meilen-Maafs von Salzburg bis Weng XL M. P. angibt. Zu Tamsweg (Tamasici) führt er abermal einen, noch bey der dortigen Gertraudenkirche stehenden Meilen-Zeiger dieses Kaisers an, der XLV M. P. angibt. Das Weng, oder Tweng und Tamsweng V röm. oder eine unsrige Meile von einander entfernt sind, hat seine Richtigkeit. Weil aber die Römer auf dieser Strasse, wie wir bey Cuculle sehen, die Meilen von Juvavo aus zählten; so ist das Meilen-Maafs bey Tweng mit XL, und bey Tamsweng mit XLV offenbar falsch angegeben; denn Salzburg ist, wie man auf jeder Karte nachmessen kann, von Tweng, oder Weng zwölf unsrige, also nicht XL, sondern LV, und von Tamsweng dreyzehn unsrige, also nicht XLV, sondern LXV Römer-Meilen entfernt. — Man sieht also, dafs unläugbar in den Meilen-Zeigern von Tweng, und von Tamsweng das Zahl-Zeichen X nicht vor, sondern beyde Male nach dem Zahl-Zeichen L stehen sollte. Ob aber dieser zweymalige Fehler ein Druckfehler in den von kleinmayrischen Nachrichten S. 52 und 54, oder ein Fehler in der Stein-Schrift selbst sey (Welser zählt deren mehrere auf, und nennt sie von den minder gebildeten Stein-Hauern, welche die Römer in Deutschland hatten, peccata Fabrilia) weifs ich nicht: forschende Reisende, oder Alterthums-Freunde in jenen Gegenden mögen uns hierüber Aufklärung geben. Kleinmayern dürfte wohl von jenen Stein-Schriften nicht die getreuesten Kopien erhalten haben. — —

Das ist aber noch nicht genug. Das Tamasici in der Tabula ist doch wohl das volle, unverkennbare Tamasweng, oder Tamsweng; und so wird wohl auch In Murio (also Murium), Murau, und Graviaca Grafendorf seyn. Folglich sind in der Tabula die Stationen: In Imurio (nach meinem Dafürhalten In Murio, welches der erste Copist vielleicht auch In Murio, ein anderer Imurio, und ein dritter endlich In Imurio schrieb) dann Graviacis und Tamasici nicht nur verkehrt angesetzt, sondern auch die denselben beygefügten Meilen-Zahlen gänzlich verfehlt. —

b) Z. B. bey Bojodurum, Reginum, Abusenna.

c) Das Itinerar 51 röm. Meilen, die Tabula nur 45.

| | Itinerar Millia Passuum | Tabula M. P. |
|---|---|---|
| d) | Aquas Sextias XVI. | Aquis Sestis XV. |
| | Fossas Marianas XXXIV. | Fossis Marianis XXXIII. |
| | Alaunium XXIV. | Alaunio XIV. |
| | Aptajuliam XV. | Apta Julia XII. |
| | Fines XVI. | Ad Fines XII. |
| | Glanum XVI. | Glano XII. |
| | Ernaginum XII. | Ernagina VIII. |
| | Forum Julii XVIII. | Foro Julii XVII. |
| e) | Forum Voconii XII. | Foro Voconii XVII. |
| | Ad Turrem XIV. | Ad Turrem XVII. |
| | Calcariam XIX. | Calcaria XXXIII. |
| | Abusenna XX. | Abusenna XXII. |
| f) | Tegulatam XVI. | Tegulata XVI. |
| | Massiliam XVIII. | Massilia Graecorum XVIII. |
| | Arelate XXXIII. | Arelato XXXIII. |
| | Segusteronem XVI. | Segusterone XVI. u. s. w. |

g) Ehe ich die viel besprochene Strasse nach Pfunzen verlasse, will ich noch einer Dunkelheit erwähnen:

Wenn Bedajum (ich glaube, man sollte Bedaius sagen) Seeon. eigentlicher Seeau (wie man Onolzbach statt: Am Holz. Bach sagt) im Norden des Chiemsee's ist; wie konnte dann auch noch eine andere Strasse südlich über Bedaius nach Pfunzen führen? — Ich antworte so:

Nach der bekannten, in den monumentis boicis enthaltenen Stein-Schrift Bedaio Augusto Sacrum, war Bedaius, wie viele mit Recht glauben, eine Gottheit. Man sagte aus Schmeicheley gegen die Kaiser. Bedaius Augustus, wie man Mercurius Augustus sagte. Die Frage ist nur, was denn Bedaius eigentlich für ein Gott war?

*Βεδαιος* kömmt offenbar von *βεδυ*, Wasser, her. Bedaios ist folglich der Wasser-Gott, der Gott des See's, von dem die Rede ist; also der Chiemsee selbst. Folglich war jede röm. Station, welche den See nördlich oder südlich berührte, Ad Bedaium. Die Alouni, von welchen in eben genannter Inschrift Meldung geschieht, möchten wohl die Hallauner, Halleiner seyn, von αλς, Salz, also genannt.

h) Nebst den eben bemerkten sind in hiesiger Nachbarschaft die interessantesten Römer-Plätze, die mit der, von mir erklärten Heer-Strasse durch Vizinal-Wege zusammen hangen, folgende:

Maurn, im Landgericht Mohnheim, wo sich in der Pfarr-Dorf-Kirche zwey Römer-Steine befinden, der eine Thiere, der andere Menschen in Lebens grösse vorstellend; Lechs-End, oder Lechs-Gemünd, einst mit einer Römer-Brücke, und Stein-Schriften prangend, und heute noch voll grosser Römer-Ruinen; Wittesheim, mit seinen Wallen und Grabhügeln; Auchsesheim, eine halbe, und Druisheim, 2 Stunden von Donauwörth, Dörfer, deren Name, wie die Provinzial-Blätter sich ausdrücken, ihren Ursprung deutlich genug als Lagerstätten von Augusts und Drusus Heeren anzeigen; der Burgberg, anderthalb Stunden von Donauwörth, wo noch Mauer-Reste von der dortigen, die ganze Gegend beherrschenden Römer-Burg zu schauen sind, und alljährig Münzen in Menge gefunden werden; Pfarr-Dorf Flotzeim, drey Stunden von hier, wo man keinen Schritt thun kann, ohne auf Römer-Spuren zu tretten. Auch sind die Namen der vier, eine Stunde voneinander, und gegeneinander so, wie sie heissen, gelegenen Dörfer Westendorf, Nordendorf, Ostendorf, und Meidingen (gleichsam Mèridingen von Meridies oder von Mittingen, Mittag, gestaltet) an der Strasse von hier nach Augsburg gewifs auffallend.

i) Von der Entfernung: ad quintum, ad sextum, decimum, vigesimum (lapidem) u. s. w. von Rom, Wien, Augsburg, Salzburg, Regensburg, oder irgend einer andern, damals wichtigen Römer-Stadt.

Von der vor- und rückwärts sieben Römer-Meilen betragenden Distanz erhielt wohl auch Septemiacum auf unserer Strasse seinen Namen. Weil man aber den Grund dieser Benennung nicht berücksichtigte; so gerieth man auf den grofsen Irrthum, dafs man Septemiacum von der Donau bis nach Moosburg an der Isar übertrug, weil dort die Sempt einfällt, wie auch an die Septach.—

k) Von ihrer Lage: Laciacum und Laciaca, von mehreren beysammen liegenden Seen, See-Walchen am Attersee, in der Nachbarschaft vom Irrsee, Monsee, und Abersee, ad Fines, Pfin, an den Grenzen Helvetiens liegend, ad Rhenum, ad duo Flumina, ad tres tabernas, Zabern.

l) Von irgend einer Begebenheit: locus felix, arbor felix. Hätte Arbor felix schon vor den Römern Glücksbaum, glücklicher Baum geheissen, dann hiesse er noch so, nicht Arbon.

m) Von der Einwohnerschaft: ad Tublicanos, legio, Lauingen, Witeslingen von Vitalis, Faingen von Baienius, Vetoniana, vermuthlich so viel, als Besatzungen der Veteranen.

n) Von dem Stifter einer Colonie: Hadriana, Salzburg, Colonia agrippina, Köln.

o) Von dem Stifter und den Einwohnern zugleich: Augusta Vindelicor; Augsburg; Augusta Taurinorum, Turin; Augusta Rauracorum, Augst bey Basel.

p) Warum ich so kühn war, die dunkelste zu wählen? — Weil mein Pfarr-Bezirk gerade dieser am nächten liegt. Wäre mir eine andere näher gewesen; so hätte ich derselben nachgespürt. Die, welche von Augsburg über Meitingen, Nordendorf, zwischen dem östlich gelegenen Ostendorf, und dem westlich gelegenen Westendorf, über Druisheim zwischen den berühmten Burghöfen, und zwischen Oberndorf, über Auchsesheim nach Donauwörth führte, ist weder im Itinerar, noch in der Tabula angegeben. Indessen werde ich doch auch von ihr in einem Anhange, der die römischen Alterthümer des gräfl. Fuggerischen Schlosses Oberndorf anzeigt, eine Erwähnung machen.

Auf der beygegebenen Conspects-Karte führte ich von der Teufels-Mauer nur das Segment von Haderfleck bis Mönchsroth auf, welches Herr Professor Buchner auf seiner im J. 1818 herausgegebenen Reise untersucht hat.

# Uebersicht
der
# Römer-Strasse von Boiodurum bis Vindonissa und von Luna bis Aug. Vindel.

## Erste Abtheilung.
### Von Reginum bis Boiodurum.

### §. 1.
### Reginum.

Aus Ehrfurcht gegen das alte Reginum, heute Regensburg, welches so lange Baierns Hauptstadt war, so mancherley Schicksale erlebte, im Verlaufe der Zeiten so verschiedene Namen trug, beginne ich von hier aus, die Stationen des alten Roma längs dem Ister aufzusuchen. Und das mit allem Rechte; denn von hier aus *) zählte der Römer auf dieser Strasse seine Meilen, und bis auf Samolucenis prangt in der Tabula kein anderer Ort mit zwey Thürmchen von einer Mauer entgegen.

„Fast im Mittelpunkt aller Vertheidigungswerke, sagt Zschokke **) „ist eine neue Stadt, als vornehmster Waffenplatz, gegen die Germanen „erbaut worden mit Thürmen, und starken Mauern im Geviert umgeben, „alles von behauenen Steinen. — So ward das Römer-Werk auch in spä„tern Jahrhunderten an Regensburg erkannt,"

Eine weitläufige Beschreibung dieser Stadt würde hier ganz am unrechten Orte stehen. Ihre Namen sind: Reginum, vom Flusse Regen, der hier in die Donau fällt, Castra Regina, Regio, Tiburnia, Tiberina, Augusta Tiberii, Reginoburgum, Ratisbona. —

Der Name Augusta Tiberii wird von Arnpeck, Welser, Aventin, Westenrieder behauptet; dagegen von Falkenstein, Kleinmayern, und fast allen neuern Schriftstellern verworfen. Ich werde durch eine römische Urkunde ***) beweisen, daſs Regensburg wirklich den Namen Augusta führte.

Aventin führt von Regensburg eine Menge römischer Stein-Schriften an, und erst vor einigen Jahren hat der berühmte Antiquar, Bernhard Stark, Benediktiner von St. Emeran in dortiger Gegend wichtige Entdeckungen gemacht.

*) Den Beweis werde ich unten bey Vetoniana führen.

**) Baier. Gesch. erst.B. S. 23.

***) Bey Vetoniana.

## §. 2.

## Von Regensburg bis Serviodurum XXVIII.

Acht und zwanzig römische Meilen enthalten etwas mehr, als eilf unsrige Stunden, und diese Entfernung trift bey Straubing ein. — Indessen ist dieses hier um so weniger nöthig, da unter den Gelehrten gar kein Streit obwaltet, daſs Serviodurum die Stadt Straubing sey.

Der Name Serviodurum scheint aus Servii, und Durum zusammengesetzt.

Gleichwie bey Reginum, so ging auch hier eine Brücke über die Donau, und führte vom linken auf das rechte Ufer in die Stadt Serviodurum. Mannigfaltig und einleuchtend sind die Vortheile, welche den Römern diese gut gewählte Position verschaffte. Durch Serviodurum kam der Limes Trajani mit den Castris Augustis, mit der Azelburg, mit Alburg, und mit der noch heutiges Tages hochverschanzten Wischelburg in Verbindung: lauter Straſsburgen des Limes Augusti auf dem rechten Donau-Ufer.

## §. 3.

## Von Straubing bis Petrensibus XXVII.

Es herrscht unter den Gelehrten bis auf heute ein sehr groſser Streit, ob in der Tabula das Wort, das ich Petrensibus lese, Petrensibus, oder Pontrensibus (castris) zu lesen sey. —

Der Streit kömmt daher, weil in dem Wiener Exemplar dieses Wort in beyden Fällen fehlerhaft geschrieben, und es folglich ganz dem Urtheile des Lesers heimgestellt ist, das Natürlichere zu wählen; denn in der Tabula, wie wir sie haben, steht auf diesem Platz nur P. Rensibus

geschrieben, und man kann es noch im Manuscripte erkennen, dafs zwischen P. und R. zwey, oder drey Buchstaben, et, oder ont, dem Kopisten in der Feder geblieben sind. Liest man Petrensibus, so gibt das wenigst einen natürlichen Sinn: Castris Petrensibus; liest man aber Pontrensibus, so giebt das keinen Sinn: weswegen Herr Professor Mannert glaubt, der Kopist hätte vielleicht Pontibus Isarensibus schreiben sollen. —

Um aber zu einer Isar-Brücke zu gelangen, müssen die Meilen-Maafse von Serviodurum bis Pontrensibus XXVII. und von Pontrensibus bis Boiodurum XVIII ausgetauscht werden; dann trift die Entfernung auf Plattling ein.

Scharfsinnig ist diese Annahme immerhin. Indessen habe ich doch dagegen Bedenken. — Wir sehen, dafs sich diese Römer-Strasse von Reginum bis Bojodurum auf allen übrigen, uns in der Tabula gegebenen Punkten, nämlich zu Reginum selbst, zu Serviodurum, und zu Boiodurum an die Donau anlehnt, und nur wegen Pontrensibus soll sie auf einmal zwey Stunden weit von der Donau abspringen, und dann bey Boiodurum sich wieder an die Donau anschliessen? —,

Herr Mannert sagt selbst *a*) dafs der gerade astronomische Abstand zwischen Reginum und Boiodurum gegen 15 geogr. Meilen betrage. — Die Tabula giebt aber wirklich 73 röm. Meilen, das ist 25 deutsche Stunden; folglich fehlt diesmal in der Tabula auf dieser langen Linie nur sehr wenig, etwa eine Meile, und diese wird sich finden.

Lassen wir einsweilen das Maafs, wie es in der Tabula steht, gelten, so treffen die XXVII Römer-Meilen, das ist unsrige eilf Stunden auf den Marktflecken Hängersberg bey Nieder-Alteich ein.

Aber Hängersberg und Petrensia? — Warum nicht? Der Ort biethet dem Auge gleichsam hängende Felsen dar, und sagt das nicht der Name Petrensibus aus? —

Der Streit rührt einzig wieder daher; weil man nicht berücksichtiget hat, dafs Petrensibus eine Station des, auf dem linken Ufer angebrachten trajanischen Limes sey, folglich nicht so weit rechts an der Donau, wie Plattling stehe. Die zwischen P und R nur abgebleichten zwey Buchstaben hat Gewold richtig gelesen, und Petrensibus *b*) geschrieben.

Auf meine an das Pfarr-Amt Hängersberg gestellte Fragen, ob man dort, und in der Nachbarschaft keine Römer-Spuren mehr gewahre, erhielt ich folgende Aufschlüsse:

Das benachbarte Benedictiner-Stift Nieder-Alteich besaſs mehrere römische Münzen (worunter wohl auch einige in Hängersberg gefunden seyn mochten) — Erst vor einigen Jahren wurde nahe bey Hängersberg eine unbekannte Münze ausgeackert, die man aber nicht kannte, und die seither wieder verlohren gieng. — In dem Dorfe Künzing (etwa 2 Stunden südöstlich von Hängersberg) werden von Zeit zu Zeit röm. Münzen, und wurde erst heuer wieder (im Jahr 1816) ein Vespasian gefunden. —

Ehemals wurden auch Eisen-Stücke ausgeackert, welche die Bauern für Säbel-Klingen hielten, und verschmieden lieſsen. — Von unterirdischen Mauern zeigen sich noch deutliche Spuren. — —

a) Aelteste Geschichte boioar. S. 67.

b) Mir scheint Petrensia ganz, wie Laciaca (auf der Strasse von Jovavum bis Vindobona, wo das Itinerar Laciaco, und die Tabula fehlerhaft, statt Laciacis, Jaciacis schreibt) gemodelt zu seyn. — Hieſsen die Römer dieses Seelager, vom Attensee, Ttaunsee, und andern benachbarten Seen in dortiger Gegend, Laciaca; so konnten sie aus demselben Grunde wegen der Beschaffenheit des Bodens, Hängersberg Petrensia, Felsenlager, nennen.

Herr Mannert sagt S. 62: „Von Jovavum erreichte man mit 13 röm. Mei-„len den Flecken Tarnantum, jetzt Neumarkt. 14 Meil. weiter führten nach „Laciacum, jetzt Völkelmarkt: das Itinerar entfernt diesen übrigens unbekann-„ten Ort 28 Mill. von Salzburg."

Hier scheint mir aber Herr Mannert weder mit den Zahlen, noch mit den Namen ganz auf dem rechten Wege zu seyn.

Ich habe folgende Zahlen:

| Itinerarium Ant. curante Wesselingio. | | Tahula peutinger. |
|---|---|---|
| Jovavi M. P. XXXII. | | Jovavo M. P. XIII. |
| bis | bis | Tarnantone XIV. |
| Laciaco. | | Jaciacis. |

Den Ort Laciacum, oder Castra laciaca entfernt also das Itinerar von Salzburg nicht 28, sondern 32 Römer-Meilen, oder 13 unsrige Stunden, und diese Entfernung trift genau auf Seewalchen am Attersee ein. — Daſs auch schon der deutsche Name See-Walchen die Römer durch das Wort Walchen (voraus verdorben, endlich Wälschen hervorging) bezeichne, ist bekannt. — Allen Zweifel, daſs Laciaca nicht Völkelmarkt, sondern See-Walchen sey, benimmt uns, wenn noch einer übrig ist, die von Seewalchen XIV römische, oder 3 unsrige Meilen entfernte Römer-Station, Straſs-Walchen genannt. — Schon der Name sagt es uns wieder, daſs hier eine Römer-Station war, und der bey Hendorf, einem Dorfe bey Neumarkt, zwischen Salzburg, und Straſswalchen noch befindliche Meilen-Stein bestättiget vollkommen meine

Behauptung, dass **Strass-Walchen** eine Römer-Station war. — Denn die Innschrift desselben, die der Herr geheime Rath Kleinmayern in seinen Nachrichten vom Zustande der Gegenden, und Stadt Juvavia S. 49 liefert, endet mit den Worten, M. P. XI. Wenn nun meine Meilen-Berechnung richtig ist, so muss Hendorf von Salzburg XI röm. Meilen, das ist 4½ Stund, und von Strasswalchen VII röm. Meilen, das ist 3 St. entfernt seyn, und so ist es auch.

Gruter Inscript. antiq. peg. mihi 157 und Bergier Histoire des grands chemins pag. 66, häufen da Fehler auf Fehler. Sie behaupten, der erwähnte Meilen-Stein stehe in pago straestualtio (das verhunzte Strasswalchen) Salisburgum versus. Allein der Herr von Kleinmayern sagt in seinen erst im Jahr 1784 erschienenen Nachrichten ausdrücklich:

„Von dieser Strasse ist noch heute eine Meilen-Säule bey Hendorf (einem „Dorfe unweit Neumarkt) zu rechter Seite an der Strasse mit nachstehender Auf„schrift zu ersehen."

Gruter und Bergier führen diese Stein-Schrift vollständig, von Kleinmayern hingegen, der sonst in Abschiften sehr genau ist, sehr unvollständig an. — Es ist aber kaum zu glauben, dass diese Schrift erst seither gar so gräulich Schaden gelitten habe.

Endlich setzen sie nach M. P. die Zahl LI, dagegen Kleinmayern XI an. Nach Gruters und Bergiers Abschrift wäre also Strasswalchen über 51 röm. Meil. das ist über 20 Stunden von Salzburg entfernt. — Dieser Fehler ist aber so arg, dass er sich von selbst widerlegt. Nicht die Hälfte dieser Distanz, geschweige über 20 Stunden ist Strasswalchen von Salzburg entfernt. — Meilen-Steine sind wie Mark-Steine; werden sie verrückt, oder nicht mit allem Fleisse, mit aller Genauigkeit kopirt; dann verführen sie statt den Weg zu weisen, und hat sich die Verwirrung eingeschlichen; dann dauert es oft lange, bis man wieder den Pfad der Wahrheit entdeckt. —

Selbst in dem Falle, der aber an sich schon nicht wahrscheinlich ist, und den der forschende Kleinmayern in dieser Nähe gewis nicht mit Stillschweigen umgangen hätte, selbst in dem Falle, sage ich, dass der Strasswalcher-Stein ein vom Hendorfer-Steine verschiedener wäre, muss der kopirte grosse Meilen-Zahl-Fehler, der nur verführen kann, gehoben werden.

Wenn aber **Strasswalchen** zwischen Juvavo, und Laciacis eine Römer-Station war; wie hiess sie wohl?

Ich antworte: Tarnato. — Wenigst ist das der latinisirte deutsche, oder keltische Orts-Name, den Strasswalchen **vor** der Römer Ankunft führte. — Wie das?

Das Ereigniss der neu angelegten Römer-Strasse veranlasste in dortiger Gegend, dass man den Ort von nun an nicht mehr bey seinem vorigen Namen, sondern gewöhnlich von der neuen Strasse der Walchen, **Strass-Walchen** nannte. So verdrängte der zweyte Name nach und nach den ersten (sonst wäre der Orts-Name **Strass-Walchen** nicht auf uns gekommen) und nur die

Wallen trugen den Ur-Namen latinisirt in die Reise-Tafeln ein. Daher die scheinbare Verschiedenheit der im Grunde doch identischen Benennungen Strafs-Walchen und Tarnantone.

Zweymal kömmt im Itinerario Antonini die Entfernung von Jovavo bis Laciaco vor, und beydemale gibt sie das Itinerar nach Wesselings Ausgabe auf XXXII röm. Meil. oder auf 13 unsrige Stunden an. Die Tabula hingegen zählt statt XXXII, nur XXVII, nämlich von Juvavo bis Tarnanto XIII, und von Tarnanto bis Laciacis XIV. Dadurch wird also abermahl die von mir in der Einleitung aufgestellte Behauptung bestättiget, dafs die zwey römischen Reise-Karten auf zwey verschiedenen Bahnen, wovon hier die der Tabula kürzer ist, als die des Itinerars, nach einer Station, nämlich von Juvavo bis Laciacis, das ist von Salzburg bis See-Walchen geführt haben.

Herrn Mannerts und meine verschiedenen Benennungen bestehen also kurz darin:

| Er: | Ich: |
|---|---|
| Von Jovavum Salzb. bis Tarnantum Neumarkt XIII. | Von Jovavo Salzb. bis Tarnanto Strafs-Walchen XIII. |
| Von Neumarkt bis Laciacum Völkelmarkt XIV. | Von Strafs-Walchen bis See-Walchen XIV |

Ich hoffe, man werde mir diese Ausschweifung nicht verargen, weil dadurch, wie ich dafür halte, auch auf einer andern Römer-Strafse einige Mängel berichtiget worden sind.

§. 4.

## Von Hängersberg bis Bojodurum XVIII.

Man ist allgemein einverstanden, das Bojodurum die Innstadt von Passau sey. Herr Mannert hat richtig bemerkt, dafs das Meilen-Maafs der Tabula von Regensburg bis Passau (beyläufig um II röm. Meil.) kürzer, als der astronomische Abstand sey. Dieser Abgang mufs hier ergänzt werden; dann trift die Entfernung von Hängersberg auf Passau ein.

Die Römer befestigten es, und legten eine Besatzung hinein, daher es in der Tabula den Beynamen Castellum führt.

Den Winkel zwischen dem Inn und der Donau befestigten sie gleichfalls, und nannten ihn Castra Batava, weil sie die neunte batavische Kohorte als Besatzung einlegten. Wahrscheinlich nannten die Deutschen die Batavos Pataner, Wafsauer, daher der Name Passau und Passauer. Es sind noch Mauer-Trümmer jener Passauer sichtbar.

Zu Bojodurum traffen die zwey Limites, der eine links, der andere rechts der Donau, wieder zusammen, und machten nach dem Ausdrucke des Tacitus ein Iter conditum aus.

Der Limes Augusti, so wie auch der Limes Hadriani, ist zwar eigentlich kein Gegenstand meiner Untersuchung; indessen will ich hier seiner doch mit ein paar Worten gedenken.

Von Augusta Vindel. zog die Via Augusta, nach Maafsgabe des Itinerars (die Tabula schweigt von dieser Strafse) über Summontorium, Hochenwart, Vallatum, Pfarr-Dorf Wall, Abusenna, Eining, Reginum, Regensburg, Castra Augusta, eine Reihe von Schanzen zwischen den beyden Laber-Flüfsen etwa bis Alburg; dann nach den Castris Quintanis, bey dem Dörflein Kinzen, unweit Pleinting, und von dort nach Bojodurum. Die Via Augusta ist von Reginum etwas kürzer, als die Via Trajana; weil diese, wie man auf der Karte sieht, links den Beugungen der Donau mehr ausweichen mufste.

---

# Zweyte Abtheilung.

## Von Reginum bis Luna.

### §. I.

### Von Reginum bis Abusenna XXII.

Abusenna halten Mehrere für Abensberg. Um aber den wahren Sinn dieses Namens zu finden, wolle man sich der Analyse bedienen.

Das Wort enthalt unstreitig einen Doppel-Begriff: Abus und Enna. — Abus bezeichnet ohne Widerrede das Flüfschen Aben, und dem keltischen Enna liegt das griechische *εν*, in, ein, hinein zum Grunde.

Diese Bedeutung zeigt sich in vielen mit *εν* zusammengesetzten Wörtern, z. B. *ενδιαν*, die Eingeweide, *ενδιον*, eine Einkehre, *ενδογενης*, einheimisch, *ενδον*, innen, *ενδοθεν*, von Innen heraus, u. s. w. So sagt auch Herr von Pallhausen: *ενδιδη*, eine Einkehre, ein Wirthshaus.

Und so, wie auf der Römer-Strafse von Verona bis Augusta Vind. das Dorf En dem keltischen Endide entspricht; so entspricht auch auf unserer Strafse das Dorf Eining dem keltischen Abus-Enna.

Und so, wie Abusenna aus Abus und Enna besteht; so ist auch der Orts-Name Eining aus dem Begriffe Ein, hinein, und ing, inga, Ort zusammengesetzt, und bezeichnet einen Ort, wo ein Wasser in das andere (hier die Aben in die Donau) einfällt.

Oder heifst dann Enna ein Berg? Heifst dann Abus-Enna Abensberg? — Nein; Briga heifst auf keltisch ein Berg. Hätten also die Römer, statt Eining, Abensberg zu einer Commun-Station ihres doppelten Limes an der Donau erkohren, würden sie dann nicht dieselbe entweder keltisch Abobriga (wie sie Artobriga sagten), oder römisch Ad montem Abi (wie sie Ad pontem Eni sagten) genannt haben?

Wie kann dann Abensberg eine Station des linken Donau-Limes seyn, rechts von der Donau zwey Stunden weit entfernt?

Dagegen ist das Dorf Eining (unmittelbar am rechten Ufer der Donau) identisch mit Abusenna; denn entweder war der Name Eining schön vor der Römer Ankunft da, oder nicht: im ersten Falle erwiederten die Römer Ening durch Enna, und setzten diesem Enna Abus vor, Abus-Enna, zur sinnigern Bezeichnung, und zum Unterschiede von dem zu gleicher Zeit durch sie befestigten Clar-Enna, und manchem andern Enna; im zweyten Falle verkürzten die Deutschen (nach dem Genius ihrer Sprache) das neugeschaffene Römer-Wort, und behielten von Abusenna nur die End-Sylbe Enna bey, mit Umwandlung des Ausganges in ing, Ening, Eining. So sagten sie, anstatt des römischen: Ad tres Tabernas, nur kurzweg: Zabern. So sagt das Volk noch heut zu Tage: Grethe, Hies, Haeus, für Margaretha, Mathias, Mathaeus u. s. w. — So entstund auch Turin aus Augusta Taurinorum. Mag seyn, dafs die Römer selbst im gemeinen Umgange oft nur Taurinorum, und Enna für das längere Augusta Taurinorum, und Abusenna sagten, wie man noch, Ad sancti Petri, statt: ad aedes sancti Petri spricht.

Abusenna ist unläugbar, wie Clarenna (wovon ich unten reden werde) gemodelt. Nun bezeichnet aber Clar-Enna den Einfall einer klaren, lautern Ache in die Donau; also auch Abus-Enna Abens-End, oder den Einflufs der Aben in die Donau.

Man wolle nur das alte, römische Abusenna nicht auf den engen Umfang des heutigen Dorfes Eining beschränken. Denn gleichwie heut zu Tage das Dorf Lechs-End von dem Ende des Lechs über eine Viertel-Stunde weit entfernt ist, und das römische Licusenna bis Graysbach und

Marxheim hinreichte; so breitete sich auch einst Abusenna nördlich und südlich von Eining aus: allein nach dem Verschwinden der Römer verschwanden auch ihre Anlagen, und der vorher einem grofsen Raume gemeinschaftliche Name Eining blieb nur noch einem Dorfe anklebend. So war auch das römische Iciniacum über Flotzheim hinaus (man sehe meine Situations-Charte) viel ausgedehnter, als das heutige Itzing, und Flotzheim nur subsumnirt, nur ein Bestand-Theil des damaligen Itzing.

Einen entscheidenden Beweis, dafs Eining Abusenna sey, finde ich auch in der Notitia dignitatum imperii utriusque, verglichen mit einer von Aventin zu Eining (nicht zu Abensberg) gefundenen Stein-Schrift. Die Schrift, wie sie Aventin kopirte, lautet also:

NVNC. RET. MINER. SAC. CENO. COH. III.
BRIT. ABAM. T. FL. FELIX. PRAEF. EX.
VOTO. POSVIT. L. M. DEDICAVIT. KAL.
DEC. GENTIANO. ET. BASSO. CONS.

Nach dieser, in Eining gefundenen Stein-Schrift hat dort Tit. Flav. Felix, Präfect der dritten brittischen Kohorte unter dem Consulate des Gentianus, und Bassus (also um das Jahr Christi 211) am ersten December der Minerva diesen Altar gesetzt.

Nun belehrt uns aber die eben erwähnte Notitia, dafs diese Kohorte zu Abusenna in Garnison war, indem sie sagt:

„Tribunus Cohortis tertiae
„Brittorum Abusina."

Also ist Eining Abusenna.

Das Itinerar zählt von Reginum nach Abusenna, oder Abusina nur XX, die Tabula hingegen XXII röm. Meilen, aus dem sehr einfachen Grunde, weil die Via trajana, die von Regensburg über Kelheim herabzog, und mittels einer Brücke nach Eining führte, hier länger, als die Via Augusta auf dem rechten Ufer war.

Die Station Abusina war den Römern ein äufserst wichtiger Punkt. Denn wenigst drey Kaiser, August, Trajan, und Hadrian hatten in dieser Gegend, wo sich ihre drey Limites die Hände reichten, und einander verstärkten, gleichsam in die Wette geeifert, um unsern Vätern zu zeigen, was römische Kriegs-Kunst vermöge. — Man lese nur, was nach sieben

zehn hundert Jahren gelehrte Augen-Zeugen *) von jenen Risen-Bauten aussagen.

Der Herr Professor Buchner behauptet, einen Theil der Römer-Strasse bey Eining haben die Wellen weggespühlt.

Das glaube ich um so lieber, weil die Donau auch anderswo, wie der Verfasser der Notitia Austr. antiq. versichert, römische Anlagen losgerissen hat. Auch in dem Pfarr-Dorfe Münster, eine Stunde von hier, verschlang sie um das Jahr 1256 ein Schlofs, wie ich in fratris Joannis Knebellii senioris handschriftlicher Chronik von Kaisersheim Folio 66 mit folgenden Worten lese:

„Accidit forte eo tempore, auratum quendam equitem, Udalricum no„mine Caesariensibus (den Kaisersheimern) amicissimum, de quibus optime „semper meritus est, in Münster ad Danubii ripam, vulgo Burgum dic„tam, in arce munitissima habitare. Quam sensim Danubius abreptam „omnium oculis ac memoriae sustulit. Illius insignia cum velo quinis „alis distinguuntur."

*) Aventin und Buchner in der Reise auf der Teuf. Mauer, auch Gesch. von Baiern erst. Buch S. 60 und 61.

## §. 2.

## Von Eining bis Celeusum III.

Die Wahrheit aufrichtig gesprochen, fängt es hier an, noch unheimlicher zu werden. Man hat von Abensberg drey röm. Meilen, also über eine Stunde davon einen Ort für Celeusum auf der Karte gesucht, und Neustadt gefunden; allein damit ist die Sache nicht abgethan, weil der unmittelbar auf Celeusum folgende Ort Germanicum wieder 9 röm. Meilen entfernt seyn soll, wofür man Vohburg angegeben hat. Da kömmt aber das Meilen-Maafs in Verwirrung, und diese Zerrüttung pflanzt sich dann natürlich wieder auf die nächstfolgenden Stationen fort. Neustadt ist wohl von Abusenna nur 3 röm. Meilen entfernt, wenn man Abusenna und Abensberg für identisch hält. — Das kann aber nicht seyn, wie ich eben gezeigt habe. Ferner: wo wäre hier die Identität des Namens zwischen Neustadt und Celeusum? —

Andere liefsen Celeusum lieber gar unübersetst, und begnügten sich

nur, uns zu sagen, dafs Celeusum 3 röm. Meilen von Abusenna liege. — Wie ist da ins Reine zu kommen? —

Alles scheint mir im Geleise, und in Richtigkeit, so bald man annimmt, das der Kopist der Tabula der Zahl III, die er zwischen Abusenna und Celeusum eintrug, auch X hätte vorsetzen sollen. —

Wie leicht war aber das, wenn er eilte *a*), übersehen!

Vielleicht war auch das Exemplar, von welchem die wienerische Tabula kopirt wurde, schon vielfältig verdorben. — Wenn die Urschrift dieser Tabula, wie Mannert dafür hält, schon im zweyten Jahrhunderte verfafst wurde, so reichte sie nahe an die Schriften des neuen Testaments hinan: Aber wenn selbst in den Evangelien, und in den Briefen der Apostel, die doch bekanntlich mit der gewissenhaftesten Aufmerksamkeit kopirt wurden, hin und wieder Etwas ergänzt werden mufs; wie viel mehr werden in der Wiener Tabula Schreib-Fehler stecken, da sie erst im dreyzehnten Jahrhunderte, nachdem von der Urschrift vermuthlich schon hundert fehlerhafte Abschriften zirkulirten, kopirt worden seyn soll? — Man sehe z. B. in der Tabula nur die Via Aurelia nach, und man wird bey Bediana, Aquas Apólinaris, Gravisca, (Nun kömmt ein Name, der gar nur mit den letztsn zwey Buchstaben c o geschrieben steht) Marta Fl. Cosa, (nun kömmt wieder ein, wie vorsteht, verstümmelter Orts-Name) Turrita, Pisis, Boron, und Costa Bellenae aus Nachlässigkeit des Kopisten gar keine Meilen-Zahl angesetzt finden. — Aber nicht etwa nur auf Via Aurelia, auf allen Segmenten der Tabula trift man eine fast unglaubliche Menge von Ortschaften an, wobey die Angabe der Meilen-Zahl, und hingegen auch wieder eine Menge von Meilen-Zahlen, wobey die Angabe eines Ortes fehlt. Man würde da mit Herzählung aller Mängel gar nicht fertig werden: wer will, kann sich mit eigenen Augen überzeugen. —

Leider ist die Tabula so voll Schreib- und Zahl-Fehler, dafs es Kennern verdächtig, ja unglaublich scheinen würde, wenn in einer Entfernung von 327 Römer-Meilen, (so weit entfernt die Tabula Bojodurum von Vindonissa) gar nichts zu berichtigen seyn sollte. —

Zudem sind meine, für diese weite Distanz wenigen Zahl-Berichtigungen von der Art, dafs sie (was immer das Wahrscheinlichste ist) mit dem Zahl-Zeichen V oder X beschwichtiget werden können. So schaltet auch Mannert im Itinerär zwischen Abuzacum und Augusta das Zahl-Zeichen

X, und zwischen Abuzacum und Tarthanum V mit unverwerflichen Gründen ein. Er stellt so öfter volle Richtigkeit her. —

Mir ist es also nicht nur glaubwürdig, sondern gewifs, dafs die in der Tabula zwischen Abusenna und Celenso statt nur III Meilen, XIII Meilen zu lesen seyn, und ich hoffe den arithmetischen Beweis dieser Einschaltung unten in der Zusammen-Rechnung bey Vetoniana nicht schuldig zu bleiben.

Nun wollen wir sehen:

Von Eining bis Celeusum XIII röm. Meilen, dann ist Celeusum Kösching; dann

1) Ist Kösching von Eining, wie das Zirkel-Maafs ausweifst, gegen drey deutsche oder XIII röm. Meilen entfernt.

2) Findet man daselbst eine Menge röm. Gold-, Silber- und andere Münzen, wie auch Stein-Schriften. *b*)

3) Lautet Celeusum wie Kösching (man schreibt auch Kesching und Kesing) wenn es römisch ausgesprochen, und dann annalysirt wird. Ich sage römisch ausgesprochen; denn die Römer sprachen nicht, wie wir heut zu Tage ce, wie ze, sondern ce, wie ke. Beweis dessen ist unter andern das Wort Kerschen. Den Kerschen-Baum hat Lucullus aus Asien nach Italien gebracht, und durch die Römer lernten diese Frucht nach und nach auch die Deutschen, wie den Wein, und manches Andere kennen. Ohne Zweifel sprachen sie den Namen dieses Baumes nach, wie er ihnen von ihren Lehrmeistern vorgesprochen wurde. Nun sagen wir aber nicht Zerschen, sondern Kerschen; folglich haben auch die Römer das Wort Cerasa nicht Zerasa, wie von uns irrig geschieht, sondern Kerasa ausgesprochen.

Das Wort Kerker ist offenbar das lateinische Carcer, welches wieder beweist, dafs die Römer ce wie ke gesprochen haben; denn sonst würden wir statt Kerker, Kerzer sagen.

Näher betrachtet ist auch das germanisirte Wort Kerz römischen Ursprunges, und kömmt von Cereus, Wachskerze *c*) her. Hätten aber die Römer Zereus, nicht Kereus gesprochen; so würden auch die Deutschen *d*) Zerz, und nicht Kerz nachgesprochen haben. Eben das gilt auch von dem Römer-Worte Kiste, Cista, macer, mager, und vielen andern.

Weil also die Römer ce nicht wie ze, sondern wie ke sprachen, so müssen wir auch hier, um den römischen Laut wieder zu geben, Keleusum, nicht Celeusum sprechen. Nun muſs aber Keleusum auch noch germanisirt werden.

Ich glaube beobachtet zu haben, daſs die Deutschen bey Germanisirung der römischen Orts-Namen mit einer gewissen Gleichförmigkeit zu Werke giengen. Sie behielten gemeiniglich die Anfangs-Sylbe bey, verschlangen die Mittel Sylben, und gaben dem Worte einen deutschen Ausgang in ing, heim, und dergleichen.

Oder, was hier gleichviel ist, die Römer, wenn sie unsere Orts-Namen latinisirten, schoben hinter der Anfangs-Sylbe, des Wohllautes und der Volltönigkeit wegen, gewönhnlich eine, oder mehrere Sylben ein, und endigten das Wort römisch. — Ich bitte das einsweilen gelten zu lassen, bis ich es in der Folge mit Beyspielen genug belegen werde. *c*)

Lassen wir nun bey Keleusum die Mittel-Sylbe leu weg, so heiſst das Wort Kesum, und modeln wir den römischen Ausgang um in das deutsche ing um, so haben wir Kesing, Kösching. Der berühmte Appian schreibt in seiner Geographie allzeit Kesching, Keschinger-Wald. Auch Aventin schreibt Kesching, nur meint er, es hätte einst Caesarea geheiſsen. Allein dann würde es heute nicht Kesching, sondern Kaiserling, oder Kaisersheim oder d. gl. heiſsen. Darauf ist man wenigst schon gekommen, daſs eine Römer-Strasse über Kesching führte, wie ich in Herrn von Westenrieders Abriſs der baier. Gesch. S. 20 sehe, aber Celeusum hat meines Wissens noch kein Schriftseller in Kesching gesucht.

Wenn aber Keleusum Kesching ist; wo soll man wohl Caesarea suchen? — In der Kaisersburg bey Neuburg. *f*)

*a*) Ein Beweis der Eilfertigkeit des Kopisten, der hernach wieder andere verführte, ist mir auch das in der Tabula, daſs gegen die Grammatik ganz in demselben Falle so verschiedene Casus vorkommen: bald der Nominativ oder Accusativ: Castellum Bojodurum; bald der Ablativ: Regino, Celeuso; bald der Genitiv: Opie, Septemiaci —

Der Römer hat nicht so gesprochen; er ist sich gleich geblieben: schrieb er Regino; so schrieb er nicht Septemiaci u. s. w. Im Itinerar findet man so viele Fehler gegen die Sprachlehre nicht. —

*b*) Man sehe Aventin.

*c*) Hieraus ersieht man, daſs Kerze, abstammend von Cera Wachs, ursprünglich nur eine Wachskerze bedeute, und das Unschlit-Kerze eigentlich ein Wider-

spruch sey. — Doch der Sprach-Gebrauch, quem penes arbitrium est loquendi, wie der Dichter sagt, rechtfertiget diese Unschicklichkeit, wie so viele andere.

d) Nur muſs man den alten Deutschen, die weder auf die Richtigkeit der Sprache, noch viel weniger der Aussprache einen Werth legten, nicht zumuthen, daſs sie in allen Fällen getreu nachsprachen. Es giebt Beyspiele, daſs sie im nämlichen Wort die nämliche Sylbe bald so, und bald wieder anders aussprachen. Ein solches ist das Wort cella, wo sie die Sylbe ce bald wie ke sprachen, im Worte Keller, und dann wieder wie ze im Worte Zelle. — Zentner d. i. zehen Zehner, oder zehnmal Zehen, kann eben so wohl von Zehen, wie von Centum abgeleitet werden. Daſs aber die Römer ce wie ke sprachen, erhellet auch aus dem Griechischen: *Λυκυλλος ὁ πρωτος τον κερασον εξ ασιας εις Ιταλιαν εκομισε.* — Bekanntlich hatten die Griechen in ihrem Alphabethe die beyden Laute κ und ζ. Hätten aber die Römer Zerasus gesprochen; dann würde auch hier der Grieche *Ζερασον* nicht *Κερασον* geschrieben haben. — Darum schrieben auch die Griechen alle: *Καισαρ*, weil die Römer das Wort Caesar so sprachen. Auf alten Münzen findet man auch CAISAR.

e) Das Wort Maynz vom Mayn, war sicher schon da, ehe der Römer kam. Was that er nun damit? — Seinem feinen Ohre war es nicht sonor und euphonisch genug. Er machte also aus einer Sylbe fünf, und sagte statt Maynz, Maguntiacum.

Das Wort Colonia, von Colo, war offenbar nicht in Deutschland, ehe der Römer kam. Was that nun der German damit? — Es war ihm zu schwer, nachzusprechen. An diese fremden Töne nicht gewöhnt, konnten es seine Sprach-Organe nicht wiedergeben. Er machte also aus vier Sylben eine, und sagte statt Colonia, Köln.

Eben so verfuhr er auch mit dem unläugbar römischen Worte Palatium. Er behielt von vier Sylben nur die erste, und sagte Pfalz. Warum er aber ein f beymischte, werde ich unten zeigen. — Der Römer sagte: Oleum, und der Deutsche behielt Oel; der Römer sagte cucurbita, der Deutsche Kürbis u. s. w.

f) Hanselmann sucht Caesarea irrig in der ehemaligen Reichs Prälatur Kaisersheim; denn der Ort hieſs laut Stiftsbriefes vom Jahr 1135, nicht Kaisersheim, sondern Keishem. „Comes Heinricus de Lecsesgemunde et uxor ejus comitissa Luihardis „et filius ejus Volcardus consensu et collaudatione filiorum et filiarum, nec non „universorum legitimorum ejusdem predii coheredum suorum quoddam cenobium „in proprio fundo suo, quod Kaishem dicitur, exstruxerunt." Viel später und um sich mehr Ansehen zu geben, wurde Kaisheim Kaisersheim, und lateinisch Caesarea genannt.

## §. 3.

## Von Kesing, heut zu Tage Kösching VIIII bis Germanicum.

Germanicum ist Gamersheim, ein Markt. Hr. Adrian Riedl sagt in seinem Reise-Atlas von Baiern vierte Lieferung Nro. I. S. 10:

„Durch Hepperg zog sich zu den Zeiten der Römer eine Heer-„Strasse, von der man noch heut zu Tage Spuren sieht."

Nun liegt aber Hepperg zwischen Kösching und Gamersheim als ein Mittelort, der sie beyde verbindet; also führte diese Strasse von Kösching durch Hepperg nach Gamersheim.

Das Meilen-Maafs VIIII überspringt zwar, von Kesching her, Gamersheim ein wenig; allein man darf nicht ausser Acht lassen, dafs die Strasse, weil sie von Kesching bis Hepperg nördlich stieg, und dann bis Gamersheim sich wieder senkte, einen Bogen beschrieb.

Man könnte versucht werden, Gerlfing nächst Ingolstadt für Germanicum zu halten; allein man sieht, dafs es schon zu weit aus der Verbindungs-Linie der übrigen Stationen ausspringt.

Die Namens-Richtigkeit von Germanicum und Gamersheim unterliegt nach dieser Situation um so weniger einem Zweifel, da der Gleichlaut von sich selbst auffält. Auch werden sich schon noch Beyspiele finden, dafs die Deutschen, zwar nicht immer, aber doch oftmals das e der römischen Anfangs-Sylbe mit a, so wie die Römer das a der Deutschen Anfangs-Sylben mit e erwiederten, also in beyden Fällen: Germanicum, Gamersheim *a*).

Mannert sagt von Germanicum S. 71:

„Germanicum lag neun röm. Meilen westlicher, nahe westlich bey „Vohburg."

Bundschue in seiner Reise auf der Donau S. 81 sagt von Vohburg:

„In dieser Gegend lag das alte Germanicum."

Sigmund von der Birken in seinem Donau-Strande S. 27 hält Vohburg selbst für Germanicum. — Alle diese Verirrungen rühren daher, dafs in der Tabula bey Celeusum die Meilen-Zahl fehlerhaft eingetragen, und Celeusum selbst bisher nicht recht versetzt worden ist.

Falkenstein macht gar eine Insel daraus *b*). Kann dann eine Insel eine Station einer römischen Land-Strasse seyn? —

Auf meine Anfrage, ob sich in Gamersheim keine Römer-Spuren mehr zeigen, erhielt ich vom dortigen Herrn Pfarrer Knörr folgende Auskunft:

„Von römischen Münzen, Stein-Schriften, Waffen-Stücken, Haus-„geräthschaften, Grabhügeln, ist hier nichts bekannt; wohl aber giebt „es Schanzen. So ist der hiesige Markt auf drey Seiten mit einer Schanze „umgeben, welche der Bauart nach, zufolge der Aussage k. k. österr. „Ingenieur-Officiers von den Römer-Zeiten herstammen. Dann lauft „nahe bey dem hiesigen Markt die sogenannte Teufels-Strasse durch."

Das ist eben die Strasse, die wir wollen. Mir ist wahrscheinlicher, dafs die Römer das schon angetroffene Wort Gamersheim nur nach dem Genius ihrer Sprache latinisirt, und in Germanicum umgewandelt haben. Dieser römische Sprach-Gebrauch, das a in den Anfangs-Sylben deutscher Namen besonders hinter einem G mit einem e auszutauschen, war so herrschend, dafs ihm auch später Schriftsteller bey Uebersetzung solcher Namen in die Römer-Sprache gehuldiget haben: Gartraut, Gertrudis, Garhoch, Gerhohus, Garhart, Gerhardus, Garhold, Geroldus, Garwerth, Geribertus u. d. gl. Doch den deutschen Emporkömm'ing Garaus nannte man Carausius. Aurelius Victor in Dioclet. Eumenius in panegyr. Es giebt noch Garause in Donauwörth.

*a*) „Der hiesige Ort wurde in den ältesten Schriften Gamersham, späterhin Gamers-„heim, jetzt Gaimersheim geschrieben." Schreiben des Herrn Pfarrers Knörr ddo. Gaimersheim 16. April 1816.

*b*) „Germanicus wird insgemein für Vohburg ausgegeben. Germanicus, oder wie „auch einige schreiben: Germanicum, liegt auf einer Insel, welche die Donau „formiret, wie man auf den Karten leicht sehen kann. Diese Insel mögen die „Römer zu Grofs-Deutschland gerechnet, und den darauf gelegenen Ort Germani-„cum vicum geheifsen haben? ? ?"

Geschichte von Baiern erst. Th. S. 33.

## §. 4.

### Von Gamersheim bis Vetoniana XII.

Ich hoffe hinlängliche Beweise zu haben, dafs Vetoniana Meilenhofen, eines der nördlichsten Dörfer im Landgerichte Neuburg sey.

Ein anonymer Neuburgischer Historiograph, dessen Manuscript nie gedruckt worden ist, und wovon Herr Graf Reisach, Landrichter in Monheim, und der Herr geheime Rath von Pflüger in Neuburg eine Abschrift besafsen, sagt auszüglich in den Pfalz-Neuburgischen Provincial-Blättern zweyten Bande S. 395 so:

„Eine dergleichen Säule haben wir auch in unserm Herzogthum „Neuburg gefunden, die nunmehro unter dem Residenz-Schlofs alda in „der Grotta steht. Wie aber diese Säule entdecket worden, zeiget ein „von P. Jacob Schwaiger S. J. verfastes altes Manuscriptum, welches mir „zufälliger Weise unter den Schriften der uralten Kapelle S. Martini, wo„von wir an seinem Orte reden werden, zu Handen gekommen.

„Dieses Manuscriptum meldet: 1631 im Herbst nach der ersten Leip„ziger Schlacht, ehe dafs ihro fürstl. Durchlaucht der Prinz (Philipp „Wilhelm) in das Niederland gezogen, und einen Dachsen im Ickstätter „Holz ausgraben lassen, ist damalen von Andre Schuster, Forster von „Bergen eine alte steinerne Säule mit römischen Buchstaben gefunden, „und in das Collegium S. J. gebracht worden. Diese Säule ist obenher „rund, 5 neub. Schuh hoch, und anderthalb dick, secundum diametrum, „untenher ist der Fufs viereckig, etwas über zween Schuh hoch, und „etwas über anderthalb Schuh dick. Diese Säule hat zween Brüche, ei„nen in der Mitte der Rundung, welcher aus einem alten Falle herkom„men mag; der andere bey dem Fufse ist ganz neu, und erst zu Neuburg „geschehen, als man die Säule abgeladen. Die eingehauene lateinische „Schrift enthaltet in sich 13 Linien, oder Vers, daran die erstern mit grö„fsern, die übrigen mit kleinern Buchstaben, daraus kann man etliche ganz, „andere nur halb, etliche gar nicht mehr lesen, sonderlich in der Mitte und „am End, weilen vielleicht dieser Theil gegen Occident und dem Wetter aus„gesetzt gestanden, oder vielmehr, weil die umgefallene, oder niedergeworfene „Säule mit diesen stets auf dem feuchten und nassen Boden, in der Grube „gelegen. Die noch leserliche Schrift lautet also:

6 *

IMp. caESar.
Lucius. septimius. se VERVS. PIVS.
peRTINax. auG, ARABicus.
a DIab. paRTHIcus. MAXIMVS:
pONTIf max. TRIB. POT.
VIIII. IMp XII. cos. II. P. P.
PROCOS. ET. Imp. caesar.
marcus AVREL aNTONINVS. pius.
aug. TRIB. POT. IIII. procos.
et. imP. p. sEPtim. geta. anton.
VIAS. et. pontes. REST.
AB. AVg.
M. P. LVI.

Unverkürzt: Imperator Caesar Lucius Septimius Severus, Pertinax, Augustus, Arabicus, Adiabenicus, Parthicus, Maximus, Pontifex Maximus, tribunitiae potestat 9 imper. 12, Consul 2, pater patriae, proconsul, et Imperator Caesar Aurelius Antoninus pius, Augustus, tribunitiae potest. 4. Proconsul et imperator Publius Septimius Geta, Antoninus vias et pontes restituerunt. Ab Augusta mille passus 56.

„Ich habe mir alle Mühe gegeben," fährt Graf Reisach in den Provincial-Blättern S. 308 fort, „dieses schätzbare, und für die alte Geogra-„phie höchst interessante Monument in der Residenz aufzufinden, allein „umsonst! Es ist vermuthlich mit andern nach Düsseldorf gewandert."

„Es ist sehr zu bedauern, dafs man diese kostbaren Reste der grofsen Na-„tion von jeher so leichtsinnig behandelt, und die einzigen Urkunden unserer, „durch sie gegründeten Civilisation, wenn ein glückliches Ohngefähr sie „wieder dem Schutte entrifs, nicht sorgsamer für die Geschichte aufbewahrt „hat. Die Inschrift verliert allen Werth, wenn sie von der Stelle getrennt „wird, die sie bezeichnen soll, und ist alsdann eine todte Hierogliphe, „während sie an ihrem Standort dem forschenden Geschichtschreiber zum „untrüglichen Leitfaden dient. Man sollte daher diese Inschriften ihrem „Vaterlande wieder geben, ihnen in Neuburg einen schicklichen Platz „anweisen, und die glückliche Idee nachahmen, die in Wien in dem „kaiserl. Hofbibliothek-Gebäude ausgeführt worden. Hier findet man an „der Seitenwand der grofsen Treppe alle römischen Monumente einge-„mauert, die in der Hauptstadt noch vorhanden waren, und es ist dabey

„dabey nichts ausser Acht gelassen worden, als eine Anzeige des Orts, wo „sie ehemal gestanden hatten."

Aus dem Vorstehenden ziehe ich foldende Schlüfse:

1) Es ist allgemein anerkannt, dafs dort eine römische Station sey, wo ein, mit dem angegebenen Meilen-Maafse einstimmender Meilen-Zeiger gefunden wird, und zugleich das volle Maafs, dafs die römische Reise-Karte angiebt, eintrift. Nun trift aber von Gamersheim, Germanicum das röm. Meilen-Maafs VIIII, oder fast unsrige vier Stunden auf Meilenhofen, in dessen Nähe im Jahre 1631 obige Meilen-Säule gefunden worden ist, ein; also ist Meilenhofen Vetoniana.

2) Sehen wir aus dieser Stein-Schrift, dafs unsere Strasse von dem röm. Kaiser Sever, und seinen Söhnen Caracalla *a*) und Geta nicht neu angelegt, sondern nur verbessert worden ist; denn wenn sie eine Strasse neu anlegten, so sagten die Meilen-Säulen von ihnen nicht: Vias et pontes restituerunt, sondern z. B.

VIAM. QVAE. DVCIT. IN. VILLAM.
MAGNAM. SILICE. SVA. PECVNIA.
STRAVERVNT.

— Bergier histoire des grands chemins pag. 64.

Aber Vetoniana und Meilenhofen? Wo ist da eine Namens-Aehnlichkeit? —

Ich antworte: Der Name Meilenhofen ist offenbar aus der hier befindlichen römischen Meile entstanden. Vielleicht ist der ältere Name, durch welchen Vetoniana verdeutscht wurde, verloren gegangen *b*).

Ferner ist es bekannt, dafs die Römer ihren Veteranen viele Kolonien einräumten. Ist es nun nicht wahrscheinlich, dafs diese Veteranen auch Meilenhofen im Besitze hatten, und kann nicht daher die Benennung Vetoniana stammen? Ich finde in der Tabula, dafs Vetoniana öfters, z. B. zwischen Scarbia und Matreio, auch zwischen Ovilabis und Tutastione, vielleicht auch nächst Tirusio unter dem Namen Vetona vorkommen. Das ist doch auffallend! Sollte man nicht auf den Gedanken gerathen, dafs diese Plätze alle von den Veteranen, die dort lagen, ihren Namen erhielten?

Hatte Meilenhofen schon vor dieser Strasse einen Namen, so mochte derselbe wohl auch das Schicksal des Urnamens von Strafswalchen erfah-

ren haben. Wie oft das gleiche Ereignifs auf Menschen eines Ortes mehr als auf andere einwirkt; so veranlafste vielleicht die dortige Anlage einer Meilen - Station, dafs man den Ort von nun an nicht mehr, wie vorher, sondern Meilenhofen nannte, und nur die Römer trugen den Urnamen, latinisirt Vetoniana, in die Tabula ein.

Ich mufs es gestehen, ehe ich von diesem Meilen - Steine wufste, suchte ich Vetoniana nicht in Meilenhofen; allein der Fund - Ort benimmt allen Zweifel, und erlaubt nicht wohl mehr, von Meilenhofen zu weichen.

Für Meilenhofeu kämpfen noch folgende Beweise:

*I.* Hat Herr Reber im Jahre 1808 nicht nur eine General - Karte des Fürstenthums Neuburg, sondern auch eine Special - Karte des Landgerichtes Neuburg verfertiget, und in dieser Special-Karte auch die noch sichtbare, von Gamersheim her, über Wolkertshofen, und Nassenfels nach Meilenhofen gezogene Römer - Strasse nicht nur anschaulich gemacht, sondern auch Römer - Strasse genannt.

*II.* Finde ich einen vollgültigen Beweifs in der Total - Summe der Römer-Meilen von Reginum bis Vetoniana; denn wenn wir diese hier zusammen zählen, so ergiebt sich folgendes Resultat:

| | |
|---|---|
| Von Reginum bis Abusenna . . | 22. |
| — Abusenna bis Celeusum nach meinem Kalkul . . | 13. |
| — Celeusum bis Germanicum . | 9. |
| — Germanicum bis Vetoniana . | 12. |
| Total - Summe | 56. |

Woraus sich also bestättiget:

*a*) Dafs zwischen Abusenna und Celeusum wirklich X röm. Meilen eingeschaltet werden müssen, wie ich oben that.

*b*) Dafs Celeusum in dieser Distanz Kesching (Aventin schreibt auch einmal Kesing) sey.

*c*) Dafs der Meilen - Zeiger von Meilenhofen keiner der zwölf Mittel - Meilen - Steine zwischen Gamersheim und Vetoniana, sondern der Station - Stein von Vetoniana selbst sey; weil sonst nicht die volle Zahl 56 röm. Meilen von Reginum bis Vetoniana sich ergeben würde. Auch das Meilen - Maafs von Gamersheim würde

auf Meilenhofen nicht einschlagen, wenn der im Ickstätter Holze, das sich bis Meilenhofen hinzieht, gefundene Stein nicht Vetoniana selbst bezeichnete.

Höchst merkwürdig in dieser Stein-Schrift sind die Worte: AB. AVG. (ab Augusta).

Also ist es doch entschieden, was man bis auf den heutigen Tag nicht glauben wollte, dafs Reginum Augusta, eine kaiserliche Kolonie sey. —

Den sonderbaren Einwurf, dafs hier unter Augusta vielleicht nicht Regensburg, sondern Augsburg gemeint seyn dürfte, hoffe ich doch, von Niemanden zu hören. Denn von Augsburg bis Neuburg an der Donau sind nur drey Posten, nämlich 1 ½ von Augsburg bis Gundelsdorf, und 1 ½ von Gundelsdorf bis Neuburg, oder nach dem Maafse des Herrn Adrian von Riedel (Reise-Atlas von Baiern zweyte Lieferung XII, 4.) gut gemessen 13 Stunden. Nun betragen aber 56 Römer-Meilen von Augusta bis Vetoniana nicht 13, sondern 23 Stunden (und so weit ist Neuburg von Regensburg entfernt). Also kann schon des Meilen-Maafses wegen Augusta hier nicht Augsburg seyn. — Es lohnt sich nicht der Mühe hierüber mehr zu sagen; denn man sieht ja aus allen bisherigen Stationen, dafs die Römer-Strasse nicht von Augsburg, sondern von Reginum ausgehe. Ja, von Luna aus, wie wir weiter unten sehen werden, gieng nach Angabe der Tabula eine abgesonderte Strasse über Pomona nach Augsburg, Aug. Vind., woraus eben wieder erhellet, dafs hier unmöglich Augsburg verstanden werden könne.

Die Gegend um Meilenhofen ist sehr reich an röm. Ueberbleibseln. Von Nassenfels, dessen Schätze schon mehrmals beschrieben worden sind, nichts zu melden, haben die Stein-Schriften der Umgegend Aventin, Welser, Hanselmann in seinem Beweis, wie weit der Römer Macht, und am vollständigsten wieder Graf Reisach in den Provincial-Blättern gesammelt. Aus einer dieser Stein-Schriften erhellet, dafs in, oder nächst um Neuburg eine Colonia Veteranorum war. Von Meilenhofen nordwestlich macht Reber eine Römer-Schanze namhaft. Ferner besafs der Graf Reisach, Landrichter in Monheim über die röm. Alterthümer in und um Neuburg aus der Feder des Herrn Handelsmannes Joseph Grasegger in Neuburg einen vortrefflichen, und mit sieben Tafeln von Handzeichnungen, Römer-Schanzen, Münzen, Lampen, Schalen, und

Grabhügeln, belegten Aufsatz, welcher für die Jetzt- und Nachwelt der öffentlichen Bekanntmachung höchst würdig wäre. Möchte doch mit demselben, damit die gesammelten Untersuchungen und Winke dem Vaterlande nicht verloren gehen, irgend eine Zeitschrift geziert werden! —

*III.* Da Sept. Severus im Jahre nach Christi Geburt 193 zum Kaiser ausgerufen wurde; so hat er unsere Strasse nach obigen Meilen-Zeiger von Meilenhofen im Jahre 203 ausgebessert; also 93 Jahre nach ihrer Erbauung durch Trajan. Nun in einem Alter von 93 Jahren mochte sie wohl der Ausbesserung bedürftig gewesen seyn.

Ich glaube, erwiesen zu haben, dafs Celeusum Kesching sey. Kesching wurde gewifs nicht eher von den Römern bewohnt, als bis es durch die Anlegung unserer Strasse eine Station derselben wurde. Oder was hätten früher in Kesching Römer thun sollen, ehe noch eine Strasse dahin führte? — Nun haben wir aber eine steinerne Urkunde, dafs schon unter Antoninus Pius Römer in Kesching waren; also war damals unsere Strasse schon angelegt.

Die Stein-Schrift, die Aventin in Kesching fand, lautet also:

PII. CAES. DIVI. HADRIANI. FL.
DIVI. TRAIANI. NEPOTI. DIVI.
NERVAE. PRONEPOTI. T.
AVREL. HADRIANO. ANTONIN.
AVG. P. P. PONTIF. M. TRIB.
POT. IIII. CONS. III. AEL. F. L. C.

Pii Caesaris, Divi Hadriani filio, Divi Traiani Nepoti, Divi Nervae Pronepoti, Tito Aurelio Hadriano Antonino, Augusto, Patri Patriae, Pontifici Maximo, Tribunitiae potestatis quarto, ter Consuli Aelius fieri laetus curavit.

Hadrian starb im Jahre 138, in welchem er auch den Antoninus Pius zum Sohne und Nachfolger angenommen hat. Da nun die Jahrzahl der tribunizischen Gewalt zugleich die Regierungs-Jahre bezeichnet; so wurde dieser Denk-Stein im Jahr 141 in Kesching gesetzt; folglich existirte auch damals schon unsere Strasse, und war schon 31 Jahre alt.

Lampridius sagt vom Kaiser Sept. Severus: Pontes, quos Trajanus fecerat, instauravit pene in omnibus locis. Aliquos etiam novos fecit, sed

instauratis nomen Traiani reservavit. — Aus diesen Worten glaube ich, folgendes schliessen zu dürfen:

Der ursprünglichen Anlage einer Strasse, die über Land und Wasser führt, mufs auch die Anlage von Brücken gleichzeitig seyn, weil sonst die Strafse keinen Zusammenhang hätte, und Brücken allein, ohne Strasse ganz zwecklos, folglich undenkbar sind.

Nun gesteht uns aber Sever auf den von ihm gefundenen Meilen-Zeigern, dafs er Wege und Brücken nur hergestellt habe, und Lampridius belehrt uns, dafs diese hergestellten Brücken, ursprünglich Trajans Brücken waren, (pontes, quos Trajanus fecerat, instauravit in omnibus pene locis) also hat unsere Strasse Trajan angelegt, weil die auf derselben vom Sever nur erneuerten Brücken Trajans Brücken sind.

Trajan konnte wohl Brücken in einem Lande bauen, wo er zugleich eine Strasse anlegte; aber wo er keine Strasse baute, dort hat er sicher auch keine Brücken gebaut. Wozu Brücken ohne Strasse? — Der Sinn der Worte: Pontes, quos Trajanus fecerat, restauravit Septimius, deuten unläugbar auf Brücken, von welchen Trajan der erste Factor, der Urheber war; denn da, wo Trajan nur Ausbesserer, nur Wiederhersteller fremder, und früherer Anlagen war, da sagen auch die Klassiker nicht: fecit, sondern nur: reparavit. So sagt z. B. Eutropius vom Trajan: urbes trans Rhenum in Germania reparavit. Lib. VIII. 2. Wenn also Trajan von den durch Septimius Severus auf unserer Strasse ausgebesserten Brücken der Urbaumeister war, so war er es auch von der Strasse, von welchen ja die Brücken selbst schon ein Theil, die Mittel-Stücke waren.

Herr Professor Mannert sagt: Vetonianae zwölf röm. Meilen vom vorigen Orte (Germanicum), an der Mündung des Flüfschens Acha.

Sigmund von Birken sagt: Ingolstadt gegenüber ist der, unterm Einflufs der Acha gelegene, Flecken Winten, das alte Vetoniana. Vielleicht hat ihn die Meinung, dafs Vetoniana von Ventus, Wind abstamme, zu dieser Behauptung verleitet. — Cluverius stimmt auch für Winten, und der Herr geheime Rath von Wilhelm für Ried.

*) Bassianus Caracalla, in den Stein-Schriften Marcus Aurelius Antoninus, wie ihn sein Vater nannte, genannt, erhielt den Zunamen Caracalla, von der gallischen Kleidung Caracalla, die er aber lang bis an die Knöchel trug, da sie unsern Vätern kaum bis über die Hüfte reichte. — Ich glaube einen solchen Altbaier in einer Caracalla in den Abbildungen der bey Rosenheim gefundenen röm. Alterthümern

Heft II. Taf. VI. Nro. 4. und Taf. VIII. wo ein Kelte unerschrocken den Anlauf von zwey Ebern auf einmal erwartet, zu erblicken. Dagegen halte ich den Riesen, der halb nackt in einem leichten sackförmigen Röckchen, welches vermuthlich das sagulum des Tacitus ist, an einem Pfahl gebunden steht, und auf welchen eine Bestie losgelassen wird, für einen German.

b) Von den alten Orts-Namen giengen viele verluhren. So heifst Juvavo heut zu Tage Salzburg, und das Pons Eni Pfunzen. Doch Pfunzen ist eigentlich nicht ein von Pons Eni verschiedener Name, sondern nur das germanisirte Pons Eni; denn die Deutschen sprechen den römischen Wörtern, die mit P anfangen, insgemein ein f, und die mit f, zuweilen auch die mit v anfangen, ein P bey, z. B. planta Pflanze, porta Pforte, papa Pfaffe, parochus Pfarrer, pavo Pfau, praebenda Pfründe, postes Pfoste, pistor Pfisterer, framea Pfrimen, Vadum Pfad, veredus Pferd, palus Pfahl, pila Pfeiler, pilum Pfeil (sagitta vom Bogen, pilum von der Hand geschleudert; beydes war den Deutschen ein Pfeil, nur jener ein kurzer, und dieser ein langer) Carpio Karpf, stampa Stempfel, piper Pfeffer, persicum (malum) Pfersich. Ferner die Sylbe on in lateinischen Wörtern verwandelten sie vielfältig in un: Nonna Nunne, schola Schule, pondo Pfund; folglich pons Pfuns; also pons Eni Pfunzen. — So ist dem Sprach-Forscher eben das so verunstaltete Wort mitunter ein sehr giltiger Beweis, dafs Pfunzen das römische pons Eni sey. Umgekehrt stellten die Deutschen dem römischen u auch wieder früher, oder später ein o unter: z. B. jugum Joch. Auch modelten sie die Sylbe un, in welche sie die lateinische Sylbe on umgestaltet hatten, nach und nach selbst wieder in ü um. Monachum: anfangs Munich, endlich Münch. Monasterium Munster, später Münster. Andrer Seits zweifle ich nicht daran, dafs die Römer manches Mal das deutsche o mit u, und u mit o umgetauscht haben. So möchten wohl jene Allemannen, die Ptolem. Geogr. L. II. T. IV. Tubantes nennt, deutsch die Tobenden geheifsen haben.

Brotomagus sagt Pfister Gesch. v. Schwab. I, III, 68. Brunnst an der Sorr.

## §. 5.

## Von Meilenhofen bis Biriciana XVIII.

Biriciana (Castra) ist Burgmanshofen. —

Auch hier bin ich so glücklich, durch einen Meilen-Stein beweisen zu können, dafs Burgmanshofen, ein unbedeutendes Dorf im Landgerichte Monheim gelegen, an der Land-Strasse von Neuburg nach Monheim, Biriciana sey.

Dieser Ort ist heut zu Tage wieder so unbeträchtlich, dafs man ihn sowohl auf der Appianischen, als auf der Mammertinischen Karte vergeblich

sucht. Wer sollte, ja wer könnte also wohl Biriciana in Burgmanshofen finden, wenn Burgmanshofen selbst kaum zu erfragen ist? — Auf der Appianischen Karte steht es zwar, aber nicht am rechten Platze.

Auch mir wäre wohl nicht in den Sinn gekommen, Biriciana in Burgmanshofen zu suchen, hätte nicht der Herr Landrichter von Monheim, Graf Reisach, mir den Schatz mitgetheilt, den er gefunden hat.

Es war am 18. October 1811, als er auf den Gottes-Acker zu Burgmanshofen einen Römer-Stein antraf, an der rechten Seite der Kirchenwand liegend mit folgender Inschrift:

IMPERATOR. CAESAR.
SEPTIMIVS. SEVERVS. PIVS.
PERTINAX. AVG. ARAB.
ADIAB. PARTHICVS. MAXIMVS.
PONTIF. MAX. TRIB. POT. VIII.
IMP. XII. COS. II. P. P. PROCOS. ET.
IMP. CAESAR. MARCVS. AVREL.
ANTONINVS. AVG. TRIB.
POT. IIII. PROCOS. . . . .

Der Stein, der diese Schrift enthält, ist leider abgestumpft, und itzt keine drey Schuhe hoch. Er wurde, wie aus denselben römischen Zahlen erhellet, mit dem bey Meilenhofen gefundenen, in ein und demselben Iahre gesetzt.

Die Form dieser Säule ist rund, da hingegen die im Ickstätter Walde gefundene viereckigt war. Les unes estoient rondes, et autres carrèos, sagt Bergier *a*), ou de quelqu'autre figure a la fantaisie des ouvriers. Man sehe Gruter Inscript. antiq. pag. 156.

Dieser schätzbare Stein läfst keinen Zweifel übrig, dafs Burgmanshofen, wo er entdeckt wurde, ein Punkt unserer Römer - Strasse sey. Da er nun, wie wir gleich sehen werden, genau wieder auf Iciniacum hinweist, so kann er kein anderer, als Biriciana seyn.

Das Meilen-Maafs von Meilenhofen bis Biriciana überschreitet nach Rebers Karte Burgmanshofen so, dafs hier wohl in der Tabula um V zuviel stehen dürfte. —

Sigmund von Birken schreibt Buriciana, und setzt es Seite 22 nach Burgau.

Mannert nennt es Biricianae, und sagt, daſs es 18 röm. Meilen weiter als Vetonianae, nördlich von Burgheim, bey der Mündung eines Flüſschens liege. —

Andere rathen wieder auf einen andern Ort, und sie muſsten irren, theils, weil ihnen vor 1808, wo Rebers Karte erschien, kaum der Name von Burgmanshofen bekannt war, theils auch, weil in der Tabula wieder das Meilen-Maaſs fehlerhaft eingetragen ist. —

Daſs wir noch vielfältig, anstatt auf der Burg, auf der Bürg sagen, ferner, daſs man früher Bürig sprach, und die zweyte Sylbe erst jüngere Zeiten verschlangen, ist bekannt.

Das wohlklingende i, das so manche Härten milderte, ist erst von spätern Vokalen-Würgern abgethan worden: Mensch, München, baiersche Geschichte, statt: Menisch, Münichen, baierische.

Der Gleichlaut von Burigmanshofen und Biriciana wird also kaum von Jemanden mehr bezweifelt werden, und statt aller Alterthümer genügt der Stein *b*).

Das Wort Burg, oder Bürig, welches offenbar in den ersten zwey Sylben von Biricianis liegt, war auch den Römern bekannt *c*).

*a*) Histoire des grands Chemins pag. 755.

*b*) Dieser Stein ist ein neuer Beweis, wie waglich es wäre, auf den dermaligen Mangel alter Spuren sogleich den Schluſs zu bauen, daſs der fragliche Ort einst kein Römer-Platz war. Der Stein lag, schon sehr lange auf derselben Stelle; allein man wuſste es nicht; man kannte, man achtete diesen Denk-Stein nicht. —

Hätte ich vor 1811 nach Burgmanshofen geschrieben, ob man dort keine röm. Ueberbleibsel gewahre; so würde man mir, wie ich leider öfter erfuhr, vielleicht gar keine, oder eine verneinende Antwort gegeben haben.

Zwar nicht überall, aber manchen Ortes gilt der Spruch: wo keine Liebe dort kein Fund! —

*c*) Quae Castella quidam et Custodias graece latineque dixere scriptores, haec apud alios Burgos vocari comperimus. Burgos hos vero non primi et purioris aevi latinitas, sed posterior aetas pro castellorum et propugnaculorum genere usurpabat. Burgum vocem, quo castellum parvulum denotaretur, apud Vegetium (de re mil. lib. IV. c. 10. primum inveniri quidam, licet perperam tradidere, cum ipsa vox haec jam ante Vegetium praesertim in nominibus locorum compositis usurpata reperiatur. — Notitia Aust. antiq. Tom. II. pag. 26. Vide etiam Oros. Hist. lib. VII. c. 32. et Isidor. orig. lib. IX. c. 2 et 4. Item Auctor Hist. miscell. in Valentiniano.

## §. 6.

### Von Burgmanshofen bis Iciniacum VII.

Iciniacum ist Itzing, gleichfalls ein Dorf an der Land-Strasse im Landgerichte Monheim. Beweis dessen sind:

1) Das Meilen-Maafs, welches von Burgmanshofen bis Itzing drey Stunden, d. i. VII röm. Meilen beträgt.

2) Die Identität des Namens, wenn Iciniacum so, wie ich bey Celeusum bemerkte, germanisirt wird.

5) Römische Ueberbleibsel im Ueberflufse.

Da Itzing in meiner Nachbarschaft liegt, so wird es mir erlaubt seyn, von diesem Orte etwas mehr zu sagen.

Nicht nur der Herr Graf von Reisach besafs, sondern auch Herr Wucherer, Pfarrer in Flotzheim besitzt nebst einigen goldenen, eine Menge der schönsten römischen Silber- und Metall-Münzen, Vasen, Urnen, Schalen und Waffen-Stücke, die alle bey, und nächst Itzing gefunden worden sind. —

Besonders merkwürdig ist Flotzheim, eine Viertelstunde nordwestlich von Itzing gelegen, früher Flatzheim, Flabesheim, vielleicht einst Flavia genannt. Dieser Ort mufs eine bedeutende römische Niederlassung gewesen seyn; so reich ist er noch heut zu Tage an römischen Ueberbleibseln.

Herr Pfarrer Wucherer macht davon folgende Beschreibung:

„Verzeichnifs"

1.

„Der in der Gegend um das Dorf Flotzheim beym Städtchen Monheim „noch wirklich vorhandenen, deutlichen Spuren alter, zerfallener römi„scher Kastelle, Verschanzungen und Strassen etc."

„Erstens, eine Viertelstunde von diesem Dorfe, von Norden gegen „Westen zu, zeigt sich auf der sogenannten Mauer-Wies in einem Um„fang von einigen hundert Schritten ein Grund-Gemäuer, welches römi„schen Ursprungs ist."

„Beweise hievon sind mehrere zerfallene Bruch-Stücke römischer „Gefäfse etc."

„Etliche hundert Schritte weiters hin, gegen Westen zeiget sich aber„mal ein Grund-Gemäuer mit einem gemauerten eingefallenen Brunn, der„gleichen Brunnen sich bey allen übrigen römischen Kastellen vorfinden."

2.

„Einige tausend Schritte gegen Süden zu, zeigt sich ein nach allen „Anzeigen sehr bedeutender Hügel, der Vogelsberg genannt. Die mehre-„ren schön planirten Abtheilungen auf diesem Berg zeigen deutlich auf „römische Schanzen. Die mehreren Vertiefungen auf diesem Berge ver-„rathen deutlich eingefallene Gewölbe, wie sich dann wirklich so ein „gemauertes eingefallenes Gewölbe noch zeiget, in welchem sich mehrere „römische Münzen, Bruch-Stücke von römischen Gefäfsen mit römischen „Benennungen, z. B. Marinus vorgefunden."

„Es zeiget sich auch rings umher eine ordentliche Grund-Mauer, „und am Fufse des Berges ein gemauerter Brunn."

3.

„Eine kleine halbe Viertelstunde etwas weiter gegen Südwest hin, ist „wieder ein von nämlicher Structur sehr ansehnlicher Hügel, von den „nämlichen schön planirten Abtheilungen, wie am Vogelsberg, wo aber „dermal noch keine Untersuchung gemacht worden ist."

4.

„Eine Viertelstunde von diesem, wieder etwas mehrers gegen Süd-„west zeiget sich in einem Wald ein ganz besonders bedeutendes Grund „Gemäuer (der Apfel-Keller genannt) das mit einem ansehnlichen Wall ganz „umfafst ist; die innern Gemache von häuslichen Wohnungen sind alle mit „besondern Mauer-Einfassungen umgeben. Die Grund-Mauern hievon „ragen ganz ober der Erdfläche hervor. Dieser Ort ist auch mit einem „gemauerten Brunnen versehen."

5.

„Weiter eine Viertelstunde von diesem, rückwärts gegen Osten zu, „ist in einem kleinen Wäldchen (das Höflein genannt) eine kleine Verschan-„zung, von einem noch wohl erhaltenen Wall umgeben. Innerhalb die-„sem befinden sich mehrere hohe Eichbäume, und einige tausend Schritte „gegen Süden zu, sind zwey sehr grofse Grabhügel, die bey ihrer Aus-„grabung vielleicht nähern Aufschlufs von dieser Verschanzung geben „könnten."

6.

„Etliche hundert Schritte gegen Ost-Nord am Flüfschen Usel im Kalk-„öferthal ziehet sich unten am Fufse eines Berges eine ganze Strecke von

„einer Grund-Mauer, einige hundert Schritte von Osten gegen Westen „fort. Das Gemäuer besteht meistens aus gebrannten Steinen, worauf rö-„mische Zeichnungen sind; am Ende befindet sich wieder ein eingefallener „gemauerter Brunn. Auf diesem Berg, worauf das römische Kastell mag „gestanden haben, sind die Bauern schon zum öftern beym ackern auf „eingefallene Gewölbe gekommen, wo sie mehrere dergleichen gebrannte „Steine ausgegraben haben."

7.

„Wieder eine kleine halbe Stunde gegen Osten zu, in den Hägerbu-„chen-Höfen findet sich ein Garten, in welchem auf einer Anhöhe auch „eine Grund-Mauer vorhanden ist, wo die Guts-Besitzer vor einigen „Jahren, der Sage nach, einige Münzen beym Umgraben sollen gefunden „haben, wovon aber nichts mehr vorhanden. Alles dieses befindet sich „in einem Bezirke von 2 Stunden rings um Flotzheim herum."

Diese Finger-Zeige des Herrn Nachbars Wucherer dürften einst noch gute Dienste leisten. —

Die Bauern, die sich aus dem Grunde dieser Gebäude manches Mal Steine holen, fanden unter andern:

1) Eine kleine Silber-Münze, wovon die Vorder-Seite Frauenzimmer vorstellt, mit der Umschrift: Julia Mammea; die Hinterseite eine Juno mit der Umschrift: Juno Conservatrix.
2) Einen goldenen Mark Aurel. Vorderseite:

IMPerator CAESar Marcus
AVRELius ANTONINVS
AVGustus Pontifex Maximus.
(Caput Aurelii laureatum.)

Kehrseite:
CONCORDia AVGVSTORum
TRIbunit. potest. XVI. COS. III.

Ambo Augusti, M. Aurel. et L. Verus togati dextras jungunt. M. Aurel. in societatem imperii assumpsit L. Verum, cui postea Lucillam, filiam suam uxorem dedit. —

Da Itzing von Donauwörth nur drey Stunden entfernt ist, so melde ich hier, dafs die Römer nach und nach auch mit der hiesigen Gegend in Berührung gekommen sind; denn eine Kronik des aufgehobenen Benedictiner-Klosters zum heil. Kreutze dahier sagt, dafs alle Anhöhen, die

sich um das Dorf Berg, nächst Donauwörth befinden, mit römischen Wacht-Thürmen versehen gewesen seyen.

Eben diese Kronik sagt: der Gottes-Dienst dieser ersten In- und Umsassen um Donauwörth (früher Wörth genannt) bestand meistentheils in der Verehrung des Abgottes Mercur *a*), welches einige um diese Gegend vorgefundene alte Stein-Inschriften anzudeuten geschienen haben, davon aber dem Kronisten nichts mehr zu Gesichte gekommen sey; nur eine ältere Kloster-Kronik melde davon.

In diesem Falle war ich glücklicher, als der Kronist; denn ich erhielt eine schöne Statue von Bronçe, die ein Hirtenknabe im Jahr 1815 eine halbe Stunde von Donauwörth, zwischen den zwey Chausséen nach Itzing und Nördlingen im Pfarr-Bezirke Berg, auf dem fünften Bette eines Ackers des Maiers von Berg (wenn man die Ackerbette von der Waldbacher Ackergrenze an zählt) gerade einer Waldbacherischen Hecken-Lücke gegenüber, halb ausgeackert gefunden hat.

Die Höhe der Statue mifst Münchner-Maafs 6½ Zoll, und stellt eine nackte Manns-Person vor. Um das Metall zu untersuchen, haben die Hausleute des Finders, ehe ich davon Kunde erhielt, der Statue einen Fufs, und eine Hand, worin sie nach des Knabens Aussage ein Sinnbild hielt, abgeschlagen, und man hätte ihr auch den Kopf abgeschnitten, wenn ich nicht dazwischen gekommen wäre. Der linke Arm mangelte schon, als sie gefunden wurde, und ist vielleicht von der Pflug-Schere abgestossen worden.

Aber selbst in dieser Verstümmelung ist diese Statue noch eine Schönheit, und nach allen Regeln der Kunst gezeichnet. Die Gesichts-Bildung ist sanft, Haare und Bart gekräuselt, und die Stellung ziemlich jener Statue des Merkurs gleich, welche Welser unter den Augsburgischen Monumenten pag. mihi 109, Nro. IIII unter der Aufschrift: In aedibus Peutingerorum herausgegeben hat.

Doch ist jener Merkur bartlos, und trägt über die Schulter ein paludamentum, da die fragliche Figur ganz nackt ist.

Da derselben alle Symbole mangeln, womit sie einst, wie man noch aus der Darstellung sieht, begabt war, so wird sich kaum mehr mit Gewifsheit bestimmen lassen, was sie eigentlich vorgestellt habe.

Der Herr geheime Rath von Kleinmayer sagt S. 61: Man trift den Jupiter, Herkules, Neptunus, und Mars nackend, und mit bartigem Kopfe an. Was sie unterscheidet, sind meistens ihre Stellungen, und die (beygegebenen) Zeichen.

Von mir gieng diese in der Pfarrey Berg gefundene Statue auf Herrn Professor Sebastian Günthner in München über. Ich liefs mit hiesigem Herrn Landgerichts - Assessor Burger auf der Fund - Stelle nachgraben; allein ohne weitere Ausbeute.

Herr Mannert sagt von Itzing S. 72:

„Leiniacum sieben röm. Meilen weiter an der Mündung des Lechs."

Allein hier steht wohl nur durch einen Druckfehler Leiniacum statt Iciniacum. In den zwey Abdrücken der Tabula, die ich vor Augen habe, nämlich die von Nicolaus Bergièr, Bruxelles 1728, und ein Segment derselben, herausgegeben von der Academie in München, lese ich deutlich Iciniacum.

Pfister liefst gar Leimacum, (Gesch. von Schwaben I. II. 42,) und verlegt den Ort auch an den Ausflufs des Lechs. —

Aus der, zu Itzing gehörigen Situations - Karte der römischen Anlagen kann man sich einen Begriff machen, wie Trajan beyläufig seinen Limes verschanzt habe.

Man vergesse nicht, dafs seine Absicht dabey war, die durch Iciniacum laufende Strasse zu decken, die Ufer - Kolonisten zu schützen, und den Feind vom Uebergange abzuhalten. Es ist augenfällig, wie zweckmäfsig in dieser Hinsicht, besonders die drey Kastelle zwischen der Usel und Flotzheim angelegt waren. Alle drey sind sie, theils selbst voneinander, theils von der Mittelburg in Flotzheim gleich weit entfernt, und noch nach 1700 Jahren läuft die Usel in einer so regelmäfsigen Form eines Halbkreises um diese vier Römer - Burgen herum, dafs man die Kunst nicht verkennen kann, mit welcher sie vor dieser langen Zeit so geleitet worden ist.

Nun wissen sie also, mein Freund, was einst ihr liebes Dörflein war: eine Trajanische Gränz - Festung, und Strafs - Burg gegen die Männer *b*) gebaut im Jahr nach Christi Geburt 110, durch den Baumeister Apollodorus von Damascus. —

a) Deorum maxime Mercurium colunt, cui certis diebus humanis hostiis litare fas est. Tacit. de morib. germ. c. 9.

Denk-Steine zu Ehren Merkurs findet man noch sehr viele in Deutschland. Sieh Nachrichten von Juvavia, Welser, Aventin, Hanselmann, Graf Reisach, Sattler u. A.

b) Ich zweifle nicht daran, daſs der Name: Männer, Mannen der Urname der Nation war, den die Söhne Tuiskons sich selbst beylegten. Diesen ihren einheimischen, und allen ihren Volks-Stämmen gemeinschaftlichen National-Namen: Männer, Mannen borgten sie wohl dem Mannus, Mann ab, von welchem Tacitus de mor. ger. Meldung macht. — Die römischen Composita: Germanni, Gar-Männer (der Ausbund der Männer zum Kampfe) Marcomanni, Mark-Männer. Allemanni, alle Männer, oder der Land-Sturm, sprechen offenbar diesen allgemeinen Namen der Männer-Nation, nur mit Zusätzen, aus. —

## §. 7.

## Von Itzing bis Mediana VIII.

Mediana ist ein ganz römisches Wort, und bezeichnet einen Gegenstand, der sich zwischen zwey andern in der Mitte befindet. Digitus medianus, Mittelfinger. Das Wort findet sich in mehreren röm. Schriftstellern, Vitruv. III. cap. ult. Veget. de re vet. II. 40, und in den Pandect VIIII. 3, 5.

Mediana scheint mir, wie oben im erst. Absch. §. 3. Laciaca, und Petrensia, gemodelt zu seyn, und gleichwie diese die Beschaffenheit des Ortes anzeigen, charakterisirt wohl auch Mediana die Lage desselben: Castra Mediana, Mittellager zwischen zwey andern.

Sowohl das Meilen-Maaſs, als auch der Name trifft bey dem Pfarr-Dorfe Ebermergen (nach Aussage älterer Schriften Mergen genannt) im Untergerichte Haarburg ein.

Ich sage: das Meilen-Maaſs, weil Ebermergen von Itzing VIII röm. Meilen, oder gut gemessen, drey unsrige Stunden entfernt ist; und die Benennung, weil Mergen von den zwey wichtigen Römer-Plätzen, den beyden Ennis gleich weit entfernt, zwischen Abusenna und Clarenna die mittelste Station war.

Schanzen sind in Mergen zwar nicht mehr sichtbar, aber von einem gebrochenen Burgstall sind noch Spuren übrig. Auch zeigen sich in der Nähe von Ebermergen mehrere Grabhügel, von welchen aber noch nicht erwiesen ist, ob sie Reste von Deutschen, oder Römern enthalten.

Mündling, beyläufig auf halbem Wege zwischen Itzing und Ebermergen, ein Pfarr-Dorf im Landgerichte Donauwörth, ist zwar sehr reich an röm. Münzen, und andern Ueberbleibseln; weſswegen es auch einige für Mediana halten wollen; allein das Meilen-Maaſs stimmt weder auf der Reberischen, noch Amanischen Karte ein.

Herr Mannert sagt S. 72: Medianae der Stadt Donauwörth westlich bey der Mündung des Zusammfluſses. Fast derselben Worte bedient sich auch Herr Professor Bundschue in der Donau-Reise S. 69, und Pfister am a. O.

Im heurigen Jahre wurden auf der Bürg, oder Burg zu Ebermergen mit Pulver Steine losgesprengt, und zugleich einige Bruch-Stücke von Waffen zu Tage gefördert. Etwas davon sah ich, wie auch eine dort geopferte römische Münze. —

§. 8.

## Von Ebermergen bis Losodica XI.

Die Entfernung von XI röm. Meilen, oder 4 starken Stunden paſst in der Reberischen Karte genau auf Lietzheim, heut zu Tage Unterlietzheim genannt, welches auch in der Amanischen Karte von Schwaben eintrift.

Das Meilen-Maaſs ist richtig; aber wie steht es mit der Identität der Benennung? Ist Losodica und Liertzheim Einerley?

Das Lietzheim früher Lürzheim, Lurzheim geheiſsen habe, daran ist kaum zu zweifeln, weil man in dortiger Gegend noch mehrere so anfangende Orts-Namen antrift: Lutzingen, Lustenau. —

Nun habe ich aber schon oben bemerkt, daſs die Deutschen das o der Römer nicht selten in u umstalteten, und die Römer, wenn wir analog schliessen, thaten das Gegentheil, wenn sie deutsche Orts Namen latinisirten. Gleichwie also die Deutschen nicht Schole, Pfond, Pfons, u. s. w. sagten, so fiengen sie auch das Wort Losodica, falls sie es germanisirten, nicht mit Lo, sondern mit Lu an, und endigten es mit h e i m: Luheim, Lurzheim. Latinisirten hingegen die Römer das schon vorfindige Wort Lurzheim, so sagten sie Lo statt Lu, schoben dann, der Euphonie wegen, noch einige Sylben ein, und endigten es römisch: Losodica.

Herr Professor Mannert sucht Losodica Höchstädt gegenüber.

Herr Professor Bundschue sagt von Höchstädt: „In dieser Gegend lag das alte Losodica." Donau-Reise S. 65.

Pfister schweigt von Losodica.

Von den römischen Ueberbleibseln des Pfarr-Dorfes Lietzheim sagt Herold *a*):

„Venio ad stationem illam quintam hujus legionis italicae tertiae, „quam in littore Danubii locatam fuisse idem Author (Marianus) ostendit. „Eam autem, ubi jam Vicus Lietzheim reperitur, consedisse, rudera illa, „quae extant, inter vepres et senticeta, ostendunt; nihil quoque dubito, „siquis eo loci fodere vellet, plures laterum fictiliumque inscriptiones eru„eret; cum monumenta, marmoribus incisa jam olim vel in calcem ab „imperitioribus decocta, aut ab antiquariis redempta, et ablata sint. —"

„Me puero, non memini, an ipse viderim, aut ab aliis audiverim, lateri inscriptum elogium inter arandum ab agricola quodam erutum fuisse, atque inventum, in quo hae litterae legi potuerint.

LEG. ITALICAE II I. M.

Alia vice, nescio quem inter occandum fragmentum lapidis offendisse, cui inscriptum erat, quantum legi poterat:

L. ITALICIANAE II I. M.

Welser hält diese ausgeackerten zwey Ziegel für Mark-Steine der, den röm. Soldaten ausgetheilten Felder. Rer. Aug. pag. 255, indem er sagt:

„Quod per omnes prope provincias lateres, in quibus legionum nomi„na descripta inveniantur, crediderim, illos terminorum usum praebuisse „agris, militibus assignatis."

Allein mit aller, diesem Gelehrten schuldigen Achtung sey es gesagt, daſs ich hier seine Meinung wenigst bezweifle. Er selbst hätte sie vermuthlich geändert, wenn er in unsern Zeiten lebte.

Zu Feld-Mark-Steinen scheinen mir diese Lietzheimer Scherben schon wegen ihrer Gebrechlichkeit und Winzigkeit, wie auch deſswegen wenig geeignet, weil auf einem gröſsern, den Veteranen zugeeigneten Flächen-Raume durch die allgemeine Aufschrift: LEG. ITALICAE II I. M. die Aecker zwischen den einzelnen röm. Besitzern, was doch wohl der Zweck von Feldmarken ist, gar nicht abgemarkt gewesen wären. Hanselmann *b*) hat in einem röm. Schweiſsbade eine Menge gebrannter Platten mit der Inschrift: LEG. XXII. PR. PF. und auf freyem Felde, das einst mit Römer-Werken übersäet war, eine Stein-Schrift mit den End-Worten

gefunden: LEGIo. VIII. AVG. oPvS. PER. (legio octava Augusta opus perfecit) Ferner fand er Platten in dem Schweifsbade mit der Inschrift: CoH. I. HEL. (Cohors prima Helvetiorum) und N̄. BR+. CAL. (numerus Britonum Caledoniorum) und zieht aus diesen Platten den Schlufs: „dafs die hier ge-„standenen Britten, gleich der ersten Cohorte der Helvetiern, Handlanger „bey Aufbauung dieses Caldarii, und Verfertigung der gebrannten Platten „gewesen, und jeder dieser beyden Cohorten, eine gleiche Anzahl Platten, „zu verfertigen, von ihren Befehlshabern aufgegeben worden seye; aller-„mafsen die Ziegelarbeit den röm Soldaten bekannt genug, als welche „die vielen gebrannten Steine, mit denen darin gedruckten Namen der Le-„gionen zu erkennen geben."

Ferner sagt Herr Stadt-Syndicus Plato Wild in einem Schreiben an Hanselmann:

„Allhier in Regensburg ist eine dergleichen (Catacumba) zu sehen, „welche von der IIĪ. Legion, wie die Ziegel derselben darthun, gebauet „worden ist."

Mit Hanselmann und Wild stimmt auch Schoepflin Alsat. illustr. lib. II. Sect. 3. §. 7. pag. 319 überein.

Meine Meinung ist also diese, dafs die römisch überschriebenen Lietzheimer Ziegel, oder Scherben ein Ueberbleibsel von einer, dieser Legion aufgegebenen Ziegel-Arbeit seyen, und dafs sich das Opus publicum, wozu sie bestimmt waren, in Lietzheim vielleicht finden würde, sobald dort ein Hanselmann angestellt ist.

Herold glaubt, Lietzheim komme von Legio her; allein auch Lauingen leitet er von Legio her, und beyde Namen zugleich können nicht das travestirte Legio seyn Wenn, wie ich selbst dafür halte, Laing, in der Folge Lauing, Lauingen so viel als Legio ist, wie ich zeigen werde; so fällt eben darum die Behauptung, dafs zugleich auch Lietzheim das verdeutschte Legio sey. —

a) Io Commentariolo de Romanorum in Rhaetia littorali stationibus.

b) Man sehe die Tabellen XII, XIII. XIV. zu dessen Fortsetzung des Beweises.

## §. 9.

### Von Lietzheim bis Septemiacum VII.

Warum die Römer diese Station Septemiacum nannten, wird sich mit voller historischer Gewifsheit schwerlich mehr ausmitteln lassen.

Wir haben heut zu Tage noch viele mit dem Zahl-Worte Sieben beginnende Orts-Namen: Siebeneich, in der Herrschaft Schwabeck, Siebeneich, im Amte Weinsberg, Siebeneich, im südlichen Tyrol, Siebenknie, in der Grafschaft Löwenstein, Siebensbach, bey Murrhard u. s. w. Es mag also wohl seyn, dafs auch auf dieser Station ein solcher Sieben-Ort lag, den die Römer mit Septemiacum erwiedert haben. —

Es läfst sich aber auch der Fall denken, dafs hier noch gar kein Orts-Name vorfindig war, den sie hätten latinisiren können. — Weil sie aber doch Gründe haben mochten, hier eine Station zu errichten, so nannten sie denselben von dem Meilen-Maafse Septemiacum, indem sie sowohl von Losodica bis Septemiacum, als auch von Septemiacum bis Opia sieben Meilen zählten. Wir finden in den römischen Reise-Karten mehrere Stationen, die lediglich von dem Meilen-Maafse ihren Namen erhielten: ad sextum (lapidem) ad duodecimum, ad Centenarium, ad Tricesimum u. d. gl.

Das Meilen-Maafs bezeichnet Witeslingen, ein Pfarrdorf in der Nähe von Lauingen.

Etymologisch läfst sich zwar die Identität von Witeslingen und Septemiacum nicht nachweisen, dem ungeachtet kann es damit ganz seine Richtigkeit haben.

Es ist unläugbar, dafs sich in Witeslingen einst ein Römer befand, der dem Mercur ex Voto einen Altar-Stein mit folgender Inschrift gesetzt hat:

MERCVRIO
G. VITALIS
QVINTIONIS FIL.
V. S. L. M.

Die Pfalz-Neuburgischen Provincial-Blätter machen bey dieser Stein-Schrift die Bemerkung:

„Beynahe möchte man in dem Worte Vitalis auch den Grund des „Orts-Namens Vitaslingen oder Witaslingen entdeckt zu haben glauben."

Und ich zweifle gar nicht daran, dafs Witeslingen von diesem, oder noch einem frühern Vitalis *a*) der hier Besitzungen hatte, den Namen erhalten habe.

Die Geschichte aller Zeiten biethet uns unzählige Beyspiele dar, dafs die Urnamen der Besitzungen oft den Personal-Namen der Besitzer weichen mufsten: Konstantinopel, Pippins-Ried, Bahrts-Ruhe, Karls-Bad, Ludwigs-Burg, Peters-Burg, Wilhelms-Höhe, Napoleons-Insel u. d. gl.

So konnte es wohl ein angesehener Vitalis dahin bringen, dafs der Orts-Name Septemiacum, wenn er gleich in der Tabula übrig blieb, wenigstens im Munde der Orts-Bewohner dem Namen W i t e s l i n g e n weichen mufste. — Gleichzeitig der Römer-Strasse entstand der Name Witeslingen kaum.

War es ein Anverwandter des Quintus Vitalis, von welchem Welser Num. V, unter den Augsburgischen Römer-Denkmälern folgende Inschrift anführt?

MERCVRIO
AVG. SACRVM
M. BASSINIVS
VITALIS
V. S. L. M.

Mercurio Augusto sacrum. Marcus Bassinius Vitalis votum solvit lubens merito. — Augustus hic dicitur, sagt Welser, quomodo in aliis lapidibus Jupiter, Neptunus, Mars, et Apollo etiam Augusti, adulatione nimirum in imperatores reflexa.

Da Mercur vorzüglich ein Gott der Kaufleute war; sollte man nicht fast meinen, diese Vitales in Augsburg und in Witeslingen seyen Handels-Männer gewesen? — Witeslingen war damals zur Handlung sehr günstig gelegen: auf dem Wasser konnten die Waaren nach Reginum, Bojodurum, Vindobona u. s. w. und zu Lande über Aquileia nach Luna, dann über Pomona nach Aug. Vind. oder über Clarenna nach Vindonissa u. s. w. abstossen, oder auch, wie wir sogleich hören werden, in das Ries befördert werden.

Nebst obiger Mercurs-Ara giebt es noch andere Alterthümer, welche beweisen, dafs Witeslingen eine römische Anlage sey.

„Der Thurm," (so schreibt mir Herr Professor und Lyceums-Director Weber von Dillingen, der zugleich Pfarrer in Witeslingen ist,) „der

„Thurm in Witeslingen, der zum Kirchthurm benützt wird, trägt alle „Kennzeichen eines römischen Thurmes; er ist ganz von Quadern gebaut, „beynahe bis zur Dachung, welche erst später aufgesetzt worden; er steht „von der Kirche abgesondert, und hat seinen Eingang 18 Schuhe über „der Erde. Erst vor einigen Jahren trug man die baufällige Stiege ab, und „brach unten mit grofser Mühe einen Eingang durch: die durchbro- „chene Mauer mifst eine Klafter in der Dicke.

Das Merkwürdigste ist aber wohl ein noch sichtbares Ueberbleibsel der Römer-Strasse selbst, von welcher mir Herr Director Weber nachstehende Nachricht gütigst mitgetheilt hat:

„Die Strasse, welche die steinerne Strasse, oder auch das „Römer-Sträfslein genennt wird, zieht sich von Feimingen her, „nahe an Witeslingen westlich über den grünen Berg vorbey; sie dehnt „sich unter einer wenig merklichen Ausbeugung über Reistingen und „Trugenhofen aus, und läuft über Popfingen in das Ries fort. Ich „habe wegen dieser Strasse die Gegend topographisch aufgenommen, und „die Strasse darauf gezeichnet. — Die Zeichnung habe ich aber nicht „bey Handen."

„Im Jahre 1814 hat ein Witeslinger ein Stück der Römer-Strasse „in ein Ackerfeld umgearbeitet, und da war mir die (unbeliebige) Gele- „genheit in die Structur der Römer-Strasse hinein zu sehen. Die „Strassen der Römer wurden eigentlich gepflastert — nicht gemauert: „es zeigte sich auch in der Strecke von 210 Schritten nirgends eine Spur „eines Cements, obgleich die Strasse an einigen Stellen vollkommenst „erhalten war. Die Breite der Strasse beträgt durchgehends 18 Schuhe. „Die Dicke der Schittung von Steinen ist ungleich, und scheint nach der Beschaffenheit des Bodens angelegt zu seyn; sie geht von einem bis auf drey Schuhe. Die Gröfse der Steine ist auch ungleich; „sie tragen insgesammt die Kennzeichen der Bruchsteine; sie sind „Kaich-Thon-Steine."

„Leider werden bald alle Spuren dieses Alterthums vertilgt seyn, weil „die itzige Boden-Kultur dieselben vollends verschlingen wird. Noch „steht ein Stück von 53 Schritten auf den grünen Berg, neben dem Wäld- „chen, welches bewundert zu werden verdient. Dieses Stück ist noch „beynahe vollkommen conservirt; die Steine erheben sich über „die Erde, und bilden gleich Quadern eine in gerader Linie fortgehende

„Strasse. Diese Stelle ist auch die unwidersprechlichste Urkunde einer „von den Römern für die Ewigkeit gebanten Strasse."

Aus dieser interessanten Beschreibung des Herrn Professors Weber sehen wir, das Witeslingen, wie Nassenfels *b*) eine römische Weg-Scheide war *c*).

Die Römer-Strasse von Vindonissa her theilte sich bey Witeslingen in zwey Arme; der eine davon lenkte sich gegen Nordost, Lietzheim zu (heut zu Tage Unterlietzheim genannt) und bildete die Strasse, die ich nach Maafsgabe der Tabula bisher erklärte; dagegen der andere Arm dieser Strasse nahm, von Witeslingen an, eine nördliche Richtung in das Ries, Popfingen zu, an den Limes Hadriani, und bildete eine Römer-Strasse, von welcher, wie von vielen andern, weder die Tabula, noch das Itinerarium Antonini irgend eine Meldung macht *d*).

Will man sich der belehrenden Mühe unterziehen, eine Land-Karte zur Hand zu nehmen; so wird man finden, dafs der nordwestliche Arm dieser Strasse unfehlbar mit einer andern Römer-Strasse irgendwo zusammen traf, welche im Jahr 1777 in dem Blaubeurer-Amte entdeckt wurde, und die gleichfalls nach Popfingen lief, oder doch nächst vorbey ziehen mufste, weil ihre Richtung nach Dünkelsbühl zielte.

Von dieser, um so mehr interessanten Strasse, weil ihr wieder keine römische Reise-Karten erwähnen, sagt uns Sattlers Geschichte von Würtemberg S. 507. c, d, e, folgendes:

„Nunmehr hat sich aber unter diesen Feldern (bey Wendlingen, einem Würtembergischen Städtchen) auch eine nach römischer Art erbaute „Strasse gefunden, welche sich gegen Nürtingen hin zieht, und vermuthlich mit der pag. 19 angezeigten Strasse vereinigen dürfte. Von dieser „Strasse giebt uns Schöpflin in seiner Alsatia illustrata Tom I, pag. 249 „seq. sehr genaue Nachrichten, woraus man in Vergleichung dieser in „dem Herzogthum Würtemberg entdeckten vielen Strassen nicht nur leicht „erkennen kann, welche derselben von den Römern uns hinterlassen sind, „sondern auch begreiffen lernt, warum sie sich so manche Jahrhunderte „durch auch unter dem bearbeiteten Boden erhalten haben, und gemeiniglich hohe Wege oder Strassen genannt wurden. Eine solche „durch das Herzogthum laufende hohe Strasse habe ich schon pag. 20 „bemerkt, und im Jahr 1777 hat man ebenfalls eine solche Strasse in „dem Blaubeurer-Amt entdeckt, welche der Oberamtmann des Klosters

„Blaubeuern, Philipp Friedrich Scholl, nach seiner vortrefflichen Einsicht „untersucht, und mir von der Beschaffenheit derselben die sehr schönen „Nachrichten ertheilt hat, dafs er sie noch sehr deutlich, doch absatz-„mäfsig, von der sogenannten Hohenwang (einem hinter dem Dorf Feld-„stetten, Uracher Amts, in Waldungen und Mädern bestehenden District) „gegen Nordost durch das Ulmische und Heidenheimische Gebiet bis nach „Dünkelsbühl sich erstreckend, angetroffen. Von der gedachten Hohen-„wang ziehe sich diese Strasse gegen Abend nach dem Flecken Zainingen, „und durch die Felder und Waldungen bis nach Gruorn, Uracher Amts, „wo sie sich verliere; die Sage alter Leute aber behaupte, dafs sie von „dort aus nach Münsingen gegangen, allwo sie sich getheilt, und ein Theil „derselben über die Alb gegen Tübingen, Herrenberg, Kalw, und über den „Kniebis nach Strafsburg; der andere Theil aber sich der Donau zu, mithin „Ost-Süd- und Westwärts gegen römische Provinzen gezogen habe. —"

„Nun will ich bey dieser Gelegenheit auch noch der Anlage und „der Bauart der römischen Strassen gedenken, und ich hoffe, vielen mei-„ner Leser dadurch einen wirklichen Dienst zu erweisen. Nach den „mir von Blaubeuern mitgetheilten Nachrichten, wie im vorigen §$^{\circ}$ be-„merkt worden, ist jene dorten entdeckte Strasse folgender massen beschaf-„fen: Sie ist durchaus der Schnur nach ganz gerad angelegt, und geht „immerhin auf Anhöhen weg, alle Tiefen aber sind so viel möglich, „sorgfältig vermieden. Die Breite derselben ist aller Wahrscheinlichkeit „nach durchgängig 20 Schuh gewesen, ob man sie schon an manchen „Orten 21 bis 22 Schuh breit angetroffen, welches vermuthlich daher kom-„men kann, dafs sie durch die Länge der Zeit ziemlich auseinander ge-„druckt worden. An solchen Orten, wo sie am wenigsten ruinirt ist, „findet man sie um dritthalb bis drey Schuh über das Erdreich erhöhet, „und ordentlich gewölbet."

„Auf dem ebenen Lande sind an den Seiten oder Ortsgängen grofse „rauhe Felsensteine angelegt, welche im Grunde auswärts, gegen der Strasse „aber einwärts stehen; auf Anhöhen und in Vertiefungen hingegen sind „Ortpflaster mit eben dergleichen grofsen, rauhen Felsensteinen, zu an-„derthalb, zwey bis dritthalb Schuh so künstlich gleichsam aufgemauert, „dafs es scheint, die rauhen Felsensteine wären zusammen gewachsen; „doch findet man zwischen den Fugen weder Kalk, noch anderes Cement, „sondern nur eine Art von Erde und Sand. In der Mitten der Strasse sind

„so wie es die Beschaffenheit des Erdreichs erfordert haben mag, an einigen Orten lauter grofse, rauhe Felsensteine schichtenweise auf und nebeneinander gelegt, und auf denselben ein ziemlich rauher Kies mit Erde „vermischt; an andern Orten aber grofse und kleine, doch lauter rauhe „und harte Felsensteine untereinader, und die Bedeckung ist etwas Kies und „grober Sand. Manchmalen findet man auf 100, und mehrere Schritte „lang keine Spur mehr von dieser Strasse, woraus man schliefsen mufs, sie „sey entweder um des Anbaues der Felder willen abgetragen worden, oder „man habe wegen der Festigkeit des Bodens dorten eine Anlage zu machen „für unnöthig befunden, welches denjenigen, welche zu derley Entdeckungen gebraucht werden, zur Nachricht dienen kann, damit sie bey ähnlichen Vorfällen nicht nachlassen mögen, weiter umzugraben. — Auf beyden Seiten der Strasse zeigen sich auch noch hie und da Spuren von „Gräben, so wie sie heut zu Tage an den Chausséen angelegt, und gezogen „zu werden pflegen. Die Höhe in der Mitten der Strasse, oder vielmehr die Tiefe des Aufschuttes beträgt an den höchsen Orten vierthalb bis vier Schuh, an manchen Orten aber auch nur zwey bis „dritthalb Schuh; unter den aufgeschütteten Steinen aber trift man theils „das beste, schwarze Erdreich, theils festen, lettigen Boden."

Ich führte diese etwas längere Stelle Sattlers darum vollständig an, damit man seine und Herrn Webers Nachrichten von der Bauart der Römer-Strassen vergleichen könne. Freylich waren diese, nach Verschiedenheit des Bodens, des Materials, und vielleicht auch der Baumeister nicht überall, wie ein Ey dem andern, gleich; aber darin kommen alle Schriftsteller überein, dafs sie hinsichtlich ihrer Dauer und ihrer Zweckmäfssgkeit nicht Meister-Stücke, sondern Welt-Wunder waren. Nur von der fast unglaublichen Geschwindigkeit, mit welcher sichs auf diesen Strassen reiste, will ich ein paar Zeugnisse anführen:

Imperatores modum excogitarunt, quo cuncta sibi quam celerrime possent nuntiari, et ut scirent, quae ubique inter hostes agerentur, et si qua in civitatibus seditio, vel quid aliud quomodocumque oriretur, et ut annua tributa velociter et tuto transmitterentur. Publicum ergo modum instituerunt. Quadraginta equi in singula mansione stabulabantur et ibidem hippocomi ad curandos, quot poterant, equos, erant destinati. Succedentibus vero sibi ad stationes probatissimis equis, qui eos agebant, decem ferme dierum iter conficiebant. Procopius. —

Ce fut à l'aide de ce Chemin, lors nouvellement fait, et de trois chariots de relais, establis sur ce Chemin à la mode du Tems, qu'il Tybere fit deux cens mill italiques en vingt quatre heures, qui sont cent de nos lieves françoises. Ce que Pline nous raconte pour une grande merveille, et pour exemple, d'un vistesse incroyable. — Bergier pag. 111.

Nihil imperatorem Romanum opus est, imperium totum misere pervagari, cum possit orbem totum commodissime per epistolas regere, quae mox, ut scriptae sunt, velocissime, tanquam ab avibus deferuntur. — Aristides orat. ult. tom. 3.

Witeslingen, Septemiacum liegt in der nächsten Nachbarschaft berühmter Römer-Plätze, Lauingen, Höchstädt und Faingen *e*).

Von Faingen berichtet Graf Reisach in den Provincial-Blättern 2 B. S. 414 folgendes:

„Zu Faimingen (vielleicht richtiger Faingen) einem nur eine Viertel„stunde von Lauingen entfernten Dorfe sieht man noch den mit einem „tiefen Graben umgebenen Schutthaufen des Römer-Kastells, das hier die „Brücke über die Donau deckte. — Bis an das Ufer hinab reichen die „Mauer-Trümmer, mitunter ungeheure Quader-Blöcke, wovon die Meisten „im Flufs-Beete versenkt seyn dürften."

„Ich liefs vor Kurzem Mehrere heraus wälzen, war aber nicht so „glücklich, welche mit Inschriften zu entdecken. —"

„Faimingen war das Kastell; Lauingen Anfangs die Lagerstätte „der die Burg und Brücke bewachenden Legion, oder Cohorte, und „durch ihren längern Aufenthalt und zahlreiche Mannschaft bald eine „förmliche Pflanz-, oder Kolonial-Stadt."

In Faingen, welches zwischen Septemiacum und Opia der von beyden gleichweite Mittelpunkt ist, kam man also mittels einer berühmten, und wohlverwahrten Brücke von Septemiacum nach Opia. —

*a*) Dafs die Deutschen das v der Römer oft mit einem w erwiederten, ist bekannt: Vallum Wall, Vindobona Wien, Vinum Wein. Wir sehen dafs sie von diesen drey Wörtern, wie gewöhnlich, wieder nur die erste Sylbe behielten.

Aber warum germanisirten sie Vin das erstemal Wien, und das zweytemal Wein? —

Ich vermuthe, weil die Römer selbst, wenigst im täglichen Umgange, bey Vinum dem i ein e vorlauten liessen.

Es giebt der lateinischen Wörter, denen die Deutschen bey i ein e vorsprachen, so viele, dafs man Grund hat, dieses zu vermuthen: mille (passus) Meile, scriba Schreiber, pila Pfeiler, pilum pfeil, ficus Feige, scrinium Schrein, poena Pein (vom griechischen Ποινη) linum Lein, Villa Weiler u. s. w. Also sprachen die Römer Meille, screiba, peila, peilum, feicus, screinium, peina, leinum? — Warum nicht? — Wenigst führt Müller Gesch. schweiz. Eidgen. erst. Th. S. 25 eine Grabschrift an, worin Leibertus, statt Libertus steht. Ein Krieger hat sie einem Krieger, wahrscheinlich einem Freygelassenen Caesars gesetzt:

C. Julius Longinus. C. Julii leibertus perruptis montibus hic tandem veni, ut hic locus meos contegeret cineres. — Apollo, tuam fidem! — T. Fulvius, comilito comilitoni. Vale Longine aiternum. Sit tibi terra levis!

Das alte Quei für Qui, Proxsumeis für Proxumis, und Heic für hic u. d. gl. dient zur Bestättigung.

Warum Leibertus, aiternum, quei, proxumeis, heic, wenn sie nicht so sprachen? — So viel ist gewifs, dafs i und e bey ihnen oft gleich, oder fast gleich lauteten; weil sie selbe so oft verwechselten: quase, sebe, aulai, pictai, vea, statt; quasi, sibi, aulae pictae, via, piper Pfeffer, Licus Lech. — Vielleicht sprachen sie auch Teriolis, wie Tiriolis: desto leichter gestaltete sich daraus Tyrol. Caisar in den ältesten Inschriften statt Caesar. Sie sprachen aber doch Caisar (Kaisar) wenn sie schon in der Folge Caesar schrieben, wie wir das ihnen abgehorchte Wort nachsprechen. —

b) Man sehe oben Vetoniana. —

c) Die Römer hatten bivia, trivia, und Quadrivia, wie wir. Man sehe unten Aug. Vind. Sattler führt einen Altar an, der den diis biviis, und quadriviis in Kantstadt gestiftet wurde. Gesch. von Würtemberg S. 19. —

d) Dafs aber die römischen Feldherren, ausser den zwey auf uns gekommenen Itineraren, noch andere und viel bessere hatten, in welchen nicht nur Namen und Zahlen, sondern auch die Beschaffenheit der Strassen, die Abkürzungen, die Berge, die Flüfse, die Wälder u. s. w. anschaulich verzeichnet waren, also vollständige Special-Karten von jeder Provinz, das wissen wir aus Vegetius, welcher lib. 3 de re milit. c. 6, dem Heersführer folgenden Unterricht ertheilt: Primum Itineraria omnium regionum, in quibus bellum geritur, plenissime habere perscripta; ita, ut locorum intervalla, non solum passuum numero, sed etiam viarum qualitates perdiscat: compendia, diverticula, montes, flumina ad fidem descripta consideret. Usque eo, ut solertiores duces, itineraria provinciarum, in quibus necessitas geritur, non tantum adnotata, sed etiam picta habuisse firmentur: ut non solum consilio mentis, verum aspectu oculorum viam profecturis eligerent.

Diese Itinerare waren aber unaufhörlichen Veränderungen unterworfen, weil die Strassen selbst unaufhörlich verändert, bald abgekürzt, bald verschoben, bald

ganz verlassen, und anders wohin verlegt wurden. Galenus sagt von Trajan: Itaque cum sic se haberent omnes in Italia viae, eas Trajanus refecit: quae quidem earum humidae, ac lutosae partes erant, lapidibus sternens, aut editis aggestionibus exaltans; quae senticosae, et asperae erant, eas expurgans, ac flumina, quae transiri non possent, pontibus jungens: ubi longior, quam opus erat, via videbatur, aliam breviorem exscindens; sicubi vero propter arduum collem difficilis erat, per mitiora loca deflectens, jam si obsessa feris, vel deserta erat, ab illa transferens, ac per habitata ducens: dum asperas complanans. — De Methodo medendi: lib. 9. c. 8. Was Trajan that, das thaten wohl auch andere. — Ego Alpium nomina et itinera tam ex terrae motibus, quam ex arbitrio principum et accolarum crediderim saepissime variata. — Cuspinianus. — Eben so mufste der Name Hetzhilinburg später dem Namen Moosburg weichen. In Castro Hezilionis, noviter Mosepurch vocato. — Hansitz 2, 155. — Gesogiaco, quod nunc Bononia, sagt die Tabula. —

e) Höchstädt hat eine, Lauingen sieben, und Faingen vier römische Stein-Schriften aufzuweisen: man findet sie zum Theile im Welser und Hanselmann; vollständig aber in den Pfalz-Neub. Provincial-Blättern. —

## §. 10.

## Von Witeslingen bis Opia VII.

Ich zweifle nicht daran, dafs Offingen an der Donau, südlich von Gundremingen Opia sey. Zwar ist Offingen (wenigst auf der Amanischen Karte) von Witeslingen etwas weiter, als Lietzheim von Witeslingen entlegen; weil aber das Meilen-Maafs von Offingen aus auf Aquileja, und die folgenden Stand-Orte, so genau man verlangen kann, wieder zusagt, so nehme ich keinen Anstand, Offingen für Opia zu erklären. —

Man könnte sagen, dafs Opia germanisirt Opfingen heifsen sollte; allein ich habe schon oben gezeigt, dafs die deutsche Sprache das römische p, wenn es zwischen zwey Vocalen stand, nicht mit pf, sondern mit einem doppelten f wiedergab, z. B. piper nicht Pfepfer, sondern Pfeffer; papa nicht Pfapf, sondern Pfaff; also auch Opia nicht Opfing, sondern Offing, und später Offingen. Indessen möchte man wohl auch einst Opfing gesagt haben *a*).

Uebrigens bin ich hier der Meinung, dafs nicht Offing aus dem römischen Opia gestaltet, sondern, dafs vielmehr das schon vorfindige, und im Wege liegende Offingen von den Römern dadurch latinisirt worden sey, dafs sie umgekehrt, das deutsche Doppel-f nach dem Genius ihrer

Sprache in p verwandelten, und die End-Sylbe a ansetzten; dann war Opia aus Offing fertig *b*). Oder wird man mir die Identität von O p i a und O f f i n g auch dann noch bezweifeln, wenn Offing zur Römer-Zeit O p i n g geheifsen hat? — Einen vollständigern Gleichlaut wird doch Niemand fordern, als der zwischen O p i a und O p i n g ist. —

Nun mangelt es aber gar nicht an Beyspielen, dafs sich früher auch die Deutschen statt des doppel-f zwischen zwey Selbstlautern nur eines p bedienet haben. „Vorthun (heifst es in den alten braunschweigischen „Stadt-Gesetzen) helt de gemeine Rath einen Scharprichter. — to deme „lone, dat öme de Rat gift, schullen eme geven de gemenen o p e n b a r n „Wiver u. s. f." Fortan, hinfür hält der gemeine Rath einen Scharfrich„ter. Zu dem Lohne, das ihme der Rath gibt, sullen ihme (noch) geben die gemeinen o f f e n b a r e n (Bordell) Weiber. —

Rechnet man zu dieser Namens-Identität noch die Gewifsheit der bey Faingen über die Donau nach Offingen führenden Römer-Brücke, so wird man kaum noch mehr verlangen.

Da ich von Offingen auf die Frage, ob sich da keine Römer-Spuren mehr zeigen, nur den magern Aufschlufs erhielt, dafs sich auf der dortigen Anhöhe Römer-Schanzen befinden, so will ich dem Publicum wenigst aus der Nachbarschaft eine Neptuns-Ara mittheilen, die der Herr Stadt-Physicus von Weissenhorn, Doctor Feichtmayr in der obern Mühle zu Günzburg entdeckt hat. Der Altar-Stein ist ein länglichtes Viereck, und die Inschrift folgende:

NEPTO - - - -
SACR - - - - -
MOLIN - - - - -

Ob die mir von einem wackern Schul-Lehrer zugeschickte Kopie ganz ächt sey, kann ich nicht verbürgen. Das Wort Molin dürfte vielleicht nicht ganz lesbar mehr seyn *c*). Der Fischer Lerch hat diesen Stein im Neben-Arm der Günz bey der obern Mühle gefunden.

Herr Professor Buchner legt in seiner Geschichte von Baiern erst. B. folgendes Zeugnifs ab: „Spuren der (Römer-) Strassen zeigen sich bald oberhalb dieser Stadt (Lauingen) in der Gegend vor Gundremingen am rechten Ufer des Flufses folglich nächst Offing. Was wollen wir mehr?

Falkenstein sagt in seiner Gesch. Baierns erst. Thl. S. 33: „Opie, „Septemiacum, Losodica, Medianae, Iciniacum, Buricianae liegen zwar

„alle an der Donau nacheinander hin, aber wer soll es errathen können, „welche Oerter es heutiges Tages seyn sollen. Velserus, Spenerus, und andere „mehr haben es auch nicht errathen können, darum siehet man davon „nichts, weder auf denen Karten, noch in den abgefaſsten Beschrei-„bungen."

Herr Professor Mannert sagt: „Opie, sieben Mill. weiter südlich von „der Mündung der Mündel."

Pfister umgeht diesen Ort mit Stillschweigen.

Im Winkel zwischen der Donau, und der Mündel gelegen, mochte das alte ausgedehnte Oſlingen einst eine sehr feste Stellung haben, die jener von Kelheim, im Winkel der Donau und der Altmühl wenig, oder nichts nachgab.

Man könnte fragen, warum dann unsere Römer-Strasse sich bey Bojodurum, Petrensia, Serviodurum, Reginum und Abusenna unmittelbar an die Donau anlehne, dagegen bey Celeusum, Germanicum, Vetoniana, Biriciana, Iciniacum, Mediana, Losodica und Septemiacum über eine deutsche Meile von diesem Strome entferne, und bey Opia sich wieder an die Donau anschlieſse? —

Die Frage ist höchst interessant. — Was läſst sich darauf antworten? —

Der Herr Geistliche Rath Pickel, Professor in Eichstädt schreibt ddo. Eichstädt den 28. December 1797, an den Herrn Prälaten von Weltenburg: „Vor Zeiten lief die Donau ohnweit Kösching (Celeusum) „vorbey."

Aventin sagt in seiner deutschen Kronik S. 160: „Im Graben „haben die Römer das obgenannte Moos bey Nassenfels gelassen: meint „der gemeine Mann, und sagt, es sey etwa die Donau daselbst (also bey „Germanicum) herab geronnen."

Die Pfalz-Neuburgischen Provincial-Blätter sagen S. 401: „Ver-„muthlich nahm die Donau, oder wenigst ein beträchtlicher Arm dieses „Fluſses, ehemal seinen Lauf durch das itzo sumpfige Hüttinger Thal. — —"

Also auch bey Vetonianis vorbey. —

Wenn aber die Donau einst von Hieting aus, bey Meilenhofen, Gamersheim, und Kessing vorbey floſs; so muſs sie vorher nordwestlich in das Hüttinger Thal (man sehe Hieting auf Rebers General-, und besonders auf dessen Special-Karte von Neuburg) eingeflossen seyn. — Also lagen

auch die Stationen Biriciana, Iciniacum, Mediana, Losodica damals näher an der Donau, als sie heut zu Tage liegen; ja vielleicht so nahe, als wir uns in einem Zeitraum von siebzehen hundert Jahren kaum mehr vorstellen können. — Kennt man die Spuren des einstigen Donaulaufes noch in Hieting und Kesching, so werden sie auch nordwestlich noch nicht alle verwischt seyn, und denkende Geschäfts-Männer, welche ihr Beruf vielfältig in Wälder und Thäler ruft, werden, die Gestalten der Natur aufmerksam betrachtend, noch Manches entdecken, was mit den angeführten Gewährsmännern vielleicht im Einklange steht.

Der Umstand, dafs die von Meilenhofen nach Burgmannshofen gezogene Heer-Strasse der Römer im Hüttinger-Thale heut zu Tage noch sichtbar sey; ist nicht ausser Acht zu lassen. (Provincial-Blätter 2. B. S. 402.)

Würden wohl die vorgenannten drey Gelehrten, von denen keiner um den Andern gewufst zu haben scheint (weil keiner den Andern zur Bestättigung anführt) den einstigen Donaulauf so zusammentreffend haben angeben können, wenn ihre Angaben ganz grundlos wären? —

Aber Aventin führt ja nur eine Volks-Sage an? — Allerdings; allein sind dann alle Volks-Sagen Mährchen? —

Wenn die Donau einst nicht wirklich bey Nassenfels vorbey flofs; wie kömmt es dann, dafs man noch heut zu Tage das Bett der alten Donau in Kesching sieht? Und dafs die Keschinger dieses Bett noch heut zu Tage die alte Donau nennen?

Zu Kessen in Tyrol hörte ich einst die Volks-Sage: „Der Chiemsee ist in Kessen zu Hause." Allein ich achtete nicht darauf; denn forschte ich nach Wann und Wie, so brachte ich nie etwas anderes heraus, als: „Wir haben es immer so von unsern Vätern gehört." Durch das oftmalige Hören einer so sonderbaren Sage, die ich nicht glauben, von der ich aber auch kaum denken konnte, dafs sie gar ohne allen historischen Gehalt entstanden seyn sollte, endlich doch veranlafst, betrachtete ich die Gegend, in welcher ich täglich die Gänge eines Landgeistlichen zu machen hatte, mit mehr Aufmerksamkeit, und wie erstaunte ich, nicht schon früher beobachtet zu haben, dafs das Kessner-Thal, einen ungeheuern Kessel bilde, der ganz die Form eines sehr weiten und sehr tiefen Beckens darstellt; man mag sich denselben von Schle-

hing, Schwend, Walchsen, Aschenau, oder vom Schmiedberge her nähern.

Die Aache, die in Kessen Schiffe trüge, wenn man Schiffe dort benützen könnte, windet sich aus dem Thale, Schlehing zu, durch eine romantisch wilde Felsengegend, welche auf der Gränze Baierns und Tyrols, eine halbe Stunde von Kessen, ganz das ist, was sie heifst, Klobenstein; denn man gewahrt es sogleich, dafs hier grofse Natur-Katastrophen vorgegangen sind, und dafs vermuthlich einst ein Erdbeben die vorher geschlossenen Felsen gespaltet, und so der im Kessner-Thale ringsum durch Berge eingedämmten Aache den heutigen Abflufs in den Chiemsee eröffnet habe. So mag also die Volks-Sage doch wohl ihre Richtigkeit haben, dafs der Chiemsee wenigst grofsen Theils in Kessen zu Hause sey.

Die an der Kirchen-Mauer zu Kessen hoch angebrachten Wasser-Zeichen sagen es mit Inschriften aus, in welchen tiefen See noch heut zu Tage das weite Thal schnell verwandelt werde, sobald die von Regen-Güfsen angeschwollene Aache durch hergeschwemmte Massen den Wasser-Pafs Klobenstin verstopft.

Erdbeben bringen Berge und Thäler, Inseln und Seen hervor, wo vorher keine waren. Kann durch ein solches gewaltiges Natur-Ereignifs, durch ein Erdbeben nicht auch einst die Donau von Opia bis Abusenna verrückt worden seyn?

Wer nicht glauben wollte, dafs die Wege der Donau schon grofse Veränderungen erlitten haben, der betrachte nur das, neun Stunden lange, und vier Stunden breite Donau-Moos bey Neuburg; die Riede in den Donau-Charten; und die vielen, sogenannten Alt-Wasser der Donau.

Doch mit dem Laufe der Donau von 17 Jahrhunderten mag es seyn, wie es wolle, ich bin folgender Meinung:

Ich glaube, die Via Trajana auf dem linken Donau-Ufer lehnte sich von Passau bis Eining darum gleichsam unmittelbar an die Donau, weil sich rechts von Boiodurum bis Abusenna auch der Augustische Limes zunächst an den Strom hielt. In Abusenna, in Reginum (man sehe meine Karte) in Serviodurum, vermuthlich auch in Castris Petrensibus (wo wohl eine Brücke über den Strom führte) und in Boiodurum konnten die beyden Limites einander unterstützen, Mannschaft, Lebens-Mittel,

und verschiedene andere Bedürfnisse zuführen u. s. w. Nachdem aber die Via Augusta gegen Wall hin (Vallatum) sich von der Donau Stunden weit entfernt hatte; folglich die Möglichkeit der gegenseitigen Verbindung, mittels der Donau, dort aufhörte, so entfernte sich eben daselbst auch die Via Trajana von der Donau, und gerade dieser Umstand, dafs sich der Limes Trajani gerade dort, und nur so lange an die Donau anschlofs, wo, und wie lange sich der Limes Augusti an dieselbe lehnte, gerade dieser Umstand bestättiget, meines Erachtens, die Wahrheit, dafs wir wirklich auf der Trajans-Strasse wandeln.

Da nun von Eining an der isolirte Trajanische Limes gegen Celeusum und Germanicum hin viel gröfsern Gefahren, als gegen Reginum und Serviodurum hin (wo er mit dem Augustischen Gemeinschaft hatte) ausgesetzt war, so haben wohl gemachte Erfahrungen den Hadrian bewogen, in der Nähe von Eining einen dritten Limes zu bauen, der mit dem Trajanischen in Kesching, in Nassenfels, und hin und hin (man lese nur Herrn Buchners Reise auf der Teufels-Mauer) durch eigene Strassen in Verbindung stand.

Aber warum machen dann die zwey römischen Reise-Karten von diesem dritten Limes gar keine Erwähnung? —

Das Itinerar mochte wohl schon vor demselben existiren, und was die Tabula Theodosiana betrift; so finden wir im vierten Jahrhundert den Römer-Feind so oft diesseits desselben an der Donau, dafs sie leicht in einem Zeitpunkte erscheinen konnte, wo Hadrians Limes (wenn ihn auch Rom später wieder gewann) überwältigt war, folglich damals den übrigen römischen Strassen nicht beygezählt werden konnte. —

a) Man findet südlich von Ulm wirklich ein Opfing, aber ein von Opia verschiedenes, wie aus dieser Lage schon erhellet.

b) Arelape auf der Römer-Strasse von Jovavum bis Vindobona (in der Tabula falsch Arelate, und im Itinerar falsch Arlate geschrieben) scheint ersten Blickes mit keinem deutschen Namen homonym zu seyn.

Wenn man aber in Annwendung bringt: a) dafs die Römer (man sehe unten die Station Aris Flavis) das Anfangs-E der Deutschen gerne mit A erwiederten; b) dafs sie i und e oftmals verwechselten; und c) dafs sie das deutsche Doppel-f, besonders zwischen zwey Selbstlautern, mit p wiedergaben, oder umgekehrt, dafs die Deutschen das eigene und fremde Anfangs-A, nach und

nach in e, das e in Mitte der Wörter vielmals in i, und das p zwischen zwey Selbstlautern in ein Doppel-f ummodelten; dann erst wird man Arelape in Erlaff, oder Erlaff in Oesterreich bey dem Einflufse dieses Wassers in die Donau erkennen.

c) In einem spätern Schreiben hat Herr Feichtmayr die Lese-Art MOLIN jedoch bestättiget. —

## §. 11.

## Von Offingen bis Aquileia XVIII.

Das Meilen-Maafs von XVIII römischen Meilen, oder etwas über sieben unsrige Stunden trifft auf Ulm ein.

Warum die Römer Um Aquileia nannten, wird sich wohl mit voller Gewifsheit schwerlich mehr ausfindig machen lassen; mag seyn wegen der Beschaffenheit des Ortes; weil hier das Donau-Wasser (Aquileia) so mächtig wird, dafs sie Schiffe zu tragen anfängt: ein für die Römer gewifs sehr günstiger Orts-Vortheil, an welchen vielleicht der Name Aquileia erinnern soll. Man könnte auch Castra dabey verstehen; denn wie sie Castra Laciaca (See-Walchen) See-Lager, und Petrensia (Hängers-Berg) Felsen-Lager nannten: so konnten sie wohl auch Ulm Aquileia, Wasser-Lager heifsen, welches die Germanen von diesem Fahr-Wasser ausschlofs.

Eben so wahrscheinlich ist aber auch, dafs die Römer den Namen Aquileia eigentlich nicht dem Orte, sondern der dahin verlegten Colonie gegeben haben; denn es läfst sich, wenn die Wichtigkeit Ulms gehörig erwogen wird, gar nicht anders denken, als dafs die Römer hieher vorzugsweise eine eigene Colonie gelegt haben. Finden wir solche in Städten, die für Rom das Interesse dieses Platzes bey weitem nicht hatten; so dürfen wir eben das bey Ulm ohne Kühnheit, ja wir müssen es vernünftiger Weise voraussetzen.

Der Name Aquileia kann von dem Vorstande dieser Colonie, der sich Aquila, oder Aquilinus nennen mochte, oder auch von Aqua (Colonia aquileia) herkommen, weil hier das Wasser in solcher Menge zusammenströmt, dafs der Flufs Schiffe trägt. Dafs die Colonien nicht alle Male den Namen des Kaisers, der sie stiftete, erhielten, ist bekannt. So finden wir in Neuburg eine Colonia Atiliensis, und anderswo eine Colonia Sa-

baria. Wenn wir von der Colonia Aquileia keine Urkunde mehr besitzen, oder auch noch keine aufgefunden haben, so ist das nur gar zu leicht begreiflich; denn nur ein einziger Denk-Stein beweifst das Daseyn der Colonia Atiliensis, und wäre dieser Stein, wie hunderttausende seines gleichen vermauert, oder zerstört worden, dann wäre nicht die mindeste Kenntnifs dieser Colonie bis auf uns gekommen. Nicht mehr, als ein einziger Stein giebt uns Kunde, dafs Ovilabis, Lambach einst gleichfalls eine Römer-Colonie war, und hätte dieser Stein uns nicht berichtet, was alle Schriftsteller Roms verschweigen, so wüfsten wir es nicht.

Was aber in Neuburg und Lambach nur der Zufall, nicht die Achtsamkeit der Menschen so lange gerettet hat, kann das in Ulm nicht längstens zu Grunde gegangen seyn? Schon im Jahre 361 *a*), als der Kaiser Julian in diese Gegenden kam, mufste er sich erst erkundigen, wo dann die Donau anfange, schiffbar zu werden *b*). Ein solches Zeugnifs der Geschichte beweifst doch unläugbar den Greuel der grösten Zerstörungen, die hier vorgefallen sind; und von Julian bis auf uns, welcher Zeitraum römischer Vernichtungen!

Gleichwie Cöln vorher anders hiefs *c*), und seinen deutschen Namen, wenigst im Munde der Deutschen ganz gewifs eine lange Zeit neben dem römischen Uebernamen Colonia Agrippina fortführte; so hiefs höchst wahrscheinlich auch Ulm bey den Römern Aquileia, und bey den Deutschen zu gleicher Zeit Ulm, nur mit dem Unterschiede, dafs in Cöln nach und nach der Römer-Name den altdeutschen, und in Ulm der kürzere: Ulm den längern Aquileia verdrängte.

Solche Namen-Kämpfe findet man auch anderswo. Wien hiefs keltisch Vindobona *d*), römisch Fabiana *e*), Passau keltisch Bojodurum, und römisch Castra Batava *f*): bey jenem hat der frühere Name den spätern, bey diesem der spätere den frühern verdrängt.

Falkenstein sagt am n. O. S. 33: „Aquileia findet man an der Donau auf der Tabula. Ich halte aber davor, dafs es falsch abgeschrieben worden, und Artobriga heifsen soll."

Dieser Meinung kann ich aber nicht beypflichten. Ich glaube vielmehr, dafs, wenn je ein Wort richtig geschrieben worden ist, es Aquileia sey. Aquileia ist ein ächt römisches Wort, wie dieses zur Bestättigung auch aus dem Aquileia in der Nachbarschaft von Triest erhellet.

Artobriga ist keltisch, und heiſst verdeutscht ein Aerzberg. War dann in Ulm einmal ein Erztberg? Und dann haben wir ja schon zwey Artobriga, eines unweit Salzburg, und eines bey Weltenburg; wie der Kopist dort Artobriga ganz recht schrieb, würde er es glaublich auch hier gethan haben, weil ihm das Wort schon sehr bekannt war, und die Verschiedenheit der Buchstaben in den Wörtern Artobriga und Aquileia gar zu augenfällig ist.

Der Herr geheime Rath von Stichaner hält dafür *g*) daſs Aalen am Kocher Aquileia sey.

Allein auch dieser Meynung dürfte einiges im Wege stehen; denn fürs erste würden die Deutschen, wenn sie Aquileia übersetzt hätten (ich bin aber der Meynung, daſs sie es hier nicht thaten, sondern immer nur bey ihrer eigenen Benennung blieben) dafür Achen, nicht Aalen gesagt haben. Beweis dessen ist der Orts-Name Aquisgranum, welches sie auch nicht mit Aalen, sondern mit Achen übersetzt haben. In Tyrol, und im Salzburger-Lande finden wir das Wort Achen (nicht Aalen) fast unzählige Male, und allzeit bezeichnet es ein kleineres, oder gröſseres rinnendes Wasser *h*).

Fürs zweyte fällt Aalen, wie man auf der Karte sieht, ganz aus der Linie der römischen Stationen an der Donau-Strasse hinaus, welches nicht zu bestättigen scheint, daſs Aalen Aquileia sey. Darum leiteten auch die älteren Geographen den Namen Aalen nicht von Aqua, sondern von den vielen Aalen her, die dort einst gefangen wurden. Daſs sie heute dort nicht mehr so zahlreich sind, mag wohl seyn.

Pfister und Mannert dürften wohl hier sehr nahe am Ziele seyn. Jener sagt: „Beym Ausfluſs der Iller lag Aquileia (Ulm gegenüber)." Dieser: „Aquileia in der Nähe von Ulm." — Es ist Ulm selbst, denn sonst würde weder von Offingen nach Ulm, noch von Ulm nach Luna das römisch-deutsche Meilen-Maaſs so richtig eintreffen.

Regensburg, Straubing, Passau, (lauter Donau-Städte,) sind anerkannte Römer-Stationen, und der allerwichtigste Punct der Donau, der Platz, wovon allen übrigen donauischen Römer-Plätzen Hilfe, Geld, Waffen, Lebensmittel u. s. w. am wohlfeilsten und geschwindesten zugefertiget werden konnten, sollte nicht durch eine Veteranen-Colonie auf das Beste verwahrt gewesen seyn? Das mag ein Anderer glauben. Livius nennt uns mehrmals eine Colonia Aquileia *i*). Desto gewisser ist es,

dafs auch unser Aquileia nicht der Name eines Ortes, sondern einer Colonie war.

Römische Spuren betreffend, fand sich bey Sprengung der Ulmer Festungs-Werke nach dem Lüneviller Frieden eine noch gut erhaltene Münze von Vespasian *k*). Mehr liegt wohl noch verborgen.

Die Acta Eruditorum von 1736 mense Nov. enthalten aus Hertensteins Prodromo Ulmae nummariae folgenden Auszug: Reliquorum nummismatum Ulmensium, ut et nummorum quorumdam Romanorum imperatorum Vespasiani, Trajani, Hadriani, Antonini Getae, Gordiani Constantini etc. inagro Ulmensi, in quo varia olim militum Romanorum, inprimis autem (si Heroldo habenda fides) legionis V. Macedonicae stativa fuerant, unacum aliis Romanae vetustatis monumentis, inter quae inprimis statua Jovis fulminantis haud ita pridem in vicino vico Oehrenstein effossa, mox tamen ex irrationali religionis Zelo destructa; et alia idoli cujusdam gentilis in ecclesia Kuchheimensi conspicua imago celebrari merentur, passim repertorum, et historiam alii occasioni reservo. —

Herdenstein führt in seiner ungedruckten Ulma nummaria S. 469 noch mehrere Römer-Münzen, gefunden auf vormaligem Reichstadt-Ulmischen Gebiethe, an, die ich aber übergehe; weil die mir angegebenen Fund-Orte von Ulm schon ziemlich weit abstehen.

Näher, und nächst bey Ulm fand man gelegenheitlich der dort gesprengten Festungs-Werke im Jahr 1801 einen Antonin. Philosoph. von Bronçe, und im Jahr 1809 bey Alpeck einen silbernen Decius; beyde befinden sich in der Münz-Sammlung des dortigen Herrn Professors Veesenmayer. Ich kann diesem Gelehrten für das mir Unbekannten gütigst geschenkte Vertrauen, und für seine biedern Anträge, so wie auch dem dortigen würdigen Herrn Dekan und Stadt-Pfarrer Königsberger für dessen theilnehmende grofse Bemühungen nicht genug danken.

Auch in der ehemaligen Haus-Pfleger-Neubronnerschen, nun Justitzrath Wollaibischen Sammlung in Ludwigsburg befindet sich ein Domitian und ein Trajan, beyde auf dem Felde bey Urspring gefünden. —

*a*) Ammian. XXI. c. 8. 9.

*b*) Eben diese Erkundigung beweifst, wie gut die Römer Ulms Wichtigkeit verstanden; und sie sollten da keine Colonie angelegt haben? Der Ort Ulm am linken Donau-Ufer war, nach dem Zeugnifse der Klassiker, unläugbar germanisch bis auf Trajan. Ist es nun nicht sehr wahrscheinlich, erheischte es nicht das

Bedürfniss des Ortes, dass er, der so viele Colonien an die Donau schickte, auch nach Ulm eine beförderte? Wurden nicht durch das römische Ulm die Germanen, welche vorher, durch den Limes Augusti ungehindert wenigst bis nach Abusenna noch auf der Donau freye Fahrt hatten, (man sehe meine Karte) nun von der Donau ganz abgeschnitten? Von der Schiff-Fahrt ganz ausgeschlossen? Hören wir, was Sextus Aurelius Victor vom Trajan sagt: Interea (nämlich im Jahr 110) iter conditum per feras gentes, quo facile ab usque pontico mari in Galliam permeatur. Castra suspectioribus atque opportunis locis exstructa, ponsque Danubio impositus, ac deductae coloniarum pleraeque. Gehörte Ulm, dessen Entreissung die Germanen vor andern Plätzen schmerzen musste, nicht schon desswegen unter die Loca suspectiora, und für die Römer opportuna? Wie, wenn am Ende der Name Ulm selbst von Ulpius abstammte? Wie, wenn Ulm nur das abgekürzte Ulpia wäre, gleichwie Cöln nur das abgekürzte Colonia (agrippina) ist? Unter die von Trajan im Jahr 107 vollbrachten Thaten rechnet Tacitus auch folgende: Restituta quoque sarmizegethusa (Zarmisogethausen oder Zarmigethausen am Flusse Sargetia in Dacien) ibique condita per M. Scaurianum Colonia, quae Victoris nomine Ulpia Trajana nuncupata est. Wie, wenn Trajan Ulm Ulpia Aquileia zum Unterschiede der dacischen Colonie Ulpia Trajana geheissen hätte?

c) Nach Aventin Ubing, von den einwohnenden Ubern.

d) Im Itinerario Antonini.

e) In Eugippii vita S. Severini cap. 3. Faviana, aber besser in einer alten Stein Schrift Fabiana. — Castra Fabiana, dicta a cohorte fortassis Fabia, aut Fabiana, sagt Welser.

f) Tab. Peuting.

g) In den Miscellen für die neueste Weltkunde 1813 Nro. 16.

h) „Durch das grosse Blachfeld, dessen tiefstes das Donaubette, rinnen von Mit„tag her, zu diesem viele kleine und grosse Ströme aus zahllosen Aachen, und „Bächen der Tauern entstanden." Zschokke baiersche Gesch. erst. B. S. 17. —

i) Marcellus tradito exercitu Fabio, Romam cum venisset, spem ademit, eum, qui in Gallia esset, exercitum in Ligures traduci posse; quia bellum cum Istris esset, prohibentibus Coloniam Aquileiam deduci. — Pagina mihi 690.

Aquileia, Colonia latina eodem in agro Gallorum est deducta, tria millia peditum, quibus data quinquagena jugera; centurionibus centena, centena quatragena equites acceperunt. Triumviri deduxerunt P. Cornelius Scipio Nasica, C. Flaminius, L. Manlius Acidinus pag. mihi 693, et alibi.

Also die Anwohner der Donau (von welcher Gegend wird nicht gesagt) liessen sich einst beygehen, Rom zu hindern, eine Colonia Aquileia bey Triest anzulegen? Wie, (sagte ein Freund zu mir) wie, wenn nun Rom dessen eingedenk, und um die alte Schmach zu rächen, absichtlich an die erste schiffbare Stelle der Donau eine Colonia Aquileia geschickt hätte? Der Sieger spottet gerne. —

k) Intell. Blatt der Leipz. Litt. Zeitg. 1806. Nro. 17.

## §. 12.

## Von Ulm nach Luna XX.

Wir kommen hier zu einer für die Römer, und für uns sehr wichtigen Station; für die Römer, weil sich in Luna die Strassen wieder, nach den fernsten Richtungen hin, entzweyten, und für uns, weil wir, sobald wir diese Stationen mit Gewifsheit wissen, zugleich auch noch eine andere, bisher kaum dem Daseyn nach bekannte, Römer-Strasse, wenigstens einigermassen, bestimmen können.

Luna ist Munderking; denn das Maafs von XX römischen, oder 4 unsrigen Meilen trifft nach der Amanischen Karte von Ulm auf Munderking, und die Identität des Namens ist leicht zu zeigen.

Gleichwie man in alten Chroniken statt Konig durchaus Kunig liefst; so spricht das Volk noch heut zu Tage in vielen Gegenden statt Sonne und Mond, Sunn und Mun.

Man könnte zweifeln, ob das Wort Munderking nicht etwa die Benennung des Mundes, statt des Mondes enthalte; allein der Dialect, nach welchen wir in einigen Land-Karten z. B. im Volkscircul. Suev. Manderking statt Munderking lesen, beweiset hinlänglich, dafs in dem fraglichen Worte nicht die Idee des Mundes, sondern des Mondes, den die Alten auch Mann *a)* nannten, begriffen sey.

Wir finden den Stations-Namen Luna noch einmal in der Tabula mit der nächsten Station Segeste: a Luna Segestem, und er bezeichnet auch dort nicht einen Flufs, sondern die See-Stadt Luni in Toskana, von welcher Strabo lib. 5. geogr. sagt: Graeci enim et portum et urbem *σεληνης*, Lunae appellant. Gleichwie also dort in Toskana die Römer einem Orte, der schon vor ihrer Ankunft den Namen des Mondes trug, in ihrer Sprache und Reise-Karte den Namen Luna liefsen; so liefsen sie auch hier in Deutschland einem Orte, der schon vor ihnen den Namen des Mondes in dem Munde der Einwohner führte, in ihrer Sprache den Namen Luna.

Ohne Zweifel war Munderking, wie viele andere Plätze *b)*, ein dem Monde c), dessen Namen er trug, hochheiliger Ort, und darum latinisirte der Römer Munderking Luna, wie er Lambach Ovilabis latinisirte.

Dafs ad Lunam ein deutscher, nur latinisirter Orts-Name sey, sah schon Falkenstein richtig ein; indem er am angef. O. S. 53 sagt:

„Wofern das ohnweit Neuburg an der Donau gelegene Monheim „in Vindelicien situirt wäre; so wollte ich sagen, dasselbe wäre dieses ad „Lunam. Wann aber zu rathen und zu muthmassen erlaubt ist, so wollte „ich sagen, dafs es das heutige, an der Isar, wo die Amber hineinfällt, „gelegene Mosburg sey; denn die Lage trifft damit ein, wo in der Ta-„bula ad Lunam steht, wie dann auch sonst dieses Mosburg, nach Re-„gensburg, vor die älteste Stadt in Baiern gehalten wird, und man ehe-„dem mag Monsburg geschrieben haben.

Hier hat Falkenstein gewifs geirrt. Wie konnte er so etwas nur muthmassen! Wie die einzige Station ad Lunam aus allem Zusammenhange mit den übrigen Stationen Grinario, Clarena, Aquileia, Opia u. s. f. die er alle selbst an der Donau sucht (wo sie auch zu finden sind) heraus reissen, und bis an die Isar übertragen!! —

Pfister sagt: Beym Ausflufs der Iller lag Aquileia (Ulm gegenüber) über derselben, an der Donau ad Lunam.

Mannert kömmt auch hier der Wahrheit wieder so nahe, dafs man sich nur wundern mufs, wie er sie nicht ganz erreichte. Er sagt:

„Ad Lunam 20 römische Meilen weiter (sind seine eigenen Worte) „in der Gegend von Ehingen." Munderking ist in der nächsten Nachbarschaft von Ehingen.

Das Luna Munderking sey, wird erwiesen durch das Meilen-Maafs, durch römische Findlinge, und durch die Identität der Benennung: mehr wird man doch nicht verlangen.

Herr Christmann, der Theologie, und beyder Rechte Doctor, auch Stadt-Pfarrer in Munderking sel. besafs folgende Römer-Münzen:

| | Kehr-Seite: |
|---|---|
| Hadrianus Aug. Cos. III. p. p. p. | Eine weibliche Statur S. c. |
| Diva Faustina Augusta. | Eine weibl. Stat. opfernd S. c. |
| Imp. C. Maxentius p. f. Aug. | Aeternitati Aug. |
| Imp. Caes. L. Severus. | Rom mit d. Victoria auf der Hand S. c. |
| Antoninus Aug. | Fortuna ardua. |
| Imp. Nerva Caesar Aug. P. M. tr. p. VII. Cos. II. p. p. | Libertas publica. |
| Imp. C. Maximinus p. f. Aug. | Genio populi romani S. C. |

Kehr-Seite:

| | |
|---|---|
| Imp. C. Mauritius p. f. Aug. | Clementia Temporum. |
| Ti. Claudius Caesar Aug. | Cos. II. Pont. M. tr. po. I. Imp. S. C. |
| Imp. C. Victorinus. | Salus Aug. |

Nebst diesen besafs er noch ein paar Dutzend andere, moduli maximi, medii, et minimi, welche nicht mehr lesbar waren. Bracteaten befinden sich zwar keine darunter; desto seltener ist aber der Victorinus, der nur kurze Zeit regierte. Alle diese Münzen sind in einem Umkreise von kaum anderthalb Stunden einzeln um Munderking ausgeackert worden. Welche Schätze dieser Art mögen sich wohl im Kloster Marchthall, nur eine, in Zwiefalten zwey Stunden von Munderking entlegen, und in den vielen Probsteyen und Edelmanns-Schlössern rings um diese Stadt einst befunden haben, und zum Theile noch befinden? — Wie viele Römer-Steine in der dortigen Uebersaat neuer Gebäude eingemauert stecken! —

Aber jetzt wollen wir die Donau einen Augenblick bey Seite lassen, und ehe die übrigen Stationen von Bojodurum bis Vindonissa noch entziffert werden können, im Vorübergehen untersuchen die Römer-Strasse von Munderking bis Augsburg.

a) Dithmar, Comment. in Tacit. germ. pag. 53. Döderleins Antiquitates gentil. Nordgav. S. 6. §. 7. —

b) Monheim, Monsee, Munsing (mehrere) Munsberg, Lüneburg, Luneville u. s. w. —

c) Der Mond war ein Hauptgott der alten Deutschen, und noch erinnert uns der Mondtag, dafs ein eigener Tag in der Woche seiner Verehrung bestimmt war. In Donauwörth und der Umgegend scheinen dem Monde gar zwey Wochen-Täge heilig gewesen zu seyn: der Mondtag, und der Dienstag, hier Aftermändi genannt. —

Deorum numero eos solos ducunt, quos cernunt, et quorum opibus aperte juvantur: solem, et vulcanem, et lunam: reliquos ne fama quidem acceperunt. Caesar lib. VI. de bello Gall. —

Coeunt (consultantes Germani) nisi quid fortuitum et subitum inciderit, certis diebus, cum aut inchoatur luna, aut impletur. Nam agendis rebus hoc auspicatissimum initium credunt. Nec dierum numerum, ut nos, sed noctium computant. Sic constituunt, sic condicunt: nox ducere diem videtur. — Tacitus de mor. ger. c. ij.

Petitur ante omnia sexta luna, quae principia mensium, annorumque iis facit, et seculi post tricesimum annum. Plin. H. n. lib. 16 c. ult.

Quum ex captivis quaereret Caesar, quamobrem Ariovistus praelio non decertaret, hanc reperiebat causam, quod apud germanos ea consuetudo esset, ut matres-familias eorum sortibus et vaticinationibus declararent, utrum praelium committi ex usu esset, nec ne. Eas ita dicere: non esse fas, germanos superare, si ante novam lunam proelio contendissent. Caes. de bell. Gall. prim. lib. c. 50. —

In dem Indiculus paganiarum des achten Jahrhunderts führt die XXI. pagania folgende Aufschrift: de lunae defectione, quod dicunt: vince Luna! und lautet das darüber erlasseue Verboth so: Nullus, si quando luna obscuratur, vociferare praesumat; quia Deo jubente certis temporibus obscuratur. — Noch im eilften Jahrhunderte war es eine Beichtfrage: Hast du auf den Neumond gewartet, um ein Haus zu bauen, oder dich zu verheurathen? — Beichtspiegel Burkards von Worms im Schannat.

Man traute dem Monde zu, dafs er nicht nur die Früchte der Erde, sondern auch das Geld im Beutel vermehren könne.

Bis willkommen, holder Herr!
Mach mir meines Geldes mahr!

Dünkelsbühl tract. 1. praecept. 2. S 29. — Auffalland ist, was Herr Döderlein, Rector des Lyceums zu Weissenburg noch im Jahre 1734 in seinam Heydenthum der alten Nordgauar S. 7 behauptet. „Von diesem ehemaligen Monds-Dienste „unserer Vorfahrer zeugen nicht nur verschiedene, von dem Monde benamste „Orte, sondern auch, und zwar fürnehmlich, der noch bey uns im Schwange „gehende Aberglaube, nach welchem die wichtigsten Angelegenheiten, zum Exem„pel die Hochzeiten, Veränderungen der Wohnungen u. d. gl. gemeiniglich bey „dem Volk auf Neu- oder zunehmenden Mond verschoben werden. —"

## Römer-Strasse von Munderking bis Augsburg.

Zschokke sagt in seiner baier. Gesch. erst. B. S. 21:

„Vier Hochstrassen liefen aus den Thoren der vindelechischen „Augusta. Die eine gen Aufgang über Abudiacum, Isunisca, (Helfendorf) „an Bedaiums Heilbädern vorüber, zum hadrianischen Juvavia, und zum „entlegenen Pannonien; die andere gegen Niedergang über Campodunum „und Brigantinum (Bregenz) zum räthischen, und helvetischen Hochland; „die dritte gen Mittag über die Alpen nach Verona; eine vierte gen Mit„ternacht zur Donau."

Mannert erklärt sich über die fragliche Strasse so:

„Von hier (von Luna) lief eine 52 römische Meilen lange Seiten„Strasse (er zählt die XII und die XL Römer-Meilen, zwischen welchen „Pomona in der Tabula steht, zusammen) gegen Osten nach Augsburg.

„Von hier an sind Lücken in der Fortsetzung der Strasse. An den „gemachten Einschnitten zeigt sichs, dafs ein Ort völlig ausgelassen ist, „und bey einem andern Namen fehlen die Zahlen. Der ausgelassene Ort „ist vielleicht Bragodurum, welches schon Ptolem. in dieser Gegend kennt, „und von welchem sich der Name, und einige Denkmale in der Gegend „vom Stifte Beuern bis jetzt erhalten haben.

Ich stimme Herrn Mannert ganz bey, dafs hier der Kopist wieder gefehlt, und so (man sehe nur die Tabula Peut. selbst ein) Verwirrung veranlafst habe. Diese Unordnung ist so grofs, dafs Herr Mannert, um derselben abzuhelfen, dort, wo die Tabula einen leeren Platz offen läfst, Bragodurum einschaltet, dagegen Grinario, wo gar keine Meilen-Zahl, und Clarenna, wo, wie scheint, eine viel zu grofse steht, mit Stillschweigen übergeht. —

Es ist wahr, um einen Ortseinschnitt hat der Kopist zwischen den drey Stationen Luna, Clarenna, und Grinario (man sehe die Tabula Peut.) zu viel gemacht; allein ein Ort selbst ist vielleicht doch keiner ausgeblieben; nur dafs Meilen-Maafs scheint mir versetzt, und zwar so:

a) Die Zahl XL, die in der Tabula zwischen ad Lunam, und Pomona steht, sollte zwischen Pomona und Augusta, und umgekehrt, die Zahl XII, die der Kopist schief zwischen Augusta und Pomona eingetragen hat, zwischen Luna und Pomona stehen.

b) Weil sich ferner zeigen wird, dafs zwischen Luna, und Clarenna die Distanz nur II, nicht wie in der Tabula steht, XXII römische Meilen, dagegen zwischen Pomona und Augusta nicht XL, sondern LX römische Meilen betrage, so ergiebt sich, dafs zwischen Luna und Clarenna die überzähligen XX weg gerechnet, und zwischen Pomona und Augusta, wo sie mangeln, beygefügt werden müssen. Das stimmt auch ganz mit dem wahren Abstande der Städte Augsburg und Munderking überein, die 14 unsrige, also LXXII römische Meilen von einander entfernt sind. —

Noch auf eine andere Weise läfst sich die hier schwebende Dunkelheit erhellen, wenn man nämlich annimmt, dafs Trajan von Aquileia aus ywey Strassen gebaut habe, eine links der Donau, nach dem XXII römische Meilen entfernten Clarenna, und eine rechts derselben, nach dem XX römische Meilen entlegenen Luna. Wenn man nun zwischen Pomona und Augusta das in der Tabula hinter L stehende Zahl-Zeichen

X vor demselben steht, (und wie leicht konnte hier ein Kopist statt LX in der File *a*) XL schreiben?) dann ist alles in Richtigkeit. Uebrigens kann sich auch, ohne zwey Strassen, der Limes Trajani auf dem linken Ufer bey der Brücke nur gespaltet haben, dergestalt, dafs der links nach Clarenna ziehende (von Aquileia aus gerechnet) immer XXII, und der rechts nach Luna führende (auch von Aquileia an gezählt) auf der Amanischen Charte in Wahrheit XX römische Meilen entfernt ist.

Nachdem nun so durch diese Trajanische Seiten-Strasse die Kommunication mit dem Augustischen Limes wieder hergestellt war, führte von nun an nördlich und südwestlich eine Römer-Strasse von Augusta aus an die Donau, und auf keiner von beyden mangelte es der Kaiser-Stadt an vorliegenden Festungen; denn gegen Nord war sie durch Summontorium, Vallatum und Abusenna, und gegen Südwest gleichfalls durch drey Festungen: Pomona, Luna und Clarenna gedeckt.

Aber ist es dann nicht zu bedauern, dafs uns die Tabula auf dieser Seiten-Strasse von Luna bis Augusta, ausser Pomona, gar keine Station nennt? Sagt uns dann nicht schon die lange, LX römische Meilen betragende Strecke des Weges, wovon der Soldat an einem Tage gewöhnlich nur XX *b*) hinterlegte, dafs diese Strasse in ein Triduum *c*) eingetheilt war, und dafs folglich Stationen in der Tabula ausgelassen worden sind.

Ich bin der Meinung, dafs in der Tabula nur Festungen und Strafs-Burgen, nicht aber auch die Quartier-Plätze angezeigt sind. Die Strasse von Luna nach Augusta war kein eigentlicher Limes, wie man mit freyen Augen sieht, sondern nur eine Verbindungs-Strasse zwischen dem Limes Trajani und Augusti Dafs sich nun auf dieser, 24 Stunden langen Linie zwischen Pomona und Augusta Plätze genug vorfanden, wo durchziehende Truppen herbergen konnten, die aber in der Tabula nicht erscheinen, weil sie keine Castelle waren, daran zweifle ich nicht.

Aber wie steht es dann mit Pomona? Findet sich ein solches zwischen Munderking und Augsburg? — Mit Gewifsheit wage ich es nicht zu bestimmen: aber ich zweifle nicht daran, dafs der Name des Dorfes A p f i n g, oder, wie es in den neuern Charten heifst; A e p f i n g, von A p f e l herstamme. Der Ort liegt ganz so, wie er liegen soll: fünf Stunden von Munderking nach Augsburg, also XII römische Meilen. — Vermuthlich latinisirten die Römer Apfing durch Pomona, wie sie Munderking durch Luna latinisirten.

Dafs die Deutschen schon vor der Römer Ankunft Aepfel hatten, läfst wohl der ganz deutsche Name dieser Frucht, und auch Tacitus *d*) kaum einen Zweifel übrig.

Die Identität des Maafses und des Namens wäre nun so ziemlich hergestellt; ob sich aber in Apfing (es liegt südlich von Laupheim und Baltringen, im Winkel zwischen der Rifs und der Dirna) auch Münzen, Schanzen, oder andere Römer Spuren finden, oder fanden, mufs ich dahin gestellt seyn lassen; weil ich nicht so glücklich war, auf meine Anfragen eine Antwort zu erhalten.

Indessen kennen wir jetzt von dieser Heer-Strasse doch einmal die beyden Endpunkte, und das soll wenigstens Veranlassung seyn, in dieser Richtung von Munderking über Apfing nach Augsburg den Ueberbleibseln der Römer noch fleifsiger nachzuspüren.

Der Winkel, den diese, 72 römische Meilen lange Strecke viae Trajanae in Pomona macht, darf nicht befremden. Man sehe nur auf den eben so langen Augustischen und Trajanischen Limes von Reginum bis Bojodurum, und man wird dort noch mehrere Krümmungen wahrnehmen. Trajan hatte bey dem Baue seiner Strafs-Burgen eben nicht den geradesten Weg, sondern, wie Sextus Aurel. Victor von ihm bezeugt, feste und bequeme Lagen (castra suspectioribus atque opportunis locis exstructa) zur Absicht, und diese Absicht mochte er zwischen zwey Wässern in Pomona wohl erreichen. Ohne Zweifel hatte auch das römische Pomona mit seinen Umschanzungen, wie das alte Iciniacum, und die Stationen überhaupt, einen viel gröfsern Umfang, als das heutige Apfing; folglich sprang auch der Winkel nicht so scharf in die Augen, wenn allenfalls die Strasse nördlich bey dem genannten Orte nach Augusta zog. Uebrigens will ich hier bemerken, dafs von Aquileia bis Luna die Donau etwas mehr westlich sich wendet, als der Conspect ausweist, und wenn dann auch Munderking von Augsburg eher 30, als 28 Stunden entfernt ist: so dient das nur zur Bestättigung, dafs wir auf dem rechten Wege wandeln. Man vergleiche, was ich unten §. 20. bey Vindonissa von dem Verhältnisse unserer, und der römischen Distanzen sage.

Kehren wir nun wieder zur Fortsetzung der noch übrigen Trajanischen Limes-Strasse von Boiodurum bis Vindonissa zurück.

a) Lampridius belehrt uns, daſs die römischen Marsch-Tabellen öffentlich, also in der vollständigen Richtigkeit ausgehängt wurden, indem er sagt: Itinerum dies publice proponebantur, ita, ut edictum penderet ante menses duos, in quo scriptum esset. illa die, illa hora ab urbe sum exiturus, et, si dii voluerint, in prima mansione mansurus; deinde per ordinem mansiones, deinde stativa (castra) deinde, ubi annona esset accipienda. Et id quidem eo usque, quamdiu ad fines barbaricos veniretur. Jam enim inde tacebatur, et omnes ambulabant ita, ne dispositionem Romanam Barbari scirent. Damit stimmt auch das Zeugniſs des heil. Ambrosius Serm. 5. in psal. 118 überein: Miles, cum ingreditur, viandi ordinem non ipse disponit sibi, nec pro suo arbitrio viam carpit, nec voluntaria captat compendia, ne recedat a signis, sed itinerarium ab imperatore accipit, et custodit illud, praescripto incedit ordine, cum armis suis ambulat, rectaque via conficit iter, ut inveniat commeatuum sibi parata subsidia. Si alio ambulaverit itinere, annonam non accipit, mansionem paratam non invenit; quia imperator iis jubet haec parari omnia, qui sequuntur, nec dextra, nec sinistra a praescripto itinere declinant. Meritoque non deficit, qui imperatorem suum sequitur; moderate enim ambulat; quia imperator non, quod sibi utile, sed quod omnibus possibile, considerat. — Aber eben aus dieser Genauigkeit der römischen Reise-Charten sehen wir, daſs wir nur eine fehlerhafte Abschrift haben. —

b) Militari gradu viginti millia passuum, horis quinque duntaxat aestivis conficienda sunt. Pleno autem gradu, qui citatior est, totidem horis XXIV millia peragenda sunt. Quidquid addideris, jam cursus est, cujus spatium non potest definiri Vegetius.

c) Triduo ambulat exercitus, quarto requiescit die. Eliguntur civitates, in quibus triduum, quatriduum, et plures interponuntur dies: si aquis abundant, commerciis frequentantur, et ita sine labore conficitur iter, donec ad eam urbem pervenitur, quae quasi regalis eligitur, in qua fessis exercitibus requies mini stratur. — S. Ambrosius serm. 5. in psal. 118.

d) Cibi simplices: agrestia poma, recens fera, aut lac concretum. De mor. ger. 23 Wenn er anderswo von Deutschland sagt: Frugiferarum arborum impatiens, so ist das nur, wie er ausdrücklich beygesetzt, in universum zu verstehen. Wie könnte er sonst von den Loosen behaupten: „virgam frugiferae arbori decisam, in surculos amputant? c. 10. Mos est civitatibus, ultro ac viritim conferre „principibus, vel armentorum, vel frugum. c. 15. — Solent et subterraneos „specus aperire, eosque multo insuper fimo onerant, suffugium hiemi et receptaculum frugibus c. 16. —"

# Dritte Abtheilung.

## Fortsetzung der Strasse von Bojodurum bis Vindonissa.

### §. 13.

### Von Munderking bis Clarenna XXII.

Ich habe oben behauptet, dafs, um die Zahl-Fehler der Tabula zu berichtigen, dieselben versetzt, und zwar von den XXII römischen Meilen, die zwischen Clarenna und Luna stehen, XX zwischen Pomona und Aug Vind. herabgetragen, oder von Aquileia, nicht von Luna aus, bis auf Clarenna gezählt werden müssen.

Behält man zwischen Luna und Clarenna die fehlerhaften XXII bey, so sucht man in dieser viel zu grofsen Entfernung nicht nur vergeblich einen mit Clarenna identischen Ort, sondern, was noch schlimmer ist, die Zahlen aller noch rückständigen Stationen werden dadurch so verrückt, und zum Theile übersprungen, dafs dann alle Versuche, die Tabula weiter zu erklären, scheitern müssen. Uebertragt man aber, wie von mir geschehen ist, die zu viel angesetzten XX römischen Meilen dorthin, wo sie gerade mangeln, und behält man nur die vom Kopisten schon angegebenen II römischen Meilen zwischen Luna und Clarenna bey, oder zählt man die XXII von Ulm aus, so weisen sie nicht nur römisch-deutsch auf einen Clarenna auffallend bezeichnenden Ort, sondern diese Annahme wird auch noch dadurch bestättiget, dafs die noch folgenden Ortschaften wieder nach Maafsgabe der Tabula gefunden werden können.

Herr Hofrath Mannert sah hier das Uebermaafs der Tabula so gut ein, dafs er für Clarenna nicht nur keinen Platz, sondern nicht einmal eine Gegend namhaft macht, in welcher es gesucht werden sollte. Pfister schweigt gleichfalls von Clarenna.

Wenn wir nun die Distanz zwischen Munderking und Clarenna zu II römischen Meilen, also zu einer unsrigen Stunde, oder von Aquileia aus zu XXII, also zu neun unsrige Stunden annehmen, so weiset der Zirkel auf Lauter-Aach, in den Charten auch Lautern genannt, oder eigentlich auf die Mündung der Lauter. —

Jedermann sieht ein, daſs Clarenna, wie Abusenna, Clavenna, Veldidena, und Vipitenum (soll in der Tabula vermuthlich Vipitena heissen) gemodelt sey. — Gleichwie nun Abusenna die Mündung des Abens-Flüſschens, Clavenna in der Grafschaft Clavenna, Veldidena und Vipitena in Tyrol ebenfalls Wasser-Einfälle, oder Mündungen sind, so ist auch Clarenna die Mündung der Lauter, oder der Einfall dieses klaren Wassers in die Donau.

Der Römer hat hier das deutsche Wort Lauter durch clarus (rivus oder amnis) latinisirt, und die Mündung dieser lautern Aache, nach den angeführten Beyspielen durch die Endsylbe enna bezeichnet.

Ich weiſs wohl, daſs ich hier (wie vielfältig auch sonst) allein gegen alle Schriftsteller stehe, die von Clarenna Meldung machen; aber ehe der unpartheyische Leser, meine und ihre Gründe gegeneinander wägen kann, müssen wir hören, was sie behaupten.

Falkenstein sagt in der Geschichte Baierns erst. Thl. S. 33:

„Clarenna wird insgemein vor die Stadt Rhain, an dem Wasser „Acha, ohnweit der Donau gelegen, gehalten." In der Note zu diesen Worten setzt er bey: „Cluverius schreibet: Clarenna nunc dicitur oppi„dum Rain prope lici confluentem;" und der Herr geheime Rath von Wilhelm setzet: „Clarenna, ad lici confluentem Rhain. Die Baiern „und auch andere deutsche Völker nennen noch heutiges Tages die Li„mites agrorum Rhain, und dieses schicket sich gar schön hieher, weil „es in ora Vindeliciae lieget." Geroldus pag. 80.

So auch Birken S. 24: „Rhain, vor Zeiten Clarenna genannt."

Daſs Rhain manchesmal so viel als Limes heiſse, und daſs man besonders die Limites agrorum gerne Rhain nenne, weis ich wohl. Aber ist dann ein solcher Rhain durch Clarenna identificirt? Hätte der Römer das Wort Rhain latinisirt; so hätte er ad Limitem, oder Limites, oder Limitibus, oder so etwas mit Rhain Identisches, aber ganz gewiſs nicht Clarenna gesagt; weil Rhain wohl eine Erhöhung, vielfältig auch eine Gränzscheide, Limes aber nichts weniger, als — Lauter bedeutet.

Oder ist dann Rhain und rein Einerley? —

Falkenstein setzt Luna nach Mosburg an der Isar, wie wir hörten, und Clarenna ist von Luna, wenn ich auch die fehlerhafte Zahl der Tabula gelten lassen könnte, nur XXII römische, also 4 ½ unsrige Meilen entfernt. Wie? Ist Mosburg von Rhain nicht weiter als neun Stunden

entlegen? Es ist fast unbegreiflich, wie Falkenstein von den zwey Römer-Stationen Luna und Clarenna, welche die Tabula unmittelbar zusammen stellet, die eine an die Isar schleudern, und die andere an den Lech versetzen konnte.

Lauteraach ist heut zu Tage ein zugepfarrtes Dorf von Neuburg bey Untermarchthal an der Donau.

Gleichwie aber im römischen Sinne des Wortes und Ortes Abusenna, wie ich bey selben schon bemerkte, nicht einzig auf den engen Flächen-Raum des heutigen Dorfes Eining zu beschränken ist; so muſs auch (analog mit Lechsend, mit Iciniacum, ja mit allen römischn Festungs-Plätzen) auch dem Clarenna der Alten ein viel weiterer Umfang, als der heut zu Tage das winzige Lautern, oder Lauter-Aach umschlieſst, eingeräumt werden.

Der kleine Abstand von nur II römischen Meilen zwischen Luna und Clarenna (vorausgesetzt, daſs man die dabey stehenden XX zu den XL zwischen Pomona und Augusta lieber addiren, als das Zahl-Zeichen XL mit LX austauschen will) kann nur dem auffallen, der nicht weiſs, daſs so kleine Distanzen in der Tabula vielfältig vorkommen, z. B. auf dem ersten Segmente: Lugduno II, Praetorium agripine III, Albamanis II, Fincolle III, Presidium I, Veteribus I. — Auf dem zweyten Segmente: Vetoniana II, ad Publicanos III, Lucullianis III.

Das Nämliche findet sich auch auf den übrigen Segmenten.

Da die bey Luna angeführten Römer-Münzen, welche Herr Stadt-Pfarrer Christmann sel. besaſs, alle in einem Umkreise von anderthalb Stunden ausgeackert worden sind; so werden wohl einige davon auch für Clarenna, welches innerhalb dieses Bezirkes liegt, in Anspruch genommen werden dürfen. Aber noch interessanter sind die Trümmer und Ruinen der dortigen Römer-Burgen, so, daſs ich glaube, derselben hier auszüglich aus einem Schreiben des Herrn Stadt-Pfarrers von Munderking sel. erwähnen zu müssen.

„Neuburg ist in einer etwa ein halbes Stündchen langen, geraden „Linie von dem, noch in seinen Ruderibus existirenden Schloſs Alten-„burg, der Sitz einst der Stifter des Reichs-Gottes-Hauses Marchthal, „aus der Familie der Herzoge von Schwaben, gelegen. Es existirt einige „hundert Schritte vom Dörfchen Neuburg, noch ein sehr bedeutendes etwa „4, 5 Schuhe hohes Stück Mauer, der Burgstall genannt. Auf den

„umliegenden Bergen, in einem Umkreise von 2 bis 3 Stunden lagen „(laut Marchthaler Chronik) berufene Raubnester, Neuburg, Alten-„burg, Steinburg, Jachsberg, Fergenberg; weiter oben Bus-„senberg. Eine Viertelstunde von hier, das noch stehende Ritterschloſs „Emerkingen, den Grafen von Stein, und Stadion gemeinschaftlich, „mit seinem ungeheuren viereckigten Thurme, mitten im Hofe, wel-„cher bis auf 60 Schuh Höhe kein Licht hat, und dort noch 11 Schuh „dicke Mauern darbiethet; nach Aussage der dortigen Herren Beamten, „aber 80 Schuh tief in die Erde geht, ohne Stiege, sondern blos mit ei-„nem Rade, auf welches sich das Seil aufwälzte, an dem man die Un-„glücklichen hinunter lieſs *a*).

„Neuburg gehörte übrigens schon anno 1200 und früher den Rittern „von Speth in Untermarchthal, wo selbe ein ganz modernes Schlöſschen „haben, daſs auf einem Felsen an der Donau steht; aber wohl nicht viel „übers siebzehnte Seculum hinausreichen wird."

Ehe man hier meine Annahme verwirft, ohne eine bessere unterzustellen, wolle man nur erwägen, wie ganz denselben Sinn von Munderking, Apfing, Lauter-Ach aussprechend, nicht etwa nur ein, sondern alle drey Römer-Namen: Ad Lunam, Pomona, Clar-Enna, und zugleich, wie für jedes einzeln ganz eintreffend, folglich gegenseitig bestättigend, das in der Tabula an sich selbst richtig angegebene, nur versetzte, Meilen-Maaſs sey.

*a*) So viele, und Clarenna so nahe gelegene Burgen, wie Neuburg, Altenburg, Steinburg, Jachsberg, Fergenberg, Bussenberg, Emerkingen, dann prächtige Kloster-Gebäude lassen wohl mit Recht auf die Wichtigkeit dieses Platzes schliessen, und vor beyläufig 50 Jahren führte man zur Grundlage der Pracht-Kirche von Zweifalten so massive, und so auffallende Steine zusammen, daſs die Patres sagten, sie seyen noch von Heyden-Zeiten. Ja aus den noch übrigen, ungeheuren Bollwerken bey Eining, und aus den vielen massiven Thürmen und Burgen bey Lautern ist man zu dem Schluſse berechtiget, daſs die Stationen Abusenna und Clarenna den Römern vor andern wichtig waren. Die beyden Enna waren aber auch die End-Punkte, mit welchen sich die zwischen drey rechts, und drey links liegenden Festungen in der Mitte befindliche Augusta an die Donau lehnte. Aber auch auf Mediana (Mittel-Lager) hatten diese Ennae, wie ich oben schon bemerkte, einen ganz eigenen Bezug; denn von Abusenna bis Clarenna werden gerade eilf Römer-Stationen gezählt, und Mediana in der Mitte hatte davon nicht nur fünf zur Rechten, und fünf zur Linken, sondern war

auch, in Anbetracht der römischen Meilen-Zahl, von beyden gleich weit entfernt; woraus sich abermal ergiebt, dafs Trajan und Apollodor ihren Limes nach grofsen, umfassenden Planen angelegt haben. Den Bau-Meister Apollodorus liefs Hadrian in der Folge ermorden; weil er über seine Kürbis-Mahlereyen gespottet, und seinen Venus-Tempel-Bau getadelt hatte.

## §. 14.

## Von Lauteraach bis Grinario VII.

Zwichen der Lauteraach und Grinario hat der Kopist, wie man in der Tabula peut. sieht, die treffende Meilen-Zahl gar vergessen, einzuschalten. Da bleibt einsweilen wohl nichts anderes zu thun übrig, als in der Nachbarschaft einen Ort auszukundschaften,

*a*) dessen Name mit grün beginnt (weil durch Grinario ein solcher Ortsname latinisirt scheint) und

*b*) der zugleich von Samolucenis XXII römische Meilen entlegen ist.

Dieser Ort findet sich in Grüning, einem kleinen Dorfe unweit Riedlingen, auch Grünningen, und Gröningen genannt.

Klüver hat Grinario nicht glücklich germanisirt, indem er es für Knöringen (ein herrschaftliches Schloſs an der Kamlach, nicht weit von der Donau) hält, aber noch weiter irrte Herr von Wilhelm, der es für Lauingen ausgiebt. Um diesen grofsen Irrthum einzusehen, darf man nur wieder alle Meilen-Zahlen von Reginum bis Grinario in der Tabula zusammen zählen, dann auf unser Maafs reduziren, und das gefundene deutsche Maafs auf Lauingen anwenden, um die volle Gewifsheit zu gewinnen, dafs Grinario unmöglich Lauingen seyn könne.

Dagegen bey Grüning fällt nicht nur diese Unmöglichkeit ganz weg, sondern es begründet zugleich der Gleichlaut von Grüning und Grinario die möglichste Wahrscheinlichkeit der Namens-Identität.

Dafs man dermal in Grüning keine Römer-Spuren finde, daraus kann man, wie ich schon in der Einleitung sagte, wohl nicht schliessen, dafs dergleichen niemals da waren, oder nicht noch in Zukunft, wenn darauf geachtet wird, zum Vorscheine kommen werden; aber darauf, ob solche Funde auch berücksichtiget, und dadurch auch belebt werden, kömmt unglaublich vieles an. Der hiesige Weinwirth Herr Peter Schuster hat vor einigen Jahren in seinem Hopfen-Garten, Spitalprint, links

ausser dem Berger-Vorstadt-Thore oft Pfeile, Schlüssel, und andere Alterthümer ausgegraben. Weil aber Niemand darauf achtete, hat er nichts davon aufbewahrt. Von unzähligen solchen Entdeckungen kömmt keine Kunde auf die Nachwelt. In dem kleinen, anderthalb Stunden von Donauwörth entfernten Dorfe Heissesheim, südwestlich von Auchsesheim, und nordwestlich von Druisheim, wufste man auch nichts von Römer-Spuren, bis dort erst heuer im Junius ein Landmann ein beträchtliches Stück Römer-Metall, das ich selbst besichtiget habe, ausgegraben hat.

Übrigens gestehe ich gerne ein, dafs die gänzliche Weglassung der römischen Meilen-Zahl zwischen Clarenna und Grinario einer der sonderbarsten Fehler in der Tabula sey.

Zur Bestättigung, dafs Grüning wirklich das Grinario der Römer sey, mögen noch ein paar Umstände dienen.

Erstens sieht man auf der Charte, dafs sich von Clarenna an bis nach Grüning der Limes Trajani von der Donau wieder weiter links entferne. — Warum das? — Ich denke, darum; weil Trajan seine Absicht, seinen Limes mit dem Augustischen durch eine Seiten-Strasse zusammen zu geben, bey Luna bereits erreicht hat.

Zweytens halte ich (und ich glaube mit Recht) für eine vollgültige Bestättigung, dafs Grüning nicht etwa nur wie immer, z. B. westlich, oder gar nördlich, sondern südlich so, und zwar gerade in der Lage südlich von Clarenna entfernt sey, dafs der Ort nicht schöner in den Limes einpassen könnte.

### §. 15.

## Von Grüning bis Samulocenis XXII.

Samulocenis, oder wie Andere mit mehr Wahrscheinlichkeit schreiben, Samolucenis ist ein keltischer Name, der allem Ansehen nach von der Heil-Pflanze samolus abstammt. Plinius sagt *a*) von diesem Kraute: Druidae Gallorum, Samolum herbam nominavere, nascentem in humidis, et hunc sinistra manu legi a jejunis contra morbos suum boumque.

Bullet bestättiget diese Bedeutung aus der Analyse des Wortes Samolus *b*): Les gaulois, sind seine Worte, jugeoient cette herbe utile pour guerir les maladies des Cochons. Son nom nous présente cette proprieté: san, bonne, salutaire; Moch, ou Mos, cochon.

Da nun Samolus nach dieser Zergliederung so viel als Schwein-Kraut heifst; so möchte man beynahe vermuthen, dafs Schwenningen bey Stetten am kalten Markt durch Samolucenis bezeichnet werde —allein Schwenningen biethet nicht nur keine Römer-Spuren dar, sondern leidet auch manchmal Mangel an Wasser; denn in und nächst um Schwenningen befindet sich nur eine einzige Quelle, wefswegen öfter von der Donau Wasser dahin geleitet werden mufs. Da nun Samolucenis in der Tabula mit zwey Thürmchen prangt, folglich einst ein sehr bedeutender Ort war, und die Römer bey der Auswahl solcher Haupt-Plätze immer auf die Bedingungen Rücksicht nahmem: si aquis abundant, si commerciis frequentantur; so halte ich dafür dafs Stetten am kalten Markt das alte Samolucenis sey; denn

Fürs Erste ist schon der Name Stetten am kalten Markte, der in alten Schriften eben so interessant Forum frigidum heifst, gewifs höchst auffallend.

Zweytens finden sich in dem dortigen Herrschafts- und Obervogteyamts-Archive, wie mir Herr Pfarrer Pflug ddo. Stetten am kalten Markte 31. May 1816 schreibt, noch die Beweise, „dafs dieser Ort einst „mehrere, nun nicht mehr bekannte Gassen, verschiedenen „Namens gehabt habe."

Bringt man bey diesem urkundlichen Aufschlufse noch in Anschlag, was schon der Orts-Name Stetten am kalten Markte aussagt; so glaube ich, ohne Kühnheit behaupten zu dürfen, dafs dieses heutige Pfarr-Dorf, welches noch über 900 Seelen zählt, und der Sitz einer Herrschaft und eines Oberamtes ist, einst sehr bedeutend, und nach der Mehrheit der Gassen zu schliessen, eine Stadt gewesen sey. Dafs Stetten heute ein Dorf sey, daran wird sich Niemand ärgern. Was ist aus Augst, Lorch, Windisch, Lambach geworden, und was waren sie einst? —

Drittens fehlt es auch an andern Alterthümern nicht. Das von Stetten südwestlich nur eine halbe Stunde, und von der Donau eine Viertelstunde entfernte, noch heut zu Tage sogenannte Heyden-Schlössel, weiset unverkennbar auf ein Römer-Kastell hin.

Herr Hofrath Mannert sagt von Samolucenis:

„Man sieht, dafs die Strasse der Donau bis in die Gegend zwi-„schen Duttlingen und Geisingen hinzieht. Hier hatten die Römer den

„keltischen Ort Samolucenae in eine beträchtliche Anlage verwandelt, wie „die Häuschen der Tabula beweisen. Die genaue Stelle müssen nähere „Untersuchungen über noch vorhandene Rudera anweisen. Es ist über„haupt kaum zu glauben, dafs sich längst des Laufes der Donau alle „Spuren der alten Strasse sollten verlohren haben."

Kluver verlegt Samolucenis zu weit nördlich; indem er es für Ulm hält. Pfister sagt von Samolucenis: ungefähr Duttlingen.

Offenherzig ist Falkensteins Geständnifs: „Samolucenis bleibt unter „diejenigen Dinge ausgestellt, die wir der Zeit noch nicht wissen."

a) Hist. nat. lib. XXIV. §. ij.

b) Memoires sur la langue celtique 3, 33.

## §. 16.

## Von Stetten am kalten Markt bis Aris Flavis XIII.

Werden hier V römische Meilen eingeschaltet, so trifft das Meilen-Maafs genau auf das Städtchen Möringen, auch Meringen an der Donau ein.

Man sieht in der Tabula durch den auf einmal dünne gewordenen Faden, der die Donau bezeichnet, dafs sie hier ihrem Ursprung nahe sey, und dafs die auf Aris Flavis folgenden Stationen sich von der Donau ganz entfernen.

Das Alles treffen wir bey Meringen an. Es liegt nahe am Ursprunge der Donau, und es ist zugleich, wie wir in der Folge sehen werden, die letzte Römer-Station an der Donau.

Was die Identität der Benennung betrifft, bemerke ich folgendes:

Gleichwie der Deutsche bey Germanisirung der ganz römischen Benennung Colonia agrippina das Beywort ganz weg liefs, und nur Colonia durch Cöln wiedergab; eben so liefs er auch bey Germanisirung der ganz römischen Benennung Aris Flavis das Beywort ganz ausser Acht, und germanisirte nur Aris durch Meringen.

Aber Aris und Meringen? —

Ich antworte:

Erstens ist es eine bekannte Sache, dafs im Verlaufe von Jahrhunderten mehrern Wörtern ein Buchstabe, mit welchen sie ursprünglich

nicht anfiengen, vorgesetzt worden sey. Der Sprach-Forscher Reynitsch führt in den Beylagen zu seinem Werke über Truchten, und Truchtensteine S. 57, mehrere Wörter an, denen ein Buchstabe, welchen sie anfangs nicht hatten, erst später vorgesetzt wurde, z. B. Wrugen, statt rugen (rügen) Wrag, statt Rüge, Beschwerde; Wrugwart, statt Rugwart, Richter, der den Rügen der Klagenden abwartet, und abhilft.

Dafs sich in die Mitte der Namen nach und nach Laute, die dem Ursprunge derselben ganz fremd waren, eingeschlichen haben, z. B. Lambrecht, Albrecht, statt Lambert, Landwert, Adelbert, Adelwert, Hainz, Hezilo, statt Hayrich u. d. gl. weifs Jedermann. Wenn wir also dem Sprach-Gebrauche, quem penes arbitrium est et mos et norma loquendi, solche Einmischungen in Mitte und am Ende der Wörter zugestehen müssen; warum soll er sich nicht auch Anfangs derselben hin und wieder einen Verstofs erlaubt haben? —

Zweytens, gleichwie die Römer, wenn sie deutsche Wörter latinisirten, bey Namen, die im Anfange ein E hatten, oder wenigst heute haben, dafür gerne ein A unterstellten *a*) dagegen das heutige, oder schon damalige deutsche Anfangs-A mit E erwiederten *b*); so erwiederten umgekehrt die Deutschen, früher oder später das römische A der Anfangs-Sylbe gerne mit E *c*), und das E mit A *d*).

Wenden wir nun diese Sprach-Methode auf Aris an, so erhalten wir für Ar Er, und setzen wir diesem Er das gewöhnliche ingen bey; so haben wir das durch Eringen, oder Meringen germanisirte Aris.

War man bisher so gefällig, das gar nicht auf dieser Römer-Strasse, sondern im Oergau befindliche Oeringen (welches unläugbar von der Ora, an der es liegt, seinen Namen hat) für Aris Flavis anzunehmen *e*), so wird man hoffentlich so billig seyn, nun das identische Meringen dafür gelten zu lassen, dem es an römischen Urkunden ebenfalls nicht gebricht.

Falkenstein führt *f*) folgende an:

1) Ein Stück von Kupfer, in Dukaten-Gröfse, worauf eine weibliche Figur mit der Unterschrift: Julia - - - -. Auf der andern Seite eine Figur mit einem Kranz in der Hand. Unterschrift: COEPTAE SANITATI.

2) Einen silbernen Trajan mit der Umschrift: IMP. TRAIANO. AVG. GERMAN. DAC. P. M. TR. P. COS. V. P. P. Auf der Kehrseite dessen Krönung mit der Umschrift: S. P. Q. R. OPTIMO PRINCIPI.

3) Eine silberne Münze, worauf nichts mehr kennbar.

4) Ein Kupfer - rothes Stück Erz mit der Umschrift: FLAVIVS VESPASIANVS IMPERATOR X. Auf der Kehrseite ein Adler.

5) Eine silberne Münze, umschrieben: VLPIVS TRAIANVS XIV. Kehrseite eine Vestalin.

6) Eine Silber - Münze mit der Umschrift: AELIVS HADRIANVS. Kehrseite ein Bild auf einem Altar.

Diese und noch viele andere Münzen wurden nächst an den Thoren des Städtchens Meringen am Schloſsberge bey Hohnberg zu verschiedenen Malen ausgeackert.

Die Lage von Arae Flavae vermuthet Pfister bey Rothweil.

Einige hielten Nördlingen für Aris Flavis; Kluver und seine Anhänger geben Aurach in Würtemberg dafür aus.

Beyde Behauptungen widerlegt, wie ich bey Oeringen zeigte, die Entfernung von Vindonissa.

Mannert sagt: „Arae Flaviae lag wohl gewiſs etwas südlich von „der heutigen Stadt Rothweil, wo noch viele Denkmale die alte Anlage „bezeichnen."

Warum Trajan diese Station Aris Flavis nannte? Ich denke aus dankbarer Erinnerung an seinen alten Freund und Wohlthäter Titus Flavius Vespasianus, unter welchem er einst gedienet, und im jüdischen Kriege die zehnte Legion kommandirt hat. Da die Nro. 4. erwähnte Münze, mit dem, Himmelan strebenden, Adler auf der Kehrseite, Vespasians Vergötterung anzudeuten scheint; so möchte sie nächst Meringen (Aris Flavis) nicht am unrechten Platze gefunden worden seyn.

a) Seben, in Tyrol, Sabiona, Elbe Albis, Etsch Athesis, Ens Anisus, Ehrenfest Ariovistus, Herrmann Arminius, Eysach, Fluſs in Tyrol, Aesacus, Kempten Campodunum, Seckingen Sanctio, Elsaſs Alesatia, Chetten, Chessen, Hessen, Catti. — Daſs der Laut t, einfach und doppelt, manchmal in ein Doppel-S übergieng, ist aus Beyspielen ersichtlich: Strata (via) Strasse, Batavi, Batauer, Passauer, Wittewiv, ein Wissenweib, eine Wahrsagerinn.

b) Schabs, bey Brixen, ein Dorf, Sebatum, Kalenberg bey Wien, mons Cetius (vermuthlich ursprünglich Celius, und c wie k gesprochen) Gamersheim Germanicum, Schwabe, Suevus.

c) Carcer Kerker, angelus Engel, Archiepiscopus Erzbischof, anas Ente, Asinus Esel, angulus Eck, calix Kelch, aper Eber, angustus eng.

*d*) Daſs in Lauingen an der Donau einst legio tertia Italica stand, beweisen die dortigen Stein-Schriften. Der Ort hatte damals vermuthlich noch keinen deutschen Namen, und die Römer sagten, um ihn zu bezeichnen, nur: legio, oder legio tertia, u. d. gl. Davon behielt der Deutsche wieder nur, nach seiner Gewohnheit, die Anfangs-Sylbe Le, modelte aber le nach dem Genius seiner Sprache sogleich, oder nach und nach in la um, und hieng sein ing an; also Laging, Lauging, Lauing, Lauingen.

*e*) Oeringen im Oergau kann schon aus dem einzigen Grunde Aris Flavis auf der Strasse von Reginum bis Vindonissa nicht seyn, weil Aris von Vindonissa nach der Tabula nur 46 römische, also nicht einmal 10 unsrige Meilen; Oeringen hingegen über 30 unsrige, folglich über 150 römische Meilen von Vindonissa entfernt ist.

*f*) Aus Breuningers Urquelle des Donau-Stroms, S. 145.

## §. 17.

## Von Meringen bis Brigobanne XIII.

Das Meilen-Maaſs trifft auf Bärgen, in der Amanischen Karte Ober-Bärgen genannt. Bärg für Berg ist nach Adelung niedersächsisch *a*).

Die Identität des Maaſses ist also erwiesen, und die Identität der Benennung eben so leicht zu zeigen.

Brigobanna ist keltisch, und aus zwey Wörtern: Briga, Berg, und bann, hoch, zusammengesetzt.

Brig, sagt Bullet *b*), par transposition Birg. On voit par lá, que Birg, Birg sont synonimes de Berg.

Ban, sagt ebenfalls Bullet, montagne, haut, elevé, grand, excellent, distingué, au dessus du commun etc.

Folglich heiſst Brigobanna in der Tabula so viel, als Hochbergen, und diese Benennung wird durch die vielen und hohen Gebirge in der Gegend von Ober- und Unter-Bärgen, wie man auf der Amanischen Karte sieht, allerdings gerechtfertiget.

Auch die Benennung Schlecht-Bergen, die ich in der kleinen Seutterischen Charte vom Jahr 1785 finde, mag passend seyn, wenn jene Berge kahl, unfruchtbar, und Erzlos sind, oder doch einst, als man sie so nannte, ohne sichtbaren Nutzen waren.

Hierüber, so wie über das Daseyn von Römer-Spuren ersuchte ich das dortige Pfarr-Amt um Aufschlüsse; allein mein Schreiben gelangte nicht dahin.

Mannert sagt von Brigobanne: „In der Gegend von Neidingen.“ Andere, die den Sinn von Brigobanne nicht berücksichtigen, setzen es noch weiter nördlich.

Brigobanna, nobis Friding, sagt Schöpperlin in den klein. histor. Schrift. 2, 448. Noch weiter irrt Cluver, von welchem Falkenstein: „Brigobanno hält Cluverius und Andere vor Beuren an der Donau. Es „liegt unterhalb Friding, nächst dabey aber ein altes Schlofs, Namens „Bronnen, welches ich eher, als Beuren vor Brigobanno hallten wollte.“

Pfister sucht Brigobanne dort, wo die Breg, und Brieg sich vereinigen.

a) Der bekannte Tusberg im Hennebergischen, heifst bey den Thüringern noch der Tusbarg. Auch Gregor nennt ihn Dispargium (Dis-Barg). Greg. Tur. 2, 9.
b) Memoires de la langue celtique.

## §. 18.

## Von Ober-Bärgen bis Juliomagus XI.

Das Meilen-Maafs bezeichnet Stulingen, ein Städtchen an der Wutach.

Die Identität der Bennenung zwischen Juliomagus und Stulingen ist zwar nicht so vollständig, wie bey Brigobanna, aber doch genügend zu erweisen, wenn man annimmt, was in einem Zeitraum von 1700 Jahren so leicht geschehen konnte, dafs der einzige Buchstabe J, der den Deutschen zu weich seyn mochte, mit St vertauscht worden sey: so haben wir Stulingen statt: Julingen.

In den noch vorhandenen römischen Stein-Schriften von dem Dorfe Faingen, bey Lauingen, kömmt zwey Male der Name Baienibus, oder, wie ihn Welser verbessert, Baienius, vor. Welser macht bey dieser Gelegenheit folgende Bemerkung: Faingae a Baieniis nomen esse assentior, qui norim B saepe in F abiisse, unde bruges pro Frugibus Ennio.

Der Deutsche behielt also von Baienius wieder nur die erste Sylbe Ba, oder wie er sie sogleich, oder in der Folge sprach, Fa, und setzte sein ingen an: so war Faingen fertig.

Gleichwie er aber bey Faingen statt des römischen Anfangs-Buchstaben, einen andern, ihm bequemern wählte; so verfuhr er wohl auch bey Juliomagus. Von den fünf, ihm zu schweren, fremden Sylben behielt

er nur die erste Jul; verstiefs aber auch bey dieser das, ihm zu milde J durch St, und endigte nach seiner Art mit ingen Stulingen.

Das halb römische, und halb keltische Juliomagus heifst nach Bullet so viel, als Julius-Stadt; denn er sagt bey dem Worte Magus:

„Ce mot se trouve dans le nom de plusieurs villes des Gaules et de la Grande Bretagne.

„C'est pourquoi tous les scavans conviennent, qu'il est celtique.

„Mais autant on est unanime sur l'origine de ce terme, autant on „est divisé sur la signification, qu'il a en cet endroit. Rhenanus dit, qu'il „signifie maison, et cite Plin en géneral pour appuyer son sentiment: „mais on n'a encore pu jusqu'ici trouver rien de semblable dans cet au„teur. — Cluvier pretend, que Mag (us est la terminaison latine) signifie „un qué. Cette opinion ne peut se soutenir: la seine n'est point gueable „a Rotomagus, Rouen; le Po n'est point gueable a Bodincomagus. „Cellarius veut, que Mag ait signifie un passage de riviere, mais il n'ap„porte aucune preuve du sens, qu'il donne a cet mot. — Bauter estime, „que Mag est pris là pour Champ, campagne. — Buchanan conjecture, „qu'il signifie ville. — Ce dernier a bien recontré, et la langue celtique „nous met en etat, d'appuyer sa conjecture de plus fortes preuves."

Mannert sagt von der Lage dieses Ortes kurz: „Juliomagus an der „Wutach."

Falkenstein drückt sich so aus: „Juliomagus, welches man vor das „jetzige Duttlingen halten will. Ich möchte aber dieses Juliomagum viel „eher vor das ohnweit Duttlingen gelegene Schlofs Hohenberg oder Hom„berg halten." Als Beweggrund führt er dann die dort ausgegrabenen, und von mir bey Aris erwähnten Münzen an; allein diese beweisen nur überhaupt das Daseyn eines Römer-Platzes, ohne einen insbesondere zu bestimmen.

## §. 19 und 20.

## Von Juliomagus bis Tenedo XIIII.

## und

## Von Tenedo bis Vindonissa VIII.

Ich kann mich hier um so kürzer fassen, da sowohl Tenedo, als auch Vindonissa zwey Stationen sind, über welche kein Streit mehr obwaltet.

Tenedo ist Tiengen, Stadt und Hauptort der Landgrafschaft Klettgau an der Wutach. Das Maafs von XIII römischen, oder fast drey unsrigen Meilen überschreitet zwar, von Stulingen her, Tiengen. Weil aber die dortige Gegend sehr bergicht, und waldicht ist; so mochten das Uebermaafs die Krümmungen erheischen, welche hier die Römer-Strasse nehmen mufste.

Das Vindonissa Windisch, heut zu Tage ein Schweitzer-Dorf sey, ist allgemein anerkannt. Eben so anerkannt ist es, dafs von Tenedo bis zur alten Vindonissa, einer in der Römer-Welt hochberühmten Stadt, von welcher mehrere Heer-strassen ausliefen, in der Tabula XVIII, statt VIII römische Meilen stehen sollten.

„Vindonissa," sagt Müller Gesch. schw. Eidg. I, 6, 51, „lag am „Ende der helvetischen Gefilde auf den Felsen bey dem Zusammenflufs „der Aare und Limmat, nicht weit vom Bötzberg (mons Vocetius) einem „nördlichen Arm des Jura."

Ehe ich in der alten hochberühmten Vindonissa von dem Limes Trajani Abschied nehme; scheint es mir nicht überflüfsig, über die Verschiedenheit unseres und des römischen Distanzen-Maafses hier noch ein Paar Worte zu sagen.

Es läfst sich gar nicht läugnen, dafs der gerade astronomische Abstand hin und wieder gröfser ist, als ihn das römische Meilen-Maafs angiebt. Um dieses zu beweisen, will ich nur ein paar Beyspiele wählen.

Die Tabula Theodos. giebt die Entfernung zwischen Reginum und Bojodurum auf 73 römische Meilen, und das Itinerar noch um etwas kürzer an. Nun beträgt aber der gerade astronomische Abstand zwischen Regensburg und Passau, wie Herr Hofrath Mannert richtig bemerkt hat, und

schon oben erst. Abtheil. § 3 und 4 erwähnt worden ist, nicht, wie die beyden römischen Reise-Karten aussagen, kaum 29, sondern über 30 Stunden. —

Ferner giebt das Itinerar die Distanz von Augsburg bis Regensburg folgender Massen an:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Von | Augusta | bis Summontorium | XX M. P. |
| — | Summont. | — Vallatuum . . . | XVI. |
| — | Vallatt. | — Abusina . . . . | XVIII. |
| — | Abusenna | — Reginum . . . | XX. |
| | | Summa | LXXIIII. |

Also nicht ganz 30 unsrige Stunden.

Nun giebt uns aber der astronomische Abstand 35 Stunden, womit auch Herr Adrian von Riedl im Reise-Atlas von Baiern fünfte Lief. S. 16 durch folgendes Stunden-Maafs einstimmt.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Von | Augsburg | bis Friedberg | 1 Stund | 8566 | bair. Schuhe. |
| — | Friedberg | — Neustadt | 23 — | 3032 | — — |
| — | Neustadt | — Regensb. | 10 — | 10000 | — — |

Sind also von Augsburg bis Regensb 35 Stund 8805 bair. Schuhe.

Aus diesem arithmethischen Widerspruche unsers, und des römischen Distanzen-Kalkuls zwischen Regensburg und Passau, und zwischen Regensburg und Augsburg ergiebt sich die mathematische Unmöglichkeit einer gänzlichen Maafs-Gleichstellung, und einer vollkommenen Uebereinkunft unserer und der römischen Karten. Denn trägt man die alten Stationen in eine römisch-deutsche Landkarte nach dem römischen Meilen-Maafs ein; so wird hin und wieder das unsrige widersprechen: situirt man sie hingegen nach der Lage unserer Orts-Namen; so kann das römische nicht überall einstimmen. Dafs bey grofsen Entfernungen die Differenz gewöhnlich gröfser sey, versteht sich von selbst. Aus diesem Gesichts-Punkte ist auch meine Conspects-Karte zu beurtheilen.

Wie kann aber das seyn? Das römische Meilen-Maafs, das über Berge so viele Bögen beschreiben, und an Flüfsen so mancherley Krümmungen ausweichen mufs, sollte ja gröfser, als der gerade astronomische Abstand seyn?

Im Gefühle dieser Schwierigkeit hat vermuthlich der Reisende von Verona nach Augusta die Anwendung des römischen Meilen-Maafses ganz umgangen, und ein anderer, grofser Gelehrter Bedenken getragen, Summontorium für Hohenwart zu halten; weil er einsah, dafs der Zirkel, wenn

er zwischen Augsburg und Hohenwart nur XX römische Meilen, oder acht unsrige Stunden auffafst, Hochenwart nicht erreiche.

Mir scheint, die fragliche Differenz dürfte daher kommen, weil wir die Distanzen von Orts- zu Orts-Namen messen, die Römer hingegen vielleicht von Orts- zu Orts-Bollwerken gemessen haben. Da ergiebt sich nun hin und wieder, bey aller Richtigkeit des gefundenen Ortes, ein Deficit im Meilen-Maafse, welches manchen eifrigen Forscher von solchen mühsamen Untersuchungen abschrecken mag. So ist bey Iciniacum gesagt worden, dafs noch heut zu Tage in einem Bezirke von mehr als zwey Stunden Römer-Schanzen herum liegen, und, wenn man auf die Situations-Karte der Anlagen in Flotzheim blickt; so unterliegt es wohl kaum einem Zweifel, dafs die Römer ihr Meilen-Maafs nicht von dem heutigen Itzing aus, sondern von dem heutigen, unter dem Namen Iciniacum begriffenen, und erst durch die Römer entstandenen Flotzheim aus in Anwendung gebracht haben.

Ubertrage man nur in Gedanken die römischen Kastelle aus der Situations-Karte in die Conspects-Karte der Heer-Strasse, und stelle man sich diese Bollwerke, mit Hinsicht auf das rückwärts liegende Itzing und die Donau vor, dann wird man erst die Zweckmäfsigkeit dieser Anlagen erkennen, um die Strasse und den Strom zu verwahren.

# Anhang,

## welcher einige der jüngsten Meynungen über die fragliche Strasse, nebst einer Bekanntmachung einiger römischen Münzen enthält.

### §. 1.

### Urtheil des Herrn geheimen Rathes von Stichaner.

In den Miscellen für die neueste Weltkunde Jahrgg. 1813, Nro. 16, befindet sich vom Königl. Bair. Herrn geheimen Rathe von Stichaner ein gelehrter Aufsatz: „Ueber die Verbindung Helvetiens mit Vindelizien," in welchem die fraglichen Römer-Stationen aus Gründen, die in den Miscellen selbst gelesen werden müssen, folgender Massen bestimmt werden:

Vindonissa Windisch VIII.
  Hier schaltet Hr. v. Stichaner, (wie ich,) X röm. Meilen ein, weil sie mangeln.
Tenedone Thengen XIV.
Juliomago Stulingen XI.
Brigobanne an der Breg XIII.
  Hier schaltet Hr. v. Stichaner wieder X ein.
Aris Flavis Rottweil XIV.
Samulocenis Sulz XXII.
Grinarione - - - Rottenburg.
Clarenna Köngen XXII.
Ad Lunam die Leine unweit Lorch XX.
Aquileia Aalen XVIII.
Opie, Bopfingen VII.

Septemiaci liegt, wie der gelehrte Herr Verfasser dafür hält, aufser der Römer-Strasse an der Sechtach.
Losodica Löpsing im Ries XI.
Medianis Mündling VIII.
Iciniaco Itzing VII.
Biricianis Burgmannshofen XVIII.
Vetonianis Nassenfels XII.
Germanico Kesching IX.
Celeuso Kels, Flüfschen bey Pföring III.
Abusenna Abensberg XXII.
Regino Regensburg.

Es gewährt mir ein grofses Vergnügen, in manchen Stationen mit diesem Gelehrten zusammen zu treffen. Was nun die übrigen belangt, wo ich nicht derselben Uebereinstimmung bin, wage ich es (mit aller, dem hohen Range eines solchen Gegners schuldigen Ehrfurcht) nur ein, oder den andern Zweifel vorzutragen.

1) Von Bojodurum bis Juliomago setzt die Tabula, wie der Anblick derselben lehrt, alle Stationen an die Donau, und scheint dadurch anzudeuten, dafs von Passau bis Aris alle Stationen nahe an diesem Strome, nicht am Neckar, oder sonst weit von der Donau zu suchen seyen.

2) In den Benennungen: Rottweil für Aris Flavis, Sulz für Samulocenis, Rottenburg für Grinario, Köngen für Clarenna, und Germanicum für Kesching dürfte die Identität der Namen vielleicht zu sehr vermifst werden.

Amians Solicinium möchte auch wohl defswegen eher Sulz seyn, weil die Römer das deutsche u, wie ich zeigte, mit o erwiederten, also Sol für Sulz sagten: die übrigen Sylben des Wortes Solicinium scheinen lateinische Termination zu seyn.

3) Zwischen Brege und Briga ist der Gleichlaut allerdings unverkennbar; allein das keltische Briga bezeichnet in den Wörter-Büchern nicht den eigenen Namen eines Flufses, sondern den Gemein-Namen der Berge, und der Beysatz: banna, hoch, scheint mir diese Bedeutung in Brigobanna zu bestättigen. Auf

den Breg-Fluſs, oder Bräunlingen dürfte sich das Prädikat banna minder, als auf Berge beziehen.

4) Wäre Septemiacum wirklich ausser dem Römer-Wege, an der Sechtach gelegen; so scheint es, die Tabula hätte dann diesen abgelegenen Ort nicht in die Reihe der übrigen Stationen eingeschaltet.

5) In der Tabula beginnt die Heerstrasse nach Augsburg nicht von Clarenna, sondern von Luna aus.

6) Unter den Worten: Ad Lunam, heiſst es in dem erwähnten Aufsatze, ist unzweifelhaft die Niederlassung an einem Fluſse dieses Namens bezeichnet, auf die nämliche Weise, wie die Tafel und die Itinerarien diesen Ausdruck: Ad Ambram, ad Enum öfters brauchen.

Der römische Ausdruck mit der Präposition ad bezeichnet vielfältig z. B. ad Rhenum, ad duo Flumina, ad Padum, ad molas, ad aquas, ad Cisternas, ein Wasser. Indessen giebt es noch mehrere Beyspiele, wo dieſs nicht der Fall ist: ad duodecimum (lapidem), ad Palatium, ad Fines, ad castra, ad tricesimum, ad sava municipium, ad olivam, ad centenarium, ad decem pagos, ad Publicanos, ad horrea, ad turrem, ad villam Seze, ad palmam, ad villam servilianam, ad plumbaria, ad lapidem Baium, ad praetorium u. s. w. Besonders war dieser Ausdruck bey Götter-Stationen üblich: ad Dianam, ad Deam, ad basilicam Diadumenae, ad Herkulem, ad Mercurium allein wenigst fünf Male.

Mir ist kein Beyspiel bekannt, daſs in Orts-Namen die Sylbe Ei durch u latinisirt wurde, gewöhnlich geschah dieses durch e. Z. B. Heinrich, Meinrath, Mayn, Seine; Henricus, Menradus, Moenus, Sequana. So wird folglich auch die Leine kaum durch Luna bezeichnet werden. Lorch wird auch kaum unter Luna verstanden seyn; denn dieser Ort liegt näher an der Rems als an der Leine.

7) Vetonianis nennt der gelehrte Herr Verfasser Nassenfels, und erzählt von Regino bis dahin, dem Maaſse der Tabula folgend, 46 römische Meilen; allein diesem Kalkul widerstrebt offenbar der unweit Vetonianis gefundene, und von mir bey Meilenhofen angeführte römische Meilen-Zeiger, welcher LVI römische Meilen, nicht 46 angiebt.

War ich übrigens so glücklich, hin und wieder eine Dunkelheit aufzuhellen, und das Reich des historischen Wissens zu erweitern, so gestehe ich hier unverhohlen, daſs mein Versuch durch die patriotischen Aufforderungen des Herrn geheimen Rathes von Stichaner *a)* veranlaſst worden ist.

a) In dessen gelehrten Abhandlungen über römische Alterthümer.

## §. 2.

## Urtheil des Herrn Legations-Rathes Vincenz von Pallhausen.

In den historischen Abhandlungen der Königl. Bair. Akademie der Wissenschaften, herausgegeben im Jahre 1807 befindet sich eine vom Herrn Legations-Rathe Vincenz von Pallhausen, verfaſste Abhandlung über die Frage: Wann, und wie lange wurde Baiern in öffentlichen Schriften Noricum genannt? Welche Länder enthielt, und verlohr es während dieser Benennung? Mit einer Grenz- und chorographischen Karte. (Eine im Jahre 1796 gekrönte Preis-Schrift.)

„Da ich über die bald erweiterten, bald verengeten Grenzen des „von den Boiern bevölkerten Noricums zu besserer Deutlichkeit ohnehin „eine Karte entwerfen muſste; so glaube ich, weder die Periode, in wel„cher die Boier unter der Herrschaft der Römer stunden, noch den Mit„tel-Raum dieser Grenz-Karte besser ausfüllen zu können, als wenn ich „auf selber die römischen Heer-Strassen, und alle dortmals erbauten Wehr„und Pflanz-Städte, Stand-Lager, und Kastellen, so viel deren von den „Römern aufgezeichnet, und uns bekannt geworden sind, mit Bestimmung „ihrer Lage, und dermaliger Benennung anführe, und in dieser Hinsicht „auch eine chorographische Karte daraus mache; eine geometrische wird „an diesem Platze wohl Niemand fordern.

„Uebrigens darf ich doch gestehen, daſs ich Mühe und Kösten „darauf verwendet habe. Kenner und Liebhaber der Alterthümer mögen „sie prüfen, und beurtheilen, in wie ferne ich die Karten von Spenner, „Gewold, Velser, Hansitz übertroffen, wie ich die Meynungen von Clu„verius, Lazius, Jordans, Lambecius, Scheib, Falkenstein, u. a. bestättigt,

„oder berichtigt, und die Mängel derselben durch Bestimmung einiger, bis-„her noch ganz unbekannter Orte ersetzt habe."

Als Anhang zu dieser Abhandlung liefert Herr von Pallhausen ein Verzeichnifs der römischen Heer-Strassen, und der an denselben angelegten Pflanz-Städte, Standlager, Schanzen, Brücken u. s. w. und ich mufs gestehen, dafs er in dieser Arbeit, meines Erachtens, sehr viel geleistet habe.

Was aber die von mir zu erklären versuchte römische Heer-Strasse betrifft, mufs ich gestehen, dafs ich nicht überall seiner Meynung beystimme.

Herr von Pallhausen stellt S. 567 und 568 sub Nro. IX folgende Angaben auf:

| | | |
|---|---|---|
| IX. Ab Augusta Vindel. ad Regina (castra) juxta Tab. Peuting. | | Von Augsburg nach Regensburg. Die nächst entlegenen Haupt-Orte von Augsburg. |
| Augusta | | Augsburg. |
| | XXII. | |
| Clarenna | | Rhain, Stadt, im Mittel-Alter Gloren genannt. |
| | XX. | |
| Ad Lunam | | Schrobenhausen. |
| | XV. (XL.) | |
| Pomona | | Pötmes. |
| | XVIII. | |
| Aquileia | | Weilach, Dorf am Flüfschen Weilach. |
| | | Die nächste Strasse von Augsburg nach Regensb. |
| Augusta Vindel. | | Augsburg. |
| | XII. | |
| ** Opia | | Ampach, Ober-Ampach, ein Dorf. |
| | VII. | |

Augusta Vindel. . . . . . . . Augsburg.
** Septemiacum . . . . . . . Sittenbach.
VII.
** Losodica . . . . . . . Zeidelbach.
XI.
** Mediana . . . . . . . . . Tanern, Dorf.
VIII.
** Iciniacum . . . . . . . . Jetzendorf.
VII.
** Buriciana . . . . . . . . Reichertshofen, an der Ilm.
XVII.
Vetoniana . . . . . . . . Winten, an der Ilm.
XII.
Germanicum . . . . . . . Vohburg.
VIII.
Celeusum . . . . . . . . Seligenstadt, bey Neustadt.
III.
Abusenna . . . . . . . . Abensberg, a. d. Abens.
XXII.
Regina . . . . . . . . . Regensburg.

„Anmerkung. Die mit ** bemerkten Ortschaften hat bisher (1796) „noch kein Schriftsteller angegeben. Gewold in seiner Delineatio Norici „veteris hat sie gänzlich ausgelassen. Cluver bekannte, daſs er sie nicht „zu bestimmen wisse. Velser und Spenner wuſsten sie ebenfalls nicht. „Falkenstein sagt, es gehöre Rathens dazu, was es heutiges Tages für „Oerter seyen. Von Limbrunn wollte sie ausfindig machen, hat aber „nichts mehr davon bekannt werden lassen. — Ob ich (Pallhausen) sie „errathen oder gefunden habe, mögen Geographen, und Alterthums-„Forscher beurtheilen. Die Namen haben alle Aehnlichkeit; die Meilen-„Zahl trift vollkommen überein; es ist der nächste Weg von Augsburg bis „Regensburg."

Herr von Pallhausen stellt hier Augusta und Clarenna mit einer Distanz von XXII römischen Meilen zusammen; allein in der Tabula

Peuting. selbst findet sich diese Zusammenstellung nirgends. In der Tabula ist wohl Luna und Clarenna, aber nicht Clarenna mit Augusta in obiger Entfernung zusammen gereiht.

Bald darauf bestimmt er:

„Die nächste Strasse (der Römer) von Augsburg bis Regensburg;" und gibt von Augusta über Opia bis Regina zusammen ein hundert und zwölf römische Meilen an.

Das ist aber nicht „die nächste Strasse."

Die nächste Römer-Strasse von Augusta über Summontorium nach Reginum beträgt nur 74 römische Meilen.

§. 3.

## Urtheil des Herrn Professors Buchner.

Im Jahre 1818 hat Herr Professor Buchner in Regensburg eine „Reise auf der Teufels-Mauer" herausgegeben.

Ich verschlang diese interessante Schrift, und lernte daraus den gelehrten Herrn Verfasser als einen Mann kennen, der, um die Geschichte und das Vaterland mit neuen Kenntnissen zu bereichern, bis auf die Quellen eindringt, weder Mühe noch Kösten scheut, und überall mit eigenen Augen sehen, und mit eigenen Ohren hören will.

So gelungen und schätzbar aber auch seine Untersuchungen auf der sogenannten Teufels-Mauer sind, so scheint er mir doch dadurch einen Mifsgriff gemacht zu haben, dafs er die Stationen der Tabula Peuting. Abusenna, Celeusum, Germanicum, Vetoniana, Biriciana, Iciniacum, Mediana, Losodica, Septemiacum und Opia auf eine ganz unrechte Römer-Strasse übertragen hat.

Hier meine Gründe:

1) Die Teufels-Mauer, der Pfahl, der Pfahl-Ranke ist schon Jahrhunderte, und somit auch die nebenhin ziehende Römer-Strasse bekannt. Gleichwohl ist es bisher den Schriftstellern, die sich mit derley Untersuchungen abgaben, nicht in den Sinn gekommen, die fraglichen Stationen der Tabula dahin zu verlegen.

2) Auf der ganzen langen Strasse neben der Teufels-Mauer ist auch nicht ein einziger römischer Meilen-Zeiger zu erfragen, der die

Angaben des Herrn Professors Buchner bestättigen könnte. Im Gegentheile

3) Legt uns der Herr Prof. Buchner für die Stationen der Tabula solche Orts-Namen vor, dafs sich (das einzige Biricianis ausgenommen) zwischen seiner, und der römischen Benennung gar keine Identität finden läfst. So unterstellt er, z. B.

für Celeusum einen Berg, worauf einst ein Castrum bey Eining stand.

Germanicum — Kösching.

Vetoniana — Pfinz.

Biriciana — Alte Burg bey Weissenburg.

Iciniacum — Theitenhofen.

Mediana — Namenloser Hügel bey Gunzenhausen, wo vielleicht einst eine Burg stand.

Septemiacum — die Stelle, wo die Teufels-Mauer über die Sulz gieng.

Opia — die Stelle, wo sie die Wernitz passirte *a*), in der Gegend von Willburgstätten.

Dann begeht er auch noch, wie mir scheint, den Fehler, dafs er Abusenna in Abensberg sucht *b*). Hier scheinen mir alle Orts-Namen am unrechten Platze zu stehen.

Die alte Burg bey Weissenburg scheint zwar so gut, wie Burgmannshofen mit Biricianis identisch zu seyn, nur mit dem grofsen Unterschiede, dafs die Alteburg durch keinen, Burgmannshofen hingegen durch einen römischen Meilen-Zeiger als Biriciana erwiesen, und, was eine Hauptsache ist, durch das zunächst in der Tabula, und bey Burgmannshofen identisch, und mit Einstimmung des Meilen-Maafses vorkommende Iciniacum, Itzing bestättiget wird.

Ja, der Herr Professor Buchner wandelte neben der Teufels-Mauer unläugbar auf einer Römer-Strasse, und selbst auf einer Limes-, auf einer Heer-Strasse, nur auf derjenigen nicht, welche die Tabula beschreibt.

Es gehört mehr, als noch sichtbare Römer-Spuren, und mitunter vermuthete Burgen, die das Meilen-Maafs ausfüllen, es gehören bestimmt sich aussprechende Beweise dazu, um es wahrscheinlich zu machen, dafs die Römer-Strasse, welche von der Mündung der Donau an, bis Eining immer neben derselben hinzog, auf einmal in Kösching diesen Strom so weit verlassen haben sollte, dafs sie bis nach Weissenburg davon absprang.

Sehr sichtbar zeichnet die Tabula bey all den fraglichen Stationen den Zug der Donau-Linie an, und demonstrirt so dem Auge, daſs sie alle nicht weit von der Donau zu finden sind.

Die Hypothese des Reisenden auf der Teufels-Mauer scheint auch dadurch geschwächt zu werden, daſs er selbst den Fortlauf unserer Strasse in der Nähe der Donau, auch noch von Kösching aus, anerkennt *c*), und eingesteht, daſs sich die Römer-Strassen in Kösching getheilt haben, und daſs die eine, nämlich die Donau-Strasse, über Gamersheim, Wolkershofen, Nassenfels u. s. w.; die seinige hingegen dem Pfahl-Ranken zu, über Bemfeld, Pfinz, Breit, nach Weissenburg fort gezogen sey.

Daſs sich unsere Strasse nie so weit, wie einige Gelehrte glaubten, von der Donau entfernt habe, wird noch einleuchtender, wenn man den Urheber derselben ins Auge faſst.

Trajan war überhaupt ein baulustiger Herrscher, und besonders waren Bauten an der Donau seine Lieblingssache. Sichtbar ist sein Ehrgeitz, dem Ruhme der berühmtesten Donau-Brücke auch den Ruhm der berühmtesten Donau-Strasse beyzugesellen. Sextus Aurelius Victor sagt von ihm, daſs er vom schwarzen Meere an, in welches sich die Donau ergieſst, bis nach Gallien, eine Heerstrasse gebaut habe. Primus, aut solus etiam, vires romanas trans Istrum propagavit, domitis in provinciam Dacorum, pileatis, sacisque nationibus, Decibalo rege, ac sardoniis, simul ad ortum solis cunctae gentes, quae inter Indum et Euphratem, amnes inclitos sunt, concussae bello, atque imperati obsides Persarum regi, nomine Cosaroe, et interea iter conditum per feras gentes, quo facile, ab usque pontico mari, in Galliam permeatur. Castra suspectioribus atque opportunis locis exstructa, ponsque Danubio impositus, ac deductae Coloniarum pleraeque.

Dieses iter conditum, quo facile ab usque pontico mari in Galliam permeatur, ist unläugbar die in der Tabula bezeichnete Strasse, welche längst der Donau Panonien und Helvetien in Verbindung setzte, und wovon die von mir erklärte Strecke zwischen Bojodurum und Vindonissa nur ein Segment ausmacht.

Unter die wegen Uberfällen von Seite der Gar-Männer *d*) verdächtigen Plätze (loca suspectiora, wie sie Sept. Aurel. Victor nennt) mögen sich wohl die zwischen den beyden Ennis, Abusenna und Clarenna gelegenen Stationen

des linken Donau-Ufers, welchen die Tabula die Markomanen und Wandalen zu Nachbarn anweifst, vor andern zu Castris und Castellis geeignet haben, nicht nur, um die Schiff-Fahrt auf der Donau zu beschützen, sondern auch, um den Feind vom Uebergange über den Flufs abzuhalten, und die Kolonisten auf den beyden Ufern zu beschirmen, und um die Land-Reisen auf dem rechten Ufer sicher zu stellen.

Tacitus bestimmt uns sogar das Jahr, in welchem Trajan diese Riesen-Strasse vollendet hat.

Nachdem er uns berichtet hat, dafs im Jahre nach Christi Geb. 107 die Donau aufhörte, die Gränze zu seyn, (L. Licinio Sura III, C. Sosio Senecione IV Consulibus, Danubius non jam limes, sed pars fuit imperii romani) legt er bey dem Jahre 110 folgendes Zeugnifs ab:

Ser. Salvidieno Orfito, M. Paeducaeo Priscino Consulibus .... novis quotidie operibus promovebatur publica Commoditas. Jam superi inferique maris portus absolvebantur. Jam praeclara arte maximisque impensis strata erat per Pomptinas paludes via: eam produxit Caesar (Trajanus) et a Benevento Brundusium pecunia sua fecit. Ex altera imperii parte iter per feras gentes conditum, quo facile ab usque pontico mari in galliam permearetur.

Den Ausdruck: Iter conditum, dessen sich die beyden Römer Sept. Aurel. Victor, und Tacitus bedienen, bitte ich, wohl zu erwägen.

Neue Strassen anlegen, nannnten sie sonst gewöhnlich Vias aperire et sternere. So sagt Tacitus bey dem Jahre 107 von eben diesem Trajan in Dacien: Prima cura fuit, vias aperire et sternere, ut expediti forent militares commeatus, commerciisque pateret regio. Oppida, castra strui jussa u. s. w.

Iter conditum hingegen heifst eigentlich eine zusammengefügte, eine mit einer andern in Verbindung gesetzte, gleichsam zusammen gegebene Strasse. Dafs aber diese Trajans-Strasse eine solche, mit einer andern Donau-Strasse hin und hin zusammen gefügte Strasse, also ein Iter conditum war, glaube ich, beweisen zu können.

Sept. Rufus berichtet uns Folgendes in Breviario: Limes inter Romanos et Barbaros ab Augusto per Vindeliciam, per Noricum, Pannonias, ac Moesiam est constitutus.

Dafs nun dieser Limes kein anderer, als die Donau gewesen sey, sagt uns Octavianus Augustus selbst in Juliani imper. libris de Caesaribus

oratione sua, mit folgenden Worten: Duos imperio nostro limites, tanquam a natura fixos et datos, Istrum et Euphratem statui.

Schon diese Worte allein setzen es ausser allen Zweifel, daſs schon August auf dem ersten, oder rechten Donau-Ufer, welches Arminius (zum Beweise, daſs das zweyte, oder linke Ufer noch nicht unterjocht war) ripa victa nennt, durch alle die genannten Länder eine mit Stationär-Soldaten bewachte Heer-Strasse angelegt habe; indem man sich nicht vorstellen kann, wie er ohne eine solche Schutzwehre die Donau zu einer Scheidewand zwischen Rom, und den feris Gentibus auf einem so langen Raume (per Vindeliciam, per Noricum, per Pannonias, ac Moesiam) hätte machen können.

Wenn man aber nebst dem in Erwägung zieht, daſs Sueton eben von dem Kaiser August sagt: Et quo celerius et sub manum annuntiari, cognoscique posset, quid in provincia quaque gereretur, juvenes primo modicis intervallis per militares vias, dehinc vehicula disposuit; wenn man ferner bedenkt, daſs August selbst oft, und zwar noch fessa aetate, wie Tacitus von ihm meldet, nach Deutschland kam; daſs ihn Rom durch eine eigene Denk-Münze mit der Inschrift: Quod viae munitae sunt, ehrte; daſs Tiberius neun Mahle sich dahin begab, daſs er im Jahre neun nach Chr. Geb. durch das Noricum, an der Donau herauf, dem Rheine mit Legionen zumarschirte; daſs sich Germanicus Jahre lang in Deutschland aufhielt, und daſs Rom bis auf diesen Strassen-Bau Trajans schon hundert Jahre lang im Besitze des ersten, oder rechten Ufers der Donau war, wenn man das Alles in Anschlag bringt, sage ich, so wird man noch weniger in Abrede seyn, daſs schon vor Trajan die Besatzungen der Römer auf dem rechten Donau-Ufer mittels einer Heer-Strasse hin und hin zusammen hiengen. Beweisen dann nicht schon die Castra Augusta, welche das Itinerar zwischen Reginum und Quintiana ansetzt, daſs August auf dem ersten Donau-Ufer eine Strasse gebaut habe? Oder kann diese Station Augusts einzeln, ohne Zusammenhang mit andern ober und unter ihr auch nur gedacht werden? — Ein Limes, den August nach dem Zeugniſs der Klassiker, unläugbar rechts neben der Donau hin baute, ohne Militär-Strasse, welche auch nach Antonins Itinerar von Augusta Vind. an bis Bojodurum auf meiner Charte anschaulich gemacht ist, wäre ein ganz unrömisches, unbegreifliches Unding.

Nun ergiebt sich das Resultat von selbst, dafs Trajan im Jahre nach Chr. Geb. 110 nur die Heer-Strasse auf dem zweyten, oder linken Donau-Ufer, nach Maafs-Gabe der Tabula angelegt, und mit der gegenüber ziehenden, nur vom Itinerar bezeichneten Strasse des August in eine solche Verbindung gesetzt habe, dafs man nun sicher (wie man glaubte) von Pannonien bis nach Helvetien reisen konnte. Iter per feras gentes (auf dem linken Donau-Ufer) conditum, quo facile abusque pontico mari in Galliam permearetur.

Ich stelle mir dieses Iter conditum so vor: Von Augusta Vind. über Summontorium, Vallatum, Reginum u. s. w. führte schon das frühere Iter. Nun legte Trajan von Luna über Pomona auch ein Iter nach Aug. Vind. an, und dann waren diese 2 Itinera ein Iter, ein Iter conditum *e*).

Und so, wie die Donau von Abusenna bis Bojodurum an links und rechts eine Heer-Strasse, also zwey zur Seite hatte, so wird man diese Doppel Strasse, links und rechts, an der Donau auch weiter abwärts finden.

Weichen die Tabula, und das Itinerar in Angabe der Stationen-Namen von einander ab; dann müssen die Angaben des Itinerars, weil es die ältere Strasse beschreibt, allzeit auf dem rechten Ufer, und die der Tabula, weil sie nur die spätere Trajanische anführt, auf dem linken gesucht werden. Aber aus den zwey, links und rechts die Donau umgebenden Heer-Strassen eine einzige, und nur auf einem Ufer zusammen stoppeln wollen, ist eine vergebliche Mühe.

„Von Beyden am rechten Donau-Ufer gelegenen Stationen (Valla-„tum und Summontorium) und von der ganzen Strasse, schreibt Herr „Prof. Buchner in seiner Geschichte von Baiern, Seite 54, sagt kein Wort „die Tabula, wohl aber führt sie, von Celeusum angefangen bis Windisch „in der Schweitz über 230 römische Meilen lang eine Reihe vun 20 Orten „an, von denen, wenn man Augsburg ausnimmt, wohin eine 52 röm Mei-„len lange Seiten-Strasse führte, auch nicht ein einziges im Antoninischen „Itinerar vorkömmt."

Es nimmt mich nicht Wunder, dafs Vallatum und Summontorium nicht in der Tabula, und die 230 römischen Meilen langen Stationen der Tabula nicht im Itinerar vorkommen. Sie können nicht vorkommen Dadurch wird eben meine Behauptung bestätiget, dafs diese zwey Reise-Karten zwey von einander verschiedene Heer-Strassen links, und rechts der Donau beschreiben, die sich nur hin und wieder, z. B. in Bojodurum.

in Reginum, in Abusenna die Hände bieten, und so ein Iter conditum ausmachen.

„Ich schliesse demnach," fährt Herr Buchner Seite 54. fort, „dafs „diese Orte zur Zeit, wo das Itinerar verfertiget wurde, noch nicht „existirten, zur Zeit aber, wo die Notitia imper. heraus kam, nicht mehr „in den Händen der Römer, sondern schon der Deutschen waren."

Hier bin ich mit Herrn Buchner ganz einverstanden. Ja, diese Stationen existiren nicht im Itinerar; weil sie nur Stationen der später, nämlich erst im Jahre Chr. 110 angelegten Trajans Strasse sind, welche uns nur von der Tabula bekannt gemacht wird, und in der Notitia kommen sie nicht vor, weil sie zur Zeit der Notitia schon wieder nicht mehr römisch, sondern deutsch waren.

Ferner sagt Herr Buchner, Seite 54: „Die Alterthums-Forscher „haben sich viele Mühe gegeben, die Lage dieser Orte, und die an den„selben fortlaufende Strasse ausfindig zu machen. Einige wollten sie in „Baiern zwischen Augsburg und Regensberg, die Andern auch in Schwa„ben längs dem Ufer der Donau finden. Immer aber genirte die auf „220 römische, oder 44 deutsche Meilen zwischen Augsburg und Regens„burg in dieser Marsch-Route angegebene Entfernung."

Nun, ob auch mir es mifslang, die Lage dieser Orte, und die an denselben fortlaufende Strasse ausfindig zu machen; ob auch mich die auf 220 römische Meilen zwischen Augsburg und Regensburg angegebene Entfernung (man sehe meine Karte) genirte; ob auch ich mich diesen Angaben, ohne sie auszufüllen, nur genähert habe; — darüber entscheide der Leser.

Endlich sagt Herr Professor Buchner, Seite 54. und 55: „Auch ist „es schwer, zu glauben, dafs die Römer, welche zur Zeit, da das Itine„rar verfertiget wurde, eine Schnur-gerade Strasse zwischen Augsburg „und Regensburg hatten, in der Folge davon so sehr abgewichen seyn „sollten, dafs sie einige 30 deutsche Meilen in der Runde umher gegan„gen wären, um zum Ziele zu gelangen."

Allerdings ist es unglaublich, dafs die Römer, welche schon eine fast Schnur-gerade Strasse zwischen Augsburg und Regensburg hatten, in der Folge davon sollten abgewichen, und über 30 deutsche Meilen in der Runde herum gegangen seyn, um zu diesem Ziele zu gelangen; allein sie wichen auch nicht davon ab. Trajan baute nur dieser ältern gegen-

über eine neue, wobey er nicht den Plan eines kürzern Weges, sondern einen ganz neuen Limes zum Zwecke hatte. Eben um die erste Strasse nie verlassen zu müssen, dazu sollte die zweyte dienen.

Trajan drang über die Donau (Primus, aut solus etiam, vires romanas trans Istrum propagavit) er mufste also einen neuen Limes mitten durch wilde Völker gestalten (Danubius non jam Limes, sed pars fuit imperii romani) er mufste diesen Strom gegen das Ueberschwimmen, und Ueberschiffen unversöhnlicher Feinde, er mufste die Colonisten der beyden Ufer, er mufste die Reisenden zu Wasser und zu Lande durch eine neue Strasse beschützen. Nun das hat er auch trefflich geleistet. Man betrachte nur auf der Karte die militärischen Anlagen in und um Itzing.

Nicht etwa nur 30 Meilen, noch viel weiter giengen die Römer in der Runde herum, wenn es ihnen darum zu thun war, ihren Provinzen eine gröfsere Ausdehnung und Sicherheit zu verschaffen. Diese Wahrheit hat uns Niemand besser, als der Reisende auf der Via Hadriana neben der Teufels-Mauer bewiesen.

Nun nur noch ein paar Worte über einige Stationen der Trajans-Strasse, welche ich theils in der Reise des Herrn Buchner, theils in dessen Geschichte von Baiern Seite 74 also angegeben finde: Aquileia sucht er bey Aalen, Luna bey Lonsee, südöstlich von Geifslingen, nächst Urspring, Pomona bey Lauingen, dafs er auch Lavinia nennt, und Clarenna bey Ehingen.

Von dem Meilen-Maafse hier kein Wort; weil es erwiesen, und anerkannt ist, dafs die Angaben der Tabula oft mit V, oder X, wo gerade um so viel zu wenig, oder zu viel eingetragen ist, berichtiget werden müssen. Hanc veniam petimusque, damusque vicissim. Wenn aber Pomona Lauingen wäre; dann hätten ja die Römer, falls sie von Aalen aus nach Augusta Vindel. gelangen wollten, XX Meilen südlich nach Lonsee marschiren, und hernach wieder viele Meilen rückwärts, nordöstlich (Man sehe jede Landkarte von Schwaben) wandern müssen, um nach Lauingen, und von dort nach Augusta zu kommen? — Ob die Römer ihre Strassen aber so angelegt haben, dafs sie, um ein Ziel zu erreichen, viele Meilen weit vorwärts, und dann wieder rückwärts schreiten mufsten, weifs ich nicht.

Ich erkenne, und unterscheide mit den römischen Klassikern einen dreyfachen Limes:

a) den Augustischen,
b) den Trajanischen, und
c) den Hadrianischen.

a) Von dem Augustischen sagt uns der Urheber selbst in seiner Rede bey Julian: Duos imperio nostro limites, tanquam a natura fixos et datos, Istrum et Euphratem statui. Rufus nennt uns die Länder, welche dieser Limes durchschnitt: Limes inter Romanos et Barbaros ab Augusto per Vindeliciam, per Noricum, per Pannonias, ac Moesiam est constitutus, und das Itinerar macht uns, von Augusta Vind. an, bis zur Mündung der Donau, alle Stationen desselben auf dem rechten Donau-Ufer bekannt. Dieser Limes blieb Limes bis auf das Jahr 107, wo Tacitus von ihm sagt: Danubius non jam limes. Er fieng per Vindeliciam, also von Augsburg aus, also rechts der Donau an, und lief per Noricum, per Pannonias, ac Moesiam fort.

b) Von dem Trajanischen Limes geben uns Tacitus, und Sept. Aur. Victor das Ende, und den Anfang mit denselben Worten: Ab usque pontico mari in Galliam an, und die Tabula nennt uns alle Stationen desselben auf dem linken Ufer. Es liegt in der Natur der Sache, daſs er links der Donau gebaut war, in Pannonien anfieng, und bis nach Gallien reichte; weil Trajan primus vires romanas trans Istrum propagavit. Dieser Limes blieb nur Limes vom Jahr 110 bis beyläufig 124; dann

c) von dem Hadrianischen Limes sagt Ael. Spartianus in Vita Hadriani cap. 12: per ea Tempora (124 Jahre nach Christi Geb.) et alias frequenter in plurimis locis, in quibus Barbari non fluminibus sed limitibus dividuntur, (nun das war ja unser Fall, seitdem die Donau nicht mehr schied) stipitibus magnis, in modum muralis sepis fundatis, iactis, atque connexis, Barbaros separavit, Germanis regem constituit

Auf diese Aussage des Ael. Spartianus baue ich folgende Schlüsse:

Gewiſs ist, nach dem angeführten Zeugnisse der Klassiker, und nach Augusts eigenen Worten, daſs dieser Kaiser an der Donau einen Limes baute.

Gewiſs ist, daſs dieser Augustische Limes rechts der Donau abwärts lief; weil Rufus seinen Lauf per Vindeliciam, per Noricum, per Pannonias ac Moesiam angiebt; und das Itinerar alle Stationen dieser Limes-

Strasse von Augusta über Summontorium, Vallatum, Abusenna, Reginum, Augusta, Quintana, Bojodurum auf dem rechten Ufer namhaft macht.

Gewifs ist nach dem Ael. Spartianus, dafs Hadrian nicht in solchen Ländern, wo Flüfse die Gränz-Scheide waren, sondern nur in solchen, in quibus Barbari non fluminibus, sed limitibus dividuntur, einen Gränz-Wall aus Pfählen gebaut habe.

Gewifs ist, dafs Hadrian in der Gegend von Eining auf dem linken Donau-Ufer einen solchen aufgeführt habe; weil noch die sichtbarsten Spuren seines Daseyns übrig sind, auch noch seine alte Benennung „der Pfahl, der Pfahl-Ranke" üblich ist, durch welche unläugbar dessen ursprüngliche Anlage mit stipitibus magnis, in modum muralis sepis fundatis, iactis, atque conexis bezeichnet wird.

Also ist auch gewifs, dafs zwischen August und Hadrian irgend ein anderer Kaiser den Augustischen Limes überschritten, und einen andern, der kein Flufs war, dafür errichtet haben müsse. Nun dieser Kaiser war Trajan; denn unter ihm, sagen die römischen Schriftsteller, hörte erst die Donau auf, Limes zu seyn; (Danubius non jam limes, folglich war sie es bis auf ihn) er war der Erste, der die römischen Streit-Kräfte über die Donau hinüber getragen hat. Unter ihm wurde also trans Istrum per feras gentes *f*) ab usque pontico mari in Galliam iter conditum, wovon uns die Tabula die Stationen auf dem linken Ufer namhaft macht, und die ich hin und hin beurkundet habe. Mir scheint, die halben Zeugnisse wären hinreichend, um das zu beweisen, was bewiesen werden soll.

Diesen Limes Hadrians, von dem Volke die Teufels-Mauer genannt, hat im Jahre 1818 der Herr Professor Buchner von Hienheim bey Eining, bis Münchsroth bereist, und weil er in den römischen Reise-Karten keine Meldung davon fand, einsweilen einige Stations-Namen des Trajanischen Limes in Anspruch genommen, ohne dafs er damals, wo er diesen Limes noch nicht ganz untersucht hatte, wissen konnte, wohin ihn von Münchsroth aus sein Pfahl und seine Strasse führen würde, und wo, und wie er ad Lunam anschliessen würde können. Will man einige Stations-Namen des zweyten, von Trajan angelegten Limes aus ihrem Ansatze der Tabula neben der Donau wegnehmen, um sie an einen ganz andern, nämlich an den dritten Limes, den Hadrian begann, zu übertragen; wie will man dann hernach den dreyfachen Limes, Augusts, Trajans, und Hadrians, so wie einer nach dem andern

entstand, genau unterscheiden, und aufweisen? Wie will man dann nach diesem Abrisse den Trajanischen Limes noch ergänzen?

Um den Wanderer desto sicherer zu führen, zeichnet die Tabula bey ihren Stationen verschiedene wegweisende Bilder, Berge, Wälder, Seen, Flüsse, Städte, Schlösser u. d. gl. an. Wie, wenn die fraglichen Stationen, die Herr Buchner postulirt, wirklich zu dem dritten, und nicht zu dem zweyten Limes gehörten, würden sie dann nicht bey denselben, anstatt des Donau-Flufses, den Pfahl-Ranken Hadrians abgebildet haben? —

Die Stationen der Tabula von Celeusum bis Opia, die man an den Limes Hadriani transportirt hat, machen mit den übrigen Stationen der Trajanischen Limes-Strasse ein Continuum, ein Ganzes aus. Will man einige davon dem Limes Hadriani aneignen, so mufs man zugleich behaupten, dafs dieser von dem pontischen Meere bis nach Gallien gereicht habe. —.—.—

Unsere Trajans-Strasse neben der Donau halte ich für jenes Welt-Wunder, welches die Römer, so, wie dessen gleich berühmte Brücke über die Donau, durch eine eigene Münze g) mit folgenden zwey Vorstellungen verewigen wollten:

Erste Vorstellung.

Eine halb nackte, sitzende, weibliche Figur, mit übereinander geschlagenen Füssen. Sie ist das Sinnbild dieser Strasse. Mit der Rechten rollt sie ein Wagen-Rad; in der Linken hält sie ein Schilf-Rohr, zum Zeichen, dafs sie eine Ufer-Strasse sey, wo dergleichen Gewächse gedeihen.

Mit sichtbarem Erstaunen blickt sie rückwärts auf die ungeheure, schon vollendete Strasse. Unter ihr steht:

VIA TRAIANA.

Die Umschrift lautet:

S. P. Q. R. OPTIMO. PRINCIPI.

Zweyte Vorstellung.

Eine steinerne Brücke mit mehreren Bögen, und einem Streit-Thurm.

Auf der Brücke eine männliche Figur (ich glaube, Trajan) auf einem Knie liegend, und mit empor gehobenen Händen um Segen bittend.

Ein geflügelter Genius, die Rechte auf das Haupt des Bittenden legend, und die Linke drohend gegen einen feindlichen Krieger erhebend, der ihn zurück halten will.

Die Umschrift:
SALVS. REIP.

Unter der Brücke sitzt ein langer, nackter, alter Mann.

Traurig, weil besiegt, lehnt er sich mit dem Rücken an die Brücke, sein Angesicht trostlos von ihr wendend. Die Linke liegt müde auf dem linken Knie, und die Rechte auf einem Schlauch, aus welchem Wasser strömt.

Die Unterschrift:
DANVBIVS.

Diese weltberühmte Donau-Brücke war zwar im Jahr nach Christi Geb. 106 noch nicht ganz vollendet, aber doch schon so weit ausgebaut, dafs Trajans Armee dieselbe passiren konnte.

Jusserat pontem in Moesia strui, qui Daciam romano imperio adnecteret. Architectus fuit Appollodorus, origine Damascenus. Is magnificentiam, principi insitam, animo ita complexus est, ut, licet postea in urbe multa extruxerit, quae admirationem vicerint, hoc tamen in opere major, et praecellentior sit habitus. Pontem quippe in angusto Danubii sinu statuit. Sed quanto ibi arctior fluvius, tanto profundior erat, et rapidior. Quadrato lapide positae sunt pilae viginti; singulae super fundamentum, altae pedes centenos quinquagenos, latae pedes sexagenos, inter se distantes pedibus centenis septuagenis, et fornicibus concammeratae. Opus, quamquam ante annos aliquot coeptum, nondum erat absolutum. Expeditus tamen transitus, transmissoque exercitu, Caesar sacrificiis et religionem et laetitiam est testatus. — Tacitus.

Dieses Meister-Stück der alten Bau-Kunst hat Hadrian aus Neid gegen den Trajan, und vielleicht noch mehr aus Hafs gegen den Künstler gröfsten Theils wieder zerstört.

Appollodorus autem, aemulationis expers, sed ingenita nobilitate ingeniorum, cum in ejus operibus aliquid coram Trajano Hadrianus arguisset, libere eum allocutus: „Haec, inquit, nihil ad te; tuas cura cucurbitas." — Quae tunc tanto patientius dissimulavit Hadrianus, quanto acriorem parabat ultionem, si unquam rerum potiretur. — Tacitus.

In der Ueberzeugung, dafs Trajan seine Gränz-Strasse vom Pontischen Meere an bis nach Gallien nicht rechts der Donau, neben dem Augustischen Limes (wozu dann auch zwey Gränz-Strassen an einem Ufer?) sondern links derselben herauf geführt habe, in dieser Ueberzeugung wird man noch mehr bestärkt, wenn man die volle historische Gewifsheit mit in Anschlag nimmt, dafs Trajan, gleichwie er überhaupt den August überglänzen wollte, so denselben ins Besondere durch die Sprengung seiner Gränzen zu verdunkeln strebte.

August that damit grofs, dafs er dem römischen Reiche den Ister, und den Euphrat zu Gränzen gegeben habe; allein dèn Trajan engten diese Schranken. Romani imperii, bezeugt von ihm Eutrop VIII, 2, quod post Augustum defensum magis fuerat, quam nobiliter ampliatum, fines longe lateque diffudit. Am Euphrat überschritt er den Augustischen Limes dergestalt, dafs er jenseits drey Provinzen eroberte, Assyrien, Mesopotamien, und Armenien; doch, Hadrianus, Trajani gloriae invidens, sagt Eutrop, statim provincias tres reliquit, quas Trajanus addiderat, et de Assyria, Mesopotamia, et Armenia revocavit exercitus, ac finem imperii esse voluit Euphraten.

Was die Donau betrifft, war sie allerdings, wie der Euphrat geeignet, die Barbaren von Ueberfällen in das Römische abzuhalten. Anderer Seits hielt sie aber auch die Römer von Einfällen in das jenseitige Land ab. Doch das war es eben, was der ehrgeizige Trajan unter seiner Würde fand. Er wollte durchaus keinen Damm; er wollte freyen Pafs in das Land der Barbaren. Cum Trajanus Augustus, sagt Procopius de aedificiis IV, 6, animo vir acri, et impigro, indigne ferre videretur, quod non interminatum haberet imperium, sed Istro finitum, ponte fluvium jungere maturavit, ut libere transiret, quoties Barbaros, oppositae orae incolas peteret. Von dieser oft erwähnten Brücke übrigen noch Trümmer bey Widdin.

Den jenseitigen Donau-Limes gesteht übrigens auch Procopius mehr als Einmal ein. Olim Rom. imperatores, sagt er de aedificiis IV, 5, ut positos trans Danubium Barbaros traiectu prohiberent, amnis illius oram oppidis et castellis praetexuerant, non solum a dextra fluvii (ȣ δη εν δεξια τȣ ποταμȣ μονον) sed etiam a laeva hinc inde extructis. Waren nun jenseits römische oppida et castella, so mufste auch eine sie verbindende Heer-Strasse seyn. Ob sie der diesseitigen hin und hin an militärischer

Stärke das Gleichgewicht hielt, (Procopius verneint es) darauf kömmt es hier nicht an; ihr Dasein ist die Haupt-Frage. Dieses bezeugt er aber auch dadurch, dafs er den Umsturz der jenseitigen Stationen dem Attila mit folgenden Worten zuschreibt: Haec autem (oppida et castella a laeva Danubii) non sic aedificaverant, ut inaccessa essent adoriri parantibus; sed tantum ne fluminis ripa a defensoribus vacaret omnino; siquidem regionum illarum Barbari ab oppugnandis moenibus abhorebant *h*). Multa certe munimenta una admodum turri constabant, unde merito Monopyrgia dicebantur; nec nisi paucis stationariis instructa erant; idque tunc ad incutiendum Barbaris terrorem, quo refugerent Romanos aggredi, sufficiebat. Postmodum vero Attila cum ingenti exercitu irrumpens, munitiones illas nullo negotio disturbavit, ac late Rom. imperium populatus est, nemine repugnante; weil sich die zu schwachen Besatzungen auf das rechte Donau-Ufer in den Limes Augusti zurück zogen, und die Brücken hinter sich abwarfen, oder aufzogen *i*).

Ich hoffe, die fragliche Strasse von Bojodurum bis Vindonissa nachgewiesen, und sie nicht mit Unrecht dem Trajan zugeeignet zu haben.

*a*) In einem jüngern Schreiben, befindlich in der Münchner allgem. Litr. Zeitung 1820, Nro. 89, Seite 712, sagt Herr Prof. Buchner:

„bey den Castris an der Sechta Septemiaca"
und
„Opie Bopfingen."

Er hat also Septemiacum, das er auf seiner ersten Reise auf der Teufels-Mauer an die Sulz hinstellte, auf der zweyten an die Sechta übertragen, und mit Opia, das er auf der ersten an die Wernitz setzte, ist er auf der zweyten bis an die Eger gewichen. Nun werden wohl auch die übrigen Stationen von ihrer vorigen Stelle am Limes Hadriani weichen müssen. Man wolle nur erwägen, dafs septem sieben, (nicht Sechta, oder Sechtache,) folglich Septemiacum so viel, als Sieben-Burg, oder Sieben-Meilen-Burg heisse; weil Septemiacum (nicht Septemiaca) vor- und rückwärts von ihren nächsten Nachbar-Stationen, nämlich von Mediana septem M. P., und von Opia septem M. P. entlegen ist. Das sagt die Tab. Theodos.

*b*) Warum August Eining vorzog? Vermuthlich weil ihm Eining eine festere Stellung darboth, und weil er in Eining die Donau schon benützen, in Abensberg aber noch nicht benützen konnte. Indessen will ich aber nicht behaupten, dafs Abensberg nicht auch eine römische Anlage sey.

c) „Das alte Schloſs (in Kösching) zur Linken, und eine zweyte Strasse, wel„che von Nassenfels her, über Wolkershofen und Gamersheim „kömmt, zeugen schon, daſs allda eine Haupt-Station sich befand.

d) Ich weiſs wohl, daſs Einige in dem latinisirten Worte: Germani, den Doppel-Begriff: Wehr-Männer, Guerr-Männer, Kriegs-Männer suchen; allein aus Ursachen, die ich oben bey Germanicum, Gamersheim, angegeben habe, ziehe ich die Analyse: Gar-Männer, vor. Damit will ich aber nicht behaupten, daſs der Name Gamersheim selbst urdeutsch sey. Ich bin vielmehr geneigt, weil er dem griechischen γαμειν uxorem ducere, uxorem domum ducere ex aedibus paternis, unverkennbar ähnlich ist, ihn für keltisch zu halten. Die damit verwandten Ausdrücke: Gamern, und Gamel sind noch heut zu Tage im Sprach-Gebrauche des Volkes da und dort üblich. Gamern heiſst den Landleuten in Kessen, Landgerichts Kitzbüchel, auf der baierischen Gränze: Haushüthen, zu Hause bleiben, was nach der Sitte der Alten, und gemäſs dem Sprichworte: „Weiber und Hunde gehören nach Hause," dem weiblichen Geschlechte so eigen war, daſs endlich die Benennung der Wohnung: Frauenzimmer, auf die Bewohnerinnen selbst übergieng. „Morgen kann ich nicht „kommen, ich muſs gamern (zu Hause bleiben)," hört man in, und um Kessen vielfältig sagen.

Gamel ist in Donauwörth und der Nachbarschaft ein Schimpf-Name der Mädchen, womit diejenigen belegt werden, welche dem Wuchse und dem Alter nach, schon bald für einen Mann tüchtig, aber den Sitten nach kindisch sind. „Du Gamel, du alte Gamel du!" heiſst es dann.

Es ist offenbar das griechische γαμηλη, welches zwar als Haupt-Wort, wie viele andere, in den Klassikern nicht mehr vorfindig, wohl aber in dem unmittelbar davon abgeleiteten Beyworte γαμηλιος (θεος) der Hochzeiten schützende Zeus, γαμηλια (εορτη) die Hochzeit-Feyer, γαμηλιον (επος) das Hochzeit-Gedicht allerdings noch üblich ist.

Keltisch nennt man in Kessen die Geburtsnacht Jesu Christi anstatt Weihnachten, auch Gennachten, von γινναν, gebären. Man sagt sprüchwörtlich: Von Gennachten bis heil. 3 Könige wächst der Tag um einen Hahnen-Schritt, und von heil. 3 Königen bis Lichtmesse um einen Hirschen-Sprung.

Gelegenheitlich füge ich auch das keltische Laipen, übrig lassen, bey, welches besonders vom Uebriglassen der Speisen in Pillersee, und in andern Gegenden des nördlichen Tyrols üblich ist. Es ist offenbar das griechische λειπειν. — Daſs aber das Thal Pillersee erst nach der Mitte des zehenten Jahrhunderts bewohnt, und dann erst die keltische Sprache (in der Urkunde die drustische, druidische genannt) von Leuten aus Noricum, die sich dort ansiedelten, dahin gebracht worden sey, wird dem Publicum nächstens aus einem jüngst gefundenen, höchst wichtigen Instrumente dargethan werden.

Keltisch ist auch das in Baiern und Tyrol unter dem Volke gewöhnliche Wort: keien, werfen, umkeien, umwerfen, niederkeien, niederwerfen u. s. w. vom griechischen κειμαι, jaceo, auch dejectus sum, woraus man sieht, dafs auch die aktive, nun in Klassikern nicht mehr anzutreffende Bedeutung von κειν, werfen, einst üblich gewesen seyn müsse.

Kittel, Χιτον, Thüre, Θυρα sprechen sich von selbst als griechische Abkömmlinge aus.

Der Erchtag wird zwar gewöhnlich für den Tag der Erde gehalten. Aber könnte er nicht der Tag des Kriegs-Gottes, griechisch Ἀρης genannt seyn? Wenn der Erchtag der Tag der Göttin Erde ist, warum wird nicht auch er, gleichwie der Sonntag durch dies solis, der Mondtag durch dies lunae, der Donnerstag durch dies Jovis, der Freytag durch dies Veneris; warum wird nicht auch der Erchtag durch dies Terrae, wohl aber durch dies Martis identisirt?? — Dafs in griechischen, und lateinischen Wörtern das A der Anfangs-Sylbe gerne mit E vertauscht werde (αγγελος, Engel, aper, Eber, calix, Kelch) ist von mir schon gezeigt worden.

In Steyermark sagt man klepsen, und in Baiern krüpsen statt Stehlen: Jenes leite ich von κλεπτειν, stehlen, und dieses von κρυπτειν, verbergen, her, weil man das Gestohlene verbirgt.

e) Iter erinnert mich immer an den auffallenden Namen des Schlosses Iter, welches den Wanderer zwischen der Post-Station Wörgl im Unterinnthale, und dem Marktflecken Hopfgarten in einer Wüste überrascht. Als Knabe sah ich die zwey Streit-Thürme dieses Schlosses noch unabgetragen, in einer solchen Höhe himmelan streben, dafs einst die Wächter wohl den Wächtern des sogenannten Heiden-Thurms Signale geben mochten. Dieser Heiden-Thurm, von Iter beyläufig sechs, und von Kufstein zwey Stunden entfernt, steht heut zu Tage ganz isolirt, und verdient gleichfalls die Aufmerksamkeit der Reisenden. Ich war in demselben, und staunte. — Nicht weit davon liegt das sinnvolle Lang-Kampfen, so, wie bey Rot am Inn ein Streit-Anger, auf welchem, nach einer handschriftlichen Chronik, Rota, Rotensis genannt, mehrmals Waffen ausgegraben worden sind. Der Haiden-Thurm steht auf dem Dirberge am Inn.

f) Zum Ueberflufse, dafs Trajans iter per feras gentes abusque pontico mari in Galliam nur das linke Donau-Ufer befingerzeige, will ich aus des Consuls Mamertinus Gratiarum actione pro consulatu ad Julianum Imperatorem nur noch eine Stelle anführen, in welcher er des Kaisers Reise auf der Donau, die Julian im Jahre 361 mit 3000 Kern-Truppen von Ulm bis Sirmium in Unter-Pannonien am eilften Tage nach seiner Abreise von Basel (also in 10 Tagen über 300 Stunden!) vollbracht hat, mit folgenden Worten rednerisch beschreibt:

Longissimo cursu Istrum placuit navigari. Proh sancta divinitas! quae navigationis illius fuit pompa, cum dexteriorem incliti fluminis ripam utriusque sexus, omnium ordinum, armatorum atque inermium perpetuus ordo praetexeret,

despiceretur ad laevam in miserabiles preces genu nixa barbaria! Omnes urbes, quae Danubium incolunt, aditae, omnium audita decreta, levati status, instaurataeque fortunae, innumerabilibus Barbaris data venia, et munus pacis indultum. Qui properationem illam contemplabitur, nihil egisse, praeter viam, imperatorem putabit; qui gestarum rerum multitudinem considerabit, properasse non credet.

Auf dieser Trajanischen Limes-Strasse flogen Tausende der Krieger Julians, mittels öffentlicher Fuhr-Werke, in 14 Tagen bis nach Sirmium hinab, und 90 Jahre später stürmte auf eben dieser Strasse der Hunnen-König Attila allverwüstend herauf. Von Pannonien bis nach Gallien zerstörte er, wie Procopius lib. 4. de aedificiis bezeugt, die Burgen dieser Strasse.

Da hat wohl auch ihr Flotzheim die Geisel Gottes schwer empfunden.

g) Es ist merkwürdig, dafs man sonst keinen Kaiser weifs, der wegen Strassenbau mit einer Münze beehrt worden wäre, als nur den August, und den Trajan. Die Augustische führt die Umschrift.

QVOD. VIE. MVN. SVNT.

Quod viae munitae sunt; und von Trajan sagt Dio Cassius mit den gleichen Worten: Vias item munivit. Lib. 68.

h) Wenden wir von der oben angeführten Gratiarum actio Consulis Mamertini, und von dieser Stelle des Procopius den Blick auf die Land-Charten: so sehen wir, dafs, Ulm ausgenommen, fast alle gröfsern Donau-Städte, Regensburg, Straubing, Passau, Linz, Wien, Ofen, Belgrad, Widdin u. s. w. nur auf dem rechten Ufer anzutreffen sind. Woher das? Ich denke, daher; a) weil die Römer, von August bis Trajan, um 100 Jahre länger im Besitze, und im Kultur-Stande des rechten Ufers waren, welches sie auch nach Trajan vorzugsweise Ripa nostra nannten; b) weil die römischen Anlagen auf dem linken Ufer den Anfechtungen und Neckereyen der Barbaren mehr ausgesetzt, nicht so fröhlich aufblühen, und gedeihen konnten, und c) weil sie durch die Wuth der Hunnen dergestalt zertretten wurden, dafs sie sich nicht mehr erschwangen.

i) Meynte nicht Lampridius diese Brücken, da er sagte: Pontes, quos Trajanus fecerat? — Man sehe oben zweyte Abtheilung §. 4.

## §. 4.

## Bekanntmachung einiger römischen Statuen aus Bronce, befindlich zu Oberndorf, im Gräflich Fuggerischen Schlosse, zwey Stunden von Donauwörth.

### I.

Ein Atlas auf einem dreyeckigen Gestelle, mit der Welt-Kugel auf der Schulter. Sieh Tab. I.

Die Kugel läſst sich öffnen, ist mit einem Napf, oder Docht-Röhr versehen, und war einst eine Lucerna.

Merkwürdig ist, daſs auf der Kugel das Kreutz prangt, und sich gar keine Spur zeigt, als wäre solches erst später angesetzt worden. Es vertritt zugleich die Stelle der Handhebe, um die Kugel, zur Einrichtung des Nacht-Lichts, halb abzunehmen.

Aus dem Kreutze, welches gleichfalls aus Bronce besteht, und allem Ansehen nach gleichzeitig ist, glaube ich schliessen zu dürfen, daſs der Besitzer dieser Lampe ein Christ war; denn den Heiden war es eine Thorheit.

Wie schnell sich das Christenthum, oder wie Paulus I. Cor. 1. 18. 21. 23. sagt, das Wort des Kreutzes, auch in den römischen Provinzen verbreitete, wissen wir unter andern aus Tertullian, einem Schriftsteller des zweyten Jahrhunderts. Hesterni sumus, schreibt er in Apologetico cap. 37, et vestra omnia implevimus, urbes, insulas, castella, municipia, conciliabula, castra ipsa, decurias, palatium, senatum, forum; sola vobis relinquimus Templa. Possumus dinumerare exercitus vestros: unius provinciae plures (Christiani) erunt.

Daſs es wenigst im dritten Jahrhunderte in und um Augsburg schon viele Christen gab, erhellet aus den Akten der heil. Afra, worin es also heiſst: Apud Provinciam Rhaetiam in civitate Augusta, cum Christianorum esset saeva persecutio (um das Jahr 304) et omnes pro Christi nomine, variis suppliciis afflicti, ad sacrificia traherentur etc. Offenbar ist nicht von Wenigen die Rede *a*).

Dieser Atlas ist demnach nicht nur als ein römisches Ueberbleibsel, sondern auch als ein Denkmal des frühern Christenthums in hiesiger Gegend, wo er gefunden wurde, sehr schätzbar.

Bestättiget wird meine Behauptung, daſs dieser Atlas eine Christlich-römische Antike sey, durch eine Stelle in den Notitzen über sämmtliche Alterthümer, Grab- und Denkmäler, welche dermal in dem Garten, und in den Feldern des Herrn Johann Roseneggers, Inhaber des Land-Sitzes Birglstein nächst Salzburg hervorgegraben worden sind. — Salzburg 1817.

In dem Tagebuche der, im Jahr 1817 dort gemachten, Entdeckungen heifst es nämlich Seite 74, 75, und 76 so:

„den 14. Jäner 1817."

„Unter einem beyläufig 36 — 40 Zentner schweren Steine, in einer „Tiefe von beyläufig 6 Schuh, unter schwarzer und kohligter Erde, in der „äussern Umgegend eines Topfes lag eine umgestürzte, runde, sehr feuchte, „mit dem lieblichsten Blau, als Grundfarbe, und mit weissen eingeschmol„zenen Verzierungen (unaussprechlich schön) prangende gläserne Schüssel „von einem beylaufigen Durchschnitte von 8 Zoll."

„An der untern Rundung des Bodens sind folgende Buchstaben, oder „vielmehr Zahlen angebracht:

CCCXXII.

„Aus vorliegenden chronologischen Daten und Zahlen klärt sich „wohl in schönem Beweise auf, dafs die Comburationen und Ossilegien „in die Ollas hier zu Birglstein durch das vierte Jahrhundert noch fort„dauerten."

„Unter dieser Schüssel fand sich eine 5 Zoll hohe Figur von Ala„baster, welche mit einem braunen Lack überzogen zu seyn schien."

"Die Figur hat ein volles, rundes Gesichtchen, mit lieblichen Au„gen, kleinen, geschlossenem Munde, eine länglichte Statur, den rechten „Fufs stark vor; an dem linken Fufse scheint eine Art Kugel mit ei„nem Kreuze zu stehen; in dem rechten Arm hält dieselbe eine Art „Früchtengarbe; die linke Hand ist an die Hüfte gesetzt. Uebrigens ist „sie mit einem langen Kleide, oder Mantel, der vorne hinab geöffnet „ist, angethan. Man könnte sie für die Ceres halten." — So jenes Tagebuch.

Nun die Kugel mit einem Kreuze am linken Fufs der Figur, ist sie nicht gleichfalls ein christlich-römisches Monument? Die Kugel vielleicht eben so mit einem Ring umzogen, das christliche Kreuz,

vielleicht eben so gestellt wie die Kugel, und das Kreuz des Atlas in Oberndorf?

Dafs diese, im Bustum zu Birglstein gefundene Antike christlich-römisch sey, scheint der Umstand zu beglaubigen, dafs dieselbe unter einer Schüssel lag, mit der Zahl CCCXXII bezeichnet.

Die Jahr-Zahl 322 ab urbe condita kann hier unmöglich gemeynt seyn; weil das Noricum Ripense erst im Jahr 727 nach Roms Erbauung unter die Herrschaft der Römer gerieth; aber warum nicht das Jahr der christlichen Zeit-Rechnung?

Christen gab es doch damals gewifs schon in Juvavo; denn ein Jahrhundert später, fand der heilige Severin schon ausser der heutigen Stadt Salzburg eine stattliche *b*) vielleicht vom Kaiser Konstantin *c*) erbaute Kirche *d* ; die christlichen Landbewohner hatten sich aus Furcht vor den Barbaren in Städte und Burgen geflüchtet *e*), und in Juvavo selbst hatte sich der fromme Priester Maximus *f*) mit nicht weniger, als 50 Gesellen eingesiedelt u. s. w.

Zur Begründung meiner Meynung, den Atlas in Oberndorf betreffend, mufs ich hier noch auf ein anderes, zwar schon als römisch, aber, meines Wissens, noch nicht als christlich-römisch anerkanntes Denkmal in unserer Gegend aufmerksam machen, welches der Herr Graf Reisach, Landrichter in Monheim, eingemauert an der Pfarr-Kirche zu Mauern, eine halbe Stunde von dem Marktflecken Rennerzhofen entdeckt hat.

Es ist ein Stein, 5 Schuhe und 6 Zolle breit, und 6 Schuhe und 7 Zolle hoch, der einen Mann und eine Frau vorstellt. Der Mann hält ein sehr gut ausgedrücktes Kreuz — das Kennzeichen des Christenthums — in seiner Linken. Die Abbildung und Beschreibung davon ist zu sehen in den Pfalz-Neuburgischen Provinzial-Blättern 2. B. 5. und 6. Heft, Seite 401.

Kehren wir nun wieder zu dem Atlas in Oberndorf zurück.

Der Globus, als Lampe ist hohl, ober dem Aequator auf dem Vordergrunde in der Nähe der Docht-Röhre mit 11 Sternen besäet, und im Hintergrunde mit einer Sonne in vollem Glanze gezieret. Er ist 2 ½ Zoll breit, und, ohne Kreuz, eben so hoch. Er läfst sich ganz von der rechten Schulter des Atlas, auf welcher er Mittels eines Stiftes aufsitzt, abheben, und in zwey Hämisphäre zerlegen. Tab. I. und II.

Das Kreuz allein ist 1 ½ Zoll breit, und 1 ½ Zoll hoch.

Der Atlas selbst liegt auf dem rechten Knie, mit der rechten Hand die Kugel mühsam haltend, und mit der linken sich fest auf den Fufsboden stützend.

Die Augen überwölkt von wilden, dicken Braunen, die Wangen eingefallen, die Nase lang und aufgeworfen mit grofsen Löchern, die Haare kraus, das Kinn versteckt in eine Wulst von Bart, die Gesichts-Bildung faunisch, das Maul weit aufgerissen, schreyet er der Welt-Kugel mit dem Kreuze die Klage zu, dafs sie ihn zu Boden drücke.

Die ganze Darstellung spricht den Sinn aus, dafs der heidnische Atlas dem Uebergewichte des Christenthums, und dem neuen Lichte, welchem er zu zörnen scheint, nicht mehr zu widerstehen vermöge: er, der sonst aufrecht da steht, wie ein Riesengebirg, er sinkt nieder auf das Knie, er erliegt, und so möchte wohl diese allegorische Lampe in dem Zeitalter Konstantins, † 337, oder Theodosius des Grofsen, † 395, wo der Sieg des Christenthums über das Heidenthum bereits entschieden war, verfertiget worden seyn.

Die linke Fufs-Sohle des Kugel-Trägers ist mit einer Schraube versehen, durch welche er am Gestelle befestiget ist. Er läfst sich auf der Platte herum drehen, vermuthlich um die Lampe nach verschiedenen Richtungen wenden zu können. Es befindet sich noch ein Schrauben-Gewinde am Gestelle, entweder, um das Postament dadurch unbeweglich zu machen, oder irgend eine andere Figur, die verlohren gegangen seyn mag, zu halten.

Das Gestell ist, so wie alles Uebrige, von Bronce gegossen, und bildet ein gleichseitiges Dreyeck, wovon jede Seite 6 ½ Zoll lang ist. Es

ruht auf 3 länglichten Kugeln, die in den 3 Winkeln des Dreyeckes befestiget sind.

Der Boden, auf welchem der Atlas mit dem einen Fuſse kniet, und mit dem andern noch steht, ist, gleichwie auch die 3 Gesimse zwischen demselben, und den Stützkugeln, mit Arabesken geziert. Tab. III.

Das Postament ist 1 ½ Zoll, und der Atlas von der linken Sohle an bis zur Scheitel 5 ½ Zoll hoch. Gestell, Atlas, und Weltkugel zusammen wiegen baierische 3 ½ Pfund.

Ein Gegenstück zu diesem Atlas ist in den von Montfaucon gesammelten, und von Schatz deutsch herausgegebenen griechisch und römischen Alterthümern, Tab. CXXXXVII, fig. 7, ein Hercules, der auch eine Globus-Lampe trägt, nur mangelt dem, auch mit Sternen besäeten Globus des Hercules das Kreuz.

Der dermalige Besitzer des Schlosses Oberndorf, Herr Graf Fugger, ein Mann von 70 Jahren, erinnert sich, in seiner Jugend oft gehört zu haben, daſs dieser interessante Atlas einst in dem dortigen Schloſsgraben, der erst vor wenigen Jahren ausgetrocknet worden ist, gefunden worden sey. Wann aber dieser Fund gemacht worden sey, ist dem Herrn Grafen unbekannt.

Der Graben war dem Schlosse so nahe, daſs diese Statue wohl einst, etwa bey Reinigung, oder Einfüllung der Lampe, schon zur Römer-Zeit (wenn Römer je in Oberndorf hausten) aus einem Fenster in den Graben gefallen, oder im Schweden-Kriege, da Gustav bey Oberndorf über den Lech gieng, und das Fuggerische Schloſs, weil der Besitzer, ein Biedermann, die kaiserlichen Dienste nicht verlieſs, vom Grunde aus zerstörte, geworfen worden seyn konnte.

Es verdient bemerkt zu werden, daſs sich noch heut zu Tage unweit Oberndorf auf dem Lechfelde unverkennbare Spuren (so schreibt mir der würdige Herr Pfarrer Bertele, ddo. Oberndorf den 6. July 1820) von einem sogenannten Hochsträſsl zeigen, welches sich von Mertingen

(also von den, als Römer-Plätze berühmten Burg-Höfen her) an den Lech nach Baiermünster hin zieht. Das Sträſsl ist sichtbar erhöht, und sehr fest, es wäre möglich, gepflastert zu seyn.

II.

Nebst dem erwähnten Atlas befindet sich im Gräflich Fuggerischen Schlosse zu Oberndorf ein Mercur von großer Schönheit, wovon Tab. IV. und V. Abbildungen enthalten sind.

Er ist gleichfalls von Bronce, hält in der Rechten eine Muschel; womit aber einst die Linke beschäftiget war, läſst sich nicht genau bestimmen.

Die Figur miſst von der linken Fuſs-Sohle an bis zur Spitze des aufgestülpten Flügelhutes 10 ½ Zolle.

In Oberndorf steht dieser Mercur mittels einer Schraube mit dem linken Fuſse auf einer Kugel von Stein, die ihm wohl nicht gleichzeitig ist.

Das Knie ist weich und glatt, der Mund halb offen, und der Blick mit Wohlgefallen auf den Gegenstand geheftet, den einst die Linke trug.

Schade, daſs dieses Meister-Stück der alten Kunst nicht unbeschädigt blieb. Der linke Arm ist vom Ellenbogen, und der rechte Fuſs von der Knie Kehle an, nur durch Holz, wiewohl täuschend ergänzt, und so sind auch die Flügel nur ersetzt.

Einer Sage gemäſs soll dieser Mercur einst in Augusta Vindelicorum gewesen seyn.

Apud Alastos, eorumque vicinos, sagt Schöpflin, Mercuriorum omnia plena sunt. Wo ist aber ein Mercur, mit dem in Oberndorf an Schönheit zu vergleichen?

# III.

Tab. VI stellt einen, gleichfalls in Oberndorf befindlichen Hercules aus dem blühendsten Künstleralter Roms vor. Er ist ohne Löwenhaut, wie er auch in Montfaucons Alterthümern Tab. XXV, fig. 2 und 5 ganz nackt vorkömmt. Der linke Daum, und die Keule sind abgebrochen. Die ganze Muskulatur drückt vollendete Helden-Stärke aus, und selbst Bart und Haupt-Haar sind bezeichnend in Ansehung der inwohnenden Kraft, welche in den dicht gekräuselten Locken sich zusammen drängt. Die Haare sind mit einer schmalen Schleife umwunden, wie die Haare des göttlichen Mercur in der Topographia Bojoariae Romano-Celtica des Herrn von Pallhausen.

Es ist sehr zu bedauern, dafs der Gegenstand des Kampfes verloren gegangen ist. Er ist auch schwer, zu errathen, weil Hercules so viele Gegner mit seiner Keule erlegte g).

So viel sieht man, dafs der Feind bereits zu Boden liegt, aber noch widerstrebt, weil der Sohn des Donners mit der Rechten noch die Keule schwingt, und mit der Linken eine abwährende Bewegung macht.

Der über einen Zoll lange Stift am rechten Fufse gibt zu erkennen, dafs er auf einem hohen Gestelle müsse eingelassen gewesen seyn. Er ist gleichfalls aus Bronce gebildet, ein Schuh, und ein Zoll hoch, und wiegt volle acht Pfund.

Auch von diesem, öffentlich noch nie gerühmten, Hercules, der an Schönheit seines Gleichen sucht, weis Niemand mehr, ob er in, oder um Oberndorf, oder anderswo gefunden worden sey.

Mit diesem Hercules hatte übrigens in der Stellung, und im Keulen-Schwunge eine grofse Aehnlichkeit die Hercules-Statue, welche Herr Graf Raimund Fugger in Augsburg besafs, und wovon, nebst Appian und Gruter, der Verfasser der höchst interessanten römischen Alterthümer zu Augsburg Seite 29, Monum. XIV, Meldung macht.

Der Hercules des Herrn Grafen Raimund Fugger war aber mit einer Löwenhaut bedeckt.

## IV.

Die schönste Figur unter den Römischen Statuen in Oberndorf ist ein Jupiter aus Bronce, reitend auf einem Adler aus Bronce.

Der Adler, der mit vorgesetztem rechten Fuſse auf einer länglicht viereckichten Platte von Bronce steht, dreht den trotzigen Kopf mit aufgerissenem Schnabel gegen seinen Reiter, der ihn unsanft zwischen die Beine genommen zu haben scheint. Die Schwingen öffnen sich; er ist zum Abfluge gerüstet. Brust, Schenkel und Klauen, die ganze Haltung zeugt von Riesenkraft des Vogels. Dieses Pferd ist seinem Reiter gewachsen. Tab. VII, Num. 1.

In den von Montfaucon gesammelten Alterthümern Tab. IV, fig. 6. sitzt Jupiter auch auf einem Adler; allein der dortige Vogel, der die Stelle eines Stuhls vertreten muſs, scheint mir nicht das rechte Gröſsen-Maaſs zu haben.

In der Lippertischen Daktyliotheck befindet sich ein antiker, geschnittener Stein, wo der Künstler auch die Juno sitzend auf Jupiters Adler dargestellt hat.

Der Jupiter in Oberndorf ist halb nackt, und nur mit einem über den linken Arm und rechten Schenkel geschlagenen Mantel nachlässig bekleidet, in der Rechten den Donner, in der Linken die Weltkugel haltend, Sinnbilder seiner Macht.

Sein schweres Haupt, aus dem die Weisheit sprang, senkt sich vorwärts über; es waltet über den Wechsel der Dinge, es wägt die Umwälzungen. Doch zieht die ewig heitre Stirne sich nicht in sinnende Falten. Er winket mit den Augenbraunen, und der Olymp erbebt, er lächelt, und der Himmel klärt sich auf. Der ist es, welcher

Auf dem höchsten Gipfel des vielfach gespitzten Olympos
Also sprach; und alle Unsterblichen hörten die Rede:
Welchen ich von den unsterblichen Göttern gesondert bemerke,
Daſs er gehet zu helfen den Danaern, oder den Troern,
Sehet! ein solcher kehret verwundet zurück zum Olympos,

Oder ich hasch' ihn, und schleud'r ihn hinab in des Tartaros Dunkel,
Fern in den tiefsten Schlund des unterirdischen Abgrunds,
Hinter eisernen Thoren, und einer ehernen Schwelle,
Tiefer als Aidas, so weit vom Himmel die Erde,
Dafs er kenne, wie viel ich stärker, als alle Götter.
Auf wohlan! Versucht es ihr Götter, damit ihr es wisset,
Eine goldene Kette hinab vom Himmel zu senken;
Hängt euch alle daran, ihr Götter und Göttinnen,
Dennoch zöget ihr nicht vom Himmel herunter zur Erde
Zevs, den waltenden Gott, mit eurer mühsamen Arbeit.
Aber wenn dann ich ergreife die goldene Kette,
Zög ich in die Höhe mit euch das Meer und die Erde,
Wickelte um den Gipfel des hohen Olympos die Kette
Dann, und sähe schweben das Meer und die Erd' und die Götter.
So viel mächtiger bin ich, als alle Götter und Menschen.

Dieser majestätische Jupiter ist, so wie auch sein Flügel-Rofs aus einem besonders schönen, röthlichten Bronce gemodelt, und mufs neu, wie Gold, gefunkelt haben. Er läfst sich vom Adler, der von einer Schwinge bis zur andern 8 Zoll breit ist, abheben, ist für sich allein 10½ Zoll so, wie der Adler 8 Zoll hoch; und wiegt sammt diesem 12½ Pfunde.

Schade dafs Niemand mehr weifs, ob dieser Gott in Oberndorf gefunden, oder woher er dahin gekommen sey.

Meines Wissens ist seiner, so wie auch des Atlas, noch in keiner Druckschrift Erwähnung geschehen.

Zu Glött, auf einem andern Schlosse, besitzet der Herr Graf auch einen römischen Cupido, nebst vielen kleinern Göttern, Münzen und kostbaren Ringen, die ich aber noch nicht gesehen habe.

V.

Die kleine weibliche Figur Tab. VII, Núm. 2, ist ebenfalls aus Bronce. In artistischer Hinsicht hat sie keinen Werth; aber eine desto gröfsere Aufmerksamkeit möchte sie defswegen verdienen, weil sie ägyptisch ist. Sie wurde hier gefunden, und befindet sich dermal in meinen Händen.

Das Angesicht ist platt und breit, aber der Kopf endet mit einer spitzigen Form. Ob die Schultern von einem Schleyer, oder von herabwallenden Locken bedeckt werden, läfst sich schwer unterscheiden. Sie trägt Arm- und Fufsbänder, verhüllt mit der Rechten die linke Brust, und mit der Linken den Unterleib. Der rechte Fufs ist über den linken geschlagen, und beyde unten verstümmelt.

Ich halte sie für eine Isis *h*) und glaube in Montfaucons Alterthümern Tab. LXX, fig. 8, eine ähnliche zu sehen, doch mit dem Unterschiede, dafs die dortige keine Arm- und Fufsbänder hat, den rechten Arm hängen läfst, und die Füfse nicht übereinander schlägt. Die dortige trägt auf dem Kopfe einen Wasserkrug, als Sinnbild des, Aegypten befruchtenden, Nils, welcher vielleicht auch auf der meinigen angebracht war, und nur nicht mehr kennbar genug ist.

Wie sie in hiesige Gegend gekommen sey?

Höchst wahrscheinlich durch die Römer; denn in dem Bustum zu Birglstein nächst Salzburg grub man unlängst unter den römischen eine Menge egyptischer *i*) Alterthümer aus, und in den dortigen Loiger-Feldern fand man *k*) in einer Schüssel die Inschrift:

ISΔISIMVD,

wo offenbar der Isis erwähnt wird. Dafs ihr auch in Deutschland gehuldiget wurde, ist aus Tacitus *l*) bekannt.

Meine Figur ist 3 Zoll hoch. Sie ist im Rücken und im Kopfe mit einem Ringe versehen, und mochte somit einst als ein Anhängsel, oder Haft benützt worden seyn. Bey den Füssen ist ein Stift zum Einstecken angebracht, der aber, wie man sieht, später angelöthet worden ist.

Der Herr von Pallhausen sagt in seiner Topographia Bojoariae Seite 294: „An die Donau, von Augsburg aus ziehen sich zwey, eigent- „lich drey Strassen auf der linken Seite des Lechs. Eine über Zusmars- „hausen nach Burgau und Günzburg; aber diese würde, da sie nach „Wemding zu gehen gesonnen sind, Sie zu weit vom Ziele abführen; „die Richtung derselben gehört auch zu einem andern Zuge der Römer- „Strassen. Die Zweyte geht nach Norden über Kriegshaber nach Lang- „wied, wo sie sich theilt; und westwärts an die Donau nach Lauingen; „nordwärts aber in gerader Richtung nach Donauwörth führt, und diese „Strasse ist ganz zuverlässig diejenige, welche K. Claudius (im Jahre Chr. „47. *m*) angelegt hat, und worauf sie am bequemsten nach Wemding kom- „men. Allein, wenn ich Sie bis an die Donau begleiten wollte; so wüfste „ich Ihnen auf dieser Strecke doch kein einziges, sonderheitlich merk- „würdiges Denkmahl zu zeigen, und keine Römer-Station namhaft zu „machen; denn hier mangeln uns zur Zeit noch alle antiquarischen „Nachrichten."

Mit Gewifsheit liefs sich zwar auf dieser Strasse noch keine Station der Römer auskundschaften, wiewohl Spuren genug vorhanden sind, dafs Meitingen, Ostendorf, Westendorf, Nordendorf, Druisheim, Auchsesheim, die Burghöfe, Donauwörth u. s. w. römische Anlagen sind. Aber schon Oberndorf allein, nächst dieser Strasse enthällt, wie ich eben anzeigte, solche Schätze aus dem Zeitalter der Römer, dafs sie Herr von Pallhausen, wenn er sie so, wie die im Jahre 1815 eine halbe Stunde von hier gefundene Statue *n*) gesehen hätte, mit freudigen Blicken bewundert haben würde.

a) Winter hat zwar gegen Ruinart, Welser, und die Bollandisten in seinen Vorarbeiten, VIten Abhandlung, das Alter dieser Acten bestritten; aber wie Braun in der Geschichte der Bischöfe von Augsburg zeigte, nicht mit ausreichenden Gründen.

b) Juxta oppidum Juvavo basilica. — Eugippius in vita S. Severini.

c) Der die Strassen über die Sur, und gegen Cucullae (Kuchl) in das Pongau wieder herstellte. Koch von Sternfeld über Strassen- und Wasserbau S. 11.

d) Basilicae, von βασιλεύς, waren gewöhnlich prächtige, von Kaisern und Königen errichtete Kirchen.

e) Eugippius.

f) Maximus, spiritualis vitae presbyter etc. Eugippius.

g) Den Orthus, Eurytion, Geryon, Laomedon, Busiris, Cacus, Eurytus u. A.

h) Will man eine Cisa daraus machen, mit der Pinus auf dem Kopfe, weil sich in Montfaucons Alterthümern Tab. XXI. fig. 7 und 10, die Venus eben so gebehrdet; so habe ich nichts, als ihre Häſslichkeit dagegen. Uebrigens wird selbst das Daseyn einer Cisa bezweifelt. Sieh römische Alterthümer zu Augsburg.

i) Sieh Alterthümer in Roseneggers Garten nächst Salzburg, erst. und zweyt. Bändchen nebst Nachtrag.

k) Römische Alterthümer in den Umgegenden von Salzburg. — Salzb. 1816.

l) Pars etiam Isidi sacrificat. De morib. German.

m) Den Beweis aus römischen Inschriften führt Herr von Pallhausen S. 85 und 90 an.

n) Man sehe oben zweyte Abtheilung §. 6.

Uebrigens bestärkt mich auch Herr v. Pallhausen in der Behauptung, daſs Traian der Erbauer der von mir erklärten Römer-Strasse sey. Denn er erwähnt S. 358. l. c., daſs ein Dionysius des Kaisers Traian Geheimschreiber gewesen sey, und nachhin dessen Legatus pro Praetore (Legions-Commandant über 6 bis 8000 Mann) in Vindelicien geworden seyn dürfte, laut folgender, noch an der Pfarr-Kirche zu Lauingen, rechts bey der Sakristey-Thüre befindlichen, fragmentarischen Inschrift:

(DE)I APPOLLINIS GRANNI
REL (igioni) (sacrum) . . .
. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .
. . . . . . . P. P. . . . . . (DIO)
NYSIVS . LEG . AUG . PR . P (R)
. . . . . KAL . IVNIAS.

Die beyden P. P. in dieser Inschrift lesen Einige für Publius Pomponius, als Vornähmen des Dionysius, gleichwie Gruter eine Inschrift mit Papirius Dionysius anführt, und Andere für Praefectus Provinciae; vielleicht, sagt Hr. Regierungs-Director Raiser in seinen Denkwürdigkeiten des Ober-Donaukreises (Jahrgg. 1821.) „S. 16. vielleicht bezogen sich „diese beyden P. P. als Pater Patriae in dieser Inschrift auf einen, später „geflissentlich ausgelöschten Kaiser (Traian) dem dieser Stein ebenfalls „gewidmet war.“

Mit meiner Behauptung, dafs Traian der Urheber dieser Strasse sey, harmonirt auch vollkommen, was Hr. Director Raiser S. 36. von dem Ursprunge der Stadt Lauingen auf dem linken Donau-Ufer hart an unserer Strasse sagt:

„Lauingens Ursprung dürfte zu Anfang des IIten Jahrhunderts nach „Christus anzunehmen seyn, weil die Römer erst zu Anfang des IIten „Jahrhunderts nach dem plötzlichen, und unerwarteten Angriffe der Deut- „schen die Gränzen der alten Provinz Vindelizien über die Donau erwei- „terten, Hadrian mit der bekannten Pfahlhecke (p. 10. der Denkw. v. J. „1820) die gegen das grofse Deutschland eroberte Gränze bezeichnen liefs, „und die erweiterte Provinz Vindelizien sodann das zweyte Rhätien hiefs, „(um welche Zeit die Vindelizische Augusta nach Hadrians Namen auch „Aelia Augusta genannt wurde), und weil der auf den Lauingischen Rö- „mer-Monumenten vorkommende Legionscommandant Dyonisius in die „Zeit des K. Trajans (von 98 bis 117) gehört, die von demselben „commandirte Legio Augusta aber die von K. August nach Oberdeutsch- „land verlegte Legio IIda war, welche Mark Aurel durch die neu errich- „tete Legio III. italica im zweyten Rhätien ablösen liefs; und weil zu „Lauingen erst von Trajan an eine ununterbrochene Reihe von Mün- „zen der römischen Kaiser bis auf Valens aufgefunden wurde; endlich „weil in dieselbe Zeit der Bau der Römerstrassen jenseits „der Donau, und die Errichtung von festen Kastellen und Wehrthür- „men an den Gränzflüssen fällt, welche Befestigung sodann von Zeit zu „Zeit vermehrt, insbesondere aber K. Severus die Strassen, und Brücken „ausgebessert, und überall mit Meilensteinen versehen würden."

Letztlich mache ich hier noch die Erklärung, dafs ich mich bey Anführung des Tacitus oft nur dessen Appendix chronologica nach der Manheimer-Auflage vom J. 1781 bedienet habe.

## II.

Verbesserte

# STAMM - REIHE

der

Vorältern

## OTTO DES GROSSEN

ersten Herzoges in Baiern

aus dem Pfalzgräflichen Hause Scheyrn - Wittelspach.

Entworfen

von

Aquilin Holzinger,

freyresignirtem Pfarrer von Wörth (an der Sempt) und correspondirendem Mitgliede der Königlichen Akademie in München.

An credenda sint, quae narrant (Testes suppares) ut sciamus, id exigendum cum rerum naturae convenientia. Si non refragantur, tunc antiquitas sola et consensus Historiae sufficere debet.

*Joh. Cleric. Art. crit. tom.* 3. *p.* 128.

# Erster Abschnitt.

§. 1.

Die Königliche Akademie der Wissenschaften in München, hat meinen historischen Versuch, betittelt: „Berichtigung einer höchst wichtigen Stelle in der Lebensgeschichte Heinrichs IX. Herzogs in Baiern" etc., des öffentlichen Druckes würdig gefunden. (1) Es erfordert demnach die Billigkeit, und, wie es mich deucht, selbst die Erwartung des gelehrten Publicums, daſs ich mich des in gedachter Abhandlung gemachten Versprechens (2) entledige, und der Schwierigkeit, die sich wegen der Laurita, der Gemahlinn des Grafen Otto II. von Wolfratshausen, die ich für eine Tochter des damahligen Pfalzgrafen Otto von Wittelspach angegeben, in der baierischen Geschichte ergiebt, nach Thunlichkeit abhelfe. Dieses Geschäft ist mir um so angenehmer, als davon die Stammreihe und die ächte Kenntniſs der Familiengeschichte der Grafen und Pfalzgrafen von Scheyrn-Wittelspach abhängt.

(1) Historische Abhandl. der Königl. Baier. Akademie der Wissenschaften etc. vom Jahre 1807 Seite 217 — 238.

(2) Ebendaselbst §. 23. not. *.

§. 2.

Ich habe in jener Abhandlung (1) behauptet, daſs die Gemahlinn des vom Herzoge Heinrich IX. in seinem Schloſse Wolfratshausen belagerten Grafen Otto II. Laurita geheiſsen habe. Dagegen kann um so weniger ein Zweifel Statt haben, weil ich das Daseyn dieser Gräfinn, ohne mich auf den Aventin (2) zu berufen, einzig aus gleichzeitigen Urkunden bewiesen habe. Was aber den vom gedachten Herzoge Heinrich IX. bela-

gerten, Grafen Otto von Wolfratshausen betrifft, so habe ich freylich grofse und viele Wiedersager. Nichts desto weniger verharre ich auf meiner Behauptung, und wiederhohle dieselbe noch einmal, dafs der vom Herzoge Heinrich IX. in seinem Schlofse Wolfratshausen belagerte Graf nicht Otto der III., sondern dessen Vater, Otto der II., und folglich dieses Grafen Ottos II. Gemahlinn, Laurita, eine Tochter des Friede stiftenden Pfalzgrafen Otto von Wittelspach gewesen sey. (3)

(1) Hist. Abhandl. L. c. §§. 22. 23.

(2) Annal. boic. Libr. VII. pag. mihi 692.

(3) Meinetwegen mag Graf Otto II. von Wolfratshausen eine Gemahlinn gehabt, und diese Justitia auch geheifsen haben, und ebenfalls aus dem Hause Wittelspach gewesen seyn, wiewohl ich von beyden Vorgebungen in den baierischen Urkunden nichts lese; dafs aber der vom Herzoge Heinrich IX. geängstigte Graf Otto von Wolfratshausen, Otto der III., und dessen Gemahlinn eine Tochter des Pfalzgrafen Otto des Aeltern, somit auch eine Schwester des nachmaligen Herzogs gewesen sey, dieses widerspreche ich, weil ein solches Vorgeben einzig, wie in oben erwähnter Abhandlung schon gezeigt worden, aus der unchronologisch bestimmten und angenommenen Person des mit dem Herzog Heinrich IX. im Krieg verwickelten Grafen Otto von Wolfratshausen entstanden ist.

§. 3.

Jetzt entsteht aber doch die Hauptfrage, wer jener Friedestiftender Pfalzgraf Otto von Wittelspach, ob dieser der Vater des nachmahligen Herzogs Otto, oder ein anderer, bisher noch unbekannter Pfalzgraf Otto von Wittelspach war. Wenn man einzig bey dem stehen bleiben will, was alle sagen, dann ist die Antwort so gleich fertig, und man wird zur Antwort geben, gedachter Pfalzgraf Otto sey kein anderer, als Otto, sonst der Aeltere genannt, und Vater Otto des Grofsen. Vergleicht man aber die Handlungen, die Thatsachen und Ereignisse, die uns die Geschichte und die Urkunden von einer jeden, im zwölften Jahrhunderte bekannten Person aus dem Scheyrisch-Wittelspachischen Hause, liefern, und die baierischen Geschichtschreiber, jeder nach seinem System, auf dieselben hingeschoben, und angewendet haben, mit der Zeitordnung und dem gewöhnlichen Laufe der Natur, dann ist das bisher allgemein angenommene System von der Abstammung des Grafen Otto des Grofsen, vom Grafen Eckard I. durch den Grafen Otto den Aeltern, ein höchst unwahrscheinliches, schwankendes, auf keinem festen Grunde beruhendes, den glaubwürdigsten Zeugnissen und unverwerflich-

sten Urkunden widersprechendes System, dafs nur in so lange beybehalten werden kann, als man sich mit dem blofsen Lesen zur Zeitvertreibe begnügen kann.

Es schadet der ordentlichen Abstammung des nachmaligen Herzoges, Otto, von dem scheyrischen Grafen Eckard I. nicht im Mindesten, wenn man von dem alten Systeme dieser Abstammung abweichet: wohl aber verlieret die vaterländische Geschichte sehr viel an ihrem Werthe, und an ihrer Hochschätzung, weil man bey einer aufmerksamen Durchlesung derselben, und in dem Systeme, dafs nur Ein Pfalzgraf Otto von Scheyrn-Wittelspach zwischen dem Grafen Eckard I., und Otto dem Grofsen, zu setzen und anzunehmen sey, immer auf grofse Bedenklichkeiten, ja so gar auf Widersprüche geräth, die im gedachten Systeme unmöglich gehoben und aufgelöfst werden können. Läfst man aber zwey Ottonen zu, deren Einer der Sohn, der andere aber der Enkel des Grafen Eckards I., oder was Einerley ist, Einer der Vater, und der Andere der Grofsvater des Pfalzgrafen Otto des Grofsen und nachmaligen Herzoges gewesen, dann geht Alles seinen ordentlichen Gang; die Geschichte wird klar und einnehmend; die Widersprüche verschwinden, und jede Person aus dem gräflichen und Pfalzgräflichen Geschlechte von Scheyrn-Wittelspach erscheint an dem Orte, und in dem Charakter, den ihr die Geschichte und die Urkunden anweisen, und beylegen. — Wir wollen einige Widersprüche, die in dem Systeme von Einem Otto von Wittelspach, zwischen Eckard I. und Otto dem Grofsen, enthalten sind, vernehmen.

## §. 4.

Nach dem Vorgeben der Anhänger und Vertheidiger des alten Systemes war der vom Herzog Heinrich IX. belagerte Graf von Wolfratshausen, Otto III. (1) und dessen Gemahlinn, Justitia (2), eine Tochter des Pfalzgrafen Otto des Aeltern, folglich auch eine Schwester des nachmaligen Herzoges Otto (des Grofsen) (3). Diesem Systeme zu folge müssen also vier Ottonen in dem gräflichen Geschlechte von Wolfratshausen angenommen werden, weil gewifs und bewiesen ist (4) dafs der vom Herzog Heinrich IX. belagerte Otto von Wolfratshausen einen gleichnamigen Sohn gehabt, und hinterlassen hat. Nun geben aber die Gegner selbst mehrere Ottenen von Wolfratshausen nicht zu, als drey. Will man etwa mit mir einstimmig seyn, und annehmen, jener Graf von Wolfratshausen sey wirklich Graf Otto II.

gewesen, und doch dabey behaupten, dessen Gemahlinn, sie mag hernach Laurita oder Justitia geheissen haben, sey eine Tochter des Pfalzgrafen Otto des Aeltern gewesen, dann ergiebt sich abermal ein Widerspruch, indem die Helika von Lengenfeld, die Gemahlinn Otto des Aeltern, vor dem Jahre 1097 nicht geboren, und vor dem Jahre 1113 mit dem Pfalzgrafen Otto, dem Aeltern, nicht vermählet worden, und vermöge der Zeitrechnung auch nicht eher hat vermählet werden können. Und doch hätte diese Helika von Lengenfeld schon lange vor dem Jahre 1113 verheurathet seyn müssen, weil sie im Jahre 1136 schon einen waffenfähigen Enkel (durch ihre Tochter, Laurita oder Justitia) nämlich den vor Pavia im gedachten Jahre gebliebenen Grafen Otto III. von Wolfratshausen, gehabt. Oder will man vielleicht auf die Vermuthung fallen, Pfalzgraf Otto, der Aeltere, habe sich zweymahl verheurathet, und die zwey Ottonen, den Grofsen und den Jüngern, aus zwey Gemahlinnen gezeuget; dann macht man sich eines noch mehr auffallenden Widerspruches schuldig, wie jeder von selbst einsehen mufs.

(1) Und dieses (irrige) Vorgeben rühret einzig daher, weil man bisher immer der Meynung, welcher auch der berühmte Herr David Köhler in seiner Abhandlung de Ducibus Meraniae beygepflichtet, zugethan war, Graf Otto II. von Wolfratshausen sey im Jahre 1122 gestorben.

(2) Die Justitia kömmt zwar in den Kloster-Urkunden vor, aber nicht als Gemahlinn Otto des III., sondern Otto des I. von Wolfratshausen. M. b. Vol. VIII. pag. 297.

(3) Sieh Herrn Scholliners Abhandl. von den Voráltern Otto, des Grofsen Tab. genealog. B. b. im dritten Band der akadem. histor. Abhandlungen 1791.

(4) Akademische Abhandl. vom Jahre 1807. pag. 227.

## §. 5.

Ein anderer, eben so wenig unverkennbarer, Widerspruch ergiebt sich im alten Systeme, wenn man die Weltenburgische Urkunde vom Jahre 1130 oder 1131 (1) mit demselben vergleicht, indem vermöge dieses Systemes unter dem daselbst vorkommenden „Filius Otto“ kein anderer verstanden werden kann, als Otto, der Grofse und nachmaliger Herzog. Nun wurde aber, nach dem selbst eigenen Geständnisse der Gegenpartey, gedachter Otto, der Grofse, vor dem Jahre 1128 nicht geboren; folglich hat Otto (der Grofse) noch als ein Kind von höchstens 3 — 4 Jahren eine Zeugschaft geleistet. Welcher Widerspruch gegen den Brauch der damaligen Zeiten?

Ich könnte noch mehrere Antologien gegen die Zeitrechnung und den gewöhnlichen Gang der Sachen, die gedachtes (alte) System in sich enthält, anführen; es wird aber besser, und gefälliger seyn, wenn ich mich meinem Ziele nähere, und den Beweis an- und ausführe, dafs es, um der Geschichte, besonders der Familiengeschichte des Hauses Scheyrn-Wittelspach, ihren natürlichen und gewöhnlichen Gang zu geben, nothwendig sey, zwey Ottonen zwischen dem Grafen Eckhard I., und Otto dem Grofsen in gerader Linie anzunehmen, und gelten zu lassen.

(1) M. b. Vol. XIII. pag. 333. Num. LI. Testes ... palatinus Otto, et eius filius Otto.

## Zweyter Abschnitt

### von

### den Söhnen der Hazacha, Eckard, Otto und Bernard.

§. 1.

Meinem Systeme die gehörige Ordnung zu geben, und dessen Festigkeit und Gründlichkeit im vollem Lichte darzustellen, ist allerdings nothwendig, den Anfang mit den drey ungezweifelten Söhnen der Hazacha zu machen, (*) und, um aller Verwirrung und Undeutlichkeit auszuweichen, anzumerken, dafs ich die Beynamen derselben, so wie diese im alten Systeme vorkommen, ungeändert, aber nur in so lange lasse, als es mein (neues) System zuläfst. Ich nenne also den Grafen Eckard auch den Ersten, dessen Bruder Otto, den Dritten, und Bernard gleichfalls den Ersten. Uebrigens werde ich von einem jeden derselben nur so viel anmerken, als ich zu meinem Zweck für nothwendig gefunden habe.

(*) Ueber diese Epoche hinauszugehen, erfordert meine Absicht nicht.

§. 2.

Ob Graf Eckard I. im Jahre 1096 (1) oder 1101 den Kreuzzug mitgemacht, und folglich, ob Graf Eckard I. im Jahre 1096 oder 1101 sein Leben geendet habe, ist hier der Ort nicht, zu untersuchen. Eine andere, aber auch weit wichtigere Frage ist, ob die sächsische Prinzessinn, Ri-

chard, wirklich mit diesem Grafen Eckard I. vermählet gewesen, wie bisher allgemein behauptet wurde. Schon der Umtsand, dafs die alten bayerischen Geschichtschreiber von einer Vermählung entweder ganz still schweigen (2) oder nur schwankende und zweifelhafte Nachrichten geben (3), nimmt jener Behauptung an der Glaubwürdigkeit sehr viel; allein es waltet ein anderer Umstand ob, welcher der bisher allgemein angenommenen Meynung äusserst nachtheilig ist, und dieser Umstand ist die Zeitrechnung, mit welcher sich dieselbe nicht vereinbaren läfst. Hier folgt der Beweis.

(1) Das Jahr 1096 scheint mir aus der Ursache richtiger, weil Graf Eckard I. nicht nur in den nach diesem Jahre gefertigten Urkunden nicht mehr vorkömmt, sondern auch sein Bruder Bernard I. als Schutzherr von Freysing und Weihenstephan auftritt. Meichelb. Hist. Frising. Tom. I. Instrum. Numm. 1255, 1268. M. b. Vol. IX. pagg. 375. 376.

(2) Wie der Mönch von Scheyrn Konrad, und Arnpeck in seiner Beschreibung der scheyrischen Familie.

(3) Aventin in seiner Scheyrischen Chronik übergeht die sächsische Prinzessinn ganz; in seinen Annalen aber eignet er sie dem Graf Otto III., als Gemahlinn zu.

## §. 3.

Nach dem im Jahre 1070 (1) erfolgten Ableben des Margrafen Ulrichs vermählte sich dessen Wittwe, Sophia mit Namen, und die Mutter der (angeblichen) Gemahlinn des Grafen Eckards I., zum zweyten Male mit dem Herzoge in Sachsen, Magnus. Aus dieser Ehe wurden, nach dem Zeugnisse des annal. Saxo (2) zwey, nach dem Zeugnisse des Mönchs von Weingarten aber (3) vier Töchter geboren.

Geben wir zu, Sophia habe als Gemahlinn des sächsischen Herzogs, Magnus vier Jahre nach einander, und unausgesetzt, Kinder geboren, so konnte die vierte (die hier in der Frage stehende) Tochter vor dem Jahre 1074 nicht geboren, mithin auch nicht vor dem Jahre 1089 mit dem Grafen Eckard I. vermählet, am wenigsten vor gedachtem Jahre (1089) Mutter geworden seyn. Lassen wir weiter zu (ich will auch nur das allermöglichste annehmen) die vierte Tochter habe sich wirklich im Jahre 1089 mit gedachtem Grafen Eckard I. vermählet, so konnte Otto, Eckards I. Sohn, entweder in diesem Jahre 1089 noch, oder erst im folgendem 1090 zur Welt gekommen, folglich im Jahre 1098 auch nicht älter, als beyläufig 9 — 10 Jahr, gewesen seyn. Es erscheint aber dieser Otto, Eckards I. Sohn, in zweyen freysingischen Urkunden (4) deren Epoche unmöglich unter das

Jahr 1008 herabgesetzt werden kann, als Zeuge, und zwar am ersten Orte erscheint er ohne Beystand Eines seiner Anverwandten, und ohne den Beynamen eines Kindes oder Knaben zu führen; er erscheint, sage ich, als eine für sich selbst schon zeugnifsfähige Person, die ein Alter von wenigstens 14 Jahren gehabt haben mufs.

Nun wie reimt sich der 9 — 10jährige Otto zu dem 14jährigen, und zeugnifsfähigen Otto? Wie der schon im Jahre 1084 geborne Sohn mit der erst im Jahre 1089 vermählten Mutter? Eines von beyden müssen also die Vertheidiger des alten Systems thun: entweder sagen, Unser Otto, Eckards I. Sohn, sey eine ganz verschiedene Person von dem freysingischen Otto, auch Eckards Sohne; oder mit mir behaupten, die vierte Tockter des Herzogs Magnus habe des Grafen Eckards Gemahlinn nicht seyn können. Das Erstere zu thun, werden diese Herren wohl Bedenken tragen. Also hoffe ich, dieselben werden auf meine Seite treten; welches sie auch um so ungescheuter thun können, weil ihnen selbst bewufst ist, dafs der Mönch von Weingarten sich in seinen Erzählungen oft geirret hat, und blofs ein Testis suppar ist, dessen Werth und Ansehen nach der von mir im Vorspruche angeführten Regel beurtheilet werden mufs.

Ganz anders, und mit mehr Wahrscheinlichkeit, schreibt von der Vermählung der sächsischen Prinzessinn mit einem Grafen von Scheyrn, ein einheimischer Schriftsteller, dessen Worte Herr Scholliner (5) selbst anführt, die auch ich hier anführen will. „Legitur in commentariis, quod Mater nostri fundatoris (von welchem Stifter unten das Mehrere vorkommen wird) fuit filia de Saxonia, quam N.B. Otto (Herr Scholliner setzt Eckard) Pater ejus de Saxonia ex Monasterio beatae Virginis superiori intra muros Ratispon. situato, in quo moribus et vita fuit instructa, in uxorem suscepit, ex qua quatuor genuit filios“ Und dieses Zeugnifs ist ganz der Natur angemessen, und stimmet mit dem Zeugnisse der alten baierischen Geschichtschreiber (6) vollkommen überein, und eben darum, weil dieser Zeugnifssteller ein Innländer ist, verdient er auch mehr Glauben, (7) als der Ausländer.

(1) Lampert. Schaffnaburg. ad annum 1070. Annalista Saxo ad ann. 1070. Oudalricus Marchio carentinorum obiit, cujus Viduam, Sophiam, Sororem Ladislai Regis Ungarie, Magnus, Ordulfi Saxonici Ducis filius accepit uxorem.

(2) L. c. — — genuit que ex ea duas filias, Wilshildem et Eilicam.

(3) Basnage Tom. III. pag. 583. Leibn. script. Rer. brunsw. Tom. I. pag. 10. — — —

ipsa autem Sophia ex Duce Maginone quatuor filias habuit, Wulfildem nostram, Alicugam (Eilicam) matrem Adelberti Marchionis de Saxonia, Tertiam, quam duxit Dux Moravia — — Quartam, quam Egehardus de Schiten a quodam monasterio Sanctimonialium in Ratisbona abstulit, Ottonemque Palatinum ex ea progenuit. vid. Tab. Genealog. No. I.

(4) Meichelb. Tom. I. Instrum. Num. 1266. — — Testes autem sunt Otto filius EKkardi — — Num. 1259. Testes Otto filius EcKihardi — — Verbindet man die Epoche dieser zwey Urkunden mit einer frühern Epoche, welches man auch mit vieler Wahrscheinlichkeit thun kann, so fällt das Widersprechende im alten Systeme noch mehr in die Augen. Dafs man aber die Epoche der freysingischen Urkunden über das Jahr 1096 hinauf setzen könne, beweise ich aus dem Alter der Zeugen, die darin genannt werden, als Diemar de Husun: PeZili de Issendorf, Sigihard de Heidolvingen, welche alle in den Zeitraum 1064 — 1096 eintreffen. Mon. B. Vol. IX. pagg. 368. 436.

(5) Akademisch. Abhandl. neuere (1791) 3. Band. pag. 176. not. b.

(6) Diese sind: Chron. Ensdorf. bey Oefele Tom. I. Chron. Ebersperg. Jbid. Tom. II. Veit von Ebersberg, Aventin und Hundius, die alle darin übereinstimmen, dafs der Grofsvater Otto des Grofsen, nicht Eckard, sondern Otto, geheifsen habe; wiewohl sich diese Chronisten geirret haben, dafs sie dem Grafen Eckard I. allen Einflufs auf die Zeugung benannten Otto des Grofsen abgesprochen haben.

(7) Nach dem Zeugnisse dieses Innländers sind also 4 Söhne von der sächsischen Prinzessinn geboren worden; und dieses Zeugnifs mufs wohl gemerkt werden.

## §. 4.

Wenn die sächsische Prinzessinn die Gemahlinn des Grafen Eckard I. nicht hat seyn können (§. praec.) so mufs dieser Graf eine andere Gemahlinn gehabt haben, weil gewifs ist, dafs Otto der Grofse von diesem Grafen Eckard I. abgestammt hat. Wie hiefs nun diese Gemahlinn Eckards I, und aus welchem Geschlechte war sie? Ich getraue mir nicht, wegen Mangel an sichern Beweisen, eine entscheidende Antwort zu geben, wiewohl ich mich hierüber auf die noch unedirte Chronik von Inderstorf berufen könnte, worin der Gemahlinn des Grafen Eckards I. der Name Petrissa beygelegt wird, mit der weiterm Versicherung, dafs dieselbe eine geborne Gräfinn von Wolfratshausen gewesen sey; welches Vorgeben auch so unwahrscheinlich nicht ist, und sehr viel dazu dienet, einen hinreichenden Grund angeben zu können, auf welche Weise die Namen Ulrich, Konrad und Friedrich, die in der Familie von Andechs, dem Stamme der Familie von Wolfratshausen schon lange, in der von Scheyrn aber noch nicht bekannt waren, in dafs scheyrische Geschlecht gekommen

seyen. Wahrscheinlich war die ehemalige Verbindung einer Gräfinn von Wolfratshausen (der Petrissa) mit dem Grafen Eckard I. von Scheyrn die Ursache, dafs nachher auch eine scheyrische Prinzessinn, die Laurita, mit einem Grafen von Wolfratshausen Otto II., vermählet worden. Die Bestättigungsbulle des (ehemaligen) Klosters Scheyrn, vom Jahre 1123 (1) scheinet dieser Muthmafsung sehr günstig zu seyn, wovon aber das mehrere an seinem Orte vorkommen wird. Der jetzige Einfall des sinnreichen H. Grafen du Buat (2) dafs der Name Petrissa, blofs ein aus Versehen der römischen Kanzley entsprungener Name sey, wird durch Urkunden widerlegt, die in Rom gewifs nicht gefertiget worden. So kömmt in einer schöfflarischen Urkunde (3) in dem Codex von Admont (4) und in einer Urkunde von Metten (5) eine Petrissa vor.

(1) M. b. Vol. X. pag. 447.

(2) Orig. Dom. boic. Tom. II. pag. 310. Dafs dieser so grofse Kritiker auch den nämlichen Fehler, in Betreff der Vermählung der sächsischen Prinzessinn mit dem Grafen Eckard I. begangen hat, kann ich mich nicht genug verwundern.

(3) M. b. Vol. VIII. pag. 423. — — cum uxore sua Petrissa.

(4) Cap. 133. Richerus — — cum uxore sua Petrissa.

(5) M. b. Vol. XI. pag. 367. Nos. Otto (von Niederbaiern) Dei gratia palatinus comes reni dux bavvarie presentibus profitemur quod Petrissam, filiam — — civis nostre de Strauhing, quam eadem ex quondam Karissimo patre nostro (Heinrich) olim suscepit, seruitori nostro — — von dieser (natürlichen) Tochter des Herzoges Heinrichs macht Herr Scholliner in seiner berichtigten Reihe der herzoglichen Linie von Niederbaiern keine Meldung.

## §. 5.

Die sächsische Prinzessinn hatte einen Grafen von Scheyrn zum Gemahle, der Otto hiefs, durch welchen sie auch einen gleichnamigen Sohn und Pfalzgrafen (1) erhalten hat. §§. 3. 4. Es mufs also ein scheyrischer Graf angegeben und angezeigt werden, der sich, vermöge der Zeitrechnung zu dieser sächsischen Prinzessinn schicket.

Nach der richtigen Angabe des Herrn Scholliners lebten vor- und um die Mitte des zwölften Jahrhunderts folgende Ottonen aus dem Hause Scheyrn - Wittelspach: Otto III., Eckards I. Bruder, und dessen Sohn, Otto V. Otto (Senior) den man bisher für den Sohn des Grafen Eckards I. gehalten hat: dann Otto VI., der Grofse genannt.

Dafs Otto VI. der Gemahl der sächsischen Prinzessinn nicht gewesen,

hoffe ich, nicht beweisen zu dürfen. Otto V. konnte der in der Frage stehende Gemahl auch nicht gewesen seyn, weil dieser Otto V. keinen Sohn hinterlassen hat. Otto III. kann auch nicht, und zwar um so weniger als Gemahl gedachter Prinzessinn angenommen werden, weil sodann folgen würde, dafs dessen Sohn Otto V. jener Pfalzgraf gewesen sey, durch dessen Zuthun das Kloster Eisenhoven nach Scheyrn versetzt worden ist, und dafs die Brüder Otto des Aeltern nicht Ulrich, Friedrich und Eckard III. sondern Bernard II. und Eckard II. gewesen seyen; welches aber wider das klare Zeugnifs der gleichzeitigen Urkunden streitet; (2) nicht zu erwähnen, dafs sich die sächsische Prinzessinn, vermöge der Zeitrechnung eben so wenig zum Grafen Otto III., als zu dessen Bruder Eckard I., schicket.

Nun ist kein Otto aus dem scheyrisch - wittelspachischen Hause (vom bemeldten Zeitraume) mehr übrig, als Otto, sonst der Aeltere genannt. Soll ich diesem Otto die sächsische Prinzessinn als Gemahlinn beylegen? Diefs kann ich nicht thun, ohne den Chronisten von Scheyrn, (3) und das ganze Heer der baierischen Genealogen, ja selbst meine eigene Ueberzeugung, wider mich aufzubringen. Soll ich die ganze Geschichte von der Vermählung der erwähnten Prinzessinn aus Sachsen mit einem scheyrischen Grafen Otto für erdichtet erklären, und als solche auch verwerfen? Diefs will, und kann ich nicht thun. Hier befinde ich mich also in einer Verlegenheit, aus der ich mir nicht anders helfen kann, als dafs ich zwey Ottonen zwischen dem Grafen Eckard I., und Otto dem Grofsen, und somit annehme, Otto, insgemein der Aeltere genannt, sey kein Sohn, sondern ein Enkel des gedachten Grafen Eckards I. gewesen, welches Hilfsmittel auch alle diejenigen ergreifen müssen, denen die Aufrechthaltung der historischen Glaubwürdigkeit, und die wahre Abstammung des Grafen Otto VI., nachmaligen Herzoges, am Herzen liegt, indem sich nur in dieser Voraussetzung und in diesem Systeme eine ordentliche, fehlerfreye, und mit dem gewöhnlichen Gange der Sachen übereinstimmende Geschichte des Hauses Scheyrn - Wittelspach (vom mittlern Zeitalter) denken, schreiben und herstellen läfst. Vid. Tab. genealog. Num. II.

(1) Dieses bezeuget nebst dem §. 3. angeführten Mönche von Weingarten auch eine Geisenfeldische Urkunde, aus welcher wir auch den Namen der sächsischen Prinzessinn kennen gelernt haben — — Richard Palatini mater dedit. — — M. b. XIV. p. 229. Num. CLIX.

(2) M. b. Vol. X. Pagg. 395. 450.
(3) Ibid. pag. 395.

§. 6.

Bevor ich aber zur wirklichen Ausführunng, und Erklärung meines neuen Systems (von den zwey Ottonen) schreite, muss ich noch einigen Fragen, Zweifeln und Einwendungen, die man mir aus den Lebensumständen des Grafen Otto III. Eckard I. Bruders, machen könnte, und wahrscheinlich auch machen wird, zuvorkommen.

§. 7.

Dafs Graf Otto III. noch im Jahre 1101 gelebt, (1) hat seine vollkommene Richtigkeit; wann und in welchem Jahre aber derselbe gestorben sey, läfst sich so leicht nicht mit Gewifsheit angeben. Urkunden und andere glaubwürdige Zeugnisse müssen hierüber entscheiden.

Aventin schreibt in seiner scheyrischen Chronik, ad annum 1108 folgendes: „Ajunt hunc Ottonem Palatinum Hierosolymam profectum esse, in viaque vita discessisse."

Der Chronist von Scheyrn (2) bezeuget, dafs zur Zeit des Ablebens des Abts Erchambold (dieser starb im Jahre 1111 (3)) die Stifter des Klosters Eisenhoven (Graf Otto III. nämlich und Graf Berthold von Burgeck) noch gelebt haben. (4) Meiner Meinung nach verdienet hier der Mönch von Scheyrn mehr Glauben, als Aventin; mithin ist wenigst so viel gewifs, das Graf Otto III. noch im Jahre 1111 gelebt hat. Graf Otto III. mag auch noch mehrere Jahre gelebt haben; das Jahr aber 1123 scheint er nicht mehr erreicht zu haben, weil der Chronist von Scheyrn (5) abermals und ausdrücklich bezeuget, dafs die Uebersetzung des Klosters Eisenhoven nach Scheyrn schon nicht mehr vom nämlichen Stifter, Otto III., sondern von dessen Enkeln vorgenommen worden sey. Nach dem Zeugnisse der schon erwähnten Chronik von Inderstorf soll man um das Jahr 1113 auf den Gedanken verfallen seyn, das Kloster von Eisenhoven nach Scheyrn zu übersetzen, und im Jahre 1119 soll die Uebersetzung auch wirklich geschehen seyn.

Wenn dem so ist (und es ist sehr wahrscheinlich) so war Graf Otto III. im Jahre 1119 nicht mehr am Leben.

(1) Diefs erhellet aus der Stiftungsgeschichte des Klosters Eisenhoven. M. b. Vol. X. pag. 380. — Graf Otto III mag eine Wallfahrt nach Jerusalem gemacht haben, oder nicht, daran liegt nicht viel. Er lebte noch im Jahre 1101, und diefs ist

Ursache genug, den Aventin, der Ihn sammt seinem Bruder Eckard I. auf der Reise sterben läfst, zu verbessern. Meines Erachtens hat Graf Otto III. nie eine Wallfahrt vorgenommen, weder im Jahre 1096, noch im Jahre 1101. Nicht im Jahre 1096, weil er vermöge des Zeugnisses einer freysingischen Urkunde, vom 16. Julii des Jahres 1096 (Instrum. Frising. Num. 1255) sich in Bayern befand. Nun aber hat der Zug nach dem heil. Lande bald nach dem 3. März des Jahres 1096 seinen Anfang genommen, wie uns das Chron. Ursperg versichert. Signum, sagt der Verfasser, in sole apparuit (1096) V. Non. Mart. feria secunda incipientis Quadragesimae — — More — — ex omnibus pene terrae, sed maxime ab occidentalium regnorum partibus — — — turmae Hierosolymam tendere coeperunt etc. Die chronologischen Kennzeichen, V. Non. Mart feria IIda incipientis Quadragesimae, deuten alle auf den 3ten März hin, weil im Jahre 1096 nach dem 25. Hornung der Sonntagsbuchstabe E war, und der Ostertag in diesem Jahre auf den 13. April, mithin auch die feria IIda incipiendis Quadragesimae auf den 3. März, der ein Montag war, gefallen ist. Im Jahre 1101 war Graf Otto III. eben mit der Uebersetzung des Klosters von Vischbachau nach Eisenhoven beschäftigt M. b. Vol. X. pag. 387. Mithin läfst man den Grafen Otto III. im gedachtem Jahre 1101 ohne Grund und wieder alle Wahrscheinlichkeit aus dem Lande ziehen.

(2) M. b. Vol. X. pag. 391.

(3) L. c. pag. 378. Item PeZ. Script. Rer. austr. tom. II. pag. 407. ad annum 1111.

(4) L. c. pag. 391 — —, tum quod superstites erant praedicti loci fundatores. — — Man kann also die Tegernseeische Urkunde vom Jahre 1114 mit vieler Wahrscheinlichkeit auf den Grafen Otto III. anwenden. M. B. Vol. VI. pag. 166.

(5) L. c. pag. 395. — — Tandem instinctu divino compuncti nepotes eorum (fundatorum) consentientes in unum loco et haereditate cesserunt: videlicet comitissa Beatrix, et filii ejus comites Chounradus et Otto de Dachawe, nec non palatinus Comes Otto (dieser Comes palatinus Otto mufs ein ganz anderer Otto, als Otto III. gewesen seyn) et patrueles sui (Ottonis palatini) Otto, Bernhard, Ellihardus, et alii quinque comites, welcher Zusatz aber ganz überflüssig ist, wie Graf du Buat schon erinnert hat. Orig. Dom. boic. Tom. II. pag. 312. Dieselbe Sprache führen auch (a) die Bestätigungsbulle vom Jahre 1120, 26. Martii welche Bulle gar keinem Zweifel ihrer Aechtheit halber unterworfen ist, indem in dieser Urkunde alle Chronogischen Kennzeichen genau miteinander übereinstimmen; (b) Das Privilegium des Kaisers, Heinrichs V. vom Jahre 1124, 25. April, in welchen aber einige Unrichtigkeiten obwalten, als die Indictio XIII (statt Ind. II) der Beyname Quarti (statt Quinti) (c) Die Bulle vom Jahre 1143, 30. April, nach welchen Zeugnissen bey der Uebersetzung des Klosters Eisenhoven nach Scheyrn Keiner von den Stiftern (mithin auch Otto III.) nicht mehr am Leben gewesen ist.

Dieselben Urkunden und Zeugnisse verdienen unsere ganze Aufmerksamkeit; sie dienen uns, die Person des Pfalzgrafen Otto, von dem vom Anfange des

zwölften Jahrhunderts in der Geschichte, und in den Urkunden so Vieles vorkömmt, genau kennen zu lernen, und uns vor einem Irrthum zu verwahren, in den man leicht verfallen kann. Nirgends, und in gar keiner der angeführten Urkunden wird dem Grafen Otto III. der Titel eines Pfalzgrafen beygelegt; vielmehr wird dieser Graf Otto III. deutlich und ausdrücklich von dem damaligen Pfalzgrafen Otto unterschieden. Es hat demnach das Vorgeben derjenigen, die den Grafen Otto III. bis zum Jahre 1124 das Pfalzgräfliche Amt verwalten lassen, gar keinen Grad von Wahrscheinlichkeit. Was den nämlichen Grafen Otto III., und Sohn der Hazacha, den der Mönch von Scheyrn nach Jerusalem wallfahrten läfst, betrifft, davon wird in der Folge die Rede seyn.

## §. 8.

In Hinsicht auf die Gemahlinn des Grafen Otto III. sind, wie bekannt, die Meynungen getheilt. Ich halte mich, bis etwas Besseres wird gezeigt werden wird, an den Verfasser des Farrag. Hist. bey Oefele (1) der sie Mathilde nennt. Mit dieser Gemahlinn zeugte Graf Otto III. drey Söhne, (2) worunter Graf Otto V. der Aelteste, (3) nie aber Pfalzgraf (4) war. Und auf diesen Grafen Otto V. wende ich die zwey freysingischen Urkunden (5) an, weil sich das Alter der darin genannten Zeugen besser mit dem Alter dieses Grafen (Otto V.) als mit dem Grafen Otto III. vereinbaren läfst.

Ob Graf Otto V. der eigentliche Stifter des (ehemahligen) Chorstifts Inderstorf gewesen, ferner wann und wo dieser Otto V. gestorben sey, hiervon wird nachher das Mehrere gemeldet werden. Von einer Gemahlinn, oder einigen Kindern des Grafen Otto V. ist nichts bekannt, kömmt auch in den gleichzeitigen Urkunden nichts vor. (6)

(1) Tom. II. ad annum 1107 „Hoc anno Monasterium Vischbachen vel Usenhoven fuit aedificatum per Commitissam Mathildem. In dem Privilegium des K. Heinrichs V., vom Jahre 1124, wird dem Grafen Otto III. eine Hazacha, als Gemahlinn beygelegt. Soll dieses ein Schreib- oder ein Druckfehler seyn? oder soll Ottos III. Gemahlinn wirklich Hazacha, wie seine Mutter geheifsen haben?

(2) Mit gar keinem Grunde können dem Grafen Otto III. mehr, als drey Söhne zugegeben werden. Es ist also die Vermuthung, als wäre unter dem Otto, welcher nach dem Zeugnisse des Mönchs von Scheyrn, M. b. Vol. X. pag. 393, auf seiner Wallfahrtsreise gestorben, Graf Otto III. zu verstehen, gänzlich grundlos, und blofs willkührlich.

(3) M. b. Vol. X. pag. 444. —— Rogant etiam predicti Comites (Berthold von Burgeck und Graf Otto III.) per nos concedi predicte celle (Eisenhoven) advocatum unum ex ipsis, Ottonem scilicet et Comitem nunc (III.) et post eum seniorem duntaxat filium ejus Ottonem (V.) de anno 1107. — Wäre Graf Otto III. je Pfalzgraf in

Bayern gewesen, so war hier die schönste Gelegenheit, von der Pfalzgräflichen Würde des Grafen Otto III. eine Meldung zu machen. Kaiser Heinrich V, wird ohne Zweifel gewufst haben, wer zu seiner Zeit Pfalzgraf in Bayern war. Auch Pabst Paskal II. meldet in seiner Bulle vom Jahre 1104, M. B. Vol. X. pag. 439. von einer Pfalzgräflichen Würde nichts, die Graf Otto III. begleitet haben soll.

(4) Graf Otto V. war so wenig, als sein Vater Otto III., Pfalzgraf in Bayern, so wie er in den Urkunden von den Jahren 1123, und 1124 auch nur Graf, gleich seinen zwey übrigen 2 Brüdern, Bernard II. und Eckard II., genannt wird. M. b. Vol. X. pagg. 448, 450. Schirmvogt, oder Schutzherr des Klosters Geisenfeld mag meinetwegen Graf Otto V. gewesen seyn. Siehe M. b. Vol. XIV. pag. 197. Num. XL.

(5) Meichelb. Instrum. Numm. 1283 und 1291. Hieher gehört auch die Eberspergische Urkunde bey Oefele, Tom. II. pag. 32. Num. 125, wobey ich noch einmal die Erinnerung zu machen habe, dafs der Graf Otto de Scirun in keiner dieser drey Urkunden Pfalzgraf genannt wird, und dafs folglich sich diejenigen selbst widersprechen, die erwähnte drey Urkunden vom Grafen Otto III. verstehen.

(6) Hätte Graf Otto V. Söhne gehabt und hinterlassen, so würde er in seinen Vermächtnissen nach Freysing und Ebersperg, sicher einen derselben ernannt haben, der, im Falle, die Güter wieder an sich nehmen sollte. So sagte er aber blofs — — proximus heres — — a proximo suo herede. — — — Und dieser Umstand ist auch Eine der Ursachen, warum ich gedachte Urkunden vom Grafen Otto V. verstehe.

Von den übrigen zwey Söhnen des Grafen Otto III., und Brüdern des Grafen Otto V., Bernard II., und Eckard II., schweige ich, weil sie zur Erreichung meiner Absicht nichts beytragen.

## Anmerkung.

Wider meinen Willen mufs ich mir hier eine kleine Abschweifung erlauben, und die wahre Epoche der Urkunde von Weyhenstephan (M. b. Vol. IX. pag. 375) worauf sich zwey grofse Gelehrte zu berufen pflegen, festsetzen. Diese zwey Gelehrte deuten gedachte Urkunde auf den Grafen Otto III. aus der Ursache, weil sie unter den Urkunden des Abts Erchanger stehet, folglich in dem Zeitraume 1082 — 1096 gefertiget worden ist. In dieser Voraussetzung haben diese Herren vollkommen recht; allein es kommen darin Personen vor, die zum erwähnten Zeitraume gar nicht gehören, z. B. Dominus Chounradus et ejus frater de Dachowa. Es ist aber gewifs, dafs sich kein einziger Graf von Scheyrn vor dem Jahre 1107 von Dachau geschrieben oder genannt hat, wie diefs der Mönch von Scheyrn selbst bezeuget, mit folgenden Worten: Arnoldus Comes et Filius ejus

Chounradus, sed postea (post annum 1107) Dachowe possederunt M. b. Vol. X. pag. 391. Zudem war Konrads Bruder, Otto, um das Jahr 1096 entweder noch nicht in der Welt, oder er war noch viel zu jung, einen Zeugen abgeben zu können, wie er dann im Jahre 1107 auch noch nicht als Zeuge erscheint.

Es gehört demnach jene Urkunde zu einem jüngeren, und wahrscheinlich zum Zeitraume 1119 — 1140, innerhalb welches die darin genannten Zeugen auch in andern Urkunden, vom nämlichen Zeitraume, vorkommen, benanntlich Gerwic von Stubendorf, woraus sich von selbst ergiebt, daſs der Gutthäter Otto de Skiran kein anderer ist, und auch nicht seyn kann, als Otto V., der ebenfalls zwey Brüder, Bernard II. und EcKard (II) hatte, und um das Jahr 1120 eine Reise zum heil. Grabe angestellt, nach dem Jahre aber 1140 (in diesem Jahre lebte Graf Otto V. noch. M. b. Vol. X. pag. 398) sein Leben geendet haben mag.

Die Urkunden sind allerdings überzeugende Beweise. Man muſs aber, ehe man seinen Satz daraus beweisen will, erst von ihrer Aechtheit, und von ihrer wahren (wenigst wahrscheinlichen) Epoche überzeugt seyn, wenn man nicht auf Irrwege gerathen will, wie es einem andern Gelehrten widerfahren ist, der aus der freysingischen Urkunde, bey Meichelb. Instrum. Num. 1234 die Richtigkeit seines Systemes (akadem. Abhandl. Neue 3. B. pag. 151) hat beweisen wollen. Dieser Gelehrte hat nämlich der oben erwähnten Urkunde zu viel getrauet, und die Disharmonie der darin angegebenen chronologischen Kennzeichen nicht genug beachtet. Die chronologischen Kennzeichen lauten daselbst so: actum — — ann. Dom. 1060. VII. Cal. Jun. (26. May) feria III in Pentecostes. Nun war aber das Jahr, in welchem gedachte chronologischen Kennzeichen während der bischöflichen Verwaltung des Ellenhards zusammgetroffen, nicht das Jahr 1060, sondern das Jahr 1075, weil in diesem Jahre der Ostertag auf den 5. April: der Pfingstsonntag auf den 24. May, vermög des Sonntagbuchstaben D, gefallen, wo hingegen im Jahre 1060 Ostern den 26. März, sohin Pfingsten den 14. May, gefeyert wurde. Freylich könnte das in gedachter Urkunde ausgedrückte Jahr 1060 dadurch gerechtfertiget werden, wenn man anstatt VII. XVII. Cal. Jun. (16. May, welcher Monatstag im Jahr 1060 auch der Dienstag nach Pfingsten war) lesen wollte, wo wider ich auch nichts einzuwenden habe; allein diese verbesserte Leseart hätte sodann angemerkt werden sollen.

# Dritter Abschnitt.

## Pfalzgraf Otto IV., Eckards I. Sohn, und Grofsvater Otto des Grofsen.

### §. 1.

Hier tritt der Pfalzgraf Otto von Scheyrn-Wittelspach, in voller Pracht, mit Wahrheit umgeben, aus dem Staube der Vergessenheit hervor, von dessen Klarheit der Geschichte des Hauses Scheyrn-Wittelspach (in mittlern Zeiten) abhängt. Dieser Pfalzgraf Otto (ich nenne ihn ebenfalls den vierten) (1) ist, so zu sagen, der Mittelpunkt, von dem aus eine gerade, und sichere Linie auf jeden der übrigen in der Geschichte bekannten Grafen und Pfalzgrafen von Scheyrn-Wittelspach gezogen werden kann, und ohne welchen Keinem der genannten Grafen und Pfalzgrafen weder ein gewisses Alter, noch eine bestimmte Handlung, am wenigsten aber ein fixer Ort in der Geschichte angewiesen werden kann. Dieser Pfalzgraf Otto zerstreuet den Nebel, der die Familien-Geschichte von Scheyrn-Wittelspach bisher umgeben, und verbreitet Licht über dieselbe. Dieser Pfalzgraf Otto endlich verbannt die Verwirrung, die bisher im Scheyrisch-Wittelspachischen Hause geherrscht, and stellt die Ordnung her, in der sich die Sachen ereignet haben. — Die Reihe der Handlungen, und Ereignisse, die ich diesem Pfalzgrafen Otto IV. zueigne, wird Zeugnifs davon geben.

(1) Aber nicht den Aeltern, sondern den Vater Otto des Aeltern.

### §. 2.

Graf Otto IV. erscheint zweymal als Zeuge beyläufig um das Jahr 1098. (1) Nach dem Ableben seines Onkels, Otto III., folgte er demselben (als Major Domus) in der Würde eines Schirmvogts von Freysing, (2) welche Würde schon sein Vater, Graf Eckard I., begleitet hat (3) Im Jahre 1111 machte Pfalzgraf Otto IV. den bekannten Römerzug mit Kaiser Heinrich V. mit, von dem er, wahrscheinlich kurz vorher, das Pfalzgrafenamt bekommen hatte. (4) Im Jahre 1119 (beyläufig) übersetzte er mit Einwilligung seiner Agnaten, Konrads und Otto's von Dachau, Otto's V., Bernards II und Eckards II. von Scheyrn, das Kloster Eisenhoven nach dem Stamm-Schlosse Scheyrn, (5) unterschrieb im Jahre 1122 den be-

rühmten Calixtinischen Vertrag, (6) und legte bald darauf Hand zur Erbauung des (ehemahligen) regulirten Chorstifts Inderstorf an (7). Zwey Jahre hernach (1124) erschien Pfalzgraf Otto IV. auf dem zu Bamberg gehaltenen Reichstag, wo Kaiser Heinrich V. dem Kloster Scheyrn die Bestätigung und Vermehrung der Privilegien ertheilte (8). Im folgenden Jahre (1125) den 30. July, hielt sich Pfalzgraf Otto IV. mit dem Herzoge Heinrich VIII. zu Ranshoven auf, wo dieser dem nämlichen Kloster eine merkwürdige Schankung gemacht; (9) Im Jahre 1129 (1. Juny) er war mit Heinrich IX. zu Stocka, wo K. Lothar dem Kloster Mallerstorf die Wahlfreyheit eines Abtes zugestanden, (10) dann den 13. July zu Wörth, wo derselbe K. Lothar den zwischen dem Bischofe zu Regensburg (Kuono) und dem Abte zu Prifling getroffenen Tausch, gut geheissen hat. (11) Im Jahre 1130 war Pfalzgraf Otto IV. bey dem vom K. Lothar in Regensburg gehaltenen Hoftage, wo die Schankung der Hofmarkt Inderstorf an das gleichnamige Kloster bestätiget wurde. (12) Im nämlichen Jahre noch, oder längstens im folgenden 1131 war Pfalzgraf Otto IV. sammt seinem Sohne Otto bey der von einem gewissen Hartwich dem Kloster Weltenburg gemachten Schankung, als Zeuge gegenwärtig. (13) Um die nämliche Zeit half unser Pfalzgraf den Tausch bestätigen, welchen der schon erwähnte Bischof Kuono mit dem Grafen Kuono (III.) von Meglingen gemacht, (14) und schenkte selbst dem Kloster Gars das Gut Lohe. (15)

Das Rühmlichste, was Pfalzgraf Otto IV. noch vor seinem Ende gethan, war die Aussöhnung des Herzogs Heinrichs IX. mit dem Grafen Otto II. von Wolfratshausen, die er im Jahre 1132 eben so glücklich als bescheiden zu Stande gebracht hat. (16)

(1) Instrum. Frising. Num. 1259 — Testes autem sunt Otto filius Ekhehardi Item Num. 1266.

(2) Daſs Otto IV. nach dem Ableben seines Onkels, Otto III., der Aelteste der Familie gewesen, bedarf, meines Erachtens, keines weiteren Beweises; und daher glaube ich, Otto IV. habe das Amt eines Schirmvogts der Kirche zu Freysing vi hujus Majoratus bekommen, in welcher Eigenschaft er unter dem Bischofe Heinrich I. auch ausdrücklich vorkommt. Instrum. Num. 1311 „— — Ottone Palatino comite presente et Suscipiente." — Das Alter der in gedachter Urkunde genannten Zeugen stimmen mit der Epoche des Pfalzgrafen Otto's IV. trefflich überein, woraus ich weiter schlieſse, daſs Otto und Bernard, die in den freysingischen Urkunden, Numm. 1275, 1274 Lit. b. 1279, 1281, 1294 und 1310, als

Schirmvögte von Freysing vorkommen, keine andere seyen, als Otto V. und Bernard II., die aber nicht Advocati principales, sondern nur Regionarii waren.

(3) Instrum. Frising. Num. 1233 — — — factum est — — per ambarum Familiarum Advocatos (Fridericum de Bogen) et EcKehardum (de Scheyrn) Anno 1075 10. Septembr. Item Num. 1253 — — Colloudante et Suscipiente Advocato EcKhardo de Scheyrn.

(4) Wenn dem Aventin nachzuschreiben wäre (Sieh vorigen Abschnitt §. 7) so könnte man annehmen, Otto IV. sey schon im Jahre 1108 Pfalzgraf in Bayern gewesen; wenigst enthält diese Vermuthung viel Wahrscheinliches, weil im Jahre 1107 ein gewisser Engelbert (meines Erachtens von Crayburg) Pfalzgraf in Bayern war (Chron. Lunael ac. pag. 115), von dem aber nachher nichts mehr gemeldet wird. Die erwähnte Urkunde von Mannsee enthält nichts Widersprechendes in sich. Ich sehe also nicht, warum man diesen Engelbert (von Crayburg) aus der Reihe der Pfalzgrafen in Bayern ausstreichen soll. Diess zu thun sind nur diejenigen nothgezwungen, die den Grafen Otto III. mit der Würde eines Pfalzgrafen schmücken, welche aber die gleichzeitigen Urkunden demselben absprechen. — Es mag aber mit dem eigentlichen Jahre, in welchem Otto IV. die pfalzgräfliche Würde erhalten, was immer für eine Beschaffenheit haben, so ist doch so viel gewiss, dass Otto IV. schon im Jahre 1112 Pfalzgraf in Bayern war. Chron. Ensdorf. bey Oefele Tom. I. pag. 581. „Otto Comes Palatinus bene meritus de caesare Henrico (V.) ab eo dono accepit curtem et Dominium Weinpach. Id contigit anno 1112." Diesem zufolge habe ich die Tegernseeische Urkunde (vorig. Abschn. §. 7. not. 3.) worin Graf Otto Schirmvogt von Freysing genannt wird, mit allem Rechte von Otto III. verstanden, weil dieser Otto III. im Jahre 1114 noch gelebt, nie aber das Amt eines Pfalzgrafen verwaltet hat.

(5) M. b. Vol. X. pag. 447. Qui nimirum locus (Scheyrn) ab Ottone Palatino comite — — beato Petro oblatus. — — —

(6) Sieh H. Riegers Corp. Iur. Eccles. academ. Part II. Vol. I. pag. 70, wo aber irrig Othertus, statt Otto steht.

(7) Nach dem Zeugnisse des Verfassers: „Von dem Ursprunge und Stifter des Klosters Inderstorf. Augsb. 1762, Erst. Kapit. Num. 3," wurde vom Pfalzgraf selbst der erste Stein gelegt.

(8) M. b. Vol. X. pag. 449. d. d. 1122.

(9) Ibid. Vol. III. pag. 315 — — presente Ottone palatino.

(10) Ibid. Vol. XV. pag 266.

(11) Ibid. Vol. XIII. pag. 151. (161)

(12) Ibid. Vol. X. pag. 234.

(13) Ibid. Vol. XIII. pag. 333. — — — Testes sunt per aures tracti Palatinus Comes Otto et ejus Filius Otto.

(14) Ibid. Vol. I. pag. 141. Num. XXXVII.

(15) Ibid. pag. 135. Num. XXI.

(16) Akadem. Abhandl. vom Jahre 1807. pag. 217.

§. 3.

Pfalzgraf Otto IV. lebte noch im Jahre 1132. §. praec. Nach dem Zeugnisse einer alten Handschrift des (ehemaligen) regulirten Chorstifts Inderstorf, welche Handschrift abermal Herr Scholliner selbst anführet, (1) hat der Stifter des Klosters die Stiftung nicht vollendet. Ich schliefse daraus, derselbe habe nach dem Jahre 1132 nicht lange mehr gelebt. (2) Wann und in welchem Jahre aber ist Pfalzgraf Otto IV. (der Stifter des Klosters Inderstorf) gestorben? Diese Frage, so gründlich, als möglich, zu beantworten, nehme ich an, und setze zum Voraus, unser Pfalzgraf Otto IV. sey eben jener Otto, welcher nach dem Zeugnisse des Konrads von Scheyrn (3) nach vorher vorgenommener Vertheilung der Güter unter seine vier Söhne eine fromme Reise zum heiligen Grabe gemacht, und sein Leben auf dieser Reise geendet hat.

Der Grund dieser Voraussetzung ist folgender:

Unter gedachtem Wallfahrter kann nicht Graf Otto (II.) der Gemahl der Hazacha, verstanden werden, weil dieser Otto nicht vier, sondern nur drey Söhne gehabt, (4) auch sein Leben nicht aufser, sondern in dem Lande beschlossen hat. (5) Eben so wenig kann unter jenem Wallfahrter, Graf Otto III. stecken, weil dieser gleichfalls nur drey Söhne hinterlassen hat. (6) Graf Otto der V. kann unter erwähntem Wallfahrter auch nicht verstanden werden, weil von einer Nachkommenschaft dieses Grafen nichts bekannt ist, so wie auch nichts davon aufgewiesen werden kann. Otto (der Aeltere) und sein Sohn Otto (der Grofse) endigten ihr Leben in Bayern. Nun ist kein Graf Otto von Scheyrn Wittelspach mehr übrig, als unser Otto IV., auf den das erwähnte Zeugnifs des scheyrischen Chronisten, besser, und ohne in einen Widerspruch mit andern glaubwürdigen Urkunden und Zeugnissen zu verfallen, angewendet werden könnte. Es mag nämlich diesen Pfalzgraf Otto IV. seine Güte und andächtige Herzenslaune bewogen haben, nach glücklich geendigter Fehde (1132) das heilige Grab zu besuchen, wovon er aber lebend nicht mehr zurückgekommen ist, (7) welcher widrige Umstand wahrscheinlich auch die Ursache war, dafs Pfalzgraf Otto IV. nachher bey den bayerischen Geschichtschreibern, wovon aber keiner (den einzigen Bischof Otto von Freysing ausgenommen, der sich aber um die wahre Geschichtsbeschreibung der Grafen von Scheyrn - Wittelspach nicht viel bekümmert hat) ein gleichzeitiger mit demselben war, ganz in Vergessenheit gekommen ist.

So wenig von dem Jahre der angestellten Wallfahrtsreise des Pfalzgrafen Otto IV. mit Gewifsheit gesagt werden kann: eben so wenig läfst sich auch von dessen Sterbjahre bestimmen. Indefs nehme ich keinen Anstand zu behaupten, Pfalzgraf Otto IV. habe das Jahr 1143 nicht mehr erlebt, und zwar aus dem Grunde, weil in der Bulle des Pabstes Coelestin II. vom nämlichen Jahre (8) des Pfalzgrafen Otto IV., und Stifters des Klosters Inderstorf, schon nicht mehr in demselben Tone, und auf dieselbe Art, wie in der Bulle des Pabstes Innocenz II. vom Jahre 1130 (9) wo Pfalzgraf Otto IV. noch gelebt, gedacht wird. (10)

(1) Akademisch. Abhand. Neue 3. B. pag. 188. not. e Anno Dom. M. C. XXVI. tempore Lotharii Imperatoris de Saxonia nati praefatus Otto ex injuncto sibi cepit aedificare Monasterium Undensdorf — — — et morte interveniente ceptum opus imperfectum et minus sufficienter dotatum reliquit.

(2) Graf Otto V. war im Jahre 1140 noch am Leben. M. b. Vol. X. pag. 347, und soll, nach der Meinung des Herrn Schölliners im Jahre 1146 gestorben seyn. Pfalzgraf Otto (der Aeltere) starb erst im Jahr 1155. Mithin ist es gar nicht wahrscheinlich, dafs einer von diesen zwey Ottonen der Stifter des Klosters Inderstorf gewesen sey, indem jeder derselben in den Jahren 1126 bis 1146 oder 1155 seine Stiftung hätte zu Stande bringen können.

(3) M. b. Vol. X. pag. 393. Hujus nepos Comes Otto, Filius Domine Hazige Fundatricis, qui et postea solus eidem urbi (Castro Schyrensi) dominabatur IV filios habuit. His singulis divisa portione hereditatis sepulchrum adiit, et in via peregrinationis feliciter obiit.

(4) Ibid. pag. 383. Hec (Hazaga) — — — comiti Hermanno de Castel nupta fuit: quo mortuo cuidam Ottoni, de Schyren tradita per eum tres filios Ottonem videlicet, Pernhardum, et Eckhardum habuit. Auch die freysingischen Urkunden (Numm. 1252, 1253) eignen der Hazacha mehrere Söhne nicht zu, als drey.

(5) So bezeuget Arenpeck lib. V. Cap. VI. Otto Schyrensis, conditor celle in Vischpachau, ubi moriens humatus est, anno 1079. Mit Arenpeck stimmt auch Aventin überein, lib. VII. mihi pag. 653: Otto secundus cum Uxore Haziga Vischbachau condidit — — ubi ambo conditi fuisse perhibentur, Schyram deinde translati.

(6) Sieh zweyt. Absch. §. 8. not. (2) Vom Friedrich I., den ein neuer Commentator der bayerischen Geschichte für den vierten Sohn des Grafen Otto III. angiebt, wird hernach die Rede seyn. Dafs aber derselbe Gelehrte (ich verehre seinen Namen und seine Kenntnisse) auch den Herrmann, welcher Bischof zu Augsburg vom Jahre 1096 — 1134 war, den Söhnen des gedachten Grafen Otto III. beyzählen will, kann ich gar nicht begreifen. Eben so wenig gefällt mir sein System von der Abstammung der Grafen von Dachau, indem der scheyrische Chronist, M. b. Vol. X. pag. 391, 392, den Grafen Konrad I., ersten Grafen von Dachau ge-

nannt, ausdrücklich einen Sohn des Grafen Arnolds nennet; dieser Graf Konrad I. hingegen (nach der Meinung des belobten Gelehrten) ein Sohn des Grafen Otto III. gewesen seyn soll.

(7) Daſs dem Wallfahrter, Otto IV., der Titel, Palatinus, vom scheyrischen Mönchen nicht beygeleget wird, darf Niemanden irre führen. Ein ähnliches Beyspiel haben wir in der not. (1) wo ebenfalls der Stifter des Klosters Inderstorf den Titel eines Pfalzgrafen nicht führet, den ihm doch Pabst Kallist II. beygelegt. M. b. Vol. X. pag. 233.

(8) M. b. Vol. X. pag. 238. In dieser Urkunde heiſst es bloſs: et prefatam Ecclesiam, que a nobili viro Ottone comite Palatino in proprio allodio fundata est — — —

(9) Ibid. pag. 235. Hier wird dem Pfalzgrafen Otto IV. die ihm gebührende Titulatur gegeben — — Quam ob rem — — illustris viri Ottonis comitis Palatini — — — ab eodem filio nostro Ottone comite Palatino constructam: Hätte Pfalzgraf Otto IV. im Jahre 1143 noch gelebt, so würde ihn auch Pabst Coelestin II., wie Pabst Innocenz II., illustrem Virum — — Filium nostrum genannt haben.

(10) Wenn der Grabstein zu Inderstorf, dessen Abzeichnung im zehnten Bande der Urkunden-Sammlung, ad pag. 233 zu sehen ist, schon nicht das Gewicht eines gleichzeitigen Zeugnisses hat, so beweiset derselbe doch so viel, daſs ein Pfalzgraf Otto in Inderstorf begraben liegt. Es können die Gebeine des auf der Reise verblichenen Pfalzgrafen Otto IV. nach Inderstorf überbracht, und daselbst im Jahre 1146 zur Erde bestattet worden seyn. Wenigstens erhielt sich die Sage bey dem Kloster bis auf unsere Zeiten, daſs der Stifter desselben auf einer Reise gestorben sey, und dieſs kann ich, als gewesenes Mitglied bezeugen.

## §. 4.

Was meinem System, von den zweyen Ottonen, zwischen Eckard I. und Otto dem Groſsen, am meisten im Wege steht, ist, daſs der Mönch von Scheyrn den Wallfahrter Otto nicht einen Enkel, der er vermög meines Systems doch war, sondern einen Sohn der Hazacha genannt hat.

Ich sehe die Schwierigkeit ein, die auch noch Keiner genügend gehoben, der sich an die Beschreibung des Gräflichen und Pfalzgräflichen Geschlechtes von Scheyrn-Wittelspach gewagt hat. Indeſs schmeichle ich mir doch, gedachter Schwierigkeit mit Muthmaſsungen abzuhelfen, die nirgends, und auf keine Weise mit andern gewissen und glaubwürdigen Zeugnissen in einem Widerspruch stehen.

Man kann, meiner Meinung nach, annehmen, der Mönch von Scheyrn habe selbst keine ächte Kenntniſs von dem Geschlechte gehabt, welches zu beschreiben er sich doch vorgenommen hat (1), oder derselbe habe sich um die Anzeige des wahren und eigentlichen Grades der Ver-

wandtschaft unter den Scheyrisch-Wittelspachischen Personen nicht viel bekümmert, (2) und den Pfalzgrafen Otto IV. in sensu latissimo, und einzig aus der Ursache einen Sohn der Hazacha genannt, weil diese (Hazacha) gleichsam die Stammmutter aller nachher erfolgten Scheyrisch-Wittelspachischen Pfalzgrafen war; oder endlich, Graf Eckard I. habe zwey Gemahlinnen gehabt, wovon die erste ebenfals Hazacha, wie seine Mutter, und die zweyte Petrissa (3) geheifsen hat.

Jede dieser Vermuthungen ist möglich, ist wahrscheinlich, und keine derselben ist so offenbaren Widersprüchen ausgesetzt, wie die Hypothese, Otto, Eckards I. Sohn, sey Eine und dieselbe Person mit dem im Jahre 1155 gestorbenen Pfalzgrafen Otto (dem Aeltern.)

Warum aber, wird mir eingewendet werden, warum stehet in der Bulle vom Jahre 1143 der (gewöhnliche) Ausdruck: piae, felicis memoriae, recordationis etc. beym Pfalzgrafen Otto IV. nicht, wenn dieser wirklich im gedachten Jahre nicht mehr gelebt hat? Wenn, gebe ich zur Antwort, jener Ausdruck sich in der gedachten Bulle befinden würde, dann wäre mein System ad evidentiam usque bewiesen, und der Streit hätte auf einmal ein Ende; so aber ist mein System mehr nicht (und ich gebe es auch für mehr nicht aus) als ein höchst wahrscheinliches (4) wenigstens weit wahrscheinlichers, und von Antologien mehr befreytes System, als das derjenigen ist, die Otto den Aeltern durch die sächsische, im Jahre 1089 zur Zeugung der Kinder noch nicht fähige Prinzessinn in die Welt kommen, um das Jahr 1098 als eine zeugnifsfähige Person auftreten, und dann im Jahr 1155 sterben lassen.

(1) Der Zusatz „et alii quinque comites" beweisen diese Unwissenheit sattsam; denn welche sollen diese (unbekannte) 5 Grafen seyn? M. b. Vol. X. pag. 395.

(2) Und daher (glaube ich) nennt der Mönch den Sohn der Hazacha, nur obenhin Nepotem Wernheri. Ibid. pag. 393.

(3) Will man dieser Muthmafsung Gehör geben, dann läfst sich mit leichter Mühe errathen, was für eine Person die Petrissa war, mit deren Einstimmung das Kloster von Eisenhoven nach Scheyrn ist übersetzet worden. M. b. Vol. X. gag. 447. Die Petrissa konnte nämlich zur Zeit der Uebersetzung noch gelebt haben, und sey eben darum, weil sie nur die Stiefmutter des Pfalzgrafen Otto IV., und noch überdiefs eine Wittwe war, blofs mit dem Prädikat „nobilis foemina" beehret worden, auf dieselbe Weise wie Luitkard die Wittwe des Grafen Friedrichs III. von Bogen, auch nur Nobilis Foemina genannt wird. M. b. Vol. XV. pag. 270. — Dafs der Chronist von Scheyrn die Hazacha, erste Gemahlinn des Grafen Echards

I., eine Stifterin genannt, mag die Ursache seyn, weil Graf Eckard I. Vieles zur Stiftung des Klosters Vischbachau beygetragen hat. — Wo ist aber der Beweis, dafs Graf Eckard I. zwey Gemahlinnen gehabt? Wo ist der Beweis, erwiedere ich, dafs Graf Otto III. Pfalzgraf von Bayern war? Wo ist der Beweis, dafs Pfalzgraf Otto (der Aeltere) zwey Gemahlinnen gehabt hat?

(4) Und dieser Wahrscheinlichkeit benimmt die Weglassung des Beysatzes „piae memoriae" nicht das Mindeste. Jeder, der mehrere Urkunden eingesehen hat, weifs, dafs dieser Beysatz zuweilen beygefügt, zuweilen weggelassen worden ist, wovon, (anderer Beyspiele nicht zu erwähnen) die Bulle vom Jahre 1145, worin der Gräfinn Hazacha, die im Jahre 1145 sicher nicht mehr am Leben war, gedacht wird, der überzeugendste Beweis ist. M. b. Vol. X. pag. 454.

## §. 5.

Aus dem, was ich vorher (1) gesagt habe, erhellet, dafs unser neue Pfalzgraf Otto IV. der Gemahl der sächsischen Prinzessinn, Richard, gewesen ist. Und in der That schickt sich Pfalzgraf Otto IV. für die erwähnte Prinzessinn, sowohl vermöge der Zeitrechnung, als des gewöhnlichen und natürlichen Ganges der Sachen, weit besser, als für den Grafen Eckard I., von dem es ohnehin schon nicht wahrscheinlich ist, dafs er, der schon 1074 Schirmvogt von Freysing war (2) bis zum Jahre 1089, wo sich die sächsische Prinzessinn hätte vermählen, wenigstens, wo dieselbe hätte Mutter werden können, unverehlicht geblieben sey.

Von dem Sterbjahre der Richard läfst sich nichts Gewisses sagen. In den Jahren 1151 — 1155 war sie aber noch am Leben. (3) Ob die Richard, die in Osterhofen begraben liegt, dieselbe sächsische Richard sey, wie Aventin (4) vorgiebt, zweifle ich recht sehr. (5)

(1) Zweyt. Abschn. §. 5.

(2) Meichelb. Histor. Frising. Instrum. Num. 1248. Lit. a.

(3) Wie aus der schon angezogenen Urkunde von Geisenfeld, die in den Zeitraum 1151 — 1156 einschlägt, erhellet. M. b. Vol. XIV. pag. 229. Num. CLIX.

(4) Antiquit. Osterhov. bey Oefele. Tom. I. pag. 729, 730.

(5) Und zwar aus der Ursache, weil in gedachten Antiquit. der Beysatz sich befindet „Maritus Priflinge Sepultus." Weder Graf Eckard I., der vermeintliche, weder Graf Otto IV., der wahre, wenigstens wahrscheinlichere, Gemahl der sächsischen Richard liegt in Osterhofen begraben. Vermuthlich ist die dort begraben liegende Richard die nämliche, von welcher das Necrologium Osterhoviens. M. b. Vol. XII. pag. 502 folgendes meldet. „An. 1152. Dna. Richardis, nobilis Comitis Rudolfi de Scharten (Scharding) relicta vidua. — In der Inderstorfischen Kronik liest man von der sächsischen Richard folgendes: „Richardis sepulta apud Inderstorf."

## §. 6.

Pfalzgraf Otto IV. hatte meinem Systeme gemäfs einen Bruder, und eine Schwester. Jener (der Bruder) hiefs Arnold (1) und war der Stammvater der nachmaligen Grafen zu Dachau. Diese (die Schwester) hiefs Luitgard, und war die Gemahlinn des Grafen Friedrichs III. von Bogen. (2)

(1) Herr Scholliner giebt den Grafen Arnold für einen Sohn der Hazacha, wider das klare Zeugnifs aller gleichzeitigen Urkunden, an.

(2) Auch hierin mufs ich von dem Systeme des belobten Hr. Schollinens abgehen.

## §. 7.

Noch mufs ich einen und den andern, die sächsische Prinzessinn betreffenden Umstand berühren, woraus die Wahrscheinlichkeit (wo nicht gar die Wahrheit) meines Systemes noch mehr erhellen wird.

Herzog Magnus von Sachsen hatte mit seiner Gemahlinn, Sophia, nach dem Zeugnisse des Chronisten von Weingarten (zweyt. Abschn. §. 3) vier Töchter gezeuget, worunter unsere Prinzessinn, die Richard, nach der Ordnung zu urtheilen, in welcher dieselben vom Chronisten angegeben werden, die Jüngste war.

Wenn schon das eigentliche Jahr, in welchem jede der gedachten sächsischen Prinzessinnen vermählet worden sey, bestimmt nicht angezeiget werden kann, so kommen die geschicktesten Genealogen doch darin überein, dafs die (ältere) Tochter Wulfild gegen das Jahr 1100 (1) an Herzog Heinrich den VIII. in Bayern vermählet worden. Nach dem Vorgeben des Hrn. Hübners (2) ward Herzog Albert I., (Ursus genannt) Markgraf und nachmaliger Churfürst von Brandenburg, im Jahre 1106 geboren; folglich ward die Elika, zweyte Tochter des Herzogs Magnus, auch erst im gedachten Jahr an Alberts I. Vater, Otto den Reichen, verheurathet worden; woraus sich mit allem Rechte schliefsen läfst, unsere sächsische Prinzessinn, als die Jüngste, sey vor dem Jahre 1090 nicht vermählet worden, wenigstens habe sie vor gedachtem Jahre, 1090, nicht eine Mutter von vier Kindern werden können. Will man sich, um das Entgegengesetzte behaupten zu können, auf das Beyspiel des Herzogs Heinrich IX. berufen, der im Jahr 1127 die eilfjährige Erbtochter des Kaisers Lothar II. geheurathet, und zwey Jahre darnach den Herzog Heinrich XI. mit ihr erzeugt haben soll, so gebe ich zur Antwort, dafs es weit wahrscheinlicher sey, gedachter Herzog Heinrich sey erst im Jahre 1135 gebo-

ren worden, indem der Chronist von Weingarten die mit diesem Prinzen vorgenommene Taufhandlung erst auf dieses Jahr (1135) angiebt. (3)

(1) Dieses Jahr giebt Hr. v. Lori in seinem chronologischen Auszuge der Geschichte von Bayern, pag. 489, an. — Andere setzen diese Vermählung auf das Jahr 1090.

(2) Tab. Genealog. Num. 174.

(3) Ad annum 1135 Henricus in Pentecoste baptizatus est. Die neue Lehre der Waldenser, daſs die Kinder nicht getauft werden dürfen, hat in Bayern nie Statt gefunden.

## §. 8.

Eine andere, aus der Rangordnung der Zeugen, die in den Urkunden vom Zeitraume 1130 — 1156, genannt und angegeben werden, entnommene Betrachtung bestätiget abermal das Wahrscheinliche meines (neuen) Systemes. Wir finden, daſs innerhalb des gedachten Zeitraumes (1130 — 1156) der Pfalzgraf Otto dem Markgrafen von Vohburg bald vor- bald nachgesetzt wird.

Unter den vielen Urkunden, auf die ich mich hier berufen könnte, will ich nur zwey derselben zum Beweise, und zur Rechtfertigung meines Systemes anführen.

In einer Urkunde des (ehemaligen) Klosters Inderstorf (vom Jahre 1130. M. b. Vol. X. pag. 234) wird der Pfalzgraf Otto dem Markgrafen Diepold von Vohburg, so wie dieser dem Markgrafen Engelbert (von Crayburg) dem Grafen Konrad II. von Dachau (in Metrop. Salisburg tom. III. pag. 303. steht irrig Eckard, welchen Druckfehler auch Herr Graf Buat, orig. dom. boic. tom. II. pag. 322 nicht bemerkt hat) und dem Grafen von Bogen, Berthold I. vorgesetzt.

In einer Urkunde des Klosters Mallersdorf hingegen (vom Jahre 1135 M. b. Vol. XV. pag. 268) steht der Markgraf von Vohburg, Diepold IV., dem Pfalzgrafen Otto vor.

Fragen wir um die Ursache der Verschiedenheit dieser Rangordnung, so werden wir keine andere (mit einiger Wahrscheinlichkeit) angeben können, als diejenige (wenn sonst keine andere, und wichtigere Ursache obgewaltet hat) die unsere Hypothese an die Hand giebt.

In der Inderstorfischen Urkunde steht nämlich der Pfalzgraf Otto, Eckards I. Sohn, dem Markgrafen Diepold III. aus der Ursache vor, weil der Pfalzgraf Otto so wohl am natürlichen (physischen) als am Amtsalter

(eines Pfalzgrafen) dem Markgrafen Diepold, vorgieng; denn Otto war schon vor dem Jahre 1111 Pfalzgraf: Diepold III. hingegen wurde erst im Jahre 1111 Markgraf.

In der Urkunde des Klosters Mallerstorf hingegen (vom Jahre 1135) steht Markgraf von Vohburg, Diepold IV., welcher seinem Vater Diepold III. im Jahre 1130 gefolget, dem Pfalzgrafen Otto aus der entgegengesetzten Ursache vor, weil dieser Pfalzgraf Otto (unserer Hypothese zu folge) schon nicht mehr derselbe Pfalzgraf Otto IV. (Eckards I. Sohn) sondern Otto VI., Eckards I. Enkel, und Sohn unsers (neuen) Otto des IV. war, folglich als ein an der Amtswürde Jüngerer Reichsbeamter dem erwähnten ältern Markgrafen, Diepold IV. nothwendiger Weise auch hat nachstehen müssen.

Aus derselben Ursache steht auch Diepold V., der letzte Markgraf zu Vohburg, dem Pfalzgrafen Otto (nachmaligen Herzoge) in der berühmten Urkunde des Kaisers Friedrich I. vom Jahre 1156, vor. Diepold V. war nämlich schon im Jahre 1147 Markgraf: Otto (der Gröſsere) folgte aber seinem Vater (Otto VI.) erst im Jahre 1155 als Pfalzgraf.

Ja! aus eben dieser Ursache (scheint mir) steht der Pfalzgraf Otto (der Gröſsere) sogar dem Grafen von Sulzbach, Gebhard II. (Metrop Salisb. tom. II. pag. 122 de anno 1156) nach, weil dieser schon im Jahre 1155 regierender Herr (oder Graf) geworden ist.

Gesetzt aber, man wollte behaupten, eben erwähnter Graf Gebhard II. von Sulzbach werde, als Abkömmling des Grafen Gebhards I. (Stifters von Berchtesgaden) dem Pfalzgrafen Otto (dem Gröſsern) vorgesetzt: so steht doch die schon angezogene Urkunde des Klosters Mallersdorf (vom Jahre 1135) für meine Hypothese noch; denn wenn der daselbst vorkommende Pfalzgraf Otto eine Person mit dem Pfalzgrafen Otto, Sohn des Grafen Eckards I., wäre, würde dieser Pfalzgraf Otto den übrigen zweyen Pfalzgrafen Wilhelm, und Friedrich nicht nach- sondern (seines Alters wegen) denselben vorgesetzt worden seyn. In meiner Hypothese hingegen, daſs nämlich der im Jahre 1135 regierende Pfalzgraf Otto, nicht ein Sohn, sondern ein Enkel des Grafen Eckards I. war, muſste dieser Pfalzgraf Otto den zweyen Pfalzgrafen am Rhein, und in Sachsen, Wilhelm, und Friedrich, nachgesetzt werden; indem Wilhelm schon im Jahre 1115 (Hübner in seinen genealogischen Tabellen Num. 130) und Friedrich schon

im Jahre 1120 (Ibid. tab. Num. 154) Otto hingegen (in unserer Hypothese der VI.) erst nach dem Jahre 1132 die pfalzgräfliche Würde erhalten hat.

Auch in Rücksicht der übrigen Grafen treffen wir dieselbe Verschiedenheit der Rangordnung der Zeugen in den Urkunden an. So wird z. B. in einer Urkunde des Klosters Ranshofen (M. b. Vol. III. pag. 322 vom Jahre 1157) der Pfalzgraf Friedrich I. dem Grafen Berthold III. von Andechs vorgesetzt; hingegen steht eben dieser Graf Berthold von Andechs in einer Urkunde des Klosters St. Zenno (L. c. pag. 548 vom Jahre 1172) vor dem Pfalzgrafen Otto (dem Gröſsern.)

Was ist die Ursache dieser Verschiedenheit? Gewiſs keine andere, als die Verschiedenheit des Alters; denn der Pfalzgraf Friedrich I. war ganz gewiſs älter, als Graf Berthold III. von Andechs, der seinem Vater Berthold II. erst im Jahre 1140 nachgefolgt ist.

Aber eben darum, daſs Graf Berthold III. von Andechs schon im Jahre 1140 regierender Graf war, hatte er in der bemeldten Urkunde des Klosters St. Zenno auch den Vorrang vor dem Pfalzgrafen Otto (dem Groſsen) weil dieser erst im Jahre 1155 seinem Vater Otto VI. gefolget ist.

Wenn aber (kann, und wird man vielleicht die Einwendung machen) das Alter die wahre Ursache der verschiedenen Rangordnung der Zeugen war, warum steht in einer andern Urkunde des Klosters Mallerstorf (vom Jahre 1129. M. b. Vol. XV. pag. 265. 266.) der schon erwähnte Markgraf von Vohburg, Diepold III. dem Pfalzgrafen Otto (IV.) dem Sohne des Grafen Eckards I., vor? Darum, antworte ich, weil diese Urkunde zu Stocka (wahrscheinlich in dem Gebiethe des erwähnten Markgrafen, Diepolds, ausgefertiget wurde, und folglich ihm, als dem Gebiethsherrn, der Vorzug vor dem, obwohl ältern, Pfalzgrafen (Otto IV.) gebührte, so wie dieser Vorzug schon unter den Carolingern beobachtet wurde, vermöge dessen der Gaugraf jedesmal den ersten Platz (nach den königlichen Missen) bey den in seinen Gebiethe (Gau) gehaltenen Gerichtstagen vor den übrigen Grafen behauptet hat.

Selbst bey den Bischöfen, und deren Unterschreibung wurde die nämliche Ordnung beobachtet, wie aus einer Urkunde des Klosters Prifling, vom Jahre 1129 M. b Vol. XIII. pag. 151. (soll 161 heiſsen) zu ersehen ist; denn in dieser Urkunde wird Konrad, Bischof zu Regensburg, dem Bischofe zu Bamberg, dem heiligen Otto, sicher, aus keiner andern

Ursache vorgesetzt, als weil diese Urkunde zu Wörth (einem dem Bischofe zu Regensburg gehörigen Orte) ausgefertiget worden, und folglich Bischof Konrad, ob er in Rücksicht der bischöflichen Würde schon jünger, als der heil. Otto war, doch den Vorrang vor demselbem, als Gerichtsherr, zu behaupten das Recht hatte; wo hingegen der nämliche Konrad, Bischof zu Regensburg, dem erwähnten Otto, Bischof zu Bamberg, in andern Urkunden nachgesetzt wird. M. b. Vol. XV. pag. 265. 268.

Ein gleiches Beyspiel treffen wir auch in einer Urkunde des Klosters Raitenhaſslach (vom Jahre 1146. M. b. Vol. III. pag. 106.) an, worin Otto, Bischof von Freysing, ungeachtet dieser ein Bruder (Stiefbruder) des Kaisers Konrad III. war, dem Bischofe Heinrich von Regensburg nachgesetzt wird. Heinrich wurde nämlich schon im Jahre 1131, Otto hingegen erst im Jahre 1138, Bischof.

Aus diesen, und noch mehr anderen Beyspielen, die ich noch beybringen könnte, kann man (meines Erachtens) die sichere Regel abziehen, daſs bey Unterschreibung der Urkunden des mittlern Zeitalters immer der Ältere dem Jüngern (wenn keine besondere Ursache das Gegentheil erforderte) vorgesetzt worden, und folglich derjenige, welcher dem andern vorgesetzt wurde, ihm auch am Alter vorgegangen sey,

Ich habe schon beygesetzt „wenn keine andere Ursache das Gegentheil erforderte“; so finden wir in einer Urkunde des Klosters Weihenstephan (vom Jahre 1143 [soll hsifsen 1144] M. b. Vol. IX. pag. 500.) den Pfalzgrafen Otto VI. dem Grafen von Bogen, Friedrich IV., aus der Ursache vorgesetzt, weil Pfalzgraf Otto der VI. Schutzherr des erwähnten Klosters war, obwohl er im übrigen an der Amtswürde dem Grafen Friedrich von Bogen nachgieng; denn dieser war schon im Jahre 1125, jener aber erst nach dem Jahre 1132 regierender Herr. Graf Gebhard II. von Sulzbach, welcher ebenfalls in erwähnter Urkunde als Zeuge vorkömmt, behauptet seinen Platz, der ihm gebührte; denn dieser Graf wurde erst im Jahre 1142 regierender Graf: folglich muſste er (als der Jüngere) dem Pfalzgrafen (Otto VI.) sowohl als dem Grafen Friedrich von Bogen nachstehen.

Diese Regel, und ihre Ausnahme scheinen mir in zweyen Urkunden des Klosters Windberg beobachtet worden zu seyn. M. b. Vol. XIV. pag. 25. u. 30. In der ersten Urkunde werden nämlich die zwey pfalzgräflichen Brüder, Otto VII., und Friedrich II., den übrigen und ältern Grafen aus

der Ursache vorgesetzt, weil der Gegenstand, worüber die Urkunde ausgefertiget wurde, Reichs - Lehen betraf, deren Besorgung die Hauptpflicht des pfalzgräflichen Hauses war.

Herzog Friedrich (von Rotenburg) wiewohl er jünger, als die übrigen ihm nachgesetzten Grafen war, behauptet muthmafslich den Vorzug vor denselben, weil er Herzog, und ein Blutsbefreundter des Kaisers Friedrichs I. war. Die übrigen Grafen stehen meines Erachtens in der ihrem Alter angemessenen Ordnung.

Graf Luitold von Playn war der älteste Graf unter allen. Graf Berthold (III.) von Andechs war schon im Jahre 1140 Graf, dahingegen Graf Berthold (II.) von Bogen erst im Jahre 1146 seinem Vater in der Regierung folgte.

Heinrich (IV.) Burggraf zu Regensburg gieng zwar dem Grafen Berthold II. von Bogen am Alter vor. Da aber Berthold von Bogen Schutzherr des Klosters Windberg war, so konnte er auch mit Recht den Vorrang vor dem Burggrafen behaupten.

In der zweyten Urkunde aber steht Friedrich (Herzog von Rotenburg) aus der Ursache am ersten Orte, weil die Handlung schon nicht mehr in Deutschland, sondern in Italien vorgieng, wo ihm mit allem Rechte, als Anverwandten des Kaisers, der Vorzug gebührte.

Die zwey pfalzgräflichen Brüder, Otto, und Friedrich, behaupten ihren gebührenden Platz, wie in der ersten Urkunde.

Heinrich Burggraf zu Regensburg wurde dem Grafen Luitold von Playn aus der Ursache vorgesetzt, weil dieser Luitold schon nicht mehr derselbe Luitold, der Ältere, sondern dessen Sohn war, und sohin als der jüngste Graf den letzten Platz behaupten mufste, wie dann dieser Luitold in einer Urkunde des Klosters St. Zenno, vom Jahre 1159 (M. b. Vol. III. pag. 542,) ausdrücklich Junior genannt wird.

Aus dem nämlichen Grunde des Vorranges halte ich auch den Pfalzgrafen Otto, welcher bey dem Stifte Berchtesgaden vom Grafen Berengar II. (von Sulzbach) gemachten Schankung (Metrop. Salisburg. tom. II. m. pag. 107.) als Zeuge gegenwärtig war, für unsern Pfalzgrafen Otto IV. um so mehr, als diese Schankung, vermöge der Epoche des darin genannten Herzogs in Kärnthen, Engelberts III., auf den Zeitraum 1130 — 1135 eintrifft, und die nämliche Rangordnung der Zeugen beobachtet wurde. Engelbert III. (von Crayburg) geht dem Pfalzgrafen Otto IV. als Herzog

vor; Burggraf Otto II. von Regensburg hingegen, wird dem Pfalzgrafen Otto IV. aus der Ursache nachgesetzt, weil er jünger, als Pfalzgraf Otto IV. war. Graf Friedrich IV. Schirmvogt von Regensburg, folgte seinem Vater, Friedrich III. von Bogen, um das Jahr 1125. In Hinsicht auf die übrigen Grafen hat es dieselbe Beschaffenheit. Graf Sieghard von Burghausen regierte im Jahre 1104, nach der Ermordung seines Vaters, Sieghards III., Graf Adelbert von Bogen erscheint als Graf später. Rapot von Ortenburg, Herzogs Engelberts III. Sohn, wird erst um das Jahr 1130 in den Urkunden sichtbar. Arnold von Moristi (Morit) meines Erachtens ein Bruder des Grafen Ulrichs von Botzen, und Schirmvogt von Brixen, kömmt in den Urkunden nach dem Jahre 1140 öfters vor, woraus zu vermuthen, er müsse in den Jahren 1130 — 1135 noch sehr jung gewesen seyn. Heinrich von Schönburg ist wahrscheinlich Heinrich der dritte dieses Namens und Geschlechtes. Und wenn die nachstehenden zwey Zeugen (Otto de Valeia) und Chuono de Megelingen, vom gräflichen Geschlechte waren, so halte ich dafür, sie seyen dieser Ursache wegen gegenwärtig gewesen, weil die Gemahlinn des Grafen Arnolds von Morit (Mathild) eine Schwester des gedachten Otto von Valei, so wie die Adelheid, Gemahlinn des Grafen Chuono IV. von Meglingen, eine Bruderstochter des Grafen Arnolds von Morit gewesen ist.

## Vierter Abschnitt

### von den Söhnen des Pfalzgrafen Otto IV.

§. 1.

Pfalzgraf Otto IV. zeugte, und hinterließs aus seiner Gemahlinn, der sächsischen Prinzessinn Richard, vier Söhne. (1) Diese vier Söhne sind, und können auch keine andere seyn, als Otto (2) (den ich der neuen Ordnung wegen den Sechsten: mit den Anhängern an das alte System aber, eher ebenfalls den Aeltern nenne), Ulrich (3), Eckard III., und Friederich I.

Erwähnte sächsische Richard konnte bey ihrer Vermählung (4) etwa 16 — 17 Jahr alt gewesen, und um das Jahr 1090, oder 1091 die Gemahlinn des Pfalzgrafen Otto IV. geworden, mithin Otto VI. ihr ältester Sohn, um das Jahr 1092 geboren seyn.

Im Jahre 1107 kömmt Otto VI. zum ersten Male (nebst seinem Bruder Ulrich) als Zeuge (bey der Stiftung des Klosters Eisenhoven) vor (5), von welchem Jahre an aber bis zum Jahre 1130 oder 1131, (wo Otto VI. nebst seinem Vater Otto IV. Zeugschaft geleistet (6),) ich ihn in keiner Urkunde mehr gelesen habe.

Nach dem Hintritte (7) seines Vaters folgte Otto VI. in der Würde eines Pfalzgrafen (8) sowohl, als eines Schutzherrn der Kirche zu Freysing (9), welcher letztern Würde aber er nachher zweymal entsagen mufste. (10) Nach dem Zeugnisse des Otto von Freysing (11) war Pfalzgraf Otto VI. der Urheber des im Jahre 1141 zu Regensburg gegen den (eingedrungenen) neuen Herzoge in Bayern (Luipold von Oestreich) ausgebrochenen Aufstandes, der aber dieser Stadt theuer zu stehen gekommen. (12) In den Jahren 1148 — 1156 kömmt Pfalzgraf Otto VI. zum ersten Male mit dem Beynamen, Senior (13), und um das Jahr 1146 (vermuthlich also erst nach dem Tode des Grafen Otto V.) als Schutzherr der Klöster Geisenfeld (14), und Weihenstephan (15) vor. Pfalzgraf Otto VI. starb, nach der allgemeinen Meinung der Neuern, (16) im Jahre 1155 (17) den 4. August. (18) Seine Gemahlinn war die Helika von Lengefeld. (19) Da sie erst um das Jahr 1097 geboren wurde, (20) so verehlichte sie sich vermuthlich auch erst um das Jahr 1118 mit Pfalzgrafen Otto VI, dem sie Otto VII., den nachmaligen Herzoge in Bayern, nebst noch andern Söhnen, gebahr, (21) im Jahre 1170 aber ins Grab (22) nachgefolget ist.

(1) Zweyt. Abschnitt. §. 3. not. 5

(2) Da der vom Jahre 1098 bis 1155 in den Urkunden vorkommende Pfalzgraf Otto von den neuern bayrischen Geschichtschreibern (aus Versehen) bisher allgemein für eine, und dieselbe Person gehalten worden ist: ich aber überzeugend bewiesen habe, dafs unter diesem Otto nicht Ein, sondern zwey Ottonen verstanden werden müssen, so hätte ich eines weitern Beweises, dafs Pfalzgraf Otto IV., des Grafen Eckards I. Sohn, einen gleichnamigen Sohn erzeuget habe, zwar nicht mehr nöthig; doch gröfserer Sicherheit wegen will ich mich zum Beweise meines schon aufgestellten Satzes, auf die schon angezogene Urkunde des Klosters Weltenburg abermal berufen, worin des Pfalzgrafen Sohn ausdrücklich so genannt wird — — Palatinus comes Otto, (IV.) et filius ejus Otto (VI.) vom Jahre 1130 oder 1131. M. b. Vol. XIII. pag. 333. Num. LI.

(3) Graf Ulrich war ein Bruder des Pfalzgrafen Otto VI., Meichelb. Tom. I. Instrum. Num 1313. — — Hodalricus Advocatus Ecclesiae nostrae — — — Otto frater Advocati. Item M. b. Vol. X. pag. 391 — Otto et fratres (frater) Oudalricus de

Schyren — — — — Mithin war Ulrich auch ein Sohn des Pfalzgrafen Otto IV. Daſs aber erwähnte freysing. Urkunde (Num. 1313.) beyläufig um das Jahr 1137 gefertiget worden, beweise ich aus dem Zeitalter einiger darin genannten Zeugen, z. B. des Aribo de Proule, des Udalrich de Harthusen, des Ruotlant de Pubenhusen, die alle erst um das Jahr 1135, und noch nach diesem, in den Urkunden vorkommen. M. b. Vol. IX. pag. 532. 538. Instrum. Frising. Num. 1333. Von den übrigen zwey Söhnen des Pfalzgrafen Otto IV., Eckard III., und Friedrich I., wird unten der Beweis vorkommen.

(4) Sieh den zweyt. Abschnitt.

Wenn es mit der Geschichte der vom Pfalzgrafen Otto IV. unternommenen Entführung der sächsischen Prinzessinn seine Richtigkeit hat, so bin ich der Meinung, diese Prinzessinn sey dem Kloster Obermünster in Regensburg zur Erziehung dieser Ursache wegen übergeben worden, weil Graf Friedrich I. von Bogen Schutzherr der Kirche daselbst, und ein Anverwandter dieser sächsischen Prinzessinn war. Vide Tab. III.

(5) M. b. Vol. X. pag. 391 — — Otto (VI.) et fratres (frater) Oudalricus de Schyren, qui etiam postea castrum Wittelenspach possederunt. Graf Otto von Scheyrn, welcher bey dieser Stiftung am ersten Orte als Zeuge steht, ist, unserer Rechnung zu folge, Otto IV. Eckards I. Sohn, der um das Jahr 1107, wo nicht allein, doch mitregierender Herr von Scheyrn war.

Denn, wenn dieser Graf Otto, Otto der III. der Mitstifter von Eisenhoven wäre, so würde ohne Zweifel auch das ihn ausdrückende Beywort, Ipse, oder Idem, beygesetzt worden seyn, wie dies in andern Urkunden, wo der Stifter oder Gutthäter, am ersten Platz unter den übrigen Zeugen genannt wird, geschehen ist. So heiſst es z. B. M. b Vol. IX. pag. 99. Otto Preses de Wolfratehusen delegavit — — — H. v. T S. Idem comes Otto — — Vol. X. pag. 402. 403. Comes Perchtold (Scauenburch) — tradidit — — Testes ipse Perht. com Item l. c. pag. 412. — — ipse Marsch. et filius ejus Oulr: contulerunt nobis — — — Testes ipse Marsch. et filius ejus Oulr — — — — — pag. 402 — — Ludwicus Dux Bavariae dedit — — — Testes — — dux ipse. Vol. XIII. pag. 330. Num. LVI. Notum sit — — quod quidam nomine Aribo — — — — tradidit — — Hujus rei Testes sunt, Idem Aribo — Otto — — — — —

Zudem, wenn der am ersten Orte genannte Graf Otto von Scheyrn, Otto III. der Mitstifter seyn soll, so sehe ich nicht (a), warum nicht auch Graf Berthold von Burgeck, der im Jahre 1107 noch gelebt, als Zeuge mit angemerkt worden, (b) und warum Otto, der Mitstifter, den Titel eines Pfalzgrafen nicht führt, der ihm vermöge des alten Systemes, und nach der Meinung der neuern Genealogen, doch gebührte.

Daſs Graf Otto (VI.) und sein Bruder Ulrich, in erwähnter scheyrischen Urkunde nicht ausdrücklich Söhne des am ersten Platze gesetzten Grafen Otto (IV.)

genannt werden, beweiset gegen meine Auslegung erwähnter Urkunde nichts, gar nichts.

Otto VI. und Ulrich werden nämlich auch nicht Vaters Bruderskinder des Grafen Otto III., welcher nach der Meinung des Herrn Scholliners, pag. 211, unter dem am ersten Orte stehenden Grafen Otto von Scheyrn stecken soll, genannt, die sie (nach dem Systeme jenes Gelehrten) doch waren. Zudem war keine Nothwendigkeit vorhanden, die beyden Brüder ausdrücklich Söhne des am ersten Orte genannten Grafen Otto IV. von Scheyrn zu nennen; denn eben aus dem, daſs die erwähnten Brüder, Otto, und Ulrich, dem Grafen Arnold (dem Stammvater der nachmaligen Grafen von Dachau) nachstehen, kann, und muſs gefolgert werden, sie seyen nicht Söhne (wie im Systeme des Herrn Scholliners) des Grafen Eckards I., sondern dessen Enkel gewesen, weil sonst wenigstens Otto, als mitregierender Herr in der Familie dem erwähnten Grafen Arnold (von Dachau) hätte vorgesetzt werden müssen.

Wahrscheinlich war Aventin der nämlichen irrigen Meinung, der in der angezogenen scheyrischen Urkunde als erster Zeuge genannte Otto Graf von Scheyrn, sey Graf Otto III. Eckards I. Bruder, (den er aber in seinen annal. boic. m. pag. 653 schon im Jahre 1101 sterben läſst) gewesen, und eben dadurch auch zu dem Irrthum geleitet worden, Otto, nachmaliger Herzog in Bayern, habe nicht vom Grafen Eckhard I., sondern von dessen Bruder, Otto III, abgestammet.

Der scheyrische Mönch, Konrad, welcher uns jene Urkunde aufbewahrt, hätte freylich dem Streite auf Einmal dadurch ein Ende machen können, wenn er die zwey Brüder, Otto, und Ulrich, mit dem Erklärungsworte, entweder filii, oder fratruales Ottonis, bezeichnet hätte. Vielleicht hatte aber der Annalist selbst keine gründliche Kenntniſs von dem scheyrischen Geschlechte, so wie er sich in manchen Stellen seiner Beschreibung auch wirklich geirret hat. Sieh vorigen Abschn. §. 4. not. 1.

(6) In der schon angezogenen Urkunde des Klosters Weltenburg, M. b. Vol. XIII. pag. 333 — — Palatinus comes Otto (IV) et filius ejus Otto (VI.)

(7) oder wenigstens nach der angetretenen Reise seines Vaters in das heilige Land.

(8) M. b. Vol. XIII. pag. 7. Hujus rei Testes sunt hii — Otto Palatinus — — anno 1135. V. Kal. Martii (25. Hornung.)

Da Kaiser Lothar III. nach dem Zeugnisse des chronographi Hildesiensis am Ende des Monats Hornung (nicht, wie Herr von Lori beym Jahre 1135 angiebt, des Aprils) in Rom eingezogen, und den 4. Juny daselbst zum Kaiser gekrönet worden ist, so wurde im Jahre 1135 den 25. Hornung das zweyte Jahr des Kaiserthums K. Lothars noch gezählt. Der Ausdruck der Unterschrift dieser Urkunde, Anno MCXXXV. Tertio regnante Lothario hat daher keinen Bezug auf die Kaisersjahre des Lothars, sondern auf dessen Person, weil dieser Lothar insgemein der III. (obschon unrichtig) genannt wird. Sieh Chron. Gottwic. tom I. pag. 331.

Da Pfalzgraf Otto IV. sich schon von Wittelspach geschrieben, (sieh vorigen

Abschn. §. 8.) so konnte sich sein Sohn Otto VI, um so mehr von daher schreiben, unter welchem Namen er auch um das Jahr 1140 vorkömmt. — Otto Palatinus comes de Wittelenspach. M. b. Vol. peg. 398. In einer Ebersperglschen Urkunde, vom Jahre beyläufig 1134 (cod. Tradit. bey Oefele tom. II. Num. 183.) kömmt auch ein Otto de Wittelspach nebst seinem gleichnamigen Sohn vor. Diese, Vater und Sohn von Wittelspach aber, waren nicht Grafen, sondern Insassen von Wittelspach, und wahrscheinlich Ministerialen der Grafen von Ebersberg.

Herr Korb. Khamm führet in seiner Hierarchie aug. Tom. I. pag. 168. 169. eine Urkunde vom K. Konrad II., und vom Jahre 1031 an, worin neben andern Zeugen auch Berchtoldus Marchio istiae (Istriae) und Otto Palatinus de Wittelspach vorkommen. Wer wird aber solch einer Urkunde einen Glauben beymessen?

(9) Meichelb. tom. I. Instrum. Num. 1311, sub Henrico I. Ep. Frising. d. i. vom Jahre 1098 bis 1137 — — — Ottone Palatino comite, praesente, et suscipiente.

Diese Urkunde wende ich auf den Pfalzgrafen Otto VI. dieser Ursache wegen an, weil darin dieselben Zeugen vorkommen, die in einer anderen Urkunde daselbst, Num. 1333, die unstreitig zum Zeitraume 1138 — 1147, gehört, genannt werden.

Herr Graf Buat (Orig. dom. boic. tom. peg. 330.) ist der Meinung, vor dem Pfalzgrafen Otto VI., sey Schutzherr zu Freysing dessen Bruder Ulrich, nachmaliger Probst, gewesen, und Otto VI. sey seinem Bruder in der Würde eines Schutzherrn zu Freysing erst dann gefolgt, nachdem dieser (Ulrich) ohne Kinder gestorben.

Dafs Ulrich keine Kinder hinterlassen, zweifle ich ganz und gar nicht; dafs aber Otto VI. erst nach dem Tode seines Bruders die Würde eines Schutzherrn zu Freysing erhalten habe, ist mir aus der Ursache nicht wahrscheinlich, weil Otto VI. in eben derselben Urkunde (Num. 1313) worin Ulrich Schutzherr von Freysing genannt wird, auch als Schutzherr von Freysing vorkömmt, welches die Worte der erwähnten Urkunde beweisen: „in praesentia Fratris sui Ottonis laudante, et consentiente."

Ulrich war blofs Advocatus regionarius, nicht aber Principalis, der Kirche zu Freysing, welche Würde (Advocati Principalis) nur dem wirklich regierenden Grafen zu Scheyrn-Wittelspach, als Abkömmlinge des Grafen Otto II., und dessen Gemahlinn Hazacha anklebte; und diese Würde (eines Schutzherrn zu Freysing) mag auch die Ursache seyn, dafs Pfalzgraf Otto VI., ob er in Rücksicht der gräflichen Würde schon jünger, als Graf Friederich IV. von Bogen, und Schutzherr von Regensburg war, diesem doch in einer andern freysingischen Urkunde Num. 1319 (vom Jahre 1144) vorgesetzt wird: „Otto Palatinus comes de Wittelspach, Fridericus Ratisponensis Advocatus." — — Diese Urkunde steht auch im 9ten Bande der Kloster-Urkundensammlung, pag. 500, wo jedoch das Jahr 1143 angegeben wird. Das Jahr 1144 gefällt mir aber aus der Ursache besser, weil, wie

Herr von Lori bezeuget, K. Konrad habe im Jahre 1144 zu Bamberg einen Hoftag gehalten, wie das bey Meichelbeck ausgedrückte 7te Regierungsjahr des K. Konrads III., das Jahr 1144 klar anzeigt, wiewohl sich die daselbst gleichfalls angezeigte Indictio VI. mit diesem Jahre nicht vereinigen lassen will. Man lese indeſs nur statt Ind. VI, VII, so ist alles in Richtigkeit. Diese verbesserte Leseart wird auch durch eine andere freysingische Urkunde (Hist. Frising. tom. I. pag. 320, worin im Jahre 1140 die Indictio III., und das 3te Regierungsjahr des K. Konrads (den 3. May) genau miteinander übereinstimmen, vollkommen gerechtfertiget.

(10) Das Erstemal im Jahre 1140 den 30. Dezember. Hund. Metrop. Salisburg. tom. I. pag. 106.

Das Zweytemal im Jahre 1143. Ibidem pag. 107. Item Meichelb. tom. I. pag. 327.

Dem Herrn Prof. Volz, Akad. Abhandl. ält. 7r B. pag. 96, gefallen die chronologischen Kennzeichen der erwähnten Verzichtsurkunde vom Jahre 1140 nicht. Er ist der Meinung, es stecke ein Schreibfehler darin, weil K. Konrad den 30. Dezemb. im Jahre 1139, da das 1140ste Jahr seinen Anfang (nach der Zeitrechnung einiger Geschichtschreiber des mittlern Zeitalters) schon genommen hatte, noch nicht im dritten Jahre König war.

Diese Ursache scheint mir aber nicht hinreichend zu seyn, die Urkunde einer Unrichtigkeit beschuldigen zu können; denn wenn man den 30. Dezemb. nicht vom Jahre 1139, sondern vom Jahre 1140 (dieses vom 1. Jänner an gerechnet) versteht, so war Konrad den 30. Dezember des Jahres 1140 wirklich erst im 3ten Jahre König, weil er im Jahre 1138 den 22. Hornung zum Könige erwählet, und bald darauf vom päbstlichen Legaten gekrönet worden ist. Otto Frising. chron. lib. VII. cap. 22.

Wahrscheinlich wurde Pfalzgraf Otto VI. vom K. Konrad, seiner Gerichtsbarkeit über die freysingischen Dienstmänner zu entsagen, erst dann angehalten, nachdem derselbe seinem Stiefbruder, dem Bischofe Otto zu Freysing, die Freyheiten, daſs seine Dienstmänner die nämlichen Rechte, wie andere Reichs- und Kirchendienstmänner haben sollen, ertheilet hatte. Dieſs geschah aber im Jahre 1140 den 3. May. Meichelb. tom. I. pag. 320.

Eben so unbedeutend ist die weitere Bemerkung des belobten Herrn Verfassers über die gedachte Urkunde, daſs nämlich K. Konrad nicht allein hier nur Rex, und nicht Imperator, sondern auch Secundus heiſst, da er nach der gewöhnlichen Art Tertius heiſsen sollte; denn

K. Konrad wurde niemals in Rom gekrönt, folglich führte er auch den Titel Imperator nicht. Der Titel Secundus hingegen ist selbst in den Urkunden weit gewöhnlicher, als der Titel Tertius. Chron. Gottw. pag. 346. In der zweyten Verzichtsurkunde, vom Jahre 1143, steht sowohl bey Hund. l. c. als bey Meichelb. tom. I. pag. 327, das 4te Jahr der Regierung des K. Konrads. Es soll aber das

6te Regierungsjahr dieses Königs heifsen, weil, wie ich eben bemerkt habe, K. Konrad im Jahre 1138 erwählet worden, und so im Jahre 1143 sein 6tes Regierungsjahr angefangen hat.

Eine Urkunde des Klosters Prüel. M. b. Vol. XV. pag. 163. bestätigt diesen Kalkul vollkommen. Anno, heifst es in derselben, ab incarn. Domini Millesimo centesimo quadragesimo tertio regnante Conrado Rege Serenissimo Anno Sexto Regni ejus — — — Herr Roman Zirngibl (Akadem. Abhandl. Neue. 5r B. pag. 92) macht über diesen zweyfachen Verzicht folgende, sehr passende Anmerkung: „dafs, da der Kaiser (König) den Pfalzgrafen (Otto VI.) zuredete, dafs er die Gerichtsbarkeit über die Ministerialen fahren liefs; da Otto wegen des daraus ihm zufliefsenden Schadens durch ein equivalent entschädiget wurde, er, und seine Vorfahrer dazu ein Recht gehabt haben müssen etc." und weiter: „dafs durch die freye Entsagung der Pfalzgraf nur die Gerichtsbarkeit über die Ministerialen (unter diesen waren die von Waldeck, und Bigarten die Vornehmsten) nicht aber auch über die übrigen freysingischen Unterthanen abgelegt habe."

Dieser Gelehrte hat die Wahrheit geschrieben; denn kurze Zeit nachher, nämlich im Jahr 1147 kömmt Pfalzgraf Otto VI. abermal als Schutzherr von Freysing vor. M. b. Vol. VI. pag. 168. Meichelb. Instrum. Numm. 1324. 1325. 1333. Sieh auch des Herrn Graf Buats Orig. Dom. boic. tom. II. pag. 551. etc.

(11) Ottonis Frising. chron. lib. VII. cap. XXV. Non multo post (anno 1141) duce Leopoldo in urbe Ratisponna civilia jura disponente, ex Palatini comitis Ottonis (VI.) importunitate Seditio oritur.

(12) Ibid. l. c. — — — dux arma arripuit, succeensisque aliquibus Urbis Vicis, civibus tam armorum, quam incendii metu discurrentibus, periculum evasit, urbe recessit, ac vastatis in circuitu agris — — — in deditionem accepit.

(13) M. b. Vol. IX. pag. 421. 427 — — Otto Senior palatinus comes — Otto palatinus comes Senior, et Filius ejus Otto — — —

Diese Urkunde kann in keinen andern Zeitraum, als in den vom Jahre 1154 bis 1156, gesetzt werden, weil der darin genannte Konrad II. von Dachau erst im bemeldten Jahre die herzogliche Würde (von Dalmatien) erhalten, Abt Günther (von Weihenstephan) aber im Jahre 1156 sein Leben geendet hat.

In einer Urkunde des Klosters Geisenfeld M. b. Vol. XIV. pag. 206. Num. LXXX. kömmt auch ein Otto, mit dem Beynamen (Senior) vor.

Diese Urkunde wurde unter der Regierung der Abtissin Bertha gefertiget.

Nach der von dem gelehrten Herausgeber des 14ten Bandes gegebenen Zeitanzeige war erwähnte Bertha vom Jahre 1140 bis 1147 Abtissin zu Geisenfeld, aus welcher Zeitangabe man also auch folgern könnte, erwähnter Otto Senior sey kein anderer, als Pfalzgraf Otto (VI.) insgemein Senior genannt.

Meines Erachtens ist dieser Otto Senior eben so wenig Pfalzgraf Otto VI. (sonst Senior genannt) als wenig die angezeigte Epoche der Regierung der Abtissin Bertha richtig angegeben wird.

Die Ursache dieser meiner entgegengesetzten Meinung ist folgende:

Eine Urkunde des Klosters (Geisenfeld) l. c. pag. 213. Num. CVI, enthält nachstehende chronologische Kennzeichen: „Hec traditio facta est Milesimo CLI anno ab incarnatione Domini nostri Jesu Christi presidente papa Innocentio Rome, et Ottone Advocato Gisenveld, et Richilde Abbatissa.

Der hier genannte Pabst Innocenz kann kein anderer, als Innocenz der II. seyn, weil Innocenz I. schon im Jahre 401, Innocenz III. aber erst im Jahre 1198 den päbstlichen Stuhl bestiegen hat.

Erwähnter Pabst Innocenz II., wurde im Jahre 1130 den 15. Hornung erwählt, und starb im Jahre 1143 den 24. September. Franc. Pagi. breviar. Historico-Chronologico - Critic. pag. 613. 660. Die in dieser geisenfeldischen Urkunde angegebene Jahreszahl, 1151, ist also sicher fehlerhaft, weil Pabst Innocenz II. im bemeldten Jahre 1151 nicht mehr am Leben war.

Es mufs daher entweder 1131 oder 1141 gelesen werden. Das Iahr 1131 scheint mir das ächte Jahr der erwähnten Urkunde aus der Ursache nicht zu seyn, weil es darin heifst: „presidente papa Innocentio Rome," Innocenz der II. aber gleich nach seiner Crönung, folglich im Jahre 1130 noch, Rom hat räumen müssen, wohin er sich erst im Jahre 1139 wieder zurück begeben hat.

Zudem lebte im Jahre 1131 die Abtissin Friedrüna (Friederuna) noch, welches ich aus dem schliefse, das während der Regierung derselben Schutzherr des Klosters Geisenfeld Eberhard II. von Razenhoven (aus dem Geschlechte der Grafen von Abensperg) war, der aber vermuthlich erst um das Jahr 1138 gestorben, weil sein Sohn, Gerold oder Gebhard um das Jahr (1138) zum Erstenmal als Zeuge vorkömmt. Hundius Stamb. pag. 3, und Eberhard II. ein Zeitgenosse eines gewissen Oudelschalch de Minnenhusen (Minigenhusen) war, (Vol. 14. pag. 193. Num. 31.) der aber in den Jahren 1156 — 1172 noch gelebt hat. Vol. 9. pag. 452.

Es mufs also wahrscheinlich in der geisenfeldischen Urkunde das Jahr 1141 gesetzt, und gelesen werden, woraus denn weiter folgt, dafs die Richild schon im Jahre 1141 Abtissin zu Geisenfeld war, und die Epoche der abteylichen Verwaltung der beyden Abtissinnen, Bertha, und Mathild, auf ältere Jahre als im bemeldten Bande angegeben wird, zurückgesetzt werden müsse. Auf welche aber? ist schwer zu bestimmen. Ich bin der Meinung, beyde Abtissinnen, Bertha und Mathild, haben in allen beyläufig 4 Jahre regieret, so, dafs das Jahr 1137 das letzte Regierungsjahr der Abtissin Friedrüna gewesen seyn mag.

Was nun die Person des in erwähnter geisenfeldischen Urkunde vorkommenden Grafen Otto (des Aeltern) betrifft, so starb Graf Otto V. erst nach dem Jahre 1140. (Sieh zweyt. Abschnitt. Anmerk.) Mithin kann erwähnter Otto Senior eben dieser Graf Otto V. seyn, weil gewifs ist, dafs dieser Otto V. Schutzherr des Klosters Geisenfeld gewesen, ibidem. §. 7. not. (4) und er dieser Ursache wegen Senior mag genannt worden seyn, weil er der ältere Sohn des Grafen Otto III., und folglich der Aeltere unter seinen Brüdern war, l. c, welcher Beynamen

(Senior) nachher dem Pfalzgrafen Otto VI. wahrscheinlich aus derselben Ursache beygelegt worden, weil dieser Pfalzgraf ebenfalls der Aeltere unter seinen Brüdern war; wenigstens ist keine Urkunde von dem Jahre 1154 aufzuweisen, aus welcher mit Gewißheit bewiesen werden könnte, dem Pfalzgrafen Otto VI. sey der Beyname, Senior schon, vor dem Jahre 1154 beygelegt worden.

(14) M. b. Vol. XIV. pag. 211. 217. Num. XCIX. Num. CXVI. 219. Num. CXXII.

(15) M. b. Vol. IX. pag. 383. — Coram Advocato ejusdem loci (St. Stephani) Ottone Palatino comite. ad quem idem negotium pertinebat. In Rücksicht des Klosters Scheyrn war Pfalzgraf Otto VI. schon vi successionis Schutzherr. M. b. Vol. X. pag. 451. Advocatiam ejusdem cenobii nemo nisi Dominus Otto Palatinus comes (IV.) et filii ejus, successoresque filiorum eorundem — — de anno 1124.

Wenn Graf Otto, der nachmalige Herzog in Bayern, und erstgeborne Sohn des Pfalzgrafen Otto (in der Hypothese des Herrn Scholliners) des VI., nach dem selbst eigenen Geständnisse dieses Gelehrten, vor dem Jahre 1128 nicht geboren worden ist, so können unter den Personen, Otto Palatinus comes, et filii ejus, keine andere, als unser Pfalzgraf Otto IV., und seine Söhne, Otto VI., Ulrich, Eckard III., und Friedrich verstanden werden, und Herr Scholliner muß mir hierin volens nolens Recht geben.

(16) Und diese sind, Herr Graf Buat. Orig. Dom. boic. tom. II. pag. 350. Herr Lipowski akadem. Abhandl. ält. Tom. X. pag. 72. Herr von Lori ad annum 1155. Herr Scholliner akadem. Abhandl. neuer. 3r B. pag. 206, die sich alle auf das Zeugniß des chron. Ensdorfens. und Herrmanni Altahens. denen ich auch das chron. Monast: SS. Udalrici et Afrae, und das chron. des Staindelii beyfügen kann, berufen.

(17) Chron. Ensdorf. bey Oefele tom. I. pag. 584. Anno Dom. MCLV wurde Helmerikus erwählt. In dem ersten Jahre seiner Regierung starb Otto Pfalzgraf, Stifter des Klosters. Hermannus Altahensis l. c. pag. 660. ad ann. MC. LV. Otto palatinus comes obiit.

Chron. Monasterii SS. Udalrici et Afrae. bey Freher tom. I. 1155. Otto Palatinus comes obiit.

Staindelius bey Oefele tom. I. 1155. Otto Palatinus comes obiit.

(18) Necrologium Weltenburg. M. b. Vol. XIII. pag. 485. II. Non. Aug. Otto palatinus comes.

Necrolog. Understorfens. l. c. pag. 169. II. Non. Aug. Otto palatinus Pater Ducis.

(19) Der Mönch von Scheyrn, M. b. Vol. X. pag. 393 giebt die Helika für eine Gräfinn von Lengenfeld, der Verfasser Chron. Ensdorfens. für eine Gräfinn von Kastel, und der Mönch von Pegau (bey Herrn Graf Buat tom. II. pag. 348.) für eine Gräfinn von Veltheim an, welche letztere Meinung auch die Wahrscheinlichste ist. Herr Scholliner pag. 209, hat diese verschiedene Meinungen gegeneinander auszulgeichen sich zwar sehr grosse Mühe gegeben; allein seinen Ausgleichungsplan wird wohl Niemand gut heissen können, weil die Helwick, welche

belobter Gelehrte dem Grafen Friedrich III. von Lengenfeld, oder Veltheim, als Gemahlinn beylegt, eine Schwester des Grafen Friedrichs von Kastel, und die Gemahlinn des Grafen von Leuchtenberg, nicht aber des Grafen Friedrichs III. von Lengenfeld war. Sieh Chron. Ensdrofens. pag. 581. 583.

(20) Wie diefs Herr Graf Buat Orig. Dom. boic. tom. II. überzeugend bewiesen hat.

(21) Otto (VI.) nachmaliger Herzog in Bayern, konnte also um das Jahr 1120 geboren seyn. Sieh Prof. Volzens Abhandl. Akad. Abhandl. ält. 7r B. pag. 91.

(22) Scholliners Abhandl. pag. 209.

## Erste Anmerkung.

Die eben nicht gar zu vortheilhafte Schilderung, welche Bischof Otto von Freysing vom Pfalzgrafen Otto uns hinterlassen hat (Chron. lib. VI. cap. XX, Edit. argentinae de anno 1515), ist jedem in der bayerischen Geschichte Erfahrnen bekannt.

Es kömmt hier nur auf die Hauptfrage an: Welchen Pfalzgrafen, Otto VI., oder dessen Sohn, Otto VII., und nachmaligen Herzog der Bischof gemeinet habe.

Vorausgesetzt, und wohlgemerkt, dafs es gar nicht wahrscheinlich an sich selbst schon ist, dafs der fromme Stifter von Inderstorf, und Friedestiftende (1132) Pfalzgraf Otto IV. einerley Person mit dem im Jahre 1141 so verderbliche Unruhen anzettelnden Pfalzgrafen Otto VI. sey, so wird die Beantwortung dieser Frage nicht mehr schwer fallen. Bischof Otto endete sein Chronicon mit dem Jahre 1146. Es ist also ganz und gar nicht wahrscheinlich, dafs derselbe mit seiner Schilderung auf den Pfalzgrafen Otto VII. abgezielet habe, indem dieser Otto VII. um das Jahr 1146 viel zu unvermögend war, die Feder des erwähnten Bischofs wider sich reitzen zu können. Zudem war Pfalzgraf Otto, wider welchen Bischof Otto seine Feder gespitzet, ohne Zweifel jener Otto, welchen Radewich, ad chron. Ottonis Frising. lib. VI. cap. 20. (apud Urstisium script. germ. tom. I. pag. 128) infausti Patris, sed nobilem, feliciorem haeredem — — — filiorumque (Konrads nämlich, nachmaligen Erzbischofes zu Maynz, Otto des Gröfsern, und nachmaligen Herzogs, Friedrichs, und Otto des Jüngern) generosa propagine excellenter dilatatum nennt.

Diese Stelle des Radewichs (die aber in der Strafsburger Ausgabe, welche ich bey Handen habe, nicht vorkömmt) ist auch ein sicherer Beweis, dafs Pfalzgraf Otto VI., der Vater des nachmaligen Herzogs, nicht ein unmittelbarer Sohn, sondern ein Enkel des Grafen Eckards I. gewe-

sen, indem Radewich den Pfalzgrafen Otto VI. inclytam sobolem **Ottonis** (nicht Eckardi) und infausti Patris — — haeredem nennt, welcher infaustus Pater eben Pfalzgraf Otto IV. war, indem dieser von seiner unternommenen Reise in das heil. Land nicht mehr zurückgekommen, sondern auf selber (vielleicht auch auf eine unglückliche Weise) gestorben ist.

Herr Scholliner, pag. 220 versteht freylich unter dem unglücklichen Vater (infausti Patris) Berthold den II.: wenn aber Radewich in der That diesen Berthold II. gemeinet hätte, so würde er den Pfalzgrafen Otto VI. wohl nicht Ottonis, sondern Bertholdi, inclytam Sobolem genannt haben.

Was aber den Bischof Otto bewogen haben mag, sich so hart gegen den Pfalzgrafen Otto VI. auszudrücken, getraue ich mir nicht mit Gewifsheit zu bestimmen.

Herr Graf Buat orig. dom. boic. tom. II. pag. 553 ist der Meinung: Bischof Otto sey aus zweyfacher Ursache gegen den Pfalzgrafen aufgebracht worden. **Erstens**, weil dieser Pfalzgraf sich der Aufstellung Luipolds, des Bischofes Bruder, als Herzogs in Bayern, entgegengesetzt; **zweytens**, weil zu muthmafsen ist, Ulrich, dieses Otto (VI.) Bruder, sey dem Otto im Wege gestanden, als dieser nach dem Bifsthum (Freysing) getrachtet.

Vielleicht hatte Pfalzgraf Otto VI. sein Recht, als Schutzherr der Kirche zu Freysing, zu sehr gemifsbraucht, welchem zu entsagen er auch endlich gezwungen wurde.

## Zweyte Anmerkung.

Ob Graf Otto VI. wirklich im Jahre 1155 gestorben, wie die angezogenen Annalisten, und mit diesen die neuern bayerischen Geschichtschreiber einstimmend behaupten, läfst sich mit Recht bezweifeln, indem der Mönch von Scheyrn (Konrad) in seinem Catalogo R. R. P. P. (bey Hieron. Pez. Script. R. R. austr. tom. II. pag. 409.) das chron. admontens. eben daselbst pag. 188, und die noch ungedruckte Chronik des (ehemaligen) Klosters Inderstorf den Todesfall des Pfalzgrafen Otto VI., erst mit dem Jahre 1156 verbinden.

Wenn das Zeugnifs eines ältern dem Zeugnisse eines jüngern Geschichtschreibers vorzuziehen ist, so haben eben erwähnte Zeugen auch recht; indem sie dem Herrmann von Altaich, den Verfassern des Chron. Ensdorfens. und des chron. Monast. SS. Udalrici et Afrae, und dem Staindel, am Alter weit überlegen sind.

Konrad von Scheyrn nämlich endigte seinen Catalogum R. R. P. P mit dem Jahre 1226, und starb (nach dem Zeugnisse der schon angezogenen Chronick von Indersdorf) im Jahre 1241.

Der Verfasser des chron. admontens. führte sein angefangenes Werk bis zum Jahre 1205 fort. Pez. l. c. observat. Num. IV., so wie auch der Zusatz zum chron. admontens. sich nicht weiter, als bis zum Jahre 1250 erstreckt. Herrmann von Altaich hingegen setzte seine Chronick bis zum Jahre 1273, der Verfasser der Chronick Monasterii SS. Udalrici etc. bis zum Jahre 1265 fort; folglich sind diese am Alter jünger, als jene, mithin auch an der Glaubwürdigkeit denselben nachzusetzen.

Auch was den Sterbtag des Pfalzgrafen Otto VI. betrifft, sind die Zeugnisse darüber verschieden; indem das Necrolog. admontens. bey Pez. l. c pag. und das Necrolog. des Klosters Thierhaupten (M. b. Vol. XV. pag. 142) den 5. August (Non. Aug.) als den Sterbtag dieses Pfalzgrafen angeben. Da Maria, die Unglückliche (im Jahre 1256 enthauptete) Gemahlinn Ludwig des Strengen, die jüngste Person ist, deren Sterbtag (obschon unrichtig: denn es soll XV, und nicht XVII Kal. Febr. heifsen) in dem Necrologio Understorfens. (M. b. Vol. XIV. pag. 168) angemerkt wird; so bin ich der Meinung, dieses Necrologium sey selbst dem Necrologio admontensi vorzuziehen.

Gelegenheitlich mufs ich hier auch eine Erinnerung über eine Urkunde des Klosters Prüfening (M. b. Vol. XIII. pag. 180) machen, weil die chronologische Erklärung dieser Urkunde zur Rechtfertigung der Hypothese, Pfalzgraf Otto VI. sey nicht im Jahre 1155, sondern erst im Jahre 1156 gestorben, sehr Viel beyträgt.

Erwähnte Urkunde enthält folgende Unterschrift. Actum Nurmberc Anno Dominice Incarnationis. M̊ C̊. L̊. V̊. Indictione III. Idus Augusti, Regnante Domino Friderico Romanorum invictissimo Anno regni ejus. V̊. Imperii vero tercio.

Dafs diese ausgedrückten chronologischen Kennzeichen mit einander nicht übereinstimmen, sieht jeder in der Chronologie Erfahrner von selbst ein.

Denn da K. Friedrich I. erst im Jahre 1152 zum König erwählt, und erst im Jahre 1155 zum Kaiser in Rom gekrönt worden, so läfst sich das 5te Königsjahr Friedrichs I., und dessen 3tes Kaisersjahr mit dem Jahre 1155 nicht vereinigen, wiewohl im Uebrigen die Indictio III sich ganz wohl zu dem Jahre 1155 schicket.

Es steckt also ein Fehler entweder in der angegebenen Jahreszahl 1155, oder in dem angezeigten Regierungsjahre.

Was mich betrifft, so beschuldige ich diese Urkunde einer Unrichtigkeit sowohl in der Jahreszahl, als in den übrigen beygesetzten chronologischen Kennzeichen.

Nach dem Zeugnisse des Bischofes Otto von Freysing, lib. II de gestis Friderici I. m. cap. XXIV, kam Fridrich I. von Rom, wo er den 18. Juni (XIV. calend. Julii) im 4ten Jahre seines Königthums, l. c. cap. XXII, zum Kaiser gekrönt wurde, gegen den Anfang des Monats September im Jahre 1155 nach Verona, und beyläufig zu Anfang des Monats Oktober desselben Jahres (L. c. cap. XXVI.) nach Bayern zurück.

Kaiser Fridrich I. war also im Jahre 1155 vor den Monaten September, und Oktober noch nicht von Rom nach Deutschland zurückgekehrt.

Erwähnte Urkunde des Klosters Prüfening wurde zu Nürnberg vom K. Friedrich selbst, und mit eigener Hand den 13. August unterschrieben — — manuque propria. Folglich ist das angegebene Jahr 1155 offenbar fehlerhaft und unrichtig, und muſs wahrscheinlich statt 1155, 1156 gelesen werden; denn in diesem Jahre 1156 wurde ein im Monat July in Nürnberg zu haltender Reichstag vom K. Fridrich ausgeschrieben. Otto Frising. l. c. cap. XXIX. — — et ob hoc. dies eis in Norico castro mense Julio prescribitur, wohin er sich im gedachtem Monate auch wirklich begeben. l. c. cap. XXXI. — Itaque imperatore mense Julio in Noric castro — — morante — — —

Diese Berichtigung jener Urkunde vorausgesetzt, müssen die übrigen darin angegebenen chronologischen Kennzeichen auf folgende Art verbessert, und gelesen werden: Actum Nurmberc Anno Dominice Incarnationis M. C. L. VI. Indictione IV. Idus Augusti. Regnante Domino Friderico Romanorum Invictissimo. Anno Regni ejus V. Imperii vero II, welche chronologische Kennzeichen (die Indictio IV. das 5te Jahr des Königthums, und 2te Jahr des Kaiserthums) auch in der Urkunde des fürstl. Stifts Berchtesgaen, vom Jahre 1156 (in Hund Metrop. Salisburg. tom. II. pag. 122) vorkommen.

Dieser chronologischen Erklärung erwähnter Urkunde von Prüfling zu Folge muſs also auch die Erzählung des Herrn von Lori von dem

Rückzuge des K. Friedrichs I. aus Italien nach Deutschland (beym Jahre 1155) die ganz unchronologisch ausgefallen ist, berichtiget werden.

Nun auf das Sterbjahr des Pfalzgrafen Otto VI. (des Aeltern) zurück zu kommen, so werden in der angezogenen Urkunde von Prüfling folgende Grafen als Zeugen angeführt: Testes sunt. Otto Palatinus Senior. Pertholdus de Andehse. Pertholdus Marchio de Chambe. Fridericus Palatinus. Otto comes de Valei. Rapoto comes de Ortenberc. Gebehardus de Tollenstein.

Wenn es wahr ist, daſs Pfalzgraf Otto VI. Senior den 4. August im Jahre 1155 gestorben ist, so folgt von selbst, daſs unter dem hier am Ersten genannten Otto Palatinus Senior, Otto VII. nachmaliger Herzog in Bayern verstanden werden müsse.

Wer wird aber glauben, daſs Pfalzgraf Otto VII., als der Jüngtse unter allen übrigen genannten Grafen, vor denselben den ersten Platz soll behauptet, und eingenommen haben?

In der ebenfalls schon angezogenen Urkunde des fürstl. Stiftes Berchtesgaden, die auf dem zu Würzburg im Jahre 1156 nach Pfingsten (sequente de hinc ebdomada, sagt Otto frisingensis cap. XXIX., folglich vom 9. bis 16. Juny) gehaltenen Reichstage, wo nicht ausgefertiget, wenigstens dekretirt wurde, kommt Pfalzgraf Otto der VII. am letzten Orte, der ihm seines jungen Alters wegen auch gebührte, unter den übrigen gräflichen Zeugen vor. Es ist also gar nicht wahrscheinlich, daſs der auf dem Reichstage zu Würzburg den übrigen Grafen nachgesetzte Pfalzgraf Otto einerley Person mit dem auf dem kurze Zeit darauf zu Nürnberg gehaltenen Reichstage den übrigen Grafen vorgesetzten Pfalzgrafen Otto sey, woraus endlich zu schlieſsen ist, der zu Würzburg anwesende Pfalzgraf sey Otto VII., der zu Nürnberg gegenwärtig gewesene Pfalzgraf aber dessen Vater, Otto VI., folglich Pfalzgraf Otto VI. im Jahre 1156 noch am Leben gewesen, wie dann der Verfasser des chron. Admontens. die Vermählung K. Friedrichs mit Beatrix aus Burgund, und den Todsfall des Pfalzgrafen Otto (VI.) beym Jahre 1156 angiebt.

Pfalzgraf Otto VI. hatte vielleicht aus Abneigung gegen den Bischof Otto zu Freysing, der auf dem zu Würzburg gehaltenen Reichstage gegenwärtig war, sich dahin persönlich nicht begeben; sondern statt Seiner den Sohn, Otto VI., schicken; hingegen auf den Reichstag zu Nürnberg, wo erwähnter Bischof nicht mehr gegenwärtig war, selbst persönlich, und

vielleicht aus der Ursache, erscheinen wollen, um das Recht auf Nürnberg, welches im Jahre 1138 nebst andern Ländern und Ortschaften von Bayern abgerissen wurde, wieder geltend zu machen; bey welcher Gelegenheit Pfalzgraf Otto VI. auch den vom K. Friedrich I. dem Kloster Prüfening von da aus ertheilten Schutzbrief unterschrieben, aber die Zeit der Ausfertigung dieses Schutzbriefes selbst nicht mehr erlebt haben mag.

Diese Muthmaſsung, als wahr angenommen, erklärt uns auch die Ordnung, in welcher die genannten Grafen sich auf einander folgen.

Pfalzgraf Otto VI. wird nämlich am ersten Orte gesetzt, weil er schon im, oder wenigstens um das Jahr 1132 regierender Graf zu Scheyrn-Wittelspach, und folglich der älteste unter allen Grafen war; Berthold III. von Andechs folgte seinem Vater im Jahre 1140; Berthold III. von Chamb, oder Vohburg, wurde erst im Jahre 1146 regierender Herr daselbst; Friedrich der Pfalzgraf ist meines Erachtens des Pfalzgrafen Otto VI. Bruder, der sich bald nachher ins Kloster Inderstorf begeben; Graf Rapot von Ortenberc (Ortenburg) Engelbrechts, Herzoges in Kärnthen Sohn, ob er schon (wahrscheinlich) älter war, als Friedrich der Pfalzgraf, muſste diesem doch aus der Ursache nachstehen, weil Friedrich Pfalzgraf, Rapot aber bloſs Graf war; sohin steht jeder dieser Grafen an seinem Orte, der ihm (Alters halber) gebührte. Nur von dem Grafen Otto (II.) von Valey weiſs ich keinen hinreichenden Grund, warum dieser Graf dem Grafen Rapot von Ortenburg vorgesetz wird, anzugeben.

War etwa seine Verwandschaft mit denen von Wittelspach, und Andechs der Grund seines Vorrangs vor dem bemeldten Rapot von Ortenburg?

In einer andern und von mir schon angeführten Urkunde des fürstlichen Stifts Berchtesgaden Metrop. Salisb. tom. II. pag. 107, die zu dem Zeitraume 1130 — 1135, nicht aber (wie P. Moriz Akad. Abhandl. Neuer. 5r B. pag. 566. not. 68, einzig seinem Systeme zu liebe angiebt) zum Jahre 1106, gehört, steht erwähnter Otto von Valey dem Grafen Rapot von Ortenburg nach, und wird bloſs Otto de Valey genannt.

## §. II.

Graf Ulrich der zweytgeborne Sohn (1) des Pfalzgrafen Otto des VI., und Bruder Otto des VI., mag um das Jahr 1093 geboren worden seyn.

Er war unter dem Bischofe Heinrich I. zu Freysing Schutzherr daselbst, (2) erwählte aber nachher den geistlichen Stand, und ward zuletzt

Probst bey dem Kollegiatstift Inichen. (3) Wann Graf und Probst Ulrich gestorben, kann ich aus Mangel an glaubwürdigen Zeugnissen nicht bestimmen. Herr Scholliner läfst ihn um das Jahr 1160 aus dieser Welt gehen. (4)

(1) Instrum. Frising. Num. 1296. Hanc Traditionem — — persolvebat praesente, et suscipiente — — piissimo atque dulcissimo Advocato Udalrico — — — Item Num. 1313 — — — Notum sit — — qualiter Domnus Hodalricus Advocatus aecclesiae nostrae tradidit — — — — Hoc autem factum est in presentia fratris sui Ottonis — — — — — aus welchem letztern zu Genüge erhellet, dafs Pfalzgraf Otto VI. der Principal-, Graf Ulrich aber nur Regionar-Advocat der Kirche zu Freysing war. In einer Urkunde des Klosters Weihenstephan (M. b. Vol. IX. pag. 377) welche in den Zeitraum vom Jahre 1097 — 1114 einschlägt, kömmt ebenfalls ein Graf Ulrich als Schutzherr des gedachten Klosters vor.

Wahrscheinlich ist aber dieser Graf Ulrich derselbe, der l. c. pag. 372 Graf zu Bozen, bozanensis comes, genannt wird, und einen Sohn Namens Friedrich hatte.

(2) Graf Ulrich, noch als Schutzherr, schenkte der Kirche zu Freising das Gut Imichinhofen, und stiftete daselbst (zu Freysing) einen Jahrtag. Instrum. Num. 1313.

(3) Sieh folgende Anmerkung.

(4) Seine genealog. Tafel Lit. Bb.

## Anmerkung.

Wegen des Grafen Ulrichs sind die bayerischen Geschichtschreiber, und Kritiker, unter sich uneins; indem Einige derselben den Grafen Ulrich für einen Bruder des Pfalzgrafen Otto VI. (des Aeltern), andere hingegen für einen Bruder des Pfalzgrafen, und nachmaligen Herzoges, Otto VII., angeben.

Jede dieser streitenden Parteyen hat gute Gründe für ihre Behauptung; keine derselben aber bringet (meines Erachtens) Gründe auf die Bahn, die so beschaffen wären, dafs man mit Beyhilfe derselben den Einwendungen der Gegenpartey sicher ausweichen könnte.

Wenn der in der bekannten Kloster rothischen Urkunde, M. b. Vol. I. pag. 364 enthaltene Vergleich zwischen dem Pfalzgrafen Otto (VI.) und dem dasigen Abte Lothar, wirklich im Jahre 1144 (wie Herr Scholliner annimmt) geschehen wäre, so würde auch ich diesem Gelehrten, so wie dem Grafen Buat, orig. dom. boic. tom. II. pag. 328 Recht geben.

Aber eben in dieser Voraussetzung äussert sich eine Schwierigkeit, die sich, ohne Verletzung der Zeitordnung, nicht beseitigen läfst. Denn im Jahre 1144, und zwar den 9. Dezember noch, war Probst zu St. Andrä ein gewisser Guicmann (Histor. Frising. tom. I. pag. 328.) welcher wahrscheinlich Eine Person mit Wichmann, gleichfalls Probste daselbst (l. c. Instrum. Numm. 1315 1318. Item. tom. I. pag. 318. 322.) ist.

Erwähnter Vertrag geschah aber zur Zeit, da Probst zu St. Andrä ein gewisser Otto war. M. b. Vol. I. pag. 365 — — — presentibushis Testibus. Otto Prepositus Sancti Andree — — — Ulricus Prepositus frater Palatini. Folglich mufs jener Vertrag erst nach dem Jahre 1144 vorgekommen seyn.

In welchem Jahre aber? Vor dem Jahre 1148, antworte ich, kann der Vertrag schwerlich geschehen seyn, weil Wichmann, der Vorfahrer Otto's in der Würde eines Probstes zu St. Andrä, erst unter dem Abte Günther zu Weihenstephan seiner Würde entsaget, und sich in erwähntes Kloster begeben hat. (M. b. Vol. IX. pag. 416, wo auch Wichmanns Bruder, Konrad von Haidlfing, vorkömmt) Günther aber, nach dem Zeugnisse einer gleichzeitigen Handschrift (bey Meichelbeck tom. I. Instrum. Num. 1326.) erst im Jahre 1148. dem Abt Sigmar daselbst nachgefolget ist.

In einem der Jahre 1148, 1149, oder 1150. kann der Vergleich auch nicht getroffen worden seyn, weil Bischof Otto zu Freysing, welcher doch die Hauptperson dabey war, erst im Jahre 1149 (nach Pfingsten) von seiner im Jahre 1147 unternommenen Kreuzfahrt zurückgekommen, (Meichelb. Hr. v. Lori) und erst im Jahre 1150 die neu ausgebrochenen Streitigkeiten, wegen der Vogteygerechtigkeit über die Kirche zu Freysing, durch die Auslieferung des ältesten Sohnes des Pfalzgrafen Otto VI. beygelegt worden sind. (Meichelb. tom. I. pag. 331.)

Es läfst sich also kein bestimmtes Jahr, in welchem gedachter Vertrag geschehen sey, mit einiger Gewifsheit angeben, sondern nur so viel sagen, dafs er (vermög der bisher angeführten Ursachen) in den Zeitraum vom Jahre 1151 bis 1158 eintreffe.

Im Jahre 1155 (oder 1156) starb Pfalzgraf Otto VI. und im Jahre 1158 Otto Bischof zu Freysing. Es kann also der Vertrag sowohl vom Pfalzgrafen Otto VI., als Otto VII. verstanden werden. Verstehet man ihn vom Pfalzgrafen Otto VI., dann mufs behauptet werden, derselbe sey binnen den Jahren 1151 bis 1156 geschehen, innerhalb welchen Zeitrau-

mes die Zeugen, die in der erwähnten rotischen Urkunde vorkommen, auch wirklich gelebt haben, wie aus anderen, benanntlich freysingischen, Urkunden zu ersehen ist.

Nur der einzige, in der rotischen Urkunde als Zeuge vorkommende Aribo von Tatendorf wird erst nach dem Jahre 1156 in anderm Urkunden sichtbar, welcher Umstand die Meinung des Herrn Pfeffels, daſs nämlich in derselben die Rede vom Pfalzgrafen Otto VII. sey, auch sehr wahrscheinlich macht, wozu noch der höchst merkwürdige Umstand kömmt, daſs darin (im letztern Theile) ausdrücklich gesagt wird: „cum autem praefatus Palatinus," welche Worte sicher von keinem andern, als vom Pfalzgrafen Otto VII. verstanden werden können.

Aber auch diese Meinung, so wahrscheinlich sie immer ist, ist noch groſsen Schwierigkeiten unterworfen; denn Erstens macht Konrad von Scheyrn von diesem Ulrich gar keine Meldung, sondern behauptet vielmehr, Pfalzgraf (Otto VI.) habe nicht mehrere Söhne, als 4 hinterlassen. M. b. Vol. X. pag. 393.

Zweytens war ein Graf Ulrich schon um das Jahr 1137 (§. I. not. 3. dies. Absch.) Schirmvogt zu Freysing.

Es ist aber ganz und gar nicht wahrscheinlich, daſs Ulrich, des Pfalzgrafen Otto VII. Bruder, um das Jahr 1137 schon ein so hohes Alter gehabt habe, um die Würde eines Schirmvogts begleiten zu können. Zudem würde (vermöge der schon angeführten freysingischen Urkunde Num. 1313.) auch folgen, um das Jahr 1137 wäre nicht allein Graf Ulrich, sondern auch sein Bruder (Otto VII.) schon Schirmvogt zu Freysing gewesen, welches aber offenbar unrichtig und falsch ist.

In Hinsicht nun auf alle diese, in beyden Hypothesen, sich äussernde Schwierigkeiten, ist es so leicht nicht, eine entscheidende, und befriedigende Antwort, auf die Frage: wessen Ottos Bruder, der in der rotischen Urkunde, als Probst unterzeichnete Ulrich sey, zugeben.

Was ist nun zu thun? Soll man erwähnte Urkunde für unterschoben, und für erdichtet erklären? Keineswegs. Dividatur infans! bin ich der Meinung. Man gebe jeder der streitenden Partey einen Ulrich.

Man kann nämlich annehmen, es seyn zwey Ulriche in der Wittelspachischen Familie gewesen, deren Einer ein Bruder des Pfalzgrafen Otto VI. (des Aeltern) Schutzherr zu Freysing, und nachher Probst zu Intichen gewesen, und um das Jahr 1160 gestorben; der andere aber ein

Bruder des Pfalzgrafen Otto VII. (des Grofsen) und Probst bey einer andern Kirche, und eben jener Ulrich war, der in der rothischen Urkunde als Zeuge erscheint, und ein Bruder des Pfalzgrafen (Otto VII.) genannt wird.

In der Urkunde des Bischofs Otto vom Jahre 1157 (Meichelb. tom. I. pag. 336) kömmt unter andern Zeugen (geistlichen Standes) ein Ulrich vor, der Probst zu St. Arsatz war, und in einer anderen freysingischen Urkunde, vom Jahre 1170. Instrum. Num. 1342. kommen die nämlichen, Probst Ulrich, und der Abt Lothar (von Roth) als Zeugen vor. Könnte dieser Ulrich Probst zu St. Arsatz nicht unser Graf Ulrich, Pfalzgrafens VII. Bruder seyn? Mir wenigstens scheint es so, besonders da in einer Urkunde des Klosters St. Zeno vom Jahre 1177 (M. boic. Vol. III. pag. 548.) abermal ein Ulrich, als Probst zu Illmünster, welches Stift sonst auch St. Arsazii genannt wurde, und zwar am zweyten Platze, als Zeuge vorkömmt.

Wäre dieser Probst zu Illmünster, Ulrich, kein Anverwandter des Erzbischofs Konrads von Wittelspach, welcher eben im Jahre 1177 nach Verlassung seines erzbischöflichen Sitzes zu Maynz, Erzbischof zu Salzburg ward (Hansitz germ. sacr. tom. II. pag. 295.) gewesen, dann würde er, als ein bayrisch - freysingischer Prälat wohl nicht bey der vom Erzbischofe Konrad gemachten Schankung, am wenigsten aber am zweyten Orte, unter den übrigen salzburgischen Zeugen, erscheinen, und gesetzt worden seyn.

Wenn aber Probst Ulrich zu Illmünster ein Anverwandter des Erzbischof Konrads (des Wittelspachers) gewesen, so läfst sich mit aller Wahrscheinlichkeit behaupten, dafs er nicht nur ein Anverwandter (im allgemeinen Sinne) sondern sogar ein leiblicher Bruder desselben, mithin auch ein leiblicher Bruder des Pfalzgrafen Otto VII. gewesen sey.

Es kömmt in derselben Urkunde des Klosters St. Zeno auch der Probst des (bayrischen) Klosters Weiarn, als Zeuge vor, wovon aber (meines Erachtens) die Ursache ist, weil das Kloster Weiarn gröfsten Theils vom Erzbischofe zu Salzburg gestiftet wurde, und der Probst des Klosters, vermög des dem Erzbischofe zu Salzburg zustehenden Nominations - Rechtes ein salzburgischer Vasal, wie der am ersten Orte unterschriebene Probst von Werd (Hegelwörth) war; so wie bisher auf immer der Erzbischof zu Salzburg bey der Wahl eines Probstes zu Weiarn Viel zu sagen hatte.

Im Jahre 1179 (M. b. Vol. IV. pag. 138.) ertheilte der Erzbischof Konrad (von Wittelspach) dem Kloster Varnbach ein Bestätigungs-Diplom, die Kirche zu Münichswald betreffend, worin unter anderen Zeugen auch die zwey Brüder des Erzbischofes, Friederich II., und Otto, der Jüngere, vorkommen.

Dieser Umstand macht meine Muthmaſsung, daſs Ulrich, Probst zu Illmünster, oder zu St. Arsatz, wirklich ein Bruder des Erzbischofes gewesen, ziemlich wahrscheinlich; indem daraus allerdings erhellet, der Erzbischof Konrad habe bey Ertheilung und Ausfertigung seiner Gnadenbriefe jedesmal auch Einige von seinen nächsten Anverwandten, und was die erwähnten zwey Brüder Friedrich, und Otto insbesondere betrifft, diese aus der Ursache als Zeugen beygezogen, weil Probst Ulrich im Jahre 1179 muthmaſslich nicht mehr am Leben war.

Diese Hypothese, wenn sie schon nicht ganz frey von jeder dagegen zu machenden Einwendung ist, dienet doch sehr, um jeder der über die Person des Probstes Ulrich streitenden Partheyen Recht geben zu können, hauptsächlich aber um nicht (mit dem Herrn Scholliner pag. 225.) in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, den Grundtext der rothischen Urkunde verändern, und statt „prefatus palatinus, prefati palatini filius" lesen zu müssen.

In dieser Hypothese endlich sieht man auch ein, warum Friederich der Sohn des Pfalzgrafen Otto des VI. (des Aeltern) in einer emmeranischen Urkunde, Cod. tradit. bey Bern. Pez. thesaur. Anecdot. tom. I. P. III. pag. 178. Medioximus fratrum genannt wird.

## §. III.

Von dem Grafen Eckhard III., drittem Sohne des Pfalzgrafen Otto IV., ist mehr nicht bekannt, als, daſs er um das Iahr 1180 dem Kloster Scheyrn einen Hof, und zwey Huben zu Sliwesheim, und dem (ehemaligen) Kloster Inderstorf das Gut Ilhdorf, geschenkt hat. (1)

(1) Comes Ekkardus de Schyren dedit nobis curiam unam in Slibesheim, et II. Mansus. Testes, Otto Dux Babariae — — — M. b. Vol. XIV. pag. 169. Ekkardus comes — dedit nobis predium Ilhdorf, et mansum Solarii, et Silicam.

Dieser Graf Eckard von Scheyrn kann nicht Eckard I., auch nicht Eckard II. seyn, weil jener schon um das Jahr 1098 gestorben, dieser aber um das Jahr 1140 ein Mönch zu Scheyrn geworden: folglich wird dieser Graf Eckard in der

Reihe der III., mit allem Rechte als ein Sohn des Pfalzgrafen Otto IV., und so auch als ein Bruder des Pfalzgrafen Otto VI. angenommen.

Graf Eckard III. mag um das Jahr 1100 geboren worden seyn, folglich auch ein Alter von 80 Jahren erreichet haben, welches Alter eben nicht außerordentlich ist.

Nach dem Zeugnisse des Necrologium Understorf. M. b. Vol. XIV. pag. 169 starb Graf Eckard III. den 20. Juny (XII. Kal. Jul.) Ekkardus comes — — —

## §. IV.

Der letzte, und jüngste Sohn (1) des Pfalzgrafen Otto IV. war Friederich I.

Da bey der Stiftung des Klosters Eisenhofen (im Jahre 1107) nur die zwey Brüder Otto VI., und Ulrich I. als Zeugen erscheinen, so ist allerdings zu vermuthen, Graf Friederich I. habe im Jahre (1107) noch kein zeugnißfähiges Alter gehabt.

Graf Friederich I. mag demnach um das Jahr 1101, oder 1102, oder vielleicht noch später, geboren worden seyn.

Diesen Graf Friederich I. treffe ich zum ersten Male in einer Urkunde des Klosters Varnbach vom Jahre 1136 an. (2)

Im Jahre 1142 erschien Graf Friederich I. auf dem berühmten Reichstage, welchen K. Konrad III. zu Würzburg gehalten (3), und wo dieser König dem Kloster Ranshofen einen Freyheitsbrief ertheilet hat. (4)

Graf Friederich I. wird in dieser Ranshofischen Urkunde ausdrücklich ein Sohn des Pfalzgrafen Otto (5) genannt: mithin ist es auch unläugbar, daß des Pfalzgrafen Otto des Aeltern in unserm Systeme des VI., dessen Bruder Graf Friederich I. war, Vater, nicht Graf Eckard I., sondern der von mir entdeckte Pfalzgraf Otto IV., und folglich, Pfalzgraf Otto, der Sohn des Grafen Eckards I. nicht der Vater, sondern der Groß-Vater des nachmaligen Herzoges Otto VII, gewesen ist.

Um das Jahr 1154 entschloß sich Graf Friederich I. ins Kloster zu gehen, (6) welcher Entschluß, nach dem Zeugnisse einer alten Handschrift des (ehemaligen) Klosters Inderstorf (7) im Jahre 1163 (8) auch ins Werk gesetzt wurde.

Graf Friederich I. starb demnach als ein Ordensgeistlicher (zu Inderstorf) im Jahre 1195. (9)

(1) Daſs Pfalzgraf Otto IV. nebst den 3 Söhnen Otto VI., Ulrich I., und Eckard III., auch einen Friderich hinterlassen habe, und folglich, daſs Friderich I. ebenfalls ein Sohn des erwähnten Pfalzgrafen Otto III. gewesen sey, beweisen die Urkunden, die ich sogleich anführen werde.

Aus welcher Ursache also weder Herr Graf du Buat, noch Herr Lipowsky, eine Meldung von diesem Friderich I. gemacht, weiſs ich nicht.

(2) M. b. Vol. IV. pag. 130 — — Testes adhibuimus — — Palatinos Fridericum (I.) Ottonem cum ceteris majoribus, et minoribus — — anno 1136. Diese zwey Pfalzgrafen, Friderich, und Otto halte ich für die zwey Brüder, Friderich I., und Otto VI.

Graf Friderich I., obschon er jünger, als sein Bruder Otto VI. war, mag vielleicht demselben vorgesetzt worden seyn, weil er eine Grafschaft in dem heutigen Gerichtsbezirke, Mainburg, (Buat. orig. dom. boic. tom. II. pag. 355. item Herr Anton Nagl, Pfarrer zu Rohr, in seinem vortreflichen Werke „Notitiae, origines Domus boicae seculis X. et XI. illustrantes" pag. 54) hatte, worin vermuthlich das Kloster Varnbach, welchem K. Lothar II. den erwähnten Freyheitsbrief ertheilet, einige Güter besaſs; folglich Graf Friderich I. entweder als Graf des Bezirkes, oder als Schutzherr der dem Kloster Varnbach angehörigen Güter seinem ältern Bruder mit allem Rechte vorgesetzt worden.

Einen ähnlichen Fall treffen wir in verschiedenen Urkunden an, z. B. in einer Urkunde des Klosters Benediktbeurn (M. b. Vol. VII. pag. 46) wo der jüngere Bruder, Graf Popo, seinem ältern und regierenden Bruder Berthold I. zu Andechs, und vermuthlich auch aus keiner anderen Ursache, vorgesetzt wird, als weil Popo Schirmvogt des Klosters war. Item Instrument. Frising. Num. 1321, wo ebenfalls Popo seinem ältern Bruder Berthold III. von Andechs vorsteht.

Eben so steht auch Graf Friderich II. seinem ältern Bruder Otto VII., in einer andern Urkunde des Klosters Varnbach M. B. Vol. IV. pag. 139, vom Jahre 1179, vor.

Herr Scholliner, pag. 226, hält den erwähnten Grafen Otto VI. für den Grafen Otto, der in seinem Systeme ebenfalls der Vte ist; allein, ich kann nicht begreifen, warum Otto der V. als aus einer Nebenlinie entsprossen, ein Pfalzgraf genannt worden sey, da nicht einmal die Grafen Ulrich I., und Eckard III., als leibliche Brüder des Pfalzgrafen Otto VI. mit dem Pfalzgrafentitel beehret wurden. Eher wollte ich zugeben, unter dem gedachten Otto stecke Otto VII., welcher im Jahre 1136 ein Alter von beyläufig 16 Jahren gehabt haben mag, und dieser Ursache wegen seinem Vatersbruder, dem Friderich I. nachstehen muſste.

(3) M. b. Vol. III. pag. 316. Anno Dom. Incarn. M. C. XLII. Ind. IV (soll V heiſsen) regnante Chunrado — — — factum apud Wirzburg. Dieser zu Würzburg gehaltene Reichstag war eben derjenige, auf welchem der bekannte Staatsstreich wegen der Vermählung der Gertraud, der hinterlassenen Wittwe des Herzogs Hein-

richs IX., mit dem Herzoge Heinrich X. gespielet wurde. Lori Auszug etc. ad annum 1142.

(4) Von dieser Urkunde macht Herr Scholliner nicht die mindeste Meldung. Er handelte aber hierin auch sehr klug; denn sonst hätte er das Widersprechende seines Systemes selbst eingesehen, und als ein Wahrheitsforscher auch eingestehen müssen.

(5) L. c. — — Fridericus (I.) filius Palatini comitis Ottonis.

Die Anhänger des alten Systems werden (ja müssen sogar) sagen, daſs unter diesem Friderich II. der Bruder des Pfalzgrafen Otto des Groſsen, und nachmaligen Herzoges zu verstehen sey.

Ich frage aber diese Herren, mit welcher Wahrscheinlichkeit (seposito praejudicio) sie unter jenem Friderich, den Grafen Friderich II., den Bruder des gedachten Graf Otto VII., verstehen können, da dieser Fridrich II. im Jahre 1142 nicht älter war, und nach der eigenen Berechnung ihres Prinzipals (des Herrn Scholliners) auch nicht älter, als aufs höchste 13 Jahr alt seyn konnte?

Wenn um das Jahr 1142 vom Otto dem Gröſsern (wie Herr Scholliner selbst vorgiebt pag. 223) noch nichts gehört worden; mit welcher Wahrscheinlichkeit, frage ich abermal, können diese Herren, will nicht sagen, behaupten, sondern nur vermuthen, der noch weit jüngere Bruder des Pfalzgrafen Otto VII., Graf Friderich II., habe schon im Jahre 1142 eine groſse Person, und zwar bei einer Versammlung der Fürsten gemacht, wo es um die Verleihung, und Vergebung eines groſsen, und selbst dem wittelspachischen Hause zwar angehörigen, leider aber, von längerer Zeit her demselben entrissenen Landesherrschaft zu thun war? Wer soll glauben, Pfalzgraf Otto VI. der Aeltere, habe zu erwähnter Versammlung seinen 13jährigen Sohn Friderich II., und nicht vielmehr seinen leiblichen Bruder, Fridrich I., oder wenigstens seinen ältesten, und erstgebornen Sohn, Otto VII., als unstreitigen Erben, sowohl seiner, als seiner Vorfahren, und Voraltern, welchen das Land mit Gewalt entrissen wurde, als Geschäftsmann schicken wollen?

Daſs junge, und noch unmündige in verschiedenen Urkunden, als Zeugen auftreten, weiſs ich ganz wohl; aber nur eine einzige Urkunde weisen mir die Herren Gegner auf, worin ein aufs höchste 13jähriger Knab ohne Beyseyn Eines seiner Anverwandten (wie hier Graf Friderich erscheint) als Zeuge, oder als eine sonst merkwürdige Person, vorkomme, dann will ich ihnen gern das Recht zusprechen.

Selbst der Ausdruck „filius Palatini comitis Ottonis" scheinet die Richtigkeit meines Systemes zu beweisen, indem dieser Ausdruck in den Urkunden gewöhnlich nur bey Söhnen gebraucht wurde, deren Väter schon gestorben waren, so wie der unmittelbar vor dem Grafen Friderich stehende Peter (sonst Sueno) ebenfalls filius Regis danorum (Erici IV), welcher schon im Jahre 1139 gestorben war, (Hübner. tab. genealog. Num. 85.) in der nämlichen Urkunde genannt wird.

Wollen die Gegner etwa haben, man müsse in der angezogenen Urkunde statt filius, frater, Palatini comitis Ottonis, lesen? Diefs, antworte ich, mögen diejenigen thun, die sich nicht entschliefsen können, ein System zu verlassen, das sie einmal angenommen haben.

In einer Urkunde des Klosters Weihenstephan, von den Jahren 1148 — 1156. M. b. Vol. IX. pag. 425 kömmt auch ein Friderich vor, der ein Sohn des Pfalzgrafen genannt wird: Fridericus filius Palatini cometis.

Meiner Meinung nach ist dieser der nämliche Friderich I., und der Bruder des Pfalzgrafen Otto VI., so wie er in einer andern Urkunde jenes Klosters, l. c. pag. 409, von den Jahren 1138 — 1147 auch wirklich ein Bruder desselben genannt wird — — presente advocato nostro Palatino comite fratre ejus Domino Friderico (I.)

(6) Vol. VI. pag. 96. Fridericus Patatinus comes, dum seculo renunciare disposuit.

(7) Vor seinem Eintritte in das Kloster entschied noch Graf Friderich I. im Jahre 1161 einen zwischen den Aebbten von Admond, und von Benediktbeurn, obwaltenden Streit. Chron. benedictob. pag. 93. Item Bernard Pez thesaur. Anecd. tom. III. pag. 635.

(8) Sieh Scholliners Abhandl. etc. pag. 229. not. d. Graf Friderich I. kömmt in dem vom Herzoge Heinrich XI. dem Kloster Ranshofen ertheilten Freyheitsbriefe, vom 23. Nov. des Jahres 1157 als Zeuge vor. (M. b. Vol. III. pag. 322.) Aus diesem erhellet, dafs Graf Friderich I. vor dem Jahre 1157, seinen Stand noch nicht verändert hat.

Die Ordnung, in welcher die Zeugen in erwähnter Ranshofischen Urkunde einander folgen, ist wieder ein Beweis von der Wahrheit dessen, was ich oben, dritten Abschn. §. 8. von der nach dem Alter eingerichteten, und bey der Unterzeichnung der Urkunden gewöhnlich beobachteten Ordnung der Zeugen gesagt habe.

In dieser Urkunde steht nämlich am ersten Orte Graf Givehard (Gebhard II.) von Burghausen, welchem folgen: Markgraf Berthold (III.) von Vohburg: Pfalzgraf Friderich (I.) Graf Berthold (III.) von Andechs: Graf Sifrid (II.) von Liebenau, dann die zwey Brüder, Sieghard, und Heinrich de Scala.

Dafs Graf Gebhard (II.) von Burghausen allen übrigen Grafen hier vorgesetzt wird, glaube ich, geschah, entweder, weil er Schirmherr des Klosters Ranshofen, oder weil er ein Anverwandter des Herzogs Heinrich XI. war, von welcher Anverwandtschaft in der nachfolgenden 4ten Anmerkung das Weitere wird gesagt werden. Markgraf Berthold (III.) von Vohburg folgte im Jahre 1146 seinem Vater in der Regierung; als dem Aeltern gebührte ihm also auch der Vorrang vor den übrigen, ihm nachstehenden Grafen.

Pfalzgraf Friderich I. war älter als Berthold (III.) von Andechs; mithin hatte er auch das Recht, demselben, so wie dieser, aus der gleichen Ursache dem Grafen Sigfrid (II.) von Liebenau, vorgesetzt zu werden.

Die zwey Brüder de Scala, Sighard, und Heinrich, waren Stiefbrüder des wirklich regierenden Grafen zu Burghausen, Gebhards II., und wahrscheinlich nur Titulargrafen: folglich mufsten sie den schon genannten Grafen nach, den noch übrigen Grafen aber, muthmafslich aus der Ursache vorgesetzt werden, weil sie Brüder des am ersten Orte genannten, wirklich regierenden Grafen, Gebhards II. waren.

Um dasselbe Jahr (1157.) kömmt Pfalzgraf Friderich I. auch in einer Urkunde des Klosters Baumburg (welche die fehlerhafte Zeitangabe, circa 1160, hat) vor, worin er am ersten Orte, als Zeuge steht. M. b. Vol. III. pag. 58. Num. CLXXII.

Das Ort Piscolstorf (Püschlstorf) mufs entweder ein Reichslehen, oder ein Komitatsort des Grafen Friderichs I. gewesen seyn; denn sonst sehe ich nicht, warum Pfalzgraf Friderich I. den übrigen, wirklich regierenden Grafen vorgesetzt wird; als Reichsbeamter, oder als Gaugraf aber, hatte er allerdings das Recht, denselben vorgesetzt zu werden.

Was aber die Ursache der Gegenwart der übrigen Grafen und Zeugen betrifft, so bin ich der Meinung, Graf Eckbert (III.) von Pütten erscheine in der Urkunde, weil das Kloster Baumburg von der Adelheid von Meglingen, welche den Ulrich von Pütten (de Pictavia) einen Blutsverwandten des Grafen Eckberts III., zum Gemahl hatte, gestiftet worden ist. Man sehe meine Preisschrift von den Grafen von Vornbach etc.

Graf Gebhard II. von Burghausen war durch Itha, seine Grofsmutter, ein Anverwandter des Grafen Eckberts III. von Pütten, weil Itha dieses Eckberts III. Grofs-Vaters-Schwester war, und Graf Sifrid (II.) von Liebenau war ein Vatersbruder des Markgrafen Engelberts von Crayburg, und Schutzherrn des Klosters Baumburg; mithin hatten auch diese zwey Grafen, von Burghausen und Liebenau, das Recht bey dem, zwischen dem, Herzoge Heinrich XI., und dem Kloster Baumburg, vorgenommenen Tausche, als Zeugen zu erscheinen, und zu unterschreiben.

Gleich nach der baumburgischen Urkunde steht eine andere, in der die zwey Pfalzgrafen, Otto und Friderich, am letzten Orte vorkommen, aus welchem Umstande ich abnehme, erwähnte zwey Pfalzgrafen seyen Otto VII., und sein Bruder Friderich II., welche auch die Jüngsten unter den übrigen daselbst genannten Grafen waren.

Es mufs aber diese letztere baumburgische Urkunde beyläufig auf das Jahr 1161 angegeben werden, weil die beyden pfalzgräflichen Brüder, Otto VII., und Friderich II. erst im erwähnten Jahre 1161 aus Italien nach Bayern zurückgekommen sind.

(9) Diefs ist zwar die uralte, und bey dem (ehmaligen) Kloster Inderstorf hergebrachte Meinung, die mich aber gar nicht wahrscheinlich zu seyn däucht.

### Erste Anmerkung.

Gegen die von mir gemachte Erklärung der in der angezogenen Urkunde des Klosters Vornbach (vom Jahre 1136) vorkommenden zwey Pfalzgrafen, Friderichs, und Ottos, kann man mir mit allem Rechte die Einwendung machen, es sey nicht wahrscheinlich, daſs diese zwey Pfalzgrafen Brüder waren, weil sonst auch das Verbindungswörtlein „et" beygesetzt wäre, wie dieses in allen Urkunden desselben Zeitraumes, worin zwey Brüder bekanntlich aus dem gräflichen Geschlechte von Scheyrn-Wittelspach, als Zeugen vorkommen, geschehen ist. Da ich die Beschwerniſs, eine befriedigende Antwort auf diese Einwendung zu geben, selbst einsehe; mich aber doch nicht bereden lassen kann, den erwähnten Pfalzgrafen Otto für den nach dem Jahre 1140 gestorbenen Otto V., mit Scholliner, anzuerkennen; so will ich von meiner gemachten Erklärung abgehen, und behaupte dagegen, erwähnter Pfalzgraf Friderich gehöre gar nicht zum scheyrischen Geschlechte, sondern sey jener Friderich, den ich im vorigen Abschn. §. VIII., Erst. Anmerk. als Pfalzgrafen in Sachsen angenommen habe, in welcher Erklärung sich dann auch die Ursache, warum Friderich dem scheyrischen Otto VI. vorgesetzt wird, ganz wahrscheinlich angeben läſst.

### Zweyte Anmerkung.

Ich habe §. 3 vorigen Abschnitts den Grafen Otto, von welchem der Mönch zu Scheyrn schreibt, er habe seine Güter unter seine 4 Söhne getheilt, und nachher eine Reise in das heilige Land unternommen, für den Pfalzgrafen Otto IV., und für den Sohn des Grafen Eckards I. angenommen.

Hier will ich auch meine Meinung über die erwähnte Vertheilung dem geneigten Leser zur Prüfung vorlegen. Meines Erachtens bekam Pfalzgraf Otto VI. als Erstgeborner, nebst dem Stammgute Wittelspach auch die Würde eines Pfalzgrafen in Bayern, und Prinzipalvogts der Kirche zu Freysing.

Graf Ulrich I. erhielt nebst der Würde eines Schutzherrn der Kirche zu Freysing (Regionarii) und des Klosters Weihenstephan, auch das Gut Imichinkofen, und vermuthlich noch andere Güter. §. II. u. Abschn.

Graf Eckard III. bekam Schlivesheim, und Jlhdorf, welches letztere

Gut er dem (ehmaligen) Kloster Indersdorf geschenkt hat. M. b. Vol. XIV. pag. 169.

Graf Friederich I. bekam nebst der Würde eines Pfalzgrafen, welche Würde er gemeinschaftlich mit seinem ältesten Bruder Otto VI. hatte, auch eine Grafschaft in der Gegend des heutigen Landgerichts Maynburg. §. IV. not. 2. d. Abschn. nebst der Würde eines Advocati (regionarii) des Klosters Weihenstephan. M. b Vol. IX. pag. 416. 422.

Im Necrologio des Klosters Weltenburg. M. b. Vol. XIII. pag. 478. ad XII. Kal. April. (21. März) kömmt ein Pfalzgraf Friderich von Tubing vor: Fridericus Palatinus de Tuwing.

Dieser Pfalzgraf Friderich ist wahrscheinlich der Bruder des im Jahre 1134 zum Bischofe in Augsburg erwählten Walthars, (Khamm Hierarch. august. tom. I.,) und der Vater des Udalrichs, dessen Sterbtag im Necrolog. ad IV. Kal. Jan. angegeben wird. Dieser Friderich von Tübingen darf mit dem scheyrischen Pfalzgrafen Friderich I. nicht verwechselt werden.

### Dritte Anmerkung.

Hundius in seiner Metrop. Tom. III. m. p. 320. liefert uns eine Urkunde des Klosters Weihenstephan (die aber in dem IX. Bande der von der churbayerischen, jetzt königlichen Akademie herausgegebenen Sammlung der Kloster-Urkunden nicht vorkömmt) worin dem Pfalzgrafen Otto ein Sohn Namens Herrmann, beygelegt wird: „compertum sit — — qualiter Otto palatinus comes et filius ejus Hermannus — —“

Da dieses Herrmanns in gar keiner andern Urkunde, worin von den Söhnen des Pfalzgrafen Otto eine Meldung geschieht, gedacht wird, so läſst sich billig zweifeln, ob es jemals einen Herrmann in dem Wittelspachischen Geschlechte gegeben habe, so wie auch selbst unter den sowohl ältern, als neuern Geschichtschreibern verschiedene Meinungen über die Person, und die übrigen Lebensumstände dieses Herrmanns obwalten, wovon aber meines Erachtens die einzige Ursache ist, daſs sich Keiner derselben die Mühe gegeben hat, den wahren Zeitraum zu bestimmen, in welchem erwähnte Urkunde zu setzen ist.

Diese Mühe will nun ich über mich nehmen, und so viel möglich ist, die Epoche erwähnter Urkunde angeben.

Die Zeugen, welche darin vorkommen, sind: Adilpero de Pochsperg, Purchart de Mospurg, Rudolf, Adilolt de chamere, Gervinc — — de Horskenhoven, Heriman de Aribenhoven, Ulrich de Holzenhusen, carolo de Horskenhoven.

Wenn es erlaubt ist, von der Epoche, worin Einige der gemeldten Zeugen gelebt haben, auf die Epoche der Urkunde selbst zu schliefsen, so gehört dieselbe ganz sicher zum Zeitraume vom Jahre 1138 bis 1156.

Denn innerhalb dieses Zeitraumes lebten: Purchart de Mospurg. M. b. Vol. I. pag. 267. Vol. IX. pag. 419. 428. Meichelb. tom. I. Instrum. Num. 1321. Adilolt de Kamer. Vol. IX. pag. 425. Gerwic de Horskenhoven. Ibid. Heriman de Arbenhoven Vol. VIII. pag. 411. Oudalrich de Holzhusen Vol. IX. pag. 419. Instrum. Frisinganum Num. 1313. Karolus de Horschenhoven Vol. IX. pag. 411, wo auch dieses letztern Eltern Engilmarius, und Christina, angezeigt werden.

Innerhalb der Jahre 1138 — 1156 lebten Pfalzgraf Otto, und dessen Söhne Otto VII., Konrad, Friderich II., Otto der Jüngere, und Ulrich II.; von einem wittelspachischen Herrmann aber kömmt in keiner andern, aufser der hundischen Urkunde, eine Sylbe vor. Es läfst sich also ganz wahrscheinlich vermuthen, dafs ein Schreibfehler bey der Ausfertigung erwähnter hundischen Urkunde entweder auf Seite des Pfalzgrafen Otto, oder auf Seite des Herrmanns mit eingeschlichen sey.

Herr Scholliner, in der Abhandl. von den Voreltern etc. pag. 234 ist der Meinung, der Schreibfehler befinde sich auf Seite Herrmanns, so dafs man statt Herrmann, Friderich II., lesen müsse.

So wahrscheinlich diese Muthmafsung ist, so wenig gefällt sie mir doch, indem nicht zu glauben ist, der Notarius erwähnter Urkunde habe die ganz verschiedenen Namen, Herrmann, und Friderich verwechselt, und statt Friderich, Herrmann geschrieben.

Wahrscheinlicher scheint mir die Muthmafsung des Matheus Marschalks von Pappenheim (bey Hundius Stammb. erst. Theil. pag. 134.) zu seyn, welcher statt Otto, Rapoto liefst, und den Herrmann für dieses Rapotos Sohn angiebt.

Es mag nämlich ein Schreibfehler (aus Uebersehen) begangen, und statt Rapoto, mit Auslafsung der ersten 3 Buchstaben, Otto, geschrieben worden seyn, wie z. B. Otto, Kadelhochs Bruder, anderswo mit Zusetzung dreyer Buchstaben, Siboto, genannt wird. M. b. Vol. III. pag. 422. 423.

Ietzt entsteht aber die Frage, wer dieser Rapoto, und wessen Geschlechtes er gewesen sey?

Herr Graf du Buat Orig. dom. boic. tom. II. pag. 347, giebt diesen Rapot für den Vater des berühmten, und im Jahre 1099 an der Pest gestorbenen Pfalzgrafen Rapots an, dessen Vatersbruders Kind der gleichfalls berühmte Ulrich de Pictavia (von Pitten) war.

Da vermöge der Epoche, worin die in erwähnter hundischen Urkunde genannten Zeugen leben, die Urkunde selbst in den Zeitraum 1138 — 1156 zu setzen ist; so sieht jeder von selbst ein, daſs sich diese Muthmaſsung des Herrn Grafen Buat mit der Zeitrechnung nicht vereinigen lasse.

Unter dem Alt - Bayerischen Adel ist nur in dem Geschlechte der Grafen von Ortenburg ein Rapot in dem Zeitraume 1138 — 1156 anzutreffen.

Dieser Rapot von Ortenburg kann ganz füglich als Vater des in der Frage stehenden Herrmanns angenommen werden. Denn

Erstens kommen in erwähnter Urkunde von Weihenstephan zwey Personen als Zeugen vor, (Adilpero von Poschberg, und Friderich von Celle) die ehedem Ministerialpersonen der Grafen von Varnbach waren, nachher aber durch die Utta von Pütten an die Grafen von Crayburg gekommen sind. M. b. Vol. IV. pag. 26. 261.

Zweytens war der Name Herrmann, ein vorher im ortenburgischen Geschlechte unbekannter, und vermuthlich erst ein durch die erwähnte Utta von Pütten, Gemahlinn des Engelberts von Crayburg und Mutter des gedachten Rapots von Ortenburg, von dem Geschlechte der Grafen von Varnbach, welches schon Herrmanne zählte, in das Geschlecht der Grafen von Ortenburg übertragener Name.

Drittens konnte Rapot von Ortenburg zur Zeit, als Pfalzgraf Otto VI. mit dem K. Konrad wegen der Schirmgerechtigkeit über die Kirche zu Freysing zerfiel, und von demselben in die Reichsacht erklärt wurde, statt diesem als Pfalzgraf in Bayern, wiewohl nur auf eine kurze Zeit, aufgestellet worden seyn.

Viertens ist Rapot, welcher einen gewissen Volmar dem heil. Emeram übergeben, cod. tradit. Emm. pag. 131, wahrscheinlich Graf Rapot von Ortenburg. Dieser wird aber ausdrücklich L. c. Palatinus genannt; woraus sich ergiebt, Graf Rapot von Ortenburg habe auch wirklich um die

Mitte des 12ten Jahrhunderts, zu welcher Epoche die emmeramische Urkunde zu rechnen ist, die Würde eines Pfalzgrafen in Bayern besessen. Ich weifs zwar, dafs der gelehrte Ios. Moritz (Akad. Abhand. Neue 5r B. pag. 538. 539.) diese emmeramische Urkunde auf einen weit älteren Zeitraum zurücksetzt: allein, aus dem Zeitalter des in derselben als Zeuge vorkommenden Heinrichs von Umblstorf zu urtheilen, ist die von mir bestimmte Epoche weit wahrscheinlicher, als die des gelehrten Moritz, weil Heinrich von Umblstorf in einer geisenfeldischen Urkunde (M. b. Vol. XIV. pag. 210. Num. XCVII.)., die vermöge des §. 1. d. Abschn. Gesagten, zu dem Zeitraume 1138 — 1141 gehört, wieder als Zeuge, unter dem Namen, Wezil, vorkömmt.

Meines Erachtens ist der, vom Pfalzgrafen Rapot (von Ortenburg) dem heil. Emmeram übergebene Volmar derselbe, der in einer Urkunde des Klosters Baumburg (M. b. Vol. III. pag. 25. Num. LXIX. circa annum 1130 ein Tochtermann (gener) Hartmanns von Nufsdorf genannt wird; welches Geschlecht ehedem den Grafen von Vornbach, und Pütten dienstbar war, nachher aber (vermuthlich nach dem im Jahre 1099 erfolgten Hintritte des Pfalzgrafen Rapots, ebenfalls aus dem Geschlechte von Vornbach) unter die Herrschaft der Grafen von Crayburg durch die mit dem Herzoge Engelbert III. von Crayburg vermählte Utta, Tochter des Grafen Ulrichs Pütten (des Reichen genannt) gekommen ist.

Graf Rapot von Ortenburg mag nämlich von seinem Vatersbruder, dem Markgrafen, Engelbert IV., den Auftrag, seinen (des Markgrafen) Dienstmann, erwähnten Volmar dem heil. Emmeram zu übergeben, erhalten, und diesen Auftrag sodann um das Jahr 1150, um welches Jahr der wittelspachische Pfalzgraf Otto vom K. Konrad in die Acht erkläret wurde, entrichtet haben.

In den Jahren 1169 — 1187 war ein Herrmann von Ortenburg Erzdiakon in Kärnthen. Hansitz. germ. sacr. tom. II. pag. 286. 305. Item. M. b. Vol. IV. pag. 135. 139.

Dieser Erzdiakon, Herrmann von Ortenburg, schickt sich ganz gut für einen Sohn des um das Jahr 1150 aufgestellten Pfalzgrafen Rapots von Ortenburg.

## Vierte Anmerkung.

Herzog Heinrich XI. nennt in der schon angeführten Urkunde des Klosters Ranshofen (M. b. Vol. III. pag. 322) den Grafen Gebhard II. von Burghausen seinen Anverwandten „cognatus noster."

Der Grund dieser zwischen den genannten Fürsten obwaltenden Anverwandtschaft, welchen meines Wissens noch kein einziger Geschichtschreiber angegeben hat, liegt darin, weil (wie ich in meiner Preisschrift von den Grafen von Vornbach bewiesen habe) Hedwig die Mutter des Kaisers Lothar II., dessen Tochter Gertraud, Herzogs Heinrich XI. Mutter war, eine geborne Gräfinn von Vornbach, und diese eine Blutsverwandte der Itha, der Grofsmutter des erwähnten Gebhards II. von Burghausen, gewesen, wie aus der nachstehenden genealogischen Tabelle zu ersehen ist.

Thiemo I. com. de Varnbach.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Thiemo II. | | Comites de Burghausen. | | Henricus I. 1025. |
| Thiemo III. | | | | Himiltrud. fund. Eccl. Varnbach. |
| Ekkebertus I. de Pütten et Varnbach. † 1109. | Itha | Sigihardus II. com. de Burg. occisus 1104. uxor Itha de Varnbach. | | Hedwig. nupta Gebhardo de Supplenburg. |
| Ekkebertus II. † circa 1141. | Gebhardus I. Adv. Ranshov. | Sigihardus III. † 1142. uxores. I. NB. II. Sophia, vidua Henrici II. Ducis Carinth. anno 1127. † 1154. | | Lotharius II. Imp. Uxor. Rixa. |
| Ekkebertus III. occisus 1158. | Sigihard. IV. | Henric. II. | Gebhardus II. † 1164. cognatus Henrici XI. Ducis Bavariae. | Gertrudis maritus Henricus IX. D. B. † 1139. |
| | | | Itha nupta Luitoldo com. de Plaien. | Henricus XI. Sive Leo. |

Num. I.

# Tabula Genealogica
## Richardis Saxonicae.

Bela I. Rex Ungariae † 1063.

| | | |
|---|---|---|
| Sophia uxor | Geysa I. Rex Ung. † 1077. | Ladislaus Rex Ungar. † 1095. |

| | |
|---|---|
| I. Udalrici, Marchionis Carinthiae 1062. † 1070. | II. Magni, Saxon. Ducis anno 1070. † 1106. |

| | | | |
|---|---|---|---|
| II. Elica | II. Wulfildis uxor Henrici Nigri Duc. Bav. | II. Wilburgis uxor Conradi I. Duc. Moraviae. | II. Richardis nat. c. 1074. |

Num. II.

# Tabula Genealogica
## Filiorum Hazagae Comitissae de Scheyrn.

Hazaga com. de Schyern.

| Otto III. com. de Schiren. (nunquam fuit Palatinus) † circ. 1119. Uxor Mathildis. | Ekkehardus I. Advoc. Frising. 1074 † c. 1096. | Bernardus I. † circ. 1100. |
|---|---|---|

Filii Ottonis III.:

| Ekkehardus II. Monach. Schyr. c. 1140. | Bernardus II. can. Frising. anno 1139. | Otto V. (nunquam Palatinus.) † post. 1140. |
|---|---|---|

Patrueles Ottonis comitis Palatini.

* * *

Filius Ekkehardi I.:

Otto IV., com. Palatinus circ. 1108. fundator canoniae Inderstorf. † post. 1132, in via Peregrinationis. Uxor Richardis, Filia Magni, Ducis Saxoniae, et Sophiae Ungaricae. nat. circ. 1074. copulat. circ. 1090, vel 1091. † post. 1155.

Otto VI. (Senior) nat. circa 1092. com. Palatinus Bavariae. Nepos Ekkehardi et Pater Ottonis, Ducis Bavariae. † 1155. vel 1156.

Num. III.

## Tabula Affinitatis
inter Fridericum I. com. de Bogen, et Richardem, ex Saxonia.

Bela I. Rex Ungariae.

| Bertha uxor II. Hartwici I. com. de Bogen. | Sophia uxor I. Udalrici, March. II. Magni, Ducis Saxon. |
| --- | --- |
| Fridericus comes de Bogen, natus ex Ima uxore Hartwici † ante 1100. | II. Richardis nat. c. 1074. |

Num. IV.

## Tabula Genealogica
exhibens mutuam consanguinitatem inter Fridericum I. Imp. Henricum Leonem Ducem, et Ottonem VII. com. Palatinum Bavariae.

Magnus Dux Saxoniae.
uxor
Sophia. 1070. Vid. Tab. I.

| Richardis uxor Ottonis IV. com. Palat. Bav. | Wulfildis uxor Henrici Nigri, Duc. Bav. † 1126. | |
| --- | --- | --- |
| Otto VI. (Senior) com. Palat. Bav. | Juditha uxor Friderici II. Duc. Sueviae. | Henricus Suberbus Dux Bav. et Saxoniae. † 1139. |
| Otto VII. (Senior) com. Palat. Bavariae. | Fridericus I. Imperator. | Henricus Leo Dux. Bav. et Saxoniae. |

Num. V.

## Tabula Genealogica

exhibens conjunctionem Ducum (modo Regum) Bavariae cum Marchionibus (modo Magn. Duc.) de Baaden.

Henricus Leo
† 1195.

| * * * | | * * * |
|---|---|---|
| Hermannus III. Marchio Baadensis et Hochbergensis † 1190. | Henricus (Longus) com. Palat. Rheni † 1227. | Ludovicus I., Dux Bavariae. † 1231. |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Hermannus IV. Marchio Baadens. † 1243. uxor Irmentrudis de Rheno. | Irmentrudis. | Henricus † 1212 anno aetat. suae 15. | Agnes. | Otto Illustris, Dux Bav. † 1253. uxor Agnes de Rheno. |
| Rudolphus I. † 1288. | | | | Ludovicus II. (Severus) D. Bav. † 1294. |
| Moderni Marchiones (Magn. Duc) de Baaden. | | | | Rudolphus I. Elector Palatinus. — Lud. III. D. Bav. |
| | | | | Linea Palatina ad Rhenum, modo feliciter Regnans. — Linea bavarica extincta 1777. |

Num. VI.

# Tabula Genealogica
## exhibens Conjunctionem Ottonis illustris Ducis Bavariae cum ultimo comite de Wasserburg.

* * *

Otto VI. com. Palat. Bav.
† 1155 vel 1156.

Otto VII. (com. Palat)
Dux Bavariae anno 1180.
uxor
Agnes de Wasserburg
† circa 1190.

Ludovicus I. Dux Bav.

Otto Illustris.

---

Engelbertus com. de Wasserburg, et
com. Hallensis 1137 † circa 1161.

Agnes — Dietricus (Sive Theodoricus)
com. Hallensis. † circa 1205.

Conradus ultimus com. de Wasserburg
† circa 1256.
Avunculus (improprie dictus)
Ottonis Illustris.

Num. VII.

# Tabula Genealogica
## Burgraviorum Ratisbonensium.

Henricus I. 1040 — 1070.

Otto I. 1077 — 1117. uxor Adelheidis de Plozeke (Plokeck.)

* * * * * *

Adelheidis. | Ermingardis. | Udo II. March. Brandeburg. † 1106. uxor Ermingardis de Plozeke.

* * *

Ekkehardus com. de Scheyrn.

Otto IV. com. Palat. † post 1132.

Otto II. 1117 — 1142. uxor Sophia.

Otto VI. com. Palat.

Otto III. Landgravius de Stephaning. † circ. 1176. uxor Richardis.

Fridericus II. | Otto VII. Dux Bav. | Adelheidis.

Otto IV. Landgrav. de Stephaning 1176. uxor Adelheidis (de Bavaria.)

III.

# GENEALOGISCH - DIPLOMATISCHE GESCHICHTE

DES

ERLOSCHENEN

RITTERGESCHLECHTES DER AUER

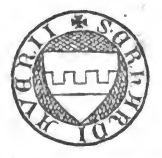
in

Regensburg, und Prennberg.

Von

*Thomas Ried,*

Vicario bey der Cathedralkirche, dann Konsistorial-Kanzellisten in Regensburg, korrespondirenden Mitgliede der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften,




*Sigillum Erhardi Auer de Stephening Judicis Pedepont. de anno 1353.*

„Der Ahnenstolz unserer Väter, welcher verächtlich auf das mit diesem Narrengewande ungeschmückte Verdienst herabschaute, war des Lächerlichen würdig, womit die Vernunft ihn endlich brandmarkte. Es ist eine nützliche, eine edle Lehre, daſs man trachten müsse, sich durch seinen eigenen Werth, nicht durch das Andenken der Voraltern empor zu schwingen."

*Martin Ernest von Schlieffen in der Nachricht von einigen Häusern des Geschlechts der von Schlieffen, 4. Cassel 1784. S. 471.*

# V o r r e d e.

Das Ritter- oder Patriziergeschlecht der Auer ist eines der ältesten, und hinsichtlich seiner vielen Besitzungen, und der bekleideten wichtigen Aemter für die vaterländische Geschichte eines der merkwürdigsten. Sie nannten sich im XII. und bis in die Mitte des XIII. Jahrhunderts meistens Prugthorer, weil sie juxta portam civitatis Ratisponensis gegen Westen wohnten. Wenn man die Siegeln der alten Pärbinger, Salerer, und Wintzerer betrachtet, welche durchgehends die vier Zinnen führten, so unterliegt es keinem Zweifel, daſs sie ebenfalls des auer'schen Geschlechts waren; nur scheint es ungewiſs zu seyn, ob die Pärbinger von den Auern in Regensburg, oder diese von jenen ihren Ursprung haben. Letzteres gewinnt indeſs dadurch eine Wahrscheinlichkeit, weil viele adeliche, auf dem Lande gesessene Geschlechter das

Bürgerrecht in den nächst gelegenen Städten angenommen haben: auch findet man einen Wilhalm von Pärbing bereits im Jahre 1145.

Dafs die Salerer und Wintzerer Zweige von der Familie der Pärbinger gewesen sind, beweisen nebst der Identität ihrer Wappen nachstehende drey Urkunden. *)

*) 1.) Wernherr der Wintzerer, und Chunegunt seine Hausfrau verkaufen an Ruger den Loblin, Bürger in Regensburg ihren Zehend zu Oberpärbing, aus dem Hofe und aus zwey Huben die zwey Garben um 40 Pfund R. Pf., mit Einstimmung des Bischofs Niklas als Lehnherrn. Der Verkäufer behält sich das Wiederkaufsrecht auf ein Jahr bevor, und siegelt den Brief, der gegeben ist 1320. am Mittwoch vor St. Sebastians Tag.

2.) Wernherr der Wintzerer, und Chunegunt seine Hausfrau, Ruger der Winzerer sein Sohn und Osanna dessen Hausfrau verkaufen aus dem Hofe zu Oberpärbing, der dem Kloster zum heil. Kreuz gehört, ihren Zehend, und zwey zu diesem Hofe gehörige Huben, nebst übriger Zugehör an Ruger den Löbel Bürger in Regensburg um 30 Pfd. R. Pf., und zwar mit Konsens des Bischofes Niklas als Lehnherrns. Beyde Wintzerer siegelten den Brief, der gegeben ist 1333. am Sonntag vor Fabian und Sebastian.

3.) Wernt der Salrer von Saler, und Ulrich der Salrer sein Bruder, und ihre Hausfrauen geloben, alle die Artikel und Bünde zu halten, die Herr Paldwain der Pärbinger dem Kloster zum heil. Kreuz über ihren Hof, Huben, und Wismat zu Oberpärbing im Jahre 1367. verschrieben hat, nach des Briefs Sag, es sey um Gericht, Anschütt, March und Marchstein, oder um was anders. Die beyden Salrer, ihr Oheim Hr. Ulrich der Stauffer von Stauff, und Hr. Leupold der Gumpracht Bürger in Regensburg siegelten den Brief, der gegeben ist 1369. an St. Niklas Abend.

Die Bearbeitung der Pärbinger und ihrer Nebenzweige wird einer eigenen Abhandlung vorbehalten, indem ich mir vorgenommen habe, hier nur von den Auern zu Regensburg, und Prennberg zu handeln. Den ursprünglichen Zusammmenhang aller zerstreuten Zweige dieses Geschlechtes richtig wieder zu finden, scheint gegenwärtig unmöglich zu seyn; und es ist demnach kein anderes Mittel übrig, als das, was nur stückweise entdeckt werden konnte, blos stückweise zu beschreiben. Uebrigens ist alles aus zuverläſsigen, zerstreuten Urkunden gesammelt. — Erdichtungen hat man sich nicht erlaubt: nur machten manche Lücken in den Nachrichten entfernterer Zeiten einige Vermuthungen nothwendig.

Weil der Geschmack des lesenden Publikums seit einiger Zeit zu sehr an witzige, tändelnde und blos unterhaltende Sachen verwöhnt ist, so scheint es beynahe einer Entschuldigung zu bedürfen, wenn man gegenwärtig die Geschichte einer längst ausgestorbenen Familie mühsam aus den Quellen zu entwickeln sucht. Derley ernste Arbeiten bleiben zwar immer eine trockne Lektüre; aber Niemand wird selben geradehin allen historischen Nutzen absprechen.

Der Beweggrund zu derley historischen Forschungen ist, die Geschichte eines Gegenstandes aufzuklären: und hiezu sind die Urkunden am zuverläſsigsten; denn aus diesen kann das Publikum gründlich urtheilen, ob dadurch ein Satz genügend bewiesen sey,

oder nicht. Bloſse Citaten reichen nicht hin, da nicht Jeder Zeit und Bücher hat, die citirten Quellen nachzuschlagen. — Diese Stammreihe der Auer betrachte ich wie eine Rechnung, belegt mit den nothwendigen Bescheinungen und Verifikationen mittels des beygefügten Codicilli Probationum; so wenig eine Rechnung ohne Belege gültig ist, eben so wenig kann ein Geschichtsbuch ohne Beweise seyn.

Regensburg den 6. April 1819.

# CODICILLUS

Probationum, et Documentorum maxima ex parte ineditorum

Ad

Tabulam genealogicam

*Militum Auer*

de

Ratisbona, et Prennberg.

---

# Pars I.

## Complectens milites de Au, sub titulo Burgthorer Ratisbonae degentes.

### 1.) Circa annum 1130. Ex codice traditionum originali San-Emmeramensi, Fol. 128.

Presentibus atque futuris denunciamus, qualiter quidam prepotens vir, nomine Walchoun consentiente Suuanehilde uxore sua predium quoddam proprium et hereditarium Cliheim et Heide situm per manum Liutuuini, filii Mahtines sui comparis super aram sci Emmerami delegavit, ac fratribus ibidem Deo servientibus perpetuo fruendum tradidit, et si cuiquam hominum abbas ejusdem loci concesserit, aureo denario proximi sui heredis redimi sub his testibus constabilivit: *) Otto prefectus, Aribo tribunus, Escuuin de Ahusen, Oudalric de Purgetor, Heinrich et frater ejus Pernolt, Oudalrich de Lerindorf, Gotescalc et Gerolt ministeriales prefecti, Karolt de Tunauue, Otto predicte matrone consobrinus, et filius Chounradi Chazpizzes, Hagano ministerialis prefecti, Nitthart et Ernist, Rihwin de Magengoltinge, Sifrit ministerialis prefecti.

### 2. 1159. Pezii thesaurus Anecdot. T. I. P. III. cap. 147.

Charta redemptionis quorundam servientium sancto Emmeramo. Testes sunt — — Rudpertus de Tunzelinge, — Hartuuich in porta etc. Acta sunt hec anno incarnacionis dominice 1159. Indict. VII. reg.

*) Fol. 159. eadem occurrit traditio, his tamen mutatis verbis: proximus heres prefati viri offerat ad altare sci Emmerami aureum denarium, et antedictum predium sibi vendicet in proprium.

nante Friderico Imperatore, Henrico Saxigena Duce, et Hartuuico Pontifice, necnon Heinrico urbis prefecto, tunc Ecclesie sci Emmerami advocato.

3.) Circa annum 1160. Ex cit. Codice tradit. San-Emmeramensi, Fol. 111.

Notum sit omnibus Xpi fidelibus futuris et presentibus, qualiter duo quidam censuales sci Emmerami erant inbeneficiati Mengozo militi de Sunechingen: is itaque a Pertholdo abbate houbam unam ad Strazzchirchen jure beneficii suscepit, ac eos ad Ecclesiam sci Emmerami relaxavit, et a se penitus abdicavit; quo de medio sublato filius ejus Oulricus de Sunechingen tanquam heres paternus jus suum voluit illis infringere, pristineque servituti subjicere Quinque ergo talenta dantes eidem Oulrico, et, ut juri beneficii cederet, impetrantes, iterato se redemerunt; et ne amodo alicui in beneficium dentur, in presentia domini Adalberti abbatis obtinuerunt, ac presentem cartam cum Sigillo ipsius pro testimonio susceperunt, cujus rei testes accesserunt Ortlieb, Perthold, Hartwic de Liethenberge fratres, Oulricus Chargel et Roupertus frater ejus, Hartuuicus in porta, Ulricus Holzenar, Albun.

4.) 1161. Codex Episcopatus Ratisponensis, Tom. I. pag. 235.

Hartuuicus II. Epus Ratisbon. monasterio sancti Emmerami restituit bona in Hebramsdorf ab Antecessoribus suis in beneficium laicis collata. Testes sunt — — Hartwich in porta, et frater ejus Oudalrich, Heinrich de Cholinbach, Heinrich de Egilolfesheim, Bernoldus de Wolfirchoven, Merboto de Swäbiluuis etc.

5.) Circa annum 1170. Pez l. c. cap. 152.

Traditio praedii in Engelbrechtsmünster ad monasterium S. Emmerami. Testes sunt: Ditricus de Hahsinakker, Heinricus frater ejus, Oudalricus de Pentelingen et filius ejus Heinricus, Perhtoldus in colle, Gotscalc pincerna, Albanus frater ejus, Hartuuic in porta, Helfrich de Liuterbach etc.

6.) Circa annum 1172. Ex Cod. tradit. San-Emmeram. Fol. 177.

Hugo plebanus noster de Walde (hodie Herrnwahl) tradidit per manum Ottonis de Tigin proprii juris ancillam, nomine Mahtild ad altare patroni nri pro censu V. denariorum annuatim, solvendo. Testes sunt hi: Geroldus de Tanne, frater ejus Marquart, Irnfrid de Uchenpiunt, Oudalricus de Tigin, Hauuardus villicus de Tanne, Dietericus de eodem vico, Hartuuicus in porta, Oudalricus frater ejus, Gnenlin, Dietericus editui.

7.) Circa eundem annum. Ex cod. Cod. tradit. Fol. 182.

Quidam Canonicus sci Petri (Eccliae cathedralis) Purchard nomine de Liuechin in extremis constitutus tres servos suos, quorum nomina sunt Mathfrit, Reginolt, Walther commendavit in manus duorum Canonicorum ejusdem Ecclesie, dni Hagenonis scilicet, et Oudalrici custodis sci Petri eo pacto, ut post obitum suum delegarent eos pro censu V. nummariorum ad altare sci Emmerami. Mortuo eo predicti Canonici venientes ad scum Emmeramum, prefatos homines per manus suas pro predicto censu ad aram predicti martyris tradiderunt, presentibus custode Durinc, et cellerario Friderico, et cantore Pernoldo cum ceteris fratribus ejusdem loci, et his testibus adhibitis: Mathfrid tonsor, Roudolfus Rouzer, Otnant mercator, Hartuuicus in porta, Chounrad filius ejus, Ekkihart edituus sci Petri, Gnenlin, Perthold, Ditric, Volchemar mansionarii sci Emmerami.

8.) 1178. Ex cod. Cod. tradit. Fol. 180.

Notum facimus omnibus Ecclesie Dei fidelibus concambium, quod factum est inter Peringerum abbatem sci Emmerami confentiente fratrum caterva, et Fridericum cognomine Putrich familiarem ejusdem Ecclesie; habuit enim eadem Ecclesia duas areas juxta pontem, pensantes 72. nummos, prope domum ejusdem Friderici: volens itaque hic ibi edificare venustam domum et cellarium cum testudine, venit in presentiam abbatis et fratrum, rogavitque, sibi easdem areas sub legitimo concambio in proprietatem tradi, quod factum est, retradente eo Ecclesie pro concambio aream juxta macellum, que annuatim persolvit dimidium talentum, supradictas areas ipse accepit ab abbate in proprietatem sibi et posteris suis.

Actum anno dominice incarnacionis 1178. presentibus his testibus, Hartuuic in porta, Oudalric Fratre ejus, et Gozuuino.

### 9.) 1179. Ex eod. Codice tradit. Fol. 186.

Notum facimus omnium universitati tam presentium, quam futurorum, quod quedam libera mulier, Chelin nomine de vico Smidemoul tradidit se ipsam et filiam suam, Liuboue nomine ad aram sci Emmerami absque ulla contradictione pro censu X. nummorum ea conditione, ut predicto censu annuatim dato maiori non subdantur servitio, nec alieno inbeneficientur dominio. Evoluto autem multorum annorum curriculo tempore Peringeri abbatis quidam hujus Ecclesie ministerialis, Heinricus nomine de Priemberg liberos eorum nulla dictante justitia, sed sola arbitrii sui voluntate, vel avaritia co ente infestationibus injuriavit, captivavit, et bona eorum extorsit, qui conventus a Peringero abbate ob eorum infestationem beneficii, ex paterna hereditate — dicebat — predicta mancipia sibi pervenisse, sed nullis testimoniis hec valens comprobare, acceptis ob eodem abbate XIV. solidis ab omni impeticione eorum decidit, et in potestatem Ecclesie ad prenominatum censum X. nummorum resignavit anno dominice incarnacionis 1179. regnante Friderico imperatore, sub Chounone Epo, et advocato loci hujus Heinrico Fratre Ducis de Austria Liupoldi. Testes: Werinher de Gibestorf, Ditricus de Hasinakker, Heinricus de Pentelingin, Oudalricus de Hasilpach, Hartuuicus in porta, Oudalricus Frater ejus, Oudalricus Kargil, Hartuuic Frater ejus, Roudigerus de Niuuhusen, Fridericus de eodem loco, Gotfridus de Isiningin, Heinricus de Hartigin, Gerhardus de Solerin, Roudiger Frater ejus, Otto de Tigin, Wilehalmus de Tunceligin.

### 10.) Circa eunden annum. Ex eod. Cod. tradit. Fol. 189.

Quidam ministerialis sci Petri, Gebehardus nomine de Scoeineiche tradidit servum suum nomine Wolferamum ad altare sci Emmerami pro duobus servis ejusdem martyris, quos homines Gebehardi predicti occiderunt, pro censu tali et servitio, quo predicti Fratres, qui occisi erant, obnoxii fuerant. Testes: Oudalricus Holzenare, chouno preco, Bruno de Scoeinhoven, Bruno de Utenhusen, Hartuuic in porta, Oudalric de Pentelingin, Routlieb, Deginhart, Perinhart cementarii.

11. Circa eundem annum. Ex eod. Cod. tradit. Fol. 164.

Noscat omnium fidelium et futurorum et presentium inoblitterata memoria, quod Werenhard miles quidam de Lernbach hereditarius Altmanni de Abensberch, habens partem silvule contiguam Luterbach, et pro remedio anime sue, et insuper novem acceptis talentis et dimidio tum ipse ac mediatores eandem partem silvule Sco Emmeramo dederunt, domino suo presente Altmanno, et domino Perengaro abbate hujus loci, cujus rei testes sunt: Prefatus comes Altmannus, Otto de Tiging et filius ejus Adalpert, Oulricus Holznar, Hertuuic et filius ejus Chounrad in porta, Heinricus et Pernoldus fratres de Tunzeling, Megengoz prepositus ipsius Comitis Altmanni etc.

12.) 1180. Pez I. cit. cap. 193.

Compositio litis inter Perngerum abbatem sancti Emmerami, et Egibertum de Wihse ac Udalricum de Talmassing fratrem ejus facta anno 1180. Testes, qui affuerunt, hi sunt: — — Nizo de Raitenbuch, Udalricus Kargil, Hartuuicus frater ejus, Otto de Tigin, Udalricus de Pentelingin, Heinricus frater ejus, Ditricus de Hasinakker, Hartuuicus in porta, Udalricus frater ejus, Karolus telonearius etc.

13.) Circa eundem annum. Cod. cit. Epatus Ratisbon. I. 252.

Concessio domus Ratisbonae sitae ad superius monasterium. Testes auribus tracti: Fridericus de Purgetor, Hugo inter latinos, Fridericus prepositus etc.

14.) 1181. Cod. cit. Epatus Ratisbon. I. 254.

Restitutio mancipiorum a Sophia de Abensberg ad monasterium S. Emmerami donatorum. Testes sunt — — Engilpertus Filius Chunradi in porta, et alii.

15.) Circa annum 1182. Ex cit. Cod. tradit. San-Emmeram. Fol. 186.

Notum sit omnibus Ecclesie fidelibus tam presentibus, quam futuris, quod quidam Chounonis Epi Ratisponensis capellanus et parrochianus, Otto nomine de Altentanna in extremis constitutus mancipia sua,

quorum nomina sunt Rudolfus, Mathild, Pertha, Iouta, Meginold filius Perthe, Oudalric filius Mathildis delegavit in manus Altmanni de Egilofsheim ea ratione, ut post obitum ejus pro censu V. nummorum delegaret ad aram sci Emmerami. Eo itaque defuncto, et apud scum Emmeramum sepulto, idem Altmannus rogatu Peringeri abbatis predicta mancipia tradidit in manus Oudalrici Holzeneres simili conditione, ut predictam traditionem expleret, quod idem Oudalricus nil moratus explens, predicta mancipia presente Peringero abbate delegavit ad sci Emmerami altare ea conditione, ut censu V. nummorum annuatim dato ipsi, et posteritas eorum majori non premantur servitio, nec alieno subdantur dominio. Testes delegationis Altmanni: Hartuuic in porta, Otto de Tigin, Heinrich de Pentelingin, Heinricus de Parbigin, Piligrim, Bruno, Luduuicus de Cholenbach. Testes delegationis Oudalrici: Hartuuic in porta, Oudalricus Frater ejus, Otto de Tigin, Heinricus de Pentelingin, Chunrad filius Hartuuici, Gnenlin, Volchemar, Ditricus editui, Reginhard de Niunhusen, et alii.

16.) 1183. Cit. Codex Epatus Ratisbon. I. 263.

Monasterio sancti Emmerami per praefectum Ratisb. adjudicatur praedium Grofsratisberg. Testes — — Gebo unterm Guuelbe, Udalric in der grüb, Werinher de Sinzingin, Hugo under den Walhen (inter latinos), Willehalm super danubium, Frideric juxta portam, — Otto de porta, Otto de Tigin, Werinhart miles Vicedomini Udalrici.

17.) 1183. Pez l. c. cap. 172

Traditio mancipii ad aram sancti Emmerami. Testes sunt: Hertuuicus in porta, Udalricus frater ejus, gebolfus filius Hertuuici etc.

18.) 1185. Ex cit. Cod. tradit. Fol. 63.

Quidam sci Emmerami ministerialis Werinherus nomine de Veggin in extremis constitutus, tempore Adalberti abbatis predium et partem montis prope eandem villam aptum ad castellum construendum, quod vulgo Purchstall dicitur, tradidit sco Emmeramo. Procedente tempore sub Peringero abbate filius predicti Werinheri, Chounradus nomine partem

predicti montis X. solidis vendidit Eberhardo de Abnesperg, qui fossatum circa eum faciens, munitionem in eo construere cepit. Perngerus itaque abbas previdens futura multa ex eadem munitione rebus Ecclesie nostre, que circumjacent, incommoda, datis eidem Eberhardo X. talentis, ut de proprietate ejusdem montis se abdicaret, et per manum Karoli, filii Karoli thelonearii ad aram sci Emmerami delegaret, quod factum est anno dominicae incarnacionis 1185 sub Friderico Imperatore, in presentia Chunradi Epi. Testes Oudalric Holzenar, Heinric Grans, Hartuuic in porta, Hartuuic Kargil etc.

19.) Circa annum 1187. Ex eod. Codice tradit. Fol. 191.

Notum facimus omnium posteritati, quod quedam hujus Ecclesie ancilla nomine Adelheid, que conjuncta erat cuidam sci Petri ministeriali, Hartuuico nomine de Stouphe cellerario Epi, in extremis agens ancillam sue proprietatis predicto viro suo commendavit, rogans, ut eandem ad censum V. denariorum, cujus peticionem post mortem ipsius fideliter et benigne explevit, tradens predictam ancillam ad aram sci Emmerami ad predictum censum V. nummorum, presente Peringero abbate, et advocato Heinrico de Altindorf. Testes: idem Heinricus advocatus, Luduuicus de Stouphe magister coquine Epi, Oudalric Kargil, Hartuuic in porta, Oudalric frater ejus, Heinricus de Pentelingin, et alii.

20. Circa annum 1190. Pez l. c. cap. 162.

Traditio mancipii ad aram sancti Emmerami. Testes: Fridericus comes de Hohenburch, Oulricus, Ernest, Wicpoto ministeriales ipsius comitis de Hohenburch, Wicnandus de Haselbach, Hartuuicus, et Udalricus frater ejus de porta, Pernolt et frater ejus Heinricus de Tuncilingin.

21.) 1210. Cit. Codex Epatus Ratisbon. I. 299. et historia mea Comitum de Hohenburg I. 83.

Compositio Machtildis comitissae de Hohenburg cum Conrado Epo Ratisbonensi super castro Hohenburg in Nordgovia. Testes — — Goezuuinus ad portam, Rubertus judex, Karolus marscalcus, Karolus de Iudenbrukke, Heinricus apud capellam etc.

## 22.) 1210. Ex originali.

Eberhardus abbas ad sanctum Emmeramum quandam aream ab Ulrico scriptore pro 15 lbr. absolvit, et postea illam Abrahamo Iudaeo et consortibus suis cum consensu sui conventus, et Chunradi Epi pro 40 lbr. et pro una domo, quae nonnisi Iudaeis pro annuo censu 1 lbr. denar. Ratisbon. locetur, vendit pro sepultura Iudaeorum tam Ratisponae habitantium, quam Peregrinorum. Testes sunt: Heinricus ad capellam, et frater suus Rudigerus, Rupertus Kargil, Karolus Kargil, Chunradus Grans, Albertus de Tiginge, Wilhelmus super danubio, Gozuuinus ad portam, Wilhelmus et Palduuinus fratres ante urbem, Gozuuinus bi der Wer etc.

## 23.) 1219. Cit. Codex Epatus Ratisbon. I. 324.

Rex Fridericus II. Conrado Epo Ratisbonensi omnia jura Ratisbonae et in dominiis confirmat, praesertim coquendi salis, et fodiendorum metallorum. Testes sunt — — Goezuuinus apud portam, Chunradus de Schrotshoven, Henricus de Eberspiunte, Rudigerus thelonearius, Liupoldus Pragaer, Balduuinus ante urbem, et alii quam plures.

## 24.) 1220. Cit. Codex Epatus Ratisbon. I. 328.

Locatio vitalitia bonorum apud Wisendorf facta Habordo de Aeutingen Testes — — Henricus de capella, Gozuuinus de porta, Liupoldus Pragarius etc.

## 25.) 1221. Mon. boic. XV. 181.

Conradus Epus Ratisbon. decidit litem inter abbatem Prülensem, et plebanum in Perkam ob capellam sancti Viti, ejusque oblationes ortam. Testes sunt — — Gozuuinus de Purgtor, Leupoldus Pragaer, Eberhardus in Haida etc.

## 26.) 1221. Cit. Codex Epatus Ratisbon. I. 335.

Promissum Ekeberti de Eckmül advocati Capituli cathedr. Ratisbon. quod in posterum bona et homines capituli non molestabit. Testes sunt — — Gozuuinus de porta, dnus Chunradus de Chirchperg, Ulricus Cancellarius etc.

27.) 1224. Cit. Codex Epatus Ratisbon. I. 339.

Donatio castrorum conditionate facta a Ludovico Duce Bavariae ad Ecclesiam Ratisbon. Testes — — Gozuuinus apud portam Ratisbonen. Reimarus de Prennenberch, Hermanus de Lihtenberg etc.

28.) 1225. Idem Codex, I. 344.

Concessio vitalitia hubae in Weichs facta Conrado de Weichs per Epum Ratisbon. Testes sunt Goezuuinus apud portam, Heinricus inter latinos, Heinricus Sinwel, Goezuuinus bi der Wer etc.

29.) 1226. Idem Codex, I. 345.

Conradus Epus Ratisbon. concedit monasteriis inferiori et superiori bona sua in Haselbach, et Ecclesiae sancti Pauli partem curiae in Sünching. Testes — — dnus Chunradus de Hohenvels, dnus Gozuuinus juxta portam, Reimarus de Prennberc dapifer, Hainricus inter latinos et alii quam plures.

30.) 1226. Idem Codex, I. 346.

Ordinatio Conradi Epi Ratisbon. de dominio super hospitale S. Joannis, seu S. Catharinae trans pontem Ratisbon. Testes — — Gozuuinus juxta portam, et Wernto filius suus, Otto de Cheveringe, Luitpoldus Pragaer, Gozuuinus bi der Were etc.

31.) 1227. Ex Originali.

Lodeuuicus dei gra Comes Palat. Rheni et Dux Bawarie. Innotescere volumus universitati fidelium, quod cum dna Richza superioris Monasterii sancte Marie in abbatissam confirmata fratribus de Gebelchoven Chunrado et Heinrico hucusque negasset concedere beneficium patris eorum, sicut et ejus predecessor dna Mathildis bone memorie abbatissa, eoquod non essent filii Ecclesie sue, ad quos ejusdem beneficii successio tali de ratione aliquatenus pertinet, tandem devicta precibus nostris dictum beneficium adjecta conditione certa eisdem fratribus concessit ambobus, hac scilicet, quod Heinricus frater junior prefatus fidem coram nobis juravit, quod a proximo festo sancti Michahelis infra annum unam de filiabus Ecclesie superioris monasterii juxta consilium ipsius abbatisse, necnon

parentum *) suorum Heinrici inter latinos, Gozuuini de porta, Ortliebi de Heida, Heinrici ipsius Ecclesie prepositi ducat uxorem; quod si non fecerit, ea ipsa de causa memoratum beneficium Ecclesie vacabit: quam si in eadem Ecclesia non invenerit, cui congrue possit in matrimonio copulari, unam eidem promisimus de ministerialibus nostris copulare, et Ecclesie superioris monasterii hanc eandem dare. Quod si neglectum fuerit, beneficium antedictum hoc ipso neglectu Ecclesie vacabit. Si vero uxor illa mortua fuerit, aliam de filiabus Ecclesie supradicte copulabit; quod si nec illud fiet, prememoratum beneficium Ecclesie libere vacabit. Testes sunt Comes palatinus Rapoto, comes Heinricus, frater ejus Meinhardus comes de Rotenekke, Kalhohus comes de Kirchperc, Heinricus de Staercholteshoven, Liutoldus von der Owe, Heinricus inter latinos, Gozuuinus de porta, Ekebertus inter latinos, Ortliebus de Heida, Otto de Cheveringe etc.

Acta sunt hec anno ab incarnatione Domini 1227. Indict. XV.

Sigilla Ducis et abbatissae sunt avulsa.

32.) 1229. Cit. Codex Epatus Ratisbon. I. 361.

Heinrici de Eberspeunt obligatio circa bona in Wisendorf, ipsi ad dies vitae concessa. Testes — — dnus Chunradus de Hohenvels, Gozuuinus de porta, Chunradus de Schrotshoven etc.

33.) 1229. Idem Codex, I. 357.

Assumptio fratrum praedicatorum in civitatem Ratisbon. per Sifridum Epum Ratisbon. Testes — — Goezuuinus apud portam, Berhtoldus de Oberdorf, Kalhohus de curia etc. Canonici Ecclesie majoris.

34.) Circa annum 1229. Idem Codex, I. 363.

Statutum capituli cathedr. Ratisbon. de administratione praebendarum praeposito ablata, et capitulo attributa.

Ego Gozuuinus de porta Can. majoris Ecclie subscripsi.

---

*) Vormünder, vielmehr Verwandte.

35.) 1233. Idem Codex, I. 373.

Sifridus Epus Ratisbon. monialibus ad sanctam crucem donationem a civibus Ratisbon. factam confirmat. Acta sunt hec presentibus melioribus tam militibus, quam civibus Ratisponensibus, et precipue Gozuuino milite de porta, Heinrico milite inter latinos, Baldeuuino milite ante urbem, Balduuino Tülsene, Luithardo cive in curia, et multis aliis.

36.) 1234. Idem Codex, I. 376.

Sifridus Epus Ratisbon. et Conradus comes de Wasserburg ad mutuum auxilium confoederantur, comitique tuenda dantur castra Engelsberg, Alt- et Neubayren, Hohenburg ad Oenum, atque Königswart. Testes sunt — — Gozuuinus de porta, Perhtoldus de Oberendorf, Chalhohus de curia Canonici Ratisbon. Laici vero: Reimarus de Brennenberch, Gozuuinus de porta, Ortliebus in Heida, Liupoldus Pragarius, Chunradus de Wichse, Gozuuinus apud Were, Hainricus prepositus de superiori monasterio, Palduuinus ante urbem etc.

37.) 1235. Idem Codex, I. 378.

Sifridi Epi Ratisbon. arbitramentum inter coenobium Prülense, et Goezuuinum de Eckmül circa praedium in Thalmassing. Testes laici: Goezuuinus aput portam, Liupoldus cognomine Pragaer, Heinricus inter latinos, et alii quam plnres.

38.) 1237. Idem Codex, I. 381.

Compositio facta inter Sifridum Epum Ratisbon. et Ottonem Ducem Bavariae. Sunt autem testes: — — Sifridus de Vrowenhofen, Ortliebus in Heida, Gotfridus de Griezbach, Arnoldus de Schönvelt, Gozuuinus apud portam, Chunradus de Wihse et alii quam plures.

39.) 1238. Idem Codex, I. 383.

Sifridi Epi Ratisbon. privilegium datum monasterio sancti Jacobi Ratisbonae super fundo juxta turrim caesaris. Testes laici: Goezuuinus de porta, Ortliebus in Heida, Chunradus de Wihse, Balduuinus ante urbem, Heinricus Zannaer, Gözuuinus bei der Wer et filius suus Gözuuinus, Heinricus de Aw prepositus superioris monaserii, Ekebertus inter latinos etc.

40.) 1238. Idem Codex, I. 384.

Traditio praedii in Salhaupt ad coenobinm in Prül facta a Reimaro de Prennberg. Testes sunt: Eberhardus major prepositus, Dietricus de Schönenvelt, Ulricus prepositus sci Johannis dictus de Dornberc, Goezuuinus de porta Ratisponenses Canonici.

41.) 1240. Idem Codex, I. 387.

Reversales Friderici de Perge super castro in Zeitzkofen, feodo Epi Ratisbon. Testes sunt — Heinricus de Lerchenvelt, Berhtoldus de Oberndorf, Gozuuinus apud portam, Ulricus de Dornberc etc. Canonici Ratisbon.

42.) 1241. Ex originali.

Procuratores hospitalis S. Catharinae trans pontem Ratisbon. de consensu Epi Sifridi dederunt monasterio S. Magni redditus ad 3 lbr. annuatim, et hoc dedit hospitali fundum, in quo situm est, a ponte sursum usque ad finem canalis sive aquaeductus superioris et longioris, et a latere ab eodem canali usque in danubium, et areas infra territorium hospitalis cum muris per circuitum occupatas cum omni jure proprietatis. Testes laici: Goezuuinus ad portam, Chunradus Razel, Otto de Wittenberch, Rapoto scultetus, Gerhardus inter rasores, Heinricus Kazbecke, Heinricus et Chunradus fratres dicti Osterman.

43.) 1242. Cit. Codex Epatus Ratisbon. I. 399.

Sifridus Epus Ratisbon. iterato confirmat Parthenoni sanctae crucis parochiam Schwarzhofen. Testes sunt: — — Wernhardus de Gebelchoven, Heinricus Semannus, Perhtoldus de Oberndorf, Gozuuinus de porta etc. Canonici Ecclesie Kathedralis Ratispon.

44.) 1243. Idem Codex, I. 402. respeective historia Comitum de Hohenburg, I. 90.

Diepoldus marchio de Hohenburg confirmat contractum fratris sui marchionis Berhtoldi, et donat Ecclesiae Ratisbonensi castrum Rorbach, simulque renunciat juri patronatus ad parochiam Adertshausen. Testes — — Gozuuinus de porta, Alhardus de Hütte, Ulricus de Dornberch etc. Canonici Ratispon.

### 45.) 1245. Idem Codex, I. 405.

Statutum Sifridi Epi Ratisbon. quod advocatia Ecclesiae suae non amplius in feudum detur, sed remaneat mensae Epli, presentibus his testibus Heinrico decano, Heinrico Semanno archidiacono, Perhtoldo de Oberndorf, Goezuuino de porta etc. Canonicis Ratispon.

### 49.) 1247. Idem Codex, I. 414.

Albertus Epus Ratisbon. confirmat Parthenoni sanctae crucis parechiam Schwarzhofen. Testes: Eberhardus major prepositus, Heinricus decanus, Heinricus Semannus, Berhtoldus de Oberndorf, Gozuuinus de porta etc. Canonici Ratispon.

### 47.) 1251. Ex originali.

Ego Heinricus de Randeke — cogitavi per scriptum presens commendare memorie presencium et noticie futurorum, quod allodium meum liberum ab omni advocacia et debito servitutis, quod alicui preter me deberet, omne inquam predium, quod habui in villis Geggelbach et Puhpach, in agris et silvis, pratis et pascuis, piscariis et venacionibus, et aliis attinenciis quibuscunque per manum legatoris, nobilis viri Ottonis de Abensperch vendidi domui et pauperibus hospitalis beate Catherine in pede pontis Ratispone pro 230 lbr. denariorum. Testes sunt: Otto et Ulricus fratres, nobiles viri de Abensperch — — Heinricus Owaer, Gotefridus de Griezenpach, Alhardus dulcis, Heinricus Gemelingaer, Liupoldus Pragaer — Heinricus de porta, Goezuuinus de Pherin, Merboto cognomine Strutio et alii quam plures. Datum Randeke VII. Idus Septembris, Indict. VIII.

### 48.) 1252. Ex originali.

Ego Ortlibus de Haida notum facio omnibus Christi fidelibus presentibus et futuris, quod ego curiam meam in Denchlinge a dno Gozuuino de porta socero meo mihi et uxori mee Chunegunde filie sue traditam, hospitali sancte Catherine trans pontem Ratisponensem manu dni Paldeuuini ante urbem ejusdem curie delegatoris tradidi post mortem meam, hac tamen condicione adjecta, quod ego vivens liberum habeo arbitrium, cum eadem curia, quidquid mihi placuerit, faciendi.

Si autem sine testamento decessero, jam dictum hospitale predicte curie in Denchlinge cum omnibus attinentibus eidem curie, cultis et incultis libera et quieta possessione me volente et consentiente perpetualiter perfruetur, sicut disposui presentibus testibus subnotatis, et sunt hii: Fridericus super danubio, magister civium Ratisponensium, Heinricus inter latinos, Otto Pragarius, Chunradus de Wihs, Heinricus der Tannaer, Heinricus ante urbem, Heinricus der Owaer, — Liupoldus Pragaer, Otto Veslarius, Karulus Owaer, Dietricus der Owaer, Marquardus frater ejus, Fridericus filius Utonis in foro etc. Acta sunt hec anno incarnacionis Domini 1252.

49.) 1265. 15. Augusti. Ex originali.

Albertus de Purgtor magister civium, universitasque civium Civitatis Ratisponen. omnibus presens scriptum inspecturis salutem. Noverint omnes presens scriptum intuentes, quod nos consensu communi vendidimus pure ac simpliciter Conventui sce crucis sororum Ordinis sci Augustini Ratispone predium nostrum in Hoefling cum omnibus attinentiis, quesitis et inquirendis pro 140 lbr. Ratispon. tradentes, ipsis sororibus mediante dno Leituuino, et fratre suo dno Rudgero aput capellam, qui predictum predium nobis prius vendiderant, per manum dni Heinrici de Purgtor, ejusdem predii veri Salmanni predium antedictum perpetuis temporibus pleno jure possidendum. Et ut hujus venditionis actus perpetuo posteris clarescat, presentes litteras eis dedimus Sigillo Civitatis Ratispon. roboratas. Acta sunt hec anno Domini 1265. in assumptione B. V. M.

Sigillum civium S. Petrum cum turribus repraesentans illaesum adpendet.

50.) 1265. 19. Octobris. Cit. Codex Epatus Ratisbon. I. 482.

Traditio variorum praediorum facta hospitali S. Catharinae a Chunrado Viceplebano in Nittenau. Testes: dnus Hainricus prepositus majoris Ecclesie, dnus Alhardus decanus, magister Ulricus de Hachilstat, dnus Ulricus de Gamersheim, dnus Ulricus de Aw Canonici Ratispon.

51.) 1265. Ex originali.

Fridericus dei gra abbas Ecclesie sci Emmerami Ratispon. volumus ad cunctorum noticiam prevenire, quod cum tres aree nostre domus quondam Karoli thelonearii versus fratrum predicatorum Ecclesiam subjacentes longo fuissent tempore violenter a diversis in nostrum prejudicium detente sine censu, tandem domum dictam emens Wolfgangus de Schirlinge memoratas areas nostras se putabat unacum domo libere coemisse. Cum nos injuriam Ecclesie nostre in hac parte prosecuti, dictum Wolfgangum in causa super earundem jure arearum traxissemus, tandem mediantibus inter nos et ipsum Wolfgangum viris discretis dictarum proprietatem arearum obtinuimus . . . Testes — — Fridericus Hansgravius, Heimo inter latinos, Alhardus de lata platea, Albertus miles magister civium, Heinricus frater ejus. Acta sunt hec anno Domini 1265.

52.) 1267. 29. Jun. Citatus Codex Epatus Ratishon. I. 497.

Permutatio duarum curiarum in Haselbach cum aliis curiis Conrado de Hohenvels attinentibus. Testes sunt hii: — — Palduuinus de Paerbing, Ulricus de Stouf, Gebhardus de Zeizchoven, — Palduuinus de Paerbing junior, Heinricus super danubium, Ulricus de Upfchoven, Albertus de Owe etc. Actum Ratispone ante altare beati Petri, anno Domini 1267. III. Kal. Julii.

53.) 1267. 26. Julii. Ex originali.

Nos Albertus magister civium, consilium et universitas civitatis Ratisponen. moti misericordie visceribus et pietatis super dilectos nobis filios fratres heremitas ordinis beati Augustini nobiscum sub extrema paupertate patienter in adversis tolerandis et laudabiliter commorantes, capellam Domini nri in ponte sitam Iudeorum — — ipsis contulimus. Testes sunt dnus Albertus de porta magister civium, Hainricus de capella, Hainricus et Karolus fratres de Owe milites, Hainricus de porta, Ulricus de Prunnelaite etc. Datum Ratispone anno Domini 1267. VII. Kal. Augusti.

54.) 1268. 7. Maii. Citat. Cod. Epatus Ratispon. I. 503.

Fidejussio pro Alhardo de Saulburg, Ducem Bavariae et Epum Ratisbon. molestante: inter fidejussores occurrit Dietericus de Awe.

55.) 1269. Cit. Cod. Epatus Ratispon. I. 510.

Conrads von Hohenvels Vertrag mit dem Bischofe Leo zu Regensburg, zugleich dessen Urphede. Zeugen waren — — Chunrad von Erenvels, Palduuin zon Pärbing, Ulrich Pünnchofer, Sighart von Eglofsheim, Rudger von Ishingen, Dietrich von Owe, Heinrich von Saler etc.

56.) 1269. Hrn Gemeiners Regensburger Chronik, I. 398.

Heinrich der Bürgermeister zu Regensburg, genannt von Owe, der Rath und die Gemeine der Bürger daselbst machen verschiedene Satzungen. Das ist geschehen vor der Gemein und mit der Gemein uf der Purger Huse anno Domini 1269 Idibus Septembris.

57.) 1270. Cit. Codex Epatus Ratisbon. I. 519.

Leo Epus Ratisbon. confirmat fratribus ord. S. Augustini emtionem venditionem cum Rorensibus initam. Testes: Palduuinus de Paerwinge, Ditricus de Awe, Karolus de Awe, — Karolus Pragarius, Chunradus filius Gumperti, Heinrieus filius Awarii quondam magistri civium etc. Actum Ratispone apud consecratum Petrum anno 1270. IV. Kal. Maii.

58.) 1272. Cit. Codex Epatus Ratispon. I. 526.

Leonis Epi Ratisbon. decisio circa domum ad S. Albanum Ratisbonae. Testes — — Hugo miles inter latinos, Albertus de Owe, Chunradus super danubio etc.

59.) 1272. Ex originali.

Haimo dei gra abbas sci Emmerami Ratispone universis hanc litteram inspecturis — scire damus, quod cum intêr nos et Ecclesiam nostram ex una, et Ulricum ante urbem civem Ratisponensem, necnon Chunradum de Schirling ex parte altera super quibusdam possessionibus, videlicet curia in Geberching, et novem vineis, que vulgariter dicuntur Neunling, quas videlicet possessiones fatebantur se titulo obligatienis pro 130 lbr. denar. ratispon. ex parte Ulrici quondam Iudei et Karoli filii sui ab Ecclesia possidere, questio verteretur tempore satis longo, tandem interponente se, qui facit utraque unum, Deo pacis auctore, accedente etiam

totius Conventus nri consensu, predicta questio ad arbitrium virorum discretorum, videlicet dni Hainrici de Awe, Hainrici dicti chlafschink, Friderici Veslarii, et Bertholdi de Schirling extitit ex parte nostra, et predictorum Ulrici et Chunradi rationabiliter compromissa, ita tamen, si predicti arbitri eandem questionem decidere non valerent, auctoritate et voluntate dni Ottonis de Straubing ipsa questio integraliter deleretur: qui sic hmoi arbitramentum promulgavit et proposuit voce viva, quod dnus abbas dare et exsolvere tenetur in festo purificationis proxime nunc venturo memoratis Ulrico et Chunrado 75 lbr. denar. ratispon. monete: renuntiabant etiam sepedicti Chunradus et Ulricus omni actioni, seu impeticioni, que ipsis competere potuit et debuit in possessionibus antedictis. — — Et ut hmoi ordinatio rata permaneat et inconvulsa, presentem litteram inde conscribi et Sigillorum dni abbatis, Ottonis de Strubing, Hainrici de Awe, et Friderici Veslarii placuit munimine roborari. Datum Ratispone in domo dni abbatis 1272. X. Kal. Februarii,. Testes sunt ex laicis: Otto de Straubing, Hainricus de Awe, Ditricus de Awe, Karolus de Awe, Heinricus Klafschink etc.

## 60.) 1273. Ex originali.

Heymo dei gra abbas totusque Conventus ordinis sci Benedicti ad scum Emmeramum Ratispone patere volumus universis per presentes, quod de consensu reverendi patris et domini nostri Leonis Ratispon. Epi imminentibus nobis gravibus defectibus eorum, que ad victum, et cultum vinearum nobis erant necessaria, quorundam quoque debitorum necessitate nos urgente quasdam areas plures, in quibus vetus oratorium fratrum ordinis predicatorum Ratispone morantium est constructum, de quibus omnibus ½ lbr. denar. Ratispon. monete librario nostro, et tres areas, in quibus novum fratrum eorundem monasterium est inceptum, de quibus eidem librario nostro 45 denarii, et cantori nostro 15 pro censu annuo debebantur, aliam quoque aream retro domum predictorum fratrum, in qua quondam habitabat Conradus dictus Niger, de qua 21 denarii cellario nostro, duas etiam areas a latere ejusdem aree a parte meridionali protensas usque ad curiam sci Egidii, et usque in vicum, qui est juxta veterem murum civitatis, de quarum una, que scilicet immediate conjuncta est domui dicti Conradi Nigri, 32. denarii prefato cellario nostro, de altera vero, que remotior est, in qua nunc pomerium est plan-

tatum, 31 denarii camerario nostro annis singulis solvebantur, Ecclesie nostre jure proprietatis attinentes, 1 lbr. et 24 denarios in summa pro censu annuo nostro Conventui persolventes, vendidimus pure ac simpliciter — fratri Hugoni Priori, et Conventui dictorum fratrum ord. predicatorum domus Ratispon. ad scum Blasium pro 22 lbr. denar. Ratispon. monete. Testes sunt: — — Heinricus miles de Owe, Dietricus miles frater ejus, Fridericus Veslarius, Ulricus frater dni abbatis cives Ratisponenses. Datum anno Domini 1273. Idibus Aprilis.

61.) 1274. 6. Jan. Cit. Codex Epatus Ratisbon. I. 530.

Transactio Leonis Epi Ratisbon. cum haeredibus Pertholdi Memchovarii ob curiam in Waibling ipsi impignoratam. Testes — — Albertus de Sarching, Hermannus de Wisent, Palduuinus junior de Paerbing, Albertus de Awe, Fridericus dictus Pochstech et alii quam plures. Actum et datum Ratispone 1274. VIII. Idus Januarii.

62.) 1277. Ex originali.

Nos Jutta priorissa, totusque conventus domus sce crucis ordinis sci Augustini secundum instituciones fratrum predicatorum Domino famulantes Ratispone omnibus presens scriptum intuentibus salutem in domino Ihu. Noverint omnes presens scriptum intuentes, quod cum dnus Ulricus de Samtingen dictus Schmalz de consensu uxoris sue Haeduuigis predii sui proprietatem in Saemtinge integraliter cum omnibus attinenciis, quesitis et inquirendis, retentis sibi ex pacto ejusdem predii fructibus omnibus pro tempore vite sue et uxoris predicte, percipiendis a nobis 10 lbr. Ratispon. nomine precii per manus dni Ulrici de Punchoven ejusdem predii veri Salmanni cenobio sce crucis tradidisset, nos promissimus et solvere tenemur singulis annis in festo sci Michahelis predicto Ulrico et Haeduuigi uxori sue, quamdiu vixerint, de granario nostro in civitate Ratisponensi in omnem eventum sex scaffas siliginis, duas tritici, unam scaffam ordei, et unam scaffam avene. . . Testes sunt: dnus Heinricus Awarius, Dietricus frater suus, dnus Hugo de Leonekke, dnus Rudigerus de Wincer, Ulricus frater suus etc. Datum Ratispone 1277. III. Kal. Junii.

63.) 1278. Cit. Codex Epatus Ratispon. I. 551.

Henricus Epus Ratisbon. fratribus ord. S. Augustini Ratisbonae octo areas concedit. Testes sunt hii: — — Chunradus notarius, Heinricus et Dietricus milites dicti de Owe, Chunradus dictus Muschopf, Ulricus Setzer et alii quam plures. Acta sunt hec Ratispone 1278. Nonas Maii.

64.) 1279. 9. Aug. Cit. Codex Epatus Ratisbon. I. 558.

Donatio juris patronatus Ecclesiae in Gankofen facta per Wernhardum comitem de Leonsberg, unacum compensatione Epo Ratisbonensi praestita. Testes sunt isti: — — noblis vir Albertus de Hals, Chunradus de Ernvels, Ulricus miles de Püinnchoven, Heinricus, Ditricus et Karolus de Awe milites, et alii quam plures. Acta sunt hec Ratispone apud Ecclesiam cathedralem 1279. in vigilia beati Laurentii martyris.

65.) 1279. 21. Aug. Idem Codex. I. 560.

Nos Ludovicus dei gra Comes palat. Rheni, Dux Bavariae universorum noticie presentibus declaramus, quod cum in solutione castri in Rotenecke non possemus Reverendo in Christo patri et domino nostro Henrico Ratisponensi Epo satisfacere in pecunia numerata, videlicet in 150 lbr. denar. Ratispon. officia nostra Ratispone, videlicet judicium pacis, camere et sculteti eidem dno Epo sub hoc discretionis moderamine obligavimus, quod eadem officia Heinrico, Ditrico et Karolo fratribus de Owe, Karolo Pragario, Heinrico Dulci, et Chunrado Gumperti commisimus usque ad festum apostolorum Philippi et Jacobi proxime venturum suo nomine conservanda, ita, quod pro supra dicta summa 150 lbr. ex tunc eadem absolvere debeamus . . . Datum Ratispone 1279. XII. Kal. Septembris.

66.) 1279. 29. Sept. Ex originali.

Nos Haedunigis dei gra abbatissa, et Conventus dominarum inferioris Monasterii Ratispone universis presentes litteras inspecturis volumus esse notum, quod cum ex multis et diversis causis, et specialiter propter solucionem decime in terre sancte subsidium deputate essemus multiplicibus debitorum oneribus pregravate, a quibus non possemus de facili abs-

que usurarum incommodo relevari, tandem de communi et unanimi voluntate dilectis et familiaribus nostris Berhtoldo dicto Laeubler et Mechtildi uxori sue vendidimus pro 38 lbr. ratispon. solutis nobis ad manus fructus seu proventus duarum prebendarum percipiendos pro tempore vite ipsorum sine qualibet diminucione . . . Testes sunt hii: Gundakarus nostre Ecclesie plebanus, Rudgerus miles de capella Ecclesie nostre prepositus, Karolus dictus Pragaer, Dietricus miles dictus de Owe, Bernoldus Nötzel, Albertus magister curie, Rudigerus cellerarius, Chunradus pistor et alii quam plures fide digni. Acta sunt hec Ratispone 1279. die Michahelis archangeli.

Hundii bair. Stammbuch I. 171.

Henricus, Dietricus et Karolus de Aw fratres.

67.) 1280. 18. Febr. Cit. Codex Epatus Ratispon. I. 565.

Emptio advocatiarum in Weltenburg, Gecking et Staubing per Henricum Epum Ratisbon. Si solutio venditori Wernhero de Preiteneckke praestita non fuerit, Heinricus et Ditricus fratres dicti de Awe, et Ekkepertus dictus Drauhpech in dampnum dicti Epi se recipient Ratisponam in obstagium . . . Datum Ratisbonae 1280. XII. Kal. Martii.

68.) 1280. 28. Jun. Idem Codex, I. 568.

Henrici Epi Ratisbon. variae donationes factae confraternitati S. Wolfgangi. Testes sunt — — Chunradus de Ernvels, Dietricus de Owe, Hugo inter latinos ministeriales et milites Ecclesie Ratispon. cum aliis pluribus fide dignis. Datum Ratispone 1280. IV. Kal. Julii.

69.) 1283. 15. Martii. Ex originali.

Nos Heinricus dei gra Ratisponensis Epus universis presentes litteras inspecturis volumus esse notum, quod Rudigerus dictus Wintzraer quoddam predium suum, videlicet curiam in Isning sitam cum omnibus juribus suis et pertinenciis, cultis et incultis, quesitis et inquirendis Conventui sororum Ecclesie sce Marie Magdalene Ratispone in colle frugum pro quadam summa pecunie a Priorissa tunc ibidem recepta in pecunia numerata vendidit, tradidit, et donavit jure proprietatis perpetuo possidendam, de nostro scitu et consilio speciali andem curiam per manus Salmanni,

videlicet Leupoldi dicti Igel, civis Ratisponen. predicto Conventui nichilominus resignando. Renunciavit insuper predictus Rudigerus et Bertha uxor sua, necnon filii eorundem Palduuinus et Wernherus libere et precise omni juri, quod eisdem in supradictam curiam ex proprietate vel jure hereditario, vel quocunque alio titulo competebat, testibus nichilominus subnotatis, et sunt hii: Heinricus de Awe dictus de Owe, Karulus de Owe, Leupoldus Hericius, Rudigerus Weimptingerius, Balduuinus in foro, Heinricus Setzarius, Ernsto dictus Noetzel, et Sifridus filius ejusdem, et alii quam plures fide digni. Datum Ratispone 1283. Idibus Marcii.

70.) 1283. 15. Julii. Cit. Codex Epatus Ratisbon. I. 589.

Henricus Epus Ratisbon. hortum quendam ante portam orientalem Ratispone situm et sibi feodalem, solventem annis singulis 1 lbr. (quem magistri fraternitatis emerunt ab Heinrico Purgtoraerio et Gebolfo de Metenbach, et quem hortum predicti Henricus et Gebolfus Epo resignarunt,) tradidit dictis fraternitatibus jure proprietatis perpetuo possidendum. Datum Ratispone 1283. Idus Julii.

71.) 1286. 23. Martii. Ex originali.

Nos Heinricus dei gra Ratispon. Epus universis presentes litteras inspecturis volumus esse notum, quod cum dilectus fidelis noster, honorabilis Heinricus dictus de Purgtor, pressus gravi indigentia non posset subter fugere, quin subscriptas areas, que nobis et Ecclesie Ratisponensi proprietatis titulo attinebant, et quas idem Heinricus ab eadem Ecclesia nostra jure feudi tenuit ab antiquo, solventes 1 lbr. Ratispon. minus decem denariis annuatim, venditioni exponere oporteret, in recompensationem proprietatis dictarum arearum, que, ut premissum est, nobis et Ecclie nre competunt, quarum arearum una adjacet stupe balnearii solvens 62 denarios, alie vero due juxta scum Leonardum, quarum una solvit 17 denarios, et alia 11. quos abinde solvere tenentur dicti Raeuzingerii. Idem unus hortus ante suburbium orientis solvens ½ lbr. denar. et alter hortus in Winzer, solvens 20 denar. accepta de consensu nri capituli per modum permutationis ab ipso Heinrico proprietate vinee in Prüfleinspeunt, quam postmodum a nobis recepit in feudo, dictas areas 17 lbr. denar. emimus ab eodem, et eas accedente totius capituli licentia et favore in reme-

dium anime nre Ecclesie sci Pauli Ratispone assignavimus, donavimus et tradidimus, ipsasque in jus et proprietatem perpetuam ipsius Monasterii transtulimus in hanc modum, quod abbatissa et conventus ibidem pro tempore existentes festum beati Augustini in summis cum pulsatione terroris, et historiâ propriâ, necnon anniversarium nostrum cum vigiliis et officio defunctorum cum ministris debeant annis singulis in perpetuum celebare . . . Testes sunt — — Conradus de Ernvels, Ulricus de Pünchoven, Hugo inter latinos, Dietricus de Owe milites, Hermannus de Lichtenberg magister civium, Heinricus junior de Ernvels, Gozuuinus Wallaer, Wirnto propositus, et Otto magister curie sci Pauli. Datum Ratispone, et actum 1286. X. Kal. Aprilis.

72.) 1288. 28. April. Mon. Boic. XI. 364.

Noverint universi presentem litteram inspecturi, quod ego Ditericus prepositus dictus de Aw concessi ad resignationem dne Geisele filie Hornelarii, et proborum hominum peticionem Perhtoldo de Strubinga, qui nunc ipsam Geiselam duxisse dinoscitur in uxorem, et Heinrico avunculo suo, dicto Strubingaer, aream quamdam sub domo, que fuit quondam Fraemelini in Haida sitam, quam utique ego possideo ab abbate de Metem et ejus Conventii jure precario, ad ipsorum duorum vitam pacifice possidendam sub hac forma, quatenus memorate due persone Perhtoldus scilicet et Heinricus mihi singulis annis in vigilia vel in die beati Emmerami pro censu de ipsa area 14 solidos denar. Ratispon. minus decem denariis sub jure civili persolvere non omittant. . . Testes sunt: Karolus de Aw miles, Rugerus ante suburbium et Henricus filius suus, Heinricus, Hermannus fratres ipsius Rugeri etc. Actum anno Domini 1288. IV. Kal. Maii.

73.) 1288. 10. Augusti. Ex originali.

Notum sit, quod cum ego Rudgerus de Aetelbrunne civis Ratispon. emissem pro 80 lbr. denar. Ratispon. predium, hoc est curiam in Lauterchoven prope Reut sitam, solventem annuatim siliginis 10. scaffas, avene 5 scaffas, 11 solidos denar. Ratispon. caseos 20. anseres 5. pullos 10. et duos centenarios ovorum, dedi pure deputavique nomine testamenti eamdem curiam hospitali sanctę Katherine in pede pontis Ratispon. cum omnibus suis pertinenciis, quesitis et inquirendis post mortem meam et

Alhaidis uxoris mee servituram et perpetuo possidendam proprietatis titulo. . . Testes sunt — — dnus Leupoldus dictus Igel, dnus Rudgerus de capella, dnus Karolus de Aw milites, Fridericus Veselarius, Hertuuicus Weimptingarius, Fridericus Neunburgarius etc. Actum 1288. in die beati Laurentii martyris et levite.

74.) 1288. 24. Aug. Cit. Codex Epatus Ratispon. I. 629.

Vertrag Fridrichs von Perg mit dem Bischofe von Regensburg. Bey der Verrichtigung sind gewesen hr. Ulrich der Tumprobst, hr. Chunrat der Tumtechent, hr. Albrecht der Viztum ze Regenspurch, hr. Habort von Sünching, hr. Dietrich von Owe, und ander piderb Läut. Actum 1288. an sant Bartholomeus Tag.

75.) 1288. 10. Nov. Idem Codex, I. 630.

Arbitramentum circa curiam in Santing. Testes sunt: Ulricus de Abensberch, Ernestus de Trauhbach, Sighardus de Eglofsheim, Ditricus de Aw, Hawordus de Suniching etc. Datum Ratispone 1288. IV. Idus Novembris.

76.) 1289. Ex originali.

Ego Leupoldus dictus Fricius, et uxor mea Elizabet, civis Ratispon. universis, ad quos presens scriptum prevenerit, notum esse cupio, nos nostra voluntate bona, et omnium nostrorum amicorum consensu accedente hospitali sce Katerine in pede pontis Ratispon. vendidisse curiam nostram, seu mansum in Hartingen per manum delegatoris Palduuini de Baerbingen, qui vulgariter dicitur Salman. . . Testes sunt hii: Karolus de Awe miles, Fridericus Vesler, Ulricus Zieher, frater Conradus magister hospitalis, frater Conradus de Nürnberg et alii quam plures. Acta sunt hec anno Domini 1289.

77.) 1290. 17. Febr. Hrn. Gemeiners Regensburger Chronik. I. 429.

Wir Karel von Awe Meister (magister civium) ze Regenspurch, und di Gemein der Burgär tun chunt allen, di diesen Brief sehen oder hören lesen, daz wir Ortlieben den Setzär, und sinen Chnecht Chunraden der Münzzär Hrn. Albrechts sun ewichlichen verboten haben und

gescheiden von der Stat ewichlichen. Swer si darüber behaltet, der muz 100 lbr. geben, und hat er der Pfennig nicht, so sol er ewichlich uz der Stat sin etc. Dez haben wir gesworen alle, di an disem Brief hernach geschriben stent: Hr. Ruger bi der Chappel, Fridrich der Veslär, Otto der Wollär, Fridrich der Neumburgär, Ruger von Purch, Gözwein an dem marchte, Greimolt, Chunrad der Daume, Heinrich von Aw, Chunrad der Zant, Fridrich der Weintingär etc. di des Rates sint. Hr Dietrich von Aw der Brobste, Hr Leupolt der Igel — — Fridrich von Aw etc. Daz ist geschehen 1290 dez Freitages nach dem Aschentag.

78.) 1290. 9. April. Ex originali.

Nos frater Chunradus magister hospitalis sce Katerine Ratispone in pede pontis, ac universitas fratrum ejusdem conventualis Ecclesie omnibus presentem paginam inspecturis volumus esse notum, quod, cum domus hospitalis per eleemosinarum auxilia, ac iniquorum hominum suggestione remota arbitretur posse plenius habundari, curiam nostre predicte domui penes predium nostrum super montem in Helchenbach depensatam Otto dictus Goglo de Abach quesitis et inquisitis cum omnibus attinenciis, quibus predicta curia fuerit deputata, sub cauticione fidejussorum omni proprietatis articulo pro 52 lbr. scriptis presentibus profitetur libere vendidisse, necnon Otto predictus Goglo; coram Vicedomino de Strubingen, ceterisque personis idoneis sepedictam curiam omni jure, quo sibi, uxori sue, puerisque suis comparata fuerit vel collata, sub manu Perhtoldi videlicet Gebstorfaerii delegatoris, quod vulgaritas Salman non definit appellari, absque omni impugnacionis astucia integriter regsignasse . . . Testes sunt hii: Vicedominus de Strubinga (Albertus), Karulus de Au, Lupoldus Ericius, Henricus dens, Meinhardus de Chelhaim. Datum 1290. in die quasi modo geniti.

79.) 1290. 17. Maii. Ex originali.

Ego Chunradus, nominatus de Chabres profiteor et protestor universis presentibus et futuris presenti scripto, quod pater meus Albertus dictus de Geltolving felicis memorie legavit in extremis suis hospitali beate Katerine Ratispone 24 lbr. denar. et pro iisdem denariis assignavit fratribus ejusdem hospitalis vineam suam sitam an dem Geiersberg trans pontem Ratispon. contiguam et vicinam domui Senftonis quondam ibidem

commorantis, hoc tamen modo, quod dne matri mee, dicte Salmei redditus ipsius vinee cederent usque ad obitum suum, aut ipsa dna mater mea, seu nos eorum pueri et heredes memoratam redimeremus vineam pro prenotata, quam pater meus dicto legaverat hospitali, pecunia: ego vero dictus jam Chunradus et successor hereditatis patris mei lapso tempore piam hanc patris mei legacionem desiderio concupivi nullo modo pejorare, sed imo in melius permutare, et assignavi sepefatis fratribus dicti hospitalis curiam meam in Wisendorf titulo juste proprietatis eternaliter et pacifice possidendam . . . Quod ut totum sic ratum et firmum permaneat in eternum, hanc presentem litteram duximus ex utraque parte conscribi, et Sigillis patruum meorum, Alberti videlicet Vicedomini de Straubing, et Karoli fratris sui de Rain, et hospitalis, et eciam meo Sigillo placuit roborari. Testes de civibus sunt hii: Carolus magister civium Ratispon. dictus de Aw, Iricus miles et prepositus civitatis, Henricus dens sculteta, Henricus de Strubing monetarius, Chunradus Veslaerius et alii quam plures. Acta sunt hec anno Domini 1290. XVI. Kal. Junii.

80.) 1290. 8. Augusti. Ex originali.

Notum sit tam futuris, quam presentibus presente littera, quod ego Chunradus dictus de Paulstorf curiam meam sitam in Suuarzenvelt cum omnibus attinenciis hospitali sce Katerine in pede pontis pro 46 lbr. denar. Ratispon. proprietatis articulo, liberorum meorum, videlicet Chunradi dicti de Teinnensperg, et Chunradimarschalchi de Lengenvelt voluntate vendidi respecta Dei misericordia. Hanc convencionem uxorem meam, Agnetem nomine vocitatam scriptis presentibus pro pueris, quos mecum habere dicitur tempore nunc instanti, profiteor manu propria collaudasse . . . Testes sunt hii: Karulus de Aue magister civium, Luipoldus Ericius, Heinricus dens, magister hospitalis frater Chunradus de Haerting et alii quam plures. Datum Ratispone 1290. sequenti die post Affre.

81.) 1290. 14. Sept. Cit. Codex Epatus Ratisbon. I. 639.

Obligatio Hohenvelsariorum erga Epum Ratisbon. Dez sint Gezeugen — — des Gotshuses Dienstmann hr. Hawort von Sünching, hr. Dietrich, und hr. Karl von Owe, Paldwein von Paerbing, und ein michel Teil ander piderb Laeut, Pfaffen und Laien. Datum 1290. des nächsten Pfinztags nach unser Vrowentag, als si geborn wart.

82) 1291. 30. Augusti. Ex originali.

Nos Heinricus dei gratia Ratispon. Epus universis presentes litteras inspecturis volumus esse notum, quod dilecti in Xpo frater Hainricus de Sultzpach commendator, totusque conventus fratrum Teutunicorum Ecclesie sci Egidii Ratispone propter urgentem necessitatem provida deliberacione prehabita de concordi et unanimi voluntate vendiderunt curiam in Ranspach viris religiosis magistro et fratribus hospitalis in pede pontis Ratispon. proprietatis titulo perpetuo possidendam cum omni jure, quo eam frater Ulricus, dictus Loter donaverat Ecclesie sci Egidii antedicte, pro 28 lbr. denar. Ratispon. solutis per eosdem fratres in pecunia numerata, que in evidentem utilitatem ejusdem Ecclesie sci Egidii sunt converse . . . Testes sunt: Dietricus de Aw, frater suus Karolus, Heinricus dens Otto Wollaer et alii quam plures. Datum 1291. in die Felicis et Adaucti in civitate Ratisponensi.

83.) 1292. 27. April. Ex originali.

Macrobius dei gra abbas sci Jacobi Ratispone, unacum Conventu nostro notum esse cupimus, quod Agneti sorori hospitalis, dicte Hoetzlinne, et sorori Elizabet, et fratri Rugero dicto de Alerspurch Ratispon. attinentibus eciam hospitali aream nostram sitam ante portam nostram concessimus ad ipsorum trium vite curriculum pacifice continendam, tali adjecta condicione, quod memoratum hospitale (S. Catharinae) nobis annis singulis 30 denarios de jam dicta area pro personis supradictis censualiter persolvere non obmittat . . . Testes sunt — — dnus Ditericus de Aue miles, et frater suus Karulus, Chunradus dictus Puntschuch, dnus Heinricus de superiori Monastario frater hospitalis et alii quam plures. Acta sunt hec 1292. post pasca Dominica Jubilate.

84.) 1293. 26. Junii. Ex originali.

Universis presentem litteram visuris et audituris nos Balduuinus de Paerbing magister, consules ac universitas civium Ratispon. declaramus et declarando cupimus esse notum, quod ad nostram veniens presenciam Fridericus Setzarius, unacum fratre Chunrado magistro hospitalis sce Katherine in pede pontis Ratispon. protestatus est publice, se et suos heredes nichil juris habere in huba sita in campis civium Ratispon. que quondam

fuit Prunonis in Aechirchen, quam utique hubam Ulricus Setzarius noster concivis in remedium anime sue hospitali sce Katherine prelibato fideliter condonavit, susceptam et receptam de manibus illustris Domini Ottonis ducis Bawar. feodi titulo . . . Testes sunt hii: dnus Karolus de Awe, dnus Karolus Pragarius, Otto Wollarius, Fridericus Weimtingarius, Heinricus Strubingarius, etc. Actum 1293. feriâ sextâ ante festum scorum Petri et Pauli apostolorum.

### 85.) 1294. 10. Februarii. Ex originali.

Nos Otto dei gra Palat. Comes Rheni, dux Bawarie omnibus presencia inspecturis volumus esse notum, quod inspectis necessitatibus debitorum nostrorum, consideratisque utilitatibus fratrum et infirmorum domus hospitalis sce Katerine Ratispone curiam nostram in Rüchoven titulo proprietatis nobis attinentem prò 100 lbr. denar. Ratispon. cum omnibus adherenciis suis, quesitis et inquisitis, cultis et incultis, pascuis, pratis, nemoribus et aliis quibuscunque pertinentibus ad eandem, ipsi hospitali de karissimorum fratrum nostrorum Luduuici et Stephani expresso beneplacito atque voto, vero empcionis contractu vendidimus et reddidimus suis usibus perpetuo possidendam . . . Testes sunt hii: Reverendus in Xpo pater et dnus Hainricus Epus Ratispon. Ulricus de Abensperg, Conradus de Satelbogen, Albertus vicedominus de Straubing, Karolus frater suus, Karolus de Aw, Hainricus Zant, Fridericus de Aw, et Otto Wollarius cum aliis quam pluribus fide dignis. Datum et actum Straubinge 1294. in die beate Scolastice Virginis.

### 86.) 1295. 24. Febr. Ex originali.

Nos Heinricus dei gracia Ratispon. Epus universis presentes litteras inspecturis cupimus esse notum, quod cum dilecti consanguinei nostri Ulricus et Heinricus dapiferi de Ekkemül tenerent a nobis et a nostra Ecclia curiam dictam Werdhof sub castro nostro Werd sitam titulo feodali, quam quidem curiam sorores in Xpo dilecte Margareta priorissa et conventus Monasterii sce crucis Ratispone sub pacto reempcionis pro 60 lbr. denar. Ratispon. ab eisdem dapiferis antea possidebant, iidem dapiferi facta ad manus nostras libera resignacione de curia jam predicta, eandem magistro et fratribus hospitalis sce Katherine in pede pontis Ratispone vendiderunt pro 150 lbr. denar. Ratispon. sub hac forma, ut dicti dapiferi vel heredes

eorum ipsam curiam reemendi pro eisdem 150 lbr. denar. Ratispon. usualis monete habebunt, quocunque tempore anni placuerit, liberam facultatem: si autem ex morte dictorum dapiferorum, vel heredum ipsorum ante reempcionem nobis vacabit curia sepedicta, nos Ratispon. Epus aut noster successor solvemus hospitali predicto pecuniam supradictam, qua soluta curia sepedicta aput nram Ratispon. Eccliam in possessione libera perpetuo remanebit. Testes sunt — — Palduuinus de Paerbing, Karolus de Ow, Chunradus de Wisent, Götfridus Scheffel et alii quam plures, Datum Ratispone 1295. in die beati Mathie apli.

87.) 1295. 21. April. Ex originali.

Nos Macarius dei gra abbas, et conventus Scotorum sci Jacobi Ratispon. universis presentem litteram visuris et audituris volumus esse notum, quod respicientes obsequia Alhardi de Awe civis Ratispon. que nobis et monasterio nostro poterit ex hibere, concessimus eidem Alhardo, et uxori sue Gertrudi duas vinearum ribas in Chnaeuting sitas ad eorum duorum vitas possidendas sub hac forma, quatenus memorate due persone, vel siqua earum superstes fuerit, nobis et Ecclesie nostre singulis annis in nativitate Domini 60 denarios monete communis Ratispon. de ipsis ribis sive vineis persolvere non recusent: mortuis autem personis supradictis memorate due ribe ad nos et Ecclesiam libere revertentur . . Testes sunt hii: Marquardus de Awe, veteris Capelle Canonicus, Macrobius Prior sci Petri, Mattheus Prior sci Jacobi etc. Actum 1295. XI. Kal. Maii.

88.) 1295. 28. April. Cit. Codex Epatus Ratisbon. I. 672.

Henricus Epus Ratispon. monet magistrum, et universitatem civium Ratispon. specialiter Balduuinum magistrum, Karolum de Owe, Karolum Pragarium, Ottonem Wollarium, Ulricum Wollarium, Heinricum Dulcem, Heinricum Straubingarium, Chunradum Gumperti etc. ut statuta in prejudicium libertatis ecclesiastice facta deleant, ac desistant, clerum gravare . . Datum 1295. IV. Kal. Maii.

89.) 1295. 29. April. Idem Codex, I. 674.

Cives Ratispon. Karolus Pragarius, Karolus de Awe, Chunradus dens, Chunradus Gumperti et Gözuuinus missi a consulibus civitatis re-

sponderunt, quod cum opus illud (antemuralium et fossatorum) ad communem utilitatem civitatis et inhabitantium facerent, et clerus se ab hoc communi bono vellet subtrahere, ipsi ad ipsius cleri defensionem ab injuriis, et ad utilitates et commoda per eorum statuta et labores non curarent intendere, sicut antea etc . . Datum Ratispone 1295. III. Kal. Maii.

90.) 1296. 17. Maii. Cit. Codex Epatus Ratisbon. I. 697.

Nos Heinricus Epus Ratispon. confitemur, quod a nobile viro Chunrado de Ernvels 25 lbr. denar. Ratispon. item a dilecto confratre nostro Heinrico, dicto Pagano Scolastico Ratisponensi 20 lbr. denar. et a Dietrico milite de Aw similiter 20 lbr. denar. recepimus pro ipsorum anniversariis in nostra Kathedrali Ecclesia perpetuo procurandis . . Datum et actum Ratispone 1296. XVI. Kal. Junii.

91.) 1298. 27. October. Idem Codex, I. 718.

Conradus Epus Ratisbon. hospitali S. Catharinae Ratisbon. vendit decimas in Waldmünchen et Gleifsenberg, unacum advocatia et duabus hubis in Schwabelweis erga reluitionem. Testes sunt. — — Habordus de Suniching marschalcus Epi Carolus Pragaer, Carolus Auer milites, Fridericus, et Heinricus propositus Auaerii, Carolus Kratzer cives Ratispon. cum aliis. Datum Ratispone 1298. VI. Kal. Novembris.

92.) 1301. 4. Jul. Ex originali.

In einer Streitsache und hierauf erfolgten Vertrage wegen eines vom Stifte Obermünster prätendirten Hauses bei der Fleischbank tretten Karl von Awe, und Konrad Gumprecht Bürger zu Regensburg als Schiedsmänner auf, die auch das Arbitrament siegelten.

93.) 1302. 13. April. Cit. Codex Epatus Ratisbon. II. 735.

Anno Domini 1302. sexta feria ante Dominicam palmarum facta et habita computatione inter dnum Chunradum Ratispon. Epum, et Straubingarios, et Ortlibum Gumperti suos creditores vestium et pannorum, de omnibus pannis et vestibus, et eorum debitis antiquis et novis apud eos a festo beati Jacobi anni domini 1298. per quartum dimidium annum et parum ultra ex creditis et contractis usque ad predictam feriam sextam persolutis eis per dnum decanum, et dnum Fridericum de Aw, qui per

biennium ipsius dnī Epi procurationem tenuerunt, 280 lbr. denar. Ratispon. et ipse dnus Epus eorum debitis explanatis et restitutis remansit eorundem debitor in 33 lbr. et 8 denar.

94.) 1302. 16. Octobris. Ex originali.

Fridericus de Aw, prepositus superioris Monasterii Ratispon. omnibus presentem litteram inspecturis cupit esse notum, quod hortum unum cum lapidea domuncula super vallem ante portam civitatis ad scum Emmeramum, quem contulit dno Ottoni custodi veteris capellae, et Karolo Chrazario civi Ratispon. suo consanguineo sub censu 60 denar. Ratispon. ab abbate Karolo monasterii sci Emmerami emerit sub jure reemptionis ab abbate reservato. Datum 1302. in die beati Galli.

95.) 1302. 21. Octobris. Ex originali.

Ego Ulricus de Owe, prepositus Ecclesie sci Johannis Ratispone presentibus profiteor, quod cum venisset ad me magister hospitalis suique confratres domus Ratispone, et Jordanus dictus de Stynne contendentes de decima curie in Emchencell, tandem commisserunt mihi; ut arbiter vel arbitrator auctoritate mihi commissa sic terminavi, quod dicto Jordano relinquerentur fructus hucusque recepti, et dicti fratres darent sibi decem solidos, et quod tunc dictus Jordanus resignaret dictam decimam in manus Reverendi patris et dni Epi Eystettensis libere et absolute, ita, quod nec ipse, nec sui heredes, nec aliquis alter sibi posset jus aliquod de predictis curia et decima de cetero vindicare. Presentes fuerunt Heinricus Perchingaer sacerdos, Fr. Chunradus de Nürnberch, Fr. Heinricus de Chesching, Heinricus judex dictus Scheitzer, Rugerus Aetelbrunnaer, Marchardus Stinnaer. In testimonium hujus presens dedi scriptum, mei Sigilli munimine roboratum. Datum Ratispone anno domini 1302. primo die Sabbati post festum beati Galli. Sigillum integrum adpendet.

96.) 1303. 18. Junii. Ex originali.

Nos Baldeuuinus de Paerwing magister, consules, ac universitas civium Ratispone universis tam presentibus, quam futuris presencia inspecturis cupimus fore notum, quod Ulricus Setzarius civis Ratispon. pie memorie, priusquam nature debitum persolvisset, premeditatus sana consciencia cum pleno consensu et favore filiorum suorum Ortlibi et Friderici

ordinavit et disposuit hospitali sce Katerine in pede pontis Ratispone, et infirmis ibidem languentibus tres hubas in campo civium sitas, quarum hubarum una a magnifico dno Ottone duce Bawarie est conferenda et suscipienda titulo feodali, quemadmodum a predicto Ottone duce Bavarie excellenti eandem hubam susceptam Fridericus Setzarius dicto hospitali et infirmis ibidem decumbentibus tantummodo portandam, et non alio jure sibi, nec Ortlibo fratri suo, nec alicui alteri adtinentem pro suo sempore gessit et portavit . . . Testes sunt hii: dnus Baldeuuinus magister civium, dictus de Paerwing, dnus Karolus Pragarius, dnus Heinricus de Awe, Fridericus Weintingarius etc. Actum 1303. in die martyrum Marci et Marcelliani.

97.) 1303. 9. Octobris. Cit. Codex Epatus Ratispon. II. 740

Wir Bischof Chunrad von Regenspurch verjehen an diesem Brief, daz wir unserm getreuen Heinrich dem Auer pei dem purgtor ze Regenspurch schuldig warn worden 20 Pf. R. Pfn. umb unsers gotshaus Notdurft, und seit wir im der jzo nicht gelten mochten mit Beraitschaft, haben wir im darumb geschaft und gegeben 2 Pf. Gelts R. Pfn. alle Jar ze geben im oder seinen erben auz unserm Amthofe ze Geisling . . Datum 1303. an sant Dionysi Tag.

98.) 1304. 14. Decembris. Idem Codex II. 742.

Graf Wernhart von Leonsberg ernennt, um den Schaden zu bestimmen, den er dem Domkapitl in Regensburg auf dessen Gut Eberau zufügte, Hrn. Hadamar von Laber, und Hrn. Habord Sünching zu Schiedleuten: das Kapitl entgegen ernennt den Domdechant von Regensburg, und Hrn. Heinrich von Aw den Probtsen, zugleich nehmen beide Theile noch einen Uebermann, nämlich Hrn Fridrich von Aw . . . Actum Ratispone 1304. des nächsten Tags nach sant Lucein Tag.

99.) 1306. 14. Januarii. Ex originali.

Hr. Ulrich von Abensberg, und sein Bruder Wernhart verjehen, dafs die ihrem Vater Ulrich von Abensberg sel. verliehene Vogtei zu Eilsbrunn dem Kloster St. Emmeram ledig geworden sey; und dafs dieses die besagte Vogtei ihnen auf ihre Treue empfohlen habe: sie reversiren sich demnach, die Vogtrechte nicht zu höhern. Zeugen sind: Hr. Paldwein

von Pärbing Bürgermeister zu Regensburg, Hr. Albrecht von Lerchenfeld, Hr. Hainrich der Alnstorfer, Hr. Berchtold von Ofenstetten, Heinrich von Au, und sein Bruder Herweich von Au, Wernt der Probst, u. a. getreue Leute. Datum 1306. am Freitag post sanctum Erhardum.

100.) 1306. 15. Augusti.

In charta Parthenonis S. crucis testes occurrunt: Hr. Heinrich von Au bei dem Purgtor, und Hr. Herwig von Au Friedensrichter zu Regensburg.

101.) 1306. 15. Decembris. Ex originali.

Nos Chunradus dei gratia Ecclesie Ratispon. Epus notum facimus omnibus presencia inspecturis, quod de nostra licentia, beneplacito et consensu fidelis noster Heinicus de Awe juxta testudinem Ratispone vendiderit et tradiderit leprosis S. Nicolai extra muros Ratispone sedecim Tagberch prati in Geisling pro 25 lbr. denar. Ratispon. quas ab eis recepit in pecunia numerata, que predicta Tagberch cum huba ibidem pro 50 lbr. denar. Ratispon. idem Heinricus emit a bone memorie predecessore nostro Heinrico quondam Ratisponensi Epo, talibus pactionibus interjectis, quod licitum esset eidem vel successoribus suis, quandocunque et quocunque tempore anni pro eisdem 50 lbr. Tagberch et hubam reemere supradicta, similiter et nos emtionem ipsorum admisimus leprosorum, ut nos et Ecclesia nostra, quandocumque placuerit, quocunque tempore anni pro 25 lbr. ipsa Tagberch cum omnibus suis utilitatibus reemere valeamus, nec ipsi eandem reempcionem in aliquo debeant vel valeant impedire. In cujus rei testimonium presentes dedimus, Sigilli nostri robore communitas. Datum Ratispone anno domini 1306. XVIII. Kal. Januarii.

102.) 1307. 24. Maii. Ex originali.

Nos Alheidis dei gra abbatissa, totusque Conventus superioris Monasterii Ratispone universis et singulis presentem paginam inspecturis volumus esse notum, quod, cum Palduuinus dictus Umtuaer, Jaeutha uxor sua, et Henricus cognominatus Umtuaer nobis quandam aream nostre Ecclesie propriam, sitam inter rasores libere resignassent, eandem aream viro discreto Hermanno Tundorfer, et duobus filiis suis Ulrico et Martino civibus Ratispon. sub infrascripta condicione contulimus possidendam, videlicet, quod

denominate tres persone, vel saltem una earum, que tunc superstes fuerit, in vigilia vel in die sci Emmerami 31 denarios Ratispon. monete tunc currentes nobis et Ecclesie nostre ad nostrorum officialium monicionem sub pena Civitatis Ratispon. solvere tenebuntur . . . Testes hii sunt: dnus Fridericus plebanus noster, dnus Fridericus de Aw prepositus noster, Ulricus notarius noster, Sigihardus cellerarius, Chunradus granator, Albertus et Chunradus Ecclesiastici, Gebhardus et Ortlibus balneatores nostri, et alii quam plures fide digni. Datum et actum Ratispone anno domini 1307. Nono Kal. Junii.

103.) 1307. 17. Sept. Ex originali.

Wir Alheit von Gottes genaden Abtessin von Obermünster ze Regenspurch tun chunt, daz wir von Ludwigen dem Mezzerer ouf haben genommen zwen Weingartten, di an unserm hindern perg ligen ze Tegernhaim, di er ze dreien leiben chauft hat weilent von Hrn. Paldweins chinden an dem Marcht, und haben dieselben zwen Weingartten gelihen ze rechtem Leipgeding dem erbaren Manne Hrn. Ulrichen von Owe, der Probst ist ze sand Johanns ze Regenspurch, und seinem Bruder Herwigen, dem Friedrichter ze Regenspurch, und Ulrichen, der seines Bruders Sun ist, Hrn. Hainrichs von Owe pi dem Purgtor, daz sie diselben Weingartten haben und nutzen mit allen den rechten, und mit allen den Nützen, di darzu gehörent, als dieweil diselben drei leib lebent, mit der beschaidenhait, daz der vorgenannt Hr. Ulrich Probst ze sand Johanns alleine di Weingartten inne hab mit Nutz und gewere . . .

104.) 1308. 9. Sept. Ex originali.

Heinrichs von Owe Richters in Regensburg Gerichtsbrief, vermög dessen der Schwester Irmgard wider den Bruder des Konveuts der Prediger eine Hube unter den Schiltern bei den Prunnen, und die darunter liegende Hofstat, auf welche der obige Bruder wider den Fronboten Arnold Ansprach machte, zugesprochen wurden, nachdem Bischof Konrad seinen Gewerbbrief vor dem Richter durch Hrn. Fridrich den Wolfen seinen Camerer — dem als Fürsten das Recht durch seine Amtleute, und nicht persönlich zu erscheinen zustund — vorgelegt hatte. Dez sint Gezeugen di erbärgen Husgenozzen Hr. Heinrich von Owe bei dem Purgtor, Hr. Heinrich von Owe sein Bruder, Hr. Wernher der

Stroubinger, Hr. Ulreich der Tundorfer etc. Der Richter siegelte den Brief mit seinem Siegel, welches die Zinnen, und die Umschrift enthält:

✠ S. Hen. militis de Aw prepositi. rat.

105.) 1309. 24. April. Ex originali.

Ich Friedrich von Aw (Probst in Obermünster) vergich offentlich an diesem brief, daz ich chauft han von Hrn. Gebold ein Hofstat ze sand Pauls, und verlih mir di mein Fraw, die Abbtissin von Obermünster ze rechten Lehen, und galt mir järlichen 12 Pfen. und zwei Hüner: diselbe Hofstat han ich auzgewechselt mit meiner vorgenannten Frawen und mit ir Convent umb ein ander Hofstat, also, daz ich, noch dhein mein erb dhein Ansprach suln, noch mügen gehaben uf die vorgeschriben Hofstat ze sand Pauls, und habent mir mein obgenannten Frawen wider di vorgeschriben Hofstat ein ander Hofstat verlihen ze rechten Leben, di ist gelegen in Hrn. Ulrichs des Strawbingers Witiben Haus, di gült mir jährlichen ze sant Heimerams Mefs 16 Regenspurger Pfennig. Darüber ze einem Urchund geb ich in diesen Brief mit meinem Insigel versigelt. Daz ist geschehen anno domini 1309. an sant Georgi tag.

Sigillum valde laesum adpendet.

106.) 1309. 19. Julii. Ex originali.

Ich Margaret Hrn. Ulrichs des Marschalches von Lengvelt Witibe verjehe, daz ich meinen Weingartten ze Tegerhaim, der gehaizzen ist der Rietenburger, der mein Lehen ist gewesen, und den meine Mutter und ir Vodern von dem Gotshaus ze Obernmünster ze Regenspurch han, durch meiner Seel willen dem vorgenannten Gotshaus ledigleichen aufgegeben und geaignet han mit dem geding und beschaidenheit, daz man von dem vorgenannten Weingartten meinem Enichlein, Mechtilden der Neitstainerin 1 Pfd. Regenspurger Pfenning sol geben, diweil si lebt . . . Gezeugen und Taidinger waren: Hr. Albrecht der Hertlensteiner Chaplan von sand Haymeran, Hr. Ruger der Winzerer, des Abts Heinrich von sand Haymeran Bruder, Hr. Hainrich der Auer auf dem Purgtor, Sieghart der Eglolfshaimer, Friedrich der Haiden, Heinrich und Nycolaus zwen Lichtenberger, und Heinrich der Salrär, und Heinrich der Stetner, und andre frumm Leut.

107.) 1309. 28. Julii. Ex originali.

Ich Friedrich von Au, Probst ze Obermünster ze Regenspurch vergich, daz ich zwen Weingarten, di ze Tegernhaim sint gelegen, und dem Gotzhaus Obermünster angehörent, di Hrn. Haugens under den Walchen von dem vorgenannten Gotzhaus rechts Lehen waren, und nach sinem Tod sinem Sun Hrn. Heinrich dem Eschlbeckhen Chorherrn ze dem Tum ze Regenspurch auch waren verlihen ze ainem leipding: diselben zwen Weingarten han ich gechauft umb 45 Pfd. Regenspurger Pfenning von dem égenannten Hrn. Hainrich dem Eschelbeckhen ze durchslächte, swaz er da Rechts an het, und hat mir, und meinem Sun Fridrich selbe die Fraw Abtessin Alheid, und all der Convent dez égenannten Gotzhaus ze einem leipding verlihen ze unser paiden leiben, und ist auch daz geschehen mit meines genädigen Herrn Pischof Chunrads von Regenspurch willen, und dez sint Zeugen: Hr. Ruger der Pfarrer, Hr. Ott der Früemesser von Obermünster, Hr. Hartlib von Puchperch, Hr. Ludwig der Grans, Hr. Ulrich der Hagenauer etc., den Brief siegelte der Auer, benannter Puchberger und Ludwig Grans.

108.) 1310. 5. Febr. Cit. Codex Epatus Ratispon. II. 757.

Fridrichs von Sigenhofen Entsagung seiner Ansprüche zu dem deutschen Hause in Regensburg. Zeugen sind: Bruder Rudiger, und Bruder Berthold di zwen Priester, Bruder Peter von Owe des deutschen Ordens etc. Das ist geschehen 1310. an sant Agathen Tag.

109.) 1310. 23. Februarii. Ex originali.

Ich Fridrich von Aw, Probst ze Obermünster, und mein Hausfraw, und unser erben verjehen an diesem brief offenbar, daz wir einen Stadel, der gelegen ist ze Westen, und genannt ist der Robenstadel verchauft haben den ersamen Frowen, dem Convent des Chlosters datz dem heiligen Chräutze ze Regenspurch umb 13 Pfd. Regenspurger Pfenning, und haben in gelobt, ob si jemant darumb anspräche, daz wir des ir gewer schuln sein nach der Stat recht: und ob si von der Stat hie ein Not darumb anging, daz wir für si shuln sten, und shuln ir daz verrichten on allen iren schaden. Des sint zeugen: Hr. Perchtold in Chapplan, Herweich von Aw, Albrecht Zolnär, Hartmann sein Aidem etc. Und dar-

über ze einem Urchund gib ich in diesen Brief mit meinem Insigel versigelt. Daz ist geschehen, do von Christes gepurt waren vergangen 1310. Jar, an sant Mathias Abent.

Sigillum adpendet.

110.) 1311. 19. Sept. Ex originali.

Ruger der Viermülner giebt Hrn. Dietrich dem Auer um 180 Pfd. Regenspurger Pfenning seinen Sitz Pentling mit allen zugehören zu kaufen, und legt dieses Gut in die Hand des Hrn. Abts Heinrich zu St. Emmeram, der dessen und aller Zugehör Lehenherr ist: der Käufer soll inner einem Monath vom Abte Lehen über obigen Sitz empfangen. Zu Bürgen setzt der Verkäufer den edlen freyen Hrn. Wernhart von Abensperg, Hrn. Heinrich von Oettling, Hrn. Dietrich den Aiterbecken, Hrn. Ulrich den Hardär Richter zu Hembau seinen Schwäher, Hrn. Heinrich den Münsträr unter den Leistungsrechte zu Regensburg in geiselsweise. Sollte Dietrich von Au währender Fristzeit mit Tod abgehen, so soll der Verkäufer und seine Bürgen Hrn. Heinrich dem Auer seinem Vater, und Hrn. Gumprecht an der Haid seinem Schwäher alles, was oben steht, leisten. Den Brief siegelte der Verkäufer und seine Bürgen. Zeugen waren: Hr. Heinrich von Au, Purgpfleger zu Thumstauf, Hr. Heinrich von Oettling, Hr. Herwich von Au, Hr. Sighart von Eglofsheim, Hr. Gumprecht an der Haide, Hr. Gamerid von Särching, Hr. Ulrich der Hardär zu Hembaur etc. Datum anno domini 1311. dominica ante S. Emmeramum.

111.) 1311. 8. Octobris. Ex originali

Ich Hermann der Marschalk von Nabekk, und mein Hausfrau, frau Chunigund verjehen und tun chunt, daz wir einen Frag heten umb einen Weingarten ze Tegernheim, den mein selige Muter schuff meinen frauen, dem Convent ze Obermünster ze Regenspurch, daz si meins Vaters und auch ir Jarzeit ewichleichen davon shuln begen. Von demselben Chrieg sein wir gestanden ze durchslächt und von aller Ansprach, und verzeihen uns desselben Weingartens . . . und dapi sint gewesen Hr. Heinrich von Ernvels der purgermaister, und Hr. Fridrich von Au, Probst ze Obermünster u. a. Datum 1311. an St. Dionysi Abent.

Hundius l. c. I. 172.

Hr. Dietrich von Au, Hrn. Heinrichs Sun hatte zum Weib Petersen (Petrissa) Hrn. Gumprechts an der Haid zu Regensburg Tochter. Er kauft den Sitz Pentling vom Ruger Viermülner.

112.) 1312. 24. April. Mon. Boic. XII. 156.

Ego Ulricus von Au prepositus Ecclesie sci Johannis Ratispone notum facio omnibus presentia inspecturis, quod cum anno Domini 1311. inter dnum Heinricum, venerabilem abbatem, suumque Conventum in Obernaltach ex una parte, et venerabile capitulum Ecclesie sci Johannis supradicte ex altera questio mota esset de quinque scaffis, tribus videlicet siliginis, una ordei, et una avene, insuper una scaffa ordei de priori anno retenta dicto Capitulo solvendis anno quolibet nomine pensionis, dno abbate suoque conventu econtra asserentibus, dictas 5. scaffas solvi non debere, sed propter malum grandinis, sterilitatis et exactionis insolite et enormis solvi debere pro qualibet scaffa siliginis octoginta denarios, pro scaffa ordei 60. pro scaffa auene 30. denarios usuales. Tandem salvis inposterum juribus utriusque partis, et protestatione premissa — in me ut in arbitrem extitit a partibus unanimiter compromissum, et in me recipiens dictum compromissum bona deliberatione prehabita preferens concordiam litibus odiosis sic negotium terminavi, ut dictus dnus abbas cum suo conventu solveret 2 lbr. denar. Ratispon. ante festum beati Georgii vel in die pro 2 scaffis siliginis et una ordei retenta et tempore messium proxime venturo unam scaffam siliginis, unam ordei et unam avene similiter solverent Capitulo memerato . . Datum 1312. in die S. Georgii.

113.) 1312. 20. Octobr. Ex originali.

Ulrich von Teyspach zu Haindling gesessen verkauft an Fridrich den Auer Probsten des Stifts Obermünster seinen freyen Hof zu Haindling, der des Grafen Albrechts von Hals Lehen war. Der Teyspacher und Perchtold der Menkofer behielten sich auf Jahr und Tag das Kaufsrecht um den Kaufschilling von 30 Pfd. Pfn. bevor.

114.) 1312. 4. Dec. Hrn. Gemeiners Regensb. Chronik I. 482.

Heinrich von Ernvels, Bürgermeister zu Regensburg, und die übrigen Rathsglieder beschliefsen, dafs Wernher der Straubinger, weil er man-

cherlei Sachen wider die Stadt gehandelt, und die Bürger aus der Stadt vor andere Gerichte wider das Stadtrecht und die Freyung geladen hat, ewiglich von der Stadt Regensburg verbothen und verschworen seyn soll . . . Und dieser Satz ist gesetzt auf dem Rathhaus mit denen, die da des Rathes waren, und es sind diese: Hr. Fridrich von Awe, Hr. Dietrich von Awe, Hr. Gumprecht an der Haid — — Hr. Heinrich von Awe der Probst, Hr. Heinrich von Awe uf den Purgtor, Hr. Herwich von Awe, Hr. Heinrich der Zant Schultheifs, Hr. Fridrich von Awe, der Gamrit in der weiten Strafse, Hr. Karl Igel, Hr. Paldwin von Awe, Hr. Karl der Kratzer etc. der Satz ist gesetzt 1312. des nächsten Montags vor sand Nyclas Tag.

115.) 1313. 5. Jul. Ex originali.

Wir Liebhard, Otto, Stephan und Ludwig tun chunt, daz unser lieber Vater, Hr. Hilprand von Teining, dem Got genad, 2 Hub ze Güsselzhausen, und ½ einer Hub ze Crumbach hat gehabt von dem Gotshaus ze sand Pauls zum freisazzen Recht: von dem vorgenannten Gut sein wir alle vier williglich gestanden, und haben es der ersamen frau Jutten, genannt von Wisent, der Aebtefsin von sand Pauls ze Regenspurch ledichlich ufgegeben . . Zeugen sind: der ersam Hr Chunrad von Satelpogen Erzpriester und Chorherr auf dem Thumb ze Regensprurch, Hr. Heinrich von Hohenfels, Hr. Hainrich der ersam Ritter von Au etc. Datum 1313. proxima die post S. Udalricum.

116.) 1313, 28. August. Ex originali.

Ich Friedrich von Sünching verjehe und tun chunt, daz ich mit meiner Hausfrauen, frau Elspeten, und mit meiner Schwester guten Willen meinen Hof ze Haitenchoven, der mein rechts Aigen ist, und dez mein lieber Oheim Ludwig der Pärbinger rechter Salmann ist, besucht und unbesucht, mit Gerichten und mit allem dem, daz darzu gehört, als ihn mein Vater und ich untzher ingehabt haben, ze chaufen han gegeben meinem lieben Swager, Hrn. Friedrich von Au, Probst ze Obermünster, und seinen Erben, meiner Schwester Chinden, um 200 Pfd. Regenspurger Pfennig, der er mich gänzlich verricht hat; doch sol ich vollen gewalt haben, denselben Hof wieder ze chaufen umb 200 Pfd. Pfn. di dann gib und gäb seint, wan ich will; und ob ich also verfar,

daz ich ihn bei Leben nicht wieder gechauft han, so sol derselb Hof nach meinem Tod Hrn. Fridrichs von Au, und seiner Erben fürbas ze durchslecht sein on allen Chrieg . . Zeugen der Sache sind: Hr. Chunrad von Haimberg, der Tumprobst ze Regenspurch, Hr. Wernt der Schench Korherr ze Regenspurch, und Hr. Hainrich von Au, der Probst, Hr. Hainich von Au auf dem Purgtor, Hr. Ulrich der Schenkh von Richeneck, Carl der Hager, Albrecht der Purgtorer u. a. Daz ist geschehen 1313. an St. Augustins Tag.

117.) 1316. 26. Januarii. Ex originali.

Ich Fridrich von Aw, Probst ze Obermünster ze Regenspurg, und ich Gumprecht der Chamrär verjehen und tun chunt allen den, di diesen prief ansehent oder hörent lesen, daz wir ein Hofstat, di ze dem neuen Spital auf Tunau gehört, und di gelegen ist an der Port zwischen des Pfarrärs und Swester Diemuden Haus, verlihen haben Frowen Gertrauden, di weilent Pernharts des Zimmermannes, dem Got genad, Hausfrowe waz, und iren zwain Töchtern frow Elspeten, und frow Chunigunden ze ir drei Leiben fridleich ze besitzen, also, daz si järlich an sand Haymerans Abent oder an dem Tage davon shuln geben dem vorgenannten Spital 15 Pfn. Zins nach Purchrecht: swenn auch si di Leib verchern oder wechseln wollten, oder mer Leib daran gewinnen, so shuln si je umb den lebentigen Leib geben 30 Regenspurger Pfennig, und umb den toten 60 Pfn. alles hinz den vorgenannten Spital: und ein Nusch, der in der erden get durch die vorgenannten Hofstat, da daz Wazzer von den baiden Häusern hinauzget, den shuln si auch von den baiden Häusern pezzern, und ain prief sholt ich inen wider haben geantwurtt über diselben Hofstat, den mag man nicht vinden: ist, daz der gevunden wirt, und fürbaz fürchom, dez shuln si dhein entkeltnufs haben. Und darüber ze einem Urchund geben wir in diesen prief versigelt mit unsern baiden Insigeln und ist geschehen 1316 des nächsten Tages nach sand Paulstag, als er bechert wart. Das Siegel des Fridrichs Auer enthält die 4 Zinnen, und die Umschrift: ✝ Sigillum. Friderici. de. Awe.

118.) 1316. 6. Maii, Cit. Codex Epatus Ratispon. II. 771.

Nos Ulricus de Aw, prepositus Ecclesie sci Johannis Ratispone. et Ecclesie Ratispon. in spiritualibus Vicarius generalis presentibus profite-

mur, quod ad peticionem dni Hainrici, honorabilis decani Ecclesie Bambergen. ac veri pastoris parochialis Ecclesie in Roting Ratispon. diocesis Chunradum sacerdotem dictum Wetvelder — vice et auctoritate Epi Ratispon. Nicolai in eadem Ecclesia Roting pro perpetuo Vicario instituimus, et curam animarum plebis ejusdem parochie commisimus. Datum Ratispone 1316. II. Nonas Maii.

119.) 1316. Hrn. Gemeiners Regensburger Chronik I. 495.

Fridrich der Auer wechselte mit Ludwig dem Schenk aus der Au in der Bürgermeisterwürde. Fridrich der Auer war ein stolzer Patrizier: durch sein unbürgerliches Benehmen in seiner neuen Ehrenstelle verkehrte er beinahe die alte Verfassung hiesiger Stadt, und gieng schnell seinem Falle entgegen.

120.) 1317. 20. Maii. Mon. Boic. XXIV. 352.

Heinrich von Ernfels der alte, und Heinrich von Ernfels der junge sein Vetter verkauffen ihre Gülten und Rechte auf der Chager an Herrn Gumprecht auf der Haid zu Regensburg, an dessen Gattin Irmgard, und ihre 3 Töchter, somit auf 5 Leib um 15 Pfd. R. Pfn. Bei dem Kaufe waren gegenwärtig Hr. Dietrich von Au, Hr. Heinrich Tundorffer etc. Dat. am Freitag vor Pfingsten.

121.) 1318. 6. Martii. Cit. Codex Epatus Ratisbon. II. 777.

Ich Heinrich von Aw pei dem purgtor ze Regenspurch tun chunt an dem prief, swer in ansieht oder höret lesen, daz ich schuldig pin worden den erberigen Chorherren von Altenchapelle ze Regenspurch 7 Pfd. R. Pfn. von meines Vaters Jarzeit, und 1 Pfd. R. Pfn. pin ich in schuldig worden von mir selben. Da suln si ze meines Vaters Jarzeit alle Jar 4 Chertzen aufzünden: für die geschrieben 8 Pfd. sol ich in geben järlich 3 Schilling R. Pfn. in ir Oblai auz meinem Taile dez Haufs auf dem Purgtor, daz mir Aigen ist, und die 3 Schilling Gelts shuln in nicht schaden an 3 Schilling Geltes, di si habent auz der hindern Hofstat, di in daz Chamerampt gehörent . . . daz in daz also stät beleib, gib ich in diesen prief versigelt mit meinem Insigel, und mit mines Sunes Dietrichs Insigel. Daz ist geschehen 1318. dez Montags nach sant Julians Tag.

Jedes der beiden Siegel hat die vier Zinnen.

122.) 1318. 17. Junii. Idem Codex, II. 779.

Quittancia super 300 marcis argenti ab Epo Ratisbon. Nicolaos ceu subsidio charitativo pro Papa solutis . . Acta fuerunt hec Ratispone in hospitio dni Friderici de Aw militis, presentibus testibus — — predicto dno Frid. de Aw milite, Heinrico de Aw filio suo Canonico veteris Capelle Ratispon etc.

123.) 1319. 6. August. Idem Codex, II. 781.

Wir Nycla von Gots genaden pischof ze Regenspurch verjehen offenlich an diesem brief, daz wir unsers getreueu Otten von Awe Hausfrowen, Frowen Kathrein und ir Erben bestät haben uf sinen Guten, di er von uns ze Lehen hat und von unserm Gotshaus, hundert March Silbers Regenspurger Gewichts, und haben das getan durch seines getreuen Dinstes willen, den er uns getan hat, und noch wol getun mag. Datum Ratisponae 1319. an sant Sixts Tag.

124.) 1319. 1. Novembris. Ex originali.

Herweich von Awe Bürger ze Regenspurch übergiebt den Weingarten, der geheifsen ist der Pirchemer, und an der Landscron (auf dem Geiersberge) gelegen ist, woraus schon sein Vater Hr. Dietrich von Awe ihm zu einem Selgeräthe geschaft hat allen Wein, der über jenen des Weinzierls alle Jahre ward, dem St. Katharinen-Spital als Eigenthum, damit seinem Vater ewig ein Jahrtag gehalten werde, und an diesem Tage soll der Meister des Spitals 8 Eimer baier'schen Weins unter die Siechen vertheilen. Der Auer siegelte selbst. Zeugen sind: Hr. Dietrich von Awe, des Gumprechts Aidem, sein Aidem der Gozzoltinger, Marquard der Panholz, Heinrich von Ekkemül u. a. Datum 1319. an aller Heiligen Tag.

125.) 1320. 31. Augusti. Ex originali.

Die Aebtissin Perchta von Obermünster verleihet die zwei von dem ersamen Mann Hrn. Ulrich von Au Tumdechant zu Regensburg, und vom Herwigen seinem Bruder aufgenommene Weingärten am hintern Berg zu Tegernheim gelegen, welche vorbenannter Hr. Ulrich zu drei Leiben gekauft hat vom Ludwig dem Mezzrär, dem ersamen Mann Hrn. Leupolden dem Gumprechten an der Heubort, Bürger in Regens-

burg, dann Leupold und Fridrich, seinen zwei ältesten Söhnen, die er bei Frauen Elspet, des Fridrich Hiltprants Tochter hat, somit auf 3 Leib.

126.) 1320. 21. Octobris. Ex originali.

Ich Gumprecht an der Haid, Camerer ze Regenspurch, und Frau Irmgard mein Hausfrau, und meine drei Töchter Frau Cunigund, Frau Cecili, und Frau Peters tun chunt, daz wir von der ersamen Frauen, Frauen Leuckharden, der Abtessin von St. Pauls ze Regenspurch und von irer Sammung empfangen haben di Äckher an dem Weichselberg bei der Piburg umb 50 R. Pfn. zins nach Leibdings Recht . . . daz das also stät und unzerbrochen beleib, gib ich diesen prief versigelt mit meinem Insigel, und mit Hrn. Dietrichs von Au, des Probstes von Nidermünster Insigel, und mit Hrn. Fridrichs von Au des Probstes (in Regensburg) Insigel. Daz ist geschehen 1320. an der 11,000 Maide Tag.

127.) 1320. 13. Novembris. Ex originali.

Wernher der Wintzrer verkauft 1 Pfd. R. Pfn. aus einem Weingarten zu Wintzer, weiland geheifsen der Pöchleins Weingarten, an Hrn. Ulrich von Aw, Domdechant zu Regensburg drei Schilling R. Pfn. um 5 Pfd und 5 Schilling, dann an Hrn. Ekprecht Pfarrer zu St. Emmeram, die andern 5 Schilling um 9 Pfd 3 Schilling R. Pfn. Der Domdekan Auer hat die erkauften 3 Schilling zur Oblay nach St. Emmeram gegeben, damit der Oblayer dem Konvent Wein und Fische geben soll, um eine consolation oder pietanz davon zu haben: auch soll man dafür in Vigilia S. Thomae Apli seinen Jahrtag begehen. Pfarrer Ekprecht vermachte seine erkauften 5 Schilling zur Frühmefs in St. Emmeram. Wernher der Wintzerer, Hr. Heinrich von Au, und Hr. Gamerit von Särching siegelten. Der Brief ist gegeben 1320. am Pfintztag nach sand Martinstag.

128.) 1321. 22. Sept. Ex originali.

Ich Fridrich von Aw, Probst zu Obermünster zu Regenspurch vergich, daz ich nach meines Vaters Tod, als mich die Probstei angevellet, auf daz Wismat, daz gehaizzen ist Fronau nichts zé sprechen han, und aller Gewonhait und Nutz, di mein Vater daran gehabt hat, verzeich ich mich, von meiner gnädigen Frau, Frau Percht Abtissin zu Obermünster und iren Amptleuten geweist und geinnert, daz ich, noch dhein

Probst zu Obermünster an dem vorgenannten Wismat dhein Recht haben, noch haben sullen. Es hat auch mein gnädig Frau mich geweist umb ein Eschaiampt, daz mein Vater vorgelihen hat, daz ich daran dhein Recht nicht enhan, da ich auch gänzlich davon gesté und gestanden pin. Ich vergich auch, daz ich meiner Frauen und dem Gotshaus alle di Recht laisten und volfüren sol, di si von alter Gewonhait von iren Pröbsten haben suln. Hr. Chunrad von Haimberg Tumprobst zu Regensburg, und des Probstes Bruder Heinrich Korherr zur alten Kapelle siegelten.

129.) 1321. 3. Octobris. Cit. Cod. Epatus Ratisbon. II. 793.

Ich Fridrich von Owe vergich und tun chunt, daz ich den erberen Herren des teutschen Hauſs zu sand Gilgen ze Regenspurch hab gegeben und vermacht 1 Pfd. R. Pfn. zinses von dem Haus und von der Hofstat, daz gelegen ist an sand Gilgenhof zenechst pei den Predigern über . . . Actum 1321. dez nächsten Sambstages nach St. Michaelstag.

130.) 1321. 25. Nov. Ex originali.

Ich Perchtold von Offensteten tun chunt, daz ich mein aigne Hub, gelegen ze Altbach, verchauft han den erberen Hrn. Hrn. Ulrichen von Au Tumbtechent ze Regenspurch, und dazselb Gut han ich im geantwurtt und gegeben mit Nutz und mit gewer, besucht und unbesucht, ze Velt und ze Dorf umb 10 Pfd. R. Pfn. gar und gänzlich, und die vorgenannt Hub gült järlich 1 Pfd. R. Pfn. daz man schuldig ist ze geben an sant Lorenzen Tag järlich . . . Dez sint zeugen: Hr. Herwich von Au Fridrichter ze Regenspurch, Heinrich der Schirlinger, und der Schambekh, und ander frumm Läut. Daz ist geschehen 1321. an sant Catharinen Tag.

131.) 1322. 1. Februarii. Ex originali.

Härtwig der Lerer von Schirling, seine Hausfrau, Frau Elspet und ihre Erben verkaufen an Hrn. Gumprecht an der Hayde Bürger in Regensburg, vielmehr an dessen Aidem Hrn. Dietrich von Au, Probsten zu Niedermünster um 38 ½ Pfd. R. Pfn. ihr Aigen zu Schirling, das jährlich 3 Schaff Rokken, 1 Schaff Weitz, 3 Schaff Haber, 6 Schilling R. Pfn. Wiesgeld, 8 Hüner und 4 Gänse giltet, und wozu 8 Tagwerk Wismat gehörig, derer eins Lehen von Niedermünster ist. Hr. Dietrich von

Au, Hr. Heinrich der Schirlinger, und Hr. Heinrich der Deckenpech siegelten. Der Brief ist gegeben an unser Frauen-Abend zu Lichtmefs 1322.

132.) 1322. 21. Febr. Ex Diplomatario.

Wir Ludwig Römischer Künig verjehen, daz wir Hertwigen dem Auer und seinen Erben für 20 Pfd. R. Pfn. die wir ihm gegeben haben für den Schaden, den ihm Heinrich Paulstorffer von Tennesperg gethan hat, der ihn gefangen het — für uns versetzt haben den Holzhaber und 60 R. Pfn. di man uns schuldig ist von den Vorsthuben zu Borbach, untz wir di 20 Pfd. wieder losen. Datum Ratispone Dominica ante carnisprivium 1322. regni vero nostri anno octavo.

133.) 1322. 19. Julii. Ex originali.

Ich Dietrich der Awär Probst von Niedermünster, ich Fridreich der Awär Probst ze Regenspurch, ich Chunrad der Löbel, ich Ortlib der Gumprecht, ich Erhart der Upchover pürger ze Regenspurch tun chunt offentlich an diesem brief, daz wir mit ainander überain sein chomen, daz wir Hrn. Ulreich den Schenchen unsern (Bürger-) Maister verehren wellen und shullen, in auch fürbas nimmer zum Maister nemmen durch dhainerlai Sache, und shullen dez aneinander geholfen sein mit allen den, die wir dazu pringen mügen, und shullen daz werben an friunt, an gesellen mit guten Treuen. Wär auch daz, daz der Maister der Schenche, oder sein friunt gein uns Veintschaft oder Chrieg haben wolten, so shullen wir aneinander geholfen sein mit guten Treuen. Wir sein auch dez überain worden, swenn auch unter uns der merer Tail vellet, daz wir all mitainander den nemmen und wählen schullen zum Maister mit allen den, di wir da pringen mügen, on alles Gewär, und haben darumb unsre Treue in Aidesweiz an einander gegeben, daz wir ez volfüren, alz verer unser Leib und gut wert, daz aber geschriben ist. Und daz daz also stät und unzerbrochen beleib, geben wir diesen brief versigelt mit unsern Insigel, und ist geschehen, da man zalt von Christes gepurt 1322. Jar, an sant Margreten Tag.

Quinque Sigilla illaesa adpendent.

134.) 1323. 16. Febr. Ex Diplomatario.

Das Emmeramer Spitalhaus, und eine in der Scherer-Wacht gegen den Wachtmeister über liegende zum Spitalamt gehörige Hofstat wird an

Herrn Gumbrecht in der Haid, und an seine vier Enkeln, Söhne seiner Töchter, nämlich an Gumprecht und Peter, Söhne des Herrn Dietrichs von Au, an Georg Sohn des Probsten Fridrichs von Au, und an Gumprecht, Sohn des Heinrich Dondorffers überlassen.

135.) 1323. 4. Aprilis. Ex originali.

Fridrich von Ow, Probst und gewaltiger Richter zu Regensburg thut kund, dafs für ihn kamm, da er am offnen Gerichte safs, Frau Elspet, Hrn. Albrechts des Löbleins Tochter, dem Gott genade, und Hr. Lienhart ihres Vetters Hrn. Karleins sel. Sohn: die Elspet klagte hintz dem Lienhart ihrem Vetter um ein halbes, am Eck den Sporern gegenüber gelegenes Haus, das ihr Vater ihr hinterlassen und verschaft hatte. Auch ihre Schwester, Frau Katrein die Paulserinn erschien, und behauptete, dafs auch sie an dem Hause und an der Hofstat Antheil hätte; dessen weigerte sich aber Hr. Lienhart, und Frau Elspet zeigte durch Briefe, dafs ihre Schwester darauf Verzicht geleistet habe, somit wurde sie nach verlesenen Briefe durch die Hausgenossen des Gerichtes in ruhigen Besitz und Gewer desselben Hauses gesetzt. Bei dieser Verhandlung waren gegenwärtig Hr. Gumprecht der Kamerer, Hr. Ortlib der Gumprecht purgermaister, Hr. Herweich von Ow, Hr. Dietrich von Ow, Hr. Gamerit, Hr. Hainreich der Zant Schulthaiz etc. und ist geschehen 1323. des nächsten Montags nach der Osterwochen.

Das Siegel Friedrichs von Au mit den 4 Zinnen hängt an der Urkunde.

136.) 1323. 25. Julii. Ex Diplomatario.

Vom Abte zu St. Emmeram wird der Hof Aiglrain zu Gingkofen nebst Zugehör Hrn. Gumprecht an der Haid, Irmgard seiner Hausfrau, und seinen drey Enkeln Gumprecht, Dietrich des Auers Sohn, Georg, Fridrich des Auers, des Probsten Sohn, und Gumprecht Heinrich des Dondorffers Sohn verleibt, und zwar unter dem gewöhnlichen Zinse.

137.) 1324. 8. Junii. Ex originali.

Die Aebtissin Berchta von Obermünster ertheilt auf den Weingarten an der Schelmenstrafse, Abbtessin-Peunt genannt, Leibgeding den vier Enkeln des Hrn. Gumprecht an der Haid, nämlich Hrn. Dietrichs

von Au Sohn Gumprecht, Hrn. Fridrichs von Au des Probsten Sohn Georg, dann Erhart und Dietrich, auch des Hrn. Dietrichs von Au Söhnen.

138.) 1325. 1. Martii. Ex originali.

Ich Friderich von Achdorf vergich offenbar an diesem Brief, daz ich von Hrn. Dietrich von Au den Leib, den er auf der Probstei des Gotshauses zu Niedermünster *) ze Regenspurch het, gechauft han, besucht und unbesucht in allen den Rechten, als ihn Hr. Reymar von Prennberch auf derselben Probstei inne het, und auch in den Rechten, als ihn Hr. Reimar an Hrn. Dietrich von Au verchauft het: und diselbe Probstei hat mir mein gnädige Frau, Frau Offmey, di würdig Abbtissin und das Convent verlihen ze mein ains Leib Leben, . . Der Brief ist gegeben 1324. dez Freitags in der ersten Vastenwochen.

139.) 1325. 26. Martii. Ex originali.

Ich Heinrich der Salrer vergich und tun chunt allen den, di diesen prief ansehent oder hörent lesen, daz ich han gechauft von den erbärgen und gaistleichen Herren ze dem Spital ze Regenspurch an der Pruck zwai Gut, di gelegen sint datz Haselbach, umb 16 Pfd. R. Pfn. nur zu mein aines Leib, diweil ich leb . . . Diesen prief gib ich versigelten mit dez erbärgen und beschaiden Hrn. Hrn. Ulrichs von Owe, dez Tumtechents ze Regenspurg Insigel, und mit dez erbärgen Ritters Insigel Hrn. Dietreichs von Owe, und mit mein selbst Insigel. Daz ist geschehen 1325. am Mytichen vor dem Palmtag.

Tria Sigilla integra adpendent.

140.) 1326. 21. Maii. Ex originali.

Ich Fridrich von Awe, Probst ze Obermünster ze Regenspurg vergich für mich, und für all mein Geswistergeid, und tun chunt, daz ich Härtweigen dem Härnig, und Peter dem Preumaister von sand Hayme-

*) Ueber die Rechte, Pflichten und Vortheile, welche dem obersten Probstamte in den beiden Stiftern Nieder- und Obermünster anklebten, sehe man die histor. akadem. Abhandlungen, München 1813. S. 284 — 292. wo selbe aus den Salbüchern angeführt werden.

ran Purgern ze Regenspurg han verchauft chäuflich und redlich, als Chaufsrecht ist, mein Haus und Hofstat vor Obermünster in allen den rechten, als ich ez von Albrecht dem Tümen gechauft han, besucht und unbesucht mit allem dem, waz dazu gehört, umb 33 ½ Pfd. R. Pfn. der si mich mit beraiten Pfennig gar und gäntzlich gericht und gewert habent, und sol ich und meine Geswistergeid in dazselb Haus und Hofstat versteen, alz der Stat Recht ist. Darüber ze einem Urchund gib ich in diesen Brief versigelt mit meinem Insigel. Daz ist geschehen dez nächsten Mitichen nach der Pfingstwochen im Jare 1326

Das Sigl mit den 4. Zinnen hängt an dem Briefe.

141.) 1326. 29. Sept. Ex originali.

Fridrich von Au, Probst zu Obermünster bekennt, dafs er von Hrn Albrecht Abt zu St. Haymeran zu Regensburg und dem Convent pro reluitione der Hube in dem Burgfelde 60 Pfd. R. Pfn. erhalten habe. Zeuge ist sein Bruder Hr. Heinrich von Au Korherr zur alten Kapelle, und Liebhard sein Schreiber. Der Brief ist gegeben 1326. an St. Michaels Tag.

142.) 1326. Hund l. c. I. 171.

Anno Domini 1326. II. Nonas Junii obiit Ulricus de Awe, Decanus Ratispon. fundator illius altaris. Sepultus est in cathedrali Ecclesia, in capella clausa.

143.) 1326. Hrn. Gemeiners Regensburger Chronik I. 534.

Unter dem neuen Bürgermeister, Berthold dem Ergoltsperkén wurden Dietrich von Au, und Ortlib der Exbürgermeister des Samstags vor St. Niklas Tag auf 10 Jahre der Stadt verwiesen, und verschworen, dafs keine Bitte für se gehört, und Jedermann, der sie beide, oder einen von ihnen heimlich behause, um 100 Pfd. bestraft werden soll. — Mit dem innern Rath haben 160 von der Gemeine, und 25 junge Bürgerssöhne die Verbannung Dietrichs von Au, und Ortlib Gumprechts beschlossen. In dem langen Verzeichnisse der Gemeine stehen zuerst Hr. Fridrich von Au, der Probst, Hr. Heinrich von Au, Hr. Conrad Löbel etc.

## Pars II.

### Complectens milites de Au, qua possessores Castri Prennberg, quo infeodati fuerunt extinctis Prennbergariis per Epos Ratisponenses.

144.) 1327. 14. Febr. Ex originali.

Ich Ruger der Regnolt ze Gebelchofen, ich Elspet sein Muter, ich Agnes sein Swester, und all unser Geswistergeit, und mein Hausfrau und all unser Erben und Nachchomen verjehen offentlich mit dem Brief, daz wir uns verricht, veraint und vertaidingt haben auf ein ganz End mit unserm genädigen Hrn. Hrn. Philippen Abt und gemainclich mit dem Convent der Schotten dez Gotzhaus zu St. Jacob ze Regenspurg umb all di zusprüch, Chrieg und Vodrung, di wir hintz in und irem Gotzhaus gehabt haben, auzgenmomen di paurecht auf dem hof ze Gebelchofen, der ir und irs Gotshaus aigen ist, da suln wir peibleiben nach alter gewonhait, und dienen nach ires Salpuchs sag . . . den Brief siegelte der veste Ritter, unser genädiger Hr. Hr. Görg der Auer ze Prennberg *) Daz ist geschehen 1327. an sand Valenteins Tag des heil. Marterers.

145.) 1327. 9. Maii. Ex originali.

Wir Irmgart von Gotes genaden Aptessin, und all der Convent ze Obermünster ze Regenspurg verjehen, daz wir unser Vogtei ze Nantzing und ze Draubnach lazzen und verlihen haben Hrn. Heinrich dem Satelpo-

*) Hund in seinem bair. Stammbuche I. 175. sagt: Hr. Fridrich und Hr. Karl Gebrüder, die Auer von Regensburg sind die ersten, so auf Absterben derer von Prennberg anno 1336. das Schloss und die Herrschaft Prennberg bekommen, auch derselben Wappen angenommen und geführt haben, ohne Zweifel als derselben nahe Blutsfreunde und Erben ꝛc. Aus obiger Urkunde aber sehen wir, dass Prennberg schon 9 Jahre früher an die Auer fiel; Reimar von Prennberg starb schon 1326. und wurde zu Walderbach begraben.

ger ze sein aines Leib, daz er di haben und pflegen sol, diweil er lebt.. Taidinger waren: Hr. Fridrich von Au, unser Probst, Chunrad der Menchofer, Seifrid der Gibekch, Hr. Ruger unser Pfarrer, Hr. Ulrich unser Früemesser, Gebhart unser Chelner u. a. Datum 1327. an Samstag vor sand Pangracii Tag.

146.) 1327. 6. Julii. Ex originali.

Ich Fridrich der Auer von Prennberg, und mein Hausfrau, Frau Agnes, und all unser Erben, und ich Carl der Auer sein Bruder verjehen offenlich an diesem Brief, daz wir unser gnädigen Frau, Frau Leukharden Abbtessin, und allem dem Convent ze sand Pauls ze Regenspurg verchauft haben unsern aigen Hof, der gelegen ist ze Haitenchoven, mit allen den Rechten und mit allen Nutzen, als wir und unser Vorvodern in inne gehabt haben, mit allem grofsen und chlainen Dienst, und mit aller der Zugehör, besucht und unbesucht, ze Holz, ze Veld, ze Erd, ze Wasser, ze Steg und ze Weg, ze Wismat und ze Waid umb 190 Pfd. R. Pfn. der si uns gar und gänzlich mit beraiten Pfenning verricht und gewert habent; und derselb Hof sol järlich gülten 2 Schaff Waizen, 14 Schaff Korn, 2 Schaff Gersten, 14 Schaff Haber, 4 Metzen Magens, 8 Gäns, 16 Hüner, 30 Käs, 200 Aier, und 1 Pfd R Pfn. ze Wisgelt . . . Dez seint Gezeugen: Hr. Hainrich von Au, Chorherr zur alten Capellen, Hr Purkhard Pfarrer ze sand Pauls, Hr. Chunrad der Menchover, Hr. Seifrid der Eybeck, Hr. Gerhard der Hofmeister ze sand Pauls, u. a. piderb Läut genug. Fridrich und Karl die Auer siegelten. Daz ist geschehen 1327. am Montag nach sand Ulrichs Tag.

147.) 1327. 8. Julii. Cit. Codex Epatus Ratispon. II. 818.

Vertrag und Vereinigung der Herzoge von Niederbaiern mit dem Bischofe Niklas zu Regensburg. Albert und Alram, die edlen Grafen von Hals sollen alle Aufläuf gänzlich abnehmen und ausrichten, und der Bischof hat nebst diesen beiden Grafen gegeben und beigeordnet den ersamen Tumbprobst Hrn. Wernten den Schenken von Reicheneck, und Dietrich von Au, seinen Pfleger zu Stauf.

## 148) 1327. 18. Julii. Ex originali.

Ich Fridrich der Auer von Prennberch, und mein Hausfrau, Frau Agnes, und all unser Erben, und ich Karl der Auer sein Bruder verjehen offentlich an diesem Brief, daz wir unser Paurecht, di wir haben ze ainem Leib Fridrich des Auers von Prennberch von unser genädigen Frauen, Frau Irmgarden Abtessin, und von allem dem Convent ze Obermünster ze Regenspurch auf dem Hof, der gein Obermünster gehört, und der gelegen ist hie ze Regenspurch in dem Purchveld verchauft haben chäuflich und redlich, als Chaufsrecht ist, Hainrich an dem Gras, Purger ze Regenspurch, seiner Hausfrau und iren Erben mit allen Nutzen und Gewer, als wir und unser Vater sälich, dem Got genad, diselben Paurecht inne gehabt haben, umb 30 Pfd. R. Pfn. der si uns gar und gäntzlich mit beraiten Pfenning verricht und gewert habent, also mit der Beschaiden, daz sie uns jährleich davon geben sullen, es sei Schaur oder Pises, oder Landes oder Stadt Urleug, oder swelherlai Presten, 2 Schaff Waizen, 5 Schaff Chorn, und 3 Schaff Gersten Regenspurger Mazz auf unsern Chasten on unsern Schaden . . . zu Porgen haben wir gesetzt unsern lieben Bruder Hrn. Hainreichen von Au, Chorherrn zur alten Chappel ze Regenspurch. Daz ist geschehen 1327. an sant Margareten Abent. Die drei Auer siegelten.

## 149.) 1328. 3. Februarii. Ex originali.

Ich Hainrich von Au, Chorherr zur alten Capellen ze Regenspurch, und ich Chunrad der Menchover verjehen offenlich an diesem Brief, daz ein Chrieg waz zwischen unser genädigen Frau, Frau Leukharden der Aptessin von sand Pauls, und Hrn. Fridrich den Auer von Prennberg umb ein Holz, daz gehaizzen ist daz Irlach, und umb ein Wismat, di baide gelegen sint ze Haitenchoven, wan unser égenannte Frau, die Aptessin bejahet, daz dazselbe Holz und Wismat sol ze dem Hof ze Haitenchoven gehören, den si von dem égenannten Hrn. Fridrichen von Au, von seiner Hausfrauen; und von seinen Erben gechauft hat: derselb Chrieg und Auflauf wart an uns lazzen von paiden Tailen, und wan wir erfahren haben, daz daz vorgenannt Holz bei kurzen Iaren in dem égenannten Hof genutzt ist, und darein gehöret, haben wir geschaiden, daz daz égenannt Holz mit allen Nutzen soll fürbaz in den ége-

nannten Hof ze Haitenchoven gehören. Und wan man uns auch beweiset hat, daz daz égenannt Wismat in den égenannten Hof bei 30 Jaren nicht gehört hat, entschaiden wir, daz der égenannt Hr. Fridrich von Au, sein Hausfrau und sein Erben dazselb Wismat fürbaz sullen nutzen und inne haben . . Darüber ze einem Urchund geben wir diesen Brief ze einem Gedechtnus mit unsern Insigeln versigelten. Daz ist geschehen 1328. an sand Blasientag. Utrumque Sigillum adpendet.

150.) 1328. 14. Aprilis. Ex originali.

Ich Fridrich von Aue Probst ze Regenspurg vergich und tun chunt, daz für mich cham Hr. Läutwein der Hilprant Purger ze Regenspurg, und Hr. Chunrat der Swertt von Glataue Purger ze Chambe, do ich sazz am offen Gerichte, und namen in pedenthalben Vorsprechen, und bat im Hr. Läutwein der Hiltprant ein Urtail lazzen werden; im wär gesagt, es hiet Hr Chunrat der Swertt geweist auf gut, auf drei Häuser in der Prukkstrazze, und auf einen Hof, der haizzet der Schranchpaum, gelegen vor sand Pauls, und auf di Padstuben datz Westen, do er alle seine Rechte hinterlegt hiet mit Weisung, mit stulfürsetzen, und mit allen Rechten vor Hrn. Stephan dem Zande dem Schulthaizzen, do er es durch Recht tun sholt nach des Briefes Sag, den er hat unter dez Haymerams Insigel, und unter mer Läut Insigeln, untz als ver, daz si verchauft wären, und in derselben zeit wär Niemant chomen, der di vorgenannten Gut versprochen hiet, und er sholt wol seines Gelts bechomen von den Guten, als er si mit den Rechten erlangt hiet, weil si Niemant versprochen hiet: wollt Hr. Chunrat der Swertt der Ueberteurung nachvaren, daz möcht er wol tun, und pat fragen, waz recht wär. Do fragt' ich, waz recht wär? do ertailten di erbergen Hausgenozzen: Seit Hr. Läutwein der Hiltprant alle seine Rechte erlangt hiet hintz den vorgenannten Guten nach seines Briefs sag, den er hat mit dez Haymerams Insigel und mit mer Läut Insigeln, scholt er seines Gelts nu wol bechomen von den Guten, als er ez mit den Rechten erlangt hiet vor seinem Richter Hrn. Stephan dem Zande. Do pat Hr. Läutwein der Hiltprant im ain Urtail lazzen werden, daz er seines Gelts bechomen sholt von den Guten, als er ez mit den Rechten erlangt hiet, ich sholt in der gerichten sache mein prief geben. Daz gab Hrn. Läutwein dem Hiltprant Volg und Urtail, als

recht waz. Daz dise gerichte sach also stät verbleibe, gib ich im disen prief versigelten mit meinem Insigel, der gegeben ist 1328. am Tage Tiburcii und Valeriani. Sigillum est avulsum.

151.) 1328. 5. Octobris. Cit. Codex Epatus Ratisbon. II. 822.

Ich Dytrich von Awe pfleger zu Stauff, und ich Peters sin Hausfrowe, ich Fridrich von Awe probst ze Regenspurg, und ich Chungunt sin Hausfrowe, ich Hainrich der Tundorfer, und ich Cecili sin Hausfrowe verjehen, daz wir von unsers Swehers und Vaters geschäft, daz er tät unser Swiger und Muter, Siner Sel und sinen Freunden, daz wir geben haben von dem Gut, daz wir dem Chaiser ledich liezzen, und berait geben mufsten, und auch von dem Gut, daz wir dem Notthaft geben mufsten, und waz im geschäft waz, und auch von manicherlai Unglük, daz uns seit ist angegangen, in grozzes gelt gevallen sein. Nu haben wir dez verpunden gegen einander und gelobt mit guten Treuen on allez Gevär für uns und für all unser Erben, swaz wir dez Guts geben haben oder noch schuldich sein, und mit schaden noch verziehen müzzen, daz wir dazselb Gelt und Gut geben und gelten shulen von aller der Hab, swo di ligt und wie di genannt ist, di unser Swcher und Vater gelazzen hat uns und unsern Erben an der Notthaftin und der Rothzannerin leipgeding, daz in gevallen shol an der stat. Daz ist geschehen 1328. dez nächsten Mitichen nach sand Michelstag.

Die 2 Auer, und der Tundorfer siegelten, unter diese Siegel verbinden sich Chunigund die Pröbstin, Peters die Awerin, und Cecili die Tundorferin.

152.) 1329. 21. Januarii. Ex originali.

Dietrich von Au Pfleger zu Tumstauf verkauft dem Abt Albrecht von St. Emmeram und dessen Gotteshause seinen Sitz Pentling samt zugehören, welch alles er von St. Emmeram zu Lehen hatte, auch die Vogtei über den Kamerhof und über die Kamerhub allda samt dem Gerichte, dessen Lehenherren die edlen freyen Herren von Abensberg Hr. Wernhart, und Hr. Ulreich sind, und welches Vogtrecht und Gericht sie dem Abt Albrecht und seinem Gotteshause, von welchem sie es zu Lehen hatten, frei zulassen versprachen um 250 Pfd. R. Pfn. davon der Abt 150 Pfd.

baar erlegt, und um die restirenden 100 Pfd. dem Verkäufer Genüge geleistet hatte. Den Kaufbrief siegelten Bischof Niklas, die zwei Abensberger, und Dietrich der Auer: er ward gegeben 1329. an St. Agnesen Tag.

### 153.) 1330. 5. Februarii. Ex originali.

Dietrich von Au, Pfleger zu Tumstauf quittirt den Abt Albrecht von St. Emmeram und sein Gotteshaus über den richtig ausbezahlten Kaufschilling von 250 Pfd. R. Pfn. für den Sitz Pentling. Datum 1330. an St. Agatha Tag.

### 154.) 1330. 7. Maii. Hrn Gemeiners Regensburger Chronik I, 545.

Am Montag nach dem heil. Kreuzerfindungstage vereinigte sich Fridrich von Au der Probst mit Hartwich von Au, Karl von Au, Paltram dem Gumprecht, Ulrich dem Waiter — — und mit den Freunden und Gesellen dieser Verbündeten, und foderten durch der Stadt und Armen und Reichen Nothdurft willen eine Raitung (Rechnung) vom Rath, und eine Darlegung, wo der Stadt Gut hingekommen wäre, und verschrieben und verbanden sich mit allen Handwerken, bei einander zu bleiben, wo der Handel auch hingerathen, oder an wen es gehen möchte, und einander zu vertretten und gegen Beleidigungen zu schirmen. Auf den Fall, dafs einzelne Bürger, oder auch ganze Handwerker, die sich meistentheils den Auern verschrieben hatten, wieder aus dem Bunde tretten und abgehen wollten, bestand eine Uebereinkunft, den, oder diejenigen zu bestrafen, und alle zu Dienst stehenden Zwangsmittel vorzukehren, um alle die, welche geschworen haben, bei dem Bund zu erhalten.

Den 24. July, an St. Jacobs Abend sigelten schon 200 Bürger einen Bundbrief, und verschrieben sich zu Fridrich dem Au dem Probst, Karl von Au dessen Bruder, und Hartwich von Au . . . Der Bürgermeister und der alte Rath, gegen welche der Bund gerichtet war, waren entsetzt.

### 155.) 1330. 21. Julii. Ex originali.

Johann von Törring verkauft den erbergen Frauen zu Obermünster in ihre Oblay seinen Hof zu Helinkofen um 24 Pfd. R. Pfn., als welchen

er von der Aebtissin in Obermünster zu Lehen hatte. Zeugen sind: Hr. Heinrich von Au Korherr zur alten Kapelle zu Regensburg, Hr. Niklas der Menchover Pfarrer in Preising, Hr. Ulrich der Früemesser in Obermünster, Hr. Fridrich von Au Probst zu Obermünster, Hr. Chunrad der Menchover Richter zu Geiselhöring, und Gebhard der Chelner, und Dietrich der Chastner, beide von Obermünster.

156.) 1331. Hrn Gemeiners Regensb. Chronik I. 549.

Perthold Ergoltspeck hatte Fridrich dem Auer von Pennberg in der Bürgermeisterwürde weichen müssen. Die Auer'sche Faction hatte durch diese Veränderung des Hauptes ihr Ansehen und ihre Dauer befestigt. Sie nahm nicht nur immer mehr Bürger in ihre Verbindung auf, sondern liefs auch, um den Ausbruch einer befürchteten Gegenrevolution zu verhindern, die Bundesartikel vermehren und auf 5 Jahre beschwören. Des Ertags vor Fabian und Sebastian war Rath und Gemeine versammelt, und folgender neuer Bundbrief gesiegelt:

„Wir Fridrich der Auer von Prennberch Purgermeister, der Rath, und alle Gemein der Pürger zu Regenspurch verjehen und tun chunt allen den, di diesen Brief ansehent oder hörent lesen, daz wir nach den Worten des alten Fridbriefs, der nur auf eine kurze Zeit gemacht war, wehren, waz in der Stadt Auflaufs wäre, oder fürbas würde. Der Bürgermeister, und die geschwornen Bürger versprechen in der Folge dieses neuen Bundbriefes, in gerechter Vertheidigung einander beizustehen, die Bürger insbesondere, dem Meister zu Hilfe zu kommen, sobald man die kleine Glocke läute, oder von der Gefahr benachrichtet werde . . . Die herrschsüchtigen Auer nahmen den Volkswillen zum Deckmantel, bis die Gemeine einsehen lernte, dafs sie getäuscht sey. Das Bewufstseyn der unlautern Absicht hielt darum diese mächtige Faction, der nur ein kleines Häufchen redlicher, gutgesinnter Bürger zu widerstehen Muth hatte, in unglaublicher Furcht, dafs sie sich der gewaltsamsten Mafsregeln bediente, Kundschafter allenthalben aufstellte, und Ankläger besoldete; in jedem Worte, und in jedem Schritte wurde eine neue Verschwörung entdeckt.

157.) 1331. 20. Jul. Cit. Codex Epatus Ratisbon. II. 832.

Ich Herweich von Au, Richter in der Stat ze Regenspurch vergich an diesem Brief, daz ich han verchauft meinem liben Sün Hrn. Her-

weig von Au Richter in der Vorstat ze Regenspurch und seinen Erben mit meiner liben Sün Hrn. Herweigs des Pfarrers von Solärn, und Ulreichs willen und worte 1 Pfd. R. Pfn. Geltes, daz gelegen ist ze Prüfening, und uns worden ist von unserm liben Freunt Hrn. Ulreich von Au, Techant datz dem Tum ze Regenspurch, dem Got genad, umb 10 Pfd. R. Pfn. . . . Daz ist geschehen 1331. an sant Margareten Tag.

158.) 1331. 25. Julii. Idem Cod. l. c.

Des Wernt von Au Revers über die ihm vom Regensburger Bischofe Niklas übertragene Burghut und Pfleg zu Teisbach. Gegeben zu Stauff 1331. an sand Jacobs Tag.

159.) 1331. Ex originali.

Reversalen, welche Fridrich von Au, Probst zu Regensburg, und Chunigund seine Hausfrau, und Görg ihr Sohn Hrn. Niklas Abt zu St. Jakob und dem Konvent ertheilt haben, als diese jenen auf ihres Gotteshauses Garten zu Regensburg, in der Arat zunächst hinter dem Achilthofe gelegen auf ihrer 3 Leib Leben Leibrecht verliehen haben.

160.) 1332. 5. Februarii. Ex originali.

Hr. Herwich von Aw sigelt als Richter in der Vorstadt enhalb der Pruck zu Regenspurg einen Verkaufsbrief über einen an der Schelmenstrafse gelegenen Weingarten.

161.) 1332. 16. Octobris. Ex originali.

Wolfharts, des Ammans zu Metenbach Revers über das ihm von der gnädigen Frau, Frau Irmgart der ersamen Abtissin zu Obermünster nach ihres Probsten, des Hrn. Fridrich des Auers von Prennberg, Bürgermeisters zu Regensburg, und nach andrer ihrer Amtleute Rath und Gunst zugestandene Stiftrecht auf ihren Amthof zu Metenbach auf 3 Jahre, von Lichtmefs 1334. anfangend: er verspricht, der Aebtissin und ihrem Gotteshause denselben Hof alle Jahre zu verdienen mit dem gesatzten Dienste und Foderung, die durch Recht davon gehörent, und jährlich zu stiften. Obiger Auer, und sein lieber Freund Hr. Erhard von Watenbach siegelten.

### 162.) 1332. Hrn. Gemeiners Regensb. Chronik I. 559.

Das angesehene Geschlecht der Auer herrschte in Regensburg immer gewaltiger. Fridrich Auer war für ein Jahr um das andere in seinem Bürgermeisteramte gelassen, und vergröſserte durch verbreitetes Schrecken seinen Anhang so, daſs auch die ganze Gegenparthie im Rathe — zu ihm übergegangen. Miſstrauisch über dieses plötzliche Einverständniſs öfnete die Gemeine die Augen, doch mit groſser Schüchternheit, daſs anfänglich nur die vertrautesten Freunde ihre Gedanken über die veränderte, aber nicht gebesserte Stadtverfassung einander mittheilten.

Zu dieser Zeit ereignete sich ein Mord unter den Juden in der Stadt, den einige Schlossermeister vollbracht hatten. Es veranlaſste diese That eine Erläuterung des Friedbriefes und ein ganz neues Statut, das also lautet

„Wir Fridrich der Auer von Prennberg Purgermeister, der Rat und di Gemain der Purger ze Regenspurch verjehen offenbar an diesem brief, daz ein unpilleich Tat, di an dem Fridbrief nicht geschriben stet, in unserer Stat geschehen ist von unsern Purgern, etleichen Sporärn, di gingen eines Abents spat, do man zu dem Ave Maria läut, auz von dem Trinchen: do widergieng inen vor der Judenschul under dem tächlein ein schulär, der nach piren gesant waz, dem zugen si seinen mantel ab, und wolten im sein gugel auch genommen haben, der wolt er in nicht gutleichen lazzen, do stach einer ein Mezzer in in, daz er sein starbe. Man sol nun richten, als recht ist, und sol auch diselbe Puzze und dazselb recht allen unsern pürgern, armen und reichen fürbaz umb sogetan sache ain gemaines recht sein, als der Stat Fridbrief sagt. Daz ist geschehen 1332. dez Samztags vor sand Andreas Tag."

### 163.) 1333. 29. Jan. Ex originali.

Ich Ruprecht von Uchenpeunt, und ich Vrow Offmey sein Hausvrow, und all unser Erben verjehen, daz wir einen Weingarten, gelegen ze Swäbelweis und gehaizzen ist der Purgtorär, recht und redleich ze durchslächt verchauft haben für ain rechtes, vreies, lediges Aigen dem erbergen Ritter Hrn. Dyetrich von Awe, Pfleger ze Stauff, seiner Hausvrowen und ir Erben umb 26 Pfd. R. Pfn. der si uns mit beraiten Pfenning verricht und gewert habent . . . Daz ist geschehen 1333. dez nächsten Vreitags vor unser Frauentag ze Lichtmesse.

## 164.) 1333. 30. April. Ex originali.

Ich Stephan der Zant Schulthaizze ze Regenspurg vergich, daz mich mein lieber Swager Läutwein der Hiltprant, Hrn. Läutweins des Hiltprants Sun mit sampt im hat empfahen lassen die Lehenschaft an seinem Zehenten ze Aiterhoven, und auch an ainer Hub, die er gechauft hat von Hrn. Fridrich von Au von Prennberg, dem Purgermeister, und diselben zwai Lehen han ich also mit im empfahen, daz ich ir sein Trager mit Treuen seyn soll.

## 165.) 1333. Hrn. Gemeiners Regensb. Chronik I. 563.

Es geschah von Seite der mächtigen Auerischen Parthei zu einer neuen Bürgermeisterwahl der Antrag. Im Monath May wurde auf dem Rathhause von den Steuerherren und dem Kamerer Rechnung gepflogen. Es war unter dem Praesidio des Bürgermeisters Fridrich Auers von Prennberg der ganze Rath dabei . . . Es waren ferner dabei die zwei Richter, Hr. Fridrich Auer der Probst, (das Haupt der Faction, eine vom Bürgermeister verschiedene Person) und der Schultheifs Hr. Stephan der Zant.

Die grofsen mächtigen Herren, die Auer, die vormals aus ihren Dienern und Lehenleuten eine Art von Leibgarde sich errichtet hatten, und öfters nach der damaligen Sprache mit mehr als 40 Mundmannen zur Kirche gegangen waren, hatten jtzt den Ton tief genug herabgestimmt, und die Hände zum gütlichen Vergleiche gebothen. Allein die entrüstete Gemeine, unter welcher viele seyn mochten, die nach gleichem Ansehen und Genufs dursteten, und sich an die Stelle der Auer setzen wollten, hielt alles für Blendwerk, und war nicht mehr zu besänftigen; des Werbens, Zusammenlaufens, Verschwörens war kein Ende . . Bald stand die ganze Stadt in Aufruhr. Das folgende Jahr

1334.

stürzte endlich das hiesige Stadtwesen in gänzliche Verwirrung, und die Auer von Ansehen und Würden. Der letzte Tag des stolzen willkührlichen Regiments einiger wenigen edlen Geschlechter brach an, und Fridrich Auer entwich, um nicht ein Opfer der Volkswuth zu werden, mit seinen Söhnen und Verwandten aus der Stadt. Der Name Auer ward nicht mehr ohne Unwillen genannt. Zunftgenossen rückten in die Stelle

der edlen Geschlechter, und die erste gesetzgebende Gewalt ward nun zwischen Rath und Gemeine getheilt, die vollziehende und obrigkeitliche Gewalt blieb ausschliesslich bei dem Rath und bei den Gerichten.

166.) 1335. 11. Januarii. Ex originali.

Ruger der Wintzerer von Wintzer, und Osanna seine Hausfrau verkaufen ihren Weingarten zu Wintzer dem Abt Albrecht und seinem Convent zu St. Emmeram um 48 Pfd. R. Pfn. Ruger und Wernher die Wintzerer, und Herweig von Au, Richter in der Vorstadt zu Regensburg siegelten. Dat. 1335. am Mittwoch nach St. Erhard.

Die 3 Siegeln enthalten die vier Zinnen, und sehen sich ganz gleich.

167.) 1335. 3. Martii. Cit. Codex Epatus Ratisbon. II. 841.

Ich Gumprecht der Auer vergich, daz mir mein liber Vater Hr. Dietrich von Au, Pfleger zu Tumstauf gegeben hat und verricht von dem Gut, daz mein Anherr der Gumprecht an der Haid ze Regenspurch, dem Got genad, lazzen hat meiner liben Frauen, Frau Petersen der Auerin, und mir, und meinen Geswistergeiden 250 Pfd. R. Pfn. auf Aigen und Lehen, und hat darauf bestät meiner Hausfrauen Gerdrauten ze irem brautschatz auf dem Hof ze Traubling und ½ Hub daselb, ze der Holfing und ze Pfatter 9 Pfd. 3 Schilling Zinsgeltes, ze Pfatter 30 Tagwerch Wismats, und ein Haus in der Stat datz Westen, haizzet daz Rimhaus, und ich vergich, und es ist auch mein guter Wille, daz mein lieber Vater Hr. Dietreich von Au meinen prüdern Erharden, Dietreichen und Peter jegleichen als vil geb, sam er mir hat getan von dem Gut, daz unser Anherr, dem Got genad, lazzen hat . . . Disen Brief gib ich versigelten mit meinem Insigel, und mit meines liben Swogers Hrn. Sigharts von Eglofshaim, und mit meines liben Vetgetern Hrn. Wirnten von Au pflegers ze Teispach Insigel, und ist geschehen 1335. dez nächsten Freitags nach sand Matthias Tag.

168.) 1335. 1. Sept. Ex originali.

Frau Chunigund, Hrn. Fridrich des Upphofers Witib von Rot verkauft ihre Vogteirechte an dem Hofe zu Helenchofen, welche sie von dem Regensburger Bischofe Niklas zu Lehen hatte, an Hrn. Heinrich

von Au, Korherrn zur alten Kapelle, um 4½ Pfd. R. Pfn. mit Lehenherrns Hand. Zu Porgen wurden gesetzt Hr. Albrecht von Saulburg, und Dietrich der Pilnacher: sie sollen aus der Laistung zu Werd nimmer kommen, untz der Chrieg gerichtet ist. Eben diese beiden Pürger siegelten den Brief. Zeugen waren Hr. Chunrad der Wisenter von Werd, und Perchtold der Wisenter, Pfleger zu Prennberg.

169.) 1335. 26. Sept. Ex originali.

Ich Steffan der Tenchlinger vergich an diesem brief, daz mich Hr. Dytreich von Aw, pfleger zu Tumstauf verricht und gewert hat umb alle die Ansprach und Vodrung, die ich hintz im gehabt han und gehaben mocht als fern, daz ich fürbaz hintz im, noch hintz seinen erben dhainerlai Ansprach, noch Vodrung haben sol, noch mag, weder chlain, noch grozz; und daz im daz also stät und unzerbrochen beleib von mir, geh ich diesen brief im versigelten mit meinem Insigel, und mit meiner liben Herren Insigel, Hrn. Sigharts von Eglofshaim, und Hrn. Wirnten von Aw pflegers ze Teyspach, und mit meines swogers Insigel Ulreichs des Chumms purgers ze Straubing, di diser sach Taidinger gewesen sint, und ist geschehen im Jar 1335. dez nächsten Eritags vor sand Michahels Tag.

170.) 1335. Hrn. Gemeiners Regensb. Chronik II. 5.

Der Handel mit den Auern wurde inzwischen an den Kaiser gebracht, und derselbe gebethen, den ausgetrettenen Bürgern die feindseligen Anstalten in der Nachbarschaft der Stadt einzustellen, und für die Sicherheit der Strafsen des Landes zu sorgen. Es waren mit Fridrich dem Auer dem Probste noch viele andere Bürger aus der Stadt gezogen. Diese suchten von Stauf aus, wo Dietrich von Au Burggraf gewesen, und aus der Auer'schen Veste zu Velburg, welche aller Misvergnügten offnes Haus gegen die Stadt Regensburg war, und aus andern Höhlen und Winkeln die Regensburger Bürger auszurauben und die Stadt zu schädigen. Der Kaiser verlangte von den Abgeordneten in München 300 Pfd. R. Pfn. um welchen Preis er unter folgender Verabredung beiden Theilen einen Stillstand geboт: „Kein Theil, weder der Auer mit seinem Anhange, noch der Rath und die bei demselhen in Regensburg gebliebenen Bürger sollen in der Zeit dieses Stillstandes gegen einander feindselig

werden. Die ausgetrettenen Bürger sollen in solcher Zeit nicht persönlich in die Stadt kommen, aufser wenn sie um Geld oder andere Sachen zu klagen hätten . . zu Wasser und zu Land soll der Bürger Gut ohne Anstofs seyn, eben so ihre Personen, und auch der Auer Leib, Hab und Gut." Anbei wurde durch Freunde am Hofe Ludwigs zu erwirken gesucht, dafs Fridrich der Auer vermocht werde, die Gerechtigkeiten, die er vom Hochstift Regensburg zu Lehen getragen, den Bischöflichen Antheil am Zoll und das Probstgericht der Stadt zu cediren und zu verkaufen.

Mit dem Tage Martini war die Zeit des von K. Ludwig gemachten Stillstandes ausgelaufen, ohne dafs mit den Auern eine vollkommene Berichtigung zu Stande gebracht worden wäre.

1336.

Der Kaiser verlängerte auf dem Felde bei Kelheim das Friedgebot bis Georgi in diesem Jahre mit dem Zusatze, dafs des Probstes Fridrich Auers Hausfrau gegen Urkund die Leibgedinge von der Stadt, die in der Zeit ihrer Austrettung verfallen waren, unverweigerlich nehmen und empfahen soll.

171.) 1336. 10. April. Cit. Codex Epatus Ratisbon. II. 843.

Ich Ulrich Awer vergich offentlich an diesem brief, daz ich meinem genädigen Hrn. Pischof Nycla von Regenspurch gelobt han pei meinen Treuen an eines Aides stat, ze dienen biz auf unser Frauen Tag ze Lichtmezze, der schirst chumt, wol berait und wol vertig mit ganzem Wappen und mit pfärden gein allermännclichen, swo er mein bedarf, und swo er mich hinvodert . . . Der Brief ist gegeben ze Werd 1336. am nächsten Mitwoche nach der Osterwochen.

172.) 1336. 24. Junii. Idem Codex II. 844.

Dienstverschreibung Heinrichs des Brückmeisters von Regensburg an den Bischof Niklas. Den Brief sigelten Hr. Dietrich von Au zu Stauff, Hr. Sighart von Eglofsheim, und obiger Brückmeister selbst.

173.) 1338. 22. Januarii. Ex originali.

Fridrich der Auer von Prennberg überläfst seiner Schwester Kathrein, die sich mit Albrecht von Haidau vermählt hatte, den Hof

zu Haindling, den er im Jahre 1312. vom Ulrich von Teyspach gekauft hatte: und noch einen andern Hof zu Wissing als einen Brautschatz. Dat. am Pfintztag vor sand Pauls Bekehrung.

Cum Sigillo Friderici de Au.

174.) 1339. Hrn. Gemeiners Regensb. Chronik II. 15.

Die Auer liefsen den Kaufleuten in Regensburg, und jedem Bürger, dem sie etwas anhaben konnten, die Behandlung frumolts entgelten. Sie klagten allenthalben auf Geldschulden und nahmen Pfand. Von Herzog in Niederbaiern ist bei dieser Gelegenheit eine gerechte, preiswürdige Verordnung ergangen der Regensburger wegen, die ich hier einrücke:

„Wir Heinrich von Gotes genaden Pfallentzgraf ze Rayn und Herzog in Baiern enbieten Heinrich von Ramsperch unserm Vitztum zu Strubing, und allen unsern Richtern in demselben unserm Vitztumampt unser Huld und alles Gut. Es hat Fridrich der Awär von Prennberch auf etleicher Purger von Regenspurch gut gechlagt umb gelt auf der Lantschrann. Nu wizzet ir wol, daz man umb gelt auf der Lantschrann nicht recht suchen sol. Davon wellen wir und gepieten eu allen bei unsern hulden, daz ir zehant abnemmt, swaz der Awär auf ire Gut umb gelt gechlagt oder behabt hab, das wellen wir mit ernst nicht enbern; wan wir wellen, swer hintz inen umb gelt icht ze sprechen hab, daz er darumb von inen recht nem da, wo si mit Haus und mit Hof gesezzen sein: wollt aber si der Awär darüber an iren Guten engen, wollen wir, daz ir im dez nicht gestatt, und si daran beschirmt, als lib eu unser huld sei. Der Brief ist geben ze Lantshut 1339. dez nächsten Sonntag vor sand Margareten Tag."

175.) 1340. 20. Aprilis. Ex originali.

Dietrich der Auer zu Stefning, und Peters seine Hausfrau verkaufen ihr Haus und Hofstat zu Regensburg, an der Prunnlaiten gegen des Rolringers Haus über gelegen, welches ihr Leibding war von dem St. Katharinen Spital, an Heinrich den Illenkofer. Der Brief ist gegeben 1340. am Pfintztag in der Osterwochen

176.) 1340. 4. Nov. Ex originali.

Wir Ludwig von Gotz genaden Römischer Keiser, ze allen Zeiten merer des Richs bechennen offentlich mit diesem brief daz wir einen Weg

gelegen ze Winzer, der stozzet an daz ende des Paumgarten, der gelegen ist bei dem Hus daselben, daz Karl der Auer mit sampt demselben Hus, dem Paumgarten, und dem Wege von uns ze Lehen hat, und derselb Weg weiset zu einem Weingarten, gehaizzen der Paldweiner, der mit der Aigenschaft dem Gotzhus ze sant Haimeran ze Regenspurch zugehört, nach vleizziger Pet des vorgenannten Karels des Auers dem obgenannten Gotzhus ze sant Haymeran geaigent haben, und aigen auch ewichlich mit diesem brief für uns und für all unser erben zu Urchund ditz briefs, der geben ist ze Stouffe im 26. Jar unsers Richs, und im 13. des Keisertums. Sigillum cum aquila adpendet.

177.) 1341. 31. Januarii. Ex originali.

Ich Herweich der Auer, Pfleger ze Veldorf, und alle meine Afterchomen verjehen und thun chunt offenleich an dem brief allen den, di in ansehent oder hörent lesen, daz ich mit verdachtem Mut und gantzem Willen mein Gut, daz do haizzet die Hüle, gelegen bei Aschach, mit allen den Nutzen, di darzu gehörent ze Dorf und ze Veld, ez sein Ackher, Gärten, Änger, grünt, Holtz, oder Holtzmarch, oder swelherlei daz sei, daz zu dem vorgenannten Gut gehört, recht und redlich gegeben und verchauft han den erbärgen gaistleichen Leuten, dem Maister und der Sammung des Spitals sand Kathrein an dem Fuzze der Prukk ze Regenspurch umb sogethan Gut, dez si mich verricht und gewert habent gar und gäntzleich on allen gepresten. Si shuln auch daz vorgenannt Gut haben, be itzen und nützen als ir vreies ledigs Aigen und als ander ir aigen Gut, daz si habent. Ich han auch in gehaizzen mit guten Treuen, daz égenannt Gut ze vertigen, ze versprechen und ze vertreten als ir rechtes Aigen, und als des Landes und des Gerichts recht ist, in dem ez gelegen ist. Der sach sint zeugen: Hr. Altmann der Rauchenstainer, Hr. Pernger Purger in der Vorstat ze Regenspurch, Hr. Leupmann und Hr. Heinrich di Haitvalch auch Purger doselben, und ander erberger Läut ein michel Tail Daz daz alles stät und unzerbrochen beleib, darüber ze einem Urchunde geb ich in diesen brief versigelten mit meinem Insigel. Daz ist geschehen 1341. dez Mitichen vor unser Frauentag ze Lichtmessen. Sigillum adpendet.

178.) 1341. 13. Augusti. Ex originali.

Ich Ulrich der Awer vergich offenbar an diesem brief, daz ich mit gunst und nach Rat meiner Freunt verricht und verschaiden pin mit meinem genädigen Hrn. Hrn. Albrecht Abt ze sant Haymeran ze Regenspurch und mit seinem Convent daselb um alle di Handlung, Chrieg und Auflauff, di wir mit einander gehabt haben piz auf die Zeit, ez sei von Gelts wegen, oder von andern sachen, swi di genannt sein, und darumb haben si mir gegeben 37 Pfd. R. Pfn. der si mich bericht und gewert habent gar und gäntzleich. Dez sint Zeugen und Schidläut gewesen: Mein Herr, Hr. Chunrat Abt ze Scheirn, mein Hr. Hr. Ulreich von Abensperch, Hr. Dietrich der Schenckh von Flügelsperch, Ruf der Perger von Oettling, Hanns der Starzhauser von Vochburch u. a. erberg Läut genug, di dapei gewesen sint. Daz in daz also stät und unzerbrochen beleib, gib ich in disen brief mit meiner vorgenannten Taidinger Insigl, wan ich ze disen Zeiten Insigl nicht enhan. Geschehen 1341. an unser Frauen Tag, alz si verschid.

179.) 1342. Hrn. Gemeiners Regensb. Chronik II. 32.

Die Regensburger schickten Abgeordnete nach Nürnberg zu dem Kaiser, der ihnen versprach, der ausgetrettenen Bürger sich gegen die Stadt nicht mehr anzunehmen, alles arrestirte Gut loszugeben, den Fridrich Auer zur Zurückgabe der Urkunden und Handwerksbriefe, die er, als er ausgetretten, mit sich genommen, anzuhalten. Sämmtlichen Auern und ihren Anhängern wurde eine gewisse Zeit anberaumt, vor deren Ausgang sie nicht in die Stadt kommen, noch den Burgfrieden betretten sollten. *) Alle mufsten ferner Urfehden und Verschreibungen zur Sicherheit der Stadt ausstellen. Denen das Gut bei Vehldorf genommen,

---

*) Urkunde K. Ludwigs dd. Nürnberg an St. Katharina Abend 1342. Fridrich der Auer von der Adelburg auf 10 Jahre, Fridrich der Auer von Prennberg, Karl sein Bruder, Karl des Auers Bruder von der Adelburg, Jorg des Auers Sohn von der Adelburg, Wernt der Auer, Dietrich, Erhart und Peter die Auer von Stefling, Herweig der Auer zu Velburg, Ulrich und Hermann dessen Brüder, der Gamerit zu Werd, Lautwein und Albrecht dessen Brüder . . . auf Jahr und Tag.

und die durch die hiesigen Gerichte in der Auer Grundstücke immittirt worden waren, wurden bei dem Besitze geschützt, bis ihnen das genommene wieder gegeben würde.

### 180.) 1343. 28. Maii. Ex originali.

Offmey die Aebtissin von St. Clara in Regensburg kauft den Prül- oder Münchshof in Oberisling vom Ruger einem Regensburger Bürger, unter der Fertigung Fridrich des Auers zu Prennberg als Richters in Isling.

### 181.) 1343. Hrn. Gemeiners Regensb. Chronik II. 37.

Die Auer und ihre Anhänger samt und sonders wurden vom Kaiser angehalten, mit dem Rath und der Bürgerschaft von Regensburg sich zu vertragen, und ein vollkommenes gutes Benehmen endlich einmal herzustellen Die Auer selbst, Fridrich der Auer von der Adelburg, Fridrich der Auer von Prennberg, deren beide Söhne Georg und Karl, Karl des alten Fridrichs von der Adelburg Bruder, und Erhart, Dietrich und Peter die Auer von Stefling verschrieben sich, 6 Jahre lang das Bürgerrecht beizubehalten, in solcher Zeit mit andern Bürgern der Stadt von ihren Gütern im Burgfrieden Steuer zu geben, mit Ausnahme der Güter aufser dem Burgfrieden, und gleich andern gehorsamen Bürgern nach des Raths Geschäft zu leben, und auf Erfoderung gehorsamlich zu erscheinen. In Ansehung der Bürgschaft und Sicherheitsleistung unterwarfen sie sich dem Ausspruche Bürgermeisters und Raths, der ihnen auferlegte, so lange sie Bürger wären, der Stadt Frommen zu fördern, und allen Schaden zu wenden, nichts zum Nachtheil zu werben, vielmehr mit ihren Vesten Adelburg, Prennberg und Stefling der Stadt zu warten und zu dienen, in dieser Hinsicht ihre Pfleger, Thürmer und Diener auf gedachten Vesten der Stadt schwören zu lassen, und die Vesten selbst dem Burggrafen Hanns von Nürnberg, dem Bürgermeister Heinrich Schenk, dem alten Ernfelser, und dem Fridrich Mautner von Burghausen einzuantworten, und zu verschreiben. Eine neunjährige Feindschaft wurde nach vielem ausgestandenen Ungemach vermittelt: die Sieglung erfolgte am Abend vor dem Palmsonntag.

182.) 1343. 23. August. Ex originali.

Abt Albert von St. Emmeram verleihet den Kindern des Dietrichs von Au des alten, nämlich Erhard dem Auer von Stefaning, und Dietrich seinem Bruder den Hof Aiglrain zu Ginkofen nebst Zugehör auf ihre zwei Leib gegen den gewöhnlichen Zins. Datum an St. Barthlmä Abend.

183.) 1344. 1. Maii. Mon. Boic. XV. 394.

Erhart der Igel verleihet seinen zehend zu Deckenbach Konrad dem Neumayer zu Etterstorf. Diesen Brief gib ich versigelten mit meinem Insigel, und mit Hrn. Hartweigs von Awe, Richters in der Vorstat ze Regenspurg Insigel, der die sach getaidingt hat. Daz ist geschehen 1344. dez Sampztags vor dez heil. Chräutztag, als es funden ward.

184.) 1344. 2. Jun. Ex originali.

Ich Albrecht der Haydauer von Chefring vergich und tun chunt, daz ich di paurecht auf dem Ampthof ze Mangolting verchauft hab Ruger dem Sternär, und Johann dem Hiltprant seinem Aidem purgern ze Regenspurch. Taidinger waren: Hr. Fridrich von Achdorf d. z. Vitztum in Baiern und Probst ze Nidermünster, Hr. Fridrich der Auer von Prennberg, Hr. Albrecht der Zant Schulthaiz ze Regenspurch, Heinreich der Chnodel von Gebelchoven u. a. Der Brief ist gegeben 1344. am Abent unsers Herrn Leichnamstag.

185.) 1344. 3. Sept. Ex originali.

Iohann der Törringer, und Frau Chunigund seine Hausfrau verkaufen ihren zu Oberlaichling bei der Kirche gelegenen Hof der Aebtissin Offmey, und dem Konvent der Frauen St. Claren Ordens zu Regensburg mit dem dazu gehörigen Gerichte als freyes und lediges Aigen um 80 Pfd. R. Pfn. Bürgen sind: Hr. Heinrich von Au, Korherr zur alten Kapelle, Hr. Fridrich der Auer von Prennberg, Hr. Fridrich von Achdorf, und Hr. Heinrich der Lauterbeck, welche mit dem Verkäufer siegelten.

186.) 1344. 10. Nov. Cit. Codex Epatus Ratispon. II. 861.

Ich Ditrich von Aw, Pfleger dez Gotshaus ze Regenspurch vergich offenbar an diesem brief, daz ich meinem genädigen Hrn. Pischof Hainrich von Regenspurch gehaizzen han pei meinen Treuen, und ze den Heiligen gesworn, waz ich pfleger jetzund oder fürbaz setz auf die Vest, daz im der jegleicher gehaizzen shol, allez daz stät ze behalten, daz an den grozzen Hantvesten geschriben stet, der mein Hr. der Pischof von mir aine hat, und ich aine von im. Ich vergich auch, ob daz wär, daz mein vorgeschribner Hr. Pischof Hainreich nicht enwär, so mag er schaffen durch sein Sel willen 2000 Pfd. Haller auf die Vest und Pfleg ze Utter, und wem er daselbst geschäft empfiehlt, dem shol ich und all mein pfleger geholfen sein, daz geschäft ze vollvüren on Gevärd, und schol auch derselb die pfleg und die Vest ze Utter als lang inn haben, untz er oder di, den mein Hr. geschaft hat, gar und gäntzlichen verricht und gewert werden der vorgenannten 2000 Pfd. Haller. Dat. Stauf 1344. des Montags vor sand Martinstag.

Sigillum adpendet: ✝. S. Dietrici. de. Aw. Canonici. Ecclie. ratispon.

187.) 1344. 26. Dec. Ex originali.

Heinrich von Au, Korherr zur alten Kapelle in Regensburg verkauft dem ersamen Mann Hrn. Jordan dem Pogner von Neunhofen (der Pfarr Salach) ein freyes und lediges Aigen daselbst, dessen 24 Pifang sind, samt der Hofstat und dem Wismat, welches dazu gehört, wofür Hr. Pogner beraiten Pfenning ausbezahlt hat. Der Verkäufer siegelte den Brief.

188.) 1345. 27. Jan. Cit. Codex Epatus Ratispon. II. 863.

Wir Ludowig von Gotes genaden Röm. Kaiser bechennen offentlichen mit diesem brief, swaz man dem Erwürdigen Heinrichen Bischof ze Regenspurg, unserm liben Fürsten mit rechter und redlicher Raitung beweisen mag, daz er von dez Gotshaus wegen schuldig sei und gelten sulle über die 1000 Pfd. und 1800 Pfd. R. Pfn. die wir Ditrichen dem Auer des Gotshus pfleger und seinen Freunden jetzund verschrieben ha-

ben mit unsern Briefen, daz wir demselben pfleger, oder wer im di leihet, oder für in darumb stet, mit unsern briefen uf des vorgenannten Gotshaus Vesten, Lüten und Gut (on uf Stauffe und uf Werde) verschreiben und bestätten wollen. Dat. Monachii 1345. am Pfintztag vor unser Frauen Tag ze der Lichtmezze.

189.) 1345. 19. Martii. Idem Codex, II. 864.

Ich Hilpolt von Stein bechenn, daz mich der Ditrich von Aw, Pfleger dez Gotzhaus ze Regenspurch, und seine Freunt Hr. Sighart von Eglolfshaim, Hr. Ekkolf von der Wart, Hr. Herweig von Aw, und Hr. Wernt der Awer bericht und gewert habent 1000 Pfd. R. Pfn. der si mir schuldig waren für meinen Hrn. Bischof Hainrich ze Regenspurg . . . Dat. 1345. dez Montags nach Gregorii.

190.) 1346. 26. Febr. Ex originali

Wir Graf Hanns von Hals und all unser Erben verjehen, und tun chunt, daz Hiltprant der Ramsperger von uns ze Lehen hiet ein Vogtai auz dem Hof ze Hecking, der dez Gotshaus Aigen ze sant Pauls ze Regenspurch: derselben Vogtai hat er uns aufgesandt bei Heinrich dem Camerauer. Nu haben wir durch Got und unser Vorvodern Selhail die vorgenannt Vogtai ze Hecking gegeben und geaignet der Erwürdigen Fr. Fr. Agnesen Abtissin ze sant Pauls ze Regenspurg und ihrem Convent doselben. Dez seint Zeugen: Hr. Hainrich von Camerau, Hr. Cunrad der Satelpoger, Hr. Hainrich von Au, Chorherr zur alten Capellen u. a. erberg Läut genug. Actum 1346. proxima die post S. Walpurgam.

191.) 1346. 31. Julii. Ex originali.

Herwigs von Au, Richters in der Vorstadt zu Regensburg Gerichtsbrief, ertheilt am offnen Gerichte zu Winzer, vermög dessen dem Stift zur alten Kapelle gegen Hrn. Fridrich von Au, den Probsten, gesessen zu der Adelnburg zwei Weinberge in Winzer zugesprochen, und die ausständigen Zinse des Stiftes von 25 Pfd. R. Pfn. auf Auers Hab und Gut angewiesen werden. Zeugen sind: Hr. Englbrecht von Winzer, Hr. Ulreich von Wuzenhofen, Hertwig von Zeidlorn, Chunrad der Fronpot, und Chunrad der Vischer. Geschehen 1346. des nächsten Montages nach sand Jacobstags, des heil. Zwelfpoten.

192.) 1347. 26. Februarii. M. B. XXIV. 395.

Der ehemalige Mayer Ulrich auf der Kager schwört nebst seiner Gattin, seinen 6 Söhnen und 2 Töchtern einen starken Eid auf St. Peters Altar in der Klosterkirche Castel, dafs er mit den 2 Höfen zu Kager künftig nichts mehr zu schaffen haben, somit keine Ansprüche darauf machen wolle. Den Brief sigelten der Pfleger zu Lengenfeld, die Frau Elspet von Hohenfels, Hr. Fridrich Auer von der Adelnburg *), und Hr. Herweig der Auer Richter in der Vorstadt zu Regensburg. Actum am nächsten Montag nach St. Matthias Tag des heil. Zwelfbothen in der Fasten.

193.) 1347. 3. Martii. Cit. Codex Epatus Ratisbon. II. 866.

Wir Fridreich von Gots genaden Bischof ze Regenspurg verjehen, daz wir unserm liben getreuen Ditreich von Aw, unsers Gotshaus pfleger ze Regenspurch diselb Pfleg unsers Gotshaus, Vest, Läut, Gült und Gut auf sein Treu und auf sein Ehr empfohlen haben, und haben auch in und seine Freunt Ekkolfen von der Wart, Sigharden von Eglofshaim, Herweigen von Aw, und Wernten von Aw in unser besunder Gnad und Scherm genommen und in gehaizzen, all di prief stät ze behalten und auzzerichten, di si habent von unserm genädigen Hrn. Kaiser Ludweigen von Rom, und von Hrn. Hainrich von Stain, der sich schrib erwelten Bischof ze Regenspurg, und sullen in dieselb prief bestäten mit

*) Vom dem alten Bergschlosse Adelnburg sind noch einige Ruinen sichtbar: diese Veste lag 1 ½ St. von Velburg, und ½ St. von der Pfarr Klapfenberg entfernt. Früher war sie Eigenthum der Paulsdorffer; im J 1332. am 12. April hat sie K. Ludwig der Baier von Heinrich dem Paulsdorffer und dessen Gattin Beatrix nebst der Veste Holnstein, der Burg und dem Markte Rüden an sich gebracht, und dafür dem Paulsdorffer die Burg, den Markt und die Pfleg Regenstauf eingeantwortet. (Oefel. I. 768.) Im Jahre 1402. war Hilpolt Mendorfer von Puch Besitzer der Veste Adelnburg. (M. B. XXIV. 526.) Später wurde sie von den bair'schen Herzogen an die Parsperger verpfändet; denn im J. 1485 hat Herzog Albrecht selbe als sein Eigenthum vom Wolfen von Parsperg Ritter um 1000 fl. Rheinisch eingelöset, wozu ihm die Kirchenpröbste von St. Wolfgangs Gotteshause bei Veldorf 700 fl gelichen hatten, die er ihnen an die Stadtsteuer anweiset, dd. München Freitag nach St. Sebastiani. (Oefel, II. 326.)

unserm Insigel, und mit unsers Capitels Insigel . . . Daz ist geschehen 1347. des Samstags vor Oculi.

194.) 1347. 25. Julii. Idem Codex II. 869.

Ich Ditrich von Aw, Chorherre und Pfleger des Gotshaus ze Regenspurg, und ich Sighart von Eglolfsheim, ich Herweich und Wernto die Awer verjehen, daz uns der Erwirdig Hr. Bischof Fridrich bezalt hat 600 Pfd. R. Pfn. an der pfantung und losung der 2 Vesten Tumstauf und Werd, die uns und Ekkolfen dem Warter umb 1000 Pfd. R. Pfn. versetzt waren . . . Dat. 1347. an sand Jacobs tag.

195.) 1348. 23. Jan. Ex originali.

Fridericus Epus Ratispon. vult, quod abbas sancti Emmerami pecuniam, quam singulis annis ipsi et Successoribus suis in festo S. Michaelis ad 10 lbr. denar. Ratispon solvere tenetur, Wernthoni dicto Auer nomine pignoris semper assignet, donec pignus liberaverit *) Dat. Landshut feria quarta ante conversionem beati Pauli.

196.) 1348. 9. Octobris. Cit. Cod. Epatus Ratisbon. II. 871.

Ich Dietrich von Aw, Chorherr auf dem Tum ze Regenspurch vergich offenbar an disem prief, daz mein genädiger Hr. Bischof Fridrich von Regenspurch mich nach freuntlicher Berichtigung, di zwischen uns paiden umb die pfleg seines Gotshaus geschehen ist umb alles Gelt, da ich purg und selbsholsumbpin, nach dez grozzen prief sag Hr. Hainreich von Stain 1312 Pfd. Schilling und 18 Pfn. anverschriben sint, und derselben Pfenning wirt noch 194 Pfd. 6 Schilling Pfn. darumb er mich ledi-

*) 1351. erhielt Wernt der Auer diese 10 Pfd. vom Abte zu St. Emmeram, laut quittung.

1357. erhielt Wernt der Auer, Vizdom in Straubing diese ihm auf Leib verschriebene 10 Pfd. eben so.

1358. in der quittung nennt er sich von Trüchtelfing; gleichfalls

1361. in der quittung heifst es: Bischof Fridrich habe ihm und seiner Hausfrau Anna diese 10 Pfd. auf Leib verschrieben. Weiters erhob er dieses Geld 1362. 1363. 1365. 1367. und 1368.

gen sol hie zwischen sand Michelstag, der schirst chumt; und darüber hat mir mein genädiger Hr. ze einem Vorpfant di Vest ze Hohenpurch auf dem Jnn eingeben und gesetzt . . Ez sol auch mein egenannter Hr. mich um dez Sintzenhofers Chint und umb 18 Pfd. gegen Dietrich den Auer von Stefing in der obgenannten Vrist ledigen . . . Dat. 1348. an sand Dionisi Tag.

197.) 1350. 18. April. Idem Codex, II. 874.

Ich Dietrich von Aw Chorherr ze Regenspurch vergich, daz ich mich ze meinem genädigen Hrn. Bischof Fridrichen ze Regenspurch mit meinem freuntlichen Dienst verpflicht han also mit der bescheiden, daz ich sein gewizzer und stäter Diner mit ganzen Treuen sein sol, diweil ich leb, wider allermännchleich, on daz gemain Capitel, und han im dez ze den Heiligen gesworn. Geschäh auch, daz ich in überfür, darumb habent im samt mir verhaizzen Hr. Fridrich der Awer von Prennberch, Hr. Heinrich Techent ze alten Cappelen, und Maister Hanns von Augsburg Chorherr und Schulmaister ze dem Tum, di nach iren Treuen wägen und betrachten, und swaz si sprechen, dez sol ich ze hant on all Widerred gehorsam sein . . . Dat. 1350. dez Freitags nach Tiburcii und Valeriani.

198.) 1350. 10. Nov. Ex originali.

Ich Hanns der Fraunberger, und ich Fridrich der jung Auer von Prennberch verjehen, daz wir den Paumgarten, und den Weiär, und den Turn, und swaz darzu gehört, besucht und unbesucht, den Hrn. Fridrich und Hr. Ott von der Adelburg bauten, und der gelegen ist ze Chupfmüll, und Leipting ist von meinem Herrn von sand Haymeran getailt haben mit Hrn. Hainreichen dem jungen Zant, Hrn. Stephans dez Schulthaizzen Sun, dem Got genad, also, daz in der ober Tail oberhalb dez Weiärs angevallen ist, und uns der Weiär, und der Turn, und der Niedertail. Er sol auch sein Tail ledigleich haben on Zins, so sullen wir von unserm Tail geben 1 Pfd. R. Pfn. gein sand Haymeran on all seinen schaden Wan aber wir oder er mer leib wollten gewinnen an dem vorgenannten Gut, waz daz chost, daz sullen wir ze gleicher Weis mit einander geben. Er sol auch mit dem Wazzer, daz durch sein Tail gericht ist in den Weiär, nicht anders handeln, noch tun, dann on Gevär, und als oft wir daz pezzern wellen, dez sol er uns gunnen mit unsern

Selbschosten, daz er uns daran nicht engen, noch irren sol, und Niemand von seinen wegen. Wir verjehen auch, ob er sein Weiär ab liezz geen, so suln wir daz Wazzer in den unsern füren, im und allen seinen Nachchomen unentgolten und on allen schaden. Swem auch er seinen Tail versezt oder verchauft, dem suln wir, oder wer unsern Tail inne hat, allez daz laisten und volfüren, daz vor verschrieben ist, alz im selben. Daz im daz also stät und unzerbrochen beleib, geben wir im disen brief mit unsern Insigeln. Daz ist geschehen 1350. an sand Marteinsabend.

Duo Sigilla adpendent.

199.) 1351. 30. Maii. Hundii Metrop. Salisburg. Edit. Ratispon. II, 324.

Fridericus Epus Ratisbon. testatur, quod strenuus vir Fridericus Auer de Prennberg fidelis suus dilectus, et pio zelo ductus, cupiens divini nominis servitium sive cultum pro suo posse incessanter augere, cellae B. M. V. a. Reimaro de Prennberg olim pro eremitica mansione in Schopfloch fundatae duas curias in Hadmarscell, annuatim 24 Scaffas siliginis, et 16 scaffas avenae solventes, et cetera praedia majora et minora tradiderit et donaverit, ac simul petierit, ut Epus praedictam cellam in monasterium monachorum S. Benedicti erigeret, Priorem ceu Praelatum in eo constitueret, et conventum ibidem crearet. Epus precibus annuens hoc concessit auctoritate Ordinaria. Dat: Ratisponae 1351. Indict. III. fer. 2. post Ascensionem Domini.

200.) 1351. 23. Junii. Ex originali.

Ich Erhart der Auer von Stefling, Richter in der Vorstat enhalb der prücke ze Regen purch vergich für mich, für mein Hausfraun, und für all mein Erben, daz mich die ersam geistlich Fr. Fr. Elspet Aptessin ze Obermünster dez Gotzhaus ze Regenspurch und gemainklich aller Convent doselbs verricht und gewert habent gar und gäntzlichen on allen meinen schaden fünf Pfd. R. Pfn. an der Schiedung, di mein Oheim der Auer, Fridrich von Prennberg, und Hr. Ruger der Reich Purger ze Regenspurch zwischen meiner vorgenannten Frau der Aptessin und dem Gotzhaus, und mir geschehen ist umb den Weingarten, der gelegen ist hie difshalb der Regenbruck, uud genannt ist der Schykenweingarten, und gelegen ist zwischen Spitalerweingarten niderhalb der Pergstrazz,

also mit der beschaiden, daz ich, noch mein Erben, noch anders Niemant von unsern wegen darauf nichts mer ze sprechen haben, noch daz vorgenannt Gotzhaus auch daran nicht irren sulen, noch mügen. Der Brief ist gesiegelt mit Erhard des Auers Insigel, und gegeben 1351. an St. Johannes Abent zu Sunwenten.

201.) 1351. 10. Octobris. Ex Diplomatario.

Erhard der Auer, Pfleger in der Vorstadt zu Regensburg sitzt am offnen Gerichte zu Winzer, und da erscheint vor ihm Frau Agnes die Kälblin Oblaierin vom Frauenstift St. Paul in Regensburg mit einem Vorsprecher (Rechtsanwalde,) und klagte gegen Jorg den Auer von Stockenfels wegen 3 Gütern in Karreȇn, die dieser ansprach. Die ältesten und besten von Karrein wurden vorgeruffen, und diese erklärten bey ihrem Eide, ein Acker und das Mühlthal gehören nach St. Paul. Der Oblaierin wird auch ein Urtheilsbrief gegeben — mit des Pflegers eigenen Insigel — am nächsen Montag nach St. Gallen Tag.

202.) 1353. 5. Jan. Ex originali.

Albrecht der Zant, Schultheifs in Regensburg hatte Irrung mit der Aebtissin und dem Konvent in Niedermünster von der Pet wegen, die der Hochgeborne Fürst, Herzog Albrecht seiner Tochter hintz ihnen um eine Pfründe von seinen Genaden gegeben hat, und nahm den Hintergang zu den ersamen vesten Rittern Hrn. Peter von Ekk, Vitztum zu Niederbaiern, Hrn. Fridrich dem Auer von Prennberg, und Hrn. Heinrich dem Zenger Vitztum zu Amberg, also, was selbe zwischen hier und St. Jorgentag sprechen werden, das woll er stäts halten und vollführen. Dat. 1353. am Samstag vor dem obristen.

203.) 1353. 17. Jan. Lünig. spicileg. ecclcum, P. II. pag. 831. 832.

Wir Fridrich von Gotes genaden Bischof ze Regenspurch verjehen und tun chunt, daz wir unsern liben Hrn. Fridrich dem Auer von Prennberg, und Ruger dem Reichen ze Regenspurg, iren Hausfrauen, iren Erben und Nachchomen durch unsers Gotshaus anliegender Nothdurft willen verchauft haben 100 Pfd. Geldes (zinses) R. Pfn. um 1000 Pfd. R. Pfn. der si uns mit beraiten Gelde gäntzlich bericht und gewert haben

on all unsern schaden, und diselben 100 Pfd. Geldes sollen wir in järleich geben auf unser Frauen Tag ze Lichtmezze, oder in den nächsten 14 Tagen darnach on allen Verzug . . und dise 100 Pfd. Geldes sollen si haben auf Stauff und auf Werd, und waz dazu gehört . . . Daz ist geschehen 1353. des Pfintztags vor St. Peters Tag, als er auf den Stuhl ward gesetzt.

204.) 1353. 4. Maii. Ex originali.

Erhard der Auer, Pfleger und Richter in der Vorstadt zu Regensburg verkauft für sich, seine Hausfrau, Erben und Nachkommen seinen am Steinweg gelegenen Weingarten, der Straubinger genannt, welcher Zinslehen ist von den Bruderschaften von dem Tum zu Regensburg, dem beschaiden Mann Hrn. Hainrich dem Drächfel Bürger in Regensburg um 21 Pfd. R. Pfn. gegen bedungenen Wiederkauf. Dat. 1353. am Samstag nach dem heil. Auffartstag.

205.) 1353. 4. Octobris. Ex originali.

Chunrad, der Sohn des Ammans auf dem Amthofe zu Osten in Regensburg, und seine Hausfrau Kathrey erhalten von der Aebtissin Margareth in Niedermünster obigen Amthof auf ihre zwey Leib: sie versprechen, dem Stifte jährlich 6 Schaff Weitz, 6 Schaff Rokken, 4 Schaff Gersten und 4 Schaff Haber an St. Martinstag einzudienen. Hr. Heinrich von Au Korherr zur alten Kapelle, und Reichker der Pischof Bürger in Regensburg siegelten. Dat. 1353. am Freitag nach St. Michaels Tag.

206.) 1353. 14. Octobris. Cit. Codex Epatus Ratisbon. II. 876.

Wir Fridrich von Gots genaden Bischof zu Regenspurch verjehen, wan unser liber Getreue in Got Ditreich von Au der Tumprobst, Chunrad von Haimberch Techant, und gemaincleich daz Capitul ze Regenspurch in grozz schuld chomen sind, haben wir in von besundern genaden erlaubt, ir ires Capitels aigens Gut und Urbar zu verchaufen und ze versetzen . . . Dat. 1353. dez Montags vor sand Gallen Tag.

207.) 1354. 12. Martii. Ex originali.

Ulrich der zimmermann v. Haindling leistet für sich, seine Hausfrau und Erben Verzicht auf den Hof zu Helmprechting, indem seine gnädige Frau, die Aebtissin Elspet von Obermünster und ihr Convent seine Ansprüche mittels Auszahlung einer Summe Geldes getilgt hatten. Taidinger hiebei waren Hr. Heinrich von Au, Korherr zur alten Kapelle, und Hr. Johanns der Münzer Kirchenherr zu Salach. Hr. Fridrich der Auer von Prennberg, Probst in Obermünster siegelte.

208.) 1354. 27. Julii. Cit. Codex Epatus Ratispon. II. 878.

Nos Dietricus de Aw prepositus, Chunradus de Haimberg decanus, totumpue Capitulum Ecclesie Ratispon. universis presentibus volumus esse notum, quod considerantes multiplicia fidelitatis obsequia, quibus devotus vir Ulricus de Sall Canonicus sci Johannis Ratispone, fel. record. dno Nicolao quondam nre Ecclie venerabili Epo ac nro Capitulo hactenus promta fidelitate complacuit, et adhuc poterit in futurum habundantius complacere, sibi hanc gratiam facere promittimus, quod ipsius funus ad latus altaris beati Sixti in Ecclia nra tradi poterit ecclce sepulture . . . Dat. 1354. feria sexta post diem beati Joan. Bapt.

209.) 1354. Hund l. c. 173. 174.

Fridrichs von Au zu Prennberg Ritters Gattin war Barbara *), die Tochter Konrads von Notthaft zu Hailsperg; denn Johann und Heinrich die Notthaften von Wernberg, Konrads Brüder nennen in einem Heuratsbriefe vom J. 1354. Hrn. Fridrich von Au ihren Schwager.

Fridrich der alte Auer zu Prennberg war Pfleger zu Werd an der Donau. — Er behielt seine Treue, und wollte das Haus dem Kaiser Karl und dem Bischof nit geben, ohne der Fürsten Wille zu Baiern, und ohne des Capitels Willen. — Zwei Jahre später machte er ein Testament, und verschafte darin dem Kloster Frauenzell einen Hof und Zehend. Testaments-Exekutoren waren Hr. Heinrich von Au Korherr zur alten Kapelle sein Bruder, Hr. Wernt der Auer Vitztum zu Straubing

*) Sie hiefs Elspet.

sein Vetter, Hr. Dietrich Hofer sein Oheim, Hr. Fridrich Auer sein Sun, und Berthold der Wisenter als Mitsigler.

210.) 1355. 21. Martii. Cit. Codex Epatus Ratisbon. II. 879.

Ich Fridrich der Auär, Hrn. Carleins Sun von Awe vergich offenleich an diesem Brief, daz ich mit meines säligen Vaters, dem Got genad, Geschäftsherren wizzen und willen Hrn. Hainreichs von Awe, Hrn. Otten des Wollär, und Hrn Ruger des Löbel verchauft han meinen aigen Hof, der gelegen ist ze Erling, und gehaizzen ist ze Aynhausen den erwerigen Herren Techant Hainreichen und gemeincleich dem Capitel ze Altencappel ze Regenspurch ze einem Widem auf sant Veitsaltar um 55 Pfd. R. Pfn. . . Daz ist geschehen 1355. an sand Benedicten Tag in der Vasten.

211.) 1355. 24. April. Ex originali.

Chunrad der Auer von Haimpuch erhält vom Bruder Johann, dem Meister des St. Katharinen-Spitals, und dem Konvent daselbst den Hof zu Haimpuch gegen eine jährliche, nach dem Salbuche und dem Schaurechte zu verreichende Gült. Des Chunrads gnädiger Hr. Hr. Fridrich der Auer von Prennberg, er Chunrad selbst, und Hr. Otto der Machkseidner siegelten. Das ist geschehen 1355. an St. Georgen Tag.

212.) 1355. 17. Junii. Cit. Codex Epatus Ratisbon. II. 880.

Nos Ditricus de Aw prepositus, totumque Capitulum Ecclie Ratispon. profitemur, quod nos receptis ab executoribus honorabilis viri dni Chunradi de Suuarzenburg quondam decani Ecclie nre 32 lbr. denar. Ratispon. vendidimus iisdem executoribus et Vicario seu Vicariis altaris sci Panthaleonis Ecclie nre annuos redditus 2 lbr. denar. Ratispon. usualium de Ecclia nra parochiali Ratispone . . . Dat. 1355. feria 4. post festum sci Viti.

213.) 1355. Hund l. c. 172.

Herzog Albrecht nennet Dietrich den Auer von Stefling unsern Kuchenmeister in Baiern. Im nämlichen Jahre erscheint auch Peter der

Auer von Stefling. Ersterer hatte zwei Kinder, Paldwin und Agnes: diese ward die Gattin Hrn. Hiltprants, des Chamerauers zu Viehausen.

214.) 1356. 21. Octobris. Ex originali.

Ich Wernt der Auer, Viztum ze Straubing vergich und tun chunt allen den, di disen brief ansehent oder hörent lesen, daz mir der ersame Mann Karl von Lengvelt ze chaufen hat gegeben seinen Hof ze Semchofen, der von dem erbergen Hrn. Abte Albrechten und seinem Gotshaus ze sand Haymeran ze Regenspurch Lehen ist, umb 50 Pfd. R. Pfn. und denselben Hof hat mir auch mein genädiger Hr. Abt Albrecht von sand Haymeran ze Regenspurch verlihen, und sol mir auch denselben Hof ein ganz Jar verstén uud versprechen mit den rechten, ob mir dez not geschicht, als daz landsrecht ist; und ob mich ander stözz oder chrieg, wie di genannt mügen sein, von dezselben Hofes wegen angiengen, dez sol mein égenannter Hr. und sein Gotshaus unentgolten sein. Und darüber ze Urchund und ze einer Steticheit gib ich im disen brief besigelt mit meinem Insigel. Das ist geschehen 1356. dez nächsten Freitags nach sand Gallentag. Das Siegl enthält die 4 Zinnen, und die Umschrift:

✝ S. Wirntonis. de. Aw.

215.) 1356. 30. Nov. Ex originali.

Ich Fridrich der Auer von Prennberch, ich Frau Elspet sein Hausfrau, ich Sweikker sein Bruder, ich Agnes sein Hausfrau, ich Johanns sein Bruder und ich Frau Torothée sein Hausfrau verjehen offenleich an disem brief, daz uns die erberge Fr. Fr. Elspet di Aptessin ze Obermünster ze Regenspurch, und der Convent doselben ir aigen holtz, gelegen bei Hünnchofen und gehaizzen ist daz Frauenholtz, daz der vest Ritter Fridrich der Auer sel. von Prennberch, unser égenannten Frauen Probst, dem Got genad, von in ze Leib gehabt, ir aigen vier Weingärtten, gelegen ze Tegernhaim, di er auch von in ze Leib gehabt hat, der zwen genannt sint di Rynkker, di andern zwen sint gewesen weilent Hrn. Haugens unter den Wahlen, diselben vier Weingärten und daz obgenannt holtz habent uns unser vorbenannt Fraun verchauft ze unser 6 Leib fridleich und nutzleich ze besitzen nach leiptings recht, um 100 Pfd. R. Pfn. di wir gänzlich verricht und gewert haben, und der vorbenannten 6 Leib habent si uns nur zwen gewechselt. Wan wir demnach zwen lebentig

Leib heten an dem obgenannten holtz, di stunden auf Hrn. Heinrich von Aw, unsern Vettern, Chorherrn zur alten Chappel ze Regenspurch, und auf Frau Chunigunden der Aschauerin, seine Swester. Ich obgenannter Fridrich der Auer von Prennberch, ich Sweikker, und ich Johanns sein Bruder haben auch vollen gewalt, unsre rechte, di wir haben an égenannten holtz und vier Weingärtten, ze versetzen oder ze verchaufen. Swan auch wir obgenannte 6 Leib nicht mer ensein, so sol daz holtz samt den 4 Weingärtten dem Gotshaus Obermünster wieder anvallen. Fridreich der Auer von Prennberch, und sein Vetter Heinrich von Au, Korherr zur alten Kapelle sigelten den Brief, der gegeben ist 1356. an sand André Tag.

216.) 1356. 12. Dec. M. B. XXIV. 105.

Heinrich von Sintzenhofen, Richter zu Burglengenfeld sitzt am Landrechte daselbst am Mondtag nach St. Niklas Tag von Hrn. Jorgen des Auers wegen Pflegers zu Lengenfeld, und stellt dem Abte zu Ensdorf über das Gut Pülsheim einen Urtheils- und Schutzbrief aus. Datum die praenotata.

217.) 1357. 7. April. Mon. Boic. XIII. 258.

Innocentius Epus servus servorum Dei. Venerabili fratri Epo Bambergensi salutem et Aplcam ben. Conquesti sunt nobis abbas et conventus monasterii sci Georgi in Prufening, ord. sci Benedicti, diocesis Ratispon. quod Andreas Eyn Can. Ecclie de Monasterio, Heinricus Warpergär clericus, Werto Awer de Truchtolving miles, Rugerus Warpergär armiger dicte diocesis, et Otto dictus ad portulam civis Ratispon. ipsum monasterium quibusdam bladi quantitatibus, equis, bobus, et rebus aliis ad dictum monasterium spectantibus contra justiciam spoliarunt: cum autem dicti conquerentes, ut asserunt, dictorum Canonici, clerici, militis, armigeri et civis potentiam merito perhorrescentes, eos infra civitatem seu diocesin Ratispon. nequeant convenire secure, fraternitati tue per Aplca scripta mandamus, quatinus partibus convocatis audias causam, et appellatione remota debito fine decidas, faciens, quod decreveris, per censuram Ecclcam firmiter observari . . Dat. Avinione VII. Id. Aprilis Pontificatus nri anno sexto.

218.) 1357. 23. Augusti. Cit. Codex Epatus Ratisbon. II. 883.

Ich Fridrich der Auer von Prennberch, und ich Elspeth seine Hausfrau, und all unser Erben verjehen, daz uns unser liber Hr. Swager, und Oeheim Hr. Johanns der Notthaft, Chumpteur ze Potzen durch seiner Treu und Freundschaft willen gegeben hat seinen Werd halben, der gelegen ist ze Regenspurch oberhalb der Tunauprukk, da die Vischer inn sitzend, mit der beschaiden, daz wir im von der Gült, di uns järlich auz demselben Werd gevellt, geben shullen järlich 16 ½ Schilling der langen R. Pfn. ze ainem rechten leipting auf sein ains leib, diweil er lebt; und swenn er nicht mer ist, so ist uns die obgenannt Gült gar und gäntzlich ledig worden . . . Daz ist geschehen 1357. an St. Bartholome Abent.

219.) 1357. Hund l. c. 171. 174.

Herzog Albrecht versetzt Wernt dem Auer, Viztum zu Straubing das Gericht und etliche Güter zu Teifilfing, und nachhin Abbach. Er war des Bischofes zu Regensburg Hofmeister, und führte das alte Auer'sche Wappen mit den Zinnen. Seine erste Tochter N. war die Gattin Hrn. Stephan Altmanns von Degenberg: seine zweite Tochter Beatrix, Witib des Hrn. Adolph Closners zu Arnstorf ward die Gattin Herdegen Hartenhofers: Hr. Wernt übergab ihnen 1368. die Veste Truchtlfing nebst mehrern andern Gütern.

Hanns Fridrich und Sweikker, Söhne des alten Fridrichs des Auers von Prennberg sind nach ihres Vaters Tode im Besitze der Herrschaft Werd geblieben, die ihnen pfandweise übergeben wurde.

220.) 1357. Ex Diplomatario.

Wernt der Auer zu Trifilfing, und Dietrich der Auer von Stefaning zahlen nach St. Emmeram den Zins pr. 9 Schilling R. Pfn. von dem ihnen verleibrechten Hofe Aiglrain zu Ginkofen.

221.) 1358. 29. Sept. Cit. Codex Epatus Ratisbon. II. 885.

Per Fridericum Epum Ratisbon. Dietericum de Aw praepositum, Chunradum de Haimberg decanum, totumque Capitulum Ecclie Ratispon. monasterio Schirensi incorporatur Parochia Voheburg.

222.) 1359. 12. Martii. Idem Codex II. 888.

Bischof Fridrich überläſt dem Domprobsten Dietrich von Au, und dem ganzen Kapitl, die verpfändete Veste Werd zu lösen um so viel Geld, als des wird von Fridrich dem Auer zu Prennberg . . .

223.) 1360. 12. Martii. Ex originali.

Ich Fridrich von Au, Hrn. Karleins Sun von Au, dem Got genad, purger ze Regenspurch vergich, daz ich eines Hofes rechter Salmann gewesen pin, der gelegen ist ze Weinting, do die Chirchen inne stet, den mein lieber Ohaim Hr. Lautwein der Löbel purger ze Regenspurch verchauft hat dem Erwürdigen Gotzhaus datz sand Haymeran ze Regenspurch, und han auch ich denselben Hof ze Weinting geselt, und die Sal geopfert meinem Hrn. sand Haymeran auf seinen Altar, daz die fürbaz ewichleich dapei bleiben sol on alle Ansprach. Dat. 1360. an sand Gregori Tag.

224.) 1360. 7. Sept. Ex originali.

Dietrich von Au, Domprobst zu Regenshurg leistet Verzicht auf sein Leibrecht über einen Weingarten zu Winzer, der mit der Aigenschaft in die Oblay zu St. Emmeram gehört, und erklärt selben dem Gotteshause St. Emmeram als frey und ledig. Den Revers siegelten nebst dem Domprobste Hr. Wernt von Au, Pfleger des Bifsthums zu Regensburg, und Hr. Hermann der Stör Richter in der Vorstadt zu Regensburg. Dat. 1360. am Abend unser Frauen Geburt.

225.) 1361. Hund l. c. 173.

In diesem Jahre starb Heinrich von Au, Korherr zur alten Kapelle, und liegt in seinem Stifte begraben.

226.) 1362. 7. Januarii. Ex originali.

Wir Dietrich von Aw, Tumprobst ze Regenspurg auf dem Chor verjehen offenleich an dem brief, daz wir ze der Zeit, da wir ez wol getun mochten, und mit gutem und verdachtem Muet und Willen unser Geschäft geschaft und getan haben an unser liebe Chorprüder, Hrn. André den Guster, Hrn. Eberwein von Satelpogen Chorherren ze Regenspurg

auf dem Tum, und an unser lib Freunt Hrn. Wernten dem Awer von Truchtlving, und Otten den Woller purger ze Regenspurg, als wellen wir, daz es stät und unzerbrochen sol beleiben, und haben in daz also enpfolhen hintz iren Treuen, daz si ez ausrichten nach unser Selhail und Notdurft, alz si Got an dem jüngsten Tag davon antwurten sullen. Wir schafen ze dem ersten unser Hauz vor Purch an der Wer, und daz gewelb under der Chapeln ze der Chapeln auf dem gewelb den heil. Zwelfpoten: daz Hauz auf dem Purgtor, und swaz dazu anders gehört, und der Chirchen Lehen daselben schafen wir unsern liben Vettern Hrn. Wernten, Hrn. Jorgen, Hrn. Dietreichen, Erharten und Peter den Auern, daz si daz lösen sullen von den Tundorfern, und suln die Chapeln leihen je der eltist Auer under in, und auch ir Erben, di Mannes nam habent: wan si aber nicht wären und on Erben verstürben, so sol die Chapeln ein Tumprobst ze Regenspurch ewichleich leihen. Wir schafen auch daz Wismat ze Witelchofen umb unsern Jartag hintz dem Tum für 10 Schilling R. Pfn. die man järleich an unserm Jartag tailen sol under di Chorherren und Vikari, als gewonleich ist. Wir schafen auch den Weingarten ze Chruchenperg ze sand Katreinaltar in dem Tum, da wir ligen wellen. Wir schafen Hrn. Wernten dem Auer unser aigen Gut, da aufsitzt Märchel der Nater, daz zwei Schaff Chorns gült, und waz Aigens dazu gehört, ze Denchofen, also, daz er darumb geben sol 5 Pfn. gein Malchenstorf, 5 Pfn. hintz sand Mang in der Vorstadt ze Regenspurch umb unsern Jartag. Wir schafen Hrn. Wernten daz Schüzzellehen, waz wir und unser pruder rechtz daran gehabt haben, und ein silbern schal mit unserm schilt; wir schafen 6 Schilling R. Pfn. von dem Weier ze Wintzer hinz sand Johanns ze Regenspurg uns um einen Jartag, dem Sintzenhofer dem Chorherrn weileut umb ein Fest und umb einen Jartag. Wir schafen auch gein alten Chapel, gein Nidermünster, gein Obermünser, hintz sand Pauls, hintz sand Haimeran, hinz sand Jacob an jede stat 5 Pfn. R. Pfn. umb unsern Jartag. Wir schafen den brief, den wir von unserm pruder haben Otten dem Auer, der sagt umb 100 Pfd. dem Gotzhaus ze Regenspurg ze der Steur an der Losung ze Eberspeunt. Wir schafen ze dem Werch an dem Tum 5 Pfd. R. Pfn. und unser zwei pfärt ze dem Spital hintz sand Katrein enhalb Pruck. Wir schafen auch Hrn. André ain Clainod umb 10 fl. Hrn. Eberwein von Satelpogen, als vil man sol daz Gelt hintz den Chlöstern nemmen von aller unser varenten hab an

Clainoden und auder Hab. Wir schafen Fridreichen von Geisenvelt unserm Schreiber unser Haus, daz der Snaudinger inn hat, und daran sol man im geben 10 Pfd. ze Steur an der Losung. Wir schafen Friedreichen unserm Chapplan 2 Pfd. Perchtlein 4 Pfd. Ottlein Heimhauser 5 Pfd. dem Präntlein 5 Pfd. . . dem Chapplan auf dem Gewelb unser rots Gewant. Wir schafen unser Tepich di guten hintz dem Tum dem Guster ze der Gusterei. Wir schafen auch, daz daz Capitel versprechen sol, daz man uns ewichleich an unserm Jartāg pei unserm Grab besing. Man sol dem Hofer dem Chorherrn einen guten vichtein Choph geben: man sol hintz dem Spital ze sand Katrein 2 Pfd. R. Pfn. den Siechen in die Hant geben, und Ulreich unserm Marstaller 1 Pfd. R. Pfn. Wir schafen Otten dem Wollär di 32 fl. di wir im haben geliehen: wir schafen unsre zwei Mettenpücher ze der pfarr gein Frontenhausen, daz man daz chlain Mettenpuch ze Frontenhausen geb gein Märchlchofen ze der Chappeln. Wir schafen unsre Mefspücher Friedreichen unserm Schreiber. Man sol Fridreichen unserm Chaplan unser Clainod aines geben ze dem, daz wir im vor geschaft habent. Alle andre unser Hab, wie di genannt ist, die enpfehlen wir unsern obgenannten Geschäftsherren hintz iren Treuen, daz si di geben nach unser Sele nothdurft, alz wir in dazu getraut und gelaubt haben. Und dez allez ze einer Bestätichent geben wir den brief mit unserm, und mit unser obgenannter Geschäftherren Insigel versigelten, der gegeben ist 1362 dez nächsten Freitags nach dem heil. Preben Tag.

Quinque Sigilla illaesa adpendent.

### Epitaphium in Ecclesia cathedrali.

„Anno Domini 1362. obiit Dietricus de Aw, Prepositus Ecclesie Ratispon. in crastino S. Erhardi Epi.“

### 227.) 1363. 3. Martii. Cit. Codex Epatus Ratisbon. II. 895.

Wir Graf Heinrich von Schwartzburg, Herr ze Arnsteten und ze Sunderhusen sazzen ze Gericht ze Nürnberch an unsers Herrn stat, dez Röm. Keisers Karl, und entbieten dem ersamen Manne, dem Korrichter ze Regenspurg unsern Grus und alles Gut, und tun euch chunt, daz Hr. Fridrrich der Auer von Prennberg lenger, dann Jar und Tag frevenlichen

in dez heil. Richs Acht gewesen ist, und stet auch noch uf disen heutigen Tag in dem Achtbuch geschriben von dez Hrn. von Stein Clag wegen. Ir wolt nu disen richten mit dem Bann und im beholfen sein, wan er daz an euch vodert. Dat. 1363. an Freitag nach dem Suntag Reminiscere.

228.) 1363. 29. Nov. Ex originali.

Gofswein, Marcharts des Goldsmits Sun von Weichs am Peurbach vergleicht sich mit der Aebtissin in Niedermünster wegen seiner Foderung auf den Oberhof daselbst, der des Gotteshauses Niedermünster Aigen ist und zur Gustrei gehört, auf ein ganz End, ohne je auf selben einen Zuspruch zu haben. Hr. Fridrich der Auer von Prennberg, Probst des Gotteshauses Niedermünster siegelte. Dat. 1363. an St. Andreas Abend des heil. Zwelfpoten.

229.) 1363. 7. Dec. Ex originali.

Chunrad der Winklmayer von Weichs am Peurbach erhält von der Aebtissin Margareth und dem Konvent in Niedermünster stiftweise ihren Hof daselbst, genannt der Oberhof, welcher zur Gustrei gehört, auf zehn Jahre, um ihn nach dem Rathe der Schauer sowohl an Pfenning — als Getreidgült zu verdienen. Hr. Fridrich der Auer von Prennberg, Probst in Niedermünster siegelte den Revers. Dat. 1363. proxima die post sanctum Nicolaum.

230.) 1364. 3. Martii. Ex originali.

Chunrad von Ottling, Petrissa die Hoferin, Elspet die Rainerin, und der ganze Konvent des Gotteshauses Niedermünster geloben, ihrer Aebtissin Margaret der Gastlin einen ewigen Jahrtag am Sonntag Laetare halten zu lassen, mit der Vigil am Abend, und Morgens am Montag mit der Selmefs . . Den Revers siegelte der Konvent, und der veste Ritter Hr. Fridrich der Auer, Probst in Niedermünster.

231.) 1364. 29. Martii. Cit. Codex Epatus Ratisbon. II. 897.

Wir Fridrich von Gotes genaden Pischof ze Regenspurch verjehen, daz unser lieb getreue Fridreich und Hanns di Auer von Prennberch

uns zu erchennen geben und geweist habent mit redlicher und alter Chuntschaft und Weisung aller der recht, di si, und ir Läut, und ir Gut habent an unserm Vorst gein Stauffe, als sie hernach verschriben und benennt sind. Pei dem ersten habent si Recht an dem Vorst mit ir selber Wagen von Prennberch, oder irs Pflegers, den si da habent, alle Tag ze varn . . . Dat. 1364. dez Vreitags in der Osterwochen.

### 232.) 1365. Ex originali.

Werner der Auer von Trüchtlfing, Dietrich und Peter die Auer von Stefning befreien ihren Weingarten zu Winzer auf der Donau, die Setz genannt, — der von ihnen zu Lehen rührte — vom Lehenverbande, und eignen ihn Fridrich dem Schickenberger Bürger in Regensburg, der selben nach 12. Jahren dem Kloster St. Jakob vermacht hatte.

### 233.) 1366. 14. Martii. Ex originali.

Ich Wernt der Auer von Truchtlfing, Vitztum zu Straubing vergich und bechenn, daz eine Chlage für mich cham von der Gemeinde Irl, d. h. jenen, welche Güter an dem Pautensee liegen haben, welcher gelegen ist bei Einhausen, und beschwerten sich diese wider die arm Dürftigen — die Siechen — zu sand Nikla, daz sie grozzen schaden genommen hätten von dez Pautensees wegen, der Wer und dez Damms halben . . Es wurden hierüber mehrere befragt, die aber auf ihr Eid angaben, daſs die Siechen zu St. Nikla, ihr Haus und ihre Nachkommen nicht gehalten wären, zu bewahren oder zu bessern Wer und Damm an dem vorgenannten See. Sollte auch Jemand Schaden genommen haben durch diesen See, Wer und Damm, des sollen die Siechen, ihr Hab, und alle die, die ihnen zugehören, unentgolten seyn, und ich han auch jtzund den vorgenannten See, Wer und Damm gepessert mit mein Gelt, also, wenn künftig eine weitere Besserung nothwendig wird, so soll selbe die Gemeinde zu Irl auf sich nehmen, oder vielmehr jene, derer Erb und Gut an dem See liegt, und durch ihn Schaden nehmen können. Wernt der Auer siegelte mit dem Vizdomamtssiegel, und mit ihm Paldwin der Pärbinger und Otto der Hauzendorfer. Dat. am nächsten Samstag vor Mitfasten.

## 234.) 1366. 30. Martii. Mon. Boic. XII. 201.

Ich Wernt der Auer von Trüchtlving, Viztum ze Straubing bechenn und tun chunt offenleich um solch Vodrung und Ansprach, als di Vischer und Swaiger ze Reiberstorf zu dem ersamen geistlichen Hrn. Hrn. Rudger Abt ze Obernaltach und dem Cotzhaus daselb habent umb den grunt und die Anschütt zwischen baiden gestatten, als die Tunau vorher gangen ist zwischen dez Hakens und dez Werdes, den der Abt und daz Gotshaus von Obernaltach gen den Korherren von Augspurg auzgewechselt habent, und auch umb die Anschütt, alz die Tunau geschüt hat an Reiberstorfer Wismad und Waide, daz oberhalb dez Hakens gen Reiberstorf gelegen ist . . Nach vorgenommener Beschau wurde das Geschäft dem Herzoge Albrecht zur endlichen Verbscheidung überlassen. Dat. 1366. des Montags nach dem Palmtag.

## 235.) 1366. 7. Sept. Ex originali.

Ich Dietrich der Auer von Stefning, und ich Peter der Auer von Stefning sein Bruder, unser Hausfraun, und all unser erben verjehen für uns und unsers Bruders Chint Hrn. Erharts dez Auer selig, und für all unser erben und Nachchomen, und bechennen offenleich an dem brief, daz wir leiplichen und freuntlichen verricht und vertaidingt haben mit dem Gotzhaus ze sand Jacob ze den Schotten in Regenspurch auf ein ganz end um alle die Ansprach und Vodrung, di wir und unsers vorgenannten Bruders Chint Erhart dez Auer hintz dem Hof gehabt haben, der gelegen ist ze Chnäuting, der dez vorgenannten Gotzhaus ze sand Jacob aigen ist, alz vern, daz wir in den vorgenannten Hof, und swaz dazu gehört, lediglichen haben aufgeben mit der beschaiden, daz ich vorgenannter Dietrich, und ich Peter di Auer, unser Hausfraun, noch all unser erben, noch unsers vorgenannten bruders Chint, noch all unser Nachchomen hintz dem vorgenannten hof ze Chnäuting chain Ansprach und chain Vodrung darauf, noch darnach nicht mer haben, noch gewinnen schulen, noch mügen, und dez verzeihen wir uns mit dem gegenwürtigen Brief gar und gänzlichen on alles Gevär. Den Brief siegelten Dietrich und Peter die Auer, Fridrich der Auer zu Prennberg, und Wilhalm der Raitenbucher von Raitenbuch. Taidinger waren Ott der Hauzendorfer Richter ze Haidau, Hr. Heinrich der Weichser ze Ramspau, Hr. Hiltprant der

Chamerauer u. a. Das ist geschehen 1366. an unser Frauen Abent, als sie geporen wart.

Quatuor Sigilla integra adpendent.

### 236.) 1366. Hund l. c. 174.

Hanns und Fridrich, Hrn. Fridrich des alten Auers zu Prennberg Sün theilten miteinander die Veste Prennberg: dem Fridrich ward mit dem Loos der vodere Thurn und der Münchstein, und Hannsen dem ältern der untere Thurn. Unterhändler dieser ersten Theilung waren Hr. Heinrich Zenger zu Regenstauf, Hr. Hanns Fraunberger zu Hailsperg, Hr. Dietreich Hofer zu Lobenstein, d. z. Pfleger zu Kelhaim, Hr. Ott Zenger zu Köfering alle Ritter.

### 237.) 1367. 16. Julii. Ex originali.

Paldwein der Pärbinger von Pärbing hat aufgegeben und ledig gelassen dem Kloster zum heil. Kreuz in Regensburg alle seine Rechte, Ehren und Gewohnheiten, die er hatte auf ihrem Hofe und auf ihren Huben zu Oberpärbing, und auch alle Ansprüche, die er hintz ihnen hatte von der Anschütt wegen ihrer Wiese, zwischen Ober- und Niederpärbing gelegen, die Lo genannt. Auch sagt er sie ledig der Rechte, Ehren und des Gerichts, das er von seinem Vater sel. auf den vorgenannten Gütern hatte: zugleich wurde obige Wiese gemarcht, und die Marksteine werden genau angegeben. Der Pärbinger selbst, Wirnt der Auer von Truchtlfing, Albrecht der Praytenecker von Chronwinkl, Eckher der Lichtenberger, Leupolt der Gumprecht, und Hr. Gamerit von Särching Bürger zu Regensburg siegelten. Dat. 1367. an Freitag nach sand Margareten Tag.

### 238.) 1367. Hrn. Gemeiners Regensburger Chronik II. 148.

In einem wichtigen Handel zwischen den grafen Ulrich und Hanns von Leuchtenberg, und Georg dem Auer von Stokenfels in Betref der Veste Schwarzenberg wurde auf einem angesehenen hiesigen Bürger Jorgen im Hirs compromittirt. Die Grafen hatten zufolge eines Ausspruches des Bischofes Rabo zu Eichstädt, Heinrich des Paulstorfers, des Vizedom Eckers von Straubing, und Fridrich des Auers 6000 Pfd. Häller bezah-

len sollen. Es zerfielen aber beide Theile über die Münzsorten und über die Währung, in welcher die Summe bezahlt werden sollte.

239) 1368. 28. Dec. Cit. Codex Epatus Ratisbon. II. 905.

Wir Karl von Gots genaden Röm. Kaiser tun chunt, daz wir mit wolbedachten mute und mit rechten wissen wollen und meinen erntslich, daz die edlen Fridrich und Johanns di Auer von Prennberg gebrüder, unser und des Reichs liben Getreuen sullen bei allen Rechten beleiben an den Vorsten ze Tumstauf als lange, als die Veste ze Tumstauf vorgenannt unser als eines Künigs ze Behem Pfantschaft seyn wird . . Dat. Sultzbach 1368. an dem Donnerstage in den heil. Weihnachttagen.

240.) 1369. 28. Augusti. Ex originali.

Ich Perchtolt, dez Mirpotz sun ze Eggersperg, mein Hausfrau und all unser erben verjehen und tun chunt, daz uns Hr. Matthäus Abt der Schotten dez Gotzhaus ze sand Jacob ze Regensburg und gemaincleich der Konvent doselben ir und irs Gotzhaus aigen halb Vischlehen ze Gundolving lazzen habent gegen järleichen Zins von 3 Schilling R. Pfn. und 3 Pfn. Der brief ist gesigelt mit der erwergen vesten Ritter, unser genädigen Hrn. Hrn. Jorgen dez Auers von Stokhenvels, ze den Zeiten pflegers ze Rietenburg, nnd Hrn. Ulreich dez Liechtenekkers ze den Zeiten pflegers ze Eggersperg Insigeln. Daz ist geschehen 1369. an sand Augustins Tag.

241.) 1369. 18. Sept. Cit. Codex Epatus Ratisbon. II. 906.

Arbitrament, vermög dessen Bischof Konrad von Regensburg Jorg dem Auer von Stockenfels zur Veste Luppurg kaufen soll 37 Pfd. und 60 Pfn. jährlicher Gült, an denen er noch Abgang hat; und bis er ihm die Gült binnen drei Jahren gekauft hat, soll er ihm die 37 Pfd. jährlich geben zu Regenspurg von der Pfaffensteuer: Bischof Konrad soll auch die Radinstorfer daran weisen, daſs sie dem Auer den Schaurstein zu lösen geben; auch soll der Bischof Konrad dem Auer andere Bürgen setzen anstatt der abgegangenen nach der Brief Sag über der Kirche zu Brichsen,

Jorg Auer soll dem Bischofe und seinem Gotteshause wiedergeben die Pflegbriefe und die Briefe über Sigenstain, und soll einen Brief geben von Todesabgang wegen, dafs seine Erben die Veste Luppurg, und den Schaurstein, wenn er in ihre Gewalt kömmt, zu lösen geben. Es soll auch Bischof Konrad dem Kapitel die Kirchen Frontenhausen und Gerzen inkorporiren. Dat. 1369. an Ertag vor sand Emmerami.

Früher (Hund l. c. 172.) hatte Jorg Auer auch die beiden Vesten Burg Lengenfeld und Kalmünz pflandweise innen.

242.) 1371. 7. Julii. Ex originali.

Ich Chunrad der Hauzendorfer, mein Hausfrau und all unser Erben verjehen und tun chunt, daz ich nach dem Tod meines Oheim Johanns dez Mennchovers von Salach seligen cham ze meiner genädigen Fr. Fr. Kathrein Aptessin ze Obermünster mit der Bitte, daz si mir den Sitz ze Salach verlihe, den mein vorgenannter Oheim sel. von ir und irem Gotshaus zu Lehen hiet gehabt. Daz ist auch geschehen. Dez sind Zeugen und Taidinger: der ersam geistlich Hr. Hr. Alto Abt ze St. Haymeran, die vesten Ritter Hanns und Ott die Zenger von Swarzenek und Dietrich der Auer von Stefling . . Dat. 1371 an sand Willibaldstag.

243.) 1372. Hrn. Gemeiners Regensburger Chronik II. 164.

Das ansehnliche Geschlecht der Auer, das vor ungefähr 40 Jahren in den aufrührerischen Bewegungen des Volkes die Stadt verlassen hatte, war nun in der Nachbarschaft gröfser, begüterter und mächtiger geworden, als es vorher gewesen war. Die altburggräflichen Stammgüter waren gröfsten Theils in dessen Händen. Auf Rietenburg und Stockenfels safs Wernher der Auer; Prennberg war der Stamsitz Fridrich des Auers. Dietrich Auer schrieb sich von Stefling. Letzterm waren alle Steuern des Dorfes Pfatter, die Herbst- die May- und die Herbststeuer, der Fischzins, der Fleischpfenning von Mindraching, auch ein Theil des Zinses aus dem hiesigen Judengerichte verpfändet. Damals wechselte Herzog Albrecht, bei welchem Dietrich Küchenmeister gewesen war, diese Pfandschaft, und verschrieb dem Auer dagegen den ganzen Judenzinns: von den Auern gieng derselbe durch Kauf in die Hände der Sin-

zenhofer *) über. Vorgedachter Wernher Auer liefs sich als ein Höfling Herzog Albrechts und von der Parthey Kaiser Carls gewinnen, aus seinen Vesten Rietenburg und Stokenfels den Herzog Stephan und dessen Angehörige anzugreifen und zu beleidigen. Der Herzog entbrannte gegen den Auer, nahm die beiden Burgen weg, und würde den Landfriedensbruch noch härter bestraft haben, wenn nicht der Burggraf von Nürnberg, und der Landgraf dazwischen getretten wären.

### 244.) 1372. Hund l. c. 174.

Die zwei Brüder Hanns und Fridrich, Söhne des alten Fridrich des Auers machten wegen allerley Auflauf, Krieg und Stöfs eine Thaidigung, Vertrag und Vertheilung der noch unvertheilten Erb- und Lehengüter, mit dem Anfügen, dafs keiner dem andern seine Diener, Thurner, Wächter und Ehehalten abwerben, und ohne seinen Willen weder hehausen noch hofen soll. Die Spruchmänner dieses Vertrages waren: Hr. Ott der Zenger zu Schwarzeneck, Hr. Jorg Auer zu Stokenfels, Hr. Dietrich von Au zu Stefling, Hr. Dietrich Satzenhofer zu Falkenstein, Hr. Hanns Warter zu Stainach, laut eines Briefes de anno 1372.

### 245.) 1374. 24. Jan. Ex originali.

Der veste Ritter Fridrich der Auer von Prennberg siegelt als Oberprobst in Nidermünster den Verkaufsbrief des Ammans zu Rokking um seine Baurechte auf den Amthof daselbst.

### 246.) 1374. 15. Aug. Ex originali.

Ich Fridrich der Auer zu Prennberg bechenn für mich, mein erben und nachchomen mit dem offen brief allen den, die in sehent, hörent, oder lesent, daz ich, und Hr Eb- und Fridrich die Turlinger zu dem Turnstein chrieg und stözz gegen einander gehabt haben von dez Gerichts wegen in der Hofmark zu Näntzing, wie oder in welcher maz sich

*) Verschreibung der 200 Pfd. Zinses aus dem Judengerichte zu Regensburg an Heinrich den Sinzenhofer von Täubliz, und Eberhard den Sinzenhofer von Lengfeld d. a. 1372. Freitag nach Johannis. Die Brüder Sinzenhofer überliefsen hierauf 20 Pfd. davon an Pertold Sinzenhofer.

daz vergangen hat, dez sein wir ze beider seit gegangen zu der hochwürdigen, unser genädigen Fr. der Aebtissin zu Obermünster ze Regensburg, waz die darumb spricht von iren genaden, daz ich da richten und handlen sul, da main und will ich verbleiben, und darumb shol, noch mag ich, mein erben und nachchomen, noch anders Niemant von unsern wegen meiner genädigen Frau ze Obermünster, irem Gotshaus, iren Leuten, Gülten und Guten dhainen chranch, Haz noch Veintschaft fürbaz ewichleich darumb haben, noch tragen in dhein weiz, wenig noch vil. Dez zu einer waren Urchund und vesten Bestätichait gib ich meiner genädigen Frauen und ihrem Gotshaus den Brief mit meinem anhangenten Insigel besigelt, der geben ist 1374. an unser Frauentag zu der schidüng.

Sigillum Friderici de Au cum scuto et tribus flammis adpendet.

247.) 1374. Cit. Codex Epatus Ratispon. II. 909.

Wir Chunrad von Gotes genaden Bischof zu Regenspurg bekennen, daz wir unser Haus, gelegen hie ze Regenspurg, genannt dez Ernvelser Haus, mit samt der Capelle darinne verchauft haben dem vesten Ritter, unserm liben Getreuen Görgen dem Auer, und Anne seiner Hausfrauen, gesezzen ze Luppurch zu ihr zwain Laiben . . . Daz ist geschehen im Jare 1374.

248.) 1374. Hund l. c. 174.

Hanns, und Fridrich II. dieses Nammens, die Auer zu Prennberg, Brüder und Ritter hatten von weiland Bischof Fridrich zu Regensburg den grofsen und kleinen Zoll in der Stadt pfandweise innen: sie haben aber nachmals ihre Gerechtigkeit zu Bischof Konrads Zeiten der Stadt verkauft anno 1374.

249.) 1379. Hund l. c 174.

Eben diese beiden Brüder Hanns und Fridrich haben in diesem Jahre eine neue Theilung vorgenommen, und einen Burgfrieden um Prennberg und Gäblkofen aufgerichtet: Hrn. Fridrich blieb der vodere Thurn zu Prennberg cum pertinentiis. Taidinger waren: ihr Vetter Georg Auer zu Luppurg, ihr Ohaim Hanns von Adlstain, und Konrad der Muracher von Badolzstein. Beide Brüder haben sich auch mit Schweikker ih-

rem Bruder, zu Gäblkofen wohnend, mit geschwornen Eide zusammen verbunden, einander bei den Rechten handzuhaben, einander in keiner Noth zu verlassen, und ihre Burgen gegeneinander offen zu halten.

250.) 1380. 24. Nov. Ex originali.

Ulrich Leder, Bürger in Regensburg verkauft der Aebtissin Elspet Paulserin zu St. Clara in Regensburg seine Hube zu Oberisling, welche von denen von Hohenfels zu Lehen rührt, um ein so gethan Geld mit des Lehenherrn Hand, des Hrn. Hilpolt von Stein, der d. z. Lehenherr und Verweser von der Kinder wegen von Hohenfels war. Der Verkäufer, und der veste Ritter Hr. Fridrich der Auer zu Prennberg siegelten.

251.) 1381. Cit. Codex Epatus Ratisbon. II. 928.

Wir Chunrat von Gotes genaden Bischof ze Regensburg verjehen, daz wir unser Chorhaus, genannt der Ernvelsär, mit aller Zugehörung, als wir es selben manigen Tag inn gehabt haben, und als wir es dem Georgen von Aw lazzen heten, mit dez Tod ez uns ledig worden ist, eingeantwurtt haben unsern lieben getreuen Chorherren, gemeincleich dem Capitel dez Tums ze Regenspurg mit dem beschaiden, daz si uns einen ewigen Jartag darumb begén sulln . . Daz ist geschehen im Jar 1381.

252.) 1383. Hund l. c. 172. 178.

Marquard der Kürner, und Petermann der junge Auer geloben Wernher dem Auer, Pfleger in Schönberg, auf seine Lebenstage ihn auf der Veste Stefling behalten zu wollen. Da sie aber diese Veste verkauften, so fand er sich in seinem Rechte gekränkt, und beschwerte sich darüber. Brief zu München. Dieser Wernherr lebte noch 1405. und war zu Werd gesessen: er nennt Fridrich Auer, und Georg Auer zu Prennberg seine Vettern.

Georg, Fridrich des Auers zu Prennberg und Asams Bruder, dem das untere Haus zu Prennberg gehörte, stiftet mit seiner Hausfrau Sygaun Puchbergerin einen Jahrtag bei den Minoriten in Regensburg.

253.) 1385. 14. Sept. Ex originali.

Ulreich der Amman zu Weichs am Peurbach, Jakob und Niklas seine Brüder verkaufen ihre Baurechte auf dem Amthofe daselbst, der des

Gotteshauses Niedermünster rechtes Aigen ist, nebst dem Ostenholze der Aebtissin Elspet und dem Konvent in Niedermünster um ein so gethan Geld, und leisten gänzlich Verzicht darauf. Der weise und veste Ritter Wilhalm der Fraunhofer Pfleger zu Kelheim, Hanns der Auer zu Prennberg, Wilhalm Puchberger zu Wintzer, Probst in Niedermünster, und Lamprecht der Lampershaimer Richter zu Kelheim siegelten. Dat. 1385. an des heil. Chreuz Tag, als es erhöhet ward.

254.) 1385. Hrn. Gemeiners Regensb. Chronik. II. 221.

Hanns Auer, und dessen Richter und Amtleute behandelten hiesige Stadt fortwährend schnöde und feindselig, und übten unleidentliche Gewaltthätigkeit. Zu Pfollenchofen liefs Auer ausrufen: es soll Niemand mit den Bürgern der Stadt Regensburg mit Kaufen und Verkaufen etwas zu schaffen haben; andrer Orten nahm er den Bürgern hohen Marktzoll ab. Hiltprant dem Hager liefs er in dessen Holzung 20 Stämme umschlagen. Von den in seinen Gütern begütert gewesenen Bürgern foderte er Frohndienste. Auf dem Schrotthofe in Schwablweiser Gerichte, der zu einer Messe gestiftet war, und zu Aufhausen auf dem Hof, der einem Bürger Haselbeck gehört hatte, liefs er alles Vieh wegführen. Es war sogar die Rede gegangen, der Auer habe seinen Leuten befohlen, auf verschiedenen Höfen Feuer anzulegen. Schickte der Rath Boten oder Abgeordnete an ihn, so liefs er sie Tage lang vor den Thoren seiner verschlossenen Burgen warten; einmal steckte er den Boten in das Loch, oder er verläumdete die Stadt bei den Herzogen, bei Herzog Fridrich, in dessen Dienste er zuletzt gegangen, und bei Herzog Stephan, dem er zu Kelheim vorgespiegelt hatte, man habe jenseits der Brücke in des Herzogs Gericht gegrifen, habe daselbst Gefangene gemacht, und greife täglich weiter. Dadurch ward der Stadt die Gnade des Fürsten entzogen, und der Rath zu einem Widerbot und zu Repressalien gezwungen. Als es zu einem offnen Krieg mit dem Auer gekommen, und einsmal zwanzig der Unsrigen in einem Hofe überfallen, und beinahe erschlagen, auch ein hiesiger Bürger von dem Auer gefangen genommen worden, so wurde die Stadt Nürnberg um Hilfe gemahnt.

## 255.) 1387. 10. Jan. Ex originali.

Albrecht der Prunner, Richter in der Vorstadt zu Regensburg safs in der Vorstadt an offen Rechten, da kamm für ihn zu Gericht Heinrich der Raitenbucher, und klagte hintz all der Hab und den Gütern, die das Stift Obermünster überall hat in der Herrschaft und in den drei Schrannen, um 200 Pfd. R. Pfn. Schäden, die er von der Vogtei zu Wald genommen hätte, darauf die Aebtissin und ihr Gotteshaus ihn geengt haben, Hr. Hanns der Auer zu Prennberg, der d. z. der drei Schrannen gewaltig war, schlug amicabilem compositionen vor, und es kammen defswegen beide Partheien im St. Katharinen Spital zusamm; man konnte sich aber nicht vereinigen: es wurde ein neuer Rechtstag festgesetzt, und die Aebtissin klaglos gestellt, weil der Raitenbucher dabei nicht erschien.

## 256.) 1388. Ex originali.

Hr. Hanns der Auer zu Prennberg siegelt einen Vertragsbrief des Fridrichs, seines Wirthes zu Allenkofen, dessen Tochter Margareth, und ihres Bräutigams Bernhard hinsichtlich der Baurechte auf dem Amthofe zu Upfkofen.

## 257.) 1390. 9. Augusti. Ex originali.

Ich Fridreich der Auer ze Prennberch vergich für mich, für mein Erben, und für all mein Nachkommen, daz ich einen Tail Gartens han gehabt, der meiner Herren, der Chorherren zur alten Chappel ze Regenspurch ist, und leit ze Regenspurch pei Weich sand Peter, genannt auf der Predig pei den Pfändlein, von demselben meinem Tail Gartens si mir und meinen Vorvodern järleich geben habent 48 R. Pfn. und derselb mein Tail in daz Schüzzellehen gehört, daz ich zu rechten Lehen han von meinem genädigen Hrn. dem Bischof ze Babenberg. Nu habent mir meine vorgenannte Herren von der alten Chappel denselben meinen Tail Gartens herauzgegeben nach Rat, und habent mich dez gewaltig getan, daran mich wohl genügt, also, daz si mir, noch dhainen meinem Nachkomen fürbaz dheins Zins nicht mehr schuldig sint, davon ze geben, mit der beschaiden, daz ich, noch mein Erben, noch mein Nachkomen, noch Niemant anders von unsern wegen von dez obgenannten meines Tails Garten wegen hintz in, noch hintz iren Nachkommen, noch hintz irem

Gotzhaus, noch hintz all ires Gotzhaus Hab dhein Ansprach, noch Vodrung nicht mer haben shuln, noch wellen, weder mit recht, noch on recht, in dhein weis. Und darüber ze Urchund gib ich in den Brief besigelten mit meinem anhangenden Insigel für mich, für all mein Erben und Nachkomen: und do si uns unsern Tail Gartens habent gegeben, do sint pei gewesen Ulreich unser Schreiber, Hanns der Lautwein auf Tunau, Ulreich der Tainer, Meinhart der Symon an dez Herzogen Hof, Hanns der Auer, Ulreich der Mautner, Chunrat der Aumair, Hainreich der Stainsperger, und Fridreich der Armgmacher, alle purger ze Regenspurch. Daz ist geschehen nach Cristi Gepurt im 1390. Jar an sant Lorenzen Abent. Sigillum Friderici de Aw adpendet.

258.) 1390. 8. Nov. Excerpta dipl. Reichenbac. ap. Oefel. I. 409.

Emmeram Rainer Korherr zur alten Kapelle in Regensburg, Heinrich Schedl und Hermann Voburger Bürger daselbst verkaufen dem Herrn Georg Auer zu Prennberg einen Weingarten, das niedere Kräpfl genannt. Datum zu Fredenhofen am Erchtag vor Martini.

259.) 1395. 5. Junii. Ex originali.

Jorg der Auer zu Prennberg eignet nach befreiten Lehenverbande den von ihm, seinem Vater Hanns dem Auer zu Prennberg sel. und von seinen Vorvodern bisher zu Lehen gegangenen Zehend zu Mindraching dem Abt Fridrich zu St. Emmeram. Jorg Auer, und sein lieber Vetter Fridrich der Auer siegelten.

260.) 1399. 11. März. Ex originali.

Ich Hanns der Ramsperger zu München vor dem Wald, und ich Michael der Ramsperger zu Gozznstain bechennen, daz wir lieplichen und freuntlichen verricht und vertaidingt sein auf ein ganz end mit unser genädigen Fr. Fr. Elspeten Aebtissin des Gotzhaus zu Obermünser zu Regenspurg und mit irem Gotzhaus umb etlich Zusprüch und Voderung, di wir hintz ir und ihrem Gotzhaus gehabt haben von unser Mutter sel. und unser Basen Elspeten der Wallärin Chlosterfrau zu Obermünster sel. wegen, daz wir fürbaz nichts mer zu sprechen, noch ze vodern suln haben. Doz zu Urchunt und pezzer sicherhait geben wir ir und irem Gotzhaus

den prief versigelt mit unsern anhangenden Insiegeln. Dez sind Taidinger gewesen: Hr. Chunrat von Satlpoger dez Tums zu Regenspurch, und der veste Ritter Fridreich der Auer zu Prennberg, Probst zu Obermünster, und Chunrad der Chunig purger zu Regensburg, und Heinrich der Chelner zu Obermünster. Dat 1399. an Ertag nach Laetare in der Fasten.

261.) 1399. 25. Maii. Ex originali.

Heinrich Hersprucker, Bürger zu Geislhöring verkauft der Aebtissin Klara, und dem Konvent sand Klaren Ordens in Regensburg seine eigene freye Hub zu Mangolting samt der Hofstat und Zugehörung zu Dorf und Feld, unter Fertigung des Hrn. Stephan des Degenbergers zu Altennufsberg, und Hrn. Fridrich des Auers zu Prennberg, beider Ritter.

262.) 1400. 28. Juuii. Excerpta dipl. Reichenb. ap. Oefel. I. 410.

Georg Auer zu Prennberg verkauft dem Abt Johann zu Reichenbach einen Weingarten, genannt Klobschinberg, gelegen zu Fredenhofen. Datum am Montag nach Johannes Baptista.

263.) 1402. 3. Februarii. Ex originali.

Kathrei die Helblingerin, des Amanns Bürgers zu Regensburg sel. Wittib verkauft ihre Baurechte auf dem Weingarten zu Tegernheim am Pelchenberg — der Chelerweingarten genannt — der Aebtissin Elspet, und dem Konvent zu Obermünster. Der veste Ritter Hr. Fridrich der Auer zu Prennberg d. z. Probst in Obermünster, und Hr. Hanns Gumpprecht d. z. Schultheifs zu Regensburg siegelten.

264.) 1402. 3. Octobris. Cit. Codex Epatus Ratisbon. II. 959.

Appropriatio duarum curiarum in Greussing facta ad primissariam in Geislhoering. Chunrat der Gerhart, Kaplan der Frühmesse in Geislhöring giebt den Brief besiegelt mit des Bischofes zu Regensburg Vikariats-Insigel, mit des vesten Ritters Hrn. Fridrich des Auer zu Prennberg, d. z. Probstes des Gotteshauses Obermünster, und mit Hrn Otten des Ekkers d. z. Pflegers zu Aeuting Insigeln, und auch mit seinem eigenen.

### 265.) 1405. 23. Junii. Ex originali.

Ich Ruger der Regnolt, mein Hausfrau und all unser Erben und Nachkomen bekennen offenlich mit dem Brief, daz wir gütleich uns voraint haben mit Hrn. Abt Philipp und dem Konvent zu sand Jacob in Regensburg umb Zusprüch von etlichen Aeckern wegen, di uns lange Zeit öd gelegen sind, auf irem aigen Hof zu Gebelchofen, do wir jtzo selb aufsitzen . . . Darüber geben wir in den Brief besigelt mit des weisen vesten Ritters, unsers lieben Hrn. Hrn. Görgen von Au zu Prennberg Insigel. Das ist geschehen 1405. an sand Johannes Abent zu Sunwenden.

### 266.) 1408. 22. Febuarii. Ex originali.

Fridrich Fleischmann zu Tegernheim verkauft seine Baurechte auf den zur Oblay in Obermünster gehörigen Weingarten — die Murläuten genannt — an die Aebtissin Margareth, und den Konvent in Obermünster. Den Brief siegelte der weise veste Ritter Hr. Fridrich der Auer zu Prennberg.

### 267.) 1410. 18. Febr. Ex originali.

Heinrich Notthaft zu Wernberg, d. z. Vizdom in Niederbaiern, und Fridrich Auer zu Prennberg, d. z. Probst des Gotteshauses Obermünster verkaufen vi officii die Baurechte des nach Obermünster mit Grund und Boden gehörigen Amthofes zu Hädersbach, welcher lange Zeit öde gelegen, somit weder dem Herzoge die Steuer, noch dem Gotteshause Obermünster die Gült und den bestimmten Dienst entrichtete, mit Einstimmung der Aebtissin und ihres Kapitels an Lorenz den Mair, Härtel, und Philipp den Amman um 42 Pfd. guter R. Pfn. um ihn mit aller Gült und Foderung jährlich zu verdienen nach alter Gewohnheit, und nach des Gotteshauses Salbuch. Der Vizdom und der Auer siegelten den Brief.

### 268.) 1411. 4. Sept. Cit. Codex Epatus Ratisbon. II. 966.

Ich Fridrich, ich Görg, ich Erasm, ich Schweikker, und ich Peter die Auär zu Prennberg verjehen, daz der erberg Hr. Hr. Hainreich Engel Pfarrer zu Werd — seinen Willen dazu gegeben hat, daz man nun hinfür wirklich di Zukirchen zu Prennberg, di zu Werd gehört,

mit Besingen, mit Begräbnüss und mit allen Gotsrechten verwesen sol als eine rechte Zupfarrkirchen, und es soll auch darzu gehören, was enhalb der Wisen gein Prennberg werts gelegen ist on Gevär in solcher Beschaiden, daz er und sein Nachkommen, wer je dann Pfarrer zu Werd ist, diselbe Zupfarrkirchen zu Prennberg allzeit mit einem erbern Priester besetzen sol, als oft dez Not geschicht . . . Fridrich, Görg und Schweiker die Auer siegelten: Erasm und Peter hatten zur Zeit noch keine gegrabne Insigeln. Daz ist geschehen 1411. des Freitags vor unser Frauen Tag, als si geporen ward.

### 269.) 1412. 1. Februarii. Idem Codex II. 967.

Ich Fridrich Auär zu Prennberg, ich Erasm und ich Peter di Auär peide sein Sün, unser Hausfraun und all unser erben und nachkomen verjehen, das wir mit verainten guten Willen unsern aigen Hof, gelegen zu Prennberg auf dem Weyär, genannt der Zünnthof, und was darzu gehört, läuterlich durch Got und das Hail unser und unser Vorvodern Sel willen vermacht haben zu der pfarr gein Prennberg . . . Fridrich der Auär, und sein Vetter, der veste Ritter Hr. Georg Auär zu Prennberg siegelten. Dat. 1412. an unser Frauen Abent zu Lichtmess.

### 270.) 1412. Rixners Thurnierbuch, Fol. Simmern 1532. S. 149. Hund l. c. I. 171.

Zu Regensburg wurde 1412. in Gegenwart der Herzoge Stephan, Heinrich und Wilhelm am Mittwoch und Donnerstag nach St. Lukas ein Thurnier gehalten. Thurnierswerber waren Heinrich Notthaft von Wernberg Stadtkamerer in Regensburg, Fridrich von Ramsberg, Hanns von Parsperg, Dietrich Hofer von Lobenstein, Peter der Falkensteiner (von Falkenfels), Dietrich der Stauffer von Ernfels, Fridrich der Auer von Prennberg, Erhard Satlpoger und Hanns Zenger.

### 271.) 1413. 7. Jan. Ex originali.

Fridrich der Auer zu Prennberg verkauft dem erbern Konrad dem Niedermayer seine Baurechte auf dem Niederhofe zu Püsenkofen, doch so, dass der Baurechter dem Verkäufer den Hof jährlich nach Be-

schaurecht verdienen, und 60 R. Pfn. Wiesgeld reichen soll. Fridrich der Auer siegelte.

Um den gestürzten Schild und geraden Helm ist die Umschrift: S. Friderici Awärii. de prenberch.

272.) 1413. 23. Oct. Ex originali.

Andreas der Auer, d. z. Richter in der Vorstadt zu Regensburg ertheilt einen Gerichtsbrief, worin dem Stifte Obermünster der dritte Eimer Wein aus einem Weingarten zu Pfaffelstein am Berg gelegen, und die Schlepfin genannt in der Schranne zugesprochen wird. Der Auer siegelte den Brief.

273.) 1415. 30. Aprilis. Ex originali.

Ich Erasm der Auer zu Prennberg, mein Hausfrau und all unser erben verjehen offenlich mit dem brief umb den Hof, gelegen zu Gebelchofen, den Ruger der Regnolt paut und paurecht darauf hat, und der des Gotshaus der Schotten zu sand Jacob zu Regenspurg aigen ist, und giltet järlich nach Beschauung, und ½ Pfd. R. Pfn. Wisgelts, 10 Hüner, 5 Gäns und 10 Chäs, 100 Aier und zwei Nachtseln. Nu hat Hr. Abt Philipp samt dem Convent den genannten Hof samt grozzer und chlainer Gült und Wiesgelt verchauft zu einem rechten leipting von ires Gotshaus anligender notdurft wegen auf vier Leib lebtag, auf mein dez égenannten Erasm dez Auer Leib, und auf Balthasar meines Suns Leib, der an der Zeit ein Jar alt waz, dann auf meines pruders Peter des Auer Leib, und seines Suns, des Caspars Leib, der an der Zeit 2 Jar alt waz, also, daz wir denselben Hof auf der vorgenannten vier Leib lebtag innhaben, niezzen und nutzen, verstiften und enstiften sullen, unengolten dem Vogt an seiner Vogtei, und dem Regnolt an seinen paurechten. Nach dem Tod der égenannten vier Leib sol der Hof dem Kloster wieder aigen und ledig sein. Darüber zu Urchund gib ich obgenannter Erasm der Auer in den brief besigelt mit meinem Insigel für mich, mein Hausfrau, und für all unser erben, und darzu mit des weisen vesten Ritters, meines liben Hrn. und Vaters, Hrn. Fridrich des Auers zu Prennberg, und mit des vorgenannten meines Bruders Peter des Auer Insigeln. Das ist geschehen 1415. Eritags nach sand Georgentag des heil. Ritters.

Tria Sigilla adpendent.

## 274.) 1425. 29. Jan. Ex originali.

Ich Erasm Auer zu Prennberg Ritter, gesessen zu Gebelchofen vergich für mich, mein Hausfraun und all mein Erben offenlich mit dem brief, das wir einen Hof gelegen zu Gebelchofen, den vor Zeiten der alt Regnolt paut hat, und der dez Gotshaus zu sand Jakob zu Regenspurg rechts Aigen ist, mit aller seiner Zugehöring chauft haben auf vier Leib. Nu ist mein pruder Peter, und mein Sun Balthasar laider mit Tod abgangen, so han ich mein Recht und Leipting, di ich auf dem obgenannten Hof noch gehabt han, recht und redlich zu chaufen geben meinem liben Vetter Jacob Auer zu Prennberg, gesessen zu Trüchtlfing in der Mafs, als sie auf mich geschriben stent. Nu hat der benannt Jacob Auer seine Recht und Leipting verner verchauft und übergeben dem gaistlichen Hrn. Hrn. Donaten Abt der Schotten des Gotshaus zu sand Jacob zu Regenspurg, seinem Gotshaus, und dem Konvent doselben, und allen iren Nachkomen; und ich obgenannter Erasm Auer verzeich mich des obgenannten Hofs mit aller seiner Zugehörung, und auch aller der Recht und Leipting, di ich und Caspar mein Vetter darauf gehabt haben, so, dafs verner chain Anspruch, noch Voderung mer darauf stat haben sol. Darüber zu Urchund geben wir den Brief besigelt, ich obgenannter Erasm Auer mit meinem anhangenden Sigl für mich und all mein Erben: darzu han ich gepeten meinen liben Hrn. und Vater Fridrich von Au zu Prennberg, daz er sein Sigl zusamt dem mainem zu ainer Gezeugnifs an den Brief hat gehangen. Daz ist geschehen 1425. des Montags nach sand Pauls Tag, als er bechert ward.

Duo Sigilla illaesa adpendent.

## 275.) 1425. 29. Jan. Ex originali.

Ich Jacob Auer zu Prennberg, gesessen zu Trüchtlfing vergich für mich, mein Hausfraun und all unser Erben offenlich mit dem Brief, daz wir von unserm Vetter Hrn. Erasm dem Auer zu Prennberg Ritter, gesessen zu Gebelchofen chauft haben einen Hof, gelegen zu Gebelchofen, do etwenn aufgesessen ist der alt Regnolt, seine Recht und Leipting, di er darauf gehabt hat. Nu haben wir di benannten Recht und Leipting mit aller irer Zugehörung gäntzlich geben, als Chaufsrecht ist, dem Erwürdig gaistlichen Hrn. Hrn. Donaten Abt der Schotten des Gotshaus zu sand Jacob zu Regenspurg, dem Gotshaus und dem Konvent doselbs, und allen

iren Nachkomen um ein sogetan Gelt, des si uns mit beraiten Pfenning verricht und gewert habent gar und gäntzlich on all unsern schaden und gepresten; wir verzeichen uns also der genannten Rechte und des égenannten Hofs zu Gebelchofen. Darüber zur Urchund gib ich obgenannter Jacob Auer den Brief besigelt mit meinem anhangenden Insigel für mich, mein Hausfraun und Erben. Das ist geschehen im Jar 1425. den Montag nach sand Pauls Tag, als er bechert ward.

Sigillum illaesum adpendet.

### 276.) 1425. 6. Decembris. Ex originali.

Erasm der Auer zu Prennberg bestättigt den ewigen Jahrtag, welchen seine Gattin sel. Ursula die Ramspergerin nach Frauenzell gestiftet, und dazu einen Hof zu Piesenkofen verschaft hat, welcher das Getreid nach Beschau, nebst 60 R. Pfn. Wiesgeldes nach sand Johann zu Gebelkofen giebt. Erasm, und sein lieber Vater Fridrich der Auer zu Prennberg siegelten.

### 277.) 1429. 29. Sept. Ex Diplomatario.

Konrad Hartmayer stellt der Aebttssin Elspet zu St. Paul in Regensburg wegen des stiftweise erhaltenen Hofes zu Ilnkofen einen Revers aus, welchen der weise veste Ritter Hr. Fridrich Auer, gesessen zu Auburg siegelte. Datum an St. Michaels Tag.

### 278.) 1430. Hrn. Gemeiners Regensburger Chronik III. 9.

Die Regensburgischen Stadtakten machen eines Privathandels, den der König durch sein Hofgericht in Straubing entschieden hatte, Erwähnung. Ein gewisser Gebhard Ständel war nämlich in Kaufmannsgeschäften mit Kaufleuten von Memmingen in grofse Mifshellung gerathen, und Jacob Auer auf Prennberg, einer unsrer benachbarten Edelleute war mit ihm in Verständnissen gestanden, und hatte den Kaufleuten von Memmingen das vorüberziehende Gut weggenommen. Zugleich mit diesem Gut hatte er sich auch der Wagen einiger Kaufleute von Constanz und Schafhausen bemächtigt, und ihre Personen und Knechte auf seine Sitze zu Triftlfing und Trispach, oder auf den Thurn seines Stammschlosses

gefangen gelegt. Hierüber war der ganze schwäbische Städtebund in Bewegung gerathen, und hatte die Freventhat allenthalben beschwerend angebracht; sie war bis an den König gediehen. Der König wollte eine Richtigung zwischen den Partheyen bewerkstelligen, und hatte sie deshalb nach Straubing vertagt. Daselbst übertrug er dem Markgrafen von Brandenburg, ferner dem Herzog Heinrich von Baiern, und dem Erbmarschall Haupt von Pappenheim die Untersuchung des Handels. Soviel aus den unvollständigen Aktenabschriften ersichtlich ist, so wurde Jacob Auer zu vollem Schadenersatz und zu Ausantwortung der Gefangenen an den Kamerer von Regensburg angehalten. In gleicher Weise mufsten auch die Städte ihre Richtigungsbriefe in Treues Hand dem Magistrat in Regensburg übergeben, und eine namhafte Zahl dem Auer befreundter und benachbarter Edelleute, Heinrich der Notthaft zu Wernberg, Johann Ramsperger zu Saulburg, Wilhelm der Frauenberger zu Weinting, Johann Herr zu Abensperg, und Degenhart Hofer zu Sünching verschrieben sich um die 1710 fl. welche Auer bezahlen mufste, als Bürgen. Die defshalb ausgestellten Urkunden waren alle gefertigt worden, wärend der König zu Straubing seinen Hof gehalten hatte.

### 279.) 1430. Hund l. c. 176.

Fridrich III. von Au zu Prennberg macht in diesem Jahre sein Testament, vertheilt seines verstorbenen Sohns Hrn. Peters Kinder Kaspar, Achatz und Lorenz gein Oberprennberg, seinen Sohn Erasm gein Unterprennberg, den Oswald gein Auburg, d. z. die neue Veste genannt, und den Fridrich gein Gebelkofen. Er starb 1436. und liegt im Kloster Frauenzell begraben: sein Sohn Fridrich starb ledigen Standes vor ihm 1434. Er hatte 2 Gattinnen, die erste war Anna von Waldau, des Heinrichs Tochter; 1422. wurde sie in Frauenzell zur Erde bestattet. Sie hinterliefs ihrem Gatten zwei Söhne Peter und Erasm. Seine zweite Gattin war eine Hoferin von Sünching; diese gebar den Oswald, Fridrich, und Dorothea.

### 280.) 1434. 23. Jan. Ex Diplomatario.

Konrad Westermayer wird durch 6 Spruchmänner mit dem Frauenkloster St. Paul wegen seiner vermeinten Ansprüche auf den Hof zu Tenacker verglichen; er reversirt sich, jeden Anspruch fahren zu lassen.

Den Revers sigelte Hanns Römer d. z. Herrn Fridrich Auers zu Prennberg Pfleger und Richter in Gebelkofen. Dat. am Samstag vor St. Pauls Tag seiner Bekehrung.

281.) 1434. 1. Februarii. Ex originali.

Jacob Auer zu Prennberg verkauft dem Abt Wolfhard zu St. Emmeram seinen eigenen Hof zu Hachelstat, der Auhof genannt, der nach Beschauung jährlich 7 Schaff Getreids dienet über jene 2 Schaff harten Getreides ewiger Gült, welche das Gotteshaus St. Emmeram schon zuvor jährlich daraus bezog, dazu 11 Schillng minder 10 R. Pfn. Wiesgeldes und 40 Chäse, odr 40 R. Pfn. mit samt den 2 Hofstätten daselbst gelegen, um 111 ½ Pfd R. Pfn. Der Verkäufer, und der weise veste Görg Pärbinger zu Pärbing d. z. Landrichter zu Haidau siegelten.

282.) 1437. 25. Sept. Ex originali.

Jacob Auer zu Prennberg reversirt sich gegen die Aebtissin Osanna, und den Konvent in Niedermünster über die ihm auf des Ritters Fridrich Ramsbergers zu Ramsberg Absterben verliehene Probstei Deggendorf. Nebst ihm siegelten den Revers Hr. Dietrich von Stauf Ritter, Achatz und Oswald die Auer.

283.) 1438. v. Krenner bair. Landtäge II. 79.

In Betreff der Erbhuldigung des Herzogs Albrecht III. wird auf den 15. August nach Straubing ein Landtag ausgeschrieben, wobey nebst vielen andern Rittern Jacob, Kaspar und Achatz die Auer erschienen sind. Oswald Auer wird als abwesend bemerkt.

284.) 1440. 17. April. Ex originali.

Jacob von Au zu Prennberg, Probst des Gotteshauses Niedermünster zu Regensburg der Probstei zu Deckendorf, und seine Gattin verkaufen für sich und ihre Erben 12 Schilling R. Pfn. jährlicher und ewiger Gült, welche stat eines Fuders Heu gereicht worden, und welche seine Vorvodern vom Heinrich dem Hautzendorfer von Eckmühl erkauft hatten, ans Stift Niedermünster. Nebst dem Verkäufer siegelte der edle Hr. Oswald von Au zu Prennberg.

## 285.) 1442. 9. Martii. Excerpta dipl. Reicenbac. ap. Oefel. I. 410.

Jacob Auer zu Prennberg verkauft seinen Weingarten, Kräpfl genannt, nebst dem Wismat dem Abt Johann zu Reichenbach. Datum am Freitag vor Laetare.

## 286.) 1443. Hund l. c. 176.

In diesem Jahre starb Achatz der Auer zu Prennberg ohne Kinder, und Kaspar sein Bruder erbte ihn. Die Wittib Amalia, ehmals an Hannsen Paulstorfer zu Kürn verehlicht, wurde durch Erhard den Zenger zu Lichtenwald, und Hannsen Ringsmaul zum Hailsberg befriedigt.

## 287.) 1445. 19. Jun. Ex originali.

Die Aebtissin Ursula in Niedermünster, und Jacob von Au zu Prennberg Probst des Gotteshauses Niedermünster verleihen dem geistlichen Hrn. Rostauscher, Kaplan des Altars des heil. Fronleichnams unsers Herrn Jesu Christi im heil. Grab zu Deckendorf das zum Stift Niedermünster gehörige Probsteihaus daselbst am Pfarrfreithofe auf seines Leibes Leben, so, daſs er besagtes Haus und Hofstat innhaben, und auf eigene Kösten unterhalten soll. Die Aebtissin und ihr Probst siegelten.

## 288.) 1446. Hund l. c. 176. 178.

In diesem Jahre starb Lorenz der Auer, Hrn. Peters von Au dritter Sohn, und ein Bruder zu Achatz und Kaspar: Er war Domherr in Regensburg, und seine Schwester hieſs Anna.

Jacob der Auer zu Prennberg ändert die durch seinen Vater zu Trüchtlfing gestiftete Wochenmeſs in ein wöchentliches, alle Samstage abzuhaltendes Amt von unser lieben Frauen um, und giebt dazu die zwei Theile des kleinen Zehends daselbst. Er war 1444. Pfleger zu Werd, und 1448. Vizdom zu Straubing; seine Gattin Margareth, war eine Tochter des Tobias von Waldau.

## 289.) 1447. 20. Nov. Ex originali.

Ich Jacob von Au zu Prennberg, d. z. Vizdomb in Niedernbaiern bekenn für mich, mein Hausfraun, und für all unser Erben, Freundt und

Nachkommen offenlich mit den Brief allen, denen er fürkomt, das wir mit verainten guten Willen recht und redlich zu durchslechts verkauft und zukaufen geben haben, als ewigs Kaufsrecht ist, dem ersamen weisen Hermann Zeller purger zu Regenspurg, seiner Hausfraun und allen iren Erben Nachkommen unser järlich und ewige Gült aus den hernach geschribnen Gütern: 1.) aus dem Amthof zu Harting 4 Pfd. R. Pfn. zu sand Jörgentag, und 4 ½ Schilling R. Pfn. minder 1 Haler Herbststeur, 2 Schaff Korn, und 1 Schaff Waiz: item aus drei Sölden, di darein gehörent, aus jeder Sölden 9 Pfn. Herbststeuer, dazu jede Sölden vier Tag Scharwerch, oder für jeden Tag 3 Pfn. und jede Sölden 1 Henn, oder dafür 3 Pfn. Item aus dem Hof, da der Türndl aufsitzt, zu St. Michelstag 2 Pfd. R. Pfn. zu sand Jörgentag 67 ½ R. Pfn. 1 Schaff Korn, ½ Schaff Waiz, und 13 R. Pfn. Herbststeuer. Item aus einer Sölden, die darein gehört, und die der Ehamer innhat, 9 Pfn. Herbststeuer, vier Tag Scharwerch, oder für jeden Tag 3 Pfn. und eine Henn, oder dafür 3 Pfn. Item aus dem Hofe, da jtzo der Härtlpauer aufsitzt, zu St. Michelstag 2 Pfd. R. Pfn. zu St. Jörgentag 67 ½ R. Pfn. und Herbststeuer 13 R. Pfn. zwei Hennen, oder dafür 6 Pfn. 1 Schaff Korn, ½ Schaff Waiz, die benannten Stück und Güter alle, und jedes besunder mit aller seiner Zugehörung haben wir in geben und verkauft mit Gericht, Scharwerch und aller Herrlichkeit zu Veld, zu Dorf, mit Waid, Wismat, Wasser, Stöck, Stain, Grund und Poden umb sogetan Gelt, des si uns darumb gänzlich und on all unsern schaden ausgericht und bezalt haben ... Und darum zur bessern Sicherhait haben wir inen zusamt uns unverschaidentlich zu rechten Selbstholn, gewern und Porgen gesetzt die edlen vesten Ditrich von Stauf zu Ernvels Ritter, Sigmund Puchperger zum Neuhaus, Oswalden von Au, und Caspar von Au beide zu Prennberg, unsere libe Vettern .. Darüber zu einem wahren Urkund geben wir inen den Brief besigelten, ich obgenannter Jacob von Au mit meinem aigen anhangenden Insigel besigelt für mich, mein Hausfrau und all unser Erben, Freundt und Nachkommen: so bekennen wir obgenannte Selbstholn und Gewehrporgen, das solch Verschreibung und Porgschaft unser gütlich Will und Wort ist, und haben des zu Gezeugnifs unsre Insigel auch an den Brief gehangen für uns und all unser Erben, alles das stät zu halten, was der Brief ausweiset, getreulich on Gevärd. Geschehen 1447. am Montag vor Cecilien Tag der heil. Junkfrauen. Quinque Sigilla adpendent.

290.) 1448. 11. Januarii. Ex originali.

Jakob Auer zu Prennberg, Vitztum in Niederbaiern, und des Herzog Albrechts Räthe, nämlich Hanns Satelpoger, Hanns Haibeck, Hanns Pochsauer, Jörg Satelpoger, Ulreich Eisenhofer, und Seitz Limpeck bei dem besessnen Hofrecht in Straubing ertheilen einen Gerichtsbrief, kraft dessen die Aebtissin von Obermünster das Grundeigenthum über zwei Weingärten im Tegernheimer Gerichte — Staufer und Stainpüchsel genannt — bei dem gnädigen Hrn. Bischof zu Regensburg, oder dessen Vicar inner 6 Wochen und 3 Tagen gegen Ulreich Erlbeck Fürstlichen Rath von wegen seines Hrn. Pribicken von Clenau beweisen soll; wollte si aber dieses nicht selbst, oder durch ihren Probsten den Ditrich Staufer von Ernfels thun, so soll dieser mit aufgebothenen Fingern zu Gott und den Heiligen über des Gotteshauses richtiges Eigenthum der zwei Weingärten schwören, und aus 21 Männern sollen 6 Männer über die Reinigkeit des vom Staufer abgelegten Eides schwören. Geschehen zu Straubing 1448. an Freitag nach sand Erhards Tag. Cum Sigillo Jacobi de Au.

291.) 1448. 30. Jan. Ex originali.

Ich Jacob von Au zu Prennberg, an der Zeit Vizdom in Niederbaiern bekenn für mich, mein Hausfraun, und für all unser Erben, Freundt und Nachkomen offenlich mit dem Brief allen, denen er fürkomt, das wir recht und redlich verkauft haben der ersamen Frau Barbara der Portnerin Peter des Portner sel. Wittib, Burgerin zu Regenspurch, und allen iren Erben und Nachkommen unser järlich und ewige Gült aus den hernach geschriebnen Gütern zu Härting: aus dem Hofe, do Michl der Ortmair aufsitzt, 2 ½ Pfd R. Pfn. und 37 ½ Pfn. auf Jorgi, 2 ½ Schaff Korn, 9 Muth Haber, und 14 Pfn. Herbststeuer. Item aus dem Hofe, do Hännsel Neupaur aufsitzt, 2 ½ Pfd. R. Pfn. zu Michaeli, 37 ½ Pfn. zu Jorgi, 2 ½ Schaff Korn, 9 Muth Haber, und 14 Pfn. Herbststeuer. Item der Haberteur 60 R. Pfn. zu Michaeli, 8 Pfn. Herbststeuer, 2 Schaff Korn, 2 Schaff Haber, und von dem Lehen ein Schaff Korn. Item der Schmidt 9 Pfn. Herbststeuer und eine Henne. Item Pschorn 18 R. Pfn. Herbststeur und eine Henn. Item Weinzürl 9 Pfn. Herbststeuer und eine Henn. Item der Neumair 8 Pfn. Herbststeuer. Item Fridlmair 9 Pfn. Herbststeuer und eine Henn. Item von den drei Sölden, jede vier

Tag Scharwerch, oder für jeden Tag 3 Pfn. Item so scharwerchen die Pauern mit den Wägen; die benannten Stuck, Gült und Güter alle, und jedes besunder mit aller seiner Zugehörung haben wir in geben und verkauft mit Gericht, Scharwerch und aller Herrlichkeit umb sogetan Gelt, das sie uns bezalt haben. „Porgen sind die edlen vesten Kaspar, und Oswald die Auer zu Prennberg unsre libe Vettern, Haymeran Rainer zu Rain, und Hanns Maushaimer Pfleger zu Neueneglofsheim. Jakob von Au und diese Bürgen siegelten. Geschehen 1348 am Mitichen vor unser liben Frauen Lichtmefs Tag. Quinque Sigilla adpendent.

## 292.) 1448. Hrn. Gemeiners Regensburger Chronik III. 172.

Die Lohnknechte der bömischen Herren und die Böcklergesellschaft standen fortwährend an der bömischen Gränze in Lagern schlagfertig und nach Beute lauernd. Durch ihre Privatverbindungen war das Land bis unter die Mauern Regensburgs höchst unsicher geworden, und mancher Bürger und Einwohner in ihre Gefangenschaft gerathen. Insbesondere war Jorg Auer von Traubling, in Verbindung mit Pyrhitz von Klenau, ein lästiger Nachbar unsrer Stadt. Doch wurden unsre Bürger glimpflicher behandelt, als die von Nürnberg. Der Stadt Nürnberg hatte der Auer im vorhergegangenen Jahre Fehdebriefe zugesandt, weil sie in die Vereinigung der Reichsstädte Ulm und Nördlingen, die er schon vorher befehdet hatte, getreten war. „Wir vernehmen, schrieb der Rath von Nürnberg, dafs uns Georg Auer in den Gegenden zu Österreich, zu Peyern, und wo er wohnt, fast verunglimpfe, und unsre Bürger mannichfaltig beschädige. Man hat ihn in ein Schlofs, das uns Winterberg genannt ist, und in ein anders des Hrn. Pyrbik von Clenau zu unserm Schaden unbewahrt aufgenommen; darein führt er die Unsrigen, und plökt, stokt, nöthigt und schatzt sie. — Solche Behandlung erfahren wir ungewarnt in Herzog Heinrichs Land und Geleit. Einem Bürger von Nürnberg ist, selbst nachdem er gefangen genommen war, ein Finger abgehaut, und derselbe nachhin genöthigt worden, des von Clenau offnen Entsagbrief nach Nürnberg zu tragen." Vergeblich mochte sich der Rath von Nürnberg auf des Raths von Regenspurg Vermittlung, die er sich erbethen hatte, verlassen haben. Die Reiterei und Buschklopferei des Adels dauerte noch

lange fort, obwohl der Zenger häufig mit verstärkten Rotten von Stadtsoldaten gegen den Wald hin ausgeritten war, und des Adels Knechte aufgesucht hatte.

### 293.) 1449. 7. August. Ex originali.

Hanns Lebmann und Ulrich Messer, beide zu Teckendorf gesessen, erhalten von der Aebtissin Otilia und dem Konvent Niedermünster zum Leibting auf ihrer beider Leib Leben die zum Niedermünstrer Zehendstadel in Teckendorf gehörige Hofstat samt der Behausung, die darauf gezimmert ist, und zwei Tagwerk Wismats zu Teckenau gelegen gegen einen jährlichen Zins von 10 Schilling guter R. Pfn. Den hierüber ausgestellten Revers siegelten der edle veste Jacob von Au Probst in Niedermünster, und der erberg weise Jorg Lebmann Kamerer zu Teckendorf. Dat. 1449. am Pfintztag vor sand Lorenzen Tag.

### 294.) 1450. 1. Sept. Ex originali.

Ich Caspar von Au zu Prennberg, mein Hausfrau und all unser Erben bechennen offenleich mit dem Brief, das wir recht und redleich verkauft und geben haben, als Kaufrecht ist, auf ain stäten Kauf Erbrecht und Paurecht auf unser Hub zu Wisent mit aller Zugehörung zu Velt und Dorf dem Münchsmair zu Wisent um ein sogetan Gelt; wir setzen ihn also in rechte Nutz und Gewer mit solchen Beschaiden, das er uns alle Jar davon unser Gült diene und reiche on Abgang, die darauf liegend ist, nach Inhalt unsers Salpuchs. Kaspar von Au siegelte den Brief, der gegeben ist 1450. an sand Gilgen Tag.

### 295.) 1452. Ex originali.

Hr. Jakob von Au zu Prennberg verkauft der Aebtissin Elspet der Auerin in St. Claren Kloster zu Regensburg *) seinen eigenthümlichen, zu Egglfing bei der Kirche gelegenen Hof samt dem Lehen zu Mangolting.

*) Sie gelangte nach dem Tode der Aebtissin Clara 1446. zur abteilichen Würde, resignirte aber 1452. um ihrem Seelenhail ungestörter obliegen zu können, und starb am 26. May 1462.

## 296.) 1453. 12. Sept. Hundii Metrop. Salisburg. Edit. Ratispon. II. 327.

Jakob, Caspar und Oswald die Auer zu Prennberg erheben das von ihren Vorvodern gestiftete Priorat in Frauenzell zu einer Abtey, und bestimmen, daſs fortwährend 7 Priester im Kloster wohnen sollen. Der älteste der Familie soll allzeit Schutz- und Vogtherr des Klosters bleiben. Die drei Auer siegelten den Brief, der gegeben ist 1453. am Mittwoch nach unser lieben Frauentag Nativitatis.

## 297.) 1454. 30. Jan. Ex originali.

Ich Hanns von Stauf zu Ernfels Ritter der Elter, ich Jakob von Au zu Prennberg, ich Albrecht von Stauf zu Ernfels, ich Jorg Hutter zu Hainspach, ich Erhart Reich Burger zu Regenspurg, und ich Adam Chastner zu Metzing bekennen all sechs aintrechtigklich in dem offen Brief von solcher Spenn, Zwietracht, Spruch und Anfodrung, so dann gewesen und auferstanden sind zwischen unser genädigen Fr. Fr. Barbara von Absperg, Aebtissin des Gotshaus Obermünster zu Regenspurg an ainem, und Dionys Armannsperger zu Ginkofen des andern Tails von solchen Lehen wegen, so dann die obgenannte unser genädige Frau dem genannten Armannsperger füran zu leihen verliehen hat, auch von Spruch und Fodrung wegen, so der benannt Armansperger an der égenannten unser genädigen Frau von Mattheus des Schratze wegen um Schuld vermaint zu haben, wie sich dann die Sachen alle zwischen beiden obgenannten Partheien bis auf heut dato des Briefs verloffen und ergangen haben, und sonst um all vergangen Sach: des alles sind si beiderseits willkürlich auf uns obgenannte gegangen, so, was wir sprechen, das si das baidenthalben on all vernere Waigerung stät halten sullen und wellen. Darauf sprechen wir, das der obgenannt Armansperger der obgenannt unser genädigen Fraun di Lehen, so si im in obgenannter Maſse verlihen, auch damit das Lehenpuch, so sie im dazu übergeben hat, lediglich on all Irrung unverlich wieder übergeben soll: er soll auch die Lehenleut innhalt desselben Lehenpuches on allen Verzug ledig sagen. Wir sprechen auch, das die obgenannt unser genädige Frau dem Armannsperger den Brief, so er Iren Gnaden dawider geben, auch übergeben soll, und das die obgenannt unser gnädige Frau dem Armannsperger für die Schäden, so er genommen hat, ausrichten

und bezalen soll 18 Pfd. R. Pfn. auf zwei Frist gegen quittung, auch das hinfüran ain Theil zu dem andern von der obgenannten, und all vergangen Sach wegen nichts mer zu sprechen, noch zu fodern haben soll. Zu Urchund geben wir jedem Tail solchen Spruchbrief besigelt mit meinem Hannsen von Stauf, und mit meinem Jacob von Au anhangenden Insigeln, die wir von unser all wegen der Sach zu merern Gezeugnufs an den Brief gehangen haben.

298.) 1455. 16. Junii. Ex originali.

Kaspar Auer zu Prennberg verkauft dem Gabriel Vaterstetter Bürger zu Regensburg, Petronella seiner ehelichen Hausfrau, und allen ihren Erben und Nachkommen seine eigene Hub gelegen zu Wisent in Hailsperger Gerichte, da jetzt der Stainprecher aufsitzt, und dient jährlich ein Schaff Korn, 1 Schaff Haber, 1 Schaff Gersten Regensburger Mafs ohne Abgang, und 10 Schilling R. Pfn. dann in der Stift 6 R. Pfn. — um eine ungenannte Summe Geldes. Bürgen sind des Verkaufers Vetter Christoph Auer von Prennberg, und seine Erben. Kaspar und Christoph die Auer siegelten den Brief, der gegeben ist 1455. am Mondtag nach St. Veits Tag. Duo Sigilla adpendent.

299.) 1463. v. Krenner l. c. V. 101.

Die Ritterschaft des Straubinger Landantheils wird auf einen in Pfaffenhofen am 21. August zu haltenden Landtag berufen. Selbe protestirt aber gegen den Ort der Zusammenkunft: „weil wir nach Laut unsrer Freiheit zur Landschaft an solches End zu kommen nicht schuldig seyn; Eur Gnaden wollen uns somit an die Ende, dahin wir nach Innhalt der Freiheit gehören, fodern.“ Datum am Sonntag vor St. Lorenzen Tag (7. August)

Unter andern sind unterschrieben Hanns von Degenberg, der im Namen aller sigelte, . . Wilhelm Paulstorffer, Christoph Auer, Jorg Notthaft . . Wilhelm Auer etc.

300.) 1464. v. Krenner l. c. VI. 69. 82.

Christoph Auer zu Prennperg hat von seinen armen Leuten zur Steuer gegeben an Gold 100 rhein. Gulden. Wilhelm Auer zu Prennberg blieb mit seiner Steuer noch im Rückstande.

301.) 1468. 24. Martii. M. B. XXIV. 692.

Ich Achatz Nusperger zu Brennberg, und ich Anna, eine geborne von Au, seine eheliche Hausfrau *) bekennen, das wir willkührlichen und unwiderruflichen unsere Gerechtigkeit, so wir haben auf der Kager an Vogtei, Gerichten, Scharwerchen, Zinsen, Gülten, (die man järlichen zu sand Michels Tag giebt) und alle andere Herrlichkeit, Inmassen das alles die Auer (von Brennberg) und am jüngsten unser lieber Schwager und Bruder Wilhalm von Au, seliger, davon das an uns kommen ist, inngehabt, genutzt und genossen . . . verkauft haben dem erbergen weisen Albrechten Reinperger Burger zu Regenspurg. Der Verkäufer, seine Gattin, und der edle veste Wolfgang Zenger zu Lichtenwald sigelten. Datum am Pfintztag nach dem Sonntag Oculi in der Fasten.

302.) 1469. Hund l. c. I. 187.

Christoph Auers von Prennberg hinterlassene Wittib Margaretha von Poxau wurde die zweite Gattin des Veit Eglofsteiners, und starb 1487.

303.) 1483. Hund l. c. 179.

In dem Jahre 1483. starb Christoph der Auer, des Chrostophen Sohn, der letzte männliche Sprofs der Auer'schen Familie. Er stiftete einen Jahrtag und eine Spend zu Frauenzell, und liegt auch daselbst bei seinen Voreltern begraben. Seine Gattin war Anna Paulstorferin: seine Schwester hiefs Anna, und wurde die Gattin Albrechts von Murach zu Guteneck, Landrichters und Pflegers zu Burglengenfeld. Sie war die letzte Auerin, und ist mit ihr das Auerische Geschlecht gäntzlich abgestorben. Die obere Veste Prennberg ist den Nufsbergern, die untere den Staufern geblieben: Hr. Joachim von Stauf verkaufte diese untere Veste an Christoph Rainer, dessen Sohn aber Hanns Joachim Rainer verkaufte sie wieder 1567. an Wilhelm von Nufsberg, und so ist Ober- und Unterprennberg wieder zusam und in die Hände der Nufsberger gekommen. Wilhelm von Nufsberg starb 1608 ledigen Standes, und durch ein Testament kamm die Herrschaft Prennberg an seine Erben, halb an die Nufs-

*) Sie hat dem Nufsberger das obere Haus zu Prennberg zugebracht Hund l. c. I. 278.

berger als vom Vater, und halb an die Berwangische, als von der Mutter Seite; diese habens an Kaspar Lerchenfelder Fürstl. Rath zu Straubing verkauft.

304.) 1485. 24. April. Ex originali.

Thomas Abt und der Konvent in Frauenzell verkaufen ihren Hof zu Piesenkofen, der ihnen von der Frau Ursula der Ramspergerin, Erasm Auers zu Prennberg ehelichen Hausfrau, der Gott genad, verschaft, und vom genannten Erasm Auer verschrieben worden ist, an den ersamen Michäel Pflänzl Bürger in Regensburg, dessen Hausfrau und Erben.

305.) 1491. 23. Maii. Ex originali.

Anschreiben des Hannsen von Stauff zu Ernfels, und des Albrechts von Murach zu Guteneck an Kamerer und Rath zu Regensburg.

Wir werden bericht, wie Jr samt dem Notscherpf euerm Bürger euch unterstanden habt der Lehenschaft der Mefs zu St. Oswald im neuen Spital, die unmittlbar uns von wegen und anstatt unsrer Hausfrauen, gebornen Auerinen und rechter Erben des letzten Auers *) zusteht, das uns hoch befremdet. Wir begehren dann an euch, Jr wollet von euerm ungegründeten Fürnehmen abstehen, uns an unserm ererbten Lehen keine Irrung thun, damit der, den wir mit solcher Lehenschaft begabt haben, im ruhigen Besitze bleibe; sollten wir defswegen zu einiger Zehrung oder Unkosten gedrungen werden, so wär's uns leid, euch die Raitung zu machen. Eure geschriebne Antwort erwarten wir bei diesem Bothen. Dat. am Montag in den Pfingsten 1491.

306.) 1491. 6. Junii. Ex originali.

Antwort des Regensburger Magistrats.

Euer Schreiben, die Lehenschaft der Messe auf St. Oswalds Altar im neuen Spital betr. haben wir vernohmen, und machen euch zu wissen, dafs wir euerer Lehenschaft (ob Jr aber diese habt, darüber sind wir

*) Sie hiefsen Clara, und Anna: erstere war die Gattin des Hannsen Stauffers in Sinching, und letztere war mit Albrecht von Murach in Guteneck, Pfleger zu Burglengenfeld verheurathet.

nicht bericht) keine Irrung gethan, und wenn der, dem Jr die Messe geliehen habt, seine Gerechtigkeit erläutert, so wollen wir auch diesem keine Verhinderung erweisen; denn wir sind bericht, daſs weiland ein Gumprecht Bürger zu Regensburg die bemeldte Messe jüngst als Pfleger des Spitals geliehen habe: gegenwärtig ist Erhard Nötscherpf seit vielen Jahren Pfleger, und wir haben mit ihm einen Kaplan präsentirt, keines Wegs der Meinung, daſs wir Jemand eine Gerechtigkeit damit benehmen wollen. Wird die Präsentation bei der geistlichen Obrigkeit ihren Fürgang genohmen haben, so lassen wir es dabei, und selbe mügen verantworten, denen es gebürt. Datum am Mondtag nach dem Sonntag Trinitatis, 1491.

307) 1492. v. Krenner l. c. XI. 206.

Auf dem Reichstage zu Ulm, wo zwischen dem Herzoge Albrecht und den Löwlern geteidingt wurde, sind die Gewaltsbriefe der letztern vorgelegt worden, 1.) des Albrechts von Murach zu Guteneck, und Anna seiner Hausfrau, Christophs von Au seligen Tochter an Heinrich Notthaft zu Wernberg, und Hanns Judmann zu Affecking dd. Freitag nach Margaretha 1462. etc.

308.) 1500. v. Krenner l. c. XI. 511.

Im Jahre 1500. ward zu Straubing ein Landtag gehalten, und von den Ständen eine Steuer zur Einlösung der Grafschaft Cham bewilliget. Clara von Stauff zu Sinching bezahlte zu diesem Zwecke von ihren Hofmarchen Sinching, Heitenkofen, Metzing, Heimbuch, Höfen, Griesau, Gmünd und Jrl mit ihren Zugehören 90 Pfd. 5 Schilling 24 R. Pfn.

Eben diese Clara von Stauff, und Albrechts von Murach sel. hinterlassene Wittib (Anna) haben die Steuer von ihrer Hofmarch Tengling, von ihren Gütern im Falkensteiner Gericht, und von den Gütern Gereszell, Happenberg und Pichelberg Mittelfelser Landgerichts bezahlt mit 30 Pfd. 1 Schilling R. Pfn.

309.) 1501. v. Krenner l. c. IX. 522.

Herzog Albrecht befiehlt der Clara Staufferin zu Sinching, und Albrecht Murachers sel. Witib (Anna), von den zu Prennberg gehörigen Gütern 7 Pfd. R. Pfn. als rückständige Summe des Steuergeldes ohne Verzug den Steuerern auszuantworten, um die Rechnung schlieſsen zu können.

### 310.) 1523. 13. Martii. Ex Diplomatario.

Joachim der Stauffer, Freiherr zu Ernfels wird vom Hochstifte Regensburg mit der von seiner Mutter (Clara, einer gebornen von Au) ererbten Veste Unterbrennberg samt dem Hofgerichte, Galgen und Stock, nebst andern Zugehörungen, Rechten und Gerechtigkeiten belehnt.

Es scheint, daſs die Witib Clara in diesem Jahre gestorben ist. Ihrer Schwester Anna giebt Hund (l. c. I. 179. II. 178) das Lob, daſs sie ihren 3 Söhnen lange und wohl gehauset und jedem ein Schloſs mit Fahrniſs wohl versehen überlassen habe, nämlich Georg Muracher dem ältesten Stamsried, dem Albrecht Guteneck, und Hannsen dem jüngsten Murach. Sie mag ums Jahr 1530. dieses Leben, und die Reihe der Auer von Prennberg geendet haben.

### 311.) 1524. 11. April. Ex originali.

Georg Hechl zu Regensburg, seine Hausfrau und Schwester verkaufen dem Kloster St. Emmeran ihren zu Niederwintzer oberhalb der Mühl gelegenen Weyer um eine unbestimmte Summe Geldes, doch unentgolten der Lehen oder Gerechtigkeiten des Stiftes Niedermünster. Den Brief siegelte der edle veste Wilhalm von Nuſsberg zu Prennberg, Erbmarschall in Niederbaiern, d. z. Pfleger am Hof bei Regensburg. Dat. 1524. am Mondtag nach dem Sonntag Misericordia Domini.

### 312.) 1567. Hund l. c. 279.

Wilhelm der Nuſsberger — der im folgenden Jahre ledigen Standes verstorben — verkauft dem Kaspar Lerchenfelder Welchenberg, und vermacht durch ein Testament seinem Väter Augustin von Nuſsberg, Fürstlichen Rath zu Straubing die Herrschaft Prennberg gegen Entrichtung einer Summe Geldes, und Bezahlung seiner Schulden. Zu Erben seines übrigen Vermögens setzt er die drei Töchter Albrechts des Nuſsbergers sel. und seine Mutter nebst ihren Erben ein: sämmtliche Erben vertrugen sich mit Augustin Nuſsberger hinsichtlich der Herrschaft Prennberg, zahlten ihm 3500 fl. und verkauften darnach besagte Herrschaft nebst der Hofmark Eltheim dem Kaspar Lerchenfelder zu Straubing um 37,500 fl.

313.) Nachstehender Aufsatz giebt nähern Aufschluſs über den Reichthum des Kaspar Lerchenfelders, und dessen Quellen.

## Aus einem ums Jahr 1580. verfaſsten Msc.

„Mein Vater hieſs Heinrich Heck, geboren unweit Frankfurt, meine Mutter hieſs Eva, und war eine Hessin. Sie haben sich im Jahre 1510. verheurathet, und lebten von dem Ertrage eines Weinberges. Ich wurde 1520. geboren, gieng 1537. nach Speyer, um im Lateinischen unterrichtet zu werden; schämte mich aber bald, mit kleinen Knaben im Donat zu lernen, und gieng in den Dienst bei Hrn. Dor. Zienner, der ein Assessor am kaiserl. Kammergerichte war. Um Johanni 1540. bin ich in den Dienst des Dors. Jeronymus Lerchenfelders kommen, und als derselbe zu einem Kanzler zu Strauhing in Baiern aufgenommen gewest, bin ich mit ihm von Speyer aus in Baiern gezogen, und seyn um Bartlmä 1540. zu Straubing ankommen. Als aber ermeldter mein lieber Herr Dr. Lerchenfelder noch in selbem Jahre Freitags vor Nikolai Todes abgangen, Gott genade ihm, und ich also ohne Herrn gewest, do hat sein Bruder Kaspar Lerchenfelder, damals ein Burger zu Straubing mich angesprochen, ob ich ihm dienen wollte? auf Versuchen wolle er mich annehmen. Das habe ich auch gewilliget, und bin darauf um Pfingsten 1541. zu ihm in den Dienst kommen. Da er mich nun versucht hat untz auf Weihnachten, und ich mich nach dem Willen meines Herrn verhalten, mir auch der Dienst nicht übel gefallen hat, habe ich mich, ihm 6 Jahre zu dienen, verschrieben um 42 fl. Diese Zeit hindurch hat er mich fürnemlich und meist in seinem Gwandhandl, den er geführt, gebraucht; aber auch alle andere Hausarbeit und Geschäfte mit Wartung der Rosse etc. habe ich daneben verrichten müssen. Nach Verlauf der 6 Jahre habe ich mich wieder, ihm auf weitere 3 Jahre zu dienen, verschrieben um 20 fl. Jahrsbesoldung. Dieweil mein Herr den Gwandhandel fast die ganze Zeit allein gehabt, und den Lust, so ich dazu ghabt, bei mir vermerkt, hat er mich immer mehr dazu gebraucht, und mir das Buchhalten, die Rechnung, und überhaupt alle Geschäfte des Gwandhandels zu führen anbefohlen. Da endlich mein Herr vermerkt hat, daſs ich ihm über diese drei Jahre nicht länger dienen wolle, hat er mir gerathen, mich zu einer Heurat zu entschlieſsen, und noch ferners bei ihm zu bleiben: er wolle mir 100 fl. schenken, und mich zu einem Mitverwandten in seinen

Gwandhandel lassen einkommen. Mit den Fürschlag hat er mich auch bewegt, diweil ich ohnehin Lust zum Handeln gehabt, und auch in den jährlichen Rechnungen gesehen habe, was für Gewinn derselbe untzher in den acht Jahren ertragen. Ich habe also am 26. Nov. 1549. mit Catharina Nierer, Bräuerstochter von Tekkendorf, die neben mir diente, Hochzeit gehalten, 130 fl. Heuratgut, und von meinem Herrn die 100 fl. erhalten, und 260 fl. als Mitverwandter in den Gwandhandel gelegt. Nach Verlauf von 7 Jahren habe ich mich auf weitere 5 Jahre als einen Mitverwandten verschrieben, und 1200 fl. auf gleichen Gewinnst und Verlust eingelegt; mein Herr aber hat zwölfmal so viel eingelegt. Als eine Besoldung habe ich jährlich 60 fl. eingenommen. Obschon der Gwandhandel in diesen 3 Jahren etwas abgenommen, und nicht soviel zu gewinnen gewest, als die ersten 7 Jahre, so habe ich mich doch nach Ausgang der 5 Jahre ultimo Decembris 1561. wieder auf vier Jahre als einen Mitverwandten mit gleicher Bestallung verschrieben. Des leidigen Kriegs, und der vielen Pankrute wegen ist aber mit dem Handl nicht vielmehr zu machen gewest, und mein Herr hat nach und nach davon gänzlich gelassen *).

Was ich für Müh und Arbeit mit Reisen über Land gehabt die 46 Wochen des Versuches im Jahre 1541. dann die acht Jahre, da ich meinem Herrn gedient, endlich die 16 Jahre, da ich ein Mitverwandter des Gwandhandels gewest, so alles 25 Jahre macht, weis ich am besten; denn ich finde, dafs ich während dieser ganzen Zeit nicht 15 Jahre bin anheim gewest, habe somit 12 Jahre über Land reisen, und theils zu Rofs, theils zu Fufs über 15,000 Meil Wegs machen müssen. Ich war 9 mal

---

*) Die Benennung eines Gewandhändlers war schon zu den Zeiten der Römer üblich; den Beweis liefert ein zu Augsburg befindlicher Leichenstein folgenden Innhalts:

Jul. Victori
Negotiatori
Quondam Vestiariae
Testamento Ejus
Julius Clemens
Aquilifer Leg. III. Ital
Frater Ejus
F. C.
D. D.

in Anttorf (Antwerpen), 7 mal in Frankfurt, 10 mal in Wien, 22 mal in der Freistadt, und habe die Linzermärkt jährlich 2 mal besucht; zudem bin ich öfter im Lande selbst hin und wider gereiset, und Gott der Allmächtige hat mich immer so beschützt, dafs mir weder zu Land, noch zu Wasser ein Unglück begegnet ist.

Als nun mein Herr hierauf im Jahr 1569. die Herrschaft Köfring durch Kauf an sich gebracht, und eines Verwalters daselbst nothdürftig gewest, und weil mein Herr etwas hart gegen die Unterthanen gewest, so habe ich mir fürgenommen, ein guter Mittler zwischen ihm und diesen zu seyn. Das hat mich dann bewegt, die Verwaltung von Köfering anzunehmen. Diese Verwaltung habe ich auch bis zu meines Herrn Tod, der am 26. Juny 1572. erfolgte, und darnach noch zwei Jahr besessen. Als hierauf 1574. die Söhne die brüderliche Theilung für die Hand genommen, und das Gut Köfering durch das ordentliche Los dem Junker Kaspar Lelchenfelder, die untere Herrschaft Prennberg aber dem Georg David Lerchenfelder als dem jüngsten meines Herrn sel. Sohnen worden ist, so hat seine Mutter die Wittib zum stärksten bei mir angehalten, ich soll ihres Sohns Pfleger zu Prennberg werden. Diefs habe ich ihr nur auf ein Jahr zugesagt; um Georgi 1576. bin ich von Prennberg weg — und als Bürger mit meiner Hausfrau nach Tekkendorf gezogen."

20. † ante an- 1295.
num 1327.

IV.

Ueber

# ARN'S

Erzbischofs von Salzburg

## urkundlichen Nachlafs

in Beziehung auf die

## baierische Landes- und Volkskunde.

Vom

Ritter J. E. von KochSternfeld,
königl. baier. Legationsrathe etc.

---

Baiern hat sich aus alter und neuer Zeit, wenn noch nicht im Ganzen, doch wohl in seinen Theilen, trefflicher Geschichtbücher zu erfreuen; — Geschichtbücher, worin die Regenten und der Staat, die Kirche und die Verfassung, Kriege und Friedensschlüsse, Wissenschaften und Künste u. s. w. im Zusammenhange und einzeln behandelt sind. Ist aber der Mensch, wie die Geographie lehrt, der Zögling seines Bodens, so müssen zur Gewinnung einer Landesgeschichte, welche, dem Trefflichsten aus jenen Werken zur Seite, auch der öffentlichen Verwaltung zum nähern Augenmerk dienen kann, diejenigen Quellen besonders willkommen seyn, worin ein Volk zunächst in Beziehung auf seine innern wirthschaftlichen Verhältnisse zum nutzbaren Raume, von demselben bedingt, und ihn wieder bedingend, als selbstthätig erscheint. — Ich meyne die Geschichte der Vertheilung und Benutzung des Bodens volksthümlich nachgewiesen in einheimischen Urkunden und Salbüchern.

Diese Libri, Indices, Codices traditionum, probationum, redituum *) reihen sich zunächst an jene ältesten einheimischen Quellen unserer geschriebenen Geschichte, an die Leges Bajuuariorum, und an die Lebensbeschreibungen der Landesapostel, eines Severin, Emmeram, Corbinian, Rupert.

Die Engländer rühmen sich, wo nicht eines der ältesten, doch eines der vollständigsten Sal- vielmehr Lehenbücher zu besitzen. Es ist das Doomsdaybook (liber judicialis), hervorgegangen aus der merkwürdi-

*) Später Urbarien und Lehenbücher etc. Salbuch, von Sala, fränk. herrschaftl. Wohnung; terra salica, herrsch. Boden, Salland.

gen Katastrophe des Volkes, worauf viel von seiner heutigen Verfassung, und die ungleiche Vertheilung des Bodens, die früher oder später über alles entscheidet, beruht. Nachdem Wilhelm der Normann als Eroberer in England an die Stelle der Könige aus sächsischem und dänischem Geblüte getreten war, liefs er um das J. 1070. das Doomsday-book aufnehmen. Darin erscheint England, (von Schottland und Irland ist hier nicht die Rede) in 60,215 Ritterlehen eingetheilt, wovon 1322 unmittelbar dem Könige, 28,015 aber seinen Waffengefährten, und der Geistlichkeit angehörten. Alle diese, den Bauernstand ausschliefsenden Lehen wurden wieder in 700 Kronlehen einbegriffen; — und damit war die nach dem Rechte der Angelsachsen bestandene Freyheit, eigenen Boden zu erwerben und zu bauen, in England untergegangen *)

Nur ein von der Natur so abgeschlossener Insel-Staat konnte schon so früh zu einem Grund-Buche jenes Umfanges und Zusammenhanges gelangen. In Binnenländern, wo Theilung und Wechsel der Herrschaft ungleich länger währten, reichen zwar die Urkunden über Boden und Eigenthum in ein hohes Alter hinauf; aber mehr vereinzelt, und selten in einem bedeutenden geographischen oder chorographischen Umfang. Bey der grofsen Anzahl von Stiftern und Klöstern jedoch, welche z. B. in Teutschland, und besonders in Baiern, nach allen Richtungen verbreitet, diese histor. Hülfsmittel lieferten und bewahrten, ist jene Lücke nur scheinbar; indem der Nachlafs der Stifter mit Kenntnifs gesammelt, vertheilt und benützt, sowohl eine sehr vollständige Bearbeitung der Geopraphie des Mittelalters nach ganzen Provinzen und Ländern gestattet, als auch jede der Landeskunde entsprechende neue Anlage und Umschreibung von Lager- und Grundbüchern fördert. Ohne diese historische Grundlage artet die neue Geographie, wie ein flüchtiger Blick auf die zahlreichen vorliegenden Compilationen lehrt, in ein gehaltloses, nach Sprache und Begriffen ganz entstellendes Ort- und Zahlenregister aus, worin der Geschäftsmann, dem es um geschichtliche Anhaltspunkte; und um einen Mafsstab der Verhältnisse der Grundkraft, des Rechts, der Sitte, und der Wirthschaft zu thun ist, durchaus keine Belehrung findet. Selbst die bildliche Landeskunde, die Bearbeitung der Karten ward durch

*) Daher die Pächter dort eine eigene Volksclasse.

die Unstätigkeit und Oberflächlichkeit der neuesten Zeit rücksichtlich der Pragmatik, der topographischen Darstellung, sehr erschwert, und manchesmal zu einem Verfahren geleitet, das, abgesehen, von dem Anlasse zu vielseitigen Mifsverständnissen, öfter Hoheits- und Eigenthums-Rechte gefährden kann.

An einzelnen, bereits gedruckten Quellen, welche das Vaterland, das natale solum, örtliche Sitte und Wirthschaft, aus dem VIIIten und IXten Jahrhundert darstellen, und die vielseitig und sehr folgerecht auf den frühesten volksthümlichen Zustand, bis zum Vten Jahrhundert und weiter hinauf schliefsen lassen; an Urkunden, die allenfalls im Gegensatze zu den von der erleuchteten Gesellschaft zu Frankfurt bezielten Quellen teutscher Geschichten des Mittelalters gedacht werden können, ist das Königreich Baiern nach seinen ältern und neuern Ländertheilen aus eigenen Mitteln und Bestrebungen wohlhabend.

Vielen einzelnen sachkundigen, durch kleinliche Motive nicht irre geleiteten Forschern, und ganzen Gesellschaften gebührt das Verdienst unverfälschter Sammlungen und ihrer Bekanntmachung. Diese aber ist es besonders, auf die unsere Zeit in ihrem unstäten, heimathlosen Gange so hinderlich und nachtheilig einwirkte; und wogegen der gute Wille und das Vermögen Einzelner nichts vermag. *) Die bereits gedruckten Indices und Diplomatarien, welche über Franken, — das

*) Wie sehr vermissen nicht Männer vom Fache bei den bereits vor zwey Jahren ans Licht getretenen ersten Büchern der Geschichte von Baiern, von André Buchner k. Prof. zu Regensburg, aus Quellen bearbeitet, den zugehörigen Urkunden- oder Documentenband! Und welche Forderung kann hierauf die verhältnifsmäfsig kleine Anzahl von Sachkennern, welchen die Geschichte nicht blos „ein Lückenbüsser" ist, mit Billigkeit an den verdienstvollen Verfasser stellen, wenn sie weifs, dafs derselbe ohnehin schon sein ganzes Privatvermögen für die vaterländ. Geschichte zum Opfer gebracht hat? — Was könnte durch einige individuelle Unterstützung von Seite des Staates, dessen Boden allenthalben sein ur- und altgeschichtliches Gepräge zeigt, und in dessen Volk das Element der Geschichte von jeher verwaltete, an dem nicht erhalten werden, was im ungekannten Eigenthum der stillen Forscher, mit jedem Tage unwiederbringlicher, zu Grabe geht? Wo ersetzt ein der Nation würdiges Tageblatt für Geschichte und Landeskunde, ein Sammler! auch nur jene Lücken, welche früher die gehaltreichen Intelligenz- Provinzial- und Kreisblätter ausfüllten? —

Corpus traditionum ecclesiae fuldensis klärt uns Nordbaiern von den Gränzen Thüringens bis an die Donau herab auf; — vom Rheinlande, Schwaben *), und von Altbaiern bis an die Drau und Enns so reichen Stoff gewähren, sind inhaltschwer in Beziehung auf das VIIIte und IXte Jahrhundert. Die churpfälzische Akademie zu Mannheim, welche unter andern die Alsatiam diplomaticam und den unschätzbaren Codicem laureshamensem zu Tage förderte, während ihre Schwester, die baierische Akademie zu München die Monumenta boica begann; beyde Akademien haben für den bemerkten Zeitraum fruchtbare und gediegene Quellen geöffnet, und, ihrer wahren Bestimmung gemäfs, mittelst Herausgabe dessen, was einzelne Forscher und Bearbeiter nicht und nimmermehr erschwingen können, der Landes- und Volkskunde grofsen Vorschub gegeben. Möchte diese Bestimmung auch ferner ein vorzügliches Augenmerk vaterländischer Vereine seyn; da noch z. B. aus den ehemaligen Archiven von Kempten und Passau über Baierns westliche und östliche Gegenden höchst wichtige Urkunden erwartet werden dürfen; und die Periode vorüber ist, in der weltliche und geistliche Fürtsen, Herren und Städte, zunächst für ihr Haus- Stifts- und Territorial-Interesse: — für den Kenner gleich werth! — diplomatische Sammlungen und Erörterungen gemeinnützig machten. Sie lieferten, (Dank sey auch dafür dem Auslande!) zum Kerngusse ächter Historiographie viel körnigen Stoff, volltönendes Metall; wogegen manche Composition der Art aus der neuesten Zeit, und von daher, weder durch Gehalt noch durch Tendenz einige Erwartung rechtfertigen zu wollen scheint.

In der Reihe der baierischen und teutschen Geschichtwerke, und in näherer Beziehung auf den augenblicklichen Standpunkt meiner Bemerkungen gehen die durch Meichelbeck und von Kleimayrn herausgegebenen Codices diplomatici der Kirchen von Freysing und Salzburg voran. Hierin ist eben Hitto's und Arn's urkundlicher, die Zeit der Agilolfinger und den Uebergang an die Carolinger beleuchtender Nachlafs höchst verdienstlich gesammelt, und bewahrt.

---

*) Was Schannat und Pistorius, Eckard und Ludewig, Anamod und Falkenstein, Ussermann und Neugart etc.: was später noch Braun und Feyerabend u. s. w. bekannt gemacht haben.

Hitto, sechster Bischof zu Freysing, regierte von 811 bis 835; er hatte sich an dem Mönche Kozroh einen eben so unermüdlichen als sachkundigen Gehülfen für das Urkundenfach des Hochstiftes herangezogen. *)

Arno oder Arn, wie er sich selbst nannte, und wie er schon unter Aribo und Atto in den freysingischen Urkunden erscheint, aus Iberien oder Sachsen (der Sage nach) gebürtig; zu Freysing erzogen und gebildet, im J. 765 daselbst Diacon, 776 Priester, 778 Mönch in dem niederländischen Kloster Elnon, 782 dort Abt, und mit Alcuin befreundet, 785 vom Herz. Tassilo, dessen Vertrauen er schon früher erworben hatte, als sechster Bischof nach Salzburg berufen, wo er dann auch von Carl dem Grofsen in wichtigen Geschäften gebraucht wurde; — starb daselbst als erster Erzbischof im J. 821. **) Er war zuverläfsig ein Mann, der seine Zeit, sein Land, Volk und die Culturswege für beyde kannte.

Zwischen Hitto und Arn läfst sich aus dem, was sie unter ziemlich gleichen Schicksalen ihren Kirchen, ***) dem Volke, und der Nachwelt zu bewahren suchten, auf eine nahe Geistesverwandtschaft schliefsen; was jener durch Kozroh, das hatte dieser in noch gröfserer Vollständigkeit und in einen in seiner Art einzigen geographischen Zusammenhange durch seinem Diacon Benedict zu Stande gebracht. Unverkennbar lag ein mächtiger Beweggrund hiezu in jener so merkwürdigen und entscheidenden Katastrophe Baierns, als das Haus der Agilolfinger einer Dynastie weichen mufste, die auf dem usurpirten Throne der Merovinger in eigener Uebermacht und Klugheit ihre Gesetzlichkeit fand.

---

*) Vilissimus servulus, sed tamen sui (Episcop. Hittonis) fidelissimus nomine Cozroh — in Autographo de Hittone: Meichelbeck hist. Freising. I. 116.

**) Ein Jahr nach der durch aufserordentliche Kälte und Nässe des Sommers herbeygeführten Hungersnoth, da auch die Pest viele Menschen und Thiere wegraffte.

***) „Reliqua vero, sagt das Congestum, eben von Tassilos Schenkungen sprechend p. 25; quod ibi (Salzburg) traditum est, de genere nobilium hominum esse videtur, quam quidem aliqui homines injuste eam sibi usurpare volentes dominus rex in sua elymosina iterum priorem donationem ad jam dicto monasterio per missum suum diligenter requisitum studuit revocare."

Arn's urkundlicher Nachlaſs, bey dem zu verweilen mir dieſsmal gestattet sey, scheidet sich wesentlich in zwey Theile, in das berühmte Congestum, welches die Erwerbungen der salzburgischen Kirche von der Zeit ihrer Gründung durch Rupert bis Arn einschlieſslich, in allgemeinern Umrissen enthält; und in die breves Notitiae, die Arn's Güterverhandlungen mit einigen frühern das Land, die Dynastie und einzelne Gegenden näher berührenden Begebenheiten umständlicher beschreiben, und nachweisen. Das Congestum, insgemein auch der Indiculus Arnonis genannt „notitia a viris valde senibus et veracibus diligentissime exquisita," wie es am Schlusse der Urkunde heiſst, wo auch die Gewährsmänner und Zeugen geistlichen und weltlichen Standes, keltischer, lateinischer und teutscher Zunge aufgeführt stehen; — ist sehr wahrscheinlich durch eine spätere Hand mit dem Jahre DCCLXXXXVIII (Arn ward damals Erzbischof, auch das salische Gesetz verkündet) überschrieben worden. Dem ausdrücklichen Inhalte nach war aber die Urkunde schon im Beginn Carls unmittelbarer Herrschaft in Baiern, im J. 788 „eodem anno, quo ipse (Karolus piissimus Rex) bajoariam regionem ad opus suum *) recepit" zusammen getragen und vollendet worden.

Das vermeyntliche Original, ein Eigenthum der Abtey St. Peter zu Salzburg, aus der es hervorgieng, wird nun für eine Abschrift aus dem X[ten] Jahrh. gehalten. Das Autographum ist wahrscheinlich verloren. Unter den ältern und neuern Abdrücken verdient jener im diplomat. Anhange zur Juvavia **) des Hrn. v. Kleimayrn unstreitig den Vorzug; indem sich aus einer neuerlichen sorgfältigen Vergleichung mit dem ältesten Apographum nicht viele, und nicht sehr wesentliche Abweichungen ergaben. Auch die breves Notitiae sind in mehrern Codicibus der besagten Abtey bewahrt; und im Anhange der Juvavia abgedruckt. ***) Beyde Sammlungen, mit einigen Noten begleitet, füllen dort ungefähr 60 Folio-Seiten. Neben der hohen Wichtigkeit des Zeit-

*) Ein Lieblingsausdruck Carls in seinen Capitularien de villis; — seine Wirthschaft. —

**) Nachrichten von dem Zustande der Gegenden und Stadt Juvavia etc. Salzburg 1784. in Fol.

***) Auch in Canisio und Hansiz.

raums, den sie von c. 690 bis 821 begreifen, ist vor allem der Flächenraum merkwürdig, über den sie sich in einer lehrreichen Topographie verbreiten, nämlich, über alle jene baierischen Gauen, (davon mehrere bisher unbekannt oder verkannt waren,) vom nördlichen Fuſse der über 30 t. Meilen langen Tauernkette, und von der untern Traun bis zur Donau, und zum Lech. Sie zeigen die regierende Dynastie, mit ihren innern Rechten und auswärtigen Verhältnissen, das Volk in seiner Abstammung, und in seinen Bestandtheilen, den Uebergang der Sprache, der Wirthschaft und Sitte, den Stand der bürgerlichen und religiösen Cultur u. s. w.

Als handelnd erscheinen aus dem Hause der Agilolfinger: Herzog Theodo II., sein Sohn Theodebert *) dessen Sohn Hugiberti; Herz. Otilo, und sein Sohn Tassilo II., worauf König Carl Baiern der fränkischen Bothmäſsigkeit unterwarf. Die breves notitiae gewähren über die Stellung und Angelegenheiten des baierischen Hofes gegen jenen der Franken noch unverholenere Aufschlüsse, und sie beurkunden unter andern Züge von Edelmuth und Rechtlichkeit, die im Auffassen der Thatsachen des Zeitalters nie übersehen werden können. Als ein Beyspiel von vielen dient des frommen Otilo Beharrlichkeit für den Priester Ursus vom Geschlecht der (Ober) Alben, der den Herzog selbst auf der schmählichen Wanderung nach Frankreich nicht verlassen hatte, gegen die Anforderungen des eifrigen Bischofs Virgil wegen der Maxmilians Kirche zu Pongo, (Bischofshofen). **)

Die bestimmte Reihenfolge der baierischen Regenten in diesen Quellen entscheidet über alle chronologischen Zweifel, welche wegen der Erscheinung des h. Rupert in Baiern, die am Ende des VII^ten^ und nicht des VI^ten^ Jahrhunderts statt fand, erhoben wurden.

Unter mannigfaltigen Beziehungen erscheint der baierische Boden, das Land selbst. Theils ist er erbliches unmittelbares Obereigenthum;

*) Des Herzogs Grimoald, Theodeberts Bruders, der zu Freysing hofhaltend, einige Zeit den groſsen Sundergau und das Gebirge regierte, erwähnen diese Quelschriften mit keiner Sylbe.

**) „In peregrinatione Otilonis Ducis fuit cum eo quidam presbyter etc." Dipl. Anh. S. 35.

theils im hoheitlichen Besitze des regierenden Hauses: (Causa dominica, in fisco dominico); aber auch viele Geschlechter hatten ihr Eigen (Proprietas); andere — Pfründen, Lehen (Beneficia) mit verschiedenen Classen von Zins- Dienst- und Eigenleuten, überhaupt Vermögen, Facultas. Das longobardische Feodum war noch lange nicht gekannt. Ein beträchtlicher Theil des Bodens und der edlern Volks-Classen war bereits wieder (wie im Alterthum) dem Cultus zugewendet. Auch hierin begegneten sich Zweck und Mittel. Daher das in Baiern so allgemein verbreitete und so tief begründete Institut der Natural-Beneficien; — das Amt- und Kirchen-Widdum. Der Cultus scheint sich wesentlich nach zwey Richtungen geschieden, wiewohl öfter sich wieder genähert zu haben. Das Presbiterium, die Säcularkirche, deren Glieder damals selbst öfter Familienväter waren, verbreitete und bewahrte *) nach pfarrlichen Sprengeln Christus-Lehre, welche noch an den Quellen des Mayn's und der Enns vom (slavischen) Heidenthum bedroht war; und förderte die höhere Gesittung im Allgemeinen und im Familienleben.

Das Monasterium, die Regularkirche fand in Gebeth und Arbeit **) ihre nächste Bestimmung. — Der gröfsere bebaute Theil des Bodens, das Urbare — deutet in die fernste Zeit stätiger Cultur zurück.

Wenn die unverkennbaren Merkmale, welche des Menschen Sprache und seine Begehrlichkeit auf alle Gegenstände seiner Umgebung übertragen, von dem heimischen Alter seines Daseyn's zeugen; wenn dieses Alters wegen auch bey uns, wie bey jedem sich fühlenden Volke immer aufs neue Fragen zu stellen und zu lösen versucht werden; so können wir defsfalls nur aus den über Boden und Eigenthum verhandelnden einheimischen Urkunden des VIIIten und IXten Jahrhunderts untrügli-

*) Ecclesia ad Rota — ubi Dominicus Presbyter praesente tempore sacerdos praeesse videbatur etc. Meichelbeck, hist. Frising. T. I. pars instrument: p 35.

**) Fratres — diu noctuque servientes, propriis manibus laborantes etc. Der Sprachgebrauch hat übrigens die einstmaligen und nachweiligen Wohnsitze der Pfarrer und Mönche, auch in Baiern so zahlreich als kennbar, ausgeschieden; jene heifsen Pfaffing, Pfaffstätt etc.: diese (die Klöster) Münster und Zell (Cellae.)

chere Behelfe schöpfen; und unstreitig ist Arn's urkundlicher Nachlafs eben an solchen Merkmalen vorzüglich reich. Findet sich doch hierin z. B. im Worte Taga, dem ältesten Namen der Alz, wodurch das baierische Meer, der Chiemsee abfliefst, und in dem viele baierische, oft kaum mehr kennbare, See- und Flufsorte bezeichnenden Tach-ing, *) der Laut einer Zunge, die mit den Urlauten im fernen Osten, wo der Tagil aus dem Innern Rufslands mittelst des Tobol dem Eismeer zuströmt, wie mit jenen des äufsersten Westen, wo der Tagus die Mauern Lissabons bespült, endlich mit den Namen von Küsten und Eilanden der Ostsee, Daga, Dagoe so nahe verwandt ist. — Solche Wahrnehmungen erinnern unwillkührlich an jene Zeit vor der Sprachenverwirrung Babels, und veranlassen zu glauben, dafs auch auf unserm Boden ein Volk, vielleicht nur eine Sippschaft, nach dem heutigen Mafsstabe, bereits seit länger wohnhaft und einheimisch gewesen seyn müsse, ehe andere Völkerschaften über denselben hinschritten und in Blut und Sprachen mit unsern Aboriginern sich mischten. **)

*) Alz, Alexussa, Elz, Else, ist das ungleich spätere germanische Idiom. — Die beynahe verschollenen Laute der Ursprache haben sich überhaupt mehr in germanisirten Namen erhalten: so Tach-ing, die Gegend eines abfliefsenden See's (wie Tachan etc.); die Alemannen setzten daneben Waging, eine Ortschaft am See (Wog); und nannten einen der sonst ansehnlichsten Orte des Chiemgau's, von Wäldern umgeben: Taga-harting, heute Tagharting an der Alz. Die Kirche dieses jetzt auf der Spezialkarte Baierns kaum bemerkbaren Weilers besafs zur Zeit Ruperts schon 6 Bauernhöfe, und in den Tagen Arn's war um Tagaharting eine Dynastie, viri et foeminae illustres, ansäfssig, der wahrscheinlich das Forum antiquum, Altenmarkt mit der Mauth, Baumburg und das jüngere Trosberg angehörten. Das Daseyn einer sehr ansehnlichen römischen Villa, deren Aufdeckung bey Tagharting vor einigen Jahren versucht wurde, beweiset die Wichtigkeit der urkundl. Spuren des Mittelalters. Dipl. Anh. S. 27. 44. Akad. Abhandl. J. 1818.

**) Ein anderer, viele baierische Ortschaften an stehenden und abgeflossenen Gewässern bezeichnender Stammlaut ist dat Ey: — Eyland, Eystätt (urkundlich Eystet (nie Eichstädt!) Eying, Eyburg etc. — Ferner das Wand, Wend, Wind, veen, vin: Windach, Windau; Wynyduua palus. M. B. VII. 3. das einstmalige Seebett zwischen dem Peissenberg und Hirschberg über dem Würmsee hinaus. Die Vindelyei am Lech und an der Wertach; der Wendalicus, Flufs im Land der Allobroger, im südl. Frankreich; die Ve-

Der Hauch dieser Völkersprachen, der auf seinem Wege gleichsam alle Gegenstände angeflogen, blieb an denselben, an Bergen und Thälern, an Seen und Flüssen, an Wäldern und Fluren, und an den Wohnsitzen aller Art sehr bezeichnend haften: daher einst kein örtlicher Name ohne sinn- verständlichen Laut! — *) Längst vorübergegangene Naturereignisse sind sogar in diesem Elemente der ältesten Land- und Volksgeschichte angedeutet.

Allein nur dort, wo wirklich ganz neue Gegenstände, Ereignisse, und daher andere Begriffe aufstiefsen, wurden wirklich neue Namen geschöpft **). Aufserdem behielt alles, wie auch Zeiten und Völker wechseln mochten, seine genuine Bezeichnung, in jener Pasigraphie, die sich lediglich mit Uebersetzungen, mit analogen Namen, und mit Tautologien behülft; und die Wechsel und Mischung der Mundarten, also auch der Einwohner, öfter in den zwey bis drey Sylben eines Wortes nachweiset. Beyspiele davon sind abermals: Taga-hart-ing; Taching und Waging; Hal, ad salinas (und seit dem Hallein in der Nähe aufkam) Reichenhall; Pontes, nunc Stega, Stegenwald (am Passe Lueg); Monticulus, Muntigel, bey Berg-heim an der Salzach; Vicus romaniscus, Walahovius, Wals

---

neti am adriat. Meer etc., Vindobona an der Donau. Madron heifst das baierische Gebirg am Inn bey Fischbach gegen Kufstein; Matrona das Gebirg hinter Briancon, (Brigantium) heut Genebra. So begegnet man allenthalben verwandten Namen, wovon die wenigsten mehr auf den Karten erscheinen. An die alte Wassergottheit Bedaius, und an Bedaium (Bidenhart) erinnerte von Pallhausen; damit mögen wohl Piding, Pidenbach etc. in Verbindung stehen. — Wie mannigfaltig findet sich nicht der germanische Laut Wang; frisch besetztes Wiesenland, (daher die Vangiones am Rhein); Nesselwang, Elsenwang; in Weng und Wing, in ving und fing; verändert: Grasselfing, Dingolfing, Tagelfing u. s. w.

*) Jene fixen Laute der Ursprachen verrathen z. B. in den Flufsnamen: Glan, Rott, Vils, Isar, Mayn, (Moenus, Mog, Macht, Kraft) Inn, Oenus, jenen scharf treffenden Character, der gewöhnlich in einem Worte, oft sogar in einer Sylbe die Eigenschaft des Wassers, und des Bodens, aus dem, wie, und wohin es strömt, was wir heute nur durch vergleichende Beobachtungen errathen, und nur in Umschreibungen sagen können, zugleich zu bezeichnen scheint.

**) Dieses ist der Fall auch beym Fernmafse: Leuga, milliaria, Rast etc.

an der äufsern Saale); Villa, Uuildorf, Weildorf; Castor-(Biber-) bach; Noder-wichs, (vicus) Sonder-wichs; das nördliche und das südliche Dorf; Günzel-(Concio) hofen; Igonta den Urbewohnern, Ivarus den Römern, Salzaha den Franken, immer dasselbe wie heute — Hochwasser. Nothwendige Analysen der Art, wozu es eben keiner gewagten Etymologie bedarf, lassen annehmen, dafs in vielen Gegenden mit dem ältesten Idiom sich auch das älteste Blut neben dem neuern erhalten hat. *)

Di-se Sprachdenkmäler vorerst erwogen zeigen uns die baierischen Urkunden des VIIIten und IXten Jahrhunderts und insbesondere jene Arn's zwischen der Donau und der Drau noch ein Urvolk: mag man es Kelten, oder Noriker, oder wie immer nennen; dann frühe germanische Einwanderungen, darunter besonders die Alemanen und Burier, vor und zur Zeit der Römer in Teutschland; daher so viele Ortschaften als Maning und Beuern (Burion,) bezeichnet; dann die Römer oder Lateiner, mit einer Hauptepoche unserer Landescultur und Sitte; — dann wieder germanische Stämme, darunter Gothen, Alemanen, und die herrisch sich ausbreitenden Franken; — endlich von Westen und Süden her Slaven.

*) Vicus, Wihesse, (Wichs, Weichs;) Villa, Will, (Weil), Weiler, Weilheim, Weil-hart, (Hart, Hoch- Berg-wald; Loh, lucus, Loig, Thal- Sumpf-Wald), einst von den Römern bewohnte, und dann von germanischen Einwanderern in Besitz genommene Gegenden spielen in der baierischen Topographie eine grofse Rolle. Die Capitularia de Villis, Carl des Grofsen Verordnungen über die königl. Maierhöfe sind bekannt. Der Name des Hauptflusses des Fürstenthums Salzburg, aus dem Hochgebirge, von der Alpe Salza kommend, hiefs in der ältesten Zeit Igonta, den Römern Ivarus, oder Iuvarus; so in Arn's Urkunden. Niemals aber Iuvavus, wie einige Forscher behaupten wollen, und wie ich selbst früher lesen zu müssen glaubte. Die Römer kannten ja schon den untern Varus, der zwischen Frankreich und Italien in das Meer stürzt. Auch in andern Flufsnamen, z. B. in Werra, Warne und Werniz etc. findet sich dieselbe Stammsylbe: Var, und War. — Wahrscheinlich übersetzten erst die mit Rupert eingewanderten Franken Igonta und Ivarus in Salzaha; daher auch die hohe Burg am Hochwasser, Salzburg, ohne alle Beziehung auf den Begriff Salz, wie ich bereits vor 13 Jahren bey der Erklärung verschiedener Ortsnamen bemerkt habe. (Beyträge über Salzburg und Berchtesgaden II. Bd. S. 380.)

Die Burii möchten, nach Tacitus, *) als Vorläufer der Sorben und Slaven, durch dieselben von der Oder her gedrängt, gelten. Ihre Niederlassungen: Beuern, sind in Schwaben und Baiern vor dem Gebirge so zahlreich, wie die der Manen; woher Maning in mehrern hundert Ortsnamen. Um Titmaning, Titamaninga allein zählt man deren zehn **)

Es gilt hier gleichviel, ob diese Nach- und Einwanderer, welche den Urstamm nicht vertilgten, im Kriege oder Frieden ins Land kamen †); aber man wird bemerken, dafs in Arn's Urkunden bey so vielen örtlichen Gegenständen nicht nur die Dialecte aller dieser Völkerschaften fortleben; sondern, dafs diese selbst in Personen aus allen Ständen und Classen noch handelnd auftreten. ††)

---

*) C. Taciti Germania Cap. 43.

**) Von den Buriis kam Burum, Burion, Burones, Beuern, Ottobeuern, Reichardsbeuern, Beuerbach etc. Wie konnte doch dieser Name mit Baiern, Bajuarii, Bajoaria auch auf den Karten verwechselt werden? Mit Bur, slav. Bor Wald, ist das engl. Bury, borri, Wohnung, Edelhof, wie Burgundi verwandt. Der Name Burii scheint ein fleifsiges aus dichten Wäldern hervorgegangenes und sie lichtendes Volk zu bezeichnen. In den Urkunden des baierischen Klosters Beuerberg M. B. VI. 403 — 406. finde ich Buriberg, Burberch (1121 — 1278) auch Piurberc; 1234 aber Pauorberch: dennoch möchte ich behaupten, dafs Bauer zunächst vom Bauen abstamme. Die häufigen Ortsnamen Maning bekräftigen die Idee von dem über Asien und Europa verbreiteten Manenvolke, welche Titze in seiner Vorgeschichte der Teutschen aufgestellt hat.

†) Schon im J. 380 nach Roms Erbauung mog die Fluth, welcher ein Theil Scandinaviens unterlag, die Seeanwohner, Suecones, Suevi, bis an unsere Gränzen getrieben haben. Aus der röm. Geschichte sind die Zeitpunkte bekannt, in welchen Sueven, und Alemanen den Donau-Limes durchbrachen, z. B. 256, 270, 380 nach Christ, und durch Rhätien verdrangen. Marc Aurel verpflanzte gefangene germanische Horden auf römisches Gebiet. Der Teutsche, Wochio, Ariovist's Schwager hatte schon zur Zeit Caesar's im Noricum zu befehlen.

††) Sextus, Santulus, Milo, Maternus, Latinus etc. sind offenbar Römer; — wie Gotschalcus, Eparacher, Grimbert, Erich, Sigibald, Egilulf, Gaermund, Hrudbert und Hrudker Teutsche, (Franken); während Appo, Timo, Ambrao, Into, Putulungus, Ampho, Tisa, Ihho etc. als keltische Namen nicht bezweifelt werden dürfen.

Reichen Stoff bieten diese Urkunden auch für den, der etwa die Geschichte der Römer in Teutschland bis zum Abgange der Carolinger schreiben wollte. Die namentliche und örtliche Nachweisung von Hunderten römischer Familien, die Arn's Urkunden als Bestandtheil des bajoarischen Volkes enthalten, lassen mit Sicherheit auf Tausende solcher Familien schliefsen, die dem letzten Rufe Odoakers und Arnulphs zur Rükkehr nach Italien (J. 488.) nicht folgten; obgleich einige Geschichtschreiber diese Thatsache in ihren wesentlichen Folgen nicht zu würdigen scheinen.

Römischer Markungen, Ortschaften, *) Strafsen, Fernmafse, Brüken, Prachtgebäude, Befestigungen, der römischen Land- und Hauswirthschaft wird vielfältig erwähnt. Die baierischen Herzoge schenkten aus Eigenmacht die Römer mit ihrem Grundbesitze an die Kirchen; die Mächtigen des Volkes, die liberi Bajoarii et potestativi homines schenkten sie meistens nur per licentiam Ducis, per beneficium, ex causa dominica. Dessen ungeachtet genossen die Römer, die sich auch wohl selbst an Kirchen und Dynasten übergaben, einen vollkommenen Rechtszustand für ihre Person, und zahlreichen Besitzungen. Dieses zeigt unter andern der zwischen Römern und dem Gotteshause St. Peter erhobene Streit um einen Wald an der Fischache, der ihnen erst auf wiederholte Aussage edler Gaumänner im öffentlichen Gerichte abgesprochen wurde. **) — Wie Verstand und Glück, Verdienst und Zufall überall emporhelfen: so finden sich auch unter den Agilolfingern eingeborne Lateiner ***) als Edle und Freye; noch mehr aber als zinsbare Landeigenthümer. Insofern sie nicht in einer besondern Dienstbarkeit standen; waren sie überhaupt tributär. Dienstbarkeit und Knechtschaft erscheinen bey Arn', (auch in den gleichzeitigen frey-

*) Von den germanischen Stämmen nachher mit Wallen, Walchen, Wallarium; von den Slaven mit Vlach, (Valachus), Vlachau, Wallachey: als Wohnsitze der Fremden, Wälschen, bezeichnet.

**) In placito — Iuvavia, diplom. Anhang. S. 43.

***) Santulus (vir-nobilis) in-vico-romanisco (Wals) etc.
Milo vir nobilis (teutsch Meil) in einer beynahe ganz von Römern bewohnten Gegend östlich von Laufen. S. 37. 38.

sing Urkunden) in einem durchaus mildern Sinne, als ihn die Leges Bajuvariorum, und neuere Geschichtschreiber bezeichnen. Nach dem altrömischen Mancipium war der Mensch die Beute der stärkern Hand; der Arme der Sklave des Reichen. Im baierischen Gesetzbuche ist das Gesinde gleichfalls unter den nutzbaren Dingen: Villae, terra, mancipia vel aliqua pecunia, *) aufgeführt; die gleichzeitigen freysing. Urkunden erwähnen auch der leibeigenen Hausgenossen, der Dienstboten, männlichen und weiblichen Geschlechts, in der Reihe des Nutzeigenthums auf den Gütern **): — aber in dem Congesto oder in den brevib. notitiis kömmt diese Bezeichnung dennoch nicht einmal vor. Indessen fehlte diese der Wirthschaft unentbehrliche Gliedmafse nicht; und selbst zwey spätere Urkunden Arn's machen sie noch namhaft.

Auch die Servi, Coloni, Exercitales, zeigen sich bey Arn' nicht in jenem strengen knechtischen Abstande, wie noch in den Leg. Bajuv. die Servi den freyen Leuten gegenüber gestellt werden. Die Servi Arn's erscheinen oft an der Seite der Freyen; sie sind Priester, Nutzeigenthümer, die über ihre Person und ihren Boden mit Wissen der Oberherren verfügen. In jenem Zeitalter kann bey uns überhaupt keine Volksclasse ohne Grund- und Nutzeigenthum, und keine Art Grundeigenthums ohne Volksclasse gedacht werden. Damals repräsentirte der Boden den Menschen; wie heute der Mensch den Boden. Selbst das baierische Mancipium *) war ein auf dem Hofe lastendes Nahrungsrecht der Leib- und Diensteigenen, wodurch, wie noch heutzutage in vielen Gegenden, der heimathlosen Armuth gesteuert wurde. Für Edle und Freye war es nicht mehr schmählich, dienstbares Land zu besitzen, und einem Gotteshause oder einer Dynastie, einem Grafen etc. oder später einer Stadt anzugehören: de fa-

*) Lex. Bajuv. Tit. I.

**) „Cum territorio et utensiliis, cum famulis atque subjectis, cum pratis etc."
„Mansos aut mancipias, campos, terram; infra domum Mancipia VIII, „servos VI., ancillas III. — Curtes, Mancipia, Colonos, territorium."

***) Man will es von mansum capere ableiten: dennoch ist die römische Abstammung, manu capere, mancipere etc. passender.

milia eines Höhern zu seyn. Daher die nicht zu mifskennende historische Aneignung der willkürlichen Gerichtsbarkeit der Patrimonien und Magistrate. An das Schicksal römischer Sklaven, oder an das der Knechte germanischer Kriegerhorden darf hier bey dem Worte Servus durchaus nicht gedacht werden. *) Auch Freygelassener wird in diesen Urkunden nirgends mehr erwähnt. Später war das wieder anders.

Eine sehr wichtige und entscheidende Thatsache hat uns Arn rücksichtlich der Slaven bewahrt. Sie weiset jenen merkwürdigen Zeitpunkt des achten Jahrhunderts nach, da die dem Heidenthum anhängenden Slaven über die Tauern bis in die Thäler der Salzache, im südlichen Baiern am weitesten, vorgedrungen waren. Diese Stellen, von Mehrern nach Zeit und Gegend irrig auf Samo's Bewegungen im VII<sup>ten</sup> Jahrh. gedeutet, machten den Verfass. der Juvavia selbst zweifeln, ob Rupert wirklich erst mit dem Ende des VII<sup>ten</sup> Jahrh. aufgetreten sey. **)

Diese Stellen sind aber, verglichen mit dem urkundlichen Verlaufe der Begebenheiten, und insbesondere mit der gleichzeitigen Quelle über die Bekehrung der Carantanen (Kärnthner) und Avaren sehr klar; wie ich bereits anderswo dargethan habe; ***) und vielleicht noch umständlicher in einigen Notizen über die Gestaltung des jüngern, vom Pinzgau abgerissenen, Pongau darthun werde.

Auch Behufs der baierischen Stammeskunde, zur Vervollständigung der Origines domus boicae, in deren Tiefen, von Arnbeck und Hund an bis in die neueste Zeit, vorzüglich die baierischen Geschichtforscher selbst (m. s. z. B. über die viel besprochene Abstammung des Markgrafen

*) „Tradidit Dux — Reginbertum servum nec non presbyterum, cum omni domo vel possessione sua. — Villa Chamara (Kammer) cum mansis XIV. inter servos et liberos. — Villa Opinga (Obing) cum mans. XX. inter barscalcos et servos. — Joannis servus trad. mans. I. Sextus manens cum manso. Irmharius servus cum colonia sua. Waldman-servus cum conjuge et liberis et cum omni possessione eorum etc." Dipl. Anh. S. 23. 24. 26. 28. 36. Hiernach mufs der Begriff von Servus und Servitium, da selbst einer der neuesten Geschichtschreiber hierin ganz die römische Sklaverey oder die Negersklaven zu sehen wähnt, aufgefafst und berichtiget werden.

**) Juvavia §§. 141. 143. D. Anh. S. 33. 35.

***) In den Tauern etc. S. 169. 171 — 175.

Luitpold, Buchner's neueste Würdigung der Hypothesen II. S. 123) so kühn und erleuchtend eintraten, und von deren scharfsinnigen Aufschlüssen man auswärts, wo die Quellen weniger zugänglich sind, oft so manches nur durch erborgte Authorschaft erfährt, dürfte eine Nachlese in Arn's Urkunden nicht fruchtlos seyn. — Wie viele viri et foeminae illustres et praeclari homines, an die sechs Dynastien der LL. Bajuvariorum erinnernd, Comites, die, wie Gunthar im Chiemgau *) schon im VIII^ten Jahrh. jure haereditario verhandeln, **) Judices und ministerium et potestatem habentes etc. in Gegenden, die bald nachher die Hausgebiete berühmter Geschlechter bildeten, erscheinen nicht in diesem lebendigen Gemälde! Im Chiem — und Salzach — im Isar und Attergau, im Pinzgau und um Reichenhall etc. begegnet man erlauchten Personen. Welche Regsamkeit von solchen, und edlen Geschlechtern zeigt sich nicht in der Nachbarschaft der nachmaligen Dynasten von Mödling (Schnaitsee) und Tengling, um Tagaharting an der Alz, wo unter andern Graf Erich seiner Gemahlin Osila das Withum anwies. †)

In den freysing. Urkunden erscheint an der Isar bey Vering und Erching um das J. 750 ein Alfrit mit seinen Brüdern aus der Dynastie Vagen, nachher Weyer und Neuburg an der Mangfall, de genere Fagana; und zu Kirchheim bey Titmaning übergiebt nach Arn ein Affrit, vir illustris, dreissig Jahre später all' sein dortiges Eigenthum an die salzb. Kirche. ††)

Noch heut zu Tage wohl kennbar ist die geographische Physiognomie der Gauen und einzelner Markungen entworfen. Die örtlichen Nachweisungen von mehr und mehr cultivirten Weinbergen und Obstgärten, Plantationes vinearum, Pomeria; von der Feldwirthschaft, Campus, jugera; vom Wiesenland prata, von den Weiden für Schafe und Hornvieh, pascua ovium, pecudum; von Thälern, die man damals nur für Weide- Wiesen- und Waldwirth-

*) Seiner Gemahlin Hadeburg Erbe lag rückwärts zu Düringsfeld im Augustgau.

**) Diplom. Anh. S. 38.

†) D. A. S. 44.

††) Meichelbeck hist. Fris. I. 49. Diplom. Anh. S. 44.

schaft, tantummodo pascua, prata, et sylva, geeignet hielt, *) bleiben dem Geographen und Staatswirthe lehrreich. In solchen der Viehzucht mehr als dem öfter aufgedrungenen Ackerbau günstigen Gegenden, und in ausgedehnten wüsten Waldrevieren (Eremus) **) finden sich gleichzeitig neue Ansiedlungen, Coloniae, und, wie bemerkt, der Anfang vieler Klöster und Ortschaften, Cellae. Der Alpen, alpes, worunter z. B. Eugippius im Leben des Severin die Hochgebirge, die Tauern, versteht, ist hier stets nur im wirthschaftlichen Sinne, als Weiden erwähnt; und sylva bezeichnet noch jede Art von gehegten Waldungen, wofür später Forestum gebraucht wurde. Große und kleine Seen: z. B. der Chiemsee, Abersee, Fuschelsee (lacusculus) werden öfter als Sümpfe, stagnum, aufgeführt; ohne Zweifel, weil noch, wie der Augenschein lehrt, viel Sumpf und Moor, was heute sogar zum Theil bewohntes Wiesenland oder Abfluſs ist, die Seen umgab. ***) — Aus dem Mineralreiche wurden vorzüglich das Fluſsgold der Salzache, und Salzquellen bemerkt. Der Herzog erhielt von beyden Zins und Zehent. †) Uebrigens konnte schon der h. Rupert für die Ortschaft Piding tausend Schillinge: solidos de proprio conquestu in auro et argento, bezahlen. — Auch Naturmerkwürdigkeiten dürfen, wie gesagt, nicht übersehen werden: Z. B. die Seealpen, alpes — in lacuano monte, welche nach dem Durchbruche einer andern furchtbaren Taugel ††) hervorgiengen; — der Cuudicus,

*) Z. B. Das Thalgau; am Abersee, die Eingänge ins hohe Gebirg, um Golling: dipl Anh. S. 22. 28.

**) Die Erema waren indessen weder herrenlos, noch unbewohnt. Jäger, Bergleute, Hirten, Holzhauer siedelten in denselben: daher Forsthuben etc.

***) Z. B. Die Feldwiese, die Schönegart, das Thal gegen Bernau am Chiemsee.

†) Der Eisenbau in den Tauern-Thälern, von jeher betrieben, war damals den Erwerbungen der salzburg. Kirche noch nicht zugänglich.

††) So lautet Taga im tiefern Kehltone des Gebirgländers. Die Seealpen, heut zu Tage vorzügliche Weiden mit den Kirchspielen Crüspel, st. Coloman, Hintersee etc. erheben sich zwischen Kuchel, Apenau, und Thalgau. Der Ausbruch der Taugel wirkte wahrscheinlich auf das gegenüberstehende Vorgebirge des Göhl, und so mittelbar auf die Entblöſsung der Salzquellen von Gamp, woraus im 10ten Jahrhundert die Saline Mühlbach oder Hallein entstand, ein.

noch heut zu Tage der Schmiedenstein, dem Kessel dieses Seegebiets entstiegen, oder eigentlich darin ab- und ausgespült; ist also schon vor 2000 Jahren den nahen und fernern Bewohnern des Gau's als ein Ambos der Giganten erschienen. *)

Das Congestum zählt — abgesehen von dem vollständigern Inhalt der breves Notitiae — im Salzburg- und Chiemgau; im Thälergau (inter valles), von Rathfelden bis an den Simsee; im Isengau, an der untern Rott und Vils etc. schon aus den Tagen Ruperts über sechzig mit Ländereyen ausgestattete und zum Bisthum Salzburg gehörige Pfarrkirchen auf. **) Wenn diese, gewöhnlich der Sammelplatz der Einwohner, in der Geschichte der Gemeindebildung und merkwürdiger Ortschaften, deren so manche wieder zum einsamen Weiler hinabgesunken, oder gar verschwunden, hochwichtig sind: so erfordert ihre beurkundete Vorzeit vor allem eine verständige und getreue Nachweisung ***)

---

*) Mit 4800 F. über's Meer. Alpes — Cundicus, Cuculana — alpicula et lacuana monte. D. A. S. 28.

**) Barscalci et Servi (Freyholden, engl. Freeholder, und Dienstbauern) hatten mit Genehmigung der Oberherren (per beneficium) alle diese Ausstattungen gegeben. Dipl. Anh. S. 26.

***) Hr. v. Hormayr, der durch Bekanntmachung seiner Sammlungen und Berichtigungen auch in der Historie Baierns, wie in der von Inneröstreich, Tyrol, der Schweitz etc. etc. einen ganz neuen Boden gelegt zu haben sich schmeichelt; (man sehe die Ankündigungen seiner sämmtlichen Werke in den Beyl. d. allgem. Ztg. von 1819 und 1820.) verbreitet sich Bd. I. S. 298. etc. auch über „den köstlichsten und lehrreichsten Ueberrest des bajuwarischen Alterthums, über das Congestum Arnonis".

Was aber dem aufmerksamen Leser der v. Hormayr'schen Schriften schon so oft begegnete, das ist auch hier der Fall. Er stößt auf andere Thatsachen; die Urkunden lauten, unverstümmelt, und im Zusammenhange, anders als H. v. H. — sie giebt; und die Gränzen der Gauen und die Ortschaften sind keineswegs da, wo er sie findet. Man wird unwillkürlich an das erinnert, was über dergleichen habituelle Verirrungen bereits die schonende Kritik, was auch der Sammler für Tyrol „(jene terra incognita, welche (nach Hrm.) vor 25 Jahren noch keine Geschichte, ja nicht einmal geschichtliche Vorarbeiten und

Allenthalben, wo Schankungs- Kauf- oder Tauschweise über Grund und Boden verhandelt wurde, ward der topographische Umfang einer jeden Ortschaft, jeder Flurmark, jeder Hofmark, worin ein Sal- oder Herrenhof von mehr oder weniger dienstbaren Bauerngütern umgeben war, zu Wald und Weide, zu Feld und Wiese, mit Mühlen und Zugehör genau nachgewiesen, und als schon längst bekannt voraus-

---

Quellen (?) gehabt habe.“ Bd. IV. S. 31. 62. 225 etc. und was der Bothe von Tyrol, Beyl. 15. J. 1820 bemerkt haben.

Nur ein Beyspiel.

| Hr. v. Hormayr. Bd. I. S. 299. | Nach dem Congestum Arnonis dipl. Anh. 26—28. |
| --- | --- |
| „Ad buriam ecclesia cum mansis III. Beuern. (Unter-Innthal.)“ | Ad buriom ecclesia cum mansis III. Dorfbeuern bey der Abtey Michaelbeuern im nördlichen Salzburggau, worauf das unmittelbar vorgehende Anthering: ad Antheringas; und die zunächst darauf folgenden: |
| „Ad Georgii eccles. Georgenberg.“ | ad Georgii ecclesiam; Pfarr st. Georgen bey Laufen; und |
| „Ad achingas eccles. cum mans. II. Achen.“ | ad achingas cum mans. II. Ober- und Unterching von selbst weisen. Alt- und Neubeuern am Inn heifsen im Congesto: ad Burones. |
| „Ad Uualahovius eccles. cum mans. II. Walchensee.“ | ad Uualahovius eccles. cum mans. II. ist als vicus romaniscus und als Wals, neben Liueringa, Liefering, bey Salzburg bekannt genug; worauf ad Marciolas, Marzoll, und |
| „Ad salinas. quod dic. hal eccles. cum mans. II. Hall, (ob Reichenhall, ab Hall im Innthale? ist noch wohl zu bestimmen)“ | ad salinas, quod dic. hal eccles etc. folgen, und über Reichenhall durchaus keinem Zweifel Raum geben; — abgesehen, dafs hier nur vom neuen Salzburger-Sprengel, und nicht vom Freysinger oder Brixner die Rede; die Topographie auch nach den Gauen ausgeschieden ist. |
| „Ad Pohmkirch eccles. cum territorio, Baumkirchen.“ | Ad Pohkirch eccles. cum territ. Burgkirchen an der Alz: (ein anderes Burgkirchen weiset das Congestum im Isengau, L. Müh- |

gesetzt. *) Der Hoffufs der einzelnen Bauerngüter, sie mochten fortwährend bemaiert (mansi vestiti,) oder seit kurz oder lange unbemaiert, verödet, gewesen seyn, (mansi apsi, vastati); war in allen Grundbestandtheilen durchaus schon geregelt. Vom Garten- und Ackerland eines Hofs wufste man die Tagwerke (jurnales, jugera), von Wiesen und Waldboden die Zahl der Heu- und Holzfuhren (Carrada), man wufste den Viehstand, Schiff, und Geschirr etc. anzugeben.

Bey Ortschaften, wo die Bevölkerung stark zunahm, z. B. um Reichenhall, ward selbst der unfruchtbare Boden nach Ruthen zum Gartenbau vertheilt. **) Wo die Gränzen einer Flurmark, eines Hofes zufällig

dorf nach), wie das vorhergehende, ad Deorlackingas, Tirlaching, und das nachfolgende: ad Uindaha eccles. etc. Kirch-Weydach, bestätigen. Ueber das baierische (nicht alemannische oder voralberg.) Wallgau und Wallchensee zum Theil im Augsburger Sprengel mögen die Urkunden von Freysing und Benedictbeuern etc. nachgelesen werden. Meichelbeck II. n. XII. M. B. VII. 3. „Huihmos" Huinmos, ist nicht Hofmos, sondern Höhenmos. — Von Kössen, Chessine, (ein anderes wäre Chessindorf, Kessendorf am Wallersee im Salzachgau) Jochberg, Ellmau, Kitzbüchel etc. etc. enthält das Congestum Arnonis noch keine Sylbe. Destomehr ist von diesen und andern Ortschaften des allerdings längst bewohnten Sundergau's, des Leuken- und Innthals, des Chiemgau's in dem Chronicon novissimum sti Petri, und in den Monumenten der Abteyen Rott, Chiemsee, Weyern, Tegernsee, zu finden. Das heutige Baiern besteht, nach H. v. H. S. 56. nur aus einem Theil des 2ten Rhätien; die kärnthner. Grafschaft Lurn begränze S. 218, das salzb. Brichsenthal; und das Pongau S. 296. reiche von Gasteiuerbach (der vom den Tauern kömmt) bis an die Tauern etc. (?)

*) Villa, locus, territorium etc. — Casa et Curtis cum XX. XL. mansis inter vestitos et apsos; — cum sylvis, campis, pratis, pascuis, farinariis — cum omnibus appendiciis, vel quidquid ad villam — pertinere videtur. Silva cum suis terminis. Herzog Theodo verkaufte an den h. Rupert villam Pindinga (Piding an der Saale) cum suis ibi manentibus in coloniis suis XXX, curtem et casam (Herrnhof) cum aliis aedificiis et territorio ibidem pertinenti, cum pratis, pascuis, silvis et montibus, zwischen dem Staufen und den Högeln, (das Aufhamer-Thal entlang), cum molendariis aquarumque decursibus, cum omnibus confiniis ibidem pertinentibus et aeternaliter ad ipsam sedem deservire vulgariter ac publice confirmavit D. A. S. 31.

**) Dipl. Anh. S. 48. Ad salinas in Arena: auf dem Griese, von der Saale ange-

zweifelhaft waren, da wurden sie durch Nachforschungen bey alten glaubwürdigen Männern, durch die Aussagen der Nachbarn, durch die lebendige mündliche Ueberlieferung, welche von jeher vom Vater auf den Sohn und Enkel getreu übergegangen war, wieder berichtigt. So geschah es rücksichtlich der Gränzen einiger Höfe zu Feichten (Fiuchte) bey Tagharting. Confirmatio terminum facta est de traditione ipsa, quam Wenilo venator quaesivit, scilicet per veraces viros inventum est, et signa facta sunt *) Gedächtnifs und Wahrzeichen (Geläcke) ersetzten also Schreibkunde und Salbücher. Hiebey waren die Nutz- und Eeigenthums-Rechte, das Erbrecht aller Stände und Classen, schon vollkommen ausgebildet, und selbst im Waldwesen, in der Jagd, im Fisch- und Biberfang etc. genau bestimmt. **)

Dieser Culturstand des Landes ist es, was mir als das Merkwürdigste in unsern Urkunden des VIIIten und IXten Jahrhunderts, und insbesondere auch im Nachlasse Arn's erscheint. Hieran möchte sich der Sinn der Geschichtforscher von Beruf mit phychologischer Reflexion festhalten; wenn vom Alter eines Volkes, von Urbewohnern, von Erd- und Eingebornen, Authochtonen, im Sinne des Geographen, die Rede ist; denn fürwahr! Was ist mehr geeignet, die Stätigkeit des Menschen nachzuweisen, als sein Wechselverhältnifs zur Wohnstätte selbst? Und wie sich unser jüngster Hoffufs nach Mafs und Gränzen, trotz der Verwüstungen und Entvölkerungen durch Kriege, trotz des Wechsels der Wirthschafts-Systeme, und der durch Geldnoth und Geldüberflufs in allen häuslichen Verhältnissen bewirkten Unstätigkeit, seit mehrern Jahrhunderten in der Anschauung und Erinnerung erhalten hat; so kann auch von jenem Zustand der Dinge im VIIIten und IXten Jahrh. mit Fug auf ein halbes Jahrtausend zurückgeschlossen werden.

---

schwemmt und oft überschwemmt); hieraus entstand das der Abtey st. Peter gehörige Officium hortorum (Krautgärten,)

*) Dipl. Anh. S. 45.

**) Meistens herzogliches und herrschaftliches Reservat, auch an Kirchen und Klöster übertragen. D. A. S. 25. Wo das Volk die Jagd übt, da erleiden auch edlere Gattungen des Thierreichs den Vertilgungskrieg. Die Zeit, die Jagd zur Nothwehre oder als allgemeinen Nahrungszweig zu treiben, war längst vorüber.

Dieses geregelte und feste Verhältnifs des baierischen Volkes zu seinem Boden, in seinen Haus-Eigenthums- und Nutzrechten fand sich nicht nur schon bey der Ankunft Ruperts; sondern bereits bey dem Eintritt Emmerams, unter Herzog Theodo I. in der Mitte des VII[ten] Jahrhunderts; *) es fand sich urkundlich am Fufse der Tauern, wie im offenen Lande an der östlichen und nördlichen Donau, und gegen den Lech hin; und zwar bey einer Bevölkerung, die Viele, mit der kunstlosen natürlichen Lebensfülle der damaligen Haus- und Landwirthschaft weniger vertraut, unglaublich finden möchten. Die nähere Würdigung der Urkunden von Fulda, (obgleich Thüringen spätere Cultur hat); der baierischen Hochstifter, der M. B. des VIII[ten] und IX[ten] Jahrh. z. B. von Niederaltach, (T. XI. p. 14.) von Benedictbeuern, (VII. p. 20.) u. s. w. wird hievon überzeugen. Als die Brüder, Lantfrid, Waldram, und Eliland, königlichen Geblüts, und ihre Schwester Gailswinda c. 736 — 740, die Klöster Benedictbeuern, **) Kochelsee, Schledorf, Santau, Staffelsee etc. stifteten; widmeten sie dazu 6700 Zinsgüter †), auf einer Landesstrecke von kaum mehr als 36 □. Meilen., die überdiefs mit Wäldern, See'n und Morästen bedeckt war.

Einige neuere Geschichtforscher hegen, auf schwankende auswärtige Nachrichten bauend, die Meynung, der baierische Boden sey zweymal; nämlich ungefähr 50 J. vor Christus, und dann 500 nachher ganz leer und öde, sohin von seinem Ur- und Stammvolke verlassen; vielmehr sey dieses nach allen vier Winden zerstreut worden. ††)

Wäre das der Fall: wie hätten sich nach der ersten Entvölkerung bey den eingewanderten germanischen und lateinischen An-

*) S. Aribo's Biographie vom h. Emmeram.

**) Im Hausengau, damals im Noricum, früher im zweyten Rhätien.

†) Von Antdorf aus: Lantfridus — inprimis sponsalia praedia in Antheidorf — pulcherima domicilia. — Usque ad VI. milia DCC. mansos praeter mobilia inestimabilia cum ingenti et generosa valde familia." M. B. VII. p. 3. 20.

††) Von dem Untergange des Bojerreichs, von der Zerstreuung des Volkes u. s. w.

siedlern keltische Sitte, keltische Sprache, Cultus etc. nicht nur im täglichen Verkehr, sondern auch in den Namen so vieler Flüsse, Berge, Ortschaften, keltisches Flächen- und Längenmaſs u. s. w. bis auf uns erhalten können? — Da die eingewanderten Stämme, und insbesondere die Römer, nur ihre Sprache zu bewahren strebten; so muſs gleichzeitig mit ihnen ein Volk gedacht werden, welches die landüblichen Laute fortpflanzte.

Aus der Politik der Römer, Illyrien, Noricum, Rhätien, Vindelicien und andere eroberte Provinzen zu beherrschen und zu cultiviren: — wie zahlreich und kräftig erscheint nicht der eingeborne Nachwuchs dieser Länder fort und fort in den römischen Legionen und in den Provinzial-Cohorten! *) lassen sich auch zahlreiche Belege für den Fortbestand der Urstämme, des Vulgus, der Barbari finden. Auch die ersten Urkunden des Mittelalters enthalten viele Stellen, die mit dem Ausdrucke barbarice, vulgariter, neben dem Latein keltisches wie germanisches Idiom als Volksprache bewahren. Im Verlaufe jener 500 Jahre nach Christus, in der Mischung von Blut und Sitte, erlitt, wie schon die Topographie lehrt, allerdings auch die Ursprache germanischen und lateinischen Zusatz, und endlichen Umguſs; den neuen Bauten ähnlich, welche sich, oft mehr und minder kennbar, auf alten Grundfesten erheben. Wenn aber erst die unstäten germanischen Kriegs- und Zughorden, die Gothen, Heruler, Rügier, Turcilinger etc. im V^ten u. VI^ten Jahrh. das Land neu bevölkert, und aus jener vermeyntlichen Wüsteney herausgearbeitet hätten; wie konnten die römischen Städte und Besatzungen an der untern Donau, von den Germanen und Slaven früher und härter bedrängt, zur Zeit Severins (im V^ten Jahrh.) die Getreidzufuhr aus Rhätien (das Land zwischen der Donau und dem Inn) jährlich und regelmäſsig erhalten? — **) Wie konnten sich im VII^ten u. VIII^ten Jahrh. schon allenthalben so bestimmte Eigenthums- Nutz- und Erbrechte; eine so allgemeine und festgeregelte Vertheilung des Bodens; eine sichere, in der mündlichen Ueberlieferung beruhende Gränzkunde von Wäldern, Fluren, Höfen und Alpen finden?

*) „Validissima Rhätorum Noricorumque juventus etc. —"

**) Eugippius in Vita sti Severini Cap. III.

Freylich zeigten sich auch hie und da neue Ansiedelungen, Coloniae, wohlkennbar und im Gegensatze zu den alten Flur- und Hofmarken, (Casa et curtis, mansi,) vorzüglich längs den Heerstrafsen der Römer, *) auf den Ruinen ihrer Städte, Castelle und Stationen, an den Ein- und Uebergängen des Gebirges; denn an diesen Plätzen und Strafsen hatten, im hartnäkigsten Kampfe der Römer und einheimischen Milizen mit den nordischen Barbaren **), Verwüstung und Verödung am furchtbarsten um sich gegriffen; während sich das friedlichere, mit der Haus- und Landwirthschaft beschäftigte Urvolk, jenen Tummelplätzen ferner, zwischen Wäldern und Sümpfen, und in abgelegenen Thälern ununterbrochen fortpflanzte. Daraus erklärt sich unter andern der Umstand, dafs auch in Baiern die ältesten Pfarrkirchen vielfältig aufser den Städten und Burgen, und Kirchdörfer von den Strafsen abseits angetroffen werden.

Wie die Helvetier, so stammen auch die Bojer, oder vielmehr das Urvolk unserer Gauen vom Gebirge. Es stieg von den Tauern und Alpen hernieder bis zum Mayn. ***) Eine entgegengesetzte Richtung heimathlicher Erinnerung ist bey den nordischen Einwanderern bemerkbar. Im Kampfe mit den Zugvölkern behielten überhaupt in Europa die Gebirgsvölker in der Ausdauer die Oberhand. Augenblickliches Zerstreuen, Zurückziehen vor dem Andrange von Aufsen ist wohl denkbar; aber keineswegs Vertilgung. Das Aufreiben der Heere haben wir auch in unsern Tagen als eine geläufige Hyperbel kennen gelernt. Vor 2000 Jahren zog nirgends mehr eine ganze Völkerschaft aus, um sich in Reih' und Glied zu stellen. Dergleichen theilweise Wanderungen sind, wenn auch mit Weib und Kind, stets nur dem Abfluge junger Bienenschwärme ähnlich. Ein aufserordentliches Ereignifs, wie die zur Zeit Cäsars beabsichtigte Auswanderung der Helvetier, wozu sich auch nie ruhende Schaaren Bojer aus Noricum gesellten, würde in unserer Geschichte nicht untergegangen, es würde an Land und Volk bemerkbar geblieben seyn. Hier zeigt sich aber durchaus keine Lücke. — Völker, welche Ackerbau

*) Hochstrafsen, Heidenwege, nach dem Ausdrucke des Landmanns.

**) Eugippius in vita s. Severini.

***) C. Tacit. Germ. C. 28.

und Alpenwirthschaft treiben, gleichen vielmehr dem Riesen Antäus, der zur Erde geworfen stets mit neuer Kraft ersteht. Und wo wäre der Herkules, um solche Massen in der Luft zu erwürgen?

Unsere von den Römern als Noriker und Rhätier bezeichneten Urväter werden von den Ostgothen als Provinciales kennbar gemacht. In der Periode der Agilolfinger darf man sie in allen Volksclassen, vorzüglich aber bey der dienstbaren Landwirthschaft als Barscalcos, Servos, Colonos und Exercitales *) vermuthen.

Der aus so vielen Verhandlungen sichtbare civilisirte Character dieser Classen mag, den LL. Bajuv. gegenüber, ein Beweis mehr für das höhere Alter stätiger Cultur in Bajoarien seyn.

Das mit dem Anfange dieser Periode an Zahl und Macht eingetretene Uebergewicht der germanischen Noriker; (Noricum oder Bajoarien hiefs nun das Land vom Lech bis zur Enns) ist indessen unverkennbar. Arn's Urkunden liefern hierüber die sprechendsten Thatsachen. Sie zeigen viel verwüstetes, verödetes, den Einen entzogenes, den Andern als zins- und dienstbar zugewiesenes Land (mansos vastatos, apsos, ex causa dominica beneficiatos tributales et serviles); sie beurkunden eine, die Donau herübergeschrittene, erobernde, die Macht der Römer allenthalben brechende Gewalt, welche eben die politische Umwälzung herbeygeführt, den Ureinwohnern eine andere Stellung gegeben; aber sich selbst, — was einträgt, verschmäht man auch als feindlichen Gebrauch nicht — den übergrofsen Fiscum dominicum der Römer angeeignet hat. An der Spitze dieser neuen Oberherrlichkeit **)

*) Die LL. Bajuv. kennen diese Exercitales nicht; sie sind auch, aufser bey Arn, kaum irgendwo zu finden. Hier ist ihre Stellung die von Akersleuten, und nicht von Kriegsleuten, wie der Verf. der Juvavia S. 554. glaubt. „Ainberinga (an der Saale) cum mansis XXX. inter vestitos et apsos et exercitales viros." p. 28. Dennoch könnte ein Ueberrest der sedentären Miliz darunter begriffen seyn.

**) Die Angabe des Chronicon Bawarorum „DVIIj. Hoc tempore gens Noricorum et Bawarorum Duce Theodone Romanis ejectis ad patrias sedes revertit; gens quod 250 annis exulaverat wie der Anonym. Ratisbon. beyfügt; — ist zwar nicht buchstäblich zu nehmen; doch immer beachtungswerth Aus dem Exil jenseits der Donau lassen sich die frühen freundschaftlichen Verhältnisse der Baiern und

stand die Dynastie der Agilolfinger, die sie umgebenden Waffengefährten, die höhern Beamten, (Comites, Judices, ministerium habentes), der Adel, die Freyen, lassen sich gröſstentheils und namentlich als von germanischer, fränkischer Abkunft erkennen. Es geschah nun eine Vertheilung des Ober- und Grundeigenthums, wie sie ungefähr das Eingangs berührte Doomsday-Book Wilhelm des Eroberers in England aus dem XIten Jahrhundert der Nachwelt überlieferte.

Bey dem raschen Fortschreiten zum ungetheilten freyen Eigenthum, im Genusse persönlicher Freyheit und Würde, und bey dem hohen Grade der Civilisation Südteutschlands, haben wir jedoch Begriffe und Maſsstab für jene Verhältnisse verloren, welche die baierischen Urkunden aus der Zeit Arn's in Beziehung auf freyen und dienstbaren Boden, und auf die Unterordnung der Volksclassen angeben. Um diese Verhältnisse unsers Landes im Mittelalter zu begreifen; müssen wir unsere Blicke auf die östlichen Reiche und Provinzen, nach Ungarn und Polen, auf die Moldau und Wallachey wenden. Dort sehen wir in den Woywoden noch das leibhafte Bild unserer Principes und Primates des VIIten u. VIIIten Jahrhunderts, *) und in den Landherren der unterjochten Wallachen, in den Bojaren, ganz die liberi Bajoarii des Congestum Arnonis. **)

Rücksichtlich der Mehrzahl der Ureinwohner Baierns muſs gegen die germanischen Stammgenossen urkundlich ein untergeordnetes Verhältniſs angenommen werden; etwa so, wie in der Bucharey gegen die eingedrungenen Usbeken die Tadschiks, die alten Sogdianer

Franken, und insbesondere die Verbindungen zwischen dem Merovingischen und Agilolfingischen Hause erklären. — die Römer waren vorerst ihr gemeinschaftliches Augenmerk.

*) „Theodo Dux Bajoariorum ab eodem Episcopo (Rhudberto) baptizatus est cum principibus suis Bajoariis." Arn 31. M. B. Vol. VII. Lantfrid, Waldram, Fililand, primates Regni.

**) Nur darf hiebey nicht übersehen werden, daſs die Despotie der Osmanen auch die Bojaren zu Unterdespoten, und das Volk, dacisch-römische Abkömmlinge, zur stumpfen Barbarey stempelte.

stehen *) — Das Verschwinden dieser Abstände ist eben der Triumph der Civilisation.

Die Verheerung, und in Folge derselben eine andere Widmung durch die lange Hand des Fiscus traf gröfstentheils das von den Römern unmittelbar bebaute und zur Zeit der Gefahr von denselben verlassene Land: Erscheinungen, die mit jedem Eroberungskriege selbst unter unsern Augen wiederkehrten. In Arn's Urkunden wird unter andern eines Dorfes im Traungau erwähnt, wo die XX. verödet gestandenen Höfe ausdrücklich als römische bezeichnet sind. **)

Merkwürdig in dem Gange der Oberherrschaft, und wichtig für den rechtlichen und wirthschaftlichen Zustand des Volkes, scheint bey Arn der Unterschied zwischen Servitium und Tributum zu seyn. Er greift tief in die Geschichte der persönlichen Bothmäfsigkeit und Freyheit ein. Das Servitium, die (häusliche) Dienstbarkeit entwickelte sich auch im friedlichen Zustande, aus Grund- und Nutzrechten, mit der frühesten Familieherrschaft: Arn's Servi und homines serviles finden eben so Erhaltung und Pflege (servare) in der milden Macht der Hausvaterschaft, wie sie heute noch die Clans in Schottland für ihre Hintersassen üben. Das Servitium, Dienst, Lehen, ist in Zweck und Mitteln örtlich, individuel; das Tributum, die Schuldigkeit, Hab und Gut und Blut hinzugeben, für ganze Stämme gemein. Von fremden nicht blutverwandten Völkern und ihren Abkömmlingen nahm die Oberherrschaft der Vorzeit Tribut. †) Die Römer waren den Agilolfingern tributär; vielleicht gehören Arn's homines trubutarii noch andern Stämmen an? In dem Mafse, als sich diefs Band, das Servitium, der Dienst ††)

*) Davon mag auch herrühren, dafs im südlichen Gebirge, wo die fremde Herrschaft mehr Widerstand fand, und also mehr Gewalt übte, noch alle Bauerngüter, grundpflichtig oder freyeigen, — Lehen heifsen.

**) Dipl. Anh. S. 29.

†) So mufsten die Gothinen als Fremdlinge den Sarmaten, wie den Quaden Tribut zahlen. Taciti. Germ. C. 43.

††) Im Sinne des Landmanns, Frohne, Natural- und Geldabgaben jeder Art an den Obereigenthümer.

löset, mufs zur Erhaltung grofser Gemeinwesen, des Staats, das Tributum, die Steuer, mit der Schätzung höherer Persönlichkeit, (des Einkommens) und allgemeinem Zahlmittel, Gelde — an seine Stelle treten. *) Hierin findet der Tribut wieder seine ursprüngliche würdigere Bestimmung, dieselbe, wie einst in den Tribus von Rom.

Land, Geschlechter und Volk sind früher als ihre Namen; diese ein zufälliges Attribut der Zeit. Darum dürfen auch die Boji und Bajuarii, an spätere Einwanderungen vor und nach Christus erinnernd, unsern Blick auf Land und Volk der grauesten Vorzeit nicht hemmen.

Eben Arn führt mehr als irgend ein Anlafs auch auf diesen Gegenstand, und auf meine frühern Ansichten hierüber. **) So unscheinbar manchesmal die Anfänge der Völkernamen aus örtlichen Anlässen, oder aus persönlichen Eigenschaften der Vereine hervorgiengen, so weit haben sie sich öfter verbreitet. Ein berühmter oder berufener Name folgt seiner Genossenschaft über Land und Meer; und alles, was sich dazu gesellt, aus der alten und neuen Welt, nimmt daran Theil. Die Gallier, die Bojer, die Alemannen, die Gothen, die Franken: — wo fänden sie sich nicht allenthalben? Ist aber Heruler, Schyre, Burgunder, etwas anders als der germanische Krieger, der Gau- und Waldgenosse? Welches Gemisch von Völkern begreifen nicht heut zu Tage die Schweitz, die Lombardie, — die Türkey? — Wenn Baiern sogar vor der Einwanderung der ersten Bojer menschenleer, und also in allen seinen Bestandtheilen namenlos gewesen wäre: warum wurde dann im Lande selbst so manche Ortschaft als Wohnsitz der

*) Von jeher gieng der allgemeine Bedarf dem besondern; die Steuer dem Dienste vor. Zur Zeit einer Steuer ward ungleich weniger Dienst entrichtet. „Anno, quando Stuire non datur, XLIII. Urne vini: — quando stuire datur, XVI. Urne.“ Sal- und Lehenbuch des Gr. Sigboto von Falkenstein und Neuburg an der Mangfall vom J. 1180. M. B. VII. 458. In der Folge trat auch eine Dominicalsteuer ein; aber der Diensthold — blieb im gleichen Ansatze.

**) Ueber die Kriegsgeschichte der Baiern etc. IIte Aufl. S. 12 — 17. Die Tauern etc. S. 138.

Baiern zugenannt und ausgeschieden, gleich den spätern Wohnsitzen unserer Mani, Titi, Teut und Burii, Suevi, Scyri, Franci, Sassi und der slavischen Winidi? *)

Eben so wenig dürfte der natürliche Sinn von Boji, Boei etc. länger verkannt werden, da er, auf männlichen Nachwuchs, auf jugendliche Kraft, Trotz, Kampflust etc. hindeutend, dem Wesen und Namen nach fort und fort in unsern Alpen, wie in England, lebt, und diesen Urlaut Galliens, das keltische und germanishe, das trazische und slavische Idiom bewahrt. Bojoaren können daher im weitern Sinne wohl nichts anders seyn, als die durch jene Eigenschaften ausgezeichneten Edlern, und Mächtigern der verschiedenen Stämme; **) und im engern Sinne das kräftige, mit gall. Bojern gemischte und kampfgeübte Volk an der europäischen Heerstraſse.

---

*) Z. B. Baierbrunn, Baierdorf, Baierbach, Baierried; — Almanns- und Deutenhofen, Titmaning, Tetelheim; Alt- und Neubeuern, Reichersbeuern; Schwaben (an der Semt), Schwabhausen; Ober- und Unterscheyern; Frankenhag, Fr. Berg etc. Sassendorf, Sassenreut, Sassenried, Sachsenkam (heim), Geiselwind, Bernhardswinden, Windsheim u. s. w.

**) Ein Bube, ein Junge, über die Kinderjahre hinaus, zu Kampf und Spiel gleich tüchtig: — à Bue in unserm Gebirge; à Boy im Englischen. Daher die Whiteboys (sprich bai, wodurch sich das baju- und baierisch auch dem Laut nach erklärt), die weissen Buben, die heutigen Rebellen in Irland. Boy, Schlachtgeschrey; Bod, germ. mächtig; Bog, slav. Kampf; Bodo-arii, und Bogoarii; Var, germ. Mann z. B. Amsivarii, „Männer an der Ems." Bajovarii, und ähnliche Ableitungen sind denkbar.

Boyon, eine thrazische Colonie; Bojorix ein Anführer der Helvetier, Bojokal, ein Partheygänger der Chauchen und Friesen, Boja markom. Boi, slav. Fehde; wie das die Steinschrift über den im J. 173. n. Chr. zwischen den Markomanen und Slaven geschlossenen Frieden, von Radlof commentirt, bestätigt.

Bey jener einfachen Deutung der Namen können die Boji als Völkervereine in den Mani's (Armani, Alemani, Marcomani etc.) ihre natürlichen und ältern Gegner, und Gattungsgenossen finden; denn was ist Man anders als Mann und Mensch; und in der fernsten Ableitung — der Nachkomme des Monds, (Μηνη), dessen Einwirkungen auf die gesammte lebende und leblose Natur von jeher ungleich mehr als die der Sonne gefühlt und versinnlicht wurden? (Die Tauern etc. S. 115.) — Hr. v. Hormayr erklärt die Bajuvarier (II. 56.) gerade zu für Waldbewohner, (Fulda und Pfister über

Das Congestum, wie die breves notitiae und die übrigen Urkunden Arn's, sind bereits von ältern und neuern Schriftstellern, jedoch, wie nachgewiesen, nicht immer kündig und wahr, benützt worden. *) Am meisten wurden sie von dem gelehrten Hrn. von Kleimayrn selbst in seinen beyden Werken: unpartheyische Abhandlung vom Staate Salzburg; und in der Juvavia verarbeitet. Bey Herausgabe und Commentirung solcher Quellenschriften pflegte man ehemals, zur Zeit der teutschen Territorial- und Diöcesan-Verfassung das Hauptaugenmerk auf die gegenseitige Befestigung der weltlichen und geistlichen Vorrechte, auf publicistische Begründungen, auf die Ankunftstitel von Gütern, was indessen zu geographischen Erörterungen vom Mittelalter führte; auf die Stemmatographie und Chronologie der Fürsten und Bischöfe etc. zu richten. Man überliefs sich zugleich verschiedenen Rücksichten, begreiflich wohl auch öfter einer besondern Vorliebe für die Obergewalt und Munifizenz der Carolinger.

Weniger wurden Land und Leute für sich, und insbesondere nicht jene volksthümlich fortwirkende Urkraft beachtet, gegen welche die unerbittliche Geschichte ihr — gewesen — nur selten auszusprechen vermag.

Seit vierzig Jahren haben sich Standpunkt, Bedarf, Grundsätze und Hülfsmittel, aus solchen Quellen zu schöpfen, sehr verändert. Die geschichtlichen Fächer, mit reeller Kritik allenthalben ausgeschieden, sind dadurch ihrer Vervollkommnung näher gerückt. Mit den Gränzpfählen jenes Territorialwesens sinken mehr und mehr die Scheidewände, welche dem Gesichtskreise des Forschers, der Unbefangenheit und dem Werth des historischen Urtheils so sehr entgegenstreben.

Es dürfte für einen, zunächst Behufs der Landes- und Volkskunde hervorgegangenen, litterar. Verein keine unverdienstliche und unrühmliche

---

die Bojer nachschreibend): und zugleich für die Bauer des Landes (nach Ammon von den Buriern). So gleichgültig das ist, und so wenig das eine oder das andere Herkommen den Baiern Abbruch thun kann; so wenig Kritik dürfte hier doch die Verwechslung und Verbindung von zwey so wesentlich verschiedenen Sprachformen, Boji, Bojeheim und Burii etc. verrathen.

*) Auch in der Geschichte der teutschen Landwirthschaft von Anton wurden sie einigermafsen berücksichtigt.

Unternehmung seyn, von Arn's urkundlichem Nachlasse, und von ähnlichen viel zerstreuten Quellen selbstständige Ausgaben, worin der Text fortlaufend durch einen Realindex, durch historische und topographische Glossen erläutert würde, zu veranstalten.

Für das In- und Ausland möchte hieraus manche nothwendige Berichtigung und Belehrung hervorgehen.

Indessen beleuchtet eine Periode die andere. Diesem lehrreichen Bilde von dem VIII[ten] und IX[ten] Jahrh. sollte dann bald ein anderes, das berühmte und lang ersehnte Salbuch des Herz. und Pfalzgrafen Ludwig aus dem XIII[ten] Jahrh. gegenüber gestellt werden. Als Vorläufer desselben, und als Einleitung dürften, im Zweck der geöffneten Archive, den Monumentis boicis, und den angekündigten Regesten des Reichsarchivs zur Seite, die Herausgabe und Erläuterung von Denkmälern willkommen seyn, die unsere Stifter in ihren Codicibus adnotationum, fundationum etc. als die wahre Wirthschafts-Statistik des XI[ten] und XII[ten] Jahrhunderts bewahrt haben. Das Thier- und Pflanzenreich, das Mineralreich, Gewerbkunde und Handel können in Beziehung auf Haushalt und Industrie des Zeitalters nur hieraus beurtheilt werden. *) Unter andern ist auch im dipl. Anh. zur Juvavia von S. 288. bis 311. ein solches auf das südliche Baiern bezügliches Salbuch abgedruckt, das rücksichtlich vieler Stellen eines hist. geographischen Commentars würdig wäre. Ferner müfste sich vor allem jener höchstwichtige Codex von Weyarn, das Sal- und Lehenbuch des Grafen Sigboto von Falkenstein vom J. 1180. (M. B. T. VII.) dazu geeignet finden „eximium utique morum juriumque avitorum monimentum." Hieran möchte sich ein libellus redituum ecclesiae salisburgensis (insofern hier nur von den Kammergefällen des Erzbischofs, und nicht von jenen des Domcapitels und der untergeordneten Stifter die Rede ist) ebenfalls vom Ende des XII[ten] Jahrh. und mit dem Indiculo Arnonis ungefähr von demselben geograph. Umfange reihen.

*) Ungefähr in der Art haben Brun und Anton etc. die landwirthschaftlichen Capitularien und Breviarien Carl des Grofsen gemeinnützig gemacht.

Das Original hievon ist wahrscheinlich mit dem salzburg. Hauptarchive im J. 1807 denselben Weg gegangen. Vielseitiger Anlaſs zu vergleichenden Bemerkungen läge darin. — Die im Congesto und in den brevibus notitiis vorkommenden villae, curtes und territoria sind hier bereits zu Officia, Aemter, erwachsen; und die Bauerngüter (mansi), der beträchtlichen Neuländer (novalia) ungeachtet, schon vielfältig in halbe und Viertelhöfe getheilt; was doch wohl auf die vom XIIIten bis zum XVIten Jahrh bestandene gröſsere Bevölkerung, auf Verbesserung des Bodens und auf ein der Landwirthschaft angemessenes Theilungssystem schlieſsen läſst; denn genügte der im VIIIten und IXten Jahrh. nur eine Familie nährende Bauernhof, nun für zwey und drey Familien; so muſste, (auch alle andern Umstände erwogen), die öfter verkannte einheimische Landwirthschaft bedeutende Fortschritte gemacht haben. Der Verkehr mit einzelnen (walzenden) Grundstücken, erst im Gefolge des Princips der Arbeitstheilung, und der auflockernden Geldwirthschaft im Schwunge, war damals Ausnahme; die Theilung des Bodens nach Familien-Portionen: das schien bey jener organischen Entwickelung dem Staat, oder vielmehr den Nutz- und Obereigenthümern gegenseitig und regelmäſsig als das nachhaltigste Culturs- und Bevölkerungsmittel, auch einfach in der öffentlichen Verwaltung *) zugesagt zu haben. — In dieser Verfaſsung, in der Art und Weise der Verpflichtungen der einen, und der Berechtigungen der andern, kann nun ein ungleich härterer Zustand der landwirthschaftlichen Dienstbarkeit und Knechtschaft, dem VIIIten und IXten Jahrh gegenüber, nicht verkannt werden. Das Geschick der zahlreich unterjochten und verpflanzten Slaven, die der teutschen Industrie, besonders im Bergbau und in der Viehzucht, so wohlkündig nachgeholfen haben, war nun dem Bauernstand überhaupt geworden. Darum gewann aber auch slaviche Sitte über die einheimische und germanische vielfältig die Oberhand. —

Im damaligen Gültensysteme sieht man z. B. die eigenthümliche Wirthschaft der Rinderhöfe (Swaigae), von jener der Kornhöfe (mansi, hubae), sehr wesentlich und sachkundig abgeschieden. Durch beyde

*) Im heutigen Hypothekenwesen dürfte das nicht gleichgültig seyn.

Systeme war der Hauptbedarf der Volksnahrung, aus dem Thier- und Pflanzenreiche, gedeckt. Während aber die erste Gattung, die Schwaigen, durch die Käserey, einen unglaublichen Vorrath von länger sich haltenden Milchproducten, für Hohe und Niedere lieferte; genügte die zweyte, neben Brache und Ehgart bekanntlich mehr Roggen und Hafer, als Gerste und Waitzen bauend, durch Sämereyen, Gemüse und Hülsenfrucht: beyde aber sahen sich durch den weitern, also freyern Bereich der natürlichen Erzeugungskraft im mannigfaltigsten Besitze von zahmen oder gezähmten Hausthieren; von Kleinvieh und Geflügel, von Pfenwerthen aller Art; ein unkostspieliger Vorrath, der aber dem Volke, gleichsam wie gute Scheidemünze, zur Nahrung, zum Verkehr, und zur Befriedigung der Herrschaft sowohl zu statten kam.

Theurung und Hungersnoth hatten auch in jenem Zeitalter ihren Grund nicht allein im Wirthschaftssysteme. Man schätzte das Geld destomehr, je kärglicher im frühern Mittelalter es geworden war; allein, man schätzte für ewige Zwecke so manches Wesentliche höher; insbesondere die organische, durch keinen Geldcalcul zu sichernde Lebensfähigkeit aller Volksclassen. Auch erkannte man nicht eben in einer arbeittheuern, dem Clima entgegen strebenden, und künstlichen Mannigfaltigkeit des Bodens etc den Wendepuukt der Wirthschaft; sondern in der nothwendigen und unmittelbaren Theilnahme aller Stände und Classen am Boden, *) im Heimathleben, das durch einen in allen Theilen sich gegenseitig selbst

*) Der Orgelschläger, wie der Arzt, der Bischof, wie der Pfarrer, der Vogt, wie der Leibeigene, der Kanzler wie der Ritter etc. waren auf Grund und Boden angewiesen. Dis ist freylich eine niedere Culturstufe! hört man ausrufen. Wenn aber auch, außer dem Bauer, keiner unmittelbar den Pflug führte; so fühlte doch ein jeder im Wohl und Weh von Land und Leuten sein eignes Geschick. Daher liegt in der kraftvollen Durchführung dieses Princips die einzig rettende Wiedergeburt der Staaten; und zunächst das Geheimnifs, auch in den höhern Ständen den Verbrauch der inländischen Producte vor dem der ausländischen, und die gleichere Vertheilung des Geldes mit allen ihren Folgen zu sichern. Beyspiele brechen auch hiezu mehr als Gesetze die Bahn.

schöpfenden und nährenden Organismus das Heil der Staaten, gründet. Hiernach, da Naturproducte das ständige Zahlungs, — Geld nur das momentane Ausgleichungsmittel waren, konnten Dienst- und Steuer auch gleichheitlicher bestehen.

Eben aus den Naturalabgaben läfst sich schon auf eine beträchtliche Ausbeute an Gold und Eisen schliefsen. *)

Wie sich anderwärts in Teutschlands Hochwäldern das Elen und der Bison noch späth erhalten haben; so bewohnte auch damals der Steinbock noch die Gebirge an der Salzache; **) und im Zillerthale konnte dieses Geschlecht erst im XVIten Jahrh. verscheut werden.

Wachs und Honig, einst in Baierns südlichen Zeidler-Gauen nicht minder reichlich gewonnen, wie später noch jenseits der Donau, und um Nürnberg, erscheint als Gülte nur mehr selten; ***) die Waldbiene floh aus den gelichteten Forstrevieren. Der haufiger, vielleicht als Ersatz dafür, genossene Mohn ist wohl gleichfalls slavisches Produckt.

Der vorzüglich von den leckern Römern, wie es scheint, auch längs den baierischen Flüssen, und zunächst im Schutze der Castelle oder Tempel, und daher dann selbst von den Mönchen betriebene Weinbau hatte sich bereits mehr in die südöstlichen, wärmern, durch baierisches Blut errungenen Marken gezogen. Uns näher war für län-

---

*) Aurisaigas 725 längs der obern Salzache; ferri massas aus Pongau 54. Der Saiga von Gold, eine alem. Münze galt 12mal mehr als der von Silber; welcher dem Denar gleich stand. Auch st. Peter und die Dynasten von Neuburg und Falkenstein zogen Eisen aus Pongau. M. B. VII. 443. Und wie viel mögen schon damals die Bergwerke in den Seitenthälern der Salzache, welche noch die Plaine und Peilsteine als Eigen und baierische Lehen besafsen, ertragen haben?

**) Steinbockhörner, Capricorni cornua mußten die Jäger im Pinzgau jährlich an die Herrschaft liefern.

***) Die Vogtey von Aibling, Aibilingen, trug unter andern noch Urnam (Yrn) mellis vel sagmam (Saum) medonis, (Meth) ein. Neuburg-Falkenstein. Salbuch. M. B. VII. 435.

ger der Hopfen *) an seine Stelle getreten, und das Bier wird nun wieder bis vor die Eingänge des Gebirgs als Gülte gereicht. **)

Dabey blieb jedoch selbst in Baiern, besonders am Inn, an der Mangfall, in der Umgebung des Chiemsee's etc. wie das Falkensteinische Salbuch, und jener libellus redituum weisen, der nun aus Oestreich, Wälschland, und aus dem südlichen Tyrol, herbeygeholte Dienstwein, eine sehr beträchtliche Abgabe. ***) Im Gebirge, wo der Hang zu geistigen Getränken mit der Kunst, sie (Branntwein) aus vielerley Pflanzenstoffen zu bereiten, gleichen Schritt hält, war bis auf die neuesten Zei-

*) Am Inn, an der Isar, Saale und Salzach etc. weisen die Salbücher des XII. und XIII. Jahrh. auf Hopfenbau hin, von dem im XVII. Jahrh. keine Spur mehr übrig war.

**) Z. B. In officio Chuchen. (Kuchel) cerevisiae carradam I. Dagegen in officio Flozzingen (Flossing) Carradas IV.

***) Der Adel, die Klöster etc. bezogen von ihren in der Mitte Baierns gelegenen Grundholden jährlich mehrere hundert Fuhren oder Saum (der Saum ist soviel als ein Pferd über das Gebirge zu tragen vermag) Gülten oder Dienstwein. Des Erzbischofs Kammerholden im Zillerthal entrichteten jährlich 157 Saum Wein, nebst 5 Saum Oel; (auch Flachs und andere Gebühren wurden mit Wein abgelöst); im Pinzgau lieferten diese Holden, (kaum der fünfte Theil der dortigen Grundeigenthümer) jährlich 52 Saum Wein. — Das Kl. Weyarn an der Mangfall soll von den grofsen Weingülten seiner Stifter, der Dynasten von Neuburg, Falkenstein und Weyarn seinen Namen geschöpft haben! In der Stiftungsurkunde von 1133 wird das Kl. Vinaria cella genannt; und Weingüter „vinarie tres villicanas curtes etc.“ werden dazu gewidmet. In der zum Kloster umgewandelten Burg soll ein grofses Weinlager bestanden haben. Diese Ableitung, die wirklich einigen Schein für sich hat, ist ein neues Beyspiel, wie oft die Denkmäler der Natur und der Sprache verkannt werden. Die Gegend des Klosters hiefs schon vor der Stiftung Weyarn, Wiare; sie unterlag seit der ältesten Zeit dem Gewässer der Mangfall, wie noch ein Blick auf die Karte zeigt; und sie behielt den ursprünglichen Namen, Coenobium apud Wiare bey. Indem daher der Verfasser der Stiftungsurkunde bey Uebersetzung der Zelle am Weyer, vielmehr an das Wasser als den Wein dachte, wollte er, dem Sinn der Ursprache um 700 Jahre näher, durch Vin- (Wasser) aria cella nur die Weyer-Zelle bezeichnen. Analog sind Vindaha, Weydach; Wini-pura; Uuiarun etc.

ten, Wein mehr als Bier, selbst dem gemeinen Manne, Bedürfniſs, Klöster und Edelleute ergänzten ihren grofsen Hausbedarf durch eigenes Gewächs von der Donau, und Mur, von der Etsch und Eisack her; allein, noch ungleich mehr fällt in den benannten Salbüchern das Dienst-Oel auf, welches nicht nur im südlichen Gebirge, sondern auch vom baierischen Vorlande, zwischen dem Inn und der Enns, noch im XIIten Jahrhundert gereicht werden mufste. Dafs hier nicht etwa von Oel für den Cultus, von Lampenöl; sondern von Speiseöl, vom wälschen Baumöl die Rede ist, das zeigen die Salbücher selbst. Der Erzbischof von Salzburg bezog einige Saume solchen Oels aus Zillerthal und Pinzgau *); und der Graf von Neuburg und Falkenstein desgleichen von Höfen zu Flintsbach, Lauterbach, Neuburg, Vagen, Tegerndorf, Kirchdorf (am Haunbold), von Willing, Turnhausen, Hemhof, Endorf, Hadamarsberg etc. etc. Des Grafen Probst zu Auerdorf hatte von seinem Amthofe allein jährlich im Herbste 19 Fuhren, weniger drey Fäſschen, Wein; und einen ganzen Saum Oel, die jederzeit in Botzen eingethan wurden, zu entrichten, (stiften). **)

---

*) Libell. redit. Curtis in Fügeni — pro oves datur sauma Olei et saumae duae vini. Curtis in Swentowe (Schwendau) solvit saumam olei. In cella (Zell an der Ziller): Curtis — Olei saumam 1. Hae tres Curtes solvunt pro lino Vini saumas 3. — Freunts perc. Camerarius solvit olei saumas 2; salis saumas 6 (von Hall im Innthale). Curtis in Fridensbach (bey Piesendorf im Pinzgau) cutem bovis pro oleo. Curtes in Puesendorf — cutem bovis pro oleo. Mausi in Salvelt olei saumam 1. etc.

**) Neuburg, Falkenstein. Sal- und Lehenbuch in den M. B. VII. p. 433 — 505. „De Chirchdorf — cutis ad emtionem olei; de Willingen cutis ad oleum; in superiori Flinsbach annualiter VI. cados olei; de curia Phlinspach — cutis ad oleum; de curia superiore Tegrendorf cutis ad emptionem olei; de Hemmenhoven, Vendenbach, Ekkesteten, Luterenbach etc. cutes ad emtionem olei. — Prepositus de Urdorf — annualiter sagmam olei de manso, super quod ipse sedet, quod pertinet ad ipsum officium. Sagma XII. cados (Fäſschen) habeat. — Colligitur vinum et oleum suum apud Pansuum et in unam locum ponitur. — — Praedium apud Swaths (Schwatz) I. sagmam vini, vel II. cados olei etc.“

Aber woher, und wozu dieser aufserordentliche Bedarf an einem ganz fremden Producte, und für den deutschen Gaumen? — Auch das ist ein Nachlafs der Römer. Bekanntlich wollte der römische Soldat im kalten Noricum eben so, wie in Syrien, seinen Oelkrug stets gefüllt sehen, was nur auf Kosten der Unterjochten geschehen konnte. Dieses Bedürfnifs hatte sich mit den fremden Soldaten sogar der städtische Pöbel längs der Donau als unentbehrlich angewöhnt. — Eugippius erzählt es sehr umständlich, wie der h. Severin zu Lorch, wohin zu fliehen sein eifriger Zuspruch die Bewohner der obern Städte bewogen, ihren Heifshunger nach Oel mittelst des kaum genügenden und von den Kaufleuten so mühsam herbeygeschaften Vorraths nur durch ein Wunder zu befriedigen wufste. *)

Der norische Landmann, und insbesondere der Alpenbewohner, mochten bey ihrer würzigen Milchkost an Oel nie viel Geschmack gefunden haben. Sie suchten sich im Verlaufe der Zeit dieser wälschen Gebühr durch Lieferung von Rinderhäuten zu entledigen. Deutsches Leder war dem Italiener von jeher ein sehr willkommener Artikel; und nach der Menge von Rinderhäuten, welche in unsern Gauen noch zu Ende des XIIten Iahrh. für das Dienst-Oel entrichtet wurden **), scheint das Oel, wie der Wein etc. ein Handelsmonopol der herrschaftlichen Zollstätten und Amtskeller, und von den höhern Classen fortwährend sehr gesucht gewesen zu seyn. Aber für den grofsen Haufen war das Oel auch in den Städten und Flecken kein Labsal mehr.

So wechseln in Folge innerer Vorgänge und äufserer Anlässe Sitte, Bedarf, und Befriedigung, im Haushalte einzelner Gemeinden, wie

*) Eugippius in vita s. Severini cap. 28. „Oleum — — quam speciem in illis locis difficillimam negotiorum deferabat advectio."

**) Cutes bovum pro oleo, cutes ad emtionem olei etc, wie oben nachgewiesen. Daher einst längs dem südlichen Gebirge der schwunghafte und wohlhabende Zustand der Weifs- und Rothgerber.

in dem ganzer Völkerschaften. Die **Landes-** und **Volkskunde** zeigt hierin *) **Anlagen** und **Mittel**, die Geschichte **Ziel** und **Mafs**.

*) Welch' ein fruchtbares Feld zu **gemeinnützigen Preisaufgaben**! —

V.

# GESCHICHTE

der

# Grafen von Dillingen und Kiburg.

---

Von

*Placidus Braun,*

Ordentl. auswärtigen Mitglied der K. B. Akademie der Wissenschaften
in München.

# Vorrede.

Als der Verfasser sich mit der Geschichte der Bischöfe von Augsburg befaſste, erhielt er unzählige Gelegenheiten, zu bemerken, welche bedeutende Macht die Grafen von Dillingen in Allemanien und besonders in dem Herzogthum Schwaben besessen, aber auch wie irrig, und in welchem falschen Lichte die Geschichtschreiber und Chronisten des funfzehnten und der folgenden Jahrhunderte die Geschichte dieser merkwürdigen Familie dargestellt, und wie sehr sie dadurch die Geschichte des Mittelalters in Schwaben verwirrt, und entstellt haben. Ferner wurde er gewahr, wie ungegründet man die Kiburger zu den Stammvätern der Dillinger, und diese zu Abkömmlingen von jenen gemacht habe; wie wenig Kenntniſs man von dem Umfang und den Gränzen ihrer Grafschaft, und den Bestandtheilen derselben hatte; wie schimpf-

lich man den letzten Zweig dieser Familie aus der Welt geschafft, und (wenn es möglich gewesen wäre) der Vergessenheit überliefert hätte.

Dieſs veranlaſste ihn, die auffallendsten Irrthümer mit dem Licht einer wahren Kritik zu beleuchten, und die vielen Unrichtigkeiten zu berichtigen.

Um seinen Zweck zu erreichen, gieng er sorgfältig, und unverdrossen allen historischen Quellen bis zu ihrem Versiegen nach, benutzte die aufgefundenen glaubwürdigen Geschichten, dann Alle sowohl in gedruckten Sammlungen enthaltene, als die mit Hülfe seiner gelehrten Freunde aus den Archiven erhaltenen Urkunden, stellte alles genau zusammen, und hob mit Bedachtsamkeit die dargebothenen Resultate aus.

Ob, und in wie weit er seinen Zweck erreicht habe, hierüber läſst er seinen Leser urtheilen. Nach seinem Ermessen hofft er, durch seine kritische Untersuchung und strenge Prüfung einiges Licht in die Genealogie einiger bedeutenden Familien, in die Geographie, und Geschichte Schwabens im Mittelalter gestreuet, und dadurch den Geschichtforscher Schwabens einigen Dienst geleistet zu haben. Wie viel würde überhaupt nicht die Geschichte Schwabens gewinnen, wenn man die alten Familien, welche theils über ganze Gauen, oder über gröſsere Bezirke geherrscht haben, auf-

suchte, ihren Einfluſs entweder auf das ganze Herzogthum, oder auf einzelne Theile desselben, ihre Thaten, ihre Schicksale, ihr Erlöschen oder ihre Fortdauer herstellte! Gewiſs durch solche einzelne Vorarbeiten würde die Geschichte des ehemaligen Herzogthums Schwaben, über welche noch so viel Dunkles liegt, bald in einem hellern Lichte erscheinen, und durch einzelne Bestandtheile ein Ganzes gebildet werden.

Diese kritisch verfaſste Geschichte theilt sich in vier Abschnitte. Der erste untersucht a) die Lage und die Begründer von der Grafschaft Kiburg in der Schweitz, und beweiset, daſs die Grafen von Dillingen weder Abkömmlinge noch Begründer von Kiburg gewesen; sondern daſs sie nach dem Absterben der Grafen von Winterthur-Kiburg aus dem Hause Bregenz durch Heurath die besagte Grafschaft erworben, und die zweyte Linie der Kiburger begründet haben; b) Wird die Meynung von einem Kiburg bey Wittislingen geprüft, und als unzuläſsig erklärt. c) Wird von dem Ursprung, der Lage, und den Bestandtheilen der Grafschaft Dillingen eine genaue Prüfung versucht, und selbe durch Urkunden nach Möglichkeit bestimmt. d) Eben so wird die Grafschaft Wörth-Dillingen behandelt.

In dem zweyten Abschnitte bestrebt sich der Verfasser die Genealogie der Grafen von Dillingen zu berichtigen, die bisherigen Lücken auszufüllen, ihre Handlungen und Schicksale darzu-

stellen, das angedichtete schimpfliche Erlöschen dieser ansehnlichen Familie zu widerlegen, und ihre gekränkte Ehre zu retten. In dem dritten werden die Beherrscher der Herrschaft Wörth aus dem Hause Dillingen aufgezählt. Der vierte umfaſst die Dilling-Kiburgische Familie, oder die zweyte Linie der Grafen von Kiburg bis zu ihrem Absterben, und zum Uebergang dieser Grafschaft an das gräfliche Haus Habsburg.

Der Geschichte folgen einige, meistens bisher unedirte, Urkunden als Beylagen, dann von jeder der besagten drey Linien aus dem Hause Dillingen eine genealogische Tabelle. In den Noten findet man die Quellen, aus welchen die Beweise hergeholt, und auf welche die ganze Abhandlung gegründet worden.

# Geschichte der Grafen von Dillingen.

## Einleitung.

Eine der schwersten Aufgaben ist, eine Geschichte von einer Familie zu bearbeiten, deren Ursprung sich in der Nacht des Alterthums so verliert, dafs kaum noch eine Spur davon zu finden ist. Diese Beschwernisse stemmen sich in der Geschichte der Grafen von Dillingen allenthalben entgegen, so dafs man nur mit vieler Mühe, und durch unverdrossenes Harren das Dunkle durchbrechen, und auf eine Spur kommen kann. Ihr Ursprung verliert sich in der Periode der Carolinger. Im zehnten und eilften Jahrhundert schimmert uns zwar einiges Licht entgegen, aber nur so sparsam, dafs sein düsterer Schein die dahin führende Bahn nicht wenig erschwert.

Eine von dem gelehrten Welser aus einem alten Codex der St. Ulricianischen Bibliothek ausgehobene (1) und von Goldast abgeborgte (2) Genealogie; wie eine andere in der Chronik von Konstanz bey Pistorius (3) stellen einen Hartmann als Stammvater an die Spitze der Grafen von Dillingen. Eine Chronik des ehemaligen Stifts zum hl. Kreuz in Donauwörth, welche das siebenzehente Jahrhundert kaum übersteigt, schliefst sich an die besagten Genealogien an, und P. Bernard Stocker

(1) Velseri opp. Edit. Norimb. p. 589.
(2) Script. rer. Alemann. d. I. p. 257.
(3) Script. rer. Germ. d. III. p. 740.

in seiner Geschichte von Donauwörth (4) und andere sind der Meynung, Hugobald oder Hupald Graf von Kiburg Vater des hl. Bischofs Ulrichs, und Urgrofsvater der Mangolden von Wörth, hätte nach Aussterben der alten Grafen von Dillingen (welche waren diese?) die Gebiete Dillingen und Wörth von dem Kaiser Carl, dem Dicken, als Lehen erhalten. Der gelehrte Ritter Hr. von Lang läfst diese mit dem Grafen von Graisbach von gleichem Ursprunge: nämlich von der Familie der Kiburger ausgehen, (5) ohne seine Behauptung mit einem historischen oder diplomatischen Beweise zu begründen. (6)

Man verehrt diese gelehrten Männer, und achtet die von ihnen mitgetheilten Genealogien und Nachrichten; allein da diese nur Geburten der letzten Jahrhunderte, nach ihrem eigenen Geständnisse zu weit von den Quellen entfernt, und mit Belegen nicht unterstützt sind, so kann man ihnen einen unbedingten Beyfall nicht schenken, und man findet sich genöthigt, die bisher anerkannte und angenommene Meynung tiefer zu prüfen, und auf einem sicheren Pfade den Ursprung dieser sehr alten edlen Familie Schwabens aufzusuchen.

Um diesen Zweck zu erreichen, mufs untersucht werden, 1) in welcher Gegend Kiburg, das befragliche Stammhaus der Dillinger, gelegen? Wann und von wem es gegründet worden? Wo dieses Geschlecht herrschte, und seine Besitzungen hatte? 2) Was von dem Küeburg bey Wittislingen zu halten? 3) Wann die Grafschaft Dillingen entstanden sey? und 4) von wem die Wörthische Familie herstamme?

Bevor diese wichtige Aufgaben erörtert werden können, müssen zu besserer Beleuchtung, und näherer Bestimmung derselben einige allgemeine, und bestimmte Begriffe von den Grafschaften und Grafen unter den Carolingern, und den ersten deutschen Kaisern vorausgeschickt werden.

Eine Grafschaft (Comitatus) bedeutete die Würde, die Gegend das Gebiet eines Grafen, in welchem er sein richterliches Amt ausübte. Ein Graf war ein Richter, der über einen Gau, oder einen begränz-

(4) Ist noch Manuscript.

(5) Denkschriften der K. B. Akadem. für das Jahr 1813. S. 155.

(6) Was Crusius in den schwäb. Annalen, Lazius in seinem Werke de Migrat. Gent. etc. von dieser Familie melden, verdient wenig Achtung, indem alles ohne Kritik, ohne Belege und mit vielen Widersprüchen geschrieben ist.

ten Distrikt gesetzt wurde. Ihm lag ob die Klagen anzuhören, und die Streitigkeiten nach dem Herkommen oder den Gesetzen zu schlichten; er führte in seinem Bezirk den königlichen Bann; besorgte den königlichen Fiskus, und zog mit seinen Gauleuten wider die Feinde aus. (Zirngibl in den neuen hist. Abhandl. der B. Akad. in München II. B. S. 113. u. f. H. v. Westenrieders Gloss. T. I. Zinkernagels Gränzen des Riesgaues)

Die Grafschaften wurden nicht im geographischen Sinne genommen; deswegen erhielten sie ihre Benennung nicht von einem gewissen Bezirk oder Ort; z. B. von Kiburg, von Dillingen, von Ries etc. sondern von dem Grafen selbst: z. B. in Comitatu Hartmanni, Manegoldi etc.

Weder sie, noch der Titel eines Grafen, waren erblich, oder einer Familie eigen. Es ist daher vollkommen historisch und diplomatisch unrichtig, wenn man z. B. sagt: Hupald der Vater des hl. Ulrichs war ein Graf von Dillingen; Wolfard der Stifter des Klosters Rheinau ein Graf von Kiburg etc. denn dieses ist nicht die Sprache der Periode der Fränkischen und der ersten deutschen Kaiser, sondern des zwölften und der folgenden Jahrhunderte.

Wiewohl das gräfliche Amt nur persönlich war, nahmen doch die Kaiser und Könige Rücksicht auf die Verdienste, auf das Ansehen, und die Macht der Väter, und übertrugen dasselbe ihren Söhnen oder Verwandten. (Zirngibl l. c. S. 117.)

Da Kaiser Konrad II die geringern Lehen bereits für erblich erklärt hatte; gieng mit den Grafschaften eine grofse Veränderung vor. Es kamen nach und nach die alten Gaue, in welche Deutschland eingetheilt war, in Abnahme, und die Grafen begannen von ihren Erb- und Stammschlössern, oder von den von ihnen neu angelegten, die Namen anzunehmen. (Schmidts Gesch. der Deutschen II. B. S. 439.)

# Erster Abschnitt.

## Von dem Ursprung der Grafen von Dillingen.

### §. I.

### Von der Lage und den Begründern von Kiburg.

Bis auf unsere Zeiten hielten die Geschichtschreiber für das Stammhaus der Grafen von Dillingen das eine, halbe Meile von Winterthur am linken Ufer der Tons im Turgau gelegene Schloſs Kiburg, welches Einer der ansehnlichsten Grafschaften den Namen gab, und der Sitz der Grafen in Turgau war.

Die Richtigkeit dieser Behauptung beruht einzig auf der Periode der Begründung, und den Begründern des Schlosses und Stammes Kiburg. Goldast (1), Stumpf (2), Lazius (3), Füſslin (4), Jakob Leu (5), Miller (6), Ebel (7), Moritz Hochenbaum van der Meer (8) u. a. lassen dasselbe von Ruthard dem Kammerboten der Fränkischen Könige, dem Vater des Wolfrads Stifters des Klosters Rheinau schon im achten Jahrhundert begründen, und nennen letztern einen Grafen von Kiburg. Alle diese glaubten, wie Senkenberg, (9) an eine Ueberlieferung, und an eine sich immer erhaltene Sage des Klosters Rheinau, welches seine Begründung einem Wolfard oder Wolfen Grafen von Kiburg verdankte. (10)

Diese Behauptung kann aus folgenden Gründen nicht angenommen werden. a) Stemmt sich ihr der allgemeine Grundsatz (11) entgegen, daſs unter den Carolingern weder Grafschaften, noch Grafen ihre Benennung von Schlössern empfiengen; b) widerspricht derselben ein Biograph des hl. Fintan, eines Mönches von Rheingau, welcher Biograph sagt, daſs jener Heilige zu Wolfen einen edlen Mann in Alemannien (Nobilem virum in Alemannia) gekommen sey. (12) Gewiſs, wenn Wolfen ein Graf und von Kiburg gewesen wäre, so würde der gleichzeitige Biograph beydes aufzuzeichnen nicht vergessen haben. c) Eben so wird der nämliche Wolfen in einer Urkund K. Ludwigs des Deutschen vom J. 853. ein edler Mann in Alemannien (Nobilis vir in Alemannia) und vom K. Carl, dem Dicken, in einer andern Urkunde vom J. 870 ein Erlauchter Mann (Vir illustris) genannt, und in beyden geschieht weder von

einem Grafen, noch von Kiburg eine Meldung. (13) Aus diesen richtigen Gründen geht hervor, daſs im neunten Jahrhunderte kein Kiburg und kein Graf von Kiburg mit Grund aufgebracht werden könne, und die Behauptung benannter Schriftsteller nun auf jüngern, und beweislosen Sagen der Mönche von Rheinau ruhe. Selbst der gelehrte Moritz van der Meer scheint den Ueberlieferungen seiner Mitbrüder nicht zu trauen, sondern vielmehr dieselben zu bezweifeln, indem er sagt: (14) „da der Titel der Grafen zu selber Zeit (im 9ten Jahrhundert) nicht auf den Schlössern haftete; so hätten die Schriftsteller unserer Zeit es für räthlich gehalten, den Stifter von Rheinau Wolfard oder Wolfen nicht der Familie der Kiburger, sondern der Welfen anzureihen."

Goldast stützt seine Meynung noch ferner auf Ekkehard einen Mönch, und Dekan von St. Gallen, der zu Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts lebte. Dieser nennt Wolo einen Mönch des neunten Jahrhunderts, im Leben des hl. Notkers, den Sohn eines Grafen von Kiburg. (15) Allein diese Stütze ist ziemlich morsch; denn Ekkehard der Jüngere, einst Mönch desselben Klosters, der über ein Jahrhundert früher schrieb, und näher an der Quelle saſs, kennt zwar Wolo als den Sohn eines Grafen, nicht aber von Kiburg. (16) Ferner ist Ekkehard dem Dekan nicht ganz zu trauen, indem er von der Quelle zu weit entfernt, und wie Ildephons von Arx in der Geschichte von St. Gallen (17) sagt, das Leben des hl. Notkers mit einer solchen Nachläſsigkeit verfaſste, daſs er aus diesem Heiligen, aus Notker dem Arzte, und Notker dem Abte, nur Eine Person machte.

Henninges (18) stellt als Begründer der Kiburger einen Grafen von Dillingen, Hartmann auf, der unter K. Arnulf um das Jahr 890 lebte, und Hupalds Vater gewesen seyn soll. Dieser Behauptung fehlt nicht nur aller Beweis; sondern sie wird noch mehr durch folgende Bemerkung kraftlos. Henninges sagt: Kaiser Otto I. hätte Hartmann II., Nefen des besagten Hartmanns, und Hupalds Sohn mit der Würde eines Grafen von Kiburg und Winterthur, und eines Landgrafen von Elsaſs beehrt; allein a) Hupald hatte keinen Sohn mit Namen Hartmann: b) Otto belehnte keinen Hartmann, sondern Richwin Hupalds Nefen und Diepolds Sohn mit den Grafschaften seines Vaters. (19) c) Es gab unter Otto noch keine Grafschaft Kiburg:

d) es waren weder die Kiburger noch Dillinger jemals mit der Landgrafschaft im Elsafs belehnt worden. (20)

Der gelehrte Marquard Hergott von St. Blasien (21) will den Ursprung des Schlosses und der Grafschaft Kiburg nicht das zwölfte Jahrhundert übersteigen lassen, weil der Name Kiburg vor demselben in keiner Urkunde zu erfragen wäre. Dieser gelehrte sprang von der Meynung der zuvor angeführten Schriftsteller zu weit ab; hätte er nebst den Urkunden die in dem eilften Jahrhunderte lebenden Chronisten, den Hermann den Kontrakten, (22) und Hepidan Mönch von St. Gallen (23) zu Rath gezogen, so würde er schon zu Anfang desselben Jahrhunderts ein Kiburg entdeckt haben.

Bey diesen verschiedenen Irr- und Nebenwegen bahnt uns der gelehrte Aemilian Ussermann von St. Blasien (24) einen zu dem Urspung des Schlosses und der Grafschaft Kiburg näher und sicherer leitenden Weg. Er findet die Begründer derselben in den Grafen von Winterthur. Auf diese Entdeckung führt ihn Hartmann von Einsiedeln in seinen Annalen hin. Nach diesem „war Abt Hermann, der der Abtei vom J. 1053 — 1065. vorstand, ein Abkömmling der Grafen von Winterthur, welche Kiburg erbauten, und daher Kiburger genannt wurden. Er hatte zwey Brüder: nämlich Luitfrid, der vor ihn starb, und Adilbert, der die Grafschaft besafs." (25)

Das Entstehen dieser Grafen von Winterthur zeigt uns die Chronik des Klosters Petershausen, welche von einem Mönch daselbst zu Anfang des zwölften Jahrhunderts geschrieben wurde. (26) Zufolge derselben theilten die Söhne Uzo's oder Ulrichs VI. von Bregenz (27) (unter denen Gebhard Bischof von Konstanz und Stifter des besagten Klosters war) nach dem Tode ihres Vaters die reichen Besitzungen unter sich. Bey dieser Gelegenheit rifs Luitfrid auf eine listige Art mit Einwilligung seiner Brüder Winterthur an sich, und wurde der Stammvater der Grafen von Winterthur-Kiburg. Dafs dieses schon in der ersten Hälfte des zehnten Jahrhunderts geschehen sey, läfst sich aus dem schliefsen, weil Ulrich von Bregenz Luitfrids Bruder im J. 955 in der Schlacht auf dem Lechfeld sein Leben verloren hatte. (28) Da nach Hartmann von Einsiedeln die Grafen von Winterthur das Schlofs Kiburg begründeten, (29) so ist zu vermuthen, dafs eben dieser Luitfrid in seinem, durch die väterliche Erbschaft erlangten Gebiete, zu seiner Sicherheit

eine Veste angelegt, und sie Kiburg genannt habe; wenigstens findet man schon in dem zweyten Decennium des eilften Jahrhunderts nämlich im J. 1027. und zwar das erstemal bey Hermann, dem Kontrakten, (30) und Hepidan (31) hievon eine Erwähnung.

Jetzt ist noch eine schwere Aufgabe von den abstufenden Erben des Stammhalters Luitfrid zu lösen übrig. Die Chronik von Petershausen verbreitet zwar einiges Licht über dieselben; läßt aber auch zugleich einige Schwierigkeiten auszugleichen zurück. Nach dieser „erzeugte Luitfrid „einen Sohn mit Namen Adilbert, welcher mit dem Pabst Leo IX. nach „Apulien wider die Normannen zog, und dort für die Sache des hl. Pe„ters streitend, im J. 1053. umkam. Dieser hatte eine einzige Tochter mit „Namen Adelheid, welche Hartmann den Aeltern Grafen von Dil„lingen zur Ehe nahm, und ihm ihr väterliches Erbe, die Grafschaft „Winterthur-Kiburg zubrachte.“ (32)

Gemäſs dieser Erzählung wäre Adilbert ein leiblicher Sohn des Luitfrids, des Stammhalters der nachmaligen Grafen von Winterthur gewesen; allein dieſs übersteigt alle Wahrscheinlichkeit, indem a) beyde fast ein ganzes Jahrhundert von einander entfernt sind: b) weil zwischen beyden ein Wernher erscheint, der Kiburg besessen, und beherrscht hatte; der als ein Anhänger des Ernest Herzogs von Schwaben von dem K. Konrad auf seinem Schloſs Kiburg im J. 1027. drey Monate lang belagert, und von Mangold, Grafen von Vehringen (nach einigen von Nellenburg) in einer Schlacht mit seinem Freund im J. 1030 getödtet worden ist. (33) c) Hatte Adilbert, nach Hartmann von Einsiedeln, (34) noch zwey Brüder, den Abt Hermann von Einsiedeln und Luitfrid, die der Chronograph von Petershausen als Söhne des alten Luitfrid nicht kennt, woraus sich schliesen läſst, daſs besagter Chronograph entweder einen Miſsgriff gemacht, oder wahrscheinlicher den Enkel Sohn genannt habe, welches, wie Graf von Stolberg bemerkt, (35) sehr oft geschehen ist.

Nach dieser gegründeten Ansicht wäre Luitfrid Uzo's Sohn, Graf von Winterthur, Wernhers Vater und Adilberts Groſsvater: Wernher (36) Vater Adilberts und seiner Brüder Luitfrids und Hermann des Abtes von Einsiedeln; endlich Adilbert, der letzte männliche Sproſs der Grafen von Winterthur-Kiburg aus den Geschlecht der Bregenzer, Vater der Adelhaid, welcher sich mit Hartmann Gra-

fen von Dillingen verehelichte, und mit ihm eine neue Linie der Grafen von Kiburg gründete.

Diese gründliche Darstellung führt die Folge herbey, dafs die Grafen von Dillingen weder von dem Stamm der Kiburger sich herleitet, noch Kiburg begründet, sondern nach Absterben der Grafen von Winterthur-Kiburg aus dem Geschlechte der Bregenzer durch Heurath zu Ende des eilften Jahrhunderts Kiburg erworben, und die zweyte Linie der Kiburger begründet haben.

(1) l. c. p. 253.
(2) Schweitzer Chronik.
(3) De Migrat. Gentium.
(4) Staats- und Erdbeschreibung der Schweiz, I. Thl.
(5) Lexikon von der Schweiz.
(6) Geschichte von derselben.
(7) Anleitung die Schweiz zu bereisen.
(8) Hist. Monast. Rheinaug. inter monum. Anecdota Zapfii.
(9) Apud Vegelin T. II. p. 136.
(10) Zapfii Anecd. p. 239.
(11) S. Einleitung.
(12) Zapfii Anecd. p. 237.
(13) Ibid. p. 238.
(14) Ibid. p. 234.
(15) Goldast. l. c. p. 242.
(16) Ibid. p. 27. Comitis cujusdam filius, nomine Wolo.
(17) I. B. S. 328.
(18) P. I. in IV. Monarch. p. 295.
(19) V. Vita S. Vdalr. ab Anonym. ap. Velserum l. c. Geschichte der Bisch. v. Augsburg, I. B. S. 226.
(20) V. Schöpflin Alsat. dipl. illust.
(21) Genealog. Habsburg. T. I. p. 56.
(22) In Chronico ad an. 1027.
(23) Goldast l. c.
(24) Prodr. Germ. S. in disquis. in chron. Petershus.
(25) Annales Heremi p. 140. „Erat. (Abbas Hermannus) ex comitibus Vitoduranis, „qui Kiburgum etiam condidere, et Kiburgenses ab eo denominati sunt."
(26) Prodr. c.
(27) In chron. cit.
(28) Pfister in der Gesch. von Schwaben, II. B. S. 42.
(29) S. Note 25.

(30) l. c. (31) l. c.
(32) Chron. ap. Vsermann l. c. §. 7. p. 301.
(33) Herm. Contr. l. c. ad an. 1030.
(34) In Annal. l. c.
(35) Gesch. der Religion Jesu, I. B. 2te Ausgabe. S. 133.
(36) Lazius nennt ihn Marquard.

## §. II.

## Was von einem Kiburg bey Wittislingen zu halten sey.

Einige neuere Geschichtforscher (1) waren überzeugt, dafs das Stammhaus der Grafen von Dillingen nicht Kiburg bey Winterthur seyn könne. Da aber der Biograph des hl. Ulrichs Abt Berno (dessen Vater Hupald) die zwey Grafschaften Dillingen und Kiburg verwalten läfst, so suchten sie dieses anderswo auf. Sie wollten auch solches wirklich bey Wittislingen gefunden haben, wo jetzt ein grofser Wald ist, der der Gemeinde daselbst zur Weide dient, und Kueburg genannt wird. Hier wollen Einige Spuren von Wällen, Gräben, und Mauern entdecken, und wähnen dann, dafs dieses Kuebürg das Dillingische Kiburg gewesen sey.

Diese Geschichtforscher wurden von der ersten Ausgabe der Lebensgeschichte des hl. Ulrichs von Abt Berno, welche im J. 1516 von dem Kloster St, Ulrich veranstaltet wurde (2), irre geführt. In jener Ausgabe befindet sich nebst andern folgende Stelle unterschoben: „Hupald stammte „von einem edlen Geschlechte von Sachsen ab, war ein wahrer Verwandter „des Kaisers, Otto des zweyten (3) und Verwalter von zweyen Grafschaf„ten: nämlich von Kiburg und Dillingen.“ (4) Allein diese Stelle wird weder in den alten Handschriften, noch in der Welserischen Ausgabe gelesen. In dieser liest man nur, dafs „Ulrich von einem Geschlechte der „Alemannen abstamme, dessen Eltern, Hupald nämlich und Thietburga beyde der weltlichen Würde nach ansehnlich und edel, durch „den Glauben und die Religion aber noch ansehnlicher und edler waren.“ (5)

Hätten diese Gelehrten eine reine und unverfälschte Ausgabe berathen, und zugleich bedacht, dafs zu Hupalds Zeiten keine Grafschaften von Schlössern ihre Namen trugen; so hätten sie sich die fruchtlose Mühe ersparen können, ein neues Kiburg aufzusuchen. Ueberdiefs begünstiget der Interpolator durch sein grobes Einschiebsel gar nicht ihre Meynung. Er

redet von zwey verschiedenen Grafschaften, die freylich in einem Raum von einer Meile, und in einem ziemlich beengten Gau nicht füglich bestehen konnten.

Diese Idee, erzeugt von einer verunstalteten Lebensgeschichte des hl. Ulrichs, findet keinen Grund, ja nicht einmal eine Spur weder in der alten noch in der neuern Geschichte. Der anonyme und gleichzeitige Biograph des hl. Ulrichs, der ziemlich umständlich und genau die Wohnorte der Nefen desselben anzeigt, scheint kein Kueburg gekannt zu haben. Sogar die allgemeine Volks-Sage von dem Geburtsort des hl. Bischofes in Wittislingen dient derselben zu keinem Beweis; denn wenn man fragt, wo des hl. Ulrichs Geburtsort sey, weisen die Wittislinger nicht auf die Kueburg hin; sondern zeigen ein Haus in ihrem Dorfe, in welchem er geboren worden seyn soll.

Endlich führt keine einzige Urkunde die Grafen von Dillingen unter der doppelten Benennung von Dillingen und Kiburg auf; sondern die einen werden nur Grafen von Dillingen und die andern nur von Kiburg genannt. So erscheinen die zwey Brüder Hartmann und Adilbert als Zeugen in einer Urkunde von K. Fridrich I. vom J. 1155. (6) in welcher es heifst: „Hartmannus Comes de Kiburg et frater ejus „Adelbertus Comes de Dilingen." In einer Schankungsurkunde des Klosters Wettingen vom J. 1227. tritt Hartmann nur als Graf von Dillingen, und Ulrich nur als solcher von Kiburg auf. (7) Es könnten noch mehrere Urkunden vorgewiesen werden, in welchen beyde Familien nur unter einer Benennung vorkommen, (8) hingegen wird wohl keine aufgebracht werden können, welche ihnen, so lang sie bestanden, eine doppelte Benennung beygelegt hätte.

Diese Beweise beurkunden nun hinlänglich, dafs Dillingen und Kiburg zwey verschiedene und in zwey Linien getheilte Grafschafteu gewesen seyen, von welchen die eine Linie an der Donau im Brenzgau, und die andere an der Tons in Turgau geherrscht hat.

(1) Unter diesen war der Erste der Geistl. Rath und Stadtpfarrer zu Kaufbeuern, Hr. Meichelbeck, ein unermüdeter Alterthumsforscher, welcher von der ersten Ausgabe der Lebensgeschichte des hl. Ulrichs irregeführt, und von einem Dillingeschen Kiburg auf die Kueburg bey Wittislingen geleitet wurde.

(2) Augustae per Silvan. Otmar cum. figg. in 4to.

(3) Wie konnte Hupald ein naher Verwandter K. Otto's II. genannt werden, da dieser bey dem Hinscheiden desselben noch nicht geboren war?

(4) „Idem Hupaldus Originem duxit de nobili stirpe Saxonum propinquus magni Ot„tonis Rom. Imperatoris hujus nominis secundi, qui cum duobus comitatibus Ki„burge sc. et Dillingane prefuisset etc."

(5) „Vdalricus ex Alamannorum prosapia extitit oriundus, cujus parentes Hupaldus sc. „ac Thietburga ambo quidem secundum seculi hujus dignitatem clari et nobiles, „sed fide etc.

(6) Neugart cod. dipl. Alemanniae, T. II. p. 89.

(7) Hergott Gen. Habsb. T. II. p. 233.

(8) Ibid.

## §. III.

## Von dem Ursprung, der Lage, und den Bestandtheilen der Grafschaft Dillingen.

Die ersten Kenntnisse von der sehr alten und ansehnlichen Familie der Grafen von Dillingen verdanken wir den drey Biographen des hl. Ulrichs, von denen der erste Anonym, und ein Geistlicher vom St. Afra Stift (1), der zweyte Bischof Gebhard (2), und der dritte Berno, Abt aus der Reichenau war. (3) Der erste schreibt: „Ulrich stammte von „einem hohen Geschlechte der Alemannen ab, und ward von religiösen und „edlen Eltern, nämlich von Hupald dem Vater und Thetbirga seiner „Mutter erzeugt. (4) Der zweyte nennt ihn einen Sprössling aus einem „der ansehnlichsten Geschlechter von Herzogen und Grafen der Alemannen. „(5) Der dritte sagt: er sprosse aus einem Geschlechte der Alemannen; des„sen Eltern Hupald und Tihetburga waren." (6) Von allen diesen dreyen macht Keiner, weder von Kiburg noch Dillingen eine Erwähnung, weil in dieser Periode keine Grafschaft ihren Namen von einem Ort oder Schlosse geführt hat.

Eben diese Biographen sind die ersten, welche das Schloss Dillingen, von dem nachmals die Grafschaft und die Grafen den Namen schöpften, bekannt machten. Sie erzählen, dass Ulrich mit seinem Neffen Adalbero den Grafen Richwin seinen Nepoten auf dem Schlosse Dillingen besucht, und Adalbero daselbst sein Leben geendet habe. (7)

Dieses Schoss lag an dem erhöhten linken Donauufer an einer angenehmen und sehr fruchtbaren Ebene, und hatte gegen alle Richtungen eine prächtige Aussicht. Bey demselben stieg nach und nach eine Stadt

empor, welche davon ihren Namen empfieng; denn es scheint, daſs hier anfänglich nur das Schloſs gestanden sey, weil die Grafen ihre Grabstätte in Wittislingen hatten. (8) Die Zeit der Begründung desselben ist eben so unerforschlich, als der Begründer selbst; doch ist es wahrscheinlich, daſs es in der Periode der Carolinger schon sein Daseyn erhalten, und Hupalds Voreltern es bewohnt haben.

Die Eigenthümer desselben, diese Edlen in Alemannien, beherrschten unter den Carolingern und den ersten sächsischen Kaisern einen Gau oder eine Grafschaft, mit welcher sie von den Kaisern belehnt waren. Dieses beurkundet der anonyme gleichzeitige Biograph des hl. Ulrichs, welcher sagt: Otto I. hatte nach der Schlacht auf dem Lechfeld, in welcher Diepold, des Bischofs Bruder, fiel, dessen Sohn Richwin mit den Grafschaften seines Vaters belehnt. (9)

Noch ist die Frage zu lösen, über welchen Gau oder Grafschaft diese edlen Alemannen von den Kaisern gesetzt worden seyn Wiewohl hierüber weder die besagten Biographen, oder andere Geschichtschreiber, noch Urkunden einige Auskunft geben, so ist doch zu vermuthen, daſs sie den Brenzgau erhalten, und in diesem das gräfliche Amt ausgeübt haben; (10) denn in diesem hatten sie die ansehnlichsten Besitzungen; in diesem legten sie ihren Hauptsitz an, errichteten in demselben ihre Familien-Begräbnisse, und gründeten bey der spätern Vererbung der Grafschaften ihre erbliche Grafschaft, der sie von ihrem Stammschlosse den Namen beylegten. Dieser Meynung stimmen auch H. Ritter von Lang, (11) H. Hofrath Zinkernagel (12) und andere bey.

Dieser Brenzgau (13) lag, nach einhelliger Meynung, an dem linken Ufer der Donau in dem Brenzthal (14) und ward von dem Albgau und dem Riesgau umschlossen. Wie weit sich desselben Gränzen ausgedehnt haben, ist eine aus Mangel der Urkunden sehr schwer zu lösende Aufgabe. Der Wallersteinische Hofrath und Archivar H. Zinkernagel engt in seiner Untersuchung der Gränzen des Riesgaues diesen Gau sehr zusammen, und giebt ihm zur Gränze das linke Ufer der Brenz, das rechte der Egge, welche bey Steinheim sich in die Donau ergieſst, und das Hartfeld. (15) Hr. Ritter von Lang schlieſst sich an H. von Zinkernagel an, und theilt denselben nur die drey Ruralkapitel, Dillingen, Lauingen, und Giengen, ehedem Heidenheim zu. (16) Allein diese Gelehrten ver-

gafsen, ihre Behauptung mit historischen oder diplomatischen Belegen hinlänglich zu unterstützen.

Es ist nicht zu glauben, dafs die ansehnliche Familie der Dillinger einen so beengten Gau, oder gar nur einen Untergau zu beherrschen und ihre meiste Besistzungen unter fremder Herrschaft gehabt habe. Viel wahrscheinlicher, und der Geschichte, wie auch den Urkunden angemessener ist es, dafs das Landvogtamt Höchstädt ein Theil des besagten Gaues gewesen, und die Gränzen bey Wernizstein die Werniz, und auf der Rieshalden der Rennweg, welcher bis auf unsere Zeiten das ehemalige Herzogthum und die Grafschaft Oetting-Wallerstein begränzten, festgestellt haben; denn wenn sich der Riesgau bis an die Egge oder Egen hingedehnt, und das ganze Landvogtamt Höchstädt eingeschlossen hätte: so würde bey der Vererbung der Grafschaften der Graf des Riesgaues keinen Fremden oder Dynasten in seine Grafschaftsrechte einzudringen gestattet; sondern nach dem Axiom des H. Zinkernagels (17) „die bis „dahin in seinem Gau im Namen der Könige ausgeübte hohe Gerichtsbar„keit, und die damit verbundenen Gefälle erblich gemacht haben."

Nun wird der H. Hofrath wohl keinen Beweis aufbringen, dafs die Riesgrafen entweder während der Regierung der Grafen von Dillingen, oder nach deren Erlöschen in diesem Distrikte die Grafschaftsrechte ausgeübt haben. Vielleicht möchte er aus dem einen Beweis herholen, weil nach seiner Behauptung ganz Luzingen den Grafen von Oettingen gehörte, und Graf Ludwig im J. 1265 dem Konrad von Rechberg, 1293 und 1294 dem Erhard von Merkingen, und Rudolph von Gudelzheim einige Mansen allda zu verkaufen bewilliget hatte; (18) allein weder das Eine noch das Andere gründet seine Behauptung. Das erste nicht, weil Luzingen sowohl der hohen Herrschaftsrechte, als der Grundherrlichkeit halber niemals ganz dem Grafen von Oettingen zugehören konnte; denn die Herzoge von Baiern erlangten nach dem vorhandenen Salbuch vom J. 1677 mit dem Landvogtamte Höchstädt von dem letzten Sprossen der Hohenstaufen schon auf sechs Höfen allda die Advokazie, (19) und das Nonnenkloster Liezheim, Konrad von Luzingen, ein Bürger von Giengen Konrad von Wachen mit Namen, hatten dort ihre Besitzungen. (20) Eben so wenig begünstiget der den besagten Männern ertheilte Consens, Güter zu verkaufen seine Meynung; denn alle drey waren Ministerialen des Grafen, und zwar Konrad von Rechberg Truch-

sefs, (21) und **Ekkehard** (nicht **Eberhard**), und **Rudolph** Milites, (22) und als solche konnten sie kein Gut ohne Bewilligung ihres Herrn veräufseren.

Es scheint auch, dafs der H. H. in Hinsicht dieser Gränzen mit sich selbst nicht recht einig sey; denn S. 59 sagt er: „Höchstädt gehörte zur „Grafschaft Dillingen, und war ein Gränzort zwischen dem Brenzgau „und Riesgau," und S. 90: „die Gränzen des eigentlichen Riesgau waren „gegen Südwest die Egge oder der Pagus Brenzegau, und gegen Südost die „Donau von der Mündung der Egge bis zur Mündung der Werniz." Ein auffallender Widerspruch! Einmal schliefst er Hochstädt, welches sich an das linke Ufer der Egge hindehnt, von dem Riesgau aus, und macht es zwischen beyden Gauen ganz willkürlich und unrichtig zu einem Gränzort, und das andere Mal schliefst er solches in dem Riesgau ein. (23)

In Bestimmung der Gränzen der Grafschaft Dillingen, oder des ehemaligen Brenzgaues führen uns die Schankungsurkunden des Bischofs Hartmann, des letzten männlichen Sprossen der besagten Grafschaft auf die sicherste Bahn. Zufolge einer Urkunde vom 29. Dez. 1258. übergab er zu seinem Bisthum die Stadt und das Schlofs Dillingen, die Schirmvogtei und alle Besitzungen zwischen der Donau und den Gränzen, Rieshalden genannt, dann zwischen Nau und Blintheim gelegen, wie auch die Vogtei über das Kloster Neresheim und desselben Güter. (24) Seinem Schwager Friedrich Graf von Zolern und seiner Schwester Adelhaid desselben Gemahlinn, schenkte er von seinem väterlichen Erbe alle Besitzungen, das Patronatrecht sammt allen Zugehörungen, mit allen Rechten, Advokazien etc. in Wernitzstein. (25) Vor seinem Hinscheiden, den 28. Juny 1286. übergab er seinem Kapitel alle Rechte, Gerichte, Leute, Besitzungen von Blintheim bis Riedlingen bey Donauwörth, dann alle seine Besitzungen mit dem Gericht in Schweningen. (26)

Diese Urkunden zeigen nun folgende Gränzen der Grafschaft aus: nämlich die Donau, die Rieshalden, die Wernitz, und das Hertfeld. Es entsteht sodann die Frage, wo die Rieshalden zu suchen seyen. Wahrscheinlich sind es Halden, Anhöhen oder Hügel an der Gränze des Riesgaues. Diese scheinen die Hügel bey Wolperstetten, Ober- und Unterliezheim etc. zu seyn, auf welchen der Rennweg als Scheidung des Rieses von den ehemaligen Herzogthum Neuburg sich zeigt.

Diesem zufolge bildete die Gränzen des Brenzgaues oder der Grafschaft Dillingen von Süd- gegen Nordost, oder von der Mündung der Brenz bis gegen die Mündung der Werniz die Donau. Denn vermöge der besagten Schankungsurkunde des Bischofs Hartmann erhielt sein Bisthum alles von Nau (welcher Ort noch im Albgau liegt) bis Blintheim, und sein Kapitl, kraft einer Urkunde und des Domkapitlischen Nekrologs alle Rechte, Gerichte, Besitzungen und Leute von Blintheim bis Riedlingen, welches sich an das rechte Ufer der Werniz hindehnt. Gegen Norden begränzte die Grafschaft die Werniz bis Wernizstein, und die zu diesem gehörigen Orte Schwarzenberg, Reichertsweiler, dann Erlingshofen, aufwärts dem Hertfeld zu die Rieshalden.

Dafs Wernizstein wenigst auf dem rechten Ufer des Flusses mit allen Eigenthums- und Grafschaftsrechten dem Grafen von Dillingen angehörte, beweisen mehrere Urkunden des Klosters Kaisersheim. (27) Nach diesen schenkte und verkaufte Graf Hartmann der Letzte einige Güter dahin; Bischof Hartmann überliefs sein väterliches Erbe allda seinem Schwager Graf Friedrich von Zolern und seiner Schwester Adelhaid, (28) und diese verkauften im J. 1262 das Ganze an das Kloster Kaisersheim, (29) welches dasselbe mit aller Gerichtsbarkeit bis zu seiner Auflösung ruhig besafs.

Nicht weniger werden die Gränzen der Grafschaft gegen Nordwest von H. Zinkernagel (30) angefochten. Er theilt nach seinen Ansichten das Hartfeld, und spricht den sich vom linken Ufer der Brenz bis zum Ursprung der Egge und Kochers hingedehnten Theil dem Brenzgau; hingegen den vom Ursprung dieser zwey Flüsse bis an die Quelle der Jaxt und an den Virngrund sich erstreckenden, dem Riesgau zu. Durch diese Theilung ging das ehemalige Kloster Neresheim mit seinen Umgebungen und Besitzungen an den Riesgau über. Seine Angabe scheint nicht zuläfsig zu seyn, und man wird sich wohl nicht irren, wenn man das Hertfeld dem Brenzgau oder der Grafschaft Dillingen anschliefst; (31) denn

Rücksichtlich der Zugehörden der alten Grafschaft Dillingen auf dem Hertfeld ist zu bemerken, dafs a) die Grafen von Dillingen eigenmächtig auf ihrem Eigenthum das Kloster Neresheim gründeten: b) dafs sie sich die Advokazie, welche gewöhnlich im Mittelalter die Landeshoheit in sich schlofs, ohne Widerrede eines andern vorbehielten: c) dafs

sie daselbst ein Familienbegräbnifs wählten, welches sie gewifs in einem fremden Territorium nicht gethan haben würden; d) vermachte Bischof Hartmann die Advokazie des Klosters Neresheim und dessen Güter, dann alle Rechte und eigenthümlichen Besitzungen allda seinem Stift (32); e) überliefs er diese dem Grafen Ludwig von Oettingen vermöge eines Vergleichs vom J. 1263 (33) um 450 Mark Silbers als Pfandschaft bis zur vollkommenen Tilgung besagter Schuld und Ersatzforderung; f) erstreckten sich nach besagter Vergleichsurkunde die Gränzen des Riesgaues „nur bis Bopfingen; denn in dieser heifst es: „dafs der Bischof das Schlofs, „welches Stein (34) genannt ist, und bey Bopfingen an den Gränzen des „Rieses liegt, zurückstelle" (35); g) haben die Grafen von Oetingen anfänglich Neresheim sammt Zugehörde als Pfandschaft besessen, (36) und erst, nachdem der Pfandschilling nicht abgelöst worden, als Eigenthum eingezogen, und Hertfeld in ihre Gränzen gereihet. (37) Aus diesem geht hervor, dafs das Hertfeld eine Zugehörde des Brenzgaues oder der Grafschaft Dillingen gewesen sey.

Diese Darstellung weiset auf die weiteren nördlichen Gränzen bis gegen Bopfingen hin. Die westlichen laufen an dem Virngrund gegen Süden an den Ursprung des Brenzflusses, und die südlichen von diesem bis an seine Mündung bey Gundelfingen.

In dem Brenzgau lagen nebst Dillingen noch mehrere Städte, unter welchen auch Höchstädt war, von deren Beschaffenheit im Mittelalter wenig bekannt ist. Einige halten sie für ein Reichslehen, lassen sie nach dem Absterben des Grafen von Dillingen von den Hohenstaufen als Herzogen von Schwaben einziehen, und von diesen an die Herzoge von Baiern übergeben. Der K. B. Regierungsdirektor Ritter H. von Raiser hält sie für ein älteres Lehen der ehemaligen Reichsabtei Reichenau, (38) und ist der Meynung, dafs sie an die Grafen von Dillingen entweder als Lehen oder der Schirmvogtei halben gekommen sey. Es ist zu vermuthen, dafs Hochstädt ein Eigenthum derselben gewesen sey. Zu dieser Vermuthung leiten folgende Gründe: a) Bischof Hartmann übergab an sein Bisthum von seinem väterlichen Erbe alles von Nau bis Blintheim, und von der Donau bis an die Rieshalden; dann an sein Kapitl alles von Blintheim bis Riedlingen. (39) Da nun in diesem Bezirk auch Höchstädt enthalten ist, so ist es sehr wahrscheinlich, dafs solches zur Grafschaftgehört h abe. b) Es kann nicht nachgewiesen werden, dafs die

Herzoge von Schwaben nach dem Tod des letzten Grafen Höchstädt als ein Reichslehen eingezogen, und es an die Herzoge von Baiern abgetreten haben. Was Aventin (40) und die ihm folgten, sagen, dafs Kaiser Konrad IV. Höchstädt, Lauingen, Moringen etc. an die Herzoge von Baiern versetzt, und sein Sohn Konradin an selbe im J. 1266 verkauft habe, ist vollkommen ungegründet; denn die Kaufsurkunde vom 26. Oct. d. J. welche derselbe anführt, (41) ist vollkommen unbekannt; hingegen ist eine Versatzurkunde des Konradins vom nämlichen Datum, und in welcher die nämlichen Personen, wie in dem angeblichen Kaufbrief, als Mitsiegler und Zeugen auftreten, vorhanden. In diesem aber geschieht keine Meldung von Höchstädt; sondern nur von Schwäbisch-Wörth, Moringen, Pitingau, Schongau, Amergau und Fussen. (42) Eben so sucht man Höchstädt vergeblich in der zwischen beyden Brüdern Heinrich und Ludwig Herzogen von Baiern im J. 1269. vorgenommenen Theilung der Konradinischen Verlassenschaft, (43) und in der von K. Rudol hp den 1. März 1273. ertheilten Bestätigung der Konradinischen Schankungsurkunde, (44) in welcher doch sonst alle Patrimonialgüter Konradins aufgezählt werden. Es scheint nicht wahrscheinlich zu seyn, dafs, wenn Höchstädt von den Hohenstaufen durch Verkaufs-Ersatz oder Schankung an die Herzoge von Baiern gekommen wäre, die Uebergabe einer so ansehnlichen Herrschaft, wie Höchstädt war, in den besagten Urkunden sollte ausgelassen worden seyn, da doch Lauingen und sogar einzelne Oerter, wie Tapfheim, Iglingen, Durinheim etc. genannt werden. c) Führte das Landvogtamt Höchstädt, nach Zeugnifs des sel. Strobels Landgerichtschreibers (45) allda bis auf das Jahr 1419. das Siegel der Grafen von Dillingen.

Diese Gründe führen auf die Vermuthung, dafs Bischof Hartmann Höchstädt und alles, was er von der Donau daselbst bis an die Rieshalden an sein Stift vermachte, entweder, um seine Schuldenlast zu erleichtern, an die Herzoge von Baiern verkauft, oder als eine Vergütung für die, von ihnen erhaltene, Advokazie von Augsburg, welche ihnen vom Herzog Konradin verpfändet war, überlassen habe. Was noch mehr diese Vermuthung bestärkt, ist, weil in dem Urbar des Bischofs Friedrichs vom J. 1316. keine Besitzungen und keine Renten, die zwischen der Donau bey Höchstädt und der Rieshalden waren, vorkommen. Bey dieser obschwebenden Ungewifsheit ist doch so viel richtig und bestimmt, dafs

die Herzoge von Baiern besagte Herrschaft schon im J. 1277, also noch vor dem Tode des Bischofs Hartmann, besessen haben. Dieses beurkundet des Herzogs Ludwig Salbuch von diesem Jahre, (46) in welchem das Amt Höchstädt unter der Rubrik: Officium Hostetten, vorkommt. Zu diesem gehörten die Stadt mit allen Rechten, Gülten und andern Abgaben; dann einige Gülten, Vogtgedinge, Zehenden, und andere Rechte und Gerechtsamen zu Steinheim; wie auch das Patronatrecht, zu Ober- und Unterfinningen, Ober- und Unterliezheim, Eierloch, Hausen am Schwinbach, Ober- und Unterglauheim, Grennheim, Plintheim, Tunshofen, Hausen bey Höchstädt, Sunderheim, wo auch das Patronatrecht, und Ziertheim.

Die Grafen von Dillingen hatten aufser dem Brenzgau noch manche schöne und ansehnliche Herrschaften und Besitzungen; in der Schweiz, Wettingen; im Albgau Seflingen, Harthausen, Nau und einige Leute zu Ulm: im Riesgau die Herrschaft Wörth sammt Zugehörde; dann im Augstgau die Herrschaft Merdingen.

(1) Probst Gerhard.
(2) S. Gesch. der Bisch. von Augsburg, I. B. S. 330.
(3) Daselbst S. 178.
(4) Excelsa prosapia Alemannorum et nobilibus parentibus ortus.
(5) Clarissima Ducum et comitum Alemanniae prosapia oriundus.
(6) Ex Alemannorum prosapia extitit oriundus.
(7) Vita S. Udalr. ap. Vesler. p. 558. (8) Ibid. p. 559.
(9) Ibid. p. 546.
(10) Herr Direktor von Raiser ist der Meynung (Denkwürdigkeiten des Oberdonaukreises 2s Heft S. 46), dafs die Dillinger keine Grafen, sondern nur mächtige Dynasten in dem Brenzgau gewesen seyen. Auf diese Vermuthung führte ihn eine Schankungsurkunde des K. Arnulf vom J. 890. Id. Jul. Indict. VIII. an das Kloster Fuld, bey Schannat in Corp. Tradit. Fuld. N. 534., vermöge derer der König demselben in pago, qui dicitur Falaha, in comitatu Otgozi in villa, que vocatur Logena, hubas LXX. et dimidium geschenkt hatte. Nach seinem Ermessen war aber Logena das heutige Lauingen, der Gau Falaha eins mit dem Brenzgau, (S. 42.) und also Otgoz, nicht aber der gleichzeitige Hupald von Dillingen, Graf desselben. Wäre das Erste richtig; so hätte auch die Identität des Gaues Falaha und Brenzgaues, so wie die Gaugrafschaft Otgozes seine Richtigkeit; allein wider das Erste scheinen zwey Fuldische Urkunden aus den Carolinger Zeiten bey Schannat Corp. tradit. Cap. VII. N. 24 u. 25. (Denkwürdigk. S. 40. 41.) nicht einen geringen Zweifel zu erregen, indem sie Lauingen nicht Logena sondern Laugingen nennen.

Ueberdiefs widerspricht der Meynung des H. D. selbst der Sinn der Grafschaft und Grafen im 10ten Jahrhundert, in welchem die Grafschaft noch ein königliches Amt, und die Grafen königliche Beamten waren. Nun hatten die Dillinger, auch nach des H. D. Bekenntnifs (S. 47.) Grafschaften, und wurden von dem Biographen des hl. Ulrichs Grafen genannt, (Comes Diepoldus, Edit. Vels. p. 545. Comes Richwinus p. 558. Comes Hupaldus p. 559.) also müssen sie einen Gau, oder Grafschaft verwaltet haben. Dieser aber kann kaum ein anderer als der Branzgau gewesen seyn, weil die Dillinger sich immer, nach besagtem Biographen, in diesem aufhielten, und ansäfsig gewesen waren. Aus diesen Gründen scheint hervorzugehen, dafs man dieselben nicht blofs als Dynasten, sondern auch als Grafen des Brenzgaues gelten lassen, und Logena, so wie den pagus Falaha, und den Comitat des Otgoz anderswo suchen müsse. Abt Bessel (in Chron Gottwic. P. II.) meynt, dafs Logana Laugna am Flufs gleiches Namens sey, und der pagus Falaha einen Theil der nachmaligen Markgrafschaft in sich begriffen habe, indem einige mit dem pago Falaha fast ähnlich lautende Orte gefunden werden; nämlich Fällenried, Failau, dann Felgenhof. Dieser Meynung schliefst sich auch der Verfasser des Intelligenzblattes des Illerkreises vom J. 1815. an, welcher S. 651 sagt: zu den von Abt Bessel angeführten Orten „kommen noch Ober- und Unterfahlheim zwischen Günzburg und Ulm, wodurch der Gau seine Ausdehnung von den Gränzen des Augstgaues bis an die Donau und Iller erhält. Dieser Gau war sohin die Wiege der nachher sich gebildeten Markgrafschaft Burgau, welches in den Urkunden niemals als pagus vorkömmt, und man wird sich also nicht irren, wenn man ihn so weit erstrecket, als in der Folge die Gränzen der Markgrafschaft behauptet worden. Dafs aber aus dem pago Falaha besagte Markgrafschaft hervorgegangen ist, zeigt sich aus dem, weil die Markgrafen von Burgau Vasallen des Stifts Fuld waren, und dafs Abt Hainrich von Fuld im Jahre 1301. nach Abgang der Margrafen Roggensteinischen Stammes die Herzogen von Oestreich mit den ihm heimgefallenen Lehen wieder belehnt haben."

(11) S. Denkschriften der k. Akademie vom J. 1811. und 1812.

(12) L. c. S. 54.

(13) Von diesem Gau gibt eine Kenntnifs Corpus Tradit. Fuld. ap. Schannat pag. 309. 310. 311. wo es heifst: „Fricho bona sua ex Brenzegeue in villa Carocheim" etc. S. Chron. Gottwic. T. II.

(14) Ib. H. Zinkernagel, H. v. Lang, H. v. Raiser l. cit.

(15) Zinkernagel S. 39. 69. 88. 90.

(16) Soll heifsen: Dillingen, Lauingen, Neresheim, zuvor Giengen.

(17) Zinkernagel S. 11. Axiom. 8. (18) Ib. S. 77.

(19) S. Beylage XIII.

(20) Kaisersheim kaufte von Konrad v. Luzingen 1283. und v. Konr. Wachen 1282. Güter allda, Kaisersh. Urk.

(21) Kaisersh. Urk. v. 21. Jun. 1257. Ludwig Gr. v. Oett. bestätiget die Schankung des Konrad Truchsess von Rechberg, und Rudolph von Gundelzheim bezeugt sie.

(22) K. Urk. 1276. Ekhardus de Merkingen destin.

(23) Zinkernagel S. 59. 90. Auch seine Charte, nach seinen Grundsätzen geprüft, widerspricht denselben.

(24) S. Gesch. der Bischöfe II. S. 312. Urk.

(25) Daselbst S. 324. und bey B. Hartmann §. XV.

(26) S. Beylage N. XIV.

(27) Kaisersh. Urk. (28) S. Beylage N. XI.

(29) Dieselbe. (30) l. c. S. 38.

(31) H. Ritter v. Lang zeigte sich sehr geneigt, das Hartfeld dem Brenzgau, oder wenigst den Besizungen der Grafen von Kiburg (Dillingen) anzureihen; nur der jetzt sich noch erhaltene Oetting. Besitz, und der Zug der Oetting. Landgerichts-Gränzen hielten ihn zurück. Würde H. v. L. von dem jetzigen Besitz in das 13te Jahrhundert zurückgegangen seyn, und den dortmaligen Stand in Urkunden nachgesucht haben, würde er ohne Bedenken eine andere Meynung angenommen haben.

(32) S. Urk. Beylage N. X. (33) S. Bischof Hartmann etc.

(34) Vermuthlich Schenkenstein, ein altes Bergschloss, den Schenken von Schenkenstein gehörig.

(35) In Terminis Rhetiae juxta Bopfingen. Urk.

(36) Urk. v. J. 1263. „Quod nos bona in Neresheim, que nunc tenemus teneamus no„mine pignoris, donec solvatur nobis quantitas argenti supradicta."

(37) H. Z. liefert S. 91. zwar noch aus einem von K. Siegmund 1419. dem Grafen Ludwig von Oettingen ertheilten Privilegium eine Gränzbeschreibung; allein diese Urkunde ist zu jung, und die zu weit umgreifende Grenzbestimmung mit keinen ältern Beweisen unterstützt.

(38) Elchingen S. 20. Denkwürdigkeiten etc. S. 39 u. 47. Dass hier das Kl. Reichenau, so wie die Grafen von Oettingen einige Güter gehabt haben, wird keineswegs in Abrede gestellt.

(39) S. Beylage X. et XIV.

(40) In Annal. L. VII. p. 704.

(41) S. Lori Lechrainsgeschichte. N. XI. p. 9.

(42) Daselbst (43) Das. N. XV. p. 11. (44) N. XVI. p. 12.

(45) Desselben Geschichte der Grafschaft Dillingen in MS.

(46) Ein vom Reichsarchiv mitgetheilter Auszug aus Herzog Ludwigs Salbuch. S. Beylage XIII.

## §. IV.

## Ursprung der Herrschaft Wörth, und Wörth-Dillingische Linie.

Die Herrschaft Wörth erscheint in der Eigenschaft einer Grafschaft in keiner Urkunde, und die Herren derselben werden nirgends mit dem Titel der Grafen beehrt, weil sie niemals über einen Gau, oder Grafschaft herrschten, und ihre Herrschaften, die im Ries- und Augstgau lagen, nie zu einer Grafschaft erhoben, und unabhängig gemacht worden sind.

Die Begründung dieser Herrschaft, und ihre Bestandtheile liegen vollkommen im Dunkeln verborgen, und es läfst sich weder das eine noch das andere in ein helleres Licht stellen. Eine Chronik des Klosters zum hl. Kreuz in Donauwörth, erst in den letztern Jahrhunderten, und wie gewöhnlich, ohne viele Kritik, ohne Hinweisen auf sichere Quellen verfasst, und mit vielen Einschiebseln, aus neuern Schriftstellern entlehnt, verunstaltet, welche der verstorbene P. Bernard Stocker (1) zur Grundlage einer noch in Manuscript vorhandenen Geschichte von Donauwörth genommen, ertheilt uns einige dunkle Nachrichten von dem Entstehen des Hauptsitzes, und den Bestandtheilen der Wörthischen Herrschaft.

Nach dieser „ward ursprünglich nur die kleine von der Werniz „umflossene Insel, welche von wenigen mit Fischfang und von der Ueber-„fuhr sich nährenden Familien bewohnt wurde, Wörth genannt. Dieses „Wörth, nachher Steinach genannt, fafste bald nicht mehr die immer sich „mehrenden Bewohner; sie bauten daher auf den sogenannten Weiden ge-„gen die Donau hin sich an, und hiefsen diesen Platz das äufsere Steinach, „bis beyde den Namen Ried, oder Wernizried erhielten. So sah Wörth, „von dem nachmals die Stadt Donauwörth (Werdea) sich hernannte, „aus, als Hugopald der Vater des hl. Ulrichs, des Diepolds, und „Mangolds zu Ende des neunten Jahrhunderts, nach Aussterben der „alten Grafen von Dillingen (2) die Gebiete Dillingen und Wörth „vom Kaiser Carl dem Dicken als Lehen erhielt. Hugopald legte ge-„gen die Nordseite auf dem Felsen am Kaibach eine Veste an, welche „sein Sohn, Mangold beträchtlich erweiterte, und ihr den Namen „Mangoldstein gab. Richwin, Hugobalds Enkel baute die erste „Wörth- oder Riedbrücke, und sein Sohn Mangold, der eigentliche

„Stammhalter der gräflichen Wörthischen Linie, wählte das Schloss „zum bleibenden Sitze für seine Nachkommenschaft, und erhielt zu sei„nem Antheil die Herrschaft Wörth, Lägerstatt, Mertingen mit dem Schloss „Diepoldstein, Huisheim, und Wemdingen." (3)

Wir wollen dem Ansehen dieser auf einheimische Ueberlieferungen sich stützenden Chronik nichts benehmen; doch können wir ihr keinen unbedingten Glauben schenken, indem der Verfasser zu weit von der Quelle entfernet, zu keiner hinweiset, seine Behauptung mit keinem Beweise beurkundet, und die reinen Ueberlieferungen durch seine von Crusius und andern geborgten Erzählungen ganz verdunkelt, und verwirrt hat. Wir wollen davon so viel annehmen, als sicher nachgewiesen werden kann.

Soviel ist nämlich nach einhelliger Uebereinstimmung, und aus vorliegenden Urkunden entschieden, dafs die Familie der Dillinger zu der Stadt Wörth (Werdea) den Grund legte, dafs Aribo oder Riwin eine Brücke über die Werniz schlug, und von K. Otto III. bey sich mehrender Bevölkernng einen Wochenmarkt zu halten, Erlaubnifs erlangte (4); dafs Mangold Richwins Sohn von seinem Vater die Herrschaft Wörth sammt Zugehörde erblich erhielt; die Wörthische Linie pflanzte; vermuthlich das Schlofs auf dem Felsen am Kaibach gründete, selbes nach seinem Namen Mangoldstein nannte, und seinen Sitz hier festsetzte; dann dafs er im J. 1030. vom K. Konrad II. die Bestätigung des von K. Otto seinem Vater ertheilten Privilegiums und die Freyheit jährlich an den drey ersten Tagen im May einen Markt zu halten, erwarb. (5)

Dafs die Herrschaft Wörth kein Allod der Grafen von Dillingen, sondern ein Reichslehen gewesen, ist aus dem ersichtlich, weil solche nach Erlöschung der Wörthischen Linie nicht zu dem Hauptstamme der Dillinger zurückkehrte; sondern von den Herzogen von Schwaben aus dem Hohenstaufischen Hause eingezogen, und von Konradin dem letzten Sprosse desselben an die Herzoge von Baiern im J. 1266. versetzt (6), und nach dessen Tod von denselben in Besitz genommen wurde. (7)

(1) War Bibliothekar in seinem Stifte, und starb als Fürst-Oettingen-Wallersteinischer Bibliothekar den 10. Nov. 1806.

(2) In dieser Periode gab es keine Grafschaft Dillingen, also auch keine Grafen. Oder welche waren denn Hugopalds oder Hupalds Vorfahren in dem Brenzgau?

(3) Es kann auch Crusius in Lib. Paralip. Annal. Suevic. p. 69 et seq. nachgelesen werden, wo viele Unrichtigkeiten sich vorfinden.

(4) K. Konrads II. Privilegium in Lori Lechrainsgeschichte, N. I. p. 1.

(5) Daselbst.

(6) Daselbst N. XI. p. 9.

(7) Daselbst N. XV. XVI.

---

# Zweyter Abschnitt.

## Die Grafen von Dillingen.

### §. 1.

### Hupald.

**Hupald** stammte von einer der edelsten Familien Alemanniens ab, (1), und muſs wenigst in der zweyten Hälfte des neunten Jahrhunderts sein Erdenleben begonnen haben. Seine Eltern und Voreltern hat uns die Urzeit gänzlich umschleiert; doch ist zu glauben, daſs sie schon unter den Carolingern ein groſses Ansehen behauptet, an der Donau reiche Besitzungen gehabt, und in dem Brenzgau geherrscht haben. Davon liefert uns der anonyme Biograph des hl. **Ulrichs** den zuverläſsigsten Beweis. Dieser sagt, die Neffen des Heiligen, **Richwin** und **Hupald** hatten ihn gebethen, ihnen in der Kirche zu Wittislingen das Begräbniſs ihrer Eltern zu zeigen (2). Das Wort Eltern (Parentes) darf nach der Sprache des Mittelalters nicht im engsten für Vater und Mutter, sondern nur im allgemeinen Sinne für Vorvordern und Blutsverwandte genommen werden, weil **Ulrichs** Vater **Hupald** in Neresheim, und **Richwins** Vater **Diepold** zu Augsburg, wie bewiesen werden wird, beerdigt wurden. Die Chronographen von Donauwörth haben daher ganz unrecht, daſs sie **Hupald** einen Grafen von **Kiburg** nennen, und nach Aussterben einer Dillingischen Familie zu Ende des neunten Jahrhunderts vom K. **Carl** dem Dicken dahin setzen lassen. Es läſst sich vielmehr vermu-

then, dafs Hupald über jenen Gau oder die Grafschaft herrschte, womit sein Sohn und Enkel belehnt worden sind, indem die Kaiser und Könige gewöhnlich das Grafenamt des Vaters dem Sohne übertrugen (3). Diese Meynung begünstiget auch der zweyte Biograph des hl. Ulrichs, der Bischof Gebhard, indem er sagt, dafs Ulrich von einem herzoglichen und gräflichen Geschlechte (4) erzeugt worden sey.

Dieser edle Mann wählte eine Gattin mit Namen Thietpurga, die ihm mehrere Kinder gebahr, von denen uns aus der Lebensgeschichte des hl. Ulrichs folgende bekannt sind: nämlich Diepold, Mangold, Ulrich und Luitgarde. Dieses vortreffliche Ehepaar veredelte seinen hohen Adel mit einer erbaulichen Frömmigkeit, welche es mit dem Adel durch eine tugendhafte Erziehung, wie uns benannte Geschichte lehret, auf seine Kinder verpflanzte. Die Thaten und Schicksale dieses edlen und mächtigen Grafen in Schwaben liegen in dunkler Vergessenheit vergraben.

Seinen Tod beschreibt das Nekrolog von Neresheim auf folgende Art: „Nach einiger verflossener Zeit ward er (Hupald) zu Frankfurt, „als er in der Kirche dem Gebet oblag, unschuldigerweise ermordet, und „sein Leichnam in der Kirche zu Neresheim begraben." Diesem traurigen Schicksal unterlag er nach dem ältesten Nekrologen von Ottenbeuern, Neresheim und Medingen den 16. July, und zwar nach letztern im J. 909. Eben dieses läfst sich auch aus der Geschichte des hl. Ulrichs folgern. Nach dieser kam Ulrich im J. 909 nach erfolgtem Tode des Bischofs Adalbero, und Erwählung des Bischofs Hiltin von Rom zurück, und weil er sich dem Dienste seines neuen Bischofs nicht widmen wollte, nahm er nach dem Tode seines Vaters die Sorge seiner Mutter auf sich (5).

Die Geschichte des hl. Ulrichs scheint zwar Neresheim die Ehre des Begräbnisses seines Vaters Hupald streitig zu machen, und, wie wir oben bemerkt, solche der Kirche Wittislingen zuzueignen; allein da das Wort Parentes nicht nur Eltern sondern auch Voreltern bedeutet, so kann ohne Nachtheil der Geschichte die Ehre der Begräbnifs Neresheim verbleiben. Es werden noch daselbst seine verehrlichen Ueberreste in einem kleinen hölzernen Sarge aufbewahrt (6).

Thietburga überlebte ihren Gemahl noch einige Jahre. Ihr tugendhafter Sohn Ulrich tröstete sie in ihrem Wittwenstande, und in seiner Umgebung wandelte sie nach seinem Muster auf der Bahn der strengsten Tugend. Sie vollendete ihr frommes und tugendreiches Leben nach

dem Nekrolog von Neresheim den 17. und nach dem von Medingen den 18. März, und zwar, wenn der Chronik von Donauwörth zu trauen ist, im J. 924. Ihr entseelter Leichnam ward nach allgemeiner Ueberlieferung, und wie es sich aus der Geschichte des hl. Ulrichs folgern läßt, in der Kirche zu Wittislingen beerdiget, wo die Einwohner sie als eine Selige verehren. Ihre Grabstätte befand sich in der alten Kirche nahe am Chor auf der Epistelseite, und war mit einem eisernen Gitter umfangen. Inner demselben sah man einen Grabstein, der zwey Schuhe zwey und einen halben Zoll im Viereck hielt, mit folgender Inschrift:

Dietburgae
S. Vdalrici Matris
Sepulchrum hoc
Renouatum est
MDC. LXXXIII.
Die XI. Nouembris
P. I. AB. : . : P. M. M.

Nach Vollendung des Kirchenbaues, den 2. Octob. 1752. wurden die Ueberreste in die Mitte der Kirche bey dem Eingange in den Chor übersetzt, und folgendes Monument angebracht:

Sepulchrum
Thietburgae
Matris
S. Vdalrici
Augustensium Episcopi
Kiburgensium (7) Dillingensium
Et Wittislingensium (8)
Comitis
Templo
A Josepho I. Epo. Aug.
Landgr. Hassiae
Funditus restaurato
Venerandae Antiquitati
Restitutum
Anno S. MDCCLII.

Das Geschlecht der Thietpurge haben uns die Biographen des hl. Ulrichs nicht näher bekannt gemacht. Die Genealogie der Dillin-

ger bey Velser und Pistorius (9) Siegmund Meisterlin Mönch von St. Ulrich (10), dem Stengel (11) Khamm (12) und andere folgten, lassen sie von Burkhardt, Herzoge von Alemannien, den sie irrig von dem Hause Veringen (13) ableiten, erzeugen. Neugart, der die Genealogie der Burkhardte Herzoge von Alemannien oder Schwaben kritisch behandelt (14), kennt zwar keine Tochter Burkhardts I. der im J. 911. umkam; doch begünstigen obige Meynung sowohl der anonyme Biograph als der Bischof Gebhard (15). Dieser sagt, Ulrich stamme vom herzoglichen und gräflichen Geschlechte ab. Sein Vater war nicht Herzog; also muſs seine Mutter von herzoglicher Familie gewesen seyn. Der Anonyme zeiget uns noch näher zu letzterer hin, indem er erzählt, Ulrich sey nach des Bischofs Hiltin Tod auf Verwenden seines Nepoten Burghardt, Herzogs von Alemannien und anderer seiner Verwandten dem Könige Heinrich zur bischöflichen Würde vorgestellt worden (16). Hier muſs Nepot (Nepos) nicht im engen Sinne für Neffe, sondern im weitern für Blutsverwandter (18) genommen werden, indem nicht Burkhardt, der ein Bruder der Mutter Ulrichs war, ein Neffe desselben, sondern Ulrich ein Neffe des Burghardts seyn konnte. Es war also Tietburge eine Tochter des Herzogs Burkhardt I. und eine Schwester Herzogs Burkhardts II. und des Grafen Ulrichs von Turgau gewesen (18).

(1) Vita S. Vdalr. ad. Velser. Gesch. der Bisch. I. B. S. 177.
(2) Ibid.
(3) Zirngibl. l. c.
(4) Clarissima Ducum et Comitum Alemanniae prosapia.
(5) Vita S. Vdalr. ab Anonym. Gesch. der Bisch. S. 187.
(6) Geschichte des Kl. Neresheim. S. 12.
(7) Ganz irrig.
(8) Ganz undiplomatisch, indem sich die Grafen von Dillingen niemals von Wittislingen genannt haben, und diese Benennung eine ganz neue Erfindung ist.
(9) S. oben I. Absch. §. I.
(10) Chronograph. August.
(11) In Comment. rer. August.
(12) In Hierarch. August. S. I.
(13) Neugart in Epic. Constant. p. 185. nennet Burghardt Marchionem Rhaetiae et Comitem Bertholdesbarae.
(14) Ibid.

(15) In vita S. Vdalr. l. c.
(16) Anonym. ibid. Gesch. der Bisch. S. 188.
(17) V. du Cange Glossar. med. et infim. Lat.
(18) Neugart. l. c.

## §. II.
## Dietpold.

Nach dem Tode Hupalds traten seine Söhne, Dietpold und Mangold, in das väterliche Erbe ein. Dietpold ward von dem König Konrad I. mit der Grafschaft seines Vaters belehnt, und herrschte nach ihm in derselben. Im J. 919. erscheint in einer Traditionsurkunde des Klosters St. Mang in Füssen mit Herzog Burkhardt ein Graf Dietpold, der vermuthlich der Unsrige war (1).

Dietpold war der getreueste Vasall des K. Otto I. Als dieser von seinem ungerathenen Sohn Luitolf, Herzog von Schwaben, im J. 953. bekriegt, und von allen Grofsen in Schwaben verlassen wurde, blieb ihm nur Dietpold mit dem Grafen Adilbert (2) ergeben. Da Bischof Ulrich vom Herzog Arnulf dem Waffengenossen des Luitolfs in dem Schlofs Schwabmenchingen belagert ward, und ihm vergeblich für die Aufhebung der Belagerung Geld anbot; eilten auf die erhaltene Nachricht derselben Dietpold und Adilbert dem Bischofe zu Hülfe, überfielen am ersten Montag in der Fasten das Lager Arnulfs, jagten die Feinde in die Flucht, verfolgten die Flüchtlinge, erlegten eine Menge derselben, und nahmen Herrmann Arnulfs Bruder gefangen (3). Adilbert fiel in dem Gefechte, und ward von dem Bischof in dem Dom zu Augsburg begraben (4).

Als die Hungarn im J. 955. die Stadt Augsburg einschlossen, kam Graf Dietpold mit seinen Truppen in die Stadt. Nach aufgehobener Belagerung verliefs er solche, schlofs sich an die kaiserliche Armee, focht unter der Fahne des Kaisers den 18. August An. 955. in der mörderischen Schlacht auf dem Lechfeld als Held, und fiel mit seinem Neffen und Luitgards Sohne Teginbald als ein Opfer der unverbrüchlichen Treue gegen den Kaiser, und der feurigsten Liebe gegen sein Vaterland zum gröfsten Herzeleid des Kaisers, und seines Bruders Ulrich. Nach dem Abzuge der Feinde suchte der Bischof seinen Bruder unter den Todten auf, führte den gefundenen entseelten Körper nach Augsburg, und

beerdigte ihn sammt dem Körper des Reginbalds seines Neffen in der Domkirche bey dem Altar der hl. Walburga (5). Kaiser Otto tröstete nach seiner Rückkehr in die Stadt den Bischof über den Tod seines Bruders und Neffen, und belohnte die Treue des Gefallenen dadurch, daſs er dessen Sohn Richwin mit desselben Grafschaften belehnte (6).

Von Dietpold ist uns nur der einzige Sohn Richwin bekannt, dessen Namen uns der Biograph des hl. Ulrichs aufbewahrte. Von seiner Gemahlinn schweigt die alte Geschichte; die Chronik von Donauwörth nennt sie Margareth von Zähringen; allein noch zur Zeit ohne allen Beweis. Weiter eignet ihm diese die Gründung des Schlosses zu Mardingen, Dietpoldstein genannt, zu; aber ihre Sage finden wir weder in der ältern noch neuern Geschichte gegründet. H. Pfister stellt ihn in seiner Geschichte von Schwaben (7) als Begründer von Donauwörth, doch ohne einigen Beleg auf.

(1) S. Gesch. der Bisch. I. B. S. 175.
(2) Herm. Contractus nennt ihn Comitem de Marthale.
(3) Vita S. Vdalr. l. c. Gesch. der Bisch. S. 220.
(4) Ibid.
(5) Ibid.
(6) Ibid.
(7) II. Theil S. 42.

## §. III.

## Mangold.

Von dem zweyten Sohne Hupalds haben die gleichzeitigen Geschichtschreiber nichts mehr aufgezeichnet zurückgelassen, als daſs er Mangold geheiſsen, ein Bruder Dietpolds, Ulrichs und der Luitgarde gewesen, und einen Sohn mit Namen Hupald erzeugt habe (1). Hingegen will die Chronik von Donauwörth noch ferner von ihm wissen, er habe das von seinem Vater am Kaybach auf einem Felsen angelegte Schloſs erhöhet, stärker befestiget, und es Mangoldstein genannt; allein es ist zu vermuthen, der Chronist habe diesen Mangold mit Richwins Sohn und dem Stammhalter der Wörthischen Linie vermischt, und jenem zugeschrieben, was doch von diesem bewerkstelliget worden war. Er soll schon im J. 951. gestorben seyn. Sein Sohn Graf Hupald lud mit Richwin den hl. Ulrich im J. 973. nach Wittislingen ein (2). Nach

Bürgemeister (3) und Münster (4) soll dieser Hupald auf dem ersten Turniere zu Magdeburg im J. 934. unter K. Heinrich dem Vogler unter jenen funfzehn Grafen sich befunden haben, die mit Herzog Berthold von Baiern zu Schau und Helmtheilung aufgetragen haben. Er soll keine Erben hinterlassen haben.

(1) Vita S. Vdalr. l. c.
(2) Ibid.
(3) Bibliotheca Equest. II. Thl.
(4) Cosmographia. III. B.

## §. IV.

### Ulrich Bischof.

Ulrich war der dritte Sohn Hupalds. Er widmete sich dem geistlichen Stand, erhielt das Bisthum Augsburg, dem er funfzig Jahre mit aller Weisheit und Ruhm vorstand, und mit grofser Heiligkeit vorleuchtete. Seine Lebensgeschichte kann bey Welser, Mabillon (1), bey den Bollandisten (2), in der Geschichte der Bischöfe von Augsburg (3), und in der Kirche der heil. Ulrich und Afra (4) nachgelesen werden.

(1) In actis SS. Ord. S. Bened.
(2) In actis SS. mens. Jul.
(3) I. B. S. 177. u. f.
(4) Augsburg in der Moy'schen Buchhandlung verlegt 1816.

## §. V.

### Luitgardis.

Luitgard ist uns als die einzige Tochter Hupalds und der Thietburga bekannt. Sie war nicht, wie die Genealogie bey Welser und Goldast dafür hält, an Burkhardt III. Herzog in Schwaben, sondern an Peiern vermählt, den einige Peringar, oder Peringer nennen, und ihn für einen Grafen des Turgaues halten (1). Den Beweis liefert uns Hermann der Kontrakte, welcher ihn uns in seiner Chronik auf das Jahr 971. deutlich zu erkennen giebt (2). Hermann verdient destomehr allen Glauben, weil er von seiner Grofsmutter Bertha, einer Nachkömmling der Luitgard und Peierns, seine Abstufung ableitet (3). Von ihr kennen wir aus der Lebensgeschichte des hl. Ulrichs folgende Kinder:

Adalbero Abt von Ottenbeuern und Koadjutor seines Onkels, der im J. 973. vor diesem starb (4): Reginbald, der im J. 955. im Treffen wider die Hungarn sein Leben verlor (5), und Mangold, von dem Hermann der Kontrakte von mütterlicher Seite abstammte.

Mangold bewohnte das Schloſs Sunnemotingen, (nach Neugart (6) Sulmentingen, oder nach der gemeinen Sprache Simmertingen), welches in dem ehemaligen Ramechgau (7) zwischen der Donau und Iller an dem Fluſs Riſs gelegen war. Dahin lud er im J. 973. seinen Onkel den Bischof Ulrich einiger Angelegenheiten halber ein, der auch von Wittislingen über Gerlhofen bey Ulm dahin kam, und nach mit seinem Neffen vollendeten Geschäften seine Reise nach Ottingen fortsetzte (8).

Indem Mangold, der einzige noch lebende Sohn des Peiern und der Luitgard, benanntes Schloſs besaſs, so ist zu glauben, daſs er solches von seinem Vater ererbt habe. Weil aber dieser nach dem Zeugniſs des Hermanns des Kontrakten ein Graf war (9), so ist zu vermuthen, daſs er nicht, wie Ussermann (10) behauptet, der Peringar Graf von Turgau gewesen, und in dieser Grafschaft, sondern unterschieden von selbem, in dem Ramgau geherrscht habe.

(1) Ussermann in Prodr. Germ. S. (2) In Chron. ad h. a.
(3) Ibid. in praefat. ad Chron. Herm. Contr. p. 241.
(4) In Vita S. Vdalr. l. c.
(5) Ibid.
(6) In Cod. dipl. Alem. T. I.
(7) Ramgau. Rameckewi, Ramechgave, Ramsgovia. V. Neugart Hist. Ep. Const. p. LXXII. H. v. Raisers Elchingen S. 9.
(8) Vita S. Vdalr.
(9) In Chron. ad an. 971. (10) L. c.

## §. VI.
### Richwin.

Richwin, Riwin, Aribo, Dietpolds Sohn ward nach dem im J. 955. erfolgtem Tode seines Vaters mit dessen Grafschaften belehnt (1). Wir finden ihn um das Jahr 965. mit dem hl. Bischof Ulrich und dem Grafen Berthold in einer zwischen den Klöstern Kempten und Ottenbeuern entstandenen Fehde als Schiedsrichter (2), dann in einer vom K. Otto I. der Kirche von Cur im J. 972. zu Konstanz ertheilten Ur-

kunde als Zeugen (3) Seinen Aufenthalt wählte er auf dem Schlosse zu Dillingen, wohin er seinen Onkel den hl. Bischof Ulrich mit seinem Vetter Adalbero im J. 973. nach Ostern einlud (4). Auf sein und des Hupalds Mangolds Sohnes Bitten kam Ulrich im letzten Jahre seines Lebens nach Wittislingen, und ordnete die Erweiterung der Kirche über die Grabstätte seiner Voraltern an (5). Ulrich äufserte in seinen letzten Lebensstunden öfter ein sehnliches Verlangen, seinen Neffen Richwin, der sich an dem Hoflager des Kaisers befand, noch zu sehen. In der letzten Stunde eilte der Graf herbey, und hinterbrachte dem Sterbenden die Entschlüsse des Kaisers. Dieser richtete nach Möglichkeit sich auf, und dankte dem Herrn des Lebens und Sterbens. Kaum hatte ihn Richwin verlassen, gab er seinen Geist auf (6).

Unser Graf erschien bey der Beerdigung seines Onkels mit seiner Gemahlinn Hildegard, welche ein mit Wachs übergossenes Leintuch mitbrachte, um den Leichnam desselben damit einzuhüllen, damit die priesterliche Kleidung nicht so leicht auf der blofsen Erde in Verwesung übergehen möchte (7).

Nach der Chronik von Donauwörth bauete Richwin allda über die Wernitz die Brücke, die Riedbrücke genannt. Er erwarb zufolge einer Urkunde des K. Konrads II., in der er Aribo genannt wird, von dem K. Otto III. die Erlaubnifs, einen Wochenmarkt in Wörth zu halten (8).

Er war mit einer sehr tugendhaften Dame mit Namen Hildegard (9) verehelicht, die ihm mehrere Kinder gebar, von denen wir nur unsichere Nachricht haben. Den ersten Sohn, den Fortpflanzer der Dillingischen Linie, nennet die Chronik von Donauwörth Hartmann, die Genealogie bey Welser und Goldast Hupald. Der zweyte Sohn war Mangold der Stammvater der Wörthischen Linie: der dritte Warmann, der in dem Kloster Einsiedeln den Mönchsstand wählte, im J. 1026. Bischof zu Konstanz wurde, und im J. 1034. im Ruhm der Heiligkeit starb (10). Der vierte hiefs Eberhard, der seinem Bruder Warmann auf dem bischöflichen Stuhle zu Konstanz folgte, und in Rom, wo er einem Concilium beywohnte, den 24. Dec. in der Nacht im J. 1046. verschied (11). Es wird dem Richwin auch eine Tochter mit Namen Irmentrud zugeeignet, welche in dem von ihrem Bruder Mangold zu Wörth gegründeten Kloster die erste Vorsteherin wurde (12). Die Chronik von Donauwörth zählt noch einen Sohn mit Namen Richwin, und eine

Tochter, mit Namen Hemma auf, allein für ihre Existenz wird jeder sichere Beweis vermiſst.

Richwin theilte seine reichen und ansehnlichen Herrschaften unter seine zwey Söhne, Hupald und Mangold, und gründete dadurch zwey Linien Von seinem Tod hat uns die Geschichte eben so wenig, als von seinen Thaten aufbewahrt. Die bemeldte Chronik läſst ihn erst im J. 1031. sterben, und also ein Alter von 120 Jahren erreichen, welches freylich wenig Wahrscheinlichkeit hat.

(1) Vita S. Vdalr. (2) Feyerabends Jahrbücher I. B. S. 343.
(3) Hergott in Geneal. Habsb. T. II.
(4) Vita S. Vdalr.
(5) Ibid. (6) Ibid. (7) Ibid.
(8) Lori Lechsraingesch. N. I.
(9) Ihr Geschlecht ist nicht zu enträthseln.
(10) Neugart Ep. Const. p. 439. et sqq.
(11) Ibid. p. 444. et sqq.
(12) Mon. Boic. V. XVI.

## §. VII.
### Hupald II.

Da sich diese Familie in zwey Linien theilte, und jede ihren eigenen Stammhalter aufstellt, so muſs jede, um eine vollkommene Uebersicht zu haben, bis zu ihrem Erlöschen fortgesetzt werden, und zwar erstens die Dillingische, bey der uns aber die gleichzeitige Geschichte, und die Urkunden durch eine lange Periode verlieſsen, und in eine unangenehme Ungewiſsheit versetzten. In dieser Verlegenheit muſsten wir unsere Zuflucht zu der Genealogie bey Welser (1), die noch die zuverläſsigere ist, nehmen, und von ihr uns leiten lassen.

Nach dieser war der Fortpflanzer des Dillingischen Hauses Hupald II. Richwins und der Hildegarde Sohn. Es erscheint zwar unter den Militärpersonen und Lehenleuten des Bischofs Heinrichs I. ein Nepot des hl. Ulrichs mit Namen Hupald (2); ob dieser aber ein Sohn Richwins gewesen, ist sehr schwer zu bestimmen. Er trat nach dem Tod seines Vaters in das Grafenamt ein, welches er entweder schon erblich an sich gebracht, oder erblich gemacht hatte: wenigstens sehen

wir in der letzten Hälfte des eilften Jahrhunderts seinen Neffen Hartmann als Grafen von Dillingen auftreten.

(1) Eben diese hat der Verfasser zu derjenigen, die er im 2ten Bande der Gesch. der Bischöfe von Augsburg S. 266. lieferte, zum Grunde gelegt, und sie nach den damals ihm bekannten Urkunden vermehrt und verbessert; da sie aber auch etwas unzuverläſsig und unvollkommen erschien, wird er sie berichtiget, mit den Genealogien der Wörthischen und Kiburgischen Linien dieser Schrift anschlieſsen. S. Beylagen N. XV. XVI. XVII.

(2) Anonym. Vitae S. Vdalr. Geschichte der Bisch. I. B. S. 304.

## §. VIII.

### Hupald III.

Wenn besagter Genealogie zu glauben wäre, hätte Hupald II. Adilbert I. und dieser Hupald III. erzeugt. Allein es ist zu befürchten, die Adilberte möchten von den jüngern Geschichtschreibern, und in den Genealogien mit andern aus Irrthum vermengt worden seyn. Dieser Vermuthung steht auch die Lebensperiode zweyer Grafen nicht entgegen; denn sie haben gar leicht innerhalb beyläufig sechzig Jahren, ohne daſs sie ein hohes Alter hätten erreichen müssen, die Grafschaft Dillingen beherrschen hönnen. Nach dieser Ansicht hätte also Hupald der II. Hupald den III. erzeugt. Von diesem sagt das Nekrolog von Neresheim, daſs er Graf von Dillingen, Hartmanns des Stifters des besagten Klosters Vater gewesen, und im J. 1074. gestorben sey. Die Geschichte von Neresheim führt uns noch einen andern Sohn mit Namen Ernest oder Ornest auf (1).

(1) S. Gesch. S. 27. Stengelii Mantissa p. 64. Khamm Hier. August. P. III. p. 303

## §. IX.

### Hartmann I.

Hartmann, der schon in der ersten Hälfte des eilften Jahrhunderts gebohren worden, zeigte sich als einen frommen, gottesfürchtigen und für die gute Sache sehr eifrigen Mann. Er war in der Wahl seiner Verehelichung und in der Ehe sehr glücklich. Adelhaid die einzige Tochter des im J. 1053. in Apulien umgekommenen letzten Grafen von

Winterthur-Kiburg Adilberts (1) wählte ihn zu ihrem Gemahl, und brachte ihm ihre ererbte Grafschaft Kiburg zu (2). Diese Ehe war auch mit mehrern Kindern gesegnet, von denen uns drey Söhne: nämlich Hartmann, Adilbert und Ulrich, dann drey Töchter: nämlich Mathild, Adelhaid und Hedwig bekannt sind. Diese, wie wir sehen werden, ererbten von ihren gottesfürchtigen Eltern nicht nur ihre hohe Abstammung und ihren Reichthum, sondern auch die Tugenden und Frömmigkeit derselben.

Hartmann erklärte sich für den Pabst Gregor VII. und wider Kaiser Heinrich IV. Als im J. 1076. Ulrich Bischof von Brixen, ein getreuer Anhänger Heinrichs, zu einer von diesem zu Worms angeordneten Reichsversammlung reisete, nahm er ihn gefangen, und setzte ihn fest (3). Im Jahre 1079. bekriegte er mit Berthold I. Herzoge von Zahringen und andern den von dem Kaiser in St. Gallen eingesetzten Abt Ulrich III., von welchem aber im folgenden Jahre sein Schloſs Kiburg erobert, und sein Sohn Hartmann gefangen genommen wurde (4).

Seine Frömmigkeit gegen seine Voreltern bewog ihn, über ihre Ruhestätte zu Neresheim auf dem Hertfelde ein gottseliges Monument zu stiften. Er gründete mit Einwilligung seiner Gemahlinn Adelhaid an der Kirche des hl. Bischofs Ulrich auf dem Berge ein Kloster, bestellte es, nach der Chronik von Petershausen (5), mit regulirten Chorherren (6) und übergab es als ein Eigenthum dem heil. Peter. Pabst Urban II. bestättigte im J. 1095. diese Stiftung (7), nahm das neue Stift in den Schutz des apostolischen Stuhls, forderte für den Lateranischen Pallast als jährlichen Zins einen Goldgulden, gestattete den Religiosen die Freyheit einen Probst (8) zu wählen, und ernannte den Stifter und seine Nachkommen zu Advokaten dieser religiösen Gemeinde. Ernest oder Ornest ein Bruder des Stifters soll, nach Zeugniſs der Geschichte von Neresheim, der erste Vorsteher oder Probst (9) derselben gewesen seyn.

Nach dieser vollbrachten religiösen Handlung schloſs sich Hartmann mit seinem Bruder Ernest im J. 1096 an die Kreuzfahrer an, und wollte auch das heilige Land erobern helfen. Ernest ward von den Sarazenen gefangen, und zu Corazaine in Syrien ermordet; Hartmann aber kam wieder glücklich nach Haus (10).

Um das Jahr 1105 beschloſs er, sein Kloster Neresheim mit Mönchen aus dem Orden des hl. Benedikts zu besetzen; er bath daher, wie

der gleichzeitige Chronograph von Petershausen (11) schreibt, Theodorich den Abt dieses Klosters (12), daſs er einige Mönche dahin absenden, und eine religiöse Gemeinde anordnen möchte. Theodorich schickte auf sein Verlangen taugliche Männer nach Neresheim: nämlich Bernold, den er zum Prior bestellte, Gebino einen Onkel des besagten Chronographen (13), Wernher seinen Statthalter (14) und andere mehr (15). Als Theodorich nach einigen Jahren diese Zelle zu einer Abtey geeignet fand, setzte er Sigoboto von Hirschau einen schon betagten Mann zum ersten Abt. Da dieser aber ohne Einsegnung die Abtey verwaltete, und ihm die Regierung zu schwer fiel, verlieſs er Neresheim, und kehrte in sein Kloster zurück. Theodorich ernannte also auf wiederholtes Ansuchen des Stifters zu desselben Nachfolger Wernher von Alshusin, der sehr an den Augen litt (16), und nur eine kurze Zeit ohne erhaltene Einsegnung demselben vorstand.

Den 14. Aug. des Jahrs 1111. war Hartmann bey dem Begräbniſs Kaiser Heinrichs IV. in Speyer gegenwärtig, und ward ein Zeuge eines der Stadt ertheilten Privilegiums (17).

Seine Gemahlinn, die fromme Adelhaid, verlieſs den 3. Jun. 1118. ihr irdisches Leben, und ward in der Kirche zu Neresheim beerdigt (18). Hartmann, der weltlichen Geschäfte müde, sehnte sich nach einer stillen, und religiösen Ruhe. Er faſste daher den Entschluſs, seine übrigen noch kurzen Lebenstage in der Einsamkeit Gott und seinem Seelenheile zu widmen. Er brachte mit seinen Söhnen das Zeitliche in Ordnung, trat in das Kloster Neresheim, zog den Ordenshabit an, lebte als ein Muster der Demuth, bis er endlich in einem hohen Alter voll Verdienste den 16. April 1121. in das Land der Vergeltung übergieng. Sein Leichnam ward in der besagten Kirche neben seiner Gemahlinn beygesetzt (19).

Von seinen Kindern wählte Ulrich den geistlichen Stand; ward im J. 1111. von dem K. Heinrich V. mit Einwilligung der Clerisey und des Volkes zum Bischof von Konstanz ernannt; aber erst im J. 1118. von dem Pabst Gelasius II. bestättigt, und von dem Erzbischof von Maynz consekrirt. Er gründete im J. 1120. das auſser den Mauern der Stadt Konstanz gelegene Kloster der regulirten Chorherren des hl. Augustins zu Kreuzlingen, und brachte das von seinem hl. Vorfahrer Konrad gestiftete Spital der armen Kranken in einen bessern Stand (20). Er bewog den Abt Wernher von Neresheim sich der Abtey zu begeben, und in

sein Kloster Petershausen zurückzukehren. Als der Abt Berthold Theodorichs Nachfolger keinen andern von seinen Mönchen zur Verwaltung der Abtey Neresheim schicken wollte (21); nahm er mit seinem Bruder Hartmann Grafen von Dillingen seine Zuflucht zu dem Abt Ulrich von Zwiefalten, und ersuchte ihn, die neue von andern angelegte Pflanzschule fortzupflanzen (22). Auf sein Ansuchen, welches von seinen zwey Schwestern Adelhaid und Hedwig unterstützt wurde (23), schickte der Abt Ulrich seinen sehr tugendhaften Prior Heinrich nach Neresheim, und bestellte ihn zum Abt (24).

Bischof Ulrich betrieb im J. 1123. die Heiligsprechung, und die Erhebung des hl. Bischofs Konrad. Er starb reich an Verdiensten, zu frühe für sein Bisthum im J. 1127. (25).

Von den Töchtern Hartmanns und der Adelhaid begab sich Mathilde in das weibliche Kloster zu Neresheim, und ward in demselben die erste Vorsteherinn (26).

Die zweyte mit Namen Adelhaid, verehelichte sich mit dem Grafen Ulrich von Gamertingen, trat nach dem Tod ihres Gemahls in das Nonnenkloster zu Zwiefalten, in welchem sie mit ihrem heiligen Wandel allen vorleuchtete (27).

Hedwig die dritte betrat zuerst das Nonnenkloster zu Neresheim, verfügte sich aber nach einiger Zeit nach Zwiefalten, wo sie im Rufe der Heiligkeit lebte und starb (28).

(1) S. I. Absch. §. I. S.

(2) Chronik von Petershausen in Prodr. Germ. S.

(3) Neugart Ep. Const. p. 394.

(4) Ibid. p. 412. Von Arx Gesch. des Kantons St. Gallen, I. B. S. 281.

(6) Der Chronograph von Petersh. l. c. p. 358. sagt: „vbi ipse (Hartmannus) regulares Canonicos constituerat." Es irrt also die Geschichte des Klosters Neresheim, welche im J. 1792. im Drucke erschienen, indem sie behauptet, dass das Kloster gleich mit Benediktinern besetzt worden sey.

(7) Bulla Vrbani in der Deduction des Kl. Neresheim wider Oettingen-Wallerstein p. 458.

(8) „Libera facultas sit praepositum suae professionis — — eligere." Also nicht Aebte. Das Nekrolog von Neresheim hat selbst uns zwey Pröbste, Walther und Ulrich aufbewahrt. S. besagte Gesch. S. 28.

(9) Dieselbe macht ihn S. 27. ganz irrig zum ersten Abte.

(10) Dieselbe S. 15.

(11) Prodr. Germ. S. l. c.

(12) Besagte Geschichte setzt ihn S. 28. zum dritten Abt. Eben diese nimmt ganz irrig die erste Colonia von Zwiefalten, von der die Zwiefalt. Chronik vom Abt Ortlieb nichts weiſs. V. Hess. Mon. Guelf p. 192. Annal. Zwiefalt. Arsen. Sulgeri.

(13) Avunculum suum nominat. Prodr. l. c.

(14) Superpositum suum. Ib. l. c.

(15) Et alios eidem loco sufficientes. Ib.

(16) „Cum ergo Nemistheimensis cella ad hoc pervenisset, vt abbati idonea esset, „Theodoricus Abbas (Petershus.) quemdam senem Sigobotonam nomine, „de Hirsaugia adduxit, eumque Abbatem constituit. Qui cum aliquanto tempore „sine consecratione praeesset, et laborem sufferre non posset, reliquit ipsum lo„cum, et rediit ad monasterium suum. Quapropter Theodoricus iterum ro„gatus, Wernharium de Alshusin oculis caligantem, suum veteranum Mona„chum, Abbatem constituit, qui etiam aliquamdiu absque benedictione praefuit." Prodr. p. 369.

(17) Crusius P. II. p. 308.

(18) Geschichte v. Neresh. S. 30.

(19) Daselbst S. 16. 29.

(20) Godeau Kirchengesch. 23. Th. Chronolog. Verzeichniſs der Bisch. von Constanz, S. 131.

(21) Chron Petershus. l. c. p. 369.

(22) Chron. Ortlieb. ap. Hess l. c. p. 192. „Vdalricus Constant. Episcopus cum Ger„mano suo Comite Hartmanno . . Vdalricum Abbatem coepit inquietare, quate„nus suo dogmate dignaretur rigore semen, quod per alios apud Neresheim do„minus olim inchoauerat plantare." (23) Ibid.

(24) „Datur eis Abbas omni sanctitate plenus Prior noster nomine Henricus" etc. Diese Sendung setzet Dulger in Annal. Zwifalt. auf das Jahr 1118. Die Chronik von Petershausen auf das Jahr 1122., welhes auch Ortlieb l. c. zu bestättigen scheint, indem er sagt, daſs dieselbe auf Ansuchen des Bischofs Ulrich und seines Bruders Hartmann, also nach dem Tode ihres Vaters, der im Jahr 1121. erfolgte, geschehen sey.

(25) Chronolog. Verzeichniſs bey Godeau l. c.

(26) Neresh. Gesch. S. 17.

(27) Chron. Ortliab l. c.

(28) Ibid.

## §. X.

### Hartmann II.

Hartmann der Jüngere, der mit seinem Vater schon im J. 1080. das Schloſs Kiburg wider die Anfälle des Abtes von St. Gallen Ulrich

vertheidigte, und von diesem gefangen wurde (1), folgte seinem Vater in der Regierung nach. Da er keine Kinder erzeugte, begab er sich derselben, überliefs sie seinem jüngern Bruder Adilbert, und zog im Kloster Neresheim den Mönchshabit an (2). Neugart (3) läfst diefs schon im J. 1111. geschehen; allein seiner Meynung widerspricht Ortlieb in seiner Chronik (4). In dieser sagt er, Bischof Ulrich von Konstanz hätte mit seinem Bruder Hartmann Grafen von Dillingen für die Fortpflanzung des von ihren Eltern gestifteten Klosters Neresheim durch den Abt Ulrich von Zwiefalten gesorgt; da aber dieses erst nach dem Tode ihres Vaters geschehen (5), und Hartmann solches nur als Regent und Advocat desselben thun konnte, so geht hervor, dafs er im besagtem Jahre noch nicht in den Ordensstand getreten sey. Auch hat er dieses Vorhaben nicht einmal vor Ende des Jahres 1125. ausführen können, indem ihn der Pabst Honorius II. in der Confirmationsbulle vom 9. Dec. d. J. (6) als Advokaten des Klosters bestättiget, und seinen Bruder Adilbert, und dessen Nachkommen, nur im Falle, wenn er keinen Sohn erzeugen sollte, zu Nachfolgern ernannt hat (7). Hartmann begabte sein Kloster mit dem Dorfe Harthausen bey Ulm sammt dem Kirchensatz (8). Nach dem Nekrolog von Neresheim starb er im J. 1134.

(1) S. §. IX.
(2) Ep. Constant. p. 431. (3) Ibid.
(4) S. §. IX. Note 22. (5) S. §. IX.
(6) In der Neresh. besagten Deduction p. 456.
(7) Ibid. „Eorum vero Advocatus, quamdiu vixerit, Hartmannus Comes, supra„dicti Hartmanni Comitis filius, habeatur, et si ipse filium non habuerit, frater ejus Adalbertus et ejus filii."
(8) Neresh. Gesch. S. 19.

## §. XI.

### Adilbert I.

Adilbert oder Albert der jüngere Sohn Hartmanns und der Adelhaid war noch allein übrig. Ihm fielen sowohl das väterliche als mütterliche Erbe: nämlich die ansehnlichen Grafschaften Dillingen und Kiburg zu (1), und er war nun Alleinherrscher. Adilbert bezeugte sich nach dem Beyspiele seiner frommen Eltern gegen die Kirchen und Klöster sehr wohlthätig. Dem Kloster Allerheiligen in Schafhausen schenkte

er ein Gut zu Ilnau in der Grafschaft Kiburg (2), und dem Kloster Neresheim alles, was er in Bopfingen und Osterweiler besaſs (3). Vermuthlich gründete er, (nicht sein Sohn, Adilbert mit seiner Gemahlinn Gutta, wie Stengel (4), Kham (5) und andere wollen) zu Liezheim in der Grafschaft Dillingen ein Kloster für Nonnen des Ordens des hl. Benedikts. Einen Beweis für die Vermuthung liefert uns die Chronik von Donauwörth. Als Mangold III. von Wörth das weibliche Kloster allda im J. 1101. in ein männliches umänderte, und im J. 1125. ein neues für die Mönche anlegte; versetzte er die noch wenigen übrigen Nonnen theils nach Baring, theils in das von seinem Vetter Albert Grafen von Dillingen neu gestiftete Nonnenkloster Liezheim ohnweit Höchstädt (6). Da nun diese Versetzung während der Regierung unsers Adilberts geschehen ist, so kann auch nur er, und nicht sein Sohn als Stifter desselben gerühmt werden.

Als Graf von Kiburg begünstigte er die in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts geschehene Stiftung des Klosters St. Johann im Thurthal (7).

Von ihm sind uns zwey Söhne bekannt: nämlich Hartmann und Adilbert oder Albert. Unter diesen theilte er seine Grafschaften, von welchen Albert Dillingen, und Hartmann Kiburg erhielt, und dadurch dieser als Stammhalter der Kiburgischen Linie aus dem Geschlechte der Dillinger erscheint (8). Adilbert verlieſs das Zeitliche, nach dem Nekrolog von Neresheim, den 12. Sept. 1151 (9).

(1) Chron. Peterhus. l. c. „Totius patrimonii et matrimonii haeredem" vocat.
(2) Neugart Cod. dipl. Alem. T. II. p. 118.
(3) Neresh. Gesch. S. 19.
(4) In Comment. rer. August.
(5) In Hierarch. Aug. P. III. S. Gesch. der Bisch. II. B. S. 191.
(6) Mon. B. V. XVI. in praefat. H. Abts Cölestin Gesch. des Klosters Donauwörth.
(7) Von Arx Gesch. des Kantons St. Gallen. I. B. S. 297.
(8) S. IV. Abschnitt. §. I.

## §. XII.

## Adilbert oder Albert II.

Adilbert übernahm nach dem Tod seines Vaters im J. 1151. die Regierung der Grafschaft Dillingen, und pflanzte die Dillingische Linie

fort. Vermöge einer Confirmationsbulle des Pabstes Eugen III. von 27. Nov. 1152. bestättigte ihn dieser in der Advokazie des Klosters Neresheim (1). Den 7. Jän. bezeugte er eine zu Konstanz von K. Konrad III. dem Kloster Tinzelnheim ausgefertigte Urkunde (2). Den 27. Nov. 1155. erscheint er mit seinem Bruder Hartmann Grafen von Kiburg als Zeuge in einem Diplom K. Friedrichs I., kraft dessen dieser die von dem fränkischen Könige Dagobert bestimmten Gränzen des Bisthums Konstanz in Gegenwart der Reichsstände zu Konstanz bestättigte (3).

Als ein naher Anverwandter Heinrichs von Hiesbil und dessen Gattin Richenza von Tapfheim erzog Adilbert, nach desselben, und seines Vaters Tode, in Dillingen derselben Sohn Konrad, der aber bald an der Donau mit andern Knaben spielend, in den Flufs stürzte, und zum gröfsten Leidwesen seines Pflegvaters ertrank (4).

Im J. 1165. bezeugte er eine Urkunde des K. Friedrich I, welche dieser dem Stifte Bamberg ausfertigte (5). Auch in den Traditionen des Klosters St. Ulrich kömmt er zweymal als Zeuge vor (6).

Die Chronik von Donauwörh und Kham geben ihm Gutta von Werdenberg zur Gemahlinn, bey deren Angabe aber der Beweis vermifst wird.

Die Genealogie bey Welser (7) eignet ihm einen Sohn und Nachfolger mit Namen Hartmann, der im J. 1180. gestorben ist, zu; vielleicht weil dieser zehn Jahre später (als er selbst) dieses Leben verliefs; allein dieser war sein Bruder Hartmann Graf von Kiburg, wie uns die Geschichte (8) und das Nekrolog von Neresheim belehren. In diesem liest man: „1180 Hartmannus Comes de Dylingen sive de Kygiburc „obiit." Ganz zuverläfsig ist, dafs er zwey Söhne mit Namen Adilbert und Ulrich zurückgelassen habe (9). Er starb nach der Geschichte von Neresheim (10) im J. 1170., also zehen Jahre früher als sein Bruder Hartmann. Dem Kloster Neresheim schenkte er Kleinkuchen mit vollem Rechte (11).

(1) In der Neresh. Deduction p. 461.
(2) Gerbert hist. Silvae nig. T. III.
(3) Neugart l. c. p. 86.
(4) Urkunde aus Gablkofers Sammlung.
(5) Bamberg. Urkunde.
(6) Mon. Boic. V. XXII. p. 59. 95.

(7) Welcher Ordnung und Meynung ich auch in der Gesch. der Bischöfe II. B. S. 266. in den Genealogischen Tabellen, noch nicht hinlänglich unterrichtet, gefolget bin.

(8) S. 323. (9) S. 32. (10) S. 33. (11) S. 19.

## §. XIII.
### Adilbert oder Albert III.

Die Genealogie bey Welser und Goldast läſst auf Adilbert einen Hartmann folgen, der im J. 1180 sein Leben endete (1). Allein da die Geschichte von Neresheim keinen Sohn Adilberts II. mit Namen Hartmann kennt, und Adilbert III. des zweyten Sohn schon im J. 1179, also vor dem Tode des besagten Hartmanns, als Zeuge in einer Urkunde des Klosters Roth an dem Inn (2) erscheint; so erhellet, daſs Adalbert III. nach dem Hinscheiden seines Vaters die Regierung der Grafschaft Dilllingen angetreten habe.

Adilbert vermählte sich mit der fünften Tochter Otto des Groſsen, Herzogs von Baiern (3), und trat dadurch in die engste Verbindung mit dem Hause Wittelsbach. Den Namen dieser Prinzessinn hat uns die Geschichte nicht aufbehalten.

Den 18. Jun. 1191. bezeugte er in Memmingen ein von Konrad Herzogen von Schwaben dem Kloster Roth ertheiltes Privilegium (4), 1200. den 28. Nov. ein vom König Philipp dem Kloster hl. Kreuz gestattetes Privilegium (5). 1202. eine von demselben den 25. July zu Ulm für das Kloster Brunnenbach ausgefertigte Urkunde (6). Im J. 1204. erscheint er in einer von Ludwig Herzogen von Baiern den 24. Jun. dem Kloster St. Ulrich ausgestellten Urkunde als Zeuge (7). 1205. war er in der vom Kaiser Philipp zu Augsburg veranstalteten Vereinigung des Bischofs Konrad von Regensburg mit dem Herzog von Baiern, die Kinder beyder Ministerialen belangend, der erste Zeuge (8). Im J. 1207. kommt er als solcher in einem vom K. Philipp dem Kloster Raitenhaslach den 3. August zu Worms ertheilten Diplom vor (9). Im J. 1209 bezeugte er einen zwischen dem Bischof von Speyr und dem Kloster Kaisersheim geschehenen Wechsel (10).

Dem Kloster Neresheim hinterlieſs er nach dem Beyspiel seiner Vorfahren auch ein Denkmal seiner Freygebigkeit, indem er demselben zwey Höfe zu Ummenheim, und einen in Wizlingen verschaffte (11).

Nach der Geschichte von Neresheim verliefs er im J. 1214. in welchem er noch ein Gut in Hadesbrechtesried für sein Seelenheil dem Kloster Wettenhausen vermachte (12), dieses zeitliche Leben, und hinterliefs einen Sohn mit Namen Hartmann, und drey Töchter: nämlich Reichza oder Richenza, welche Albert IV. Graf von Bogen zur Gattin nahm (13), Sophia, die den Klosterstand wählte (14), und eine dritte, deren Namen unbekannt, uud welche die Gemahlinn des Grafen Ludwigs von Würtemberg, und Mutter des Hartmanns ward (15).

Von seinem Bruder Ulrich erzählt uns die Geschichte von Neresheim nicht mehr, als dafs er dieses Kloster mit einem Gut nebst einem daran gränzenden Weinberge begabte (16), und unter der Regierung des Abtes Degenhard, welche vom Jahre 1199. bis 1219. dauerte, gestorben sey (17).

Wenn den Chroniken von Kaisersheim und Oberschönenfeld zu trauen ist; so legten die Grafen von Dillingen im J. 1211. zum nachmaligen Nonnenkloster Oberschönenfeld den Grund. Sie sollen zu Oberhofen am Hungerberg und Flüfschen Schwarzach für einige Beguinen, die ohne bestimmte Regel lebten, eine Wohnung gebauet haben.

(1) S. §. XII.
(2) Mon. B. V. I. p. 366.
(3) Leibnit. Script. rer. Germ. T. II. p. 23. Hist. Abhandl. der Akad. in München IV. B. S. 272.
(4) Hist. Roth per Bened. Stadlhofer V. I. p. 128.
(5) Urk. des Kl. hl. Kr. (6) Bamberg. Urkunde.
(7) M. B. V. XXII. p. 204.
(8) Cod. Diplom. Ep. Ratisbon. T. I. p. 286.
(9) M. B. V. VIII. p. 123. (10) Kaisersh. Urk.
(11) Neresh. Gesch. S. 19. (12) Homiliar. Wettenh.
(13) Hist. Abhandl. der Baier. Akad. IV. B. S. 272.
(14) §. seq. (15) Gabelkofers Urk. Sammlung.
(16) Gesch. S. 19. (17) Das. S. 35.

## §. XIV.

### Hartmann III.

Hartmann III. war einer der ansehnlichsten Grafen in Schwaben; er stand mit den Herzogen in Baiern, Markgrafen von Vohburg, den Grafen von Görz und Tyrol, den Landgrafen von Thüringen, den Gra-

fen von Würtemberg, Helfenstein, Zollern, Markgrafen von Burgau etc. in dem engsten Verband der Verwandschaft (1). Er bekleidete das Marschallamt, eine der ersten Würden des Herzogthums Schwaben. Er zeichnete sich als einen getreuen Vasallen des Reichs-Oberhauptes, als einen gehorsamen Sohn der Kirche, als einen guten Gatten, und tugendhaften Vater seiner Kinder aus. Er wurde eine Stütze der Armen, und eine Schutzwehr der Tugend und der Unschuld. Er mufste in seinem Leben die härtesten Prüfungen erdulden, und am Ende desselben mit den bittersten Ereignissen kämpfen.

Hartmann wählte zur Gattin Wilburgis, welche Crusius (2) und andere, die ihm nachschrieben, für eine Tochter Aegids von Kellmünz angeben, ohne aber ihre Angabe mit einer Urkunde, oder durch einen gleichzeitigen Geschichtschreiber oder eine Genealogie (3) zu begründen. Könnte sie vielleicht nicht aus dem gräflichen Hause von Würtemberg abgestammt seyn, indem ihr Sohn Albert in einer Urkunde vom J. 1255. den Grafen Ulrich seinen Vetter (4) nennt? —

Unser Graf lebte mit seiner Gemahlinn in einer eben so glücklichen als gesegneten Ehe, in welcher er mit ihr mehrere Kinder erzeugte, von denen wir vier Söhne: nämlich Friedrich, Albert, Ludwig und Hartmann, dann drey Töchter: nämlich Udilhildis, Wiliburgis, und Agnes kennen. Er bildete seine Söhne zu gottesfürchtigen Christen, und guten wohlthätigen Menschen, zum Frommen der Kirche und des Staates, und seine Töchter zu tugendhaften und glücklichen Gattinnen. Von diesen gab er die Udilhildis dem Grafen Friedrich von Zollern, Wiliburgis dem Grafen Ulrich von Helfenstein, und Agnes dem Degenhard von Hellenstein zur Ehe (5).

Nach dem im J. 1214. erfolgtem Tode seines Vaters übernahm er die Regierung der Grafschaft Dillingen, erhielt die wichtigsten, erledigten Aemter und Lehen des Herzogthums, das Marschallamt in Schwaben, die Schirmvogtei über Ulm und das Landgericht in der Leitkircher-Burse (16), welche Aemter und Würden ohne Zweifel schon seine Vorfahren bekleidet haben.

Hartmann begleitete die Kaiser auf ihre Hoflager. Gleich nach dem Antritt seiner Regierung war er bey dem Kaiser Friedrich II. zu Rotweil, wo dieser den 9. März 1214. zum Besten des Bischofs von Strafsburg entschied, dafs ohne dessen Einwilligung in besagter Stadt kein Ge-

richt gehalten werden soll (7). 1215. sah man ihn in Ulm gegenwärtig, als K. Friedrich II. dem Kloster Kaisersheim die Schenkung der Kirche und der Güter in Holzen u. a. bestättigte (8). 1216. erscheint er als Zeuge in einem von demselben dem Stift Zeiz den 10. Nov. zu Nürnberg ertheilten Privilegium (9). Den 18. Dez. 1218. findet man ihn in Nürnberg (10), und den 11. Sept. 1219. zu Hagenau (11) auf den Reichsversammlungen. 1220. bestellte ihn der Abt Burkard des Klosters St. Georgen im Schwarzwald zum Advokaten der von Ulrich von Gundelfingen zu Dietenhofen und Herbishofen bey Echingen gekauften Güter, und wies ihm zum Vogtding sechs Mut Roggen und so viel Haber, sechs Schaaf oder sechs Schilling Konstanzer an (12).

Im J. 1222. den 24. April steht er als Zeuge in einer von K. Heinrich VII. dem Stift Salem ertheilten Bestättigungsurkunde über den Kauf eines Hauses in Ulm (13), in einem zwischen K. Heinrich und dem Bischof Berthold von Strafsburg den 38. Nov. 1226. zu Würzburg geschlossenen Vergleich (14), in einer in diesem Jahre von dem besagten Könige dem Kloster Weisenau ausgefertigten Schenkungs- und Bestättigungs-Urkunde (15). 1228. bezeugte er die von demselben für sich den 23. Febr. zu Ulm erklärte Advokazie des Klosters St. Johann im Thurthal (16), dann zwey dem Stift Bamberg auf dem Reichstag zu Eſslingen von demselben ertheilten Urkunden (17), und eine vom Herzog Ludwig von Baiern daselbst dem Kloster Niederalteich ausgefertigte Recognitionscharte (18); ferner den 1. Nov. d. J. ein vom besagten König dem Kloster Wettingen gestattetes Privilegium (19), und einen dem Kloster Kaisersheim gegebenen Bestättigungsbrief (20).

In einem vom Herzog Otto dem Erlauchten von Baiern dem Herzog Wilhelm von Jülich den 14. Febr. 1233. zu Frankfurt ausgefertigten Lehen-(21) und in des letztern Reversbrief (22) steht Hartmann unter den Zeugen voran. Im Jahre 1240. recognoscirte er mit Herzog Otto, und dem Burggrafen Konrad von Nürnberg, einen zwischen Bischof Sifrid von Regensburg und dem Pfalzgrafen Rapoto gemachten Vertrag, und geleistete Bürgschaft (23). Herzog Otto rief ihn zum Zeugen eines mit dem Kloster Niederalteich den 17. Octobr. 1244. daselbst geschlossenen und beurkundeten Tausches (24). 1254. war er bey einer Ausgleichug der Grafen von Urach mit Grafen Friedrich von Friburg Vermittler (25).

Als König Konrad IV. im J. 1254. unvermuthet in Italien starb,

und nun die meisten Städte fürchteten, während dafs das römische Reich, so wie auch das Herzogthum Schwaben, in ungewissen Händen wären, von ihren Vögten selbst unterjochet zu werden; beschlossen die von Ulm, diesem Schicksal zuvor zu kommen, und übergaben aus eigener Macht die Schirmvogtei ihrer Stadt aufs neue dem Grafen Hartmann und seinen Nachkommen, wodurch sie in einer feyerlichen Versammlung des Volks, und in Gegenwart der mächtigsten Grafen des Landes die Bestättigung der alten Vorrechte erhielten. Diefs geschah zu Ulm auf dem Gemeindehaus bey der Kapelle des hl. Kreuzes den 21. August 1255. (26).

Dem frommen Hartmann lagen die Ehre Gottes, sein und seines Nächsten Heil, und die drückende Armuth sehr nahe an seinem religiösen und mitleidigen Herzen, und zwangen ihm grofsmüthige Opfer ab.

Er begünstigte nicht wenig das zu seiner Zeit gut disciplinirte Stift Kaisersheim. Er schenkte demselben im J. 1220. ein Gut zu Wernizstein (27); bezeugte im J. 1231. eine mit dem Ritter von Gebure geschehene Ausgleichung (28); bestättigte unter Zeugenschaft seiner Söhne Albert und Hartmann im J. 1238. den Kauf eines Guts zu Nau (29); ertheilte 1249. seinem Truchsefs Rudolph von Sevelingen die Erlaubnifs, eine Käsgült zu Meinloch an dasselbe zu verkaufen (30); begabte 1257. selbes mit dem Zehend zu Wolperstätten, und mit zwey Gütern zu Ottmarshausen und Heilbrechtswiler (31); schenkte 1258. dahin einen Hof zu Ulm, und überliefs ihm die Mühle zu Wernizstein käuflich (32).

Zu Begründung des Cisterzienser Klosters Wettingen in der Schweiz überlieferte er durch seinen Sohn (vermuthlich Friedrich) in die Hände des Bischofs von Konstanz die Kirche mit dem Patronatsrecht allda, überliefs Heinrich von Rapperswil, dem Stifter desselben, gegen 660 Mark Silbers, dann das ganze Gut Wettingen mit allen Lehen, Leuten und Rechten, und übergab solches alles durch seine Gattinn und Kinder in die Hand des Heinrichs von Usingen Mönchs von Salem, als Bevollmächtigten seines Abts. Dieses geschah auf dem nahen Berg Kloten im J. 1227. Zeugen waren, Ulrich Graf von Kiburg mit seinen Ministerialen, der Abt von Salem (33) Konrad Prior, Friedrich Mönch, Lufo Convers und andere mehr (34).

Sein Sohn Friedrich, der bald nach dieser Handlung gestorben seyn mufs, ward, nach Zeugnifs des Nekrologs von Wettingen, in diesem Stift begraben (35).

Im J. 1241. gründete Hartmann in Dillingen für Nonnen des Ordens des hl. Franciscus ein Kloster (36); wovon die Urkunde verbrannt ist.

Auf Antrieb seiner seligen Gemahlinn Williburg, dann auf Einrathen der Brüder des Predigerordens, mit Einwilligung seiner Söhne Albert, Ludwig und Hartmann des Klerikers; und besonders aus Liebe Gottes, und zum Heil seiner, seiner Voreltern und Nachkommen Seelen gründete er im J. 1246. das schon mehrere Jahre bestandene (37) und unbemittelte Nonnenkloster Predigerordens zu Medingen in der Grafschaft Dillingen. Er schenkte demselben den ganzen Ort Medingen mit dem Kirchensatze und aller Zugehörde; sprach das Kloster von allem Vogtrechte los: nahm den Schutz desselben für sich und seine Nachkommen ohne Entgeld auf sich, und gestattete dem Nonnenkloster die freye Wahl einer Priorinn, und der Offizialinnen. Dieses geschah in Gegenwart des Domdekans von Augsburg Sifrid, und unter Zeugenschaft Rudolfs Truchseſses von Sevelingen, Rudolfs dessen Sohns, Bertholds Ritters von Höstetten, und dessen Bruders Sohnes und anderer (38).

Die Stiftung bestättigten urkundlich mit eigenem Siegel sein Sohn Albert im J. 1246 (39) und Bischof Hartmann am Vorabend der Auffahrt des Herrn (28. May) 1253. (40).

Hartmann und seine zwey Söhne Albert und Bischof Hartmann verkauften an das benannte Kloster einen Hof zu Medingen, den sein Ministerial Snellon besaſs, um 105 Pfd. Hallenser; geschehen den nächsten Freytag vor Invocavit (12. Febr.) 1255. Zeugen waren: Sifrid der Dekan, Sifrid der Scholastiker der Kirche zu Augsburg: Heinrich Mur Prior Predigerordens zu Augsburg: Adrian desselben Ordens: Ulrich Graf von Würtemberg: Rudolf Truchseſs von Dillingen und andere (41). An dieses religiöse Institut schloſs sich des Stifters Schwester Sophia schon frühzeitig an, ward im J. 1246. zur Priorinn gewählt, und stand ihrem Amte nach dem Nekrolog von Medingen bis zu ihrem Hinscheiden vor, welches im Jahre 1280. erfolgte (42).

In Dillingen errichtete Hartmann mit seinem noch einzigen Sohne Hartmann Bischof von Augsburg ein ewig bleibendes Monument seiner Mildthätigkeit zum Wohl der leidenden Armuth. Sie stifteten ein Spital, und verschafften zu demselben zur Genugthuung für ihre und ihrer Vorfahren Sünden, sonderheitlich aber zum Heil des verstorbenen Sohnes und Bruders Albert alle ihre Güter in Steige und Bitunstat mit al-

len Zugehörungen, und sprachen selbes von aller Advokazie frey. Dieses geschah den 30. May 1257. Die Urkunde siegelten mit ihnen Graf Ulrich von Zolern, Graf Ulrich von Helfenstein, Degenhard von Gundelfingen, und Walther Hagon von Luterburk. Zeugen dieser edelmüthigen Handlung waren: Ulrich von Blochingen, Ulrich von Weldiu, Wernher Schenk von Zolr, Rudolf Truchsefs von Sevelingen, Heinrich Angelikus, Wikmann, Albero, Hermann Ritter von Aigelingen, Friedrich von Katzenstein, Konrad von Katzenstein, Berthold von Hochstein, Ulrich edler von Bocksberg, Wernher von Machtilsheim und andere mehr (43).

Seine Wohlthätigkeit erstreckte sich auch auf das Nonnenkloster des hl. Damians (44) in Ulm, indem er für dasselbe eine ganz neue Gründung besorgte. Im J. 1258. übergab er demselben mit Einwilligung seines Sohnes Bischofs Hartmann, und seiner Tochter Udilhild Gräfinn von Zolern, Wiliburg Gräfinn von Helfenstein, und Agnes von Hellenstein, zur Ehre Gottes, der Jungfrau Maria, des hl. Franz und aller Heiligen, dann zum Heil seiner und seiner Voreltern Seelen den Ort Seflingen bey Ulm, sammt allem Eigenthum, den Kirchensatz, einen Wald, Langwidach, und einen andern, Adelheiderisach genannt, mit noch anderen zwey, dann alle Ehehaften, mit Ausnahme einiger Lehen, mit denen er andere belehnt hatte. Seine Töchter willigten mit Consens ihrer Männer in diese Schenkung, und entsagten allen ihren Rechten und Ansprüchen. Geschehen in Octava Epiphaniae (13. Jan.) 1258. Zeugen waren: Hartmann Bischof von Augsburg: Hildebrand von Rechberg Kanoniker, Albert Schreiber des Bischofs: aus dem Predigerorden, Friedrich Prior, H. Lector, Friedrich R.: von den Minoriten, Benedikt Custos von Franken, Walther Guardian von Ulm, H. von Nau: von Rittern, Rudolf Truchsefs von Sevelingen, Sifrid von Tunschalkingen, Hildebrand von Trubenhofen (45), Berthold von Hochstätten und mehrere andere (46).

Durch diese Schankung ward Hartmann der Stifter des ansehnlichen Nonnenklosters der Klarisserinnen zu Seflingen, welches bis auf unsere Zeiten eine wahre Tugendschule war (47).

Die Ruhestätte seiner Voreltern, das Kloster Neresheim, entgieng seiner Wohlthätigkeit nicht. Er beschenkte den Abt Gotebold und seinen Konvent mit dem Dorf Balmertshofen sammt der Kirche, Zugehörde, und

Gerichtsbarkeit. Diese im J. 1236. geschehene Schenkung bezeugten: Sifrid Kastelin Kanoniker der augsburgischen Kirche, Konrad Pleban in Wittislingen, Rudolf von Hochhaus-Hurnheim, Rudolf dessen Sohn, Rudolf von Sevelingen, Rudiger und sein Bruder Heinrich die Schenken von Wittislingen, Friedrich von Katzenstein, Meinhard von Wittislingen, Ulrich Veter, Heinrich Hesso, Eberhard von Diepach, Konrad von Ingisingen, Friedrich von Höstetten, Sifrid von Tunschalkingen und mehrere andere (48).

Eben diesem Kloster bestättigte er den 15. Febr. 1258. zu Dillingen den Kauf eines Hofes zu Auenheim, welchen Konrad von Hachenstein gegen 60 Pfd. Hallenser demselben überlassen hat. Zeugen waren: Rudolf Truchsefs von Sevelingen, Sifrid von Tunschalkingen, Konrad und Rudolf von Altheim (49).

Der fromme und wohlthätige Hartmann ward von der Vorsehung mit den härtesten Prüfungen heimgesucht. Bey den verheerenden Verwirrungen in Deutschland, bey dem Sinken der Hohenstaufischen herzoglichen Macht in Schwaben, verband sich Hartmann und sein Sohn Albert mit den übrigen Grafen in Schwaben wider den König Konrad IV. (50). In dieser Fehde, welche innerhalb den Jahren 1246. und 1249 vorfiel, und in Schwaben viel Unheil hervorbrachte, litt Hartmann an seiner Grafschaft besonders auf dem Hertfeld und zu Neresheim, welches sein Sohn Albert vertheidigte, grofse Verheerungen (51), und verursachte auch seinem Nachbar, dem Grafen von Oettingen nicht geringen Schaden, für welchen dieser nach seinem Tode sich durch gewaltthätige und feindliche Mafsregeln zu entschädigen suchte (52).

Noch schwerer traf ihn die Hand des Höchsten in seinem eigenen Hause. Zuerst verlor er frühzeitig seinen Sohn Friedrich, welcher in der Schweiz starb, und in dem Familien-Begräbnisse der Grafen von Kiburg in der Klosterkirche zu Wettingen beygesetzt wurde (53). Vor der Stiftung des Nonnenklosters Medingen, um das Jahr 1246, starb auch seine Gemahlinn Wiliburg (54).

Im J. 1251. folgte der Mutter sein Sohn Ludwig, welchen er den 4. July mit aller Feyerlichkeit beerdigen liefs, bey welcher gegenwärtig waren, Heinrich, Marggraf von Burgau, Ulrich, Graf von Schelkingen, Ulrich, Degenhard von Hellenstein, Rudolf von Hurnheim, Rudolf von Hochhause, Hermann von Hurnheim, Ulrich von Sund-

heim, Ulrich, Groppo genannt, und Diepold dessen Bruder von Brenz, Ulrich, Hirsch genannt, von Helinstein, Ritter Hermann, Böhm genannt, Minister zu Nördlingen, Heinrich Gozolt, Rudolf von Bollinstat, Walther Puzeman, Konrad von Tischingen etc. Ludwig vermachte zu seiner Ruhestätte das Gut Steinbuch (55).

Endlich fiel im J. 1257. die letzte Stütze seines Hauses, Graf Albert, und mit ihm verschwand alle Hoffnung der Fortpflanzung seines Geschlechtes.

Albert widmete sich den Staats- und Kriegsdiensten mit eben so grofsem Fleifs, als Anstrengung, und es scheint, dafs ihn sein Vater schon zu seinem Mitgehülfen erklärt habe; denn er war schon Mitstifter des Klosters Medingen, und betsättigte diese Stiftung durch eine ausgefertigte Urkunde (56); dann war er Mitverkäufer eines Hofes zu Medingen (57). Im J. 1254. den 18. April siegelte er einen von dem Grafen von Urach geschlossenen Vergleich (58). Im J. 1255. bewirkte er bey dem Bischof und Kapitel von Eichstädt für den Grafen von Hernenberch durch Tausch und Kauf, unter Einwirkung seines Vetters Ulrich Grafen von Würtemberg ein durch den Tod eines Herrn von Sternberch der Kirche von Eichstädt heimgefallenes Lehen, und siegelte das von jenen Ulrich den 31. Jan. ausgestellte Instrument (59). Den 28. Dez. 1256. bezeugte er eine Vergleichurkunde seines Bruders Hartmann, Bischofs von Augsburg (60). Zu dem Kloster Neresheim verschaffte er einen Hof zu Dillingen (61).

Hartmann traf nach dem Verlust der letzten Stütze seines Hauses, bey anrückendem hohen Alter (er mufste etliche siebenzig Jahre schon gezählt haben) und bey zunehmender Schwäche seiner Kräfte, mit seinen reichen Besitzungen zur Ehre Gottes, und zum Wohl des Nächsten die besten und wohlthätigsten Anstalten. Seinen einzigen noch lebenden Sohn Bischof Hartmann (und ohne Zweifel auch damit dessen Kirche) ernannte er zum Haupterben seiner Grafschaft, stiftete noch manches Denkmal seiner Wohl- und Mildthätigkeit, und erwartete in Ausübung gottseliger Werke seine letzte Stunde, welche nach dem Nekrolog von Medingen den 11. Dez. (62) 1258. für ihn schlug.

Die Todesart unsers Hartmanns erzählen Crusius (63), und Brusch (64), von denen sich der Chronograph von Donauwörth, Khamm (65) und andere neuere Schriftsteller verblenden, und irre füh-

ren liefsen, auf eine die Ehre und den guten Ruf unsers frommen und wohlthätigen Grafen sehr kränkende Weise, ohne dafs sie ihre Erzählung mit statthaften Beweisen beurkundeten.

Nach diesen bis daher schätzbaren, aber immer des Partheygeistes wegen ziemlich verdächtigen Geschichtschreibern, „hegte Hartmann ge„gen seinen Schwiegervater den Aegid von Kellmünz einen so unver„söhnlichen Hafs, dafs er ihn im J. 1258. durch einen um 20 Mark Sil„bers gedungenen Schreiber hinterlistigerweise tödten liefs. Der Thäter, „dem Hartmann nicht Wort hielt, wider ihn aufgebracht, gestand den „Freunden des Entleibten, dem Jakob von Aislingen, Sifrid von Stau„fen, Bernek von Rothenburg, und Wilpart von Erenberg, auf ihr „Andringen die Wahrheit. Diese nahmen auf erhaltenes Geständnifs den „Grafen Hartmann auf dem Schlofs Vahingen (nach andern zu Lau„gingen) gefangen, und lieferten ihn dem Erzbischof Heinrich von Trier „(nach Brusch von Turon) als Reichsverweser aus, der ihm den Pro„zefs machte, und ihn zu Trier enthaupten liefs. Sein noch lebender Sohn „wurde nach Crusius zum klösterlichen Leben verurtheilt, und nach „Brusch im 14ten Jahre seines Alters von einem wüthenden Hunde an„gefallen, und seiner Mutter durch den Tod entrissen. Wiliburg, über „diese schnell auf einander folgende misliche Geschicke ganz niedergebeugt, „verliefs das Schlofs Vahingen, und verfügte sich zu den Nonnen der hl. „Elisabeth (66) nach Seflingen. Hier übergab sie denselben das Schlofs „mit allen Umgebungen, um ein Kloster allda zu bauen. Sie selbst nahm „in demselben den Weihel an, ward Aebtifsinn und starb im J. 1281."

Diese Erzählung, welche bisher als ungezweifelte Wahrheit aufgefafst, und von mehrern ohne Prüfung gutmüthig nachgeschrieben wurde, trägt das Gepräge der gröbsten Unwahrheit und der niederträchtigsten und schamlosesten Verläumdung.

1) Kann weder geschichtlich noch diplomatisch nachgewiesen werden, dafs Aegid von Kellmünz Schwiegervater Hartmanns, und Vater der Williburg geweesen. Hätte auch dieses seine Richtigkeit, so ist kaum möglich zu glauben, dafs er um diese Zeit noch gelebt habe, indem er ein Alter von wenigst neunzig Jahren hätte erreichen müssen.

2) Zählen uns besagte Historiker nicht eine einzige Ursache und nicht den geringsten Anlafs zu einem solch tödtlichen Hafs, und einer so

verabscheuungswürdigen That auf, welches doch ein gründlicher Author in einer so wichtigen Sache hätte thun sollen.

3) Wohnte in diesem Jahre Hartmann nicht in Vahingen, welches dem Grafen von Würtenberg gehörte, sondern in Dillingen (64). Oder hat er sich vielleicht nach verübter That dahin geflüchtet? Aber wie würden sich seine Feinde unterfangen haben, ihn allda gefangen zu nehmen? Würde wohl Graf Ulrich, Hartmanns nächster Anverwandter ein solches jurisdictionswidriges Attentat geduldet, und das heilige Recht des Asyls haben verletzen lassen?

4) Saſs im Jahre 1258. auf dem erzbischöflichen Stuhle zu Trier nicht Heinrich sondern Arnold, der erst den 5. Nov. 1259. starb, nach dessen Hinscheiden Heinrich und zwar erst den 19. Nov. 1260. von dem Pabst Alexander IV. zu Rom zu desselben Nachfolger ernannt wurde (68). Brusch macht ihn ganz irrig zum Erzbischof von Tour. Wuſste er denn nicht, daſs Tour in Frankreich ist, und kein französischer Bischof in Deutschland etwas zu schaffen hatte?

5) War um diese Zeit nur noch der einzige Sohn Hartmanns, der Bischof von Augsburg, im Leben; also konnte keiner zum Klosterleben verurtheilt, noch minder ein vierzehnjähriger durch einen Hundsbiſs getödtet werden.

6) Ist es vollkommen irrig, daſs die Gemahlinn Hartmanns, Williburg noch lebte, das Kloster Seflingen gründete und in demselben Aebtissin wurde. Sie hatte schon vor der Stiftung des Klosters Medingen ihre irdische Hülle abgestreift (69). Gewiſs wenn sie noch gelebt hätte, würde auch ihre Einwilligung wie ihrer Kinder zur Stiftung von Seflingen gefordert worden, und in der Bestättigungsurkunde Ulrichs Grafen von Helfenstein, und seiner Gemahlinn ihrer Tochter Williburg vom J. 1259. für das Kloster Seflingen ihrer als Stifterin Meldung geschehen seyn; allein sowohl in der ersten als in der zweyten herrscht von ihr das tiefste Stillschweigen, und es wird in dieser nur dem Bruder der Gräfin Williburg Bischof Hartmann und ihrem Vater Hartmann die Gründung von besagtem Kloster zugeeignet (7).

7) Zeiget eine Urkunde des Herzogs von Schwaben Konrad oder Konradin vom 4. Jun. 1259. (71), kraft derer derselbe dem Grafen Ulrich von Würtemberg nach dem Hinscheiden unsers Grafen das erledigte Marschallamt in Schwaben, die Advokazie von Ulm, und das Gericht auf der Purs

ertheilte, daſs Hartmann nicht durch einen gewaltsamen Tod, sondern auf dem ordentlichen Weg in die Ewigkeit übergegangen sey. Es heiſst in selber: „Officium et omne jus Mareschalci, advocatiam in Vlma, et „judicium in Pyerse, quae a nobis a Comite Hartmanno de Dillingen, „qui viam adiit vniuersae carnis, vacare ceperunt." Wer hat einmal diese Worte von einer gewaltthätigen und nicht gewöhnlichen Todesart verstanden? Gewiſs, wenn Hartmann eine so ruchlose That, einen Meuchelmord an seinem nächsten Anverwandten verübet hätte; würde ihn der Herzog nicht so schonend behandelt, sondern seiner Würden, seiner Aemter, seines Lebens verlustig erklärt, und sogar seine Grafschaft eingezogen haben.

8) Diese erdichtete und verläumderische Erzählung widerlegen vollkommen das Nekrolog und andere Monumente des Klosters Medingen, und rechtfertigen den frommen und gottesfürchtigen Grafen Hartmann. Im ersterm liest man: „Anno Domini 1258. ist Hartmann von Dillin-„gen in Gott selig verschieden, liegt zu Neresheim begraben, sein todter „Leichnam ist vor unser Kloster geführt worden" (72).

Auf einer sehr alten Tafel von Pergament findet man folgendes aufgezeichnet: „Anno Domini tausent zweyhundert acht und funfzig an sant „Damasi Tag ist der Wolgeborne Herr Herr Hartmann Graf zu Dillin-„gen und Kyburg mit todt abgangen, dem Gott gnedig und barmherzig „sey. Zu Neresheim ist er ehrlich begraben worden bey seinen Eltern."

Diese gründlichen Beweise und Belege sollen hinreichend seyn, die bisherigen grundlosen, und verläumderischen Erzählungen, als Auswüchse der Lieblosigkeit und mangelnder historischer Kritik zu widerlegen, und die Ehre des frommen Grafen Hartmanns zu retten.

(1) S. vorgehenden §.
(2) Crusii Annal.
(3) Die Genealogie bey Welser kennt keine Gemahlinn unsers Grafen. Der Verfasser, irre geführt von andern, nahm sie in der Gesch. der Bisch. S. 266. als eine Gräfinn von Kellmünz an.
(4) Patruum suum nominat.
(5) In der Stiftungsurkunde von Seflingen.
(6) Urkunde in Lunig Spec. Cont. II. p. 677. Pfeil. de meritis dom. Würtemberg. Cap. II. §. 3.
(7) Schöpflin Alsat. dipl. T. I. p. 326.

(8) Kaisersh. Urkunde.
(9) Crusii Annal. L. I. P. III. C. 2. p. 5.
(10) Mon. B. V. VI. p. 509.
(11) Schöpflin l. c. p. 309.
(12) Neugart l. c. T. II. p. 144.
(13) Salem. Urkunde.
(14) Schöpflin. l. c. p. 357.
(15) Lunig Spec. Eccles. p. 750.
(16) Neugart l. c. p. 157. (17) Bamberg. Urkunden.
(18) M. B. V. XI. p. 200.
(19) Hergott l. c. p. 334.
(20) Kaisersh. Urkunde.
(21) Acad. Theodoro-Palat. V. III. p. 299.
(22) Falkensteins Gesch. von Baiern S. 75. N. d. Ist aber das Jahr 1230 irrig angegeben, wie der vorhergehende Lehenbrief beweist.
(23) Bamberg. Urkunde. Cod. dip. Ep. Ratisb. T. I. p.
(24) M. B. V. XI. p. 219.
(25) Gerbert hist. nig. Sil. T. III. p. 162.
(26) Pfisters Gesch. v. Schwaben II. B. 2 Abth. S. 6.
(27) Kaisersh. Urkunde. (28) Eben solche.
(29) Eben solche. (30) Eben s.
(31) Eben s. (32) Eben s.
(33) Eberhard mit Namen.
(34) Hergott l. c. p. 233.
(35) In denselben heißt es: „Fridericus Comitis Hartmanni de Dillingen filius in se„pulchro de Kyburg sepultus."
(36) Es ist nur noch eine Bestättigungsurkunde vom Bischof Peter vom J. 1464. vorhanden. S. Gesch. der Bischöfe III. B. S. 50.
(37) Es lebten dort schon einige Jahre mehrere gottselige Personen. Pabst Innocenz, vermöge einer vorhandenen Bulle, übergab sie im J. 1245. dem Predigerorden, und nahm sie in seinem Schutz.
(38) S. die Stiftungsurkunde, Beylage N. II.
(39) Meding. Urkunde.
(40) Meding. Urkunde.
(41) S. Beylagen N. III.
(42) Mitgetheilter Auszug aus demselben.
(43) Urkunde. S. Gesch. der Bisch. II. S. 339.
(44) So ward der Orden der hl. Clara oder der Clarisserinnen genannt, weil die erste Kirche ihres Ordens dem hl. Damian geweiht war.
(45) Jetzt Trugenhofen.
(46) Die Stiftungsurkunde ist in der Neresh. Deduction p. 465. zu finden.

(47) Crusius liefert eine ganz unrichtige Angabe von dieser Stiftung L. I. P. III. Brusch schrieb ihm eben so unrichtig nach.

(48) Neresh. Deduction p. 471. (49) Daselbst p. 398.

(50) Schmidts Gesch. der Deutschen. Pfisters Gesch. v. Schwaben.

(51) Neresh. Gesch. S. 34.

(52) S. folg. §.

(53) Note 32.

(54) In der Meding. Stiftungsurkunde vom J. 1246. wird sie mit folgenden Worten als gestorben erklärt: „Ad instinctum felicis recordationis dilectae con. „jugis nostrae Williburgis.“ Es ist also vollkommen irrig, dafs sie nach dem Tode ihres Gemahls gelebt habe, wie Crusius und andere wollen.

(55) Neresh. Deduction p. 464.

(56) Meding. Archiv.

(57) S. Beylage N.

(58) Gerbert l. c. p. 152.

(59) S. Beylage N. IV.

(60) Bischöfl. Urk.

(61) Neresh. Gesch. S. 19.

(62) In festo S. Damasi.

(63) In Annal. L. I. P. III. p. 40. L. Paralip. p. 17.

(64) Monaster. Germ. Cent. I. p. 148.

(65) Hierarch. P. I. p. 243.

(66) Ganz falsch und unwissend: soll heifsen der hl. Clara.

(67) Wo er den 15. Febr. eine Urkunde dem Kl. Neresheim ausfertigte.

(68) Hontheim hist. Trevir. T. 3.

(69) S. Note 51.

(70) Neresh. Deduction p. 464.

(71) Lunig Spicil. P. Cont. II. I. p. 677.

(72) Nach einer Tradition hat er dieses selbst angeordnet.

## §. XV.

## Hartmann Bischof von Augsburg.

Nach dem Hinscheiden des Grafen Hartmanns fiel das ganze noch übrige Erbe der Grafschaft Dillingen, welches (ungeachtet die Frömmig- und Mildthätigkeit dieser Familie viele und ansehnliche Besitzungen theils zu Gründung, theils zu Dotirung einiger Klöster, und Spitäler verwendet hatte) noch ziemlich beträchtlich war, dem einzig noch übrigen männlichen Erben, dem Bischof Hartmann von Augsburg zu. Dieser säumte nicht, nach dem Hintritt seines Vaters (vielleicht auch auf seine

Anordnung) von seinem Erbe den zweckmäfsigsten und des Geistes seiner Eltern und Voreltern würdigsten Gebrauch zu machen. „Aus Liebe (damit ich mich seines eigenen Ausdruckes bediene) mit welcher er die ihm von Gott anvertraute Braut, seine Kirche nämlich, umfafste, zu Mehrung seines Seelenheils, und endlich zum Sühnopfer für die in seinem Hirtenamt und in Ausübung seiner Pflichten begangenen Nachläfsigkeiten, schenkte, gestattete, und einverleibte er seiner Kirche mit allem Rechte, zu nutzen und zu niefsen, alles wahre Eigenthum, die Stadt und das Schlofs Dillingen, das Patronatrecht der Kirche, die Vogtrechte und alle Besitzungen zwischen der Donau und Rieshalte, alle zwischen Nau (1) und Blintheim (2), welche ihm eigenthümlich, und erbrechtmäfsig zugehörten, Besuchtes und Zubesuchendes, an Grund, an Aeckern, an Wiesen, an Wäldern, an Holz, an Weg- und Unwegsamen, an Büschen, und Ebenen, an Wasser, Wasserfällen, Mühlen, Fischereien, ausgenommen seine Güter zu Hurnwin, überdas die Vogteien über das Kloster Neresheim, und über die demselben zugehörigen Güter; endlich sein ganzes Gut zu Nordfelden jenseits der Donau."

„Uebrigens zum bessern Frommen und zum Wachsthum ihres Ansehens schenkte er ihr auch alle seine Ministerialen beyderley Geschlechtes, wo sie immer wären: nämlich Ulrich von Hammerstätten (3), Hermann von Scheppach (4), Heinrich und dessen Bruder von Westernach (5), die Dienstleute (6) zu Schneidberg (7) und Wizenstein (8), die Leute zu Ulm allein ausgenommen. Ferner überliefs er ihr alle und jede Bau- und andere Leute beyderley Geschlechts (9), mit was Namen und Titel, wo immer ansäfsig, die erblich an ihn gefallen sind. Von den Erbeigenen Leuten sollten vier ältere, welche als Dienstleute functionirten, den Ministerialen der Kirche gleich gestellt, und aller Rechte theilhaftig werden (10). Hingegegen hielt er sich nach Forderung seiner Person und seines Standes, die Nutzniefsung alles dessen, was er an Gütern und Leuten ihr schenkte, so lange bevor, bis er schriftlich und unter Zeugenschaft rechtschaffener Männer auch diesem Vorbehalt freywillig entsagen würde."

Diese Schenkung ward den 29. Dez. um 1 Uhr im J. 1258. an dem Altar der seligsten Jungfrau Maria auf dem Chor des Doms zu Augsburg gemacht. Zeugen derselben waren: Ludwig Domprobst, Sifrid Dekan Kuno Pleban, Marquard Scholastiker, Rudolph Vizdom, Ulrich Custos, Ulrich Kellerer, Otto Oblaier, Ulrich von Altheim, Mar-

quard von Nidelingen, Hermann Summus Villicus, Ludwig von Dillingen, Heinrich von Staufen, Harward, M. Volkmar von Rumsberg, Sifrid von Algishusen, Volkmar von Wasserburg, Heinrich Schenk, Friedrich von Giengen, Diether, Berthold von Niffen, Rudolf von Hurnhain, Kanoniker der Domkirche, Fr. Henrich von Mur Prior, Fr. Reinhard Subprior, Fr. Albert Busko, Fr. Ulrich Predigerordens zu Augsburg, Ulrich Probst zu St. Georgen, Ulrich Probst zum hl. Kreuz, Hermann Dekan, Heinrich Pleban, Heinrich Scholaster, Wernher Stolzhirsch, Gottfried und Rudolf von Hurnheim, Kanoniker zu St. Moritz, Konrad Dekan zu Wilmanshofen, Bruno Edler von Eberstal, Kleriker, Wolfard Edler von Haselbach, Sifrid Truchsefs von Donnersperk, Berthold von Hostetten, Ortolf von Wattenweiler, Otto Burggraf von Augsburg, Otto von Bobingen, Hermann von Isenbrechtshofen, Konrad Amphora (11), Konrad de Sepulchro (12) Ritter: Heinrich Schongauer, Ulrich Fundan, Konrad der ältere, Konrad der junge, Siboto die Stolzhirsche (13) Konrad Barba (14) und sein Sohn Konrad, Volkwin, Heinrich von Wilhain, Wernher Kanzler, Burger von Augsburg, und sehr viele andere (15).

Seinem Schwager Fridrich Grafen von Zolern und dessen Gemahlinn und seiner Schwester Udelhild übergab er die Herrschaft und das Dorf Wernizstein, mit dem Kirchensatz, allen Rechten, Zugehörungen, der Advokazie, und allen Vasallen und Lehen, sammt dem Wald, das Abtholz genannt (16).

Eben als der fromme Bischof mit gottseligen Anordnungen seiner ererbten Grafschaft sich befafste, ward er von dem Grafen von Oettingen Ludwig in seinem Vorhaben gestört. Nach einer Chronik vom Kloster Medingen nahm dieser gleich nach dem Tod des Grafen Hartmanns das Kloster und Städtchen Neresheim mit der Vogtey, und aller Zugehörde des ganzen Hertfelds in Besitz, um sich wegen einiger an den Grafen von Dillingen zu machenden Foderungen, dann wegen einiger von demselben erlittenen Schäden schadlos zu halten. Diese verübte Gewaltthätigkeit brachte einen hartnäckigen Prozefs hervor, der nur durch das Urtheil einiger von beyden Theilen gewählten Schiedsrichter beendet, und verglichen werden konnte. Ludwig Graf von Oettingen wählte für sich Rudolf den ältern von Hochhaus, Hermann von Hochaltingen, und

Konrad von Rechenberg seinen Truchsefs: Bischof Hartmann ernannte Hiltebrand von Rechberg, Ludwig von Dillingen Archidiakon, und Sifrid von Donnersberg Truchsefs, endlich beyde Theile erbathen noch den päbstlichen Legaten, und Bischof Albert (17). Dieser entschied mit Beyrathung der übrigen Schiedsmänner also:

1) Habe Bischof Hartmann dem Grafen von Oettingen 450 Mark Silbers zu bezahlen. 2) Soll der Graf bis zur Tilgung dieser Schuld die Güter in Neresheim als Unterpfand behalten und die Renten davon für den erlittenen Schaden beziehen: nach abgetragener Schuld aber die verpfändeten Güter mit allen Rechten der Kirche von Augsburg zurückstellen. 3) Soll der Bischof nicht mehr ermächtiget seyn, diese für sein und seiner Vorfahren Seelenheil zu seiner Kirche verschafften Güter zu veräufsern. 4) Soll er das bey Bopfingen an den Gränzen des Rieses gelegene Schlofs Stein (18), welches er kaufte, dem Käufer in den nämlichen Zustand zurückgeben, in welchem es vor dem Kaufe war. 5) Sollen die wechselseitig zugefügten Schäden keinem Ersatz unterliegen; sondern es soll jeder Theil seine benachtheiligten Helfer selbst entschädigen, und befriedigen. Diefs geschah im Schlofs Wörth in dem Kloster zum hl. Kreuz den 13. May 1263. in Gegenwart obgesagter Schiedsmänner, dann folgender Zeugen: Heinrichs Abts von Kaisersheim, Friedrichs Abts von Wörth, Ulrichs Abts von Thierhaupten, Konrads Abts von Deggingen, Friedrichs Priors der Prediger in Augsburg, Heinrichs von Mur; Ulrichs von Münster, Heinrichs von Höchstätten, Diepolds Coppo, Rabenos Schenks von Erringen, und anderer mehr (19).

Als Friedrich Graf von Zolern und seine Gemahlinn Udilhild den 21. Sept. 1262. um ihre Schuldner zu befriedigen, die Herrschaft und das Dorf Wernizstein mit dem Kirchensatz, Rechten, Gerechtigkeiten, Zugehörungen, Advokazien mit Ausnahme der Vasallen, und ihrer innhabenden Lehen, dann des Abtholzes, an das Kloster Kaisersheim um 370 Pfd. Hall. verkauften (20), bestättigte Hartmann den 15. Dez. d. J. diesen Verkauf in Gegenwart folgender Zeugen: Ludwigs von Dillingen, des Heinrich von Staufen Kanonikers, Degenhards von Hellenstein, Bertholds Edlen von Niffen (21).

Den 10. April 1276. schenkte er eben diesem Kloster zu seinem und seiner Eltern Heil eine Hube zu Mündling (22), den 31. Jun. 1277. eine andere zu Wernizstein unter der Linde gelegen. Zeugen von diesem Akte



waren, M. Marquard Scholaster und Kanoniker zu Augsburg, M. Konrad sein Notar, Reinward Minister von Wörth (23).

Sobald Hartmann den Uebergang in ein seliges Leben nahe sah, machte er den 28. Juny 1286. von den in der Schenkungsurkunde sich vorbehaltenen Besitzungen und Leuten noch folgende Anordnung. Seinem Kapitel schenkte er zu Vermehrung der Präbenden alle Rechte, Gerichte, Eigenthumsrechte, Güter und Leute diefs- und jenseits der Donau von Blintheim und Grenheim bis Riedlingen einschliefslich; dann alle Güter und Gerechtsamen nebst der Gerichtbarkeit in Schwenningen (24). An das Bisthum überliefs er seine Ministerialen von Hamerstetten, Scheppach, Westernach, Schneitberg und Wizenstein sammt allen Leuten zu Ulm (25).

Durch die verschiedenen Vermächtnisse, und widrigen Ereignisse lösete sich die ursprünglich ansehnliche und reiche Grafschaft in mehrere Theile auf, wovon das Bisthum Augsburg alles Zugehörige von Langennau bis Blintheim, und von der Donau bis an die Rieshalden, dann die eigenen Leute in Ulm, die Ministerialen und andere Leute erhielt. Dem Domkapitel fiel alles von Blintheim bis Riedlingen zu. Der Graf Zolern erlangte Wernizstein sammt Zugehörde, welches an das Kloster Kaisersheim mit Conseus Bischofs Hartmanns kam: Höchstädt mit Zugehörde erwarben die Herzoge von Baiern, und Neresheim sammt den Umgebungen rifs der Graf von Oettingen an sich.

* * *

Hartmann war der jüngste Sohn des Grafen Hartmanns und der Wiliburg, welche ihn zum geistlichen Stande erzogen hatten. In der Stiftungsurkunde des Klosters Medingen vom J. 1246. erscheint er schon als Kleriker (26). Nachdem Bischof Siboto sich des Bisthums begeben, und das geräuschvolle Leben mit der stillen Einsamkeit in dem Kloster Kaisersheim verwechselt hatte; ward Hartmann zum Bischof der augsburgischen Kirche gewählt. In welchem Jahre aber dieses geschehen, sind die Chronographen mit den vorhandenen Urkunden im grofsen Widerspruch. Stengel, Khamm, v. Stetten, die Chronik von Kaisersheim u. a. bezeichnen das Jahr 1252, die Chronik von Neresheim das J. 1248., und die Geschichte der Bischöfe (27) 1249. oder 1250. Dagegen

bezeuget eine erst in dem Archiv des Spitals zu Augsburg vorgefundene Originalurkunde, daſs er, wo nicht nach Angabe der Chronik von Neresheim 1248., doch wenigstens in der ersten Hälfte des J. 1249. auf den bischöflichen Stuhl gelangt sey.

Kraft dieser bestättigte der Erwählte den 1. Juny 1249. in der 6ten Indiktion die von dem Ministerial seiner Kirche, Ritter Sifrid von Bannacker dem Spital gemachte Schenkung seines väterlichen Erbes zu Bannacker, und schenkte selbst noch auf Bitten des besagten Sifrids und Bertholds Prokurators des Spitals diesem zu Unterstützung der Armen, und zu seinem Seelenheil ein Lehen daselbst. Dieſs geschah auf seinem Schloſs Mergatowe, in Gegenwart folgender Zeugen: Sifrids des Dekans, Volkmars von Rumersberch, Härtwiks seines Notars, Hainrichs Marschalls von Donersberch, Marquards von Holzhain, Gottfrids, Gurre genannt, Wolfhards vom hl. Grab, Kunrads des ältern und Kunrads des jüngern von Tenfridingen, Sifrids von Pherse, Hainrichs von Rugenun, Kunrads von Inningen, Ulrichs von Waltperch, Kunrads von Elingen, Hainrichs von Ostendorf, Rudolphs Marschalls von Dillingen, Rudolphs von Klingenstein, Otto's von Dillingen, Kunrads des Münsterlins, aller vom Ritterstande u. a. (28).

Es scheint, daſs Hartmann von seiner Wahl an bis nach deren erhaltener Bestättigung auſser der Stadt auf den bischöflichen Schlössern Mergatau und Konzenlech (29) residirt habe, weil er alle Urkunden von 1249. bis den 9. May 1251. an diesen Orten und erst den 31. July d. J. auf der bischöflichen Pfalz (30) ausfertigte.

Aus den vorhandenen Urkunden geht hervor, daſs Hartmann wenigstens zwey Jahre die Bestättigung seiner Wahl abwarten muſste, und erst nach sieben die bischöfliche Consekration erhalten habe; denn er nannte sich in besagter Urkunde und in einer andern vom 13. März 1251. nur Erwählten, und vom 9. May 1251. bis 1256. Erwählten und Bestättigten. In diesem Jahre den 8. Dec. kommt er das erste Mal als Bischof vor (31). Auffallend ist die Verzögerung sowohl des einen als des andern, und die Ursache davon ist so leicht nicht zu enträthseln. Vielleicht ist die Bestättigung der Resignation seines Vorfahrs Siboto so geschwind nicht erfolgt. Wenigstens entzog er sich noch einige Jahre den bischöflichen Funktionen (32). Doch die wahrscheinlichste Ursache scheint zu seyn, weil ihm das von der Kirche vorgeschriebene kanonische Alter von 30 Jahren gemangelt

haben mag. Dafs aber das Domkapitel ihn, unerachtet dieses kanonischen Hindernisses, zum Bischof gewählt hat, dazu mag es wohl dadurch bewogen worden seyn, damit es dem Stift bey den immerwährenden Befehdungen, welche die Händel der Päbste mit dem Hohenstaufischen Hause, und das Zwischenreich in Deutschland herbeyführten, durch solche Wahl die mächtige Unterstützung der Grafen von Dillingen und ihrer Agnaten verschaffen möchte.

Hartmann stand während seiner Regierung in einem immerwährenden Kampf mit der Stadt Ausgburg (33). Bey der sinkenden Macht der Hohenstaufen, der immer zunehmenden Kraftlosigkeit, und dem abnehmenden Vermögen der Kaiser und Könige, und bey der daraus entspringenden immer gröſsern Anarchie und Verwirrung des deutschen Reiches, suchte dieselbe nach dem Beyspiele der übrigen Städte Deutschlands sich der Herrschaft der Bischöfe, deren Macht und Reichthum mit den Kaisern zerfiel, zu entziehen, und ein eigenes Regiment zu bilden. Der friedfertige Bischof bestrebte sich zu nicht geringem Nachtheil der bischöflichen Rechte und Gerechtsamen mit den Bürgern sich auszugleichen; er überliefs ihnen manches bis daher ausgeübte Recht, und ertheilte ihnen einige vortheilhafte Privilegien; allein je nachsichtiger und gefälliger er gegen sie sich bezeigte, desto dreister foderten sie noch mehr von ihm. Nach der Thronbesteigung des Kaisers Rudolfs von Habsburg, der zur Befestigung seiner Herrschaft die reichen und mächtigen Städte begünstigte, erwarben sie von demselben, während des im Jahre 1276. zu Augsburg gehaltenen Reichstages, die Bestättigung ihres Stadtbuches, in welchen ihre alten Gewohnheiten, ergangenen Urtheile, und auch die Gerechtsamen des Bischofs begriffen waren, und legten dadurch zu ihrer Unabhängigkeit von den Bischöfen, und nachmaliger reichsstädtischen Macht den Grund (35).

Die unser Vaterland verheerenden Unruhen, die gekränkten Rechte, und die durch diese geschmälerten Einkünfte zwangen ihn, bedeutende Summen aufzuborgen, und mehrere Gefälle und Gerechtsamen zum Unterpfand zu verschreiben (36).

Hartmann unterstützte durch freygebige Einverleibungen der Pfarreyen mehrere durch die immerwährenden Kriege verarmte Stifter und Klöster (37). Sonderheitlich begünstigte er die Gründung der Nonnenklöster St. Katharina und St. Margaretha in Augsburg, Oberschönenfeld, und Zimmern (38). Als Graf von Dillingen bestättigte er die Stiftungen

der Nonnenklöster Söflingen und Medingen (39). Diesem bestättigte er den 19. Jun. 1263. die ihm von seinem Vater geschenkte, und von seinem Vorfahr Siboto inkorporirte Pfarrey Medingen mit Bewilligùng seines Kapitels (40).

Sein mildthätiges Gefühl beherzigte die allgemein drückende Armuth. Er stiftete mit seinem Vater im J. 1257. das Spital in Dillingen (41), ward Mitstifter des Spitals zu Augsburg (42), und bestättigte im J. 1261. die Stiftung eines ähnlichen in Kaufbeuern (43).

Nachdem er überall Spuren seiner Mild- und Wohlthätigkeit zurückgelassen, und das Zeitliche in die gehörige Ordnung gebracht hatte, schied er, reich an Tugenden und Verdiensten, den 5. July 1286. von diesem Leben, und trug mit sich das Wappen der uralten gräflichen Familie von Dillingen in das Grab. Sein entseelter Leichnam ward in der Kathedralkirche zu Augsburg vor dem Kreuzaltar beygesetzt (44).

Zum unsterblichen Andenken seiner Freygebigkeit gegen seine Kirche ward in Dillingen ein aus Stein verfertigtes Monument, eine Burg oder Schlofs vorstellend mit dem Wappen der Grafen von Dillingen gesetzt. Ueber selbem schwebt in Wolken die seligste Jungfrau Maria mit ihrem Kinde, und zwey Genien, und zur Linken sein Vater. Unten wird folgende Inschrift gelesen:

Virgo Decus Coeli Miseris spes vnica Salve.
Atque arcem hanc Serves Tempus in Omne Tibi,
Quam Pater ac Natus Hartmannus Vterque damus.
Sit Praesul in hac Tutus, qui Tua Templa regit.

(1) Langenau im ehemals Ulmischen Gebiete.
(2) Unter Höchstädt an der Donau.
(3) Am Flufs Kamlach.
(4) Im Mindelthal.
(5) An dem Flufs gleiches Namens bey Mindelheim.
(6) Pueri, deutet auch einen Minister, oder Ministerialen an. V. Du Cange et Spelmann Gloss. Dafs hier eben in dem Sinn dieses Wort genommen werden müsse, zeiget Hartmanns Schenkungsurkunde vom 28. Jun. 1286., in der er die Pueros von Schneidberg und Wizenstein unter die Ministerialen setzt: „Ministeriales quoque de Hammerstetten, de Scheppach, de Westernach, de Schneitberch, „de Wizenstein."
(7) Vielleicht jetzt Schneidheim.
(8) Weisenstein oberhalb Göppingen.

(9) Colonos et alios homines.

(10) „Inter quos majores, qui Ministerialium nomine funguntur, quatuor officialium „Ecclesiae nostrae juris participationi incorporamus, et ceterorum Ministerialium „consortiis adunamus.“

(11) Krug. (12) Heiliggruber.

(13) Cervi curiales. (14) Bart.

(15) Die Urkunde ist in dem Dilling. Archive.

(16) Verkaufsurkunde Friedrichs von Zollern in den Beylagen N. I.

(17) Ist Albert, der Grofse genannt, aus dem Predigerorden, welcher ehemaliger Bischof zu Regensburg war.

(18) Schenkenstein.

(19) S. Gesch. der Bisch. II. B. S. 308.

(20) S. Beylage N. XI.

(21) Kaisersh. Urk. S. Gesch. der Bisch. S. 325.

(22) Kaisersh. Urk. (23) Eben solche.

(24) S. Beylage N. XV.

(25) Urkunde.

(26) S. Beylage IV. (27) II. B. S. 267.

(28) Auf dem Siegel ist ein Cleriker, mit einem Biret bedeckt.

(29) Gunzille S. Gesch. der Bisch. S. 270. Not. G. (30) Dieselbe S. 274.

(31) Urk.

(32) Gesch. der Bisch. S. 263.

(33) Daselbst von S. 268 bis 283.

(34) Daselbst S. 270. (35) Daselbst S. 295.

(36) Daselbst S. 300 u. f. (37) Daselbst S. 316 u. f.

(38) Daselbst S. 319. 328. 333. 337.

(39) S. oben S. (40) S. Beylage XII. (41) S. oben S.

(42) Gesch. der Bisch. S. 342. (43) Das. S. 340.

(44) Eine vollständige Geschichte dieses edlen Bischofes kann in der Geschichte der Bischöfe von Augsburg II. B. S. 266 — 349. nachgelesen werden.

---

## Dritter Abschnitt.

### Dilling-Wörthische Linie.

In Ermanglung beleuchtender Urkunden und anderer sicheren Quellen müssen wir in Aufzählung der Wörthischen Familie meistens

der Chronik und der Geschichte des Klosters zum hl. Kreuz in Donauwörth (von welcher uns der gelehrte Abt, Herr Cölestin Königsdorfer den ersten Band mit kritischer Umsicht, 1819., geliefert hat) folgen, weil wir versichert sind, dafs der Herr Abt bey Verfassung seiner Geschichte vorsichtig zu Werk gegangen, die Erzählungen seiner Vorfahren geprüft, die Spreu von dem Waizen gesichtet, und etwas Gründliches geliefert habe; doch werden wir manchmal von seiner Meynung abweichen, und andere Daten nach vorliegenden Urkunden, oder Gründen annehmen.

Die Dilling-wörthische Linie stammte von dem edlen Geschlechte der Grafen von Dillingen ab, durchwanderte eine Periode von beyläufig zweyhundert Jahren, und erlosch mit der vierten Generation zu Ende des zwölften Jahrhundert.

## §. I.

## Mangold I.

Mangold, Richwins Sohn, erhielt von seinem Vater die Herrschaft Wörth im Riesgau, sammt den Gütern zu Luger, jetzt Lederstatt-Merdingen mit dem Schlofs Diepoldstein, Wemding, Hursheim etc. Er nahm seinen Sitz auf dem (auf einem Felsen am Kienbach erbauten) Schlofs, welches er verschönert, oder wahrscheinlich erst erbaut, und daher nach seinem Namen Mangoldstein genannt hat. Ihm wird die Aufführung eines Wachthurms, die Anlegung mehrerer Wohnungen auf der Ebene, und die Erbauung einer Kapelle zu Ehren des hl. Bischofs Ulrichs zugeeignet (1).

Mangold war, nach dem Zeugnifs des Abts Berthold (2), ein Mann von entschiedenem Ansehen, und grofsem Vermögen, er hatte einen schönen Körperbau, zeigte Einsicht, Scharfsinn, Witz, Beredtsamkeit, Geschicklichkeit, und vielen Muth. Diese Gaben erwarben ihm die Gunst der Fürsten, und vorzüglich die Gunst des Kaisers Konrad II., und des orientalischen Kaisers Roman Argyrus. Conrad II. schenkte ihm so vieles Zutrauen, dafs er ihn um das Jahr 1027. (3) mit dem Bischof Wernher von Strafsburg und andern (4) nach Constantinopel sandte, um, wie aus der Bulle des Pabsts Leo IX. und dem Briefe des Abts Berthold erhellet, bey dem Kaiser Roman (5) um eine Braut für seinen eilfjährigen Sohn Heinrich zu werben.

So ungünstig dieses Geschäft ablief, so günstig führte der schlaue Mangold ein wichtigeres aus. Er wufste sich durch sein glänzendes, einnehmendes und gefälliges Betragen bey dem neuen Kaiser Roman so beliebt zu machen, dafs dieser (7) ihm eine sehr kostbare mit guten Steinen besetzte, und ganz nach griechischem Geschmack gearbeitete Tafel verehrte, in welcher eine der schönsten Partikel von dem hl. Kreuze unsers Erlösers verschlossen zu sehen war (8). Mangold, der den Griechen nicht traute, und befürchtete, der Kaiser möchte diese Schenkung bereuen, und ihm solche wieder abzunöthigen suchen, liefs die Tafel geschwind in ein hölzernes Gefäfs mit doppelten Boden verschliefsen, und schnell durch die Vertrautesten seines Gefolges nach Deutschland bringen. Was er befürchtete, geschah. Man versicherte sich seiner Person; man nahm in seiner Wohnung eine Untersuchung vor, man schickte seiner abgereisten Dienerschaft Eilboten nach; allein da alle Bemühung, den verlornen Schatz wieder zu erobern fruchtlos war, wurde er nach dem Tod des Bischofs Wernher, überhäuft mit Ehrenbezeugungen und Geschenken unter sicherer Begleitung nach Hause entlassen (9).

Nachdem er mit seinem verehrungswürdigen Schatze 1029. nach Wörth zurückgekommen war, vollzog er zuerst sein in Constantinopel gemachtes Gelübde (10), erbaute in Wemding zu Ehren des hl. Emmerams eine Kirche, dann auf seinem Schlofs zu Ehren des hl. Kreuzes ein Kirchlein, errichtete an selbem auf Bitte seiner Schwester Irmentrud (11) für Jungfrauen ein Klösterchen, und bestellte sie zur ersten Meisterinn der neuen Versammlung.

Um die Verehrung des hl. Kreuzes destomehr zu befördern, suchte Mangold bey dem Kaiser Conrad die Erlaubnifs nach auf das Fest der Erfindung des hl. Kreuzes einen Markt halten zu dürfen. Auf sein Ansuchen, und in Rücksicht seiner treuen Dienste, auch auf Einwirkung der Kaiserinn Gisela und ihres Sohnes Heinrich, gestattete derselbe dem Mangold die Bestättigung der seinem Vater Richwin (12) von dem K. Otto III. verliehenen Freyheit, alle Sonnabende in Wörth, im Riesgau in der Grafschaft Friedrichs gelegen, einen Wochenmarkt zu halten; ferner begabte er ihn mit dem Privilegium, alle Jahre in den ersten drey Tagen des Monats May einen Jahrmarkt anzuordnen, und setzte gegen die Verletzung dieser Freyheit jene Strafe fest, die in Augsburg und Regensburg wider die Frevler bestimmt war. Diefs geschah zu Trytemanne (13)

den 17. Jän. in der dreyzehnten Indiktion im J. 1030. Die Urkunde unterzeichnete der Kanzler Ulrich (14) statt des Erzbischofes Aribo (15).

Im Jahre 1049. kam auf Einladen Mangolds der Pabst Leo IX. auf seiner Rückreise von dem Concilium zu Maynz nach Wörth, weihete den 3. Dec. nicht nur die zur Ehre des hl. Kreuzes neu gebaute Kirche; sondern ernannte auch Mangolds Tochter Gunderada, die zweyte Vorsteherinn des Klosters, zur ersten Aebtissinn, und segnete sie ein. Kraft einer am nämlichen Tage gefertigten Bulle bestättigte Leo die auf dem Felsen Mangoldstein gestiftete Kirche und das Kloster, unterwarf dieses dem päbstlichen Stuhle, und befahl demselben, jährlich zur Fastenzeit als bleibenden Kanon von Seite der geistlichen Versammlung ein Humeral, eine Stole mit Gold, eine Manipel, und ein Cingulum oder Gürtel zu reichen. Zum Advokaten des Klosters bestellte er den Stifter und seine Leibeserben, nach deren Ableben aber sollten die Aebtissinn und der Konvent die Freyheit haben, sich mit Zuziehung des Pabstes einen Advokaten zu wählen. Eben so gestattete er dem Konvente die Freyheit, sich seine Aebtissinnen selbst zu wählen; ferner verordnete er, daſs auf dem Hochaltar, welchen er selbst geweihet hatte, es keinem Geistlichen erlaubt seyn sollte, die Messe zu lesen, auſser es sey ein Bischof, ein Abt, oder einer von den drey Priestern, die abwechselnd unter sich zu Haltung des wöchentlichen Gottesdienstes angestellt waren. Zuletzt verboth er unter der Strafe des Banns, und unter Berufung auf Gottes Gericht allen Hohen und Niedern für je und allezeit, das Kloster des hl. Kreuzes zu berauben, oder dessen Besitzungen nur im mindesten zu kränken, ihm etwas von seinen Gütern zu entziehen, oder sonst den in der Bulle ausgesprochenen Verordnungen entgegen zu handeln. Geschehen den 3. Dec. durch die Hände Peters des Diakons, Bibliothekars, und Kanzlers des päbstlichen Stuhls, im ersten Jahre seines Pontifikats (16).

Mangold übergab seinem gestifteten Kloster alle liegende Güter zu Lauingen, Stotzingen, Aufhausen, Dischingen, Eglingen und Gundelfingen (17).

Diese Feyerlichkeit überlebte seine Gemahlinn Tutta nur noch eine kurze Zeit. Sie starb den 27. Juny 1050, und wurde in der Klosterkirche beerdiget. Mangold begab sich darauf aller Geschäfte, überlieſs seinem einzigen Sohne Mangold die Güter, und bereitete sich in gewohnter christlicher Frömmigkeit zu einem glückseligen Tod vor, der ihn in einem

hohen Alter den 3. November 1053. in das Land der ewigen Vergeltung überführte. Sein entseelter Leichnam ist an der Seite seiner Gattinn beygesetzt worden (18).

(1) Geschichte des Kl. zum hl. Kreuz in Donauwöhrth von H. Cölestin Königsderfer, letztem Abte daselbst. 1. B. S. 26.

(2) S. daselbst Beylage N. 1. p. 384.

(3) Wippo ap. Script. rer. Germ. Pistorii T. III.

(4) Wippo macht keine Meldung von Mangold.

(5) Der gelehrte H. Abt S. 27 und 30. in der Note, ist der Meynung, daſs die Gesandtschaft an Kaiser Konstantin VIII. gerichtet gewesen, und die Werbung um eine Braut nur bey diesem habe geschehen können, weil nur dieser nicht aber Roman Töchter hatte. Wahr ist es zwar, daſs Konstantin drey Töchter hatte; allein keine von diesen scheint für Conrads Sohn, der noch nicht eilf Jahre erlebt hatte, geeignet gewesen zu seyn, weil sie alle schon ziemlich bejahrt waren, wie es sich aus dem schlieſsen läſst, daſs die zweyte Tochter Zoe schon 48 Jahre zählte, als sie 1028. den K. Roman heirathete. Le Beau Gesch. der Oriental. Kaiser 16ter B. S. 387. Daſs K. Roman Argyrus von seiner ersten Gemahlinn Helena keine Tochter gehabt, ist nicht entschieden; denn Le Beau l. c. behauptet, daſs er eine Familie hinterlieſs, welche sich bis zu Ende des griechischen Reiches zu Constantinopel in allen Ehren erhalten hatte. Wir folgen in dieser Sache der Nachricht des Pabstes Leo IX. die er in seiner Bulle uns ertheilt, indem er sagt: „Crux decenter auro et gemmis ornata tunc ab autocratore Constantinopoleos nomine Romano dono data, cum ad eum missus „ab imperatore Chuonrado esset, ut filiam suam nuptum traderet ejus filio.“ Der Abt Berthold, der freylich über ein halbes Jahrhundert später lebte, und schrieb, stimmt in seinem Briefe dieser Nachricht des Pabstes bey. S. Gesch. l. c. S. 385.

(6) Wippo sagt von dieser Werbung, so wie von der Ursache dieser Sendung nach Constantinopel nichts.

(7) Der Kaiser Roman Argyrus nach der besagten Bulle, nicht K. Constantin.

(8) Eine vollständige und gründliche Beschreibung dieser kostbaren Partikel des hl. Kreuzes und der Tafel ertheilt uns der H. Abt l. c. §. 7. S. 32. u. folg.

(9) Ganz anders erzählt diesen Hergang Abt Berthold in seinem Briefe, in welchem er aber sich zu widersprechen scheint, wie es jeder aufmerksame Leser wahrnehmen wird.

(10) S. l. c. Beylage I. S. 390.

(11) S. Gesch. S. 41.

(12) S. II. Abschnitt §. VI.

(13) Nach Spieſs Dortmund in Westphalen.

(14) Nach Abt Besel in Chron. Gottwic. Bischof von Basel.

(15) Diese Urkunde lieferte Lori in seiner Lechrains-Geschichte.

(16) Diese Bulle liefert uns II. Abt. Beylage II., sie wird auch M. B. N. XVI, p. 1. gefunden.
(17) S. Gesch. S. 43.
(18) Daselbst.

## §. II.
## Mangold II.

Uebernahm nach dem Tode seines Vaters die Regierung der Wörthischen Herrschaft, und vermählte sich mit Mechtild einer Tochter des Grafen Schwiggers von Balzhausen und Schwabeck, welche ihm, nach der Chronik von Donauwörth, die Grafschaft Schwabeck (1) als Mitgift zubrachte. Das erste mag zwar keinem Bedenken unterliegen; das zweyte aber scheint vollkommen unrichtig zu seyn; denn Schwigger, der Vater der Mechtild kam durch die Verehelichung mit Bertha, Tochter des Adalgoz, letzten Sprossen der Schwabecker zum Besitz von Schwabeck, wohnte im Schlofs daselbst, und starb als Graf von Balzhausen und Schwabeck den 12. April 1074, wie zwey Epitaphien in der Kollegiatkirche des hl. Peters auf dem Perlach in Augsburg (2), die er gründete (3), bezeugen. Es ist daher nicht glaubwürdig, dafs Schwigger eine so ansehnliche Herrschaft, die er kaum erworben, wieder abgetreten, seinen Söhnen entzogen, und seiner Tochter zur Aussteuer überlassen habe. Uebrigens ist es entschieden, dafs seine Söhne Adalgoz und Wernher und ihre Nachkommen Schwabeck besessen, und als Herren dieser Herrschaft bis zu ihrem Absterben die Advokazie der augsburgischen Kirche inne gehabt haben (4).

Eben so führt uns dieselbe Chronik irre, da sie vorbringt, dafs Mangold von K. Heinrich IV. als Gesandter an Pabst Gregor VII. öfters geschickt worden sey (5). Diesen Mifsgriff widerlegt Paul von Bernried, der deutlich sagt, dafs der besagte Gesandte ein Bruder des Hermanns des Kontrakten (6), also nicht von der Wörthischen, sondern von der Vehringischen Familie gewesen sey.

Dem Mangold lag das Wohl des von seinem Vater gestifteten Klosters und die Verbreitnng der Ehre des hl. Kreuzes sehr am Herzen; daher, da er auf der einen Seite sah, dafs die weltlichen Herren und die Nonnen zu nahe bey einander wohnten und wechselseitige Besuche machten, wodurch der religiöse Geist zu vieler Gefahr und Zerstreuung ausge-

setzt wäre; da er ferner auf der andern Seite gewahr nahm, daſs bey dem zahlreichen Zuströmen der Wallfahrter zum hl. Kreuze die Schloſs- oder Klosterkapelle zu eng und zu klein wurde, so wollte er auf einmal und auf eine entscheidende Art beyden abhelfen. Er reisete selbst nach Rom, und erbat vom Pabste Alexander II. die Erlaubniſs, das Nonnenkloster sammt dem hl. Kreuze auf einen bequemern Ort übersetzen zu dürfen. Auf erhaltene Zusage eilte er nach Hause, lieſs sogleich auf einer von der Burg ohngefähr vierhundert Schritte südwestlich entfernten Anhöhe eine neue Kirche und ein neues Kloster erbauen, und 1067. den ersten Tag des Maymonaths zu Ehren des hl. Kreuzes und des hl. Nikolaus einweihen. Zu besserem Auskommen, und Unterhalt schenkte Mangold den Nonnen sein ganzes Gut Lederstadt, und alles, was er zu Auxesheim, Möringen, Grub, Merdingen, Peuerberg, Schenkenhofen und Hofstetten besessen hatte (7).

Nach Vollendung dieses frommen Werkes lebte Mangold nur noch sieben Jahre, entschlief im Herrn den 16. August 1074., und ward in der Schloſskapelle an der Seite seiner Eltern beerdiget. Er hinterlieſs einen Sohn, auch Mangold genannt, und eine Tochter mit Namen Benedikta, welche zu Folge der besagten Chronik Otto den Jüngern, Grafen von Wittelsbach geheirathet haben soll; allein dieser Behauptung widersprechen die Stammtafeln der Wittelsbacher bey H. von Westenrieder (8), in welchen man keinen Otto findet der mit einer Benedikta von Wörth vermählt gewesen wäre; noch weniger konnte sie eine Gattin Otto des Jüngern seyn, weil dieser ein ganzes Jahrhundert später als sie lebte (9).

(1) Schwabeck war im Mittelalter keine Grafschaft, sondern ein Reichslehen, welches die Verbindlichkeit hatte, die Hochstraſse zu schützen.

(2) S. die Gesch. der Bischöfe I. B. S. 395.

(3) Daselbst S. 395. (4) Das. II. B. S. 140.

(5) Eben von dieser lieſs sich der Verfasser in der Geschichte der Bischöfe irre leiten, und nahm Mangold von Vehringen für den von Wörth an. I. B. S. 418.

(6) In vita Greg. VII. ap. Gretser. T. VI. p. 181. vbi sic habet. „Hic (Mangoldus) ex „generosa et religiosa b. Odalrici Augustensis Episcopi genealogia procreatus, et „a sapientissimo fratre suo Herimanno videlicet Contracto . . . informatus.“

(7) S. Gesch. von Kl. Donauwörth S. 45. etc.

(8) Geschichte von Baiern IV. B. (9) Daselbst.

§. III.

Mangold III.

Der Friedsame genannt, nahm Mechtild Berchtolds von Schmalek Tochter zur Ehe, und erzeugte mit ihr einen Sohn gleiches Namens. Mit dem Geiste der Frömmigkeit seines Vaters und Grofsvaters beseelt, dachte er auch auf Mittel, die Verehrung des hl. Kreuzes zu vermehren. Da die Nonnen sowohl an der Zahl als an der geistlichen Zucht und Ordnung täglich abnahmen (1), und die Menge der Wallfahrter zum hl. Kreuz in einem solchen Grade zunahm, dafs die drey Priester nicht mehr zureichten, die herbeyströmenden Fremden zu befriedigen, fafste er den Entschlufs, die Nonnen zu entfernen, und Mönche einzuführen. In dieser Absicht reisete er ebenfalls selbst nach Rom, und bath den Pabst Pascal II. um die Einwilligung in die vorhabende Verwandlung des Klosters. Der Pabst bewilligte sein Vorhaben, und trug die Ausführung desselben seinem Legaten in Deutschland, dem Bischof Gebhard von Konstanz auf. Dieser berief aus dem Kloster St. Blasien im Schwarzwalde sechs Priester und so viel Laienbrüder, setzte sie in alle Rechte des bisherigen Nonnenklosters ein, und bestellte im Jahre 1101. den Mönch Theodorich zum ersten Abt (2), ohne dafs jedoch den noch vorhandenen Nonnen das Mindeste von ihrem Unterhalte entzogen wurde (3). Nach dieser Uebersetzung der Mönche von St. Blasien nach Wörth scheint es, dafs auch Mangold mit diesem Stifte in ganz freundschaftliche Verhältnisse gekommen sey; denn da jenes Stift 1105. den 25. Febr. vom Grafen Konrad von Balzhausen mit Bewilligung seiner Gemahlinn und seines Sohnes die Kirchen zu Aspach und Buiron erhielt, unterschrieb Mangold als Zeuge die Schenkungsurkunde (4).

Er hatte des Guten noch nicht genug gethan. Als der Raum des alten Klosters für die jetzige Bestimmung offenbar zu eng wurde, entschlofs er sich die noch übrigen Nonnen theils in das von seinem Vetter Graf Albert von Dillingen neu gestiftete Kloster Liezheim, unweit Höchstädt, theils nach Baring (f. Bergen) nicht fern von Neuburg an der Donau zu versetzen, für die Mönche ein neues Kloster zu bauen, und den damaligen Fond mit allen seinen Gütern zu Welden, Buchdorf, Baierfeld, Unterbuch, Hochfeld, und Daitingen zu vermehren. Im Jahre 1125. legte er auf dem Platze, wo daselbe noch steht, den ersten Grundstein; die Vol-

lendung aber mufste er seiner frommen Gemahlinn und seinem Sohne überlassen, indem er schon den 7. Dec. 1126. das Zeitliche segnete. Sein Leichnam ward zuerst in der St. Nikolaus Kirche beerdiget; nach vollendetem Klosterbau aber von dem Abt Theodorich mit den Gebeinen seines Grofsvaters, Vaters, und ihrer Gattinnen insgesammt unter ein prächtiges Mausoläum in das Kapitel zu ebener Erde versetzt (5), mit der ganz einfachen Aufschrift:

Tres fundatores Mangoldi, Tuttaque, flores
Coelestis prati, simul hic pausant tumulati.

Dieses Monument stand bis auf die alles Heilige und Ehrwürdige zerstörende Reformationszeit, und ward 1546 durch die Schmalkaldischen Bundes-Verwandten zerstört (6).

(1) Innocentii II. Bulla Mon. Boic. V. XVI.
(2) Gerb. hist. Sylvae nigrae. T. I. p. 412.
(3) Chronik. Geschichte S. 50.
(4) Gerb. l. c. T. III. p. 40.
(5) Gesch. S. S. 52. (6) Dies. S. 53.

## §. IV.

### Mangold IV.

Trat mit Woluka oder Wurze, aus einem adelichen unbekannten Geschlechte, in ein Ehebündnifs. Man sieht ihn schon mit seinem Vater in einer Traditionsurkunde des Klosters St. Nikla um das Jahr 1120. (1), in einer andern des Klosters St. Ulrich (2), und 1141. in K. Konrads III. Transaktions-Diplome über die Streitigkeiten zwischen der Kirche von Basel, und dem Kloster St. Blasien (3) als Zeuge.

Mangold setzte mit seiner Mutter nach dem Tode seines Vaters den Bau des neuen Klosters und der Kirche eifrig fort, und brachte ihn schon im J. 1128. zu Ende (4). Auf sein Verwenden bestättigte Pabst Innocenz II. den 19. July 1136. zu Pisa dem Kloster die von seinen Vorfahren Leo IX. und Pascal II. ertheilte Freyheiten und Gnaden, und gestattete ihm noch das Recht der Sepultur (5). Er machte es sich viele Jahre hindurch zum vorzüglichsten Geschäfte, das neue Kloster auf das Beste einzurichten, die Kirche mit prächtigen Altären und Gemälden, mit Chor- und Bethstühlen, mit den kunstreichsten gottesdienstlichen Gefäfsen und

Paramenten zu versehen; ließs eine größsere Orgel errichten, und im Thurm mehrere Glocken aufhängen. Als nun alles im vollkommenen Stande war; besorgte er die förmliche Einweihung der Kirche. Diese unternahm der Bischof Udalskalk von Augsburg mit Beyhülfe des Bischofs Hermann von Münster im Jahre 1188. den 14. April an St. Tiburtius und Valerius Tage zur innigstsn Freude des Mangolds und der Mönche (6).

Da Kaiser Friedrich I. einen Kreuzzug nach Palestina veranstaltete, und die Grofsen des deutschen Reiches dazu einlud; entschlofs sich auch Mangold, obwohl er schon ein hohes Alter erreicht hatte, aus Religionseifer dem Kaiser zu folgen. Um desto unbesorgter hinziehen zu können: verfertigte er sein Testament, und vermachte im Abgang eigener Leibeserben, dem Kloster zum hl. Kreuz sein eigenthümliches Vermögen an Gütern, einen Hof zu Suntheim, den Kirchensatz zu Mundling, und alles, was er allda gehabt; einen Hof zu Prunhausen, seine Besitzungen zu Heissesheim, Gehanga, Wolfstrotzen, Binsberg, Ober- und Unterwalbach, Weikersreit, Nutzenreit, Ebermergen, Gunzheim, und Mauern; ferner die Lehen zu Spielberg, Meckingen, Huisheim, Megesheim, Haiden, Stillnau, Ober- und Unterserheim, und Dirrenzimmern (7).

Nachdem der ehrwürdige und fromme Greis auf den Fall seines auerfolgenden Todes alles weislich angeordnet hatte, zog er mit dem christlichen Heere zum Kampfe um das heilige Land, wurde aber bey der Belagerung von Acre oder Accon, vormals Ptolemais mit vielen tausend andern von der Pest den 4. April 1191. seines Lebens beraubt. Seine Gefährten sotten den Leichnam nach altdeuschem Gebrauche aus, und brachten die Gebeine nach Wörth, wo sie in das Grab seiner Voraltern versenkt wurden. Seine Gemahlinn Woluka folgte ihm den 28. July 1192. nach (8).

Mit Mangold erlosch die Dilling-Wörthische edle Familie, welche bey zweyhundert Jahre in Donauwörth herrschte. Die erledigten Herrschaften zogen die Hohenstaufen, als Herzoge von Schwaben als heimgefallene Reichslehen an sich (9), und Konradin der letzte Hohenstaufische Abkömmling und Herzog von Schwaben übergab solche den Herzogen von Baiern (10).

(1) Mon. Boic. V. IV. p. 335.
(2) Ib. V. XXII. p. 21.

(3) Neugart Cod. Alem. T. II. p. 74.
(4) Chronik. (5) M. B. V. XVI. p. 14. Gerbert T. III. p. 68.
(6) Gesch. des Kl. S. 54. u. f.
(7) Dieselbe S. 55. u. f.
(8) Dies. S. 57.
(9) Dies. Lunig R. Archiv 13. B.
(10) S. oben §.

---

## Vierter Abschnitt.

## Kiburgische Linie aus dem Geschlechte der Grafen von Dillingen,

Die durch den Tod Adilberts Grafen von Kiburg im J. 1053 herbeygeführte Erlöschung der Kiburg-Bregenzischen Linie bahnte der Dillingischen Familie den Weg zur Grafschaft Kiburg-Winterthur. Hartmann Graf von Dillingen erhielt die Hand der Adelhaid der einzigen Tochter des Adilberts, und mit dieser die benannte Grafschaft (1). Der Sohn derselben Adilbert erbte nach dem Tode seines Bruders Hartmanns das väterliche und mütterliche Erbe, beyde Grafschaften Kiburg und Dillingen (2). Dieser theilte beyde unter seine zwey Söhne Adilbert und Hartmann, von welchen dieser um das Jahr 1151. die Grafschaft Kiburg zu seinem Antheil bekam, und der Stammhalter der Kiburgischen Linie wurde (3), welche nur 112 Jahre diese ansehnliche Grafschaft beherrschte.

(1) S. I. Abth. §. I. II. Absch. §. IX.
(2) Daselbst.
(3) Daselbst §. XI.

### §. I.

### Hartmann I.

Hartmann gründete und vermehrte seine erhaltene Grafschaft auf eine vortheilhafte Weise. Durch die Verehelichung mit der einzigen Toch-

ter Ulrichs VII. des letzten Grafen von Lenzburg mit Namen Richenza, kam er nach dem Hinscheiden seines Schwiegervaters im J. 1171. in den Besitz von Lenzburg, Badern, Windeck, Zug, Sembach, Sursen u. f. (1). Von den Kindern, die ihm diese gebahr, sind nur zwey Söhne, Adilbert und Ulrich bekannt. Mit seinem Bruder Adilbert Grafen von Dillingen erscheint er als Zeuge in der den 27. Nov. 1155. von K. Friedrich I. zu Konstanz geschehenen Bestättigung der Gränzen des Bisthums Konstanz (2). Den 8. Dec. d. J. sehen wir ihn mit seinen Söhnen (3) Albert und Ulrich als Zeugen in einer Urkunde des Klosters auf dem Berg zu Zürch.

Nach einer Traditionsurkunde des Klosters Reichenau vom J. 1163. belagerte unter seiner Regierung sein Sohn Adilbert das Schloſs des Grafen Eberhards von Nellenburg (4).

Hartmann starb, nach dem Nekrolog von Neresheim, im J. 1180. Die Genealogisten geben ihn ganz irrig als einen Sohn und Nachfolger des Adilberts in der Grafschaft Dillingen an, indem er nicht sein Sohn, sondern sein Bruder war (5).

(1) Eichhorn in Ep. Curiensi p. 336.

(2) Neugart l. c. p. 89.

(3) Hergott l. c. p. 178. Die Urkunde hat fratres; allein hier scheint der Kopist einen Fehler begangen zu haben, indem Hartmann zwar einen Bruder mit Namen Adilbert hatte, aber keinen mit Namen Ulrich; wohl aber finden wir zwey Söhne mit Namen Adilbert und Ulrich, die im folgenden §. vorkommen.

(4) Urkunde aus Gabelkofers Sammlung.

(5) S. II. Absch. §. XII.

## §. II.

### Adilbert II.

Adilbert erhielt nach dem Tod seines Vaters die Grafschaft Dillingen. Von ihm haben wir nicht mehr auffinden können, als daſs er das Schloſs Nellenburg belagerte (§. 1.) und im J. 1185. mit seinem Bruder Ulrich eine dem Kloster Salem vom Herzog Friedrich von Schwaben ertheilte Freyheit bezeugte (1). Seine übrigen Thaten, so wie das Jahr seines Hinscheidens hat uns die Geschichte nicht überliefert. Von seinen Kindern ist nur Ulrich sein Nachfolger durch die Geschichte und Urkunden bekannt.

Sein Bruder Ulrich widmete sich dem geistlichen Stande; stand als Domherr an der Kirche zu Basel (2), und ward vom K. Heinrich VI. seinem Blutsverwandten (3) den 25. May 1186. zum Probst des Stiftes Bärmünster in der Schweiz investirt, und zum Kaplan des kaiserlichen Hofes bestellt (4).

(1) August. Sartorii Apiarium Salemit. p. 47.
(2) Hergott l. c. p. 200.
(3) Consanguineum nostrum.
(4) Ibid.

## §. III.

### Ulrich der ältere.

Ulrich war ein rüstiger, kriegerischer und ein gewaltthätiger Mann. Man sieht ihn schon in dem ersten Jahrzehend des dreyzehnten Jahrhunderts als Alliirten des Bischofs von Konstanz Wernher (1) wider den Abt Ulrich von St. Gallen seinen Lehenherrn kämpfen, und desselben Leute fast gänzlich aufreiben (2) Dieses mufs wenigstens im J. 1208. geschehen seyn, weil Bischof Konrad, Wernhers Nachfolger, als Erwählter schon in einer Urkunde vom 16. April 1209. vorkommt (3).

Graf Ulrich wählte sich zur Gattinn Anna eine Tochter Herzogs Bertholds IV. von Zähringen, durch welche er nach dem im J. 1218. erfolgten Hinscheiden ihres Bruders Berthold, der keine leiblichen Erben hinterliefs, die Allodialgüter in Kleinburgund, und damit auch Freyburg erwarb (4).

Im J. 1212. glich er sich mit der Aebtissinn von Zürch der Kirche Rumlang wegen aus (5). Im J. 1214. war er Zeuge eines vom K. Friedrich II. der Kirche von Strafsburg den 9. März zu Rottweil ertheilten Privilegii (6); 1218. einer von demselben der Kirche zu Basel (7), und 1219. den 11. Sept. einer der Stadt Strafsburg zu Hagenau gegebenen Freyheit (8).

Ulrich als Advokat des Kanonikatstiftes Bärmünster misbrauchte seine Gewalt, und fügte jenem Stift soviel Unrecht und Schaden zu, dafs er mit dem geistlichen Bann und Interdikt (9), und von dem K. Friedrich II. durch die über ihn verhängte Reichsacht (10) zurückgewiesen werden mufste. Es kam endlich zwischen ihm, seinen Söhnen Wernher und Hartmann, und dem Probst Dietrich und seinem Kapitel zu

einem Vergleich, den der Bischof Ulrich von Konstanz ausmittelte. Vermöge desselben verbanden sich die Grafen für sich und ihre Nachkommen, dafs sie den Probst, die Kanoniker, Offizialen, und ihre angehörige Geistliche und Leute mit Ernst beschützen, und weder ihr Vermögen durch Auflagen beschweren, noch ihre Personen belästigen, noch nach ihrem Tode sich desselben bemächtigen, oder solches versplittern wollten. 2) Sollten sie, ohne vorher darzu aufgefordert zu seyn, in Bärmünster niemals Gerichte halten, aufser zweymal im Jahre: nämlich zwey Tage im May, und im Herbst. Dann sollten sie allezeit einen Tag die Verköstung mit 40 Reutern von dem Stift erhalten, und den andern sich dieselbe von den Gerichtssporteln verschaffen. 3) Sollen sie in dem Bezirk der Advokazie nur einmal im Jahre die allgemeine Steuer einfordern, mit dem Vorbehalt, in Beron selbst nur nach Bestimmung des Probstes und des Gesandten des Advokaten, mit Ausnahme der Bediensteten und Bewohner der Kanonikathäuser, eine angemessene Summa zu erheben. 4) Von den Gerichtssporteln soll der Probst zwey und der Advokat ein Drittheil beziehen. 5) Die Jurisdiktion soll in Beron dem Probst, und nur in Kriminalfällen dem Advokaten angehören. 6) Sollen der Probst und das Kapitel die Bluthändel der Diener der Kanoniker auszugleichen das Recht haben; im Falle kein Vergleich Statt hätte, soll der Advokat nach den Rechten verfahren. 7) Soll auf Forderung des Probstes und Kellners das schuldige Scharrwerk von jemanden verweigert werden; so soll der Advokat nur auf Verlangen des Probstes oder Kellners den Widerspänstigen dazu anhalten. 8) Wer von den Gottshausleuten sich entfernt, um fremden Boden zu bauen, dessen Verlassenschaft soll dem Probst und Advokaten zufallen. 9) Der Advokat soll die säumigen Zinsleute auf Anrufen des Stiftsbeamten, zur Berichtigung ihrer Schuldigkeit, oder zu Erlag eines Pfandes anhalten. 10) Sollten die Grafen diesem Vergleich entgegen handeln, und auf Ermahnung des Probstes innerhalb acht Tagen demselben nicht nachleben; so sollten sie nach vorhergegangener Erinnerung bey fernerer Widersetzlichkeit von den Bischöfen von Konstanz oder Basel mit dem Bann, und ihre Lande mit dem Inderdikt belegt werden.

Damit dieser Vergleich von Seite der Grafen getreu beachtet wurde, mufsten ihre zehen Ministerialen sich eidlich verbindlich machen, ihre Herren zu Beachtung desselben zu ermahnen. Ihre Namen sind folgende: Chuno der Mundschenk, Gottfried von Utzingen Truchsefs, Wal-

ther von Hallwil, Gottfrid Schado, Walther und Wernher von Liel, Konrad von Slat, Heinrich von Hettelingen, Hartmann von Schönberg, Peter von Buchnafs.

Diefs geschah zu Embrach bey Winterthur den 25. May 1223. Als Zeugen erscheinen: Konrad von St. Urban, Widdo von Capell, Arnold von Muri, Heinrich von Engelberg, Aebte, Heinrich Probst, Walther Archidiakon von Burgund, Burkard von Kastell, Heinrich Kanoniker von Konstanz, Wernher von Pfeffikon, Hugo Kantor, Heinrich von Winau, Kanoniker von Basel, M. Rudolf Kanoniker von Granfelden, und M. Chuno Kanoniker eben allda, Rudolf Probst, Burkard Pleban, Rudolf und Ulrich von Tribschen, Wernher und Burkard die Custoden, Burkard Weifs, Gerung, Scheko, Kanoniker von Zürich, Konrad Pleban zu St. Peter, Cuno, Wernher Ungestome, M. Konrad von Schalkon, Konrad von Tottenberch, Bruno, Heinrich Präbendar, H. Nolar Kanoniker von Embrach, Graf Wernher von Homberg, Lutold von Regensberg, Walther von Tugervelt, Rudolf von Raperswil, Ulrich sein Bruder von Griffenberg, Rudolph und Arnold von Wart, Berthold von Burglen, B. von Matzingen, Gerung von Kembiton, Wernher und Cuno von Tuffen Egilolf von Hasle, Ulrich von Gottingen Freye, Eberhard Müller, Heinrich Advokat, Hugo und Heinrich Brimon, Heinrich Indimann, Heinrich Imhof, Berthold Portner, Ulrich Zollner, Heinrich Ortlieb, Ministeriale von Zürich, und andere mehr, sowohl Geistliche als Weltliche (11).

Im J. 1226. wollte K. Heinrich VII. den Abt Konrad von St. Gallen bey seiner Belehnung zu Ueberlingen durch Bitten und Drohen nöthigen, einen Theil der Schirmvogtey von St. Gallen dem Graf Ulrich von Kiburg für 500 Mark Silbers zum Pfand und Lehen zu geben; allein der Abt widersetzte sich mit Muth und Standhaftigkeit, einen Mann zum Schirmvogt zu nehmen, der wegen seiner gegen das Stift Bärmünster verübten Gewaltthätigkeiten mit der Reichsacht und mit dem geistlichen Bann belegt worden war (12). Er führte überdiefs eine heftige Klage gegen ihn zu Konstanz, dafs er eine von Rudolf von Winnenach an das Kloster St. Johann gemachte reiche Vergabung an sich gezogen hätte, und nachdem er einem schiedsrichterlichen Spruch unterliegen mufste, appellirte er nach Rom (13).

Im Jahre 1227. erscheint Ulrich mit seinen Ministerialen in einer Wettingischen (14), und 1229. in einer St. Blasianischen Urkunde (15) als Zeuge.

Er gründete mit seinen Söhnen Hartmann und Wernher unter der Regierung des Bischofs Konrad von Konstanz die Kirche des hl. Jacobs beym Hof zu Winterthur, und verlieh ihr mit Gunst und Rath des besagten Bischofs, Richards Probsts zu Strafsburg, Walthers von Röteln Archidiakons in Kleinburgund, Burkards Pflegers des Hauses zu Bubikon, und Friedrichs Schreibers zu Kiburg sonderheitliche Gnaden, und Vorzüge (16).

Das Jahr des Hinscheidens unsers Grafen ist zwar nicht bekannt; doch läfst sich vermuthen, dafs er vor dem J. 1231. gestorben, indem er nach dem J. 1229. in keiner Urkunde mehr erscheint. Er hinterliefs drey Söhne: nämlich Hartmann, Wernher und Ulrich; dann eine Tochter mit Namen Helwig.

Ulrich sein Sohn trat in den geistlichen Stand, und ward auf den bischöflichen Stuhl der Curischen Kirche erhoben, die er vom Jahre 1233. bis 1237. verwaltete (17).

Helwig oder Heiwig vermählte sich mit Albert Grafen von Habsburg, und gebahr ihm nebst andern Kindern Rudolf den nachmaligen Römischen Kaiser. Sie starb nach Zeugnifs des Nekrologs von Muri, den 30. April 1260. (18).

(1) v. Arx Gesch. des Kantons St. Gallen I. B. S. 332.
(2) Daselbst.
(3) Neugart l. c. p. 132.
(4) Pfister in der Gesch. v. Schwaben II. B. S. 291. Lexikon von der Schweiz.
(5) Eichhorn Ep. Cur. p. 87.
(6) Schöpflin Alsat. dip. T. I. p. 326.
(7) Hergott l. c. p. 227.
(8) Schöpflin l. c. p. 339.
(9) Neugart l. c. p. 148.
(10) Hergott l. c. p. 229.
(11) Neugart l. c. p. 147.
(12) v. Arx l. c. S 338.
(13) Derselbe S. 340.
(14) Hergott l. c. p. 233.
(15) Idem p. 338.

(16) Neugart l. c. p. 288.
(17) Eichhorn l. c. p. 90.
(18) Hergott 3. T. p. 130.

## §. IV.

## Wernher.

Wernher verehelichte sich (1), und erzeugte einen Sohn mit Namen Hartmann den Jüngern, den letzten männlichen Sprossen der Kiburg-Dillingischen Linie. Er verfuhr mit seinem Bruder Hartmann gegen die Kanoniker des Stiftes Bärmünster sehr hart und ungerecht; sie fügten denselben unersetzlichen Schaden zu, und vertrieben sie aus ihrem Stifte, zu welchem sie sechs Jahre sich nicht getrauten zurückzukehren. Sie wurden daher sammt ihrem Vater mit dem Bann bestraft, und von dem K. Friedrich II. den 23. Febr. 1223. in die Reichsacht erklärt (2). Durch diese gewaltthätigen Mittel genöthigt, glich er sich mit seinem Vater und Bruder zu Embrach den 25. May d. J. mit dem Probst und dem Kapitel vollkommen aus (3).

In dem J. 1226. sehen wir ihn in einem Lehenbriefe des Bischofs Berthold von Strafsburg an den Herzog von Lothringen Matthäus (4), und im J. 1228. in einem dem Kloster Wettingen von K. Heinrich VII. den 1. Nov. zu Zürch ertheilten Privilegium als Zeuge (5).

Wernher mufs entweder vor seinem Vater oder bald nach ihm gestorben seyn, weil sein Sohn schon im J. 1231. mit seinem Onkel und Vormünder Grafen Hartmann als handelnde Person in Urkunden auftritt.

(1) Nach einigen mit Anna von Zahringen, die der gelehrte H. Pfister (§. III. Not. 4.) mit andern Ulrich zur Gemahlinn giebt.
(2) Hergott l. c. p. 229.
(3) S. §. III.
(4) Schöpflin l. c. p. 357.
(5) Hergott l. c. p. 234.

## §. V.

## Hartmann der Aeltere.

Hartmann folgte seinem Vater in der Regierung nach. Er nahm Margareth eine Gräfinn von Savoien zur Ehe, welche unfruchtbar blieb (1). Er war mit seinem Vater und Bruder im Kirchen- und Reichs-

bann des Stiftes Bärmünster wegen verstrickt, von dem er durch den Vergleich vom 25. May 1223. sich loswand (2). 1229. bezeugte er ein von K. Heinrich VII. dem Kloster Salem den 23. Oct. zu Ueberlingen ausgefertigtes Privilegium (3).

Im J. 1231. machte er für sich und seinen Neffen Hartmann, dessen Vormund er war, mit dem Abt Hermann und dem Konvent von St. Blasien folgenden Tausch: dieser überliefs dem Grafen zu Lehen zwey Schupossen (4) und ein Weingut zu Oberrieden gegen ein Pfund Wachs jährlich auf St. Andreas Tag; und jene dem Kloster einen von der Advokazie freyen Hof zu Kilchdorf. Diesen Tausch bestättigte Bischof Konrad von Konstanz den 23. October (5).

An das Kloster Pfeffers vertauschten sie gegen ein Gut zu Oberwesen ein anderes zu Unterwesen, legten noch 16 Mark Silbers darauf, und ertheilten demselben die Zollfreyheit aller Viktualien durch ihr Land. Gegeben zu Wesen den 28. Aug. 1232. in Gegenwart folgender Zeugen: Hermanns von Pfeffers, Hugo's von Wilingen, Diakons daselbst, Schwichers von Vahlis (6), Alberts Plebans von Benthin, Walthers Plebans von Oucis, Olrichs Ritters von Wehhinchon, Gerungs von Chemitun, Hermanns von Landinberch, Walthers von Shalchon, Alberts, Schorands Ritters, Rudigers von Regah Ritters, Heinrichs Kammerers, Konrads von Regah, Beriwigers und seines Bruders Rudolfs von Guart, Minigo's Chobilare, Peters von Rapenswilare, Peters von Clavenna, Hugo's von Stege, Rudolfs, Chuno's und Richwins seines Sohns u. a. (7).

Hartmann äufserte einen besonders wohlthätigen Sinn gegen die Kirche und ihre Diener, und bestrebte sich alle Zwiste gütlich beyzulegen. So verglich er den 10. April 1235. zu Baden den Pleban zu Kilchdorf mit seinem Procurator in Hinsicht eines Zehents. Zeugen waren: Hartmann Kapellan der Gräfinn und Kanoniker von Bärmünster, M. Friedrich sein Notar und Pleban zu Winterthur. Heinrich von Tenchin Ritter, Ulrich von Wezinchoven Ritter, Ulrich und Konrad dessen Bruder von Libinberc, Chuno von Tufin Ritter, Ulrich von Slowe, Ulrich von Hiltskilc, Konrad von Slat, und andere mehr (8).

Den 31. April d. J. ward in seiner Gegenwart zu Muchaim von Ulrich Ritter Buttikon ein Verkauf der Besitzungen dessbelen zu Humprechtingen an die Kirche von Engelberg (9) für 17 Mark geschlossen (10). Un-

ter seiner Vermittelung wurden von dem Bischof Heinrich von Konstanz durch einen Synodalschlufs den 12. Jul. 1236. die Rechte der Kirche in Lutigarn dem Deutschorden zugesprochen (11). Im J. 1237. stellte er mit seinem Neffen, einem Jüngling vom besten Gemüthe (12), auf Andringen des Probsts Wernher und des Kapitels von Bärmünster die unrechtmäfsig innegehabten Wälder, das Buchholz und Weidholz, mit Vorbehalt der Advokazie, dem Stift zurück; dieses hingegen gestattete ihnen zur Dankbarkeit bey Armensee zu Erbauung einer Veste einen Platz (13).

Der Aebtissin Judenthe und ihrem Konvent zu Zürch übergab er mit seinem Neffen den 11. April 1240. zu Kiburg einen eigenen Menschen (14). Den 19. Oct. d. J. befreyten sie das Kloster St Georgen zu Stein von aller Zollabgabe durch ihr Land. Zeugen waren: Konrad Abt von Wettingen, Burkard Kleriker, Konrad von Liebinberg, Chuno von Tuhen, Ulrich von Salunstein Ritter, Wal. Sneizer, Ulrich Mayer u. a. (15).

Dem Kloster Wettingen gaben sie im J. 1241. zu ihrem und ihrer Voreltern Seelenheil einen Wald zu Badberg; hingegen versprachen die Mönche an ihrem Kloster keine Brücke zu bauen (16).

Den 1. Jul. 1242. bestättigten sie die von dem Bischof Heinrich von Konstanz den Nonnen von Diessenhofen ertheilte Erlaubnifs, ihr Kloster aufser den Mauern des Schlosses in das Thal an dem Rhein zu bauen, solches Katharinathal zu nennen, und sich zu der Regel des hl. Augustins und den Satzungen der Schwestern zum hl. Markus in Strafsburg (17) zu bekennen (18).

Den 26. Nov. d. J. ertheilten sie ihrem Offizial Ulrich die Erlaubnifs, das Kloster Wettingen mit einem Gut zu begaben. Sie und das Kloster sicherten einander den freyen Strafsenzug von Wettingen bis an die Brücke zu Baden zu, über welche sie das Kloster und dessen Leute von allen Abgaben frey sprachen (19). Im J. 1243. bat Hartmann den Abt Walther von St. Gallen, seine an das Kloster in Ruti gemachte Schenkung zu bestättigen (20). Er nahm desselben Nachfolger Abt Berthold wider den Grafen Diethelm von Toggenburg in Schutz (21).

Gegen die Kirche von Strafsburg hegte Hartmann eine so grofse Liebe, dafs er an sie mit Einwilligung seines Neffen zum Heil seiner und seiner Voreltern Seelen sein ganzes Eigenthum: nämlich Kiburg,

Winterthur, Baden, Uster, Windeck, Wendelberg, Schaunis, Liebenburg, Mörsberg, Scuteubeuern (22) mit allen Städten, Schlössern, Dörfern, Wäldern, Leuten etc. schenkte, mit der Bedingnifs, dafs Bischof Berthold und sein Kapitel dieselben Besitzungen und Güter mit allen Zugehörungen ihm, seinem Neffen, ihren Kindern, wenn sie einige erzeugten, und allen ihren rechtmäfsigen Nachkommen beyderley Geschlechts, mit Bewilligung seines Kapitels, und seines Stifts Ministerialen zu Lehen verleihe; also dafs er, so lang er lebe, oder seine Kinder, oder seine rechtmäfsige Descendenten dieselben Güter lehenweis von ihm und seinen Nachkommen an der Kirche von Strafsburg frey und ruhig besitzen sollen. Und wenn er mit allen den besagten Gütern, oder mit jedem sonderheitlich ordnen, oder sie an andere Leute beyderley Geschlechts übergeben wollte; so sollten sie von dem Bischof und seinen Nachfolgern lehenweis oder auf eine andere billige Art empfangen werden; doch ohne Nachtheil des der Kirche zu Strafsburg gehörigen Eigenthumsrechts. Sollte er oder seine Nachkommen von den bemeldten Gütern an ein Kloster, Kirche, oder sonst an einen der Frömmigkeit gewidmeten Ort etwas vergaben; so möge dieses bis auf 100 Mark Silbers Einkommen geschehen; doch mit Vorbehalt der Schlösser und Vesten, und ohne Verletzung des Eigenthumsrechts der benannten Kirche. Würde er von den bemeldten Gütern etwas seinen Gemahlinnen zueignen wollen; so soll er dazu Macht haben; wenn diese aber stürben, sollen solche wieder an ihm oder seine Nachkommen zurücke fallen. Wenn, nach erfolgtem Hinscheiden eines von ihnen, der Ueberlebende innerhalb der vom Rechte bestimmten Zeit die Lehen nicht empfienge, so soll er, wenn er eine rechtliche Hindernifs angeben, und mit einem Eid bestättigen würde, seines Rechtes nicht verlustiget seyn, dieses sollen auch diejenigen geniefsen, denen er ein oder anderes Gut zustellen würde. Es wurde auch verordnet, dafs weder der Bischof noch seine Nachfolger Macht haben sollen, das Eigenthum der besagten Besitzungen auf was immer für eine Art zu veräufsern oder zu verändern, obschon er oder seine Nachkommen dazu ihre Einwilligung gäben, sondern es sollte dasselbe der Kirche zu Strafsburg ewiglich und unverkümmert verbleiben. Sollte aber der Bischof oder seine Nachfolger sich unterfangen, etwas davon zu verkaufen; so solle die bemeldte Schenkung kraftlos seyn, und das Eigenthum derselben sammt und sonders an ihn, seine Kinder, oder seine rechtmäfsigen Nachkommen beyderley Ge-

schlechts zurückkehren, wenn der gemachte Fehler auf ihre Ermahnung innerhalb eines Monats nicht gut gemacht seyn würde.

Diefs geschah zu Herbolzheim den 25. April 1244. in Gegenwart folgender Zeugen: Albrechts des Probstes, Heinrichs des Custos, und Reinharts von Tengin Kanonikers der Kirche zu Strafsburg, M. Bertholds Custos, und Heinrichs von Klingenberg Kanonikers von Cur, Rudolfs Kanonikers von Bärmünster, Konrads Grafens von Friburg, Ulrichs von Clingen, Berthold und Rudolfs dessenBruder von Ussenberg, Rudolfs von Wart, Heinrichs von Tengin: Ulrichs von Wetzikon Edlen, Walthers Marschalls, Witt Vizdoms von Strafsburg, Konrads von Liebinbergs, Ulrichs von Ulm, Gottfrids Scharle Ritters, und anderer mehr (23).

Den 9. Nov. 1246. siegelte Hartmann eine Verkaufsurkunde des Abts Berthold von St. Gallen für das Kloster St. Catharinenthal (24), im eben diesem Jahr mit seinem Neffen eine Tauschurkunde des nämlichen Klosters (25), dann im J. 1248. einen Lehenbrief des Abts Ulrich von Reichenau für Ulrich von Erchingen, und seine Brüder (26).

Den 5. Jan. 1249. belehnten beyde den Ritter Heinrich von Schoninwerd mit einem Gut in Ober- und Unteraltstätten. Zeugen waren: Konrad und Heinrich von Tengin, Rudolf Edler von Wart, Wernher Edler von Ruti, Ulrich von Rubiswilar, Jakob Miller von Zürch, Ulrich von Ulm, Heinrich von Landegg, Heinrich von Lunkhusth, Ulrich von Onze, Kunrad von Bulach, Friedrich Bokeli von Zürch, Diethelm von Zug (27).

Eben in diesem Jahre übergab sein Ministerial Burkard mit seiner Frau Hemma und seinem Sohn Konrad, Kanoniker von Embrach, durch seine Hände mit Einwilligung seines Neffen Hartmann, der noch unter seiner Vormundschaft stand, in Gegenwart seiner Gemahlinn Margaretha dem Kloster Wettingen ein Gut in Hiltisried (28).

1251. siegelte Hartmann ein dem Kloster St. Urban zu Burchstorf gefertigtes Uebergabs-Instrument (29). Den 14. Sept. 1252. verschaffte er zum Kloster Engelberg ein Gut in Wil und eines in Husen (30). Den 8. Dec. d. J. fertigten er und sein Neffe zu Mörsberg dem Stift zu Zürch einen Brief über einige von seinem Ministerialen Diethelm Mundschenk, und dessen Söhnen Diethelm, Berthold und Chuno an das Stift zu Zürch verkauften Güter in Nieder-Ulach (31).

Den 31. Jan. 1253. bezeugte und siegelte er eine von seinem Neffen zu Wettingen gemachte Fundation (32). Den 6. Dec. d. J. begabte er das Nonnenkloster Paradies bey Konstanz zur Sühnung seiner und seiner Voreltern Sünden mit dem Ort Schwarza (33). 1254. überliefs er den Herren von Regensberg die Advokazie in Turneton und Altdorf (34). Den 24. Jul. 1255. bestättigte er das Testament des Burkards von Luternowe (35). Den 6. April 1256. erhielt die Kirche zu Zürch von beyden Grafen das Patronatrecht auf die Wasserkirche (36). Den 9. Aug. d. J. siegelte er mit dem Bischof von Konstanz eine Tausch- und Kaufurkunde für das Kloster Catharinenthal (37). Den 6. Dec. d. J. schenkte er dem Kloster Velbach die Advokazie zu Ongerswiler (38).

Den 23. April. 1257. übergab mit seinem Consens das Stift Ittingen an das Nonnenkloster zu Zürch einige Leibeigene (39). Eben in diesem Jahre besiegelte er zwey Urkunden für das Kloster Catharinenthal (40). 1257. verwendete er sich mit seinem Neffen bey dem Bischof und dem Kapitel von Strafsburg als ihren Lehenherren, dafs sie die von ihren Ministerialen dem Nonnenkloster Toes gemachte Schenkung bestättigen möchten (41). Den 6. Oct. 1258. bewilligte er seinem Ministerialen Heinrich Truchsefs, mit dem Abt von St. Gallen einen Tausch zu treffen (42). Den 24. März 1259. eignete er dem Kloster Catharinenthal das Eigenthumsrecht auf den Wald Bruckwirn zu (43). Den 17. Oct. d. J. siegelte er mit seinem Neffen eine Kaufsurkunde der Grafen von Habsburg an das Kloster Wettingen (44).

Walther Bischof von Strafsburg liefs bey dem Antritt seiner Regierung den 21. Jul. 1260. als Lehenherr der Grafschaft Kiburg in seinem und seines Kapitels Namen durch den Domkapitularen Berthold von Tiersdorf von derselben Besitz und den Grafen Hartmann in die Lehenpflicht nehmen (45). Im August d. J. bestättigte er durch Anlegung seines Siegels dem Kloster Catharinenthal den Ankauf der Schirmvogtey zu Basendingen und Rudolfingen (46), dann dem Kloster St. Urban den Kauf einer Schopossen bey Langatun. (47). Den 27. Juny bekräftigte er mit seinem Siegel dem Kloster Catharinenthal einen Tauschbrief (48). Den 5. Jan. 1262. verurtheilte er den Kellner in Sebach, den der Probstey zu Zürch zugefügten Schaden mit 10 Pfd. Zürcher Münz zu ersetzen, und sein Allodialgut zu resigniren (49). Eben in diesem Jahre ward er von dem Edlen von Luphen angegangen, die Advokazie in Basendingen und

Rudolfingen dem Kloster Catharinenthal anzulassen (50). Den 18. April 1263. überliefs er eben diesem Kloster das Eigenthum in Unterslatt (51).

Hartmann überlebte seinen Neffen; segnete das Zeitliche, nach dem Nekrolog der Klosters Wettingen, den 29. Nov. 1264., und ward allda in der Klosterkirche beerdiget.

Seine Gemahliun Margaretha begabte nach seinem Tod eben dieses Kloster den 9. October 1265. mit einigen Besitzungen in Reichenbach (52), den 19. Oct. 1268. mit jenen Gütern, die ihr durch Gewaltthätigkeit sind entrissen worden (53), dann mit 25 Mansen, 200 Mark, und einem Rauchfafs nebst Kannen von Silber (54). Sie starb noch in diesem Jahre, und wählte in der Kiburgischen Grabstätte zu Wettingen ihre Ruhestätte (55).

(1) Hergott l. c. T. I. p. 56. (2) S. §. III. (3) Apiar. Salem. p. LI. (4) Schöpose (Scopossa) Schutzlehen. (5) Neugart l. c. p. 163. (6) Hergott T. II. in Not. hodie Weggis. (7) Ib. p. 240. (8) Ib. p. 249. (9) Eine Benedictiner Abtey zwischen Bern, Schwytz und Uri. (10) Ib. p. 250. (11) Ib. p. 251. (12) Adolescens bonae indolis. (13) Ib. p. 252. (14) Ib. p. 258. (15) Ib. p. 259. (16) Ib. p. 264. (17) Ordinis Praedicatorum. (18) Ib. p. 265. (19) Ib. p. 267. (20) Ib. p. 270. (21) von Arx I. B. (22) Stetinberg V. Neugart l. c. p. 238. (23) Hergott l. c. p. 274. (24) Ib. p. 285. (25) Ib. p. 286. (26) Ib. p. 289. (27) Ibid. (28) Ib. p. 292. (29) Ib. p. 294. (30) Ib. p. 298. (31) Ib. p. 299. (32) Ib. p. 302. (33) Ib. p. 309. (34) Ib. p. 315. (35) Ib. p. 317. (36) Ib. p. 324. (37) Ib. p. 326. (38) Ib. p. 328. (39) Ib. p. 333. (40) Ib. p. 337. (41) Neugart l. c. p. 219. (42) Hergott p. 341. (43) Ib. p. 348. (44) Ib. p. 354. (45) Neugart l. c. p. 238. (46) Hergott p. 364. (47) Ib. p. 365. (48) Ib. p. 369. (49) Ib. p. 372. (50) Ib. p. 378. (51) Ib. p. 379. (52) Ib. p. 390. (53) Ib. p. 388. Hergott gab die Jahrzahl 1263 irrig an; in dem Wettingischen Original, wie ich sichere Nachricht habe, heifst es: MCCLXVIII. (54) Im Nekrolog von Wettingen liefst man: „Domina „Margaretha Comitissa de Kyburg Vidua relicta Hartmanni Senioris, quae con„tulit 25 Mansus et CC. Marcas, thuribulum argenteum et ampullas argenteas." (55) Hergott p. 408.

## §. VI.

## Hartmann der Jüngere.

Hartmann, Wernhers Sohn stand nach dem frühzeitigen Tod seines Vaters mehrere Jahre unter der Vormundschaft seines Onkels, Hartmanns des ältern, mit welchem er bis auf das Jahr 1250. in den Urkunden erscheint (1).

Er verehelichte sich mit Anna einer Tochter Rudolfs von Rapperswil (2), und nachdem der Tod ihm diese im J. 1253. raubte (3), schritt er mit Elisabeth, einer Tochter Hugo's Grafen von Challon und Pfalzgrafen von Burgund, und der Alexia von Meran (4), 1253. zur zweyten Ehe, in der er eine einzige Tochter, mit Namen Anna erzeugte. Er erbte von seinem Vater Kleinburgund, wo er sich meistentheils auf den Schlössern zu Burgdorf und Thun aufhielt.

Den 24. Jan. 1230. fertigte er das erstemal allein eine Urkunde aus, vermöge deren er der Elisabeth Gemahlinn Ulrichs Marschalls von Mellingen einige Güter zu Lehen gab (5).

Am Begräbnifstag seiner ersten Gemahlinn Anna verschaffte er zum Heil ihrer, seiner Eltern und Voreltern Seelen an das Kloster Wettingen, wo sie ihre Ruhestätte hatte, den Zehent zu Hilzkilch, und eine Mühle bey der Brücke zu Mellingen. Diefs geschah zu Wettingen den 31. May 1253. in Gegenwart seines Onkels Hartmann von Kiburg, seines Schwiegervaters Rudolf von Rapperswil, R. Probsts von Bärmünster und Zovingen, und der erlauchten Grafen: —— von Gozinkon, und H. von Stretelingen, der Edlen: F. seines ältern und R. seines jüngern Notars (6); H. von Schöninwart, B. Barhant, U. von Rubecke, J. von Buthinkon der Ritter; A. Priors, H. Subpriors, J. Kantors, A. und H der Kellerer, W. und G. der Priester, R. des Diakons, Mönche desselben Klosters (7).

Er bestättigte dem Nonnenkloster Catharinenthal alle von seinem Onkel Hartmann, von ihm selbst, von seinen Erben, Ministerialen, Vasallen, Militär, Burgleuten etc. gemachte Vergabungen. Diefs geschah zu Winterthur den 3. August 1255. Zeugen waren: Heinrich von Klingenberk, F. Notar von Kiburg, und Kanoniker von Konstanz, Hermann und Konrad, Kanoniker der Kirche des hl. Jakobs bey Winterthur, ... von Heideke Senior, Wal. von Hallewil, Ul. von Rubiswiler, Ber. Mundschenk von Liebenburg, R. von Hegi, Burch. von Widi, H. von Wissemam; Wal. von Bluomstein, Ritter, Rud Schultheifs, Wil. Zoller, Konrad, Klothar, Burger von Winthertur u. a. (8).

Den 12. August 1255. verurtheilte ihn der Bischof von Konstanz Eberhard auf einen päbstlichen Antrag, (nach einer den 21. May vorgenommenen Untersuchung der von dem Stift Bärmünster wider Hartmann und seinen Advokaten zu Richensee Arnold angebrachten Klagen des verursachten Schaden und Unrechtes (9) halber) zur Rückgabe aller, theils

durch ihn selbst, theils durch seinen Advokaten unrechtmäſsigerweise an sich gerissenen Güter (10) des Stiftes und zu einem Ersatz von 300 Mark Silbers. Weiter ward er beauftragt, seinen Advokaten, und dessen Diener ihres Amtes und Dienstes zu entsetzen, und das Stift in Zukunft in seinen Rechten und Vermögen zu handhaben, und wider alles Unrecht, und alle Gewalthätigkeiten zu schützen. Geschehen zu Tägerwil (11).

Den 1. Jun. 1256. bestättigte seine Gemahlinn Elisabeth auf dem Schloſs Thun die von ihrem Gemahl und dessen Onkel dem Stift von Zürch gemachte Schenkung des Patronatrechtes auf die Wasserkirche (12).

Den 16. Oct. d. J. ertheilte Hartmann dem Hause des Deutschordens in Hilzkirch das Privilegium, daſs seine Ministerialen, Ritter, Adeliche etc. in den Orden treten, und ihr beweglich- und unbewegliches Vermögen demselben vergaben könnten. Dieses bezeugten: Hartmann von Iberc, Dietrich Berand von Thunstetten, Bruder des Ordens des hl. Johann, Rudolf Priester, Heinrich Priester, Volcher Kommenthur, Heinrich von Konstanz, Lemphirt Albern, Albert, Arnold, Chuno, Brüder des Deutschhauses, Rudolf Probst von Bärmünster, Friedrich Notar seines Onkels von Kiburg, Johann der jüngere sein Notar, Marchward von Baldegg Kleriker, Heinrich von Heidach und sein Sohn Konrad, Wernher von Liel, H. von Baldegg, Ulrich von Rubiswil, Hartmann der jüngere von Wikon, Hartmann der jüngere Graf von Montfort, Layen. Geschehen zu Hilzkirch (13).

Eben in diesem Jahre entschied er einen zwischen dem Kloster St. Urban und Wernher von Luternowe der Gerichtsbarkeit in Langatun halber entsponnenen Zwist, gab demselben einen Platz in Sursee und dazu noch mehrere Freyheiten. Geschehen zu Wiggen in Gegenwart folgender Zeugen: Gerards Advokats von Goschon, und seines Sohns Heinrichs von Grunenberch, Rudolfs von Palm, der Edlen: Ulrich von Butinchon, Ul. von Bubeck, Burchards Barhants, Walthers von Baldwil u. a. (14).

Den 25. Jan. 1257. willigte er zur Stiftung einer Präbende in der Kirche zu Sursee ein (15), und bestättigte einen Vergleich, die Bestellung der Wächter und Hirten zu Langatun belangend (16).

Den 24. Jan. 1259. schenkte er mit Bewilligung seiner Bürger zu Fryburg den Nonnen des Cisterzerordens zu Mageran bey Fryburg jenseits der Same sein ganzes Eigenthum allda (17).

Den 21. April 1261. bestättigte er mit seiner Gemahlinn Elisabeth auf dem Schlofs Casteln das von derselben Vater Grafen Hugo, und ihrer Mutter Alix dem Kloster Altryf bey Fryburg auf die Pfarrey Roth in der Dióces Konstanz ertheilte Patronatrecht (18), und den 29. Sept. 1262. dem Kloster Wettingen den Kauf eines Guts bey Chullinwank (19).

Den 7. Oct. d. J. genehmigte er dem Kloster Catharinenthal den Kauf der Oerter Basandingen und Rudolfingen, und schenkte dazu noch die ihm darin eigenthümliche Schirmvogtey. Geschehen zu Winterthur unter Bezeugung der adelichen Männer: Hugo's von Werdinberch, Heinrichs von Wildenberch, Kunrads von Tengen, Arnolds von Burgelon, Rudolfs von Wediswilar, Rudolfs von Mazzingen; Fr. Johanns von Ravensberch, und Fr. Rudolfs von Essingen, Predigerordens, Johanns von Ehingen, Ritters, und Heinrichs des Sohns, G. von Tengin u. a. (20).

Hartmann erreichte kaum die Hälfte des gewöhnlichen menschlichen Alters, er starb nach dem Nekrolog von Wettingen den 3. Sept. 1263., und sein Leichnam ward in der Kiburgischen Familiengruft allda beygesetzt. Mit ihm erlosch alle Hoffnung der Fortpflanzung der Kiburgischen Linie aus dem Geschlecht der Grafen von Dillingen, indem er eine einzige Tochter zurückliefs.

Die Gemahlinn Hartmanns Elisabeth gestattete im J. 1266. durch ihren Beystand Grafen Hugo von Werdenberg, welcher der nächste Anverwandte ihres Gemahls war, dem Ritter Berthold von Kalmach, und ihren eigenen und ihrer Tochter Anna Ministerialen die Erlaubnifs, ihre beweg- und unbeweglichen Güter dem Kloster St. Urban zu vergaben (21).

Den 18. Febr. 1267. genehmigte sie den von den edlen Männern Rudolf Landgrafen von Elsafs, Hugo Grafen von Werdenberg, Georg und Eberhard Grafen von Habsburg zur Nothdurft ihrer Tochter an das Kloster Wettingen gemachten Verkauf einiger Güter in Henbrunnen. Geschehen zu Burgdorf in Gegenwart Rudolfs Grafen von Habsburg und Landgrafen von Elsafs, Heinrichs Edlen von Gruninberg, Hartmanns von Baldegg, B. von Halwil, Jakobs von Rinnach, Ulrichs von Vilmeringen, Hermanns von Madstetten, der Ritter u. a. (22).

Rudolf Graf von Habsburg und Kiburg, um seine Blutsverwandte, die Gräfinnen von Kiburg Elisabeth und Anna von der Gewalt der schreyenden Schuldner zu retten, genehmigte den Verkauf obgemeldeter

Güter. Geschehen zu Burgdorf im Monat März 1267. unter Zeugenschaft Konrads Edlen von Wediswil, Bertholds von Halwil, Ludwigs von Libegg, Ulrichs von Vilmeringen, der Ritter u. a. Gegeben und ausgefertiget durch den Vormund Grafen Hug von Werdenberg zu Aarau den 28. August d. J. (23).

Elisabeth widmete sich ganz der Frömmigkeit, in welcher sie im J. 1275. ihren Geist aushauchte. Nach ihrer Anordnung wurde sie in dem Ordenshabit der hl. Clara in der Kirche der Minoriten zu Fryburg beerdiget (24).

Die zurückgelassene Tochter Hartmanns und der Elisabeth mit Namen Anna trat mit Eberhard einem Grafen von Habsburg Laufenburgischer Linie in ein Eheverbündnifs, brachte ihm ihr väterliches Erbe: nämlich die Dynastien Burgdorf, Tun, und alle übrige Besitzungen in Kleinburgund zu, und pflanzte mit ihm die dritte und letzte Linie der Kyburger, welche im funfzehnten Jahrhundert mit Grafen Ego vollkommen erlosch (25).

Die ansehnliche Grafschaft Kiburg gieng nach dem im J. 1264. erfolgten Tod des kinderlosen Hartmanns des ältern an den Sohn seiner Schwester Heilwig an den Grafen von Habsburg und Landgrafen von Elsafs Rudolf über. Durch dieses Erbe wurde das Haus Habsburg sehr mächtig, und ansehnlich; denn es erwarb die Grafschaft Kiburg, welche nach dem Hausurbar 44 Kirchspiele und nach Füfslin (26) über hundert Burgen zählte, und die Aemter Winterthur, Baden, Kloten, Diessenhofen, Sikenthal, Wesen, Ustern, Windegg, Schennis, Zug, die Grafschaft Lenzburg, die Advokazie von Zürch, die Präfektur von dem Zürchgau, und die Landgrafschaft von Turgau umfafste (27). Auf diese Weise dehnte sich die Herrschaft dieser Grafen von der Glatt bis an den Rhein, und von der Aar bis an den Bodensee aus (28), und sie gelangten zu einer grofsen entscheidenden Macht im deutschen Reiche.

(1) S. §. V. (2) Hergott T. I. p. 55. (3) Ib. T. II. p. 302. (4) Neugart l. c. p. 242. (5) Hergott l. c. p. 223. (6) Ib. f. major et R. minor. Notarius. (7) Ib. p. 302. (8) Ib. p. 318. (9) Neugart liefert uns das Comprimifs in dieser Sache l. c. p. 203. (10) S. 204. ein Verzeichnifs der an sich gerissenen Güter. (11) Hergott l. c. p. 319. (12) Ib. p. 325. (13) Neugart l. c. p 212. (14) Hergott p. 329. (15) Ib. p. 330. (16) Ib. 338. (17) Ib. Zapf Anecdot. p. 134. (18) Neugart l. c. p. 242.

(19) Hergott l. c. p. 375. (20) Ib. p. 376. (21) Ib. p. 397. (22) Ib. p. 399. (23) Ib. p. 403. (24) Neugart l. c. p. 242. (25) Hergott T. I. p. 254 et sq. (26) Erdbeschreib. I. Thl. S. 336. (27) Hergott T. I. p. 54. Miller Schweiz. Gesch. II. B. S. 135. (28) Dieselbe.

* * *

## Verbesserung

### bey Grafen Hartmann III. von Dillingen.

Die von dem Verfasser bey Hartmann III. Grafen von Dillingen geäusserte Vermuthung, dass das Marschallamt von dem Herzogthum Schwaben schon auf den Voreltern desselben geruhet habe, und auf ihn erblich gekommen sey, muss jetzt der Verfasser selbst bezweifeln; indem zufolge von Herrn Grafen August von Rechberg mitgetheilter urkundlicher Nachricht, ihm Ulrich und Hildebrand im besagten Amt vorgegangen sind; denn Ulrich erscheint als Marschall in den Jahren 1194. (a) 1199. (b) 1205. (c). Hildebrand sein Sohn im J. 1225. (d). Aus diesem geht hervor, dass das Marschallamt nicht erblich gewesen, noch auf gräflichen Familien geruhet habe, und dass Hartmann erst nach dem Hinscheiden des Hildebrands mit dem Marschallsamt bekleidet worden sey.

(a) Mon. Boic. V. VI. p. 503. (b) Hund. Metrop. Salisb. T. II. p. 123. (c) Chron. S. Crucis August. (d) Ussermann Episcop. Bamberg. in Cod. Probat. p. 148.

# Beylagen.

## I.

### Henricus Imp. Hartmanno Comiti de Dillingen Advocatiam monast. Herbrechtingen confert. Ao. 1227. 17. Jul.

Ex Arch. Dilling.

Heinricus dei gratia Romanorum Rex et semper Augustus, vniversis imperii fidelibus hanc litteram inspecturis gratiam suam et omne bonum. Decet ea que consilio prudentium virorum fiunt, et pie peraguntur, ne prolixitate temporis a memoria cadant, litterarum testimonio perhennare. Qua de re noverint tam presentes quam futuri, quod Gotefridus de Wolfach coram nobis et principibus constitutus advocatiam claustri Herbrechtingen cum omnibus suis pertinentiis, que suis vsibus seruiebat, in manus nostras resignavit et contradidit et ad petitionem suam dilecto fideli nostro Comiti Hartmanno de Dillingen in rectum feudum aduocatiam concessimus prelibatam. Adhec omne patrimonium, quod habebat apud Ebermaeringen (a) et Hurwin (b) prenominatus G. prefato Comiti contradidit et donavit in proprietatem rectam libere tenendam et perpetuo possidendam. Statuimus igitur et sub interminatione gratie nostre discrete precipimus, ut nullus sit, qui predictum Comitem in proprietate aut feudo prenotatis impedire audeat, vel damnum in ipsis aut gravamen aliquod irrogare. Testes hii sunt. Luovicus Dux Bavarie palatin. Comes Reni. Luipoldus Dux Austrie et Stirie. Otto filius Ducis Bavarie. Heinricus filius ducis Austrie. C. Burggravius de Nurnberg. Comes Hartmannus de Wirtemberg et Comes C. filius suus. Comes Rupertus de Castello. Comes B. de Graispach et Heinricus filius suus. Fridericus de Truhedingen. Comes C. de Ottingen. Wittegowi senior et junior de Albecke. Albertus de Hurnehaim et ambo filii patrui sui, Waltherus de Veimingen, et Marquardus Hagelarius (d), E. Dapifer de Walburg. C. et E. pincerne de Winterstetten et alii quam plures. Datum Apud Werdam XVI. Kl. Augusti indictione decima quinta.

(a) Ein Kloster der regulirten Chorherren des hl. Augustins; in der Herrschaft Heidenheim.
(b) Ebermergen in der Grafschaft Oettingen.
(c) Hurben in der Herrschaft Heidenheim.
(d) Vermuthlich von Burghagel.

## II.

### Hartmannus Com. Monast. Neresh. praedium Balmertshoven contulit. 1236.

Ex Chartul. Neresh.

In Nomine Sancte et Individue Trinitatis Amen. Hartmannus divina Clementia Comes in Dillingen vniversis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis salutem in presenti et gloriam in futuro. Cum propter labilem memoriam et temporum variam successionem rerum gestarum negocia frequenter ab hominum excidant mente simul et agnicione, ad nostram non ambigimus cedere felicitatem, si ea, que locis mancipaverimus divinis, vt salva permaneant et robur obtineant firmitatis, curaverimus litterarum testimonio roborare. Noverit ergo singulorum tam futurorum quam presencium discrecio, quod nos predium nostrum in Balmershouen (a) cum omnibus appendiciis suis. Ecclesia scilicet hominibus, areis, agris cultis et incultis, silvis, pratis, pascuis aqua et piscina, sicut eatenus ea detinuimus per manus viri venerabilis Goteboldi Abbatis in presencia ministerialium nostrorum et aliorum prudentum virorum, quorum quidam specialiter nominabantur, Ecclesie beatorum Vdalrici et Afre in Neresheim, nec non et conventui fratrum ibidem ac eorundem successoribus contradidimus libere tenendum et plenaria jurisdictione perpetuo possidendum. Indignacionem divine gre. et districti judicis terribilem animadversionem obtestando, firmiter interponentes, ne aliquis Successorum vel heredum nostrorum malitiosa deceptus suggestione calumpnia quavis mediante antefatos Abbatem et conventum seu eccliam prelibatam scrupulo ingenii alicujus dampno, injuria vel gravamine presumat aliquatenus in predio perturbando molestare prenominato. Ad cujus eciam donacionis

nostre robur firmum obtinendum et memoriam evidentem presens privilegium fecimus exinde conscribi et sigilli nostri ac dni. Goteboldi memorate Ecclie Abbatis munimine roborari. Hujus facti sunt testes. Syfridus Castelinus Augusten. Ecclie Canonicus. Conradus de Balmershofen Plebanus. Rudolfus de alta domo Hurnheim, Rudolfus et filius suus Rudolfus de Sevilingen, Rudegerus et frater suus Heinricus pincerne de Witislingen. Fridricus de Katzenstein. Conradus Monsterlinus. Meniwardus de Witislingen. Vlricus Vether. Heinricus Hesso Eberhardus de Diepach. Conradus de Ingisingen. Fridricus de Hösteten. Syfridus de Tunschalkingen et alii quam plures, qui presentes fuerunt. Actum Anno dominice Incarnat. M. CC. XXXVI. Indictione IX. presidente Rome Sedi Gregorio IX. Augusten. Cathedre Syhotone Epo. Imperante Friderico Secundo Illustrissimo Romanorum Imperatore.

Ego Hartmannus Comes de Dillingen.

(a) An dem Flufs Egge.

---

## III.

### Hartmannus Comes monasterio Caesar. emtionem feudi in Nau confirmat. Anno 1238.

Ex Chartul. Caesar.

Vniuersis Sce Matris Ecclie filiis presentem paginam inspecturis. Hartmannus Comes de Diligen salutem in Dno. Plerumque patet, quod in Cesariensi Ecclia sincera karitas et vera religio vigeant, dum timorati viri ad honorem gloriose virginis ibidem congregati hospitalitatis gram. pro devotionis affectu transeuntibus semper impendant. Vnde non immerito diliguntur et cum res exegerit, in rebus gestis securitatis munimine digne fulciuntur. Innotescat igitur tam presentibus quam futuris Christiana fide decoratis, quod Bertholdus Miles de Hochsteten Augensis Ecclie Ministerialis venerabili et in xpo diligendo Hainrico Abbati et credito sibi conuentui predium suum in villa Nawe (a) situm pure et in-

tegre cum omnibus attinentiis suis vendidit LXXV. libris monete Werdensis, annuentibus et ipsam venditionem ratam habentibus vniuersis heredibus suis. Et Ecce quia predictus Bertholdus memoratum predium in feodo habebat a nobis ob dilectionem predicti Abbatis et ad petitionem B. militis venditionem ipsam acceptavimus, et ad subruendas futuri temporis insidias presenti scripto nostroque sigillo premunire voluimus. Acta sunt hec Anno gre M. CC. XXXVIII. in castro Diligen. Hujus rei testes sunt. Hartmannus Comes de Diligen et filius suus Alpertus, Richpoldus Sacerdos. Rudolfus miles de Sevelingen. Berchdoldus de Hohsteten et filius ejus Fridericus. Waltherus de Gerhusen. Waltherus de Nallingen et alii quam plures.

(a) Langenau auf der Albe.

---

## IV.

### Litterae fundationis Parthenonis Medingensis Ao. 1246.

Ex Chartul. Meding.

In Nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Amen. Hartmannus ex gratia Dei Comes de Dilingen. Omnibus Christi fidelibus in perpetuum. Si Testamenta hominum, ne fiant irrita, egent testimonio litterarum, multo fortius, que cum Deo habet homo disponere, scriptis indigent communiri, non quod pietatis et deuotionis hominum apud Deum, qui antequam fiant, nouit omnia, deleatur memoria. Sed ne ea, que semel transierunt in sortem Domioi, que non licet contingi nisi a solis Ministris Ecclesiarum et sacerdotibus ad manus secularium sine causa redeant, et fiant causa sacrilegii, que sunt argumenta pietatis. Hujus rei exemplum accipimus a Domino, qui de presenti gratia et de hereditate vite eterne Patribus dignatus est scripture sacre disponere testamentum. Cum igitur ob amorem Dei ad instinctum felicis recordationis conjugis nostre Williburgis monasterium Sanctimolialium Deo militantium sub regula beati Augustini apud villam, que dicitur Medingen pro salute animarum tam nostrarum quam parentum nostrorum, pro incoluminate item, et salute

tam nostra quam dilectorum filliorum nostrorum et posterorum, de consilio fratrum Predicatorum fundare decrevimus, paci perpetue necnon et sustentationi earum providere volentes, Parochiam ejusdem ville cum omnibus attinentiis illius, predia etiam, que in predicta illa habuimus, cum pratis et nemoribus, aquis et piscationibus, stipendiis et procurationi earum deputantes plena libertate contulimus, hac tamen conditione adjecta, ut fructus parochie fabrice cedant earum monasterii, donec ipsum fuerit consummatum, postmodum autem in earum vsus necessarios, sicut et alii proventus, convertantur. Ipsum etiam locum cum omnibus, que eedem moniales habuerint et in perpetuum sunt habiture tam in nostre jurisdictionis districtu, quam in aliene, quantum ad nos et ad nostros pertinet, mere donavimus libertati et immunitati, ab omni Advocatie jure et exactionis qualiscumque gravamine, tam a nobis quam a nostra successione vsque in sempiternum, hoc excepto, quod Advocatum sine nostro, nostrorumque consensu sive Regem sive Principem, sive aliam qualemcunque personam non accipiant, qui et nostre donationis memoriam deleat et predictam earum libertatem aliquando valeat perturbare. Tutores etenim loci et defensores nos et nostri posteri salva earum libertate et pace sic erimus, quod nullum ex hoc temporale consequamur emolumentum, sed tantum mercedis respectum habeamus ad Dominum. Institutio vero et destitutio Priorisse, sive ceterarum Officialium intus et extus ad ipsas secundum ordinem et professionem earum libere pertinebit. Lites autem et perturbationes, sique intus vel foris oborte fuerint, sedare, quantum in nobis est, propter Dominum erimus paratissimi, cum de consilio fratrum Predicatorum, quibus cura earum a sede apostolica est commissa, ab eisdem fuerimus evocati. Predia autem et possessiones a nostris sine nostra speciali licentia nec emant nec accipiant ne inter nos et eas aliqua possit suboriri dissensio, que nostram erga eas devotionem valeat impedire. Vt autem hec inconcussa et inconvulsa permaneant in perpetuum, presentem paginam presentibus et consentientibus dilectis filiis nostris Alberto, Ludewico, et Hartmanno Clerico sigilli impressione fecimus roborari. Hujus rei testes sunt. R. Dapifer noster de Sevelingen. et R. filius ejus. B. Miles de Hoestetten et fratris filius ejus et alii quamplures. Data sunt hec anno Domini. M. CC. XLVI. Indict. IV. in presentia Dni Sifridi Decani majoris Ecclesie Augusten.

## V.

## Hartmanni Ep. litterae donationis, et confirmationis Hospitali datae 1. Jun. 1249.

Ex Autogr. Arch. hospit. August.

In nomine dei eterni. Amen. Hartmannus dei gra Augusten. Ecclie Electus. Omnibus hanc literam intuentibus salutem in eo qui est omnium salus. Quotiescunque alique tradiciones seu constitutiones bone in subsidium Eccliarum vel aliorum religiosorum locorum fiunt, tam prouida adhibenda est cautela qd. ea que rationaliter et bene geruntur ex processu temporum, vel ex oblivionis vicio seu alio quocunque casu non valeant dissolui, vel in irritum deduci. Hujus rei gra notum esse volumus vniuersis Xpi fidelibus tam presentibus quam futuris presentem paginam inspecturis. Qd. dns. Sifridus miles de Bannackern nre Ecclie ministerialis patrimonium suum qd. in jam dicta villa Bannackern (a) habebat et in quo patri suo et ceteris progenitoribus suis hereditario jure successerat, accedente consensu nro et voluntate, hospitali Sci Spiritus in Augusta, et pauperibus ibidem donauit, omni juri qd. in eodem patrimonio habere dinoscebatur, in manus fratris Bertholdi dicti Aeschrich tunc temporis procuratoris ibidem, coram nobis renunciando. Et quia dictus Sifridus quoddam feodum annuatim in redditibus ad sex solid. estimatum, et in eadem villa situm, quo a nobis erat infeudatus, eodem die in manus nras resignauit. Nos inopie ipsius hospitalis paterno affectu compacientes et ei manum auxiliatricem pro posse nro porrigere cupientes, ad ipsius Sifridi et dicti Bertholdi procuratoris deuotam instanciam et peticionem proprietatem ejusdem feudi, pro remedio et salute anime nre memorato hospitali liberaliter assignauimus tam nram qm. Supradicti Sifridi donacionem eidem perpetuo confirmantes. Vt autem iste tradiciones in suo vigore stabiles permanere debeant et inconuulse, presentem paginam eidem hospitali fecimus conscribi et sigilli nri munimine roborari. Acta sunt hec in castro nro Mergatowe (b) Anno dni mill. CC. XLIX. intrante mense Junio. Indict. Sexta. Testes vero hujus rei sunt hii. Sifridus Decanus. Mgr. Volcmarus de Romersberch. Haertwicus notarius nr. Hainricus Senior marscalcus de donrsperch. Marquardus de Holzhain. Gotfridus dictus Gvrre. Wolfhardus de Sco Sepulchro. Cvnradus Senior de Tenfridingen (c). Con-

radus junior ibidem. Sifridus de Pherse. Hainricus de Ruogenun. Cvnradus de Inningen. Vlricus de Waltperch. Cvnradus de Elingen (d). Hainricus de Ostendorf. Rvdolfus dapifer de Diligen. Rudolfus de Klingenstein. Otto de Diligen. Cvnradus Munsterlinus milites et alii Laici quam plures.

(a) Im Landgericht Göggingen.

(b) Mergentau, ein Schloſs bey Kissingen, im Landgericht Friedberg. (c) Tefertingen. (d) Elgau.

## VI.

## Alberti Comitis Dilling. Litterae, feodum Eichstad. concernentes. 31. Jan. 1255.

Ex Autogr. Arch. Bamberg.

Albertus Comes de Dilingen. Notum fieri cupimus omnibus presentes litteras audituris. Quod cum venerabili Domino nostro — — Episcopo Eistetensi vacasset feodum de morte nobilis viri Domini de Sterenberch. Comes Henricus de Henenberch, desiderans illud habere, non potens super eo dnm Episcopum accedere precibus nos induxit, vt assumeremus nobis idem negocium super emptionis contractu, immo finales super hoc sibi constituit nos Emtores. Nos igitur accepto ab eo mandato super ratihabitione facti nostri in hac causa accessimus ad dnm Episcopum et suos Canonicos in Eistet. Cumque mediante patruo nostro Vlrico Comite de Wirtemberch. Negocium emptionis inciperemus multisque precibus instaremus, vt pro centum et quinquaginta marcis puri argenti. Feodum illud predictus Comes haberet, id ad effectum perducere non poteramus nisi feodo mellis, quod ipse Comes de Hennenberch habuit a quodam Episcopo Eistetensi, nomine Hertwico, nomine ipsius Comitis renuntiaremus. Cumque id auctoritate in nos collata fecissemus, emptio est pro predicta summa pecunie consummata, ita quod Dns Episcopus contulit comiti predicto, quicquid ei conferre de jure poterat in feodo supradicto, salvis tamen dno Episcopo et Ecclesie Eistetensi homi-

nibus suis. Silva Northolz, ac aliis possessionibus in Glichforst et in Grapvelt sitis cum reditibus earundem. Idque liquebit semper presentium testimonio litterarum sigilli nostri robore munitarum. Actum et datum. Eistet. Anno Domini M. CC. LV. pridie Kalendas Februarii.

## VII.

## Litterae venditionis Curiae a Comitibus Dilling. Parthen. Meding. 12. Febr. 1255. factae.

Ex Chartul Meding.

Hartmannus dei gratia Augustensis Ecclie Electus et Confirmatus, et Hartmannus Pater et Albertus frater illius Comites de Dilingen Vniuersis presentem paginam inspecturis salutem in omnium Saluatore. Vniuersa negotia mandata literis ac voci testium ab vtroque trahunt immobile firmamentum. Sciant ergo presentes et posteri, quod nos curiam nostram sitam in Medingen, que aliquando cujusdam nostri Ministerialis, dicti Snellonis, fuit propria, sed postmodum jure proprietatis manifestissime a nobis possessa de communi et vnanimi beneplacito et voluntate pleno jure et ab omni liberam impetitione dilectis in Christo sororibus in Medingen vendidimus pro C. et V. libris Hallens. Tradentes eisdem tempore contractus tam proprietatem dicte curie quam possessionem et confitentes extunc pretaxatam pecuniam pleniter recepisse. Verum ne qua prelibatis sororibus prefatam curiam jure possidentibus in posterum oriretur calumpnia, emtionem factam in Charta hac posuimus, ipsam que firmauimus nostrorum munimine sigillorum. Venditioni vero, cum fieret, astiterunt et in testimonium tracti sunt, quorum sunt nomina subnarrata, videlicet Dns. Sifridus Decanus. Dns. Sifridus Scolasticus majoris Ecclie Augusten. Item Fr. Hainricus dictus de Mur Prior fratrum Predicatorum Augusten. et Fr. Adrianus ejusdem ordinis. Item Dns. Vlricus Comes de Wirtemberch. Dns. Rudolphus Dapifer de Dillingen et alii quam plures. Actum publice Anno verbi incarnati Mill. CC. quinquagesimo quinto, proxima fer. VI. ante Inuocauit.

## VIII.

## Donatio bonorum ab Hartmanno Ep. et Hartmanno patre Com. Dilling. Hospitali Dilling. facta 20. Maii 1257.

Ex Arch. Dilling.

In Nomine Sce et indiuidue Trinitatis Amen. Hartmannus di gra Ecclie Augusten. Epc. et Hartmannus Comes Dilingensis. Vniuersis presentium inspectoribus Salutem in ihu Xpo. Ea que studio pietatis geruntur ne obliuionis perimantur dente presertim expedit scripture et testium subsidio adiuuari. Quapropter nouerint vniuersi fideles tam presentes quam posteri qd. nos progenitorum nostrorum salutem zelantes in ipsorum ac nostrorum remissionem peccaminum nec non in remedium anime Alberti Comitis cari nri pari ac communi consilio et assensu et spontanea voluntate bona nra. in Staige et in Bitunstat cum omnibus suis appenditiis, Silvis, aquis, quesitis et inquirendis. Hospitali nro in Dilingen titulo proprietatis tenenda perpetim donauimus pleno jure. Hec bona ab omni jure aduocatie eximentes. Vt autem hec nra donatio et ordinatio perpetuo robore solidentur, presentes inde confectas Sigillis nris et aliorum Comitum nec non nobilium videlicet. Vlrici Comitis de Wirtimberc. Friderici Comitis de Zolr. Vlrici comitis de Helfenstein. Degenhardi nobilis de Gundoluingen. Valtheri Haggonis nobilis de Luterburc. Fideliter roborauimus, dicto hospitali perpetuo valituras. Testes hujus sunt R. dns. Vlricus de Blochingen. Dns. Vlricus de Weldio. Dns. Wernherus pincerna de Zolr. Dns. Rudolfus dapifer de Sevelingen. Heinricus Angelinus Wicmannus. Albero. Hermannus milites de Aiselingen. Dns. Fridericus de Kazinstein. Cunradus de Kazinstein. Bertholdus de Hohstein. Vlricus nobilis de Pochesberc. Wernherus de Mahtofeshein et alii quam plures. Datum in Dilingen Anno dni. Millo. CC. LVII. Ind. XV. XIII. Kl. Junii.

## IX.

### Hartmanni Com. Dilling traditio villae Sevelingen etc. Monialibus S. Damiani. 13. Jan. 1258.

Ex Chartul. Neresheim.

In nomine Sancte indiuidue Trinitatis. Amen. Vniuersis presens scriptum inspecturis. Hartmannus Comes de Dillingen, notitiam subscriptorum. Quoniam summe felicitatis bonum in Ecclia dei fore dignoscitur lucris animarum intendere, singuli circa hoc debent ordinare consilium, vt eterne salutis a se initium non excludant. Hinc est qd. vniversis littere presentis inspectoribus notum esse volumus, qd. nos de consensu dni et filii nri Hartmanni dei gra venerabilis Augusten. Ecclie Epi qui super tenore presentium speciales dedit litteras et filiarum nrm. Vdilhildis Comitisse de Zolr. Wiliburgis Comitisse de Helfenstein et Agnetis de Heiligenstein ad honorem omnipotentis Dei et beate Virginis et beati Francisci et omnium Sanctorum in anime nre remedium et parentum nrm. omne dominium et omnes possessiones et proprietates ville, que Sevilingen dicitur, Constantiensis Diocesis apud Vlmam item jus patronatus in eadem villa, item homines nros ibidem, qui voluntarie subscriptis dominabus adherere jure proprietario acceptabunt, item silvam ibidem, que Langwidach dicitur, item silvam, que mons dicitur, item silvam, que Adelheiderisah dicitur cum pratis, agris, vsuagiis, viis et inviis et omnibus sibi attinentibus omni ea conditione, que vulgariter Ehehaffte dicitur, exceptis feudis quibus quidam a nobis ibidem sunt infeudati, omni iure quo conuenit. Abbatisse et conuentui dominarum apud Vlmam ordinis Sci Damiani absolute et libere donauimus propter dnm. omni actioni et juri quocunque nomine censeatur, in predictis firmissime renuntiantes Abbatissam et Conuentum a die donationis facte predictorum constituentes Dominas ppter. Dnm. In quam donationem nos prenominate filie de consensu maritorum nrm. absolute libere presentibus consentientes, omni actioni juri nro. hereditario in omnibus predictis finaliter renunciamus. Vt autem predicta donatio tuta sit a calumniantium insultationibns et ex nra prouisione plenissima securitate gaudeat, in testimonium donationis concessimus predicte Abbatisse et conuentui scripta presentia sigillorum nri et filiarum nrm. predictarum munimine roborata. Testes vero hujus donationis sunt.

Hartmannus di gra Eps. Augusten. Dns. Hildebrandus de Rechberg Canon. Augusten. Albertus Scriba Dni Epi. Predicatores. Prior Fr. H. Lector Fr. R. Item fratres minores. Fr. Benedictus Custos franconie. Fr. Waltherus Guardianus Vlmensis. Fr. H. de Navve. Milites. Rudolphus Dapifer de Sevelingen. Sifridus de Tunschalkingen. Hildebrandus de Trubehoven. Bertholdus de Hochstäten et alii quam plures tam Clerici quam Laici. Acta sunt hec anno Dni Millesimo. ducentesimo quinquagesimo octauo in octava Epiphanie Dni.

## X.

## Donatio Castri et oppidi Dillingen etc. mensae Episcop. ab Hartmanno Ep. facta 29. Dec. 1258.

Ex Autogr. Archiv. Dilling.

In nomine Sce et indiuidue Trinitatis Amen. Hartmannus dei gra Ecclie Augusten. Eps. Vniuersis Xpi fidelibus. Salutem in omnium Saluatore. Vergente in seculum peccati nubilo sol justicie multiformi gra sic mentes fidelium serenauit ut fugatis ignorantie tenebris creatura suum agnosceret dignis honoribus attollere creatorem. Ad cujus laudem et gloriam terrene substantie talentum nobis creditum sic debemus et nos disponere, vt ratione reddita audire mereamur in gaudio vocem dni commendantis. Euge Serue bone etc. Nouerit igitur tam presentium quam futurorum sollertia qd. nos incentivo debite ac ordinarie caritatis qua Ecclie nre Sponse nobis a Deo commisse adesse tenemur, propensius inducti in nre salutis augmentum ac optatum progenitorum nrum remedium, nec non in compensationem negligentie, si quam forte in cura pastorali et officii nri ministerio commisimus. Castrum et oppidum Dilingen, jura quoque patronatus Eccliarum. Aduocatias ac vniuersas possessiones nras inter Danubium et Terminos qui Rieszhalde dicuntur, nec non inter villam Nawe et Blinthain sitas, que proprietatis titulo jureque hereditario nos contingunt, quesitas et inquirendas in terris, agris, pratis, pascuis, nemoribus, silvis, viis et inuiis in Bosco et plano, aquis, aqua-

rum decursibus, molendinis, piscationibus exceptis prediis nris in Hurwin. Insuper aduocatias monasterii in Nerenshain et prediorum ejus ac vniuersa jura et predia nra que de proprietate et bonis Nerenshain vbicumque locorum sita nobis pertinent. Nec non totum predium nrm cum omnibus appendiciis in Nortuelden citra Danubium jure proprietario nos contingens Ecclie nre proprietatis titulo donamus et ea prediis ejus antiquis que in presentiarum obtinet, incorporamus et jus vtendi, fruendi eisdem ad ipsius Ecclie dominium et successorum nostrorum vsus perpetuos adunamus. Ceterum ad vberius ecclie nre subsidium et honoris incremensum ipsam dotantes et sublimantes eidem vniuersos et singulos Ministeriales nros utriusque sexus vbicunque residentes. Vlrico de Hamerstetten, Hermanno de Scheppach, Hainrico fratre ipsius, Hainrico de Westernach. Pueris (a) de Schneiteberc, pueris de Wizzenstein, nec non hominibus nris in Vlma duntaxat exceptis. Insuper colonos et homines alios, mares et feminas quocumque titulo aut nomine censeantur, ad nos jure hereditario deuolutos vbicunque locorum resideant, donamus. Inter quos majores, qui Ministerialium nomine funguntur, quatuor officialium Ecclie nre juris participationi incorporamus et ceterorum ministerialium consortiis adunamus. Et vt quocunque casu de persona vel statu nro emergente omnium premissorum que donauimus tam bonorum quam hominum vsufructus nobis pro vita nra remaneat, nisi forte sub litterarum nostrarum et bonorum virorum testimonio hiis sponte cesserimus, et renunciauerimus voluntate. Ne igitur presentis nre donationis silescat memoria, imo vt peruigil et firma perpetim perseveret, presentes per Albertum notarium nrm Ecclie Sci Mauricii nre ciuitatis Canonicum inde conceptas et conscriptas sigillo nro munimus perpetuo valituras. facta est hec donatio in ara gloriose ac perpetue virginis Marie Chori Augusten. hora prima Anno dni Millo CC. LVIII. Ind. secunda IIII° Kl. Januarii die Sci thome Cantuariens. Archiepi. Viris venerabilibus dno Ludewico Summo preposito, Sifrido Decano, Cuonone plebano, Marquardo Scolastico, Rudolfo Vicedomino, Volrico custode, Volrico Cellario, Ottone oblayo, Volrico de Althain, Marquardo de Nidelingen, Hermanno Summo Villico, Ludewico de Dilingen, Hainrico de Stauffen, Hawardo, Magro Volcmaro de Roomsperc, Sifrido de Algishusen, Volcmaro de Waszerburc, Hainrico pincerna, Fridrico de Gingen, Diethero, Bertholdo de Niffen, Rudolfo

de Hurnhain. Canonicis majoris Ecclie. fratre Hainrico de Muore Priore, Fr. Reinhardo Subpriore, Alberto Ruscone, Fr. Volrico ordinis et domus fratrum predicatorum Aug., Volrico Sci Georii, Volrico Sce crucis prepositis, Hermanno Decano, Hainrico plebano, Hainrico Scolastico, Wernhero curiale ceruo, Gotfrido, Ruodolfo de Hurnhein, Canonicis Sci Mauritii civit. Aug. Cvnrado decano de Willamshusen, Bruonone nobile de Eberstal· Clericis. Item Wolfhardo Nobile de Haselbach, Sifrido dapifero de Donersperc verba et formam donationis instruente, Bertholdo de Hosteten, Ortolfo de Watenwilaer, Ottone Burgrauio Aug. Oswaldo, Ottone de Bobingen, Hermanno de Isenbrechtshouen, Cvnrado Anfora, Cvnrado de Sco Sepulcro, militibus. Item Hainrico Schongowen, Volrico fundano, Cvnrado seniore, Cvnrado juniore, Sibotone curialibus cervis (b). Cvnrado seniore Barba, Cvnrado filio ejus, Volcwino, Hainrico de Wilhain, Wernhero Cancellario Ciuibus Augusten. aliisque plurimis presentibus et de visu et anditu rei geste perhibentibus testimonium veritatis.

(a) Pueri heifsen Dienstmänner, bisweilen Pueri ministeriales. Diese Erklärung bestättiget eine Urkunde des besagten Bischofs vom J. 1286. (S. Beylage XIV. S. 488.) in welcher es heifst; Ministeriales de Haemerstätten, de Scheppach, de Westernach, de Snaeitberch, de Wizzenstein.

(b) Curiales cerui hiefsen die Stolzhirschen, adeliche Augsburger.

---

## XI.

### Venditio Wernizstein Monast. Caesar. a Friderico de Zolrn facta. 21. Aug. 1262.

Ex Chartul. Caesar.

In Nomine Domini Amen. Cum prolixitas temporis et humane conditionis successiva mutatio frequenter oblivionem inducant, necessarium est, vt contractus perpetuo valituri privilegiorum subscriptionibus annotati

commendentur memorie presentium et notitie futurorum. Hinc est, quod Nos Fridericus Dei gratia Comes et Udelhildis Comitissa de Zolre confitemur et protestamur, ac constare volumus vniuersis Christi fidelibus tam presentibus quam futuris, quod nos vendidimus Abbati et Conventui de Cesarea Cisterciensis ordinis Augustensis diocesis vniuersas possessiones nostras in villa Stein apud Werdeam, que ad nos ex donatione venerabilis Patris ac Domini Hartmanni Dei gra Augusten. Epi pervenerunt cum jure patronatus parochie ville supradicte ac omnibus juribus et pertinentiis suis cum Advocatia et hominibus vtriusque sexus, quos ibidem habuimus, et simpliciter omne jus, quod in eadem villa et suis pertinentiis tam in possessionibus quam hominibus piscationibus, pratis, pascuis nemoribus, virgultis terris cultis et incultis, viis et inviis et aliis juribus habebamus, vasallis et feodis eorum duntaxat exceptis et silva Abbtsholz vulgariter nominata, pro CCCLXX. lib. hallens. et ut ipsae a creditoribus liberarentur, quibus fuerunt nomine pignoris obligate, et eadem pecunia conversa est in rem et vtilitatem nostram et heredum nostrorum. Ceterum siquis eosdem Abbatem et conventum super memoratis possessionibus vel juribus coniunctim vel divisim impetierit, de evictione ipsis sicut justum fuerit, promittimus teneri. In cujus rei memoriam presentem litteram fecimus conscribi et sigillorum nostrorum munimine roborari. Acta sunt hec in Zolre Ao. Dni M. CC. LXII. Indict. V. XII. Calend. Sept. Testes hujus sunt hij. Hainricus plebanus in Kuwilar Gero plebanus Ecclesie supradicte in Stein. Hugo de Stophenberg Dapifer et Baldebertus frater ejus. Wernherus Pincerna de Celle etc. alii quamplurimi.

## XII.

### Hartmannus Ep. confirmat donationem et incorporationem parochiae Meding. 19. Jan. 1263.

Ex Chartul. Meding.

Hartmannus Dei gratia Ecclesie Augusteñ. Eps. Vniuersis presentium inspectoribus salutem in Jesu Christo. Ne pietatis opera obliuionis deuio perimantur, expedit eorum memoriam litterarum apicibus perennari. Ea propter nouerint tam posteri quam presentes, quod olim pater noster Hartmannus Comes de Dilingen saluti sue prospiciens claustrum in Medingen de nouo fundarit, et dilectis in Christo Priorisse et conuentui loci ejusdem sub custodia et habitu fratrum Predicatorum Deo famulantibus, jus patronatus ecclesie in villa Medingen et quidquid ibidem proprietatis habebat, ad consulendum earum inopie donauerit, perpetim possidenda. Venerabilis frater dns Siboto predecessor noster, capituli sui accedente assensu, eisdem Priorisse et conuentui, eandem ecclesiam Medingen pleno jure perpetuo tenendam conclutit, eisque super eadem collatione suo et capituli sui sigillis munita tradidit instrumenta. Que cum, sicut scimus, incendio sint consumta. Nos dictis Priorisse et conuentui, que potius debent adjuuari beneficiis, quam fraudari, donationem Patris et Predecessoris nostri collationem circa premissa factas primitus consentiente capitulo nostro gratas et ratas habentes, eas nostro et capituli nostri sigillis valituras perpetim communiuimus, ita vt ad curam animarum et regimen ipsius Ecclesie sacerdotem idoneum Vicarium perpetuum de eadem inuestiendum, nobis et nostris successoribus representent, qui de juribus episcopalibus ad plenum possit et debeat respondere, nobisque et archidiaconis ac decanis obedientiam debitam conservare. In quorum euidens testimonium et plenam firmitatem presentes nostro et capituli nostri sigillis muniri fecimus, perpetim valituras. Actum et datum Auguste Anno Dni MCC. sexagesimo tertio. XIV. Calend. Febr.

XIII.

## Extractus ex libro redituum Ludovici Ducis Bavariae de Anno 1277.

Ex Archivo Regio.

### Officium Hosteten.

Piscaria aput Pontem hochsteten solvit II. lb. dn. et dim. Thelonaeum ibidem. LX. dn. Pomerium ibid. I. lb. Nouelle inculte. 1. lb. Piscaria dicta Altach. I. lb. Item due curie Sweigales trans danubium. XXX. sol. breuium. Ibidem dim lb. Item de vndecim ortis an dem Riede. II. lb. et IV. sol. breuium de quolibet orto IV. sol. breuium Item duo orti. XII. sol. breu. Ibidem ortus. III. sol. breu. Item ortus. II. sol. breuium. Ibidem ortus. XVIII. dn.

Item Castellani in castro hnt X. ortos et dim. soluunt. II. lb. XXIV. dn. ql't ortus IV. sol. breuium.

Item Molpurch (a) area inculta. VII. sol. breu. et VI. dn. secunda area. V. sol. breu. VI. dn. et Pull. VI. Ibidem cultura agri. III. lb.

Molendinum ciuitatis superius solvit Tritici IV. Maldera et X. Maldera Mulchorns. Porcum. I. valnt. dim. lb. Cass. XXIV. valn. Tot. dn. Secundum Molendinum quod Santmul nuncupatur. I. lb. V. sol. br.

Ibidem curia villicalis Tritici. VII. Maldera. Siliginis. VIII. ordei et av. XV. Maldera. XV. sol. breu. Huba ibidem. Tritici II. maldera. Silig. II. m. ordei et av. IV. maldera.

Item de areis Comitis de Oetinga XXIV. sol. breu.

Item in dem Riede sub castro et in civitate Hösteten aree soluunt XVII. sol. br.

De judicio civitatis. IX. lb. Ibidem de piscatione ipsius comm. XXVI. sol. bre. De secunda piscaria. XII. sol. be. et VI. dn.

Item curia in der aw. XXV. sol. d.

Item Teisenhouen (b) Molendinum. XXV. sol. be. Ritmul (c) Molendinum. XXV. sol. br. Ibidem huba. Tritici. III. Maldera. sil. III. Ord. II. Avene. II. Item I. lb. dn. Ans. II. Pull. VI. Oua. C.

**Steinheim (d) presentatio. Ibidem Curia. Tritici. XXII. maldera. Denar. XXII. sol. br. pro porcis duobus et Meunwart (e) et pro caseis. XXIV. Ans. II. Pull. VI. Oua. C. lini purgati. II. cloben. Ibidem aduocalia Tritici VIII. mald. et II. quartalia. av. III. malt. Item. pull. decimales de Ortis XXI.**

De Aduocatia Vinningen (f) de curia villicali. que respicit Ecclesiam in Lietsheim. Avene II. maldera. agnos II. valn. XXIV. den. pull. VIII. Ibidem de feodo foresti agnum I. valn. XII. dn. Pull. II. foresta Juncholz Vdenharde. Premperch. er. et hofholtza.

Item Lutzinge. Curia Marquardi soluit pro jure aduocali avene II. maltera. agnos II. Pullos VIII. Ibidem due hube. avene. II. maldera. agnos II. Pullos VIII. Ibtdem. Tercia huba avene. I. mald. Agnum I. Pull. IV. Quarta. Tm. Quinta Tm. Sexta Tm. soluta omnia.

Item Litesheim (g) pro jure aduocali de I. huba. avene I. maldera. agnum I. Pull. IV. Secunda huba soluit Tm. Tercia Tm. Quarta Tm. Quinta Tm. Sexta. Tm. Septima. Tm. Ibidem huba. avene. I. mald. agnum dim. pull. VI. soluta.

In Eierloch (h) due hube pro jure advocali. avene II. mald. agnos. II. Pull. VIII.

**In Litsheim (i) Huba. avene I. mald. agnum. I. pull. IV. Quarta Tm. Quinta Tm. Ibidem Curia villical. Tm. Item de huba Tm. Ibid. de agro dicto Gobretem. avene. I. mald. Agnum I. In Avlehen. Tm. Summa avene Aduocal. de Litsheim. XXVIII. Mald. Agni. XXVIII. et dim. Pulli. C. et VIII.**

**Nota, quod quilibet Agnus debet valere XII. dn.**

**Item nota, quod predicta avena recipitur tempore autumnali cum mensurâ Hochstettensi. Item Nota quod media pars pullorum aduocalium datur autumpnali tempore et media pars in carnispriuio.**

**Item de bonis Maesserch. de areis an dem Riet. XVII. sol. br. Item curia in der Aw. XXV. sol. br. Item de areis in civitate, VII. sol. VI. dn. Item de piscaria. XII. sol. VI. dn.**

Husen (k) aput Swinbach Curia Silig. VII. maldera. Avene. VII. Den. XXIV. sol. br. Cas. XXXVI. Papaueris. II. quartalia.

In superiori Glaheim (l) Curia villical. Trit. V. mald. Silig. XI. Ord. IV. avene IV. Porcum valentem. XIII. sol. breu. Pull. IV. Ans. II. Cas. XLVIII. Ova. CC. Ibidem huba. Trit. II. Mald. Sil. V. Avene V. mald. Porc. valn. IV. sol. breu. ans. I. Pull. III. Secunda huba soluit Tm. Tertia Tm. Quarta Tm. et porcus de eadem val. VIII. sol. Molendinum ibidem. Den. VIII. sol. breuium. Pull. VI. Ibidem datur pro jure aduocali de dote I. malt. avene. De duabus hubis. Tritici VI. quartalia. Due aree III. sol. breu. Tercia area. I. sol. De officio ibidem quod dicitur Darfrecht dantur. V. sol. breuium.

Glaheim (m) inferius Curia villicalis. Silig. XII. Mald. Ordei et av. XII. Porc. II. valn. XXIV. sol. breu. Pro Meunvart. VIII. sol. breu. Pise. I. Malt. Papaueris I. Scheffel. Cas. LX. ans. II. Pull. VI. Ova. CC. Ibidem huba. Silig. VI. malt. av. VI. Porc. valn. VIII. sol. Item pro Meunvart. IV. sol. breu. Cas. XX. ans. I. Pull. IV. Secunda huba Tm. Tercia huba Silig. V. malt. av. V. Porcum valn. VIII. sol. breu. Pro Meinst. IV sol. br. ans. II. Pull. IV. Cas. XX. Ibidem Molendinum soluit. I. lb. dn. Ibidem pro Darfrecht. VIII. sol. breu. ans. IV. Pull. XII. Oua CC.

Ibidem et Volparsteten (n) Holzen (o) et Sunderheim (p) pro jure aduocali avene XII Maldera.

Item Gremheim. Curia Wrogels. Tr. XVIII. Malt. Werdeen. mensure Porci II. val. I. lb. dn. Pro meunvart. X. sol. breuium. Cas. XXIV. valen. XLVIII. dn. Papaueris. II. quartalia. Ans. IV. Pull. VIII. Lini. XVIII. Swinchloben. Ibidem de quadam vruar. IV. sol. be.

Plintheim Curia villical. soluit. Tr. XV. Malt. Silig. XV. Ordei XV. Av. XV. Malt. Pise. I. malt. Papau. I. malt. Ouorum I. Scheffel. et I. ouum. Ibidem huba. Tr. XII. malt. höhsteten. mensure Porc. valen. X. sol. breu. Cas. XXXVI. Papaueris. II. quartalia. Ans. II. Pull. VI. Ibidem Molendinum. Tr. II. malt. Silig. III. Mulchorns. III. Porcum. valn. VII. sol. breu. Cas. XXI. Secundum Molendinum. Tr. II. malt. porcum. valn. VII. sol. breuium et VI. dn. Cas. XXIV. Ans. II. Pull. VI. Ibidem Vronverd (q) et in eodem werde pratum ad sex Tagwerch. Ibidem piscaria soluit pro

ebdom. IV. dn. Ibidem jus advocale. Superius Molendinum dat pro jure aduocali Tr. I. malt. Inferius Molendinum Tr. II. malt. Tercium molendinum Tr. I. Scheffel. Ibidem huba Hurnheimarii. Tr. II. malt. Huba fm. Tm. Due hube Engelberti. Tr. IV. malt. Huba Gumbergerii. Tr. II. malt. Huba Waltheri. Tm. Huba Chnodonis. Tm. Huba Hagen Tm. Huba Vohlaerii. Tr. I. malt. Secunda huba Vohlaerii. Tr. II. malt. Huba Cholnaerii. Tm. Huba Chunradi de Turheim. Tr. I. malt. Huba filiorum Dotarii. Tr. II. malt. Huba Eber de Milingen. Tr. I. malt. Huba Fabri. Tr. I. malt. Huba Schadluge. Tr. II. malt. Taberna. Tr. I. Scheffel. Tomshouen (r) huba. Tr. II. malt. De Prucklehen Tr. I. Scheffel. Item XVI. Quart. av. fac. I. malt. Hochstetensium.

Aree Advocales in Plintheim.

Area. Vl. Hagen soluit pro jure aduocali. Tr. II. quartalia. Area Iudesmort. Tr. II. quartalia. Area. Ch. Cholnearii. Tm. Area Suidelim. Tm. Area Bl. de Trohtolvingen Tm. Area Vogelini. Tm. Area Diemari. Tm. Area Marquarti. Tm. Area Heinrici. Tm. Item. XIII. aree Ch. de Turheim soluunt Tr. XXVI. quartalia. Item III. Aree. illius de Chaltenburch soluunt Tr. VI. Quart. Area Liukardis de Chirstat. Tr. II. quart. Area Hertlini. Tm. Area Rimbot. Tm. Area Ebenarii. Tm. Area herpsfarii. Tm. Area Custodis Tm. frugum Tm.

Summa Aduocatie in Plintheim Tr. XL. malt. et. II. quart.

Nota quod presentatio Ecclesie in plintheim pertinet ad Dominum Ducem.

Nota quod duri frumenti. VIII. quartalia de rure faciunt. VII. quart. Hohsteten mensure, et XVI. quartalia Estiual. frumenti faciunt XV. quart. Hohsteten. mensure. Item XI. quartalia Ordei faciunt. I. malt. ejusdem mensure. Item Tritici. VIII. Quart. faciunt. I. malt. similiter de Silig.

Sonderheim Curia Repplini. Tr. VI. malt. Silig. VI. Ordei. VI. av. VI. Porcum valen. XII. sol. breuium. Papaueris II. quart. ans. IV. Pull. VIII. Oua. C. Curia in monte soluit Tm. Curia Tercia. Tm. Ibidem vnum Lehen. Silig. III. malt. av. III. Denar. III. sol. breuium. Ibidem de area III. sol. Dorfrecht pull. XXXVI. Presentatio in Sonderheim pertinet ad Ducem.

**Perchhusen** (s) **Curia soluit cum suis pertinentiis II. lb. dn.**

Husen (t) aput Höhstet. Curia. Tr. IV. malt. Silig. VIII. Ordei et avene VII. Porc. valen. dim. lb. Cas. XX. Papaveris. II. quartalia. Ans. II. Pull. VI. Oua. C.

Decima in Steinheim. soluit cujuslibet frumenti. XLII. Maldera. Item ibidem quedam proprietates.

Item Nideruinningen (u) Curia villicalis. Tr. IV. Malt. Silig. IV. Ordei IV. Av. IV. Porcum valentem. XII. sol. Pise dim. malt. Papaueris. II. Quartal. Cas. XXX. Ans. II. Pull. VI. Oua. C. Secunda Curia soluit in frumento Tm. et Porcos II. valen. XXV. sol.

Curia Zorten (x) soluit. Tr. II. malt. Silig. IV. Ordei II. malt. et dim. Av. II. malt. et dim. Porcum valn. dim. lb. hall. dn. pro minutis. XXIV. dn.

(a) Ietzt Molbergerhof bey Höchstädt.

(b) Deisenhofen eben allda.

(c) Riedmühle, vermuthlich jetz Galgenmühle allda.

(d) An der Egein.

(e) Der Sinn dieses Worts ist aus Mangel gleichzeitiger Urbarbücher sehr schwer zu enträthseln. Könnte Meunvart nicht ein schwäbischer Dialekt seyn, und Menfart, das ist eine Fahrt mit Mehn- oder Zugvieh, heifsen, und also einen Frohndienst bedeuten?

(f) Oberfinningen eine ehemals St. Ulrikan. Hofmark in dem Landgericht Höchstädt.

(g) Liezheim, und vermuthlich Unterliezheim, welches eine St. Ulrikan. Probstei war.

(h) Scheint der Eichbergerhof zwischen Luzingen und Unterliezheim zu seyn.

(i) Liezheim das obere.

(k) Scheint der Hausenhof zu Schwenenbach zu seyn.

(l) Oberglauheim.

(m) Unterglauheim.

(n) Wolperstätten.

(o) Wahrscheinlich der Bergbauer im Holz.

(p) Sonderheim an der Donau.

(q) Unter diesem Namen ist wirklich kein Wörth bekannt; vielleicht hat es, wie andere mehr, die Donau verschlungen.

(r) Vielleicht Höfen bey Grenheim.

(s) Burghausen key Schwenenbach.

(t) Ist nicht mehr vorfindig. Ist dieser Ort vielleicht zur Vorstadt geschlagen?

(u) Auch Unter- oder Herrnfinningen.

(x) Ziertheim, ehemals Neresheim, Hofmarck.

## XIV.

## Hartmanni Ep. donatio Capitulo suo facta. 28. Jun. 1286.

Ex Arch. Cap.

Hartmannus Dei gra Ecclie Augusten. Eps. Vniuersis Xpi. fidelibus, salutem in omnium salvatore. Cum nos donatione Castri et bonorum in Dilingen ac aliorum bonorum Ecclie nre per nos liberaliter facta, sicut super hoc confecta publica continent instrumenta, homines possessiones, predia et alia jura, a Blinthaim vsque in villam Ruedlingen, que siue citra Danubium siue trans Danubium proprietatis Titulo nos respiciunt, nobis duximus reseruanda. Nouerit discretio singulorum qd. nos nre et progenitorum nrum saluti feliciter intendere volentes, omnia predicta bona singula et vniuersa cum hominibus ad nos pertinentibus cum prediis etiam et omnibus Iuribus in Schwenningen Capitulo nro adtribuimus et donamus. Ministeriales quoque nros de Haemersteten, de Scheppach, et Westernach de Snaeitberch, de Wizzenstein, necnon homines in Vlma, quos nobis reseruaueramus Ecclie nre vniuersaliter tradidimus pleno jure. In cujus nre donationis euidens testimonium et debitam firmitatem presentes conscribi voluimus et nri sigilli munimine roborari. Datum Auguste. Anno Domini M° CC. LXXX. sexto IV° Kaln. Julii.

## XV.

### Confirmatio Donationis ejusdem ex Necrologio Ecclie Cathedr.

IV. Non. Julii Hartmannus Eps. Filius Comitis de Dillingen obiit, qui legavit capitulo ad communes vsus prebendarum omnia jura, judicia, dominia, honores et homines cum suis appendiciis a villa Blinthain et Gremhain citra et ultra Danubium vsque ad villam Rudlingen inclusive; item legauit nobis vniuersa bona cum areis et aliis attinentiis sibi in villa Sweningen competentibus nec non judicium ejusdem ville etc. Dedit etiam ad episcopatum castrum et oppidum Dilingen cum omnibus suis attinentiis, cultis, et incultis sicut in priuilegiis lucidius est expressum.

# GENEALOGIE DER GRAFEN VON DILLINGEN.

## HUPALD

ward nach dem Nekrolog von Medingen zu Frankfurt den 16. Jul. getödtet. Seine Gemahlinn war Thietbirgis.

MANGOLD — DIETPOLD ✝ 955. — ULRICH Bischof von Augsburg ✝ den 4. Jul. 973. — LUITGARDE verm. mit Grafen Peiern. Herm. Contr.

MANGOLD: HUPALD

HUPALD, DIETPOLD: RICHWIN verm. mit Hildegardis.

LUITGARDE: REGINBALD ✝ 955. in der Schlacht. — ADALBERO Koadjutor des hl. Ulrichs ✝ 973. — MANGOLD

WARMANN Bischof zu Konstanz ✝ 1034. — EBERHARD Bischof allda ✝ 1046. — HUPALD II. — MANGOLD Stammhalter d. Wörth. Lin. — IRMENTRUD Meisterinn z. Wörth.

HUPALD III. ✝ 1074. Nekrol. von Meding.

HARTMANN I. verm. mit Adelhaid von Kiburg. ✝ d. 16. Apr. 1121. — ERNEST Probst zu Neresheim.

HARTMANN II. ✝ 1134. — ADILBERT I. ✝ 1151. Nek. v. Med. — ULRICH Bisch. v. Konstanz ✝ 27. Aug. 1128.

HARTMANN Stammhalter der Kiburg. Linie. — ADILBERT II. verm. mit Gutta. ✝ 1170.

ADILBERT III. verm. mit einer Tochter Otto v. Wittelsb. ✝ 1214. — ULRICH Gesch. v. Neresh.

HARTMANN III. verm. mit Willibirg. ✝ 11. Dec. 1258. — SOPHIA Priorinn zu Med. — RICHENZA Gem. Alberts IV. Gr. v. Bogen.

FRIEDRICH Nekr. v. Wettingen. — LUDWIG ✝ 1251. — ALBERT IV. ✝ 1257. — HARTMANN Bisch v. Augsb. ✝ 5. Jul. 1286. — UDILHILDIS Gem. d. Gr. Friedr. v. Zolr. — WILLIBURGIS Gem. d. Gr. Ul. v. Helfenst. — AGNES Gem. Degenh. v. Hellenstein.

# Genealogie der Dilling - Woerthischen Linie.

MANGOLD I.

Richwins Sohn verm. mit Gutta oder Tutta,
Stifter des Kl. zum hl. Kreuz † 1053.

| MANGOLD II. | GUNDERODA |
| --- | --- |
| verm. mit Mechtild. † den 16. Aug. 1074. | Aebtissinn zu Wörth. |

MANGOLD III.

verm. mit Mechtild von Schmalek.
† den 7. Dec. 1126.

MANGOLD IV.

verm. mit Woluka. † 4. Apr. 1191.

# Genealogie der Dilling - Kiburgischen Linie.

**HARTMANN**
verm. mit Adelhaid Tochter Adilberts des letzten Grafen von Kiburg, aus dem Geschlecht der Bregenzer. † 1121.

HARTMANN † 1134. ohne Erben. — ADILBERT I. † 1151.

HARTMANN I. verm. mit Richenza von Lenzburg. 1180.

ADILBERT II. — ULRICH Probst v. Bärmünster.

ULRICH (Sohn Adilberts II.) verm. mit Anna v. Zahringen. † circa 1230.

HARTMANN d. ältere verm. mit Margareth v. Savoien † 1264. ohne Erben. — WERNHER † circ. 1230. — ULRICH Bisch. v. Cur. † 1237. — HEILWIG verm. m. Albert. Gr. v. Habsburg.

HARTMANN der jüngere (Sohn Wernhers). † 1263.
1te Gem. Anna von Rapperswil. † 1253.
2te Gem. Elisabeth von Challon. † 1275.

RUDOLF (Sohn Heilwigs) Erbe der Grafschaft Kiburg.

**ANNA** (Tochter Hartmanns des jüngeren)
verm. mit Eberhard von Habsburg,
Stammvater der 3ten Kiburg. Linie.

VI.

# BEWEIS

des

# Agilolfingischen Ursprungs

des jetztregierenden

königlichen Hauses in Baiern.

---

Von

*Joh. Andre Gensler,*

herzogl. sächsischem hildburghausischen geheimen Kirchenrathe und korrespondirenden Mitglied der Königl. Baier. Akademie der Wissenschaften.

Die Abkunft der alten Fürstenstämme der Deutschen zu untersuchen, und sie auf die ächten Quellen der Geschichte, gereinigt von allen Schlacken der Fabeln und grundlosen Hypothesen zurückzuführen, ist dem Geschichtskundigen eine zwar angenehme, doch auch sehr schwere und oft undankbare Mühe und Arbeit. Gemeiniglich giebt sie dem Forscher keinen andern Lohn, als den Verdruſs fruchtloser Anstrengung, Gleichwohl aber ists, besonders in unsern Tagen, um so nothwendiger geworden, als der Grundsatz der Legitimität die gesetzmäſsige Erbfolge von Geschlecht zu Geschlecht in allen Monarchien Europa's so wie in allen souveränen Fürstenthümern dieses Erdtheils nunmehro unerschütterlich festgestellt, und selbiger durch die in allen Staaten geschehene Anerkennung eine Sanction und Garantie ertheilt hat, welche die herrschenden Dynastien in ihrem Besitze auf alle kommende Jahrhunderte sichert.

Mögen also gleich manche Versuche, die Abstammungen der hohen Fürstl. Geschlechter bis zu ihrem Ursprunge zu verfolgen nur zu oft miſsgeglückt seyn, — immer ist Suchen und Forschen des Unbekannten, Schaffen des Lichts, wo tiefes Dunkel liegt, dem Gelehrten so anständig, daſs auch neue Bemühungen, das Verborgene zu entdecken, ihn ehren, wenigstens nicht für verlorne Mühe zu achten sind, wenn gleich der Erfolg seinem Eifer nicht ganz entspräche.

Es ist dermalen nicht blos darum zu thun, eine in jeder Hinsicht löbliche Wiſsbegierde zu befriedigen; auch dem Statistiker, wie dem Geschichtsfreund muſs daran gelegen seyn, die ersten Anfänge der Legitimität aufzusuchen, und wie die jetzt bestehenden Herrscherfamilien sich zu ihren Thronen aufgeschwungen, wie die Erbfolge entstanden, und durch welche Mittel sie sich dabey behauptet haben, auszukunden.

Was die Politik neuerlich vollendet hat, zeigt die Geschichte vom Anfang an als wohlgegründet. Die göttliche Vorsehung hat Herrscherfamilien entstehen lassen, hat den Häuptern derselben den Scepter übergeben, und sie in Zeitfolgen von mehr als tausend Jahren unter mancherley Umwälzungen der Staaten und abwechselnden Schicksalen der Völker bis jetzt, bis zu den Tagen des Lichts und der höchsten Civilisazion, dabey erhalten. Hierinn mehr, als in andern Umständen, liegt der Hauptgrund der Legitimität: Die Obrigkeit ist von Gott geordnet. Röm. XIII. 1; und die welche Paulus meinte, war doch wohl die monarchische — es gab ja damals keine andere Regimentsform, Römische und Parthische Selbstherrscher und die diesen untergeordneten Könige — sonst keine, so weit damals Staatenkunde reichte — und wer sich nun der Obrigkeit, (spricht Paulus) entgegensetzt, der widerstrebt einer göttlichen Einrichtung, durch welche die Ruhe der Völker am leichtesten und besten befördert werden kann, und bisher befördert worden ist. Gott hat zu besserer Beschützung des Israelitischen Reichs selbst die Theokratische Regierungsform abgeändert, und seinem Knechte David die höchste Würde im Staat mit erblicher Folge für seine Nachkommen verliehen. 1. Sam. VII. 12 — 16.

Nach diesem Vorbild müssen alle legitime Fürsten als solche gedacht werden, welche die göttliche Regierung auserwählt und vorher bestimmt hat, daſs durch sie die immerwährende Erbfolge von Geschlecht zu Geschlecht auf den Thronen erhalten werde. Mit den heiligsten und unauflöſslichsten Banden der Religion hat demnach Gott die Regenten und ihre Völker verknüpft, und ein hohes Alterthum gab jenen Ansprüche, die nie verloren, nie aufgegeben werden können.

---

## Erste Abtheilung.

### § 1.

Ist irgend ein Regentenhaus in Europa zum Thron, welchen es einnimmt, berechtigt, durch Gottes Vorsehung berufen, so ist es das kö-

nigliche Haus von Baiern. Im Jahr 554 übergab König Chlothar I., Chlodaväus des Groſsen Sohn, Monarch aller Franken, das Baierische Reich an seinen Vetter Garibald. Durch diesen wurde die Agilolfingische Dynastie gestiftet. Sie dauerte fort bis zum Jahre 788, der damalige Regent, Herzog Taſsilo II. von Baiern, wurde in's Kloster gesteckt, weil der Napoleon jener Zeiten, Carl der Groſse, König der Franken, ein Weltreich anzulegen Lust hatte.

Doch sie gelangte schon nach 100 Jahren zum neuen Besitz des verlornen Throns.

Herzog Utilos Nachkomme, erhielt 895. die Markgrafschaft Nordbaiern, und sein Sohn, Herzog Arnulf II. von Baiern, richtete 911. den Thron der Agilolfinger in Baiern wieder auf. Seine Dynastie gieng abermals zu Grunde. Herzog Heinrich von Baiern, Arnulf II. Neffe, starb 985. ohne Erben, und nun verstrichen 200 Jahre, ehe Otto der Aeltere oder Fünfte Pfalzgraf von Wittelsbach, Arnulf II. Abkömmling 1180. die herzogliche Würde von Baiern wieder erhalten konnte. Seine Nachkommenschaft ist es, die jetzt den Thron von Baiern in Ruhe besitzt. Kann man hierinn die Hand des Herrn verkennen, der immer, wenn feindselige Mächte auf eine Zeitlang den rechtmäſsigen Herrscherstamm verdrängt hatten, doch ihn zu rechter Zeit in das bestimmte Erbe wieder eingesetzt hat?

## §. II.

Der erste besondere Regent von Baiern, welchen die Geschichte kennt, war demnach Garibald, der auch Girwald, Giwald heiſst. Die mannigfachen Gestaltungen der deutschen Namen in den Chronicken und Urkunden des Alterthums erregen zuweilen Zweifel, ob von einer und derselben Person, die unter verschiedenen Namensformen vorkommt, die Rede sey. Garibaldus (Garipaldus) die lateinische Verschönerung des Namens Gerwald, (Girwald, Giwald) erscheint schon im Tacitus in Annal. L. II. c. 11. Cariovalda Dux Batavorum (anno Christi 16.) Die weichen Gallier, so wie auch späterhin die Germanier, liebten die Verkürzung der Namen, um die schweren deutschen Eigennamen und Worte leicht und flüſsig aussprechen zu können. Daher entstand statt Girwald, Giwald, wie statt Theodebald, Theoduald, Thiedbald, Thibald, (Thibaut), wie statt Ariowald, Erwald, Ewald; statt Guido, Wido, Veit; statt

Guidobert, Wipert; statt Charibert, Gerbert, Guibert, Gibert; statt Wilibert, Gilbert.

## §. III.

Garibald war der Vetter König Chlothar I., des Sohns Chlodoväus des Grofsen, er selbst ein Sohn des Prinzen Sigwald, aus dem königlichen Hause, welchem Thiedrich fränkischer König von Austrasien, sein Blutsverwandter, die Provinz Auvergne zu regieren anvertraut, und nachher den Kopf hatte vor die Füfse legen lassen. Auch Garibald sollte sterben; allein des Königs Sohn und Thronerbe, Theodebert, sein Pathe, erleichterte ihm die Flucht und gebot ihm, auf so lange aus dem Reiche seines Vaters zu den Ostgothen zu entweichen, als Thiedrich noch leben würde. Er gehorchte, rettete sich nach Arles, und von da nach Italien. War vielleicht Thiedrich damals schon krank, oder wurde er es bald darauf — kurz Giwalds Verbannung währte nicht lang, weil der König bald starb, im Jahr 533. Man erfährt von nun an in einer ziemlich langen Reihe von Jahren nichts mehr von Giwald. *) König Theodebert, sein Freund, der ihm das Leben gerettet, hatte sein Reich Austrasien auf allen Seiten erweitert. Die Baiern waren ihm unterthänig. In einem Schreiben an dem Kaiser Iustinian I. zu Konstantinopel zählt er die Völker und Länder her, welche er seiner Bothmäfsigkeit unterworfen hatte. Hierzu rechnet er auch Pannonien, (vermuthlich Oestreich, welches damals unter diesem Namen bekannt war) und setzt bey, dafs dieses Land sich freywillig unterworfen habe (a).

Damals regierte Wacho über die Longobarden, welchem der Kaiser Iustinian seine Rechte an Pannonien und Norikum abgetreten hatte, (b). Mit Wacho stand König Theodebert im Bunde und über jenen scheint dieser eine Oberhoheit behauptet zu haben. Er ehelichte 537. dessen Tochter Wisegard, starb aber schon 548. nach Wiesegardis Tode, und hinterliefs seine Staaten mit allen gemachten Eroberungen seinem Sohne Theodebald, der etwa 550. die Prinzefsin Waldetrade, des vorgedachten

---

*) Alle diese Umstände erzählt der fränkische Geschichtschreiber Gregorius Turonensis.

Königs Wacho zweite Tochter, ehelichte, und 555. kinderlos seine Tage und seine Linie endigte.

(a) In Epistola ad Iustinianum Imperatorem apud Freherum (in Script. Rerum Francicarum) et Düchesnium (in scriptoribus Rerum Franc.) T. I. No. 20. Id vero quod dignemini esse solliciti, in quibus provinciis habitemus, aut quae gentes nostrae sint, Deo adjutore, ditioni subjectae, dei nostri misericordia feliciter subactis Thüringis, et eorum provinciis acquisitis, extinctis ipsorum tunc temporis Regibus, Norsavorum (Nordschwaben, wahrscheinlich die zwischen der Drau und Sau, oder Save wohnenden Schwaben, sonst Suavi oder Suabi genannt, hieher gehört eine Stelle: ap. Procop. de bello Gothico, L. I. c. 15. Dalmatia — proxima Liburniae, hinc Istria, deinde regio Venetorum ad Ravennorum urbem porrecta. Atque hi sunt maris accolae: supra quos Siscii (bei Sifsek) et Suabi non illi, qui Francis parent, sed ab iis diversi, inferiores terrae tractus obtinent, ultra hos Carnii siti sunt Norici que: ad quorum dextram Dacae et Pannones habitant; warum sie Nordschwaben genannt werden, ist schwer anzugeben. Hatten sie vorher eine Gegend bewohnt, wo sie in dem eigentlichen Schwabenlande im Norden lagen? Sie hatten eigene Könige; Thiedrichs, des Königs der Ostgothen Vater, Theodimir, hatte sie 472. geschlagen in Niedersteiermark am Flufs Polen) nobis placata majestas colla subdidit, Deoque propitio Wisigothis, qui incolebant Franciae septentrionalis plagam, Pannoniam, cum Saxonibus Euciis, qui se nobis voluntate propria tradiderunt, per Danubium et limitem Pannoniae usque in Oceani littoribus, custodiente Deo, dominatio nostra porrigitur. Wenn Theodeberts Gebiet sich längs der Donau bis nach Pannonien (Ungarn) erstreckte, und wenn er von dieser Seite dem Konstantinopolitanischen Kaiserreiche ein furchtbarer Nachbar werden konnte; wenn seine äufserste Grenze das Meer (das Adriatische) und folglich auch das jetzige Oestreichische Littorale, die Uferlande bey Triest erreichte; so mufste Baiern in gewifsem Maafse seiner Herrschaft unterworfen seyn. Ueber die Longobarden in Ungarn herrschte damals Audoin; es scheint, dafs Wachons, des vorigen Longobardischen Königs Töchter, welche an die fränkischen Monarchen verheirathet worden waren, ein Recht an Baiern gehabt und solches auf ihre Gemahle und Nachkommen vererbt haben.

(b) Procop. de bello Gothico L. III. c. 35. Es verdient die Stelle beym Agathias, Excerpta ap. Duchesn. L. I. p. 17. erwogen zu werden. Gothi Francorum captantes gratiam, ut quorum amicitiam summe expeterent, tum alia loca deseruere, tum etiam Alemannis abstiterunt. Hunc in modum desertam gentem Alemannorum sibi subdidit Theodebertus (fränkisch austrasischer König) eoque mortuo ad filium ejus cum ceteris populis hi quoque pervenerunt.

§. 4.

König Theodebald (Theoduald) wird bey Gregor. Turon. L. III. c. 9. bey seiner Verheirathung mannbar genannt (a) ob er gleich erst 16 Jahre alt war. Von Paulus Warnefridi (sonst Diaconus genannt) wird er mit dem Namen Cusupald belegt (b) das ist, Gotswald, Gotwald, (Uebersetzung des Theodebaldus ins Deutsche von Gott, (Θεός.). Seine Wittwe, die Longobardische Prinzessin Waldetrade, König Wachons Tochter, nahm sein Großoheim Chlothar König von Soissons, damals Monarch aller Franken, in sein Ehebett auf. Diese Heirath mit der hinterlassenen Gemahlin eines Großneffen erregte so vieles Aergerniß, daß die Hofgeistlichen desselben es für Pflicht hielten, ihm das Anstößige dieser Vermählung vor Augen zu stellen, und den Widerspruch der That gegen die Grundgesetze des kanonischen Rechts bekannt zu machen.

Der König, der sich kein Bedenken gemacht hatte, zwey Söhne seines Bruders Chlodomir von zehen und sieben Jahren mit eigner Hand zu ermorden, war zu gewissenhaft, um eine durch das Kirchenrecht verbotene Ehe fortbestehen zu lassen. Er trennte sich von seiner Gemahlinn Waldetrade, und übergab sie seinem Vetter, Herzog Garibald, welchen er zugleich in Hinsicht auf diese Heirath, die ihm einen Erbanspruch auf Baiern gab, zum Herzog von Baiern erhob.

(a) Theodualdus vero cum jam adultus esset, Valdotradam duxit uxorem.

(b) Paul. Diac. L. I. c. 21. secunda filia Wachonis (regis Longobardorum) dicta est Walderada, quae sociata est Cuswald alii Regi Francorum, quam ipse odio habens uni ex suis, qui dicebatur Garipald, in coniugium tradidit. Den Irrthum des Paulus, der Waldetraden vom König Theodebald sogleich an Garibald als Gemahlinn übergehen läſst, verbessert Gregor. Turon L. IV. c. 9. Regnum ejus (Theodebaldi) Chlotacharius Rex accepit, copulans Waldetradam uxorem ejus strato suo. Sed increpitus a Sacerdotibus reliquit eam, dans ei Garivaldum Ducem.

§. V.

Ich habe in der Note (a) §. III. bemerkt, daſs sich König Theodebert von Austrasien einen Herrn des Donauufers bis nach Pannonien hin genannt hat. Es mag dies um so weniger in Zweifel gezogen werden, als er vermöge des Siegs seines Vaters über die Thüringer Herr des nördlichen Baierns (denn bis dahin an die Nabe und Donau

hatten sich die Thüringer Gränzen erstreckt) und durch die von den Ostgothen an ihn geschehene Abtretung des Alamannischen Rhäziens Gebieter aller Lande bis an den Lech, auch von Tirol, Graubündten und bis an's Adriatische Meer geworden war. Was konnten die Bavokarier, Bajoarier, Baiern (a) unter solchen Umständen, da sie sich auf allen ihren Gränzen, von den Franken umrungen, von den Ostgothen, ihren bisherigen Herren, und Beschützern, gänzlich verlassen sahen, anders thun, als sich durch Verträge mit dem fränkischen Monarchen verbinden, und an seine Gränzen anschliefsen? Chlothar I. gab ihnen in Garibald einen Herrn, den Paulus Diaconus unum ex suis einen seiner Angehörigen nennt. Man hat darunter einen Domesticum, Gewalthaber seines Hauses, Hauptmann seiner Leibgarde verstehen wollen — allein mit Unrecht. Die Beweise, welche ich in meiner Druckschrift: die Welfen, beygebracht habe, setzen es aufser Zweifel, dafs er ein Abkömmling des königlichen Hauses der Merovinger gewesen ist.

(a) Monachus Bobiensis in vita S. Eustasii: Eustasius ad Bojos, qui nunc Bavocarii vocantur, tendit.

## §. VI.

Dieses Thema zu erweisen, berufe ich mich 1.) auf seine Religion. Er war ein katholischer Christ, folglich kein Baier, als welche entweder Arianische Christen, (dem Lehrbegriff der Arianer waren die bisherigen Herrn des Baierlandes, die Ostgothen und Longobarden ergeben) oder noch und zwar zum gröfsten Theil Heiden waren. Seine Tochter, die Longobardische Königin Theudelinde, hatte zwar einen Arianischen Prinzen geehlicht, war aber so eifrig katholisch, dafs sie nicht nur ihren Sohn, den Erben des Throns, in der katholischen Religion erziehen liefs, (a) sondern auch ihren zweyten Gemahl, König Agilulf, zu derselbigen bekehrte. Hieraus folgt doch wohl so ziemlich mit Sicherheit, dafs Garibald ein Franke, nicht geborner Baier war?

(a) Papst Gregor der Grofse schrieb im 24sten Brief des VII. Buchs an die Königinn Theudelinde:

unde omnipotenti Deo gratias agimus, quia ita cor vestrum sua pietate regit, ut sicut rectam fidem tribuit, ita quoque placito Sibi vos semper operari concedat.

Und im 12ten Brief des XIV. Buches:

Scripta, quae ad nos dudum a Jannuensibus partibus (Genua) transmisistis, gaudii vestri nos fecere participes: propterea, quod omnipotentis Dei gratia et Filium vobis donatum, et quod valde excellentiae vestrae est laudabile, catholicae eum fidei novimus sociatum.

## §. VII.

Das legt sich nun auch, daſs nämlich er ein Franke, und Prinz des königlich fränkischen Hauses war, 2.) durch seine Verheirathung mit Waldetraden zu Tag. Diese, eines Königs Tochter, eines Königs Wittwe, und des Groſskönigs Chlothar entlassene Gemahlin, würde nie eingewilligt haben, einen Officianten des königlichen Hauses zu ihrem Ehemann anzunehmen; dagegen einen Prinzen des Merovingischen Königsstammes, dem Chlothar einen wichtigen Theil, eine Provinz seiner Monarchie, Baiern, welches dem jemaligen Besitzer königlichen Glanz verlieh, übergab, und abtrat, hatte sie nicht Ursache zu verschmähen.

## §. VIII.

3.) Chrotoald ein Agilolfinger, wird ein Austrasier d. i. ein Franke genannt, und zwar zu einer Zeit, wo Baiern schon seit mehr als 60 Jahren ein abgesonderter Staat war, also nicht mit den Franken vermischt werden konnte (a).

(a) Fredegarius scholasticus, c. 52. Chrotoaldus quidam ex proceribus de gente nobili Ayglofingica apud Austrasios nomine. Dieses wiederholt Aimoin. L. IV., c. II. Rotoald majoribus apud Austrasios clarus.

## §. IX.

4.) Die Baierischen Herzoge, besonders Garibald und sein nächster Nachfolger erschienen in einer königlichen Herrlichkeit, den fränkischen Königen nur darinn nachstehend, daſs sie von diesen die Bestättigung ihrer Gewalt erhielten (a). Läſst sich wohl denken, daſs Chlothar I. einen Unterthan so hoch würde erhoben haben, wenn er nicht ein Prinz seines Hauses gewesen wäre? — Glauben, daſs er einen seiner Diener, der als bloſser Statthalter einer Provinz schon Ehre genug empfangen hätte, ihm selbst gleich gemacht, und zum Herrn einer Gränzprovinz eingesetzt hätte, wo es einem treulosen Diener so leicht geworden wäre, bey erster

günstiger Gelegenheit sich von dem fränkischen Staatskörper ganz loszureissen? Von einem Glied der königlichen Familie war dieses weniger zu besorgen. Die ersten Herzoge von Baiern wurden in der That auch von den Geschichtschreibern Könige genannt.

(a) Paul. Diac. de gestis Longobard. L. III. c. 10. Evin dux Tridentinorum accepit uxorem Filiam Garibaldi Bajoariorum Regis. Ibid. c. 30. Flavius vero Rex Anthari legatos post haec ad Bajoariam misit, qui Garibaldi eorum Regis filiam sibi in matrimonium peterent. Auch von Tassilo I. Garibalds Nachfolger bezeugt Paul. Diac. L. IV. c. 7. Thassilo apud Baivariam Rex ordinatus est; welches auch Aimoin der fränkische Geschichtschreiber thut L. III. c. 77. Apud Bavariam post Charibaldum Tassilo a Childeberto (König von Austrasien) Rex ordinatus est.

## §. X.

5.) Es war bey den Merovingischen Königen nichts ungewöhnliches, ansehnliche Länderstücke den Nebenprinzen ihres Hauses als eine Appanage abzutreten. Die Herzoge von Aquitanien, welche bis auf die Zeiten Pipins dieses Land, von der Krone abhängig, beherrscht haben, waren Abkömmlinge des königlichen Hauses der Franken.

## §. XI.

Doch alle diese Gründe werden 6) durch die ausdrücklichen Zeugnisse der Kronisten überwogen. Der fränkische Fredegar sagt im 34sten Capitel: Ago (Abkürzung von Agilulf) rex Longobardorum accepit uxorem Grimualdi (eines Sohns Königs Garibald I. von Baiern) germanam nomine Theudelindam ex genere Francorum. Da diese Prinzessinn ausdrücklich eine Fürstinn aus fränkischem Stamm genannt wird, und dieses doch wohl nur von väterlicher Stammlinie verstanden werden kann; (von der Mutter Seite, die eine Longobardinn war, konnte sie unmöglich diesen Beinamen verdienen) so wird wohl niemand daran zweifeln, der damit Aimoin L. IV. c. 10. (bey Freher Script. Rer. Franc.) vergleicht. Denn dieser fügt die genauere Bestimmung bey der Theudelinde Tochter Gundeberga hinzu: Gundeberga Regina ex Regio genere Francorum existens; womit auch Fredegar. scholast. c. 51. 71 übereinkommt: Gundelberga regina parens Francorum, d. i. Blutsfreundinn der fränkischen Könige.

## §. XII.

Ich habe in meiner Druckschrift: die Welfen S. 23. die Art und Weise, wie Garibald I. mit dem Merovingischen oder fränkischen Königshause in so naher Verwandtschaft stehen konnte, daſs selbst seine Enkelinn noch eine Baase der fränkischen Könige, aus deren Hause entsproſsen, genannt werden mochte, untersucht. König Chlodwig I. hatte 509, 510. die Könige von Ripuarien, und die von Cambray und Maine, sämmtlich seine Verwandten, ausgerottet. Von diesen vertilgten Linien des königlichen Hauses stammte gewiſslich Garibald I. nicht. Wären noch Nachkommen von diesen vorhanden gewesen — selbst Clodwigs blutdürstige Söhne hätten sie, um nicht Rächer in ihren Reichen zu dulden, nicht verschont. Aber Chlodwig hatte nach einem alten Stammbaum, welchen Düchesne dem Kodex der Salischen Gesetze beygeschrieben gefunden hat, p. 793. (er reicht bis auf Chlothar II. herab, und mag 589. oder 590. aufgesetzt worden seyn, ehe dieser König den Stamm fortpflanzte) einen Bruder Chlodmar, welchem nebst dessen Nachkommen Chlodwig I. das Leben vergönnt zu haben scheint. Dieser Chlodmar mag Sigwalds Vater und Garibalds Groſsvater gewesen seyn.

## §. XIII.

So wäre demnach dadurch, daſs Garibald, (Charivald, Giwald) als eine und eben dieselbe Person betrachtet wird, die Verwandtschaft mit dem königlichen Hause von Neuem bestättigt; es wäre nun auch der Vater desselben Sigwald erwiesen (a), den Gregor. Turon. für einen Vetter der Könige erklärt hat; es könnte folglich die Merovingische Abkunft der Agilolfinger als sicher und gewiſs angenommen werden, weil Gundeberge, Garibalds Enkelinn, als Abkömmlinginn des königlichen Hauses bezeichnet wird, welches nicht hätte gesagt werden können, wenn Garibald etwa nur ein Seitenverwandter der Austrasischen Königslinie in Hinsicht auf die Mutter Königs Thiedrich I. von Metz gewesen wäre; denn diese Linie war ja damals schon längst ausgestorben.

(a) Welser in Annal. Boj. hat diesen Vater blos muthmaslich und ohne Beweis Theodebert genannt.

## Zweyte Abtheilung.

### §. XIV.

Ich komme nun auf den zweyten und zwar auf den Hauptpunkt dieser Abhandlung, nämlich darzuthun, dafs Herzog Arnulf II. von Baiern, Markgrafen Luitpolds von Baiern Sohn, aus Agilolfingischem Mannsstamm entsprossen, und daher rechtmäfsiger Erbfolger in Baiern gewesen sey, nachdem durch den unbeerbten Tod des letzten Karolingischen Königs von Deutschland, Ludwigs IV. des Kindes, der Baiern ohne Mittel regiert hat, der Thron erledigt worden.

### §. XV.

Dafs Herzog Arnulf II. ein Erbrecht an Baiern gehabt hat, wird von allen Historikern und Geschlechtskundigen zugestanden. Man leitete dieses aber blos von den vor ihm in Baiern regierenden Karolingern her. Eine Menge von Hypothesen sind erfunden worden, um selbiges darzuthun, eine so grundlos als die andere. Meistens stofsen sie gegen die gewissesten historischen Data an, und zeugen von einer Unkunde der Geschichte, welche Männern von Gewicht zur Schande gereicht.

Dieses vor Augen zu legen, liegt mir ob, ehe ich weiter schreiten kann.

### §. XVI.

Einige leiten den Herzog Arnulf II. von Baiern, Markgrafen Luitpolds von Nordbaiern kundbaren und von den Kronisten einmüthig anerkannten Sohn, von dem Mannsstamm Kaiser Karl des Grofsen ab, und schlagen hierbey verschiedene Wege ein: die Herren Tölner, Gewold und Adlzreiter erklären den Markgrafen Luitpold für einen Sohn Arnulfs, der 891. gegen die Normänner geblieben ist, und Enkel Pipins, der ein Graf von Lengfeld geworden sey. Dieser Pipin sey König Bernhards von Italien Sohn, Pipin, Königs von Italien Enkel, und des grofsen Carl, Römischen Kaisers Urenkel gewesen. Nun ist zwar nicht zu läugnen, dafs Bernhard, König von Italien einen Sohn, des Namens Pipin, gehabt hat; dieser ist aber nicht ein baierischer Graf von Lengfeld, sondern nach unverwerflichem Zeugnifs des höchsten Alterthums, der Genealogia Arnulphi (apud Pithoeum script. Franc. in Sec. XI.) des Nithardus De dissensioni-

bus filiorum Ludovici pii (der gleichzeitiger Zeuge ist) und des Regino, Abts von Prüm, Herr von Senlis und Peronné in Frankreich gewesen. Er hinterliefs drey Söhne, Bernhard, Grafen von Senlis in der Picardie, Heribert I., Herrn von Peronné und S. Quintin, auch in der Picardie, und Pipin, Grafen von Vermandois und Senlis; letztere beyde hinterliefsen Nachkommen, die alle in Frankreich zu Hause waren.

Die Hypothese des Herrn von Wilhelm in Arbore Carolino-Boica ist noch schwächer, und verdient keine Widerlegung. Herr von Spanheim hat sich die unnütze Mühe gegeben, ihre Blöfse aufzudecken. Nach ihm wäre Herzog Arnulf II. (der kundbare Sohn Luitpolds) ein Sohn Kaiser Arnulfs, welchen dieser mit einer griechischen Prinzessinn erzeugt hätte; König Ludwig IV. wäre sein Halbbruder von einer andern Gemahlinn, Uta genannnt, gewesen. Wie dieser Mann zu solchen wenn gleich nicht aus der Luft gegriffenen, wenigstens doch nicht durch sichere Zeugnisse unterstützten Combinazionen, allen geschichtlichen Nachrichten zu Trotz, gekommen seyn mag!

## §. XVII.

Andere glaubten die Karolingische Abstammung auf einem andern Weg, nämlich durch Mütter, darstellen zu können. Der Herr Graf von Buat in Orig. Boic. giebt dem Markgrafen Luitpold eine Tochter König Ludwigs III., und Geschwisterkind - Baase Kaiser Arnulfs zur Gemahlinn, von welcher Herzog Arnulf erzeugt und geboren worden sey.

Allein von dieser angeblichen Tochter König Ludwigs III. keine, auch nicht die geringste Spur in den Kronisten! Einer einzigen Tochter desselben, Hildegard, gedenkt Regino; allein sie verstiefs Kaiser Arnulf 894. ins Closter Chiemsee, und als sie dasselbe wieder verlassen durfte, starb sie unvermählt. Die Kronologie gestattet auch diesen Ursprung nicht. König Ludwig III. ehelichte 869. nach Gebhards des ältern genealogischen Tabellen, Luitgard, Herzog Ludolfs von Sachsen Tochter. Hätte diese 870. eine Tochter geboren, so würde selbige etwa 884. heirathbar gewesen seyn, und 885. vom Markgrafen Luitpold einen Sohn haben zur Welt bringen können. Allein Herzog Arnulf, dessen Mutter sie seyn soll wurde 907. schon Markgraf von Nordbaiern, zu einer Zeit, wo er noch kaum mannbar hätte seyn können — wo ihm ein so hohes Kommando in den gefährlichsten Zeiten der Monarchie unmöglich anvertraut werden

konnte, wenn er nicht schon weit älter an Jahren gewesen wäre. Wie ungeschickt ist also dieses genealogische Mährchen angelegt!

Herr von Lipowsky, (in den akademischen baierischen Abhandlungen B. 10) suchte sich zur Entdeckung der Verwandtschaft mit dem Karolingischen Kaiserhause eine neue Bahn zu brechen. Engildiko, ein Graf im Donaugau, Markgraf in Nordbaiern, unter Kaiser Carl III., der seit 882. auch Regent von Baiern geworden war, soll obige Prinzessinn Hildegard, die Kaiser Arnulf ins Kloster gesteckt (894.), hernach aber wieder entlassen hatte, geheirathet haben, und diese Markgrafen Luitpolds Mutter, folglich Herzog Arnufs II. Grofsmutter geworden seyn. Alles ohne Beweis und gegen die kronologische Wahrheit. Hildegard konnte vor 870. nicht zur Welt gebracht worden seyn, weil König Ludwig III. erst 869. geheirathet hat (wie vorhin gezeigt worden ist) folglich konnte sie selbst erst 885. Mutter werden, zu einer Zeit, wo sie nach der Lipowskischen Voraussetzung schon einen Enkel hätte haben müssen, der 907. Markgraf wurde, und vir animo et corpore spectabilis heifst (ap. Ditmar. Merseburg.), nämlich Herzog Arnulf II. Lassen wir den Markgrafen Luitpold ihren Sohn seyn, der 885. geboren wurden, so hätte derselbe schon zehnjährig 895. eine der höchsten militairischen Ehrenstellen des Reichs erstiegen (a) und wäre ihm, als einem 14jährigen Helden 899 eine Gemahlin gegeben, und im Jahre 900. Arnulf II. als Sohn geboren worden, so würde dieser Prinz schon 907. vir animo et corpore spectabilis und dabey doch erst siebenjährig gewesen seyn. Wenn doch Herr von Lipowsky die Jahrzahlen ein wenig beherzigt hätte!

(a) Denn in dem Jahre 895. wurde er Markgraf des Nordgaus. Um solche militärische Aemter empfangen zu können, mufste man zu selbiger Zeit sich schon grofse Verdienste erworben haben.

## §. XVIII.

König Ludwig IV. und Kaiser Arnulf beehrten den Markgrafen Luitpold mit den Verwandtschaftsnamen: carus propinquus, auch consanguineus. Diese glaubten die Herren von Ludwig, Gundling und Falkenstein, auch P. Scholliner benutzen zu müssen, um Arnulfs II. Herkunft zu ergründen. Sie zu erklären, bedienten sie sich einer halbwahren Voraussetzung, die aber dennoch in ihrer Anwendung zum Irrthum wird.

Carlmann, König von Baiern, Kaiser Arnulfs Vater, hatte eine Tochter Markgrafen Arnusts (Arnust so viel als Ernst) von Nordbäiern geehlicht. (Annal. Bertin.) Diese Ehe blieb kinderlos. Aber von einer Beyschläferin Lutswinde, (Luitsvinda auch Lutswirida, genannt) wurde ihm der nachmalige Kaiser Arnulf geboren. Da nun dieser Arnulf als Kaiser und König den Markgrafen Luitpold seinen Neffen nennt, so schlossen sie daraus, es müsse derselbe Ernsts II. Markgrafen von Nordbaiern, des Sohns jenes Arnusts, Sohn seyn. Aber konnte wohl von einer Maitresse eine Verwandtschaftsbenennung hergenommen werden? War Luitpold mit diesen Ehrennamen darum zu belegen, weil die vorgebliche Vatersschwester desselben als Beischläferinn Mutter aus einem verstohlnen Umgange mit dem König geworden war? doch — dem ist es nicht einmal also. König Carlmanns Maitresse, welche ihn mit einem Sohn, der hernach Kaiser wurde, beschenkte, war nicht des Markgrafen Ernsts Tochter und konnte nicht des Markgrafen Luitpolds Tante seyn; denn die Geliebte Carlmanns Luitschvinde (Liutswinda) wird bey den Kronisten ihrer Herkunft nach gar nicht bezeichnet; und so fällt denn auch dieses Gebäude über den Haufen.

## XIX.

Ich muſs hier sogleich auch der Herleitung des ältern Gebhards in seinen historisch-genealogischen Abhandlungen, Th. IV. S. 164. folg. gedenken.

Es hat dieser vortreffliche Genealoge es wahrscheinlich zu machen gesucht, daſs Herzog Arnulf II. von einer Prinzessinn, König Pipins von Italien Tochter, abstamme. Die kurfürstlich-baierische Societät der Wissenschaften hatte im Jahr 1761. eine Aufforderung zur Aufsuchung der Vorfahren Herzog Arnulfs II. ergehen lassen, und dieser Verfasser glaubte, das schwere Räthsel gelöſst zu haben. Die von ihm beygebrachten Beweise sind indeſs so schwach, daſs sie kaum der Erwähnung verdienen. Er beruft sich nämlich auf Philipp Villani, der in seiner Kronik, im XIX. Band der Scriptorum rerum Italicarum des Muratori S. 743. vom Markgrafen Ludwig von Brandenburg, aus dem baierischen Hause, die Bemerkung, als eine alte Sage, eingefügt hat: er stamme ab della progenia del Duca Namo l'uno de'dodici Conti paladini, che sequitarono Carlo Magno a cacciare i Saraceni della spagna; das ist: aus dem Geschlecht

des Herzogs Namo, eines der 12 Pfalzgrafen, welche Karl dem Grofsen in dem Krieg gegen die Araber in Spanien gefolgt sind. Wie mochte ein so grofser Geschichtsforscher aus einer so trüben Quelle schöpfen? Ursprünglich ist diese Sage aus der albernen Erzählung des Erzbischofs Turpin von Rheims (a) genommen, wo gesagt wird, dafs Naaman dux Bojariae, und andere mit 10.000 Soldaten, welche das aus Spanien rückkehrende Heer verwundet und todt mitgebracht, bey Arles begraben worden sey. Als Carl der Grofse seinen Feldzug nach Spanien that, war Thafsilo II. noch regierender Herzog von Baiern und nicht Naaman, von dessen Existenz auch nicht die geringste Spur vorhanden ist, und wäre jemals ein baierischer Prinz des Namens Naaman am Leben gewesen, wie hängt nun selbiger mit Kaiser Carl des Grofsen Stamm und wie mit dessen Sohn König Pipin (b) von Italien zusammen? Hier hat sich der treffliche Geschlechtsforscher auf die seltsamste Weise verirrt, und seinen Ruhm befleckt. Er weifs sich selbst nicht anders dabey zu entschuldigen, als dafs zuweilen in alten Fabeln etwas Wahres stecke. S. 189.

So viel von Gebhards verunglücktem Versuche. Doch alles ist nicht Fabel, was er anführt. Des guten in seiner Schrift enthaltenen Saamenkorns, werde ich mich hie und da bedienen.

(a) Des rühmlichen Namens dieses Erzbischofs, der unter Carl dem Grofsen gelebt hat, und 811. gestorben ist, hat sich ein verkappter Betrüger bedient, um seine Fabeln, die Ausgeburten eines verbrannten Gehirns, an den Mann zu bringen, wahrscheinlich zur Zeit der Kreuzzüge 300 Jahre nach des Kaisers Tod. Von ihm urtheilt Reuber in vet. Script. p. 95. Ceterum, quisquis ille etiam fuit, nugator fuit, imperitus, turpis, insignite impudens, nec vitam (Caroli M.) scripsit, sed aniles ac insulsissimas fabulas commentis militum errantium (Romanzios, irrende Ritter vocant) haud absimiles etc. Siehe L. c. Cap. 30. p. 126.

(b) Pipin I. Carl des Grofsen Vater, wurde Pipin der Kleine, le Nain genannt. Dieser später beygelegte Character verführte den braven Gebhard, darinn eine Beziehung auf den erdichteten Herzog Naaman zu finden.

## §. XX.

Herzog Arnulf von Baiern war in der That ein Abkömmling aus Kaiser Carl des Grofsen Geschlechte, durch weibliche Abstammung; er war aber auch, worauf es hauptsächlich ankommt, ein Agilolfinger; von ihm entsprofs das Durchlauchtigste herzogliche, sodann Churfürstliche,

jetzt Königliche Haus von Baiern. Mit jenem Satz, dafs er Nachkomme der Agilolfinger in männlicher Linie gewesen sey, habe ich mich jetzt und zuvörderst zu beschäftigen.

## §. XXI.

### Erster Beweis, dafs Arnulf II. ein Agilolfinger war, weil kein anderer, als ein Agilolfinger, laut Dagoberts I. Statut, Baiern beherrschen durfte.

Einer der Hauptbeweise für Herzogs Arnulfs II. von Baiern Agilolfingische Abkunft ist das baierische Grundgesetz, welches, gegeben von dem fränkischen Grofskönige Dagobert I. als Vertrag zwischen dem fränkischen und baierischen Staate und Volke angesehen werden kann.

Die Regenten beider Nationen, der Franken und der Baiern, hatten einen ewigen Familienbund geschlossen, wodurch die baierischen Herzoge den fränkischen Königen zum Beystande, und diese jenem zum Schutze verpflichtet worden waren. Ein ähnlicher Bund war in neuern Zeiten der Bourbonische Hausvertrag, oder der Bund aller Regenten des Bourbonischen Königs-Stamms, der Könige von Frankreich, Spanien und Neapel. Durch denselben wurde Spanien genöthigt, an den Kriegen Frankreichs Theil zu nehmen, und Frankreichs Feinde für die seinigen zu achten. Die überlegene Macht Frankreichs konnte Spanien jedesmal zwingen, sich nach dem französischen Interesse zu bequemen (a). In gleichem Verhälsnifse des gemeinschaftlichen Ursprungs mit den fränkischen Königen aus Merovingischem Stamm waren die Herzoge von Baiern des Agilolfingischen Geschlechts (b) als Nachkommen des Königs Meroveus der Franken. Auch sie mufsten sich an das Interesse des fränkischen Staats knüpfen lassen. Doch findet man nicht, dafs die fränkischen Könige, so lange sie noch einige Selbstständigkeit hatten, ihre Uebermacht zum Nachtheil des baierischen Staats mifsbrauchten Von beiden Seiten wurden die Bedingungen des Vertrags, oder des gemeinschaftlichen Hausgesetzes erfüllt, ja es scheint, dafs man auf manchen Punkten desselben nicht streng bestanden hat, indem z. B die Baiern nicht bey den fränkischen Kriegsheeren bemerkt werden (c). Späterhin wurde aber doch dieses glückliche Verhältnifs gestört. So wie nämlich die fränkischen Grofshofmeister (Majores dumus) anfiengen den

königlich fränkischen Stamm zu unterdrücken, sahen sich auch die agilolfingischen baierischen Herzoge bemüſsiget, diesen Anmaſsungen einer Ministerialfamilie gegen ihre Herrn, die der baierischen Regenten Stamms- und Blutsverwandte waren, zu widerstehen. Pipin steckte den letzten merovingischen König ins Closter, und bestieg den Thron. Jetzt nöthigte man den Herzog Thaſsilo II. in ein Lehnsverhältniſs gegen die neue fränkische Königsdynastie, wodurch er selbst zum Diener eines Stamms, der vorhin seinem Hause unterthänig gewesen war, herabgewürdiget wurde, zu treten. So wurde der Grundvertrag der beyden Regentenhäuser, welcher beyde Nationen so lange vereinigt hatte, gröblich verletzt. Taſsilo II. verband sich nun gegen die Usurpation Pipins und dessen Sohn Carls des Groſsen, mit den Longobarden. Dieſs aber war die Ursache seines Falls. Man verurtheilte auch ihn zur Mönchsplatte. (Ein Mehreres hievon findet man in meiner Druckschrift: die Welfen, S. 37, und folg.)

(a) Ein ähnlicher Vertrag lag dem Rheinbunde zum Grund. Frankreich zog die Fürsten, die dazu gehörten, in alle seine Kriege hinein; ihr Volk muſste für fremdes Interesse bluten.

(b) Der Ursprung des Agilolfingischen Namens, welcher allein dem jüngern Aste des königlichen Meroveischen Hauptstammes zukam, ist in meiner Druckschrift: die Welfen, aus Gründen, die eine hohe Wahrscheinlichkeit geben, zur Genüge gezeigt und dargethan worden.

(c) Eckart in commentar. Rer. Franc. Orient T. I. glaubt zwar bey dem Feldzug König Childeberts II. von Austrasien, der 20. Herzoge gegen den Longobardischen König im J. 590. ausziehen lieſs, einen baierischen Herzog Olfigand zu erblicken, weil seinem Bedünken nach dieser Name eine entfernte Aehnlichkeit mit Wolf oder Welf haben soll.

## §. XXII.

Das fränkisch baierische Hausgesetz, oder der Vertrag des fränkischen Groſskönigs Dagobert I. mit seinen Agnaten, den baierischen Herzogen (welche ursprünglich selbst den königlichen Titel führten, so wie die abgetheilten Könige der Franken sämmtlich, zu Metz, Orleans, Soissons und Paris sich diese Würde beygelegt hatten; selbst Dagoberts jüngster Bruder, Charibert, auf Aquitanien abgefunden, schrieb sich einen König von Toulouse) (a), lautet also: „Dux vero, qui praeest in po„pulo, ille semper de genere Agilolfingorum fuit, et debet esse, quia sic

„reges antecessores nostri concesserunt eis; qui de genere illorum fidelis „erat et prudens, ipsum constituebant Ducem ad regendum populum. Lex „Bajov.,“ dieses besagt ausdrücklich:

a) dafs die Baiern keine andere Herzoge haben sollten, als Agilolfinger;

b) dafs diejenigen, welche vor der Zeit dieses Hausvertrags über Baiern regiert hatten, eben dieses Stamms gewesen sind;

c) dafs unter gewissen Bestimmungen die Herzoge in gerader Linie erbfolgten;

d) dafs die baierischen Herzoge agilolfingischen Stamms zu ihrer Thronerhebung nichts sonst von den Franken bedurften, als die königliche Genehmigung;

e) dafs die fränkischen Könige gegen den zur Bestättigung und Anerkennung dargestellten Herzog keine Einwenduug machen konnten, es sey denn, dafs ihm eine Verletzung des Hausvertrags schuld gegeben (fidelis mufste er seyn) oder seine Unfähigkeit zur Regierung (auch prudens) z. B. Blödsinnigkeit, Feigheit, oder Ungeschicklichkeit, die Waffen selbst zu führen, und im Krieg zu befehligen, ein siecher Körper, Lähmung der Gliedmafsen dargethan werden konnte. Ob auch die Unmündigkeit von der Erbfolge ausschlofs, ist schwer zu entscheiden. Der letzte Herzog Thafsilo II. war bey seinem Regierungsantritt sechsjährig, und also unmündig. Ihn suchte daher Grifo, ein fränkischer Herr aus der Grofshofmeisterfamilie, dessen Mutter eine baierische Prinzessinn gewesen war, zu verdrängen. Allein seiner Mutter Bruder, der fränkische Majordom Pipin, erhielt ihn auf dem Thron und seine Mutter bey der Vormundschaft.

(a) Autor gestorum Dagoberti, c. 37. sagt: pagum Tolosanum (die Gegend um Toulouse), Caturrinum (die um Cahors), Agenninum, (die um Agen), Petrocoreum (das Perigord) et sanctonicum (Saintonges) vel quod ab his versus montes Pyrenaeos excluditur, hoc tantum Chariberto regendum concessit etc. Diese kleine Provinz, ein Theil des alten Aquitaniens, reichte hin, als Erbtheil eines Merovingischen Prinzen, den Titel eines Königreichs zu führen. Jeder auf ein Stück Landes angewiesene Prinz dieses Hauses hiefs König, so wie jede Königstochter Königinn betitelt wurde. Gregor. Turon. L. V. c. 49. sed nec hoc sileo, quod Rigunthis Regina etc. Siehe Tillet Recueil etc., der die Sitte, auch unvermählte königliche Prinzessinnen Königinnen zu benennen, durch mehrere Exem-

pel bewiesen hat. Wem dringt sich hiebey nicht die Folgerung auf, daſs auch Garibald I., der sogleich mit dem Königstitel in Baiern auftrat, ein Prinz aus dem fränkischen Königshause gewesen ist?

## §. XXIII.

Die Agilolfingischen Herzoge hatten sonst unabhängig ihren Staat (und noch mit gröſserm Ansehen, ehe Dagobert I. mit ihnen das ihrer Hoheit nachtheilige Hausgesetz geschlossen, von welcher Zeit an sie nicht mehr Könige sondern Herzoge hieſsen) regiert, so lang die Merovinger in Frankreich, ihre Stammsvettern, die Macht des Throns behaupteten. Sie theilten ihre Länder, gleich einem Erbgut, unter ihre Söhne, sie schlossen Bündnisse mit andern Mächten, sie führten Kriege für sich, sie übten eine völlige Oberherrschaft über die Kirche und die Bisthümer ihres Landes aus, und setzten die von ihnen ernannten Bischöfe ein, stifteten auch selbt Biſsthümer, ohne einige königliche Genehmigung nöthig zu haben.

## §. XXIV.

Kaum waren die Baiern, welche Karl der Groſse unterdrückt, ihr Land in eine fränkische Provinz verwandelt, und selbiges in Gauen zertheilt hatte, von dem fremden Joche durch das Absterben der karolingischen Könige in Deutschland (Ludwig IV. das Kind genannt, starb 911. ohne Erben, nachdem er selbst Baiern ohne Mittel, d. i. ohne einen untergeordneten Herzog, zwölf Jahre lang regiert hatte) frey geworden, als sie bereit und willig waren, einen Herrn aus Ostfranken, welcher im Nordgau und Nordbaiern zu gebieten hatte, zu ihrem Herrn anzunehmen. Wie war dieses möglich? Die Baiern einen Franken zum Herzog? Würde doch keine der übrigen deutschen Völkerschaften einen für ihren Herzog erkannt haben, der nicht von ihnen entsprossen gewesen? Und die Baiern sollten sich freywillig einem Ostfranken unterworfen haben? Und doch verhält sichs also, wie unten §. XL. und XLI. wird erwiesen werden.

## §. XXV.

Wie kamen die Baiern dazu, die herzogliche Würde, welche seit länger als einem Jahrhundert abgeschafft worden war, wieder herzustel-

len? Im ganzen deutschen Reiche waren die Herzogthümer durch Kaiser Carl den Grofsen vernichtet worden; dagegen waren über Schwaben Camerae procuratores, blofse Statthalter des Königs, über Lothringen, ein praeses oder Grofsgraf, eben so über Franzien, über Hessen, von den Königen bestellt worden. Konnten die Baiern eigenmächtiig, ohne Dazwischenkunft des Königs, eine so grofse Staatsveränderung bewirken? Und durften sie hoffen, ihr Beginnen vor ganz Deutschland, ja vor ganz Europa zu rechtfertigen? Das konnten sie nur, wenn derjenige, welchem sie sich freywillig unterworfen, ein Agilolfinger war. Reges concesserunt eis; qui de genere illorum (Agliolfingorum) fidelis erat et prudens, illum constituebant Ducem ad regendum populum. Aus dem Gesetz entsprang das Recht, nicht weniger für das Volk, als für den Herzogsstamm. Jenes konnte, nachdem die Dynastie der Usurpatoren ausgestorben war, einen Herzog, so lange noch ein agilolfingischer Mannserbe vorhanden war, fordern. Und durch das Absterben der Könige wachte das bishero unterdrückte Erbrecht der Agilolfinger wieder auf zu neuem Leben, zu neuer Kraft.

## §. XXVI.

### Zweyter Beweis, weil Arnulf II. nur mit dem baierischen Königsrecht Baierns Herrschaft verlangte.

Es war den Baiern nicht genug, einen Herzog zu haben, sie verlangten ihn mit allen Rechten und Vorzügen, welche den ehemaligen agilolfingischen Regenten zugestanden hatten (a) Der neue Herzog, Arnulf II., Sohn des Markgrafen Luitpolds von Nordbaiern, und seit 907. desselben Nachfolger in dieser Königswürde, entsprach auch sogleich den Erwartungen seines Volks, und trat in allem einem agilolfingischen Herzoge zukommenden Glanze mit Ausübung aller der Vorrechte, die ihm gebührten, auf. Gleich einem unabhängigen Gebieter ordnete er seinen Staat. Aus eigener Macht setzte er Markgrafen an den Gränzen, nemlich Rüdiger an der Ens, Ratold in Kärnthen, und seinen eigenen Bruder Berthold an der Etsch. Er übte und behauptete gegen die Deutschen Könige, welche, seine Macht zu beschränken, oder den Thron selbst, welchen er bestiegen hatte, umzustürzen, mit Heereskraft gegen ihn gezogen kamen, das hohe Vorrecht, die baierischen Bischöfe unter seine

Bothmäſsigkeit zu legen, sie zu ernennen, einzusetzen, selbst sie zu bestrafen. Er hielt 932. Landtag und Nationalconcilium mit den baierischen Bischöfen zu Dingelfing, und führte eigenmächtig Kriege in Italien, wobey ihm der Erzbischof von Salzburg die Heeresfolge geleistet hat. Er schloſs ein Bündniſs mit den Ungarn, obgleich diese Nation in einem fortwährenden Kriege gegen die deutschen Könige begriffen war. In diesem höchsten Glanz seiner Würde erhielt er sich bis an seinen Tod 937., und es folgte ihm mit gleichen Rechten sein Sohn, Herzog Eberhard, vermöge des auf ihn gestammten Erbrechts. Herzog Arnulf II. hatte in dem mit König Heinrich I. geschlossenen Frieden eine Abhängigkeit vom Könige und eine fortwährende Verbindung mit dem deutschen Reiche eingeräumt, und Eberhard muſste also zur Erbfolge die königliche Genehmigung erwarten. Allein er glaubte, als Agilolfinger, durch eigenes Recht erbfolgen zu können, und nahm ohne weitere Rückfrage den baierischen Staat in Besitz. Der Pabst Leo VII. erkannte ihn sogleich für den rechtmäſsigen Herzog. Siehe Bulla Leonis papae apud Hansiz. German. Sacra T. I. p. 198. Nur Otto, König von Deutschland, sächsischen Stamms, wollte ihm diese eigenmächtige Erbfolge nicht zugestehen. Unter dem Vorwand des baierischen Erbstatuts: qui de genere Algilolfingorum fidelis erat et prudens, illum constituebant Ducem etc. konnte König Otto der Groſse manche Ausstellungen, (ob gegen fidelitatem oder prudentiam desselben, ist nicht mehr auszumitteln) machen, und er versagte ihm wirklich die Bestättigung seiner Herzogswürde und die Erbfolge. Er verjagte Eberhard, that aber doch im Uebrigen dem Hausstatut ein Genüge, und setzte einen andern Agilolfinger, Herzog Arnulfs II., Bruder, Berthold zum Herzog ein.

(a) Die Rechte der Agilolfinger waren späterhin bey dem baierischen Volke noch nicht vergessen. Kaiser Heinrich II. bezog sich in seiner dem Markgrafen Heinrich von Schweinfurth ertheilten Antwort darauf: Nonne scitis, Bavarios ab initio Ducem eligendi liberam habere potestatem? Non decere tam subito eos abjicere ejusque concessionis antiquae jus absque consensu eorum frangere.

## §. XXVII.

### Dritter Beweis, die baierischen Bischöfe unterwarfen sich ihm darum, weil er ein Agilolfinger war.

Nichts konnte den baierischen Bischöfen unangenehmer seyn, als dieses, von einem Herzoge abhängig zu werden, sie, die selbst Königen ungern gehorchten. Und Herzog Arnulf II. demüthigte sie so tief! Auf dem Concilium zu Dingelfing, welchem er, weil zugleich die baierischen Landstände dahin berufen worden waren, selbst beywohnte, mufsten Hildebert, Erzbischof von Salzburg, die Bischöfe, Isengrim von Regenspurg, Gerard von Passau, Wolfram von Freisingen, Nithard von Brixen, und Abgeordnete von Eichstädt erscheinen. Es wurden da Berathschlagungen wegen Wiederaufrichtung der Kirchenzucht, wegen Wiedererlangung der entfremdeten Kirchengüter gepflogen. Aber läfst sichs wohl denken, dafs diese Kirchenfürsten das ihnen von Arnulf II. auferlegte Joch würden ertragen haben, wenn nicht das baierische Hausstatut sie vom höchtsen Alterthume her gegen Arnulf II. dazu verpflichtet hätte? War er ein Algilolfinger; so mufsten sie sich auch seine Oberherrschaft gefallen lassen. Wo nicht, welche Bewegungen würden nicht durch sie entstanden seyn? Was würden sie nicht für Mühe und Kosten angewendet haben, um den Römischen Hof in ihr Interesse zu ziehen? Selbst König Heinrichs Autorität hätte sie nicht dahin vermocht, sich unter des Herzogs Hoheit zu beugen. Aber das Gesetz war da, gegen welches sich nichts einwenden liefs, es sprach für Arnulf II., weil er ein Agilolfinger war.

## §. XXVIII.

### Vierter Beweifs. Der hohe Königsstyl seiner Kanzley.

Merkwürdig ist der hohe Ton, in welchem Arnulf in seinen die Clerisei betreffenden Urkunden spricht. Nicht die Sprache eines untergeordneten und abhängigen Herrn, sondern die eines wahren Landesherrn hört man in seiner wegen des Stifts Freisingen ergangenen Urkunde: In nomine Sanctae et individuae Trinitatis. Arnolfus divina ordinante providentia Dux Bajoariorum, et etiam adjacentium regionum omnibus Episcopis, comitibus, et regni hujus principibus. Quicquid enim benivolen-

tiae et gratiae erga Dei cultores, nostrosque et regni oratores ostendimus, totum hoc nobis ad aeternae vitae augmentum et praesentis regni adminiculum liquido credimus esse profuturum. Quapropter scire vos volumus, quod Chono fidelis et assiduus orator noster, videlicet Freysingensis ecclesiae Chorepiscopus, nostram interpellavit clementiam, quatenus conplacitationem inter Dracolfum Episcopum, et inter se factam nostra auctoritate et conscriptione atque Sigilli conclusione firmaremus. Cujus petitioni et voluntati ob ejus fidem, et continuam orationem aurem accomodavimus, et viscera pietatis ostendimus, et quae precatus est, implevimus. Remisit enim Chorepiscopus et advocatus suus Sigihardus propriam Abbatiolam suam Moseburch nuncupatam etc. Nos vero, ut praefati sumus, ejus precibus annuentes, jussimus et hoc praeceptum auctoritatis nostrae conscribi, et ut nunc per futura tempora melius credatur, et firmius observetur, sigilli nostri impressione insigniri fecimus. Unde volumus, et firmiter statuimus, ut idem chorepiscopus usque in finem instantis vitae nullo inquietante, vel contradicente, quod conplacuit, feliciter possideat, et quod libet ordinabiliter faciat Meichlbeck Hist. Frising. T. I. p. 429. (a). In dieser Urkunde, die ganz im königlichen Canzleystyl abgefaſst ist, dringen die Ausdrücke: Königreich, der Weihbischof, unser Getreuer, hervor etc. Zur Bestättigung obiger Behauptungen dient nun folgendes: Herzog Arnulf II. beförderte nach Bischof Meginberts Tode den Nithard zum Bischof von Seben (jetzt Brixen). Der neue Bischof wendete sich an König Heinrich, und brachte von ihm einen Befehl aus, daſs einige im Vinstgau gelegene und vom Biſsthum abgekommene Güter selbigem wieder eingeräumet werden sollten. Herzog Arnulf aber lieſs solches vermöge der über die baierischen Bischöfe ihm allein zustehenden Bothmäſsigkeit in keinen Vollzug bringen. Gegen seine oberherrliche Gewalt über die Bischöfe suchten diese Schutz beym König, und da ihnen dieser wenig half, halfen sie sich selbst, wie es die verzweifelnde Ohnmacht zu thun pflegt, durch böse Nachrede. Herzog Arnulf, den seine Unterthanen liebten, dem sie mit fester Treue anhiengen, welchen sie optimum principem (vid. Hepidan. ad. ann. 913. ap. Goldast.), den besten Fürsten nannten, hieſs bey den Bischöfen malus, der Böse.

(a) Im Namen der heiligen und unzertrennten Dreyeinigkeit. Arnulf durch göttliche allwaltende Vorsehung Herzog der Baiern und auch der angränzenden Lande.

allen Bischöfen, Grafen, und dieses Reichs (des baierischen) Fürsten. Was Wir auch an Gunst und Gnade gegen Gottes Diener und unsere und des Reichs Fürbitter erzeigen, das glauben wir festiglich, dafs es ganz zur Erhöhung unserer Seligkeit und dieses hiesigen Reichs Unterstützung gereichen werde. Daher geben Wir auch zu vernehmen, dafs Chono unser Getreuer und unser beständiger Fürbitter bey Gott, der des Freysingischen Hochstifts Weihbischof ist, unsere Gnade angesprochen hat, dafs Wir einen zwischen dem Bischof Dracolf (von Freysingen) und ihm geschlossenen Tauschvertrag aus der uns zustehenden Gewalt mit Ab- und Unterschrift und Beyfügung des Siegels bestättigen möchten. Diesen Bitten und Wünschen haben wir wegen desselben Treue und Fürbitte Statt gegeben, und geneigt und fromm uns erzeigt, und, was er von uns gebeten hat, erfüllt. Denn gedachter Weihbischof und sein Beystand Sieghard haben sein eigenthümliches Clösterlein (Abtei) Moseburch genannt, übergeben etc. Wir aber wie oben gesagt, haben seine Bitte genehmigt und die Ausfertigung dieser hohen Verordnung befohlen, und damit solche für alle zukünftige Zeiten desto glaubwürdiger erfunden und desto unverbrüchlicher beobachtet werde, haben Wir unser Insiegel beydrucken lassen. Wir wollen daher und verordnen festiglich, dafs gedachter Weihbischof bis zum Ziel seines irdischen Lebens das, worüber er den Vertrag geschlossen, ohne Beunruhigung und Widerspruch glücklich geniefsen, und wie es ihm selbst beliebt, damit ferner verfahren möge.

## §. XXIX.

Nur vermittelst dieser Hypothese, der Abstammung Herzogs Arnulfs II. vom alten agilolfingischen Stamme steht die alte Geschichte Baierns mit der des Mittelzeitalters im vollkommensten Einklange, nur dadurch wird es begreiflich, wie Arnulf II. sich Rechte anmaafsen und behaupten konnte, an welche kein anderer deutscher Herzog (weder der in Schwaben, noch der in Franken, Sachsen (a), oder Lothringen) je zu denken, oder sie zu hoffen gewagt, noch weniger wirklich Anspruch daran gemacht haben. Doch fragt es sich nun, wie Arnulf II. ein Agilolfinger seyn konnte, nach dem Thafsilo II, der letzte agilolfingische Herzog, mit seinen Söhnen in den düstern Zellen der Clöster Lorsch (vor Alters Laurisheim), Germeticum in der Normandie und S. Maximin bey Trier etc. war vergraben worden.

(a) Welchen Hafs Herzog Heinrich der Löwe von Baiern und Sachsen dadurch von den Bischöfen auf sich geladen, dafs er, nachdem er im Slavenlande neue Bifsthümer errichtet, sich von den neueingesetzten Bischöfen den Eyd der Treue hat leisten lassen, hat die Geschichte seines Falls bewiesen.

## §. XXX.

Die Beantwortung der schweren Frage: Ob auch nach Thafsilos II. Sturz sich noch Spuren einer agilolfingischen Fortpflanzung auffinden lassen, habe ich in meiner Abhandlung: die Welfen, S. 144. folg. bewerkstelliget. In derselben ist erwiesen worden, dafs eine Nebenlinie der Agilolfinger in Franken ansäfsig gewesen ist, dafs dieselben allda grofse Güter besessen und reiche Schenkungen an das Closter Fulda gemacht haben. In der Urkunde (bey Meichlbeck. L. c. S. 44.) erscheint Herzog Thafsilo II., Altfrid sein Vetter und dessen Bruder einer Seits und mehrere Herrn aus dem adelichen Geschlechte Fagana andrer Seits. Es wird darinn der Antheile beider Stämme (utrarumque genealogiarum) nämlich des herzogl. und des adelichen Stamms Fagana gedacht. Der hier erwähnte Altfrid war mit seinem Bruder, nebst Herzog Thafsilo, zu Erichinga beerbt, welches in Bayern gelegen ist. Eben dieser Altfrid erscheint mit seinen Söhnen und Brüdern beerbt in der Gegend von Schweinfurt, laut Urkunden S. 49. und zwar, als ein grofser Herr, der an seine Vasallen in Franken rescribirt in der Urkunde S. 47. und hiermit wäre die Existenz der Agilolfinger, sonderlich in Franken, bis zum Jahr 821. erwiesen.

## §. XXXI.

Die Schwarzacher Closterkronik, eine der vorzüglichsten des Mittelalters, nennt den Stifter des Closters Megingaudeshusen, an dessen Stelle hernach Closter Schwarzach gekommen ist, Megingaudem Ducem de stirpe Bojorum, einen Prinzen aus baierischen Herzogsstamme. Dieser Fürst war in Franken reich begütert. Es existirten damals, als Megingaud lebte, keine andern Herzoge von Baiern, als Agilolfinger. Denn in dem Jahre, in welchem Megingauds, oder Meyngozes Schenkung ans Closter Fulda geschah, nämlich 788. (S. 58. der Welfen) wurde Tafsilo zum Closter verurtheilt, von welcher Zeit an, keine regierenden Herzoge von Baiern mehr vorhanden waren bis auf König Ludwigs IV. Tod, 911. Ein Herzog aus baierischem Stamm mufs also nothwendig ein Agilolfinger gewesen seyn; und dieser war ohnstreitig Megingaud oder Megingoz, der Dux de Stirpe Bojorum. Sein Bruder Manto war Graf des Gaues Grabfeld.

## §. XXXII.

Die Reihe der Flecken und Dörfer, in welchen die Brüder Manto und Megingoz Schenkungen an Fulda, und letzterer insbesondere zur Stiftung des Closters Megingaudeshausen gemacht haben, ist grofs. Ich nenne nur die merkwürdigsten: Wenkheim, Stockheim, Rannungen im Grabfeld, auch Herpf, Sulzfeld, Schwallungen daselbst, Thüngen, Steti, Buhbulidi im Wernegau, Suanefeld, Isanesheim, Bleichfeld, Heide und Bodelstadt im Gozfeld (Gegend von Würzburg), Birkenfeld im Gau Waldsazzi, Scheinfeld bey Castel, alle in Franken, und Giesenheim im Niederhingau. Wie auffallend! An allen diesen Orten war nun auch Egilolf und Helpholf oder Hovelf, Vater und Sohn, mit obigen Gebrüdern, Manto und Megingotz, mitbeerbt, und machten 796. grofse Schenkungen ans Closter Fulda (S. S.). Diese beyden sind unstreitig die Vorfahren der Welfen. Schon längst haben die berühmtesten Geschichtsforscher Baierns, Aventin (Aventinus) und Welser die Bemerkung gemacht, dafs Welfen, vor Alters Wilfinger, mit Agilolfinger ein und derselbe Name ist. Den Beweis dieser Behauptung will ich hier, in die Kürze zusammen gezogen, beyfügen.

## §. XXXIII.

Jedem ist die Gewohnheit der Deutschen und aller von ihnen abstammenden Völker bekannt, die Vornahmen oder Taufnahmen zu verkürzen, und dadurch die Aussprache, besonders bey schwer auszusprechenden Namensworten zu erleichtern. Hans, Jean, Jan, John, Juan, Giovanni (bey den Russen Jwan) alle diese verschiedenen Benennungen sind bekanntlich nur der einzige Name Johann; nur anders gestaltet bey den Deutschen, anders bey den Franzosen, Holländern, Britten, Spaniern, Jtalienern. So wie hier, so bey allen Namen, die in Deutschland üblich sind. Z. B. Dietrich, Dietz, Diezel (Diminutivum); Ulrich, Utz; Gottfried, Götz; Albert, Bert; Alberta, Bertha. Die Agilolfinger haben unläugbar ihren Namen von einem gewissen Agilulf, ihrem Stammvater (a). Die Aussprache dieser etwas harttönenden Benennung zu erleichtern, zu mildern, warf man das vordere l heraus und sprach: Agiulf, und noch kürzer Agio. Der Kronist, Conrad Ursperg. p. 145. sagt: Egilolfus, qui et Agio dictus est. In dem Briefe des Pabstes Honorius an den Eparchen Jsaac beym Baronius wird König Agilulf der Longobarden Ago genannt.

Durch eine andere Art der Umgestaltung wurde auch der vorderste Buchstabe A abgerissen, daſs nun Giulf, endlich Guelf übrig blieb (b). So schrieb man den Namen Welf in ältern Zeiten Guelpho. Siehe Hund Metropolis Salisburg. p. II. p. 245. 246. Guelpho dei gratia Dux etc. und p. 247. 248. in der Urkunde: auf Bitte avunculi nostri Guelphonis illustris viri. Aus Giulf entstand daher Giulfinger Wylfinger, aus Guelph, Welfen. Siehe Aventin. Annal. Boj. L. VI. c. 4. und Welser. Rer. Boic. L. VI. 417. 418. et eadem forma ab Agilolfingis, Guelfingos deducas.

(a) In den Welfen habe ich die alte Sage aus dem Paulus Diaconus benutzt, die derjenigen ganz ähnlich ist, welche von Welf Isanbert erzählt wird, daſs seine Gemahlinn von 12 Kindern, Söhnen, die sie zugleich geboren, nur einen behalten, die andern aber wegzuwerfen befohlen, durch diese Aehnlichkeit aber wahrscheinlich zu machen gesucht, daſs der agilolfingische Name longobardischer Könige auf die Nachkommen des fränkischen Prinzen Garibald übergetragen worden.

(b) Wie Lisette, statt Elisabeth, Mile, statt Emilia, Toni, statt Anton, Lenora, statt Eleonora, Manel, statt Emanuel.

## §. XXXIV.

Waren nun die Welfen ihrem Namensursprunge nach Agilolfinger, stammten sie vom höchsten königlichen Adel der alten Welt als Abkömmlinge der merovingischen Könige der Franken, wie ich S. 40. der Welfen erwiesen habe, und waren Egilolf und Helpholf oder Hovelf unstreitig Welfen, mit dem Fürsten Manto und mit Megingoz Duce de stirpe Bojorum mitbeerbt in sehr vielen Ortschaften, so kann wohl nicht widersprochen werden, daſs Manto und Megingoz einer Seits, und die Welfen anderer Seits Abkömmlinge eines gemeinschaftlichen Stamms in zwey verschiedenen Linien, beyde also ächte Agilolfinger gewesen sind.

## §. XXXV.

### Fünfter Beweis. Alle Welfen in Baiern, Schwaben und Franken würden sich gegen Arnulf II. erhoben haben, wenn er kein Agilolfinger gewesen wäre.

Ist dieses für völlig erwiesen anzunehmen, so würden, wenn Arnulf II. kein Agilolfinger gewesen wäre, alle Welfen gegen ihn aufge-

standen seyn, um ihn an der Thronbesteigung Baierns zu hindern. Ja es würden alle Glieder dieser mächtigen Familie (die Linie, welche den Welfennamen besonders beybehalten hat bis zu ihrem Absterben, war in Baiern gewaltig), das Aeufserste gethan und gewagt haben, um selbst sich Baierns zu bemächtigen. Auch hätten wohl die ihrem Regentenhause so getreuen Baiern schwerlich ihm so treulich angehangen, wie sie es wirklich gethan haben, mit Beyseitsetzung so vieler Prinzen, welche im agilolfingischen Hause damals noch vorhanden waren. Allein es suchten die mächtigen und tapfern Welfen nichts in Baiern für sich, obgleich sie in Süd- und Nordbaiern ansehnliche Landstriche besafsen. Graf Rudolf der Welfe hatte damals den grofsen Augstgau in Südbaiern, und einen beträchtlichen Theil des nördlichen Baierns inne, wo Welf das Closter Altmünster stiftete (a), und in Schwaben, in der Alemannischen Schweitz, zahllose Familiengüter, Grafschaften, auch in Tirol waren sie, nach Herrn von Hormayrs richtig angeführten Beweisen, mächtig. Wie läfst sichs denken, dafs sie die schöne Gelegenheit, das Erbgut ihrer Vorfahren nach dem Absterben der Karolingischen Könige wieder an sich zu bringen, sollten so ruhig haben entwischen lassen, wenn Arnulf II. nicht selbst ein Agilolfinger, nicht eben so wohl als sie selbst, ja wohl durch die Nähe des Verwandtschaftsgrads, noch näher an Baiern berechtigt gewesen wäre, als sie selbst (b).

(a) Der erste Ursprung dieses Closters reicht viel höher hinauf. Herzog Utilo von Baiern, Tafsilos II. Vater, hatte hiezu den Grund gelegt.

(b) Erbschaftsansprüche an erledigte Grafschaften, markgräfliche und herzogliche Würden waren damals schon eingerissen. Als nach dem Tode der Markgrafen Wilhelm und Engelschalks I. von Ostbaiern an deren Stelle Arbo, Graf im Traungau zum Markgrafen erhoben worden war, setzten sich die Söhne jener Markgrafen aus Gründen der Erbfolge dagegen, nahmen das Land im Besitz, und wurden auch vom Kaiser darinn bestättigt. In Sachsen war die Erbfolge schon so gut als eingeführt in der Herzogswürde.

## §. XXXVI.

### Sechster Beweis. Arnulf II. stammte aus Franken.

War Herzog Arnulf II. ein Agilolfinger, so konnte er es nur von der fränkischen Linie derselben seyn, weil ihn nach dem Zeugnifs des

Kronisten Luitprand, L. II. c. 8. ap. Reuber p. 156. die Ostfranken bey seiner Rückkunft aus Ungarn mit grofsen Freuden als Herrn und Regenten auf- und angenommen haben. War er des Megingoz Abkömmling, so konnten die Ostfranken ihn für den Ihrigen ansehen, indem solchenfalls Arnulfs II. Vorfahren schon mehrere Jahrhunderte lang mit grofsen Gütern in Ostfranken angesessen gewesen, ja er selbst in Frankonien geboren war, auch da seine Jugendjahre verlebt, und nach deutscher Sitte Jagd - Trink - und Kriegscammeradschaften gemacht hatte.

Ein geborner Baier wäre ihnen fremd gewesen; gewifs den hätten sie nicht zu ihren Herrn, nicht mit Freuden aufgenommen, indem die deutschen Völkerschaften in jenen ersten Jahrhunderten sich nicht gutwillig von Fremden regieren und im Kriege commandiren liefsen. Seit 903. hatte Arnulfs II. Vater den fränkischen Nordgau regiert und nach dessen Tod 907. war er selbst Markgraf dieses grofsen Gaues geworden. Die Empörung des zu Bamberg residirenden Markgrafen Adelberts und dessen unglückliches Ende haben in den Jahren 903. bis 965. dem Markgrafen Luitpold, Arnulfs II. Vater, jenen Gau in die Hände gespielt. In Nordbaiern war derselbe schon seit 895. Markgraf, auch Graf im Donaugau gewesen, nachdem der vorige Besitzer Markgraf Engildico (den Herr von Lipowski demselben als Vater angeschrieben hat) sowohl von der Markgrafschaft, als auch von der Grafenwürde des Donaugau war abgesetzt worden.

## §. XXXVII.

Baiern mufste freylich in der Folge sich es gefallen lassen, dafs Fremde über dasselbe herrschten. Nur geschah dieses erst, nachdem die Nachkommen Herzogs Arnulfs II., und seines Bruders Berthold (dessen einziger Sohn, Heinrich der Kleine, bey des Vaters Tod noch unmündig, erst vierjährig war) verdrängt und Baiern von dem grofsen Kaiser Otto überwältigt worden war. Dieser gewaltthätige und mächtige Monarch knüpfte durch Heirathen die Herzogthümer Deutschlands an sein Haus, und setzte seinen Bruder Heinrich zum Herzog in Baiern ein, doch so, dafs er Arnulfs II. Tochter Judith ihm zur Gemahlinn gab. So wurde, obschon Heinrich der Kleine, des Kaisers Neffe, seiner Schwester Gerberg leiblicher Sohn war, Baiern seines angestammten Herrscherstamms beraubt, und die Grundverfafsung des Landes im Innersten erschüttert.

## §. XXXVIII.

Arnulf II. war, wie schon gesagt, ein Ostfranke, und eignet sich dadurch zu einem Nachkommen des Herzogs Megingoz de stirpe Bojorum. Arenpeck apud Pez. Thesaur. Anecdot T. III., p. 135. 136. nennt den Vater desselben, Markgrafen Luitpold, ausdrücklich Francus und Dux. Die letztere Benennung (Dux) verdiente er wegen seiner erhabenen Abkunft als Agilolfinger, und Francus konnte er darum heifsen, weil er nicht nur in Frankonien geboren, sondern auch seine nächsten Vorfahren daselbst ansäfsig gewesen waren. Daher auch Arenbeck bey dem Tode des Herzogs Berthold, des Bruders Arnulf II. die Bemerkung beysetzt: Huc usque Franci Bajoariam rexerunt. (L c.) Aventin in Annal. Schirens. ad. an. 907. sagt von Luitpold genere Francus.

## §. XXXIX.

Hatte denn aber Megingoz Dux de stirpe Bojorum selbst Nachkommenschaft, so dafs Herzog Arnulf II. von ihm füglich abgeleitet werden kann? Die Schwarzacher Kronik gedenkt zweyer Söhne desselben, Arnulf oder Arnold und Marquard, von welchen letzterer für den Stammvater der Grafen von Castel gehalten wird. Nach den Fuldaischen Schenkungsurkunden scheint noch ein dritter Sohn, Erpho, oder Erbo (Aribo) vorhanden gewesen zu seyn, welcher 960. erblos starb, und eben da reich begütert war, wo Manto II. und Megingoz angesessen gewesen sind. Die ferneren Abkömmlinge dieser agilolfingischen Linie hat die voremeldete Kronik nicht angemerkt, vermuthlich weil dieselben weniger in Franken als in Baiern gelebt, auch nicht in Franken, sondern in Baiern gestorben, und daselbst, nicht aber zu Schwarzach, begraben worden sind. Um die fernern Nachkommen des Fürsten Megingoz ausfindig zu machen, mufs also ein anderer Weg betreten werden.

## §. XL.

### Siebenter Beweis. Arnulfs II Verwandtschaft mit den Karolingern kann auf keine andere Weise, als durch agilolfingische Abkunft erklärt werden.

Diesen Zweck zu erreichen dient nun auch ein zweyter Hauptbeweis der Verwandtschaft oder Blutsfreundschaft des Markgrafen Luitpold

mit dem karolingischen Könige Ludwig IV. und mit dessen Vater Kaiser Arnulf selbst. Diese wird in mehreren Urkunden angedeutet. Z. B. in einem Diplom König Ludwigs IV. apud Hund in Metropoli Salisburgensi, P. 1, p. 166. edit. Gewoldi heifst es: Ludovicus Dei Gratia Rex — per interventum ac consilium — fidelium nostrorum Luitpoldi, scilicet dilecti propinqui nostri, ac Gundpoldi comitis — — concessimus — in pago Nordgewe in comitatu Luitpoldi in villa Teorinhova (a) — dat. XVI. Kal. Mart. anno 903. Desgleichen eben daselbst p. 234. Ludovicus Rex — per quorundam procerum nostrorum — Ludwaldi (eben der Name Luitpold) illustris comitis et dilecti propinqui nostri interventum etc. dat XIV. Kal. Febr. anno 900, und eben so apud Meichelbeck in Histor. Frising. T. I. p. 1. p. 151. Hludovicus — Rex — intercessione fidelium nostrorum — Luitpoldi illustris comitis et cari proquinqui nostri etc. dat. 2 Kal. D. 903.

(a) Das Dorf Teorinhova gehörte zu Otinussa, nahe bey Sentilapah (laut Dipl. Ludov. Regis Germ. ap. Hund L. c. p. 166.) welches jetzt Sendelbach heifst, und unweit Lauf im ehemaligen Nürnbergischen Gebiet liegt. Otinussa heifst jetzt Otensons eine halbe Stunde von Hersbruck gegen Lauf.

## §. XLI

Erhellet nun aus diesen Zeugnissen, dafs Arnold oder Arnulf II. Luitpolds Sohn, ein Blutsverwandter Königs Ludwigs des IV. gewesen ist, so steht derselbe gewifslich in aufsteigender Linie in Verbindung mit dem Megingoz Dux de stirpe Bojorum, welcher Kaiser Carl des Grofsen des Uhrgrofsahnherrn des besagten Königs Verwandter, — welcher dieses Kaisers nepos, oder Neffe war. Denn so lauten die Worte des Schwarzacher Kronisten: Nostrum monasterium constructum a Meyngaudo (so viel als Megingozo) Duce, nepote Caroli magni Imperatoris.

## §. XLII.

Es liegt mir nun ob, zu zeigen, wie Herzog Megingoz ein Neffe des grofsen Kaisers Carl genannt werden konnte. Als bekannt darf ich voraussetzen, dafs Hiltrud, Königs Pipin des Kleinen, (des Vaters des grofsen Carls) Schwester, die Gemahlin Herzogs Utilo von Baiern gewesen ist. Ihr Vater war Carl Martell, Regent der Franken, der 5 Jahre lang das Königreich der Franken bis zu seinem Tode regiert, und es als wirk-

licher König beherrscht hat (a). Sie war 742. die Mutter Herzogs Tafsilo II. geworden, der 748. den Thron des Vaters bestiegen hat. Ob und welche Kinder sie mit Herzog Utilo noch aufser jenem erzeugte, läfst sich, da die Kronisten jener Zeit kaum das Höchstnothdürftige von den Stämmen der Fürsten berührt haben, nicht ausmitteln. Es liegt aber die aus obiger Benennung Megingoz Dux de stirpe Bojorum und Meyngaudus Dux, nepos Caroli magni, fliefsende Folge klar auf der Hand, dafs ein agilolfingisch baierischer Prinz und Neffe des Kaisers Carl kein anderer, als ein Abkömmling jener fränkischen Prinzessinn Hiltrud, und des baierischen Herzogs Utilo seyn könne, in dem sonst keine Verbindung beyder, der karolingischen und der baierischen Regentenfamilien bekannt und anwendbar auf obige Ausdrücke ist, als diese, auch wegen des zwischen den Familien der Herzoge von Baiern und der fränkischen Majordome eingerissenen Hasses keine andere Zusammenheirathung denkbar ist. Denn selbst Hiltrud würde nicht Utilos Gemahlinn haben werden dürfen, wenn ihre Brüder Carlmann und Pipin es hätten hindern können. Sie aber war vom Hofe derselben nach Baiern entflohen (b). Gedachter Megingoz oder Megingaud, Maingaud, der 816. das Closter Megingaudehusen bey Schwarzach gestiftet hat, war aber, wie ich in den Welfen und in der Grabfeldischen Geschichte zweyten Theil gezeigt habe, eben derjenige Megingoz, dessen Vater und Bruder den Namen Manto oder Matto (d. i. Matthaus) geführt, und ums Jahr 788. Wohlthäter des Klosters Fulda gewesen sind, aus agilolfingischem Geschlechte, laut der Benennung Dux de stirpe Bojorum. Manto I. war Graf des Grabfelds, und stiftete eine Linie der Grafen dieser ostfränkischen Provinz, die bis um das Jahr 879. dauerte. Megingoz war Graf des Iphigau in eben diesem Lande, wo sein älterer Bruder Manto II. das Grabfeld regierte, und die Ehre hatte, Kaiser Carl des Grofsen Tochter Theodrade als Gemahlinn zu besitzen. Der Zusammenhang dieser Verwandtschaft wird durch ein genealogisches Schema am besten dargestellt werden können (c.

(a) Dieser Prinz wurde während dem Interregnum in Urkunden wie ein König behandelt, auch nach seiner Majoratsregierung die Jahre gezählt, z. B. Das Testament des Abbo ap. Mabillon L. II. Rei diplom. p. 507. sub die tertio Nonas Maji, anno vigesimo primo gubernannte illustrissimo nostro Carolo regna Francorum, Indictione VII. feliciter gehört ins Jahr 739. womit sein Regierungsjahr und die Indiction zusammen trifft.

(b) Sogleich nach des Vaters Tod (welcher 741. den 22. October starb) hatte sie auf Rath und Vorschub ihrer Stiefmutter Sunichild, die selbst eine baierische Prinzessinn von Karl Martell als Kriegsgefangene nach Frankreich geschleppt, und da geheirathet worden war, die Flucht aus Frankreich nach Baiern ergriffen, und allda sich in diesem Jahre vermählt. Die Furcht, dem Nonnenstande gewidmet zu werden, hatte sie ohne Zweifel zu diesem Schritt bewogen. Gewöhnlich war es im karolingischen Hause, die Töchter und Schwestern den Clöstern zu übergeben.

(c).

Carl Martell, Regent von Frankreich, Herzog von Austrasien, Majordomus, von 737. an wirklicher König † 741. 22. October. Gemahlinn 1) Rotrud, † 725.

| | |
|---|---|
| PIPIN, König der Franken 752. Mai † 24. September 768. | HILTRUD, starb 754., zu Osterhofen begraben. Gemahl: Utilo (Odilo) Herzog von Baiern, vermählt etwa im November 741., starb 748. im 11ten Regierungsjahr, zu Osterhofen begraben. (Mabillon setzt das Jahr 747.) |

| | | | |
|---|---|---|---|
| CARL der Grofse, König der Franken, geboren 742. 10ten April, Kaiser 800. 25. December, † 814. 28. Januar. | THASSILO II. Herzog von Baiern, geboren 742., etwa im August oder September, ins Closter gesteckt 788, lebte noch 794. | MANTO I. Graf des Grabfelds † vor 788. | MEGINGOZ, Bischof von Würzburg 752., legt sein Amt nieder 785, † 794., 26. Sept., scheint ein natürlicher Sohn Herzogs Utilo gewesen zu seyn, wie sein Alter zu erkennen giebt, oder der Sohn aus einer erstern Ehe, der um den Kindern der Hiltrud Platz zu machen, den geistl. Stand hatte ergreifen müssen. |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| MANTO II. Graf des Grabfelds, Gemahlinn Theodrade, Kaiser Carl des Grofsen Tochter. | MEGINGOZ dux de stirpe Bojorum, Caroli Magni nepos, lebt 788. stiftet das Closter Megingaudeshausen, † 19. Nov. vor 832. Gemahlinn Imna, lebt 816. | OTHELM Hruadgoz. | JULIANA, Aebtissin zu Mattenzelle. | PERTHOLF oder Berthold. |

Im Jahre 788. wurde durch Carl den Grofsen der agilolfingischen Dynastie in Baiern ein Ende gemacht, indem Herzog Thafsilo wegen Versäumung seiner Lehnspflicht zum Tode verurtheilt, und aus königlicher Gnade mit seinem ältesten Sohn Theodo zum Mönch geschoren wurde. Und gerade in diesem Jahr 788. machten die Gebrüder Manto II. und Megingoz ihre ansehnliche Schenkung ans Closter Fulda. Geschah es aus Politik, um sich dem Mönchstand zu empfehlen, oder aus Furcht, selbst zu Mönchen geschoren zu werden, und sich für diesen Fall durch die reiche Begabung einen desto geneigtern Eingang ins Closter Fulda zu verschaffen? Oder glaubten sie, bey der gefürchteten Umwälzung ihres Schicksals der zeitlichen Güter nicht mehr zu bedürfen? Wiewohl sie sich den lebenslänglichen Genufs noch vorbehielten. Wie dem auch sey, immer scheint daraus hervorzugehen, dafs die Neffen des unglücklichen Herzogs Thafsilo bey dem Umsturz seines Hauses für sich selbst gezittert, und das Clostergrab gefürchtet haben. Dafs Carl der Grofse ihr Oheim war, eigentlich der Grofsmutter Bruders Sohn, (ein Verhältnifs, welches von Seiten des Monarchen in Hinsicht auf sie durch nepotes ausgedruckt werden mochte), konnte so wenig sie schützen, als das noch nähere Verwandtschaftsverhältnifs des Herzogs Thafsilo zu Karl dem Grofsen jenem Schonung von diesem hatte bewirken können.

## §. XLIII.

### Achter Beweis. Weil Arnulf II. aus dem Geschlecht der Könige (verstehe der agilolfingischen Könige) stammte.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, dafs Herzog Arnulf II. von Baiern weiblicher Seits, von dem karolingischen Geschlecht abstammte. Besonders legt sich dieses durch das Fragment in Mausol. S. Emmerami edit. nov. p. 232. klärlich zu Tag: Post haec et alia gloriosus Dux noster Arnolfus, virtute ex alto indutus, fortitudine clarus et victoria enituit eximius, quia de progenie Imperatorum et Regum est ortus, et per ipsum populus Christianus de saevienti gladio paganorum est redemptus, et in libertatem vitae translatus. d. i. Nach diesen und andern Begebenheiten (sonderlich, nach dem König Heinrich I. von Deutschland sächsischen Stamms zur Aufhebung der Belagerung von Regensburg durch die Tapferkeit der Baiern gezwungen worden) hat unser ruhmvoller Herzog Arnulf,

mit Kraft aus der Höhe gerüstet, und wegen seiner Tapferkeit berühmt, den schönsten Sieg davon getragen, nämlich den König zu nöthigen, ihm einen ehrenreichen Frieden zûzugestehen, weil er (der Herzog) aus dem kaiserlichen Hause und von Königen abstammte, und durch ihn das Christenvolk der Baiern vom wüthenden Schwerte (der Ungarn) erlöst, auch diesem zu seiner Freyheit wieder verholfen worden ist.

## §. XLIV.

Die vorstehende Notiz ist für unsere Absicht überaus wichtig. Sie bezeichnet die Gründe, durch welche König Heinrich bewogen worden ist, dem Herzog Arnulf II. alle Vorrechte, welche ehehin den Agilolfingern gebührt hatten, zu bewilligen, so wie auch die, auf welche Arnulf seine Ansprüche auf die Beherrschung von Baiern stützte. Diese waren a) seine Verwandtschaft mit dem kaiserlichen Hause der Karolinger, b) seine Abstammung aus dem agilolfingischen Königshause, c) seine Verdienste. Jene beyden ersten Gründe gaben ihm ein Erbrecht; dieser einen Anspruch an die Dankbarkeit des Volks, welches er durch Siege von den Einfällen der Ungarn befreit hatte. Sie verdienen sämmtlich näher beleuchtet zu werden.

## §. XLV.

1.) Arnulf II. stammte aus dem kaiserlichen Blute der Karolinger. Bisher wufste niemand darüber Auskunft zu geben. Ich habe oben die verschiedenen Systeme der Geschichtskundigen in diesem Punkte beschrieben, zugleich aber ihre Unhaltbarkeit dargethan. Er konnte nicht Kaiser Arnulfs Sohn seyn, wie Herr von Wilhelm (a) vorgiebt, auch konnte er nicht König Karlmanns Enkel seyn, weil dieser nur den einzigen Sohn, den nachmaligen Kaiser Arnulf hinterlassen hat (b), es findet sich auch nicht die geringste Spur, noch Anlafs, ihn von König Ludwig II. dem Deutschen abzuleiten, es konnte auch von seiner Mutter Kunegund (c) kein Erbrecht auf Baiern durch karolingische Succession ihm angeboren und zugefallen seyn. Nichts bleibt übrig, als diejenige karolingische Abkunft ihm anzuweisen, welche durch die Verheirathung der karolingischen Prinzessinn Hiltrud (§. XLII.) und der aus ihrer Ehe mit Herzog Utilo von Baiern entsprungenen Nachkommenschaft des Megingoz Dux de stirpe Bojorum als die einzig denkbare möglich geworden ist.

(a) Dieser stützte seine gegen alle ächte Urkunden und kronistische Zeugnisse streitende Meynung blos auf die deutsche Stammbeschreibung: De origine familiae comitum et principum Schirensium, welche in der Fürstenkapelle zu Scheirn aufgehangen war. S. Chronicon Schirense, welches Georg Christian Joannis herausgegeben hat. p. 175.

(b) Außer Arnulf dem Kaiser wurde zwar vom Bollando in vita Caroli M. ihm auch eine Tochter zugeschrieben, die an Hugo König von Northumberland soll vermählt worden seyn. Allein für deren Daseyn spricht nur Albericus Trium fontium ad an. 799. die englischen Geschichtschreiber wissen vom König Hugo nichts.

(c) Sie war nach Chron. Laurisheim. 1. Februar 913. von Conrad I. König von Deutschland zur Gemahlinn genommen worden, eine Tochter Grafens Erchanger in Schwaben (Gebhardi der ältere hält sie für eine Tochter Grafens Berthold) und Schwester Erchangers und Bertholds königlicher procuratorum camerae in Schwaben. Jene Heirath hatte die Politik gestiftet. König Conrad wollte dadurch Herzog Arnulf II. von seinen Oheimen in Schwaben trennen, und dann einen nach dem andern überwältigen. Es gelang ihm mit beyden. Ohne Zweifel war Kunigund, wenn sie Arnulfs leibliche Mutter war, zur Zeit der Vermählung mit Conrad I. schon 44 bis 45 Jahr alt. Aber was übernimmt nicht die Politik, gegen einander auszugleichen?

## §. XLVI.

Stand Arnulf II. in einem entferntern Verhältniß mit Carl des Großen Geschlechte, so wäre desselben Gegner, König Heinrich I. von Deutschland, zur Succession im baierischen Reiche ein näherer Erbprätendent als Arnulf gewesen. Denn nach Hagius in vita S. Hathumodae c. 1. ap. Eccart. Hist. gen. Princ. Sax. Sup. wird der Vater desselben, der Hathumoda Bruder Herzog Otto von Sachsen, der Gemahl einer Nichte der drey Könige, der Söhne König Ludwigs II. des Deutschen, nämlich Karlmanns, Ludwigs III. und Karls III. genannt. Sie hieß Hathui, Hedwig, und war dem zufolge mit Kaiser Arnulf Geschwisterkind (a).

(a) Dux (Otto) frater ejus (Hathumodae) Regum neptem in matrimonium habet.

## §. XLVII.

2.) Es folgt hieraus, daß Arnulfs Recht auf Baiern nicht sowohl auf seiner karolingischen Abkunft, als auf dem nach Absterben der karolingischen Könige wieder aufgelebtem agilolfingischen Stamm- und Successionsrechte beruhte, und in diesem Sinn muß demnach der Ausdruck des Sanct Emmeramischen Fragments (§. XLIII., weil Arnulf aus dem

Hause der karolingischen Kaiser und von Königen abstammte, quia de progenie Imperatorum et Regum est ortus) genommen werden. Die Könige welche hier gemeint werden, waren die agilolfingischen, Garibald, Thaſsilo I., deren Abkömmling Arnulf II. war, deren Rechte dieser sich anmaſsen durfte, welche er auch glücklich verfocht. Wären diese Ansprüche nicht so wohl gegründet gewesen, König Heinrich I., auf dessen Seite alle Bischöfe, sonderlich die baierischen waren, der schon mit Sieg gekrönt, den Herzog von Schwaben bezwungen, und die Franzosen aus dem Elsaſs und Deutschlothringen vertrieben hatte, hätte ihm die hohen königlichen Rechte, welche er als Agilolfinger forderte, nicht zugestanden. Dieser König würde ihm das Dagobertinische Hausgesetz entgegen gehalten haben: „Der Herzog, welcher dem Volke vorsteht, ist „allezeit von dem Geschlecht der Agilolfinger gewesen, und muſs von „solchem seyn." (a).

Er würde ihm gesagt haben: Bist du nicht dieses Stamms, so gebührt dir auch nicht desselben Herzoghut, zu welchem ich viel eher und mehr berechtigt bin. Allein der König lieſs ihm alles, was den agilolfingischen Regenten gebührt hatte, alles auſser der Krone, wie es in einer alten Kronik, (b) aus dem eilften Jahrhundert heiſst:

„Dessen (des Thaſsilo I. Vater) wird Garibald König von Baiern be„schrieben. Die Nachfolger haben alle Königsrechte, die Krone aus„genommen. Hierüber hatten, wie die Kroniken besagen, um gleich „Königen unabhängig zu herrschen, Thaſsilo und Arnold, jener gegen „Pipin, dieser gegen Heinrich I. gestritten. Nach Kaiser Arnulf hatte „der Vater des Herzogs Arnold das Herzogthum, (nicht von ganz „Baiern, sondern vom Nordgau, Donaugau) etc. überkommen, nach „welchem Arnold, dem laut Zeugniſs der Kronisten, König Hein„rich I. des Friedens halben die Biſsthümer seines Landes, und „die Abteien, nach Königsrecht, wie vor Alters herkömmlich gewe„sen, überlassen hat (c)." etc. etc.

(a) Dux, qui praeest in populo, ille semper de genere Agilolfingorum fuit, et debet esse.

(b) Chron. Tegernseense apud Pez. Thes. anecd. T. III. p. III. col. 494. hujus pater Garibaldus Noricorum rex scribitur, cujus successores usque hodie regni habent jura praeter coronam. Hinc est, quod juxta Chronicos Thessilo et Arnoldus, ut de caeteris taceam, Thessilo contra Pipinum, Arnoldus contra primum Henri-

„cum regnare sibi certabant. Post hunc (Arnolfum Imp.) pater Arnoldi Ducis suscepit Ducatum, post quem Arnoldum, cui ut in Chronicis legitur Heinricus pro pace episcopatus terrae suae et Abbatias Regio jure juxta antiquum concessit etc.

(c) Das baierische Königsrecht wie es Herr von Bergmann in seiner Dissertation, de ducum Bojariae jure regio noch neuerlich genannt hat, begriff zur Zeit Herzog Arnulfs alle Hoheits- oder Landesherrliche Rechte, Krieg zu führen, Bündnisse zu schliefsen, Münzen zu prägen, (wie Arnulf und sein Bruder Berthold gethan,) Gesetze zu geben, Bischöfe, Aebte zu ernennen, Synoden zu berufen etc. Durch den Frieden von Regensburg 920. wurde Arnulf wahrer Landesherr, und trat nur als Bundsgenofs (amicus, wie Witekind Corbej. sagt) mit dem deutschen oder fränkischen Reiche in Verbindung. Der Longobarde Luitprand drückt das Verhältnifs zum deutschen Könige sehr uneigentlich durch miles, Vasall aus, was ehehin Thafsilo II. in seinen letzten Regierungsjahren gewesen war. Da Arnulf bey den Kriegen König Heinrichs I. gegen die Ungarn neutral blieb, scheint die Benennung Vasall, nicht anwendbar zu seyn.

## §. XLVIII.

Was nun den dritten Grund der um die baierische Nation erworbenen Verdienste anbelangt, so ist zwar nicht zu leugnen, dafs er 913 einen herrlichen Sieg gegen die Ungern erfochten, und dadurch das Volk von den Einfällen dieser Barbaren erlöst hat; allein dieser grofse bey Oetting erkämpfte Sieg, war nicht die Ursache, welche die Baiern bewog, ihn auf den Herzogsthron zu erheben; denn dazu war er schon 911. nach Königs Ludwigs IV. Tode gelangt, ehe er sich diese Ansprüche an die Dankbarkeit der Nation hatte erwerben können.

Die Worte: et in libertatem vitae translatus (populus) in dem S. Emmeramischen Fragmente scheinen noch einen besondern Grund zu enthalten, nämlich, dafs durch Arnulf die Freyheit, nach baierischem Gesetz zu leben, wieder hergestellt worden ist. Das Dagobertinische Hausstatut, welches den Baiern das Recht, unter eigenen von ihrer Regentenfamilie abstammenden Landesfürsten zu leben zusprach, war unter den Karolingern ihnen entrissen worden (a). Man hatte ihnen neue fränkische Gesetze, Kapitularien genannt, neben den baierischen Statuten, aufgedrungen. Arnulf trat als Landesherr mit dem Rechte einer nationalen Gesetzgebung auf. Durch ihn wurden dem Volke die ehehin genossenen Freiheiten, Rechte, Gesetze und Staatsverfassung wieder erstattet.

(a) Adelbold. c. 10. Legem habent (Bajorarii) et Ducem eligendi potestatem ex lege tenent.

## §. XLIX.

Es liegt mir noch ob, die Mittelglieder zwischen Herzog Arnulf II. und seinem Ahnherrn, Megingoz, Dux de stirpe Bojorum aufzusuchen. Es wallte in seinem Herzen (laut obigem S. Emmeramischen Fragment) eben sowohl das Blut der kaiserlichen Karolinger (a), als das der agilolfingischen Könige von Baiern. Kann nun dargethan werden, dafs er aus dem Blute der Hiltrud entsprungen war, so ist der Beweis des einen auch der des andern, weil die karolingische Hiltrud durch ihre Vermählung mit dem Agilolfinger, Herzog Utilo von Baiern, die Stammmutter der Nachkommenschaft desselben geworden ist.

## Neunter Beweis. Arnulf und die Welfen waren einerley Stamms.

Dafs Arnulf II. mit den Welfen (folglich Agilolfingern) einerley Ursprungs, aus einer und eben derselben Stammwurzel war, bezeugt die uralte deutsch geschriebene Stammtafel: De origine familiae Comitum et Principum Schirensium, die in der Fürstenkapelle zu Scheiren hieng, (S. Conradi philosophi Chron. Schirense von Georg Christian Joannis zu Strafsburg herausgegeben, p. 181.) mit folgenden Worten. „Auch war „Herzog Wolf desselben Geschlechts (mit den Fürsten von Scheiren-Wit„telspach) und die Herzoge an dem Nordgau."

Wen der Verfasser dieser Tafel oder Geschlechtsbeschreibung unter dem Ausdruck: Herzoge an dem Nordgau meine, hat er p. 175. bestimmt erklärt: „Zween Brüder Arnold, (Herzog Arnulf II.) und Werner, theil„ten miteinander, da ward Arnolden das Herzogthum zu Nordgau, Wer„ner ward der Grafschaft zu Scheiren etc." Der Schlufs liegt vor Augen: Sind die Welfen und Arnulf II. einerley Stamms, so entsprossen beyde von den Agilolfingern.

Uebereinstimmend mit meinen Behauptungen, dafs Herzog Arnulfs II. Vorfahren in Franken gewohnt haben, drückt sich auch Joannes Aventinus in Annalibus Schirensibus p. 198. aus ad an. Christi 907. „Ungara „gens Lipoldum Ducem Bojorum, genere Francum — — proelio fundunt „ac trucidant." Dafs hiermit Arnulfs II. Vater genugsam bezeichnet, und gemeint sey, wird Niemand in Abrede stellen.

(a) Einen Einwurf, der mir hiegegen gemacht werden könnte, mufs ich hier vorbeugen. Megingoz, des grofsen Kaisers Carl Neffe, stammte von Hiltrud desselben Vaters Schwester, also nicht aus dem Blute dieses Monarchen selbst, und obgleich deren Vater Martell als wirklicher König regiert hatte, so war ihm doch weder der Königs- noch der Kaisertitel je beygelegt worden. Hieraus möchte gefolgert werden, dafs also auch von Arnulf II. nicht gesagt werden konnte, dafs er aus kaiserlichem Blute abstamme, und daher auch nicht geschlossen werden dürfte, dafs er der Hiltrud Abkömmling sey. Aber wer solche Einrede mir thun würde, gäbe damit zu erkennen, dafs er den Gebrauch der Kronisten nicht kenne, welche allen, die aus den hohen Stämmen der Karolinger, und selbst von deren Vorfahren, ehe sie noch die kaiserliche oder die Königswürde an sich gebracht haben, herrühren, die kaiserliche oder königliche Abkunft zuschreiben. Häufige Beyspiele können davon angeführt werden. Nur ein einziges statt vieler andern: Von Wicfrid, Grafen von Berry, der zur Zeit Karl des Grofsen und in den ersten Jahren Ludwig des Frommen lebte, wird gesagt, dafs er königlicher Herkunft gewesen. Auctor vitae s. Genulfi versichert dieses ausdrücklich cap. III. Wicfredus regali prosapia oriundus erat; und dieses konnte er nicht, weder durch König Pipin, noch Karl den Grofsen seyn, deren Nachkommenschaft genugsam bekannt ist, also von Karl Martells anderweiten Spröfslingen entstammte er.

Ein gleiches gilt von Robert dem tapfern Herzog und Markgrafen der Franken unter König Karl dem Kahlen von Frankreich. Der vorhin angeführte Verfasser sagt von Robert, (der nach Eckarts Ausführung in Commentar. rer. Fr. Orient. T. II. p. 227. des vorhin gedachten Vater war) dem Gemahl der Agana, Tochter des obigen Grafen Wicfrid von Berry: Vir potens et nobilis et Regum Francorum genere ortus. Auch von der Oda, der Agana Mutter bezeugt er diesen Ursprung: Hi omnes a sanguine Regio Francorum traxerunt originem. Dem Robert möchte Eckart die königliche Abkunft absprechen. Allein wenn dieser mit dem Rhingauischen Grafen Robert III. (Hruodbert) eine und eben dieselbe Person war, wie aus der in T. IV. Act. Acad. Theod. Pal. befindlichen Zusammenstellung der noch vorhandenen Nachrichten deutlich erhellt, so zeugt dieses den Weg, die Verwandtschaft zu entdecken. Denn dieser Robert war ein Blutsverwandter, consanguineus Chrodegangi, Bischofs zu Metz, und der Bischof stammte von Landrada, der Schwester Königs Pipin des Kurzen ab, war mit diesem Könige Geschwisterkind, auch in gleichem Grad mit dem Sohne der Hiltrud, Herzog Thafsilo II. von Baiern verwandt. Siehe Chron. Laurisheim. apud Freher.

## §. L.

Sollen wir die agilolfingischen Vorfahren des Herzogs Arnulf II. in Franken suchen, so weist uns das Sanct Emmeramische Fragment

ausschliefslich auf die einzige Quelle hin, aus welcher allein er entsprungen seyn kann: Aus dem kaiserlichen Geschlechte der Karolinger und aus dem Stamm der agilolfingischen Könige von Baiern zugleich hatte er sein Daseyn empfangen. Auf wen anders als auf die Nachkommen der karolingischen Hiltrud und des agilolfingischen Herzogs Utilo von Baiern weisen diese Nachrichten hin? Und damit zugleich auf den Megingoz, Dux de stirpe Bojorum?

## §. LI.

Um die Mittelglieder zwischen dem letztbenannten, und Herzog Arnulf II. zu entdecken, mufs ich an eine Gewohnheit der Deutschen erinnern, welche besonders seit Carl des Grofsen Zeiten herrschend geworden war (a), diese nämlich, dafs sie Familiennamen führten, und beybehielten, durch welche das Andenken der Vorfahren erhalten wurde, und fortlebte. Man legte gemeiniglich den Namen des Grofsvaters dem ältesten Sohne bey, die folgenden Söhne bekamen den väterlichen, grofsväterlichen mütterlicher Seite, eines Oheims etc. Namen. Dieses bezeugt Autor vitae Liutburgis apud Eckart Hist. gen. Princ. Sax. super. p. 529. Des Grafen Bernhard Söhne erhielten patris et parentum suorum vocabula. Einige Exempel werden dieses klar machen. Carl des Grofsen Söhne hiefsen Carl (nach dem Vater), Pipin (nach dem Grofsvater), und Ludwig (ist der Name Chlodoväus) sollte vielleicht an den Stifter des fränkischen Reichs, den grofsen Chlodwig, erinnern.

Dieses Ludwigs Söhne: Lothar (ebenfalls ein merovingischer Name (b), Pipin, Ludwig II. und Carl; Lothars Söhne: Ludwig II. Kaiser, Lothar und Carl; König Ludwigs II. Söhne: Carlmann (der Name eines Grofsoheims, des Bruders Carl des Grofen), Ludwig III. und Carl III., der Dicke. —

Der deutsche König Heinrich I. war ein Sohn Herzogs Otto von Sachsen, und nennte seine Söhne Otto (der Grofse, nachmals römischer Kaiser), Heinrich und Bruno (nach einem Oheim, Herzogs Otto von Sachsen Bruder). Otto des Grofsen Söhne waren Ludolph (nach Otto's Grofsvater benannt), Heinrich, Brunó und Otto II. Manchmal verschwand der väterliche Name, und machte mütterlichen Vorfahrnamen Platz, wenn diese durch Ruhm vorzüglicher geworden waren. Konrad, der Rothe, Herzog der Franken, Kaiser Otto des Grofsen Eidam, nennte nach die-

sem seinen Sohn Otto, dieses Söhne waren Heinrich, Herzog von Kärnthen (nach dem mütterlichen Urgrofsvater), Bruno (auch aus dieser Stammreihe entlehnt), und Konrad. Von da an erscheinen in dieser Familie nur die Namen Konrad und Heinrich; die altväterlichen Werner, auch die Otto kommen nicht mehr vor. Hwelf Ethiko, Dux de nobilissima stirpe Bajoariorum beym Thegan genannt, hatte zu Söhnen Hwelf Ethiko II., Rudolf und Conrad I. Letzterer zeugte mit Adhelais, Grafen Hugos im Elsafs Tochter, Konrad II. und Hugo (nach dem mütterlichen Grofsvater benannt); Konrads des II. Söhne hiefsen Konrad III., Welf und Rudolph (nach dem Grofsoheim benannt); Konrad III. legte seinen Söhnen die Namen Konrad IV., Gebhard (nach dem mütterlichen Grofsvater), Eberhard (ist eine Spielart des Namens Gebhard), und Rudolph (nach dem Oheim) bei. Walach, Graf vom Speier- und Wermsgau hinterliefs einen Sohn, Burkhard, Herzog von Thüringen; dessen Söhne hiefsen Bardo (d. i. Adelbert, oder auch Berthold) und Burkhard; Bardos Söhne Adalbert und Berthold; des letztern Söhne, Heinrich, Adalbert (nach dem Oheim), und Burkhard (nach dem Grofsoheim). Der Name Walach oder Wala, den der Stammsahnherr geführt, kommt in der Stammreihe nicht mehr vor. Doch genug! Es könnten solcher Beyspiele unzählige angeführt werden — sie würden aber nur ermüden.

(a) Selbst in dem Geschlecht der Merovinger wiederholten sich die Familiennamen der Vorfahren sehr oft, die Meroveus sechsmal, die Childrich viermal, die Chlodoväus fünfmal, die Childeberte viermal, die Theodriche sechsmal, die Chlothare sechsmal, die Chlodomere dreymal, die Chilperiche dreymal, die Siegberte viermal, die Dagoberte fünfmal etc. Auch in dem Geschlecht der Grofshofmeister, Herzoge von Austrasien, giengen die Namen der Pipine vom Pipin von Herstall an durch: selbst in der agilolfingischen Linie waren Garibald, Thafsilo, Theodo, Theodebert, Grimoald etc. etc. Lieblingsnamen.

(b) Auffallend ist es, dafs Karl der Grofse, in seinem Sohne Ludwig und noch bey seinen Leibzeiten in dessen Sohne Lothar die Meroveischen Namen eingeführt hat. Hincmar von Rheims, Erzbischof, gab, um die Meinung, dafs die Karolinger weibliche Nachkommen der Merovinger gewesen wären, zu begründen, vor, dafs sie von Blithilde, König Chothars I. Tochter, abstammten. Da aber Gregor. Turon. hiervon nichts erwähnt, auch Karl der Grofse, der dem Paul Diaconus seine Herkunft von dem ältesten ihm bekannten Stammvater an erzählt hat, wie sie in dessen Schrift de Episc. Metens. angegeben sind, nichts von dieser Blithild oder Bilichild gedenkt, so ist auf diese Merovingische weibliche Abkunft der Karolinger nicht zu bauen.

## §. LII.

### Zehnter Beweis. Uebereinstimmung der Familiennamen im Hause Arnulfs II. mit denen des Hauses des Megingoz, Dux de stirpe Bojorum.

Was ich hier oben ausführlich dargethan habe, zeigt zur Genüge, daſs jedes hohe Fürstenhaus vor Alters seine eigenen Lieblingsnamen hatte (a), und gewiſs darf dieses auch auf die Stammlinie der Vorfahren Herzogs Arnulfs II. angewendet werden. Der Name, welchen er selbst führte, der auch in seinem Sohne, dem Pfalzgrafen Arnulf sich wiederholte, desgleichen der Name Aribo oder Erbo, der seinem Oheim eigen war — diese beyden waren es, die nach aller Wahrscheinlichkeit mehreren der Vorahnen zugestanden hatten.

(a) Den ältern Vorfahren des Meiſsnischen Hauses waren die Namen Dietrich oder Dido und Conrad, denen des Hohenzollerischen Hauses die Namen Friedrich und Konrad, denen des Hauses Braunschweig die Namen Welf und Heinrich, denen des Hauses Würtemberg, die Namen Ulrich und Eberhardt, denen des Hauses Baden, die Namen Herrmann und Heinrich, denen des Hauses Hessen und Brabant, die Namen Gottfried und Heinrich; denen des Hauses Anhalt Esik und Adelbert, denen des Hauses Meklenburg, Heinrich Niklot, oder Nicol und Privislav, denen des Hauses Oesterreich, Ethiko, Adelbert und Gerhard besonders lieb, und bey ihnen herkömmlich.

## §. LIII.

Um den Namen des Groſsvaters Herzogs Arnulfs II zu erforschen, muſs ich eines Beweismittels mich bedienen, welches der ältere Gebhardi in einer schon oben angeführten Abhandlung gebraucht hat. Der sächsische Annalist gedenkt beym Jahr 1104., wo er den Tod des wegen seiner Stärke damals berühmten Grafen Botho, des Bruders des baierischen Pfalzgrafen Aribo oder Erbo VI. erzählt, eines ehemals berühmten Erbo, welchen auf der Jagd ein wilder Ochs getödtet hatte. Es sey dieses Erbo Andenken in Volksliedern bis auf des Annalisten Zeit erhalten, und seine Schicksale besungen worden. Von desselben männlicher Stammlinie allerältesten baierischen hohen Adels leiteten nun jene beyden Brüder ihre Abkunft her (a). Ein so uralter Adel durfte wohl auf etliche Jahrhunderte hinan, und bis ins neunte Seculum reichen, und dieses um so

mehr, als in selbiger Zeit die Jagd wilder Ochsen noch in Deutschland üblich war. Späterhin gab es solche jagdbare Stiere nicht mehr, weil die Jagdlust des Adels sie ausrottete, wozu die zunehmende Bevölkerung, das Aushauen der Wälder etc. viel beytrug. Lassen wir also diesen durch einen wilden Ochsen erlegten Aribo den Vater des Markgrafen Luitpolds seyn, so wird der Name desselben nach alter Sitte in seinem Sohne Aribo erneuert.

(a) Boto comes, cognomento fortis, Erbonis germanus, jam plenus dierum defunctus est. — Hi duo fratres Erbo scilicet et Boto paterno sanguine noricae gentis antiquissimam nobilitatem trahebant, illius famosi Erbonis posteri, quem in venatu a visonta (bisonte) bestia confossum vulgares adhuc cantilenae resonant, Hartwici comitis palatini-filii.

## §. LIV.

Markgraf Luitpold und Markgraf Aribo waren Brüder, laut einem Altachischen Manuscripte, wo von beyden gesagt wird: Tunc impertaor fratres Marchiones suos Luitpoldum et Aribonem ad defensionem transmisit. (a). Diese Verwandtschaft wird in Analectis des Mabillon T. II. p. 343. bestättigt (b), wo ein Aribo ein aus sehr edlem Geschlechte entsprossener Graf genannt, und von ihm gesagt wird, daſs er mit Herzog Heinrich II. von Baiern nahe verwandt sey. Dieser Aribo war ein Urenkel des obigen Markgrafen dieses Namens, und muſs, wenn Aribo Luitpolds Bruder war, nothwendig mit dem gedachten Herzog gevettert, und zwar im dritten Grad Geschwisterkind gewesen seyn.

Nach Gebhardi Geschichte der erblichen Reichsstände in Deutschland Th. III. S. 145. 147., war Arbo, Luitpolds Bruder, im Jahr 871 Markgraf der Avarischen Gränzlande geworden, und lebte vertrieben von den Ungarn noch 905. in Baiern.

(a) Auf ähnliche Art drückt sich das Supplement der Fuldaischen Annalen beym Jahr 898. aus: Tunc rex imperator Marchiones suos Luitpoldum scilicet et Arbonem Comitem una cum caeteris fidelibus parti-auxilium ad eorum liberatio-protectionem que Baivarios suos transmisit.

(b) Rogatu Domini Henrici ducis Baivariorum et dilectissimi nepotis nostri (des Kaisers Otto III.) qui traditionem accepit ejusdem a praedicto comite Aribone idcirco maxime, quod sibi coagulatione sanguinitatis proximus esset. Herzog Heinrichs II. Mutter Judith war Luitpolds Enkelinn, Aribos V. Urgroſsvater war Luitpolds Bruder.

## §. LV.

Angenommen, daſs der beyden Brüder Luitpold und Aribo Vater, Eribo oder Erbo hieſs, so kann nach der Sitte der Deutschen, welche (wie oben gezeigt worden) die Namen der Groſsväter oder auch Urgroſsväter den Enkeln oder Urenkeln zum bleibenden Andenken der Vorfahren ertheilten (a), der Urgroſsvater Arnulfs II. Herzogs von Baiern den Namen Arnulf oder Arnold geführt haben. Und so ists auch, wenn wir die Schwarzacher Kronik mit dem, was bisher ausgeführt worden ist, zusammenhalten. Megingoz, Dux de stirpe Bojorum, hatte zwey Söhne, Arnold, oder Arnulf (sind Bezeichnungen eines und desselben Namens) und Marquard. Jener war ohne Zweifel der Dux Arnolfus, welcher 849. ein königliches Heer mit Markgraf Ernust von Nordbaiern gegen die Böhmen laut Bericht der Metzer Annalen ins Feld führte, und indem Ernust die Baiern befehligte, seines Theils der Ostfranken Haupt- und Anführer war. Er liegt zu Schwarzach begraben. Daſs er derjenige Arnulf, welcher nebst Erzbischof Sunderhold von Mainz 891. gegen die Normannen im Treffen umkam, nicht ist, noch seyn kann, läſst sich durch die zu groſse Entfernung der Zeit von 849. bis 891. leicht erweisen.

(a) Ueberall in Deutschland war dieser Gebrauch geltend. Ich führe einige Beyspiele aus denjenigen Ländern an, welche damals unter Arnulfs II. Botmäſsigkeit standen. Nach Adelbert Grafen von Babenberg lieſs dessen Enkel, Markgraf Heinrich I. von Oesterreich seinen Sohn Adelbert benennen; Meginchard Graf von Formbach, der 1066. starb, that ein Gleiches an seinem Sohn Ulrich, dessen Urgroſsvater eben so hieſs. Ekbert Bischof von Bamberg, aus dem herzoglichen Hause Meren, der 1237. starb, hatte seinen Namen vom Vater seiner Groſsmutter Hedwig, Ekbert II. Grafen von Butten und Frombach empfangen. Mehrerer Beyspiele bedarf es wohl nicht! Doch selbst in dem Hause des Herzogs Thaſsilo II. ein Aehnliches. Er lieſs seinen Sohn Theodo nach dem Urgroſsvater, Herzog Theodo II. benennen.

## §. LVI.

Ich habe oben durch unverwerfliche Zeugnisse erhärtet, daſs Markgraf Luitpold ein Franke war, folglich seine Stammgüter hauptsächlich in Frankonien hatte. Es können daher seine nächsten Vorfahren nicht, wie der ältere Gebhardi gethan, in der Mitte Baierns, in den Umgegenden von Freysingen (a) gesucht werden. Da ich ihm seine nächsten

Ahnen *in* Franken angewiesen habe, so gewinne ich dadurch ein Merkmahl der Wahrheit für die von mir aufgestellte fränkische Ableitung; es hat dieselbe das Zusammentreffen der Zeiten für sich, sie steht mit allen vorhandenen Nachrichten in Uebereinstimmung, und nichts ist vorhanden, was mit Grund als Widerspruch dagegen angesehen werden könnte, und vorzüglich vereinigt sich in dem nun darzustellenden genealogischen Schema alles zusammen, was mit dem Gebrauche der Alten, in Hinsicht auf die Namen der Nachkommen eines gemeinschaftlichen Stammvaters herkömmlich war. Letzteres verdient noch eine nähere Erwägung.

(a) Güter hat er aber ohne Zweifel allda besessen; denn die Advokatie des Stifts Freysingen hat ihm zugestanden.

Die Familienverbindung dieser Personen, der Gebrüder Manto II. und Megingoz, mit Egilolf und Helpholf, Vater und Sohn, welche mit Hwelph oder Welf einerley Namens sind, auf welche auch die Benennung: Dux de nobilissima stirpe Baiovariorum (welche Theganus dem Herzog Welf, dem Vater der Kaiserin Judith, Gemahlinn Kaiser Ludwigs des Ersten, beylegt) ausschliesslich pafst, weil Egilolf und Helpholf nicht nur in ihren Namen die agilolfingische Abkunft verrathen, und die Zeit damit vollkommen übereinstimmt, sondern auch weil sie mit Manto II. und Megingoz Dux de stirpe Bojorum an so vielen oben im Text angegebenen Ortschaften Mitbeerbte, und also eines Stamms sind, liegt unverkennbar zu Tag. Eine sonderbare höchstmerkwürdige Entdeckung steht hiermit im Einklang und bestättigt den uralten Ansitz der Welfen in Franken.

Es ist die Ueberlieferung bekannt, dafs dem Isanbert, Warins Sohne, von seiner Gemahlinn Irmintrud zwölf Söhne zugleich geboren worden, durch welche der Name Welf entstanden sey; von diesen zwölf Söhnen seyen recht hochansehnliche Fürstenstämme entsprossen, unter welchen, (siehe Bucellini German. geneal. p. 54.) vorzüglich bekannt wurden:

1.) Welf, Dux de nobilissima stirpe Baivariorum), 2.) Kuno, Stammvater der Herzoge von Franken, 3.) Thafsilo, Graf von Hohenzollern, 4.) Gebhard, Stammvater der Herzoge von Alemannien, 5.) Rudolph, ein Bischof, 6.) Eberhard, von welchem die Grafen von Eberstein abgeleitet werden. Dafs Kuno oder Konrad, Gebhard, Eberhard und Rudolph in der That Welfischen Ursprungs gewesen sind, hat erst neuerlich der vortreffliche Geschichtsforscher Welck in der hessischen Landsgeschichte, Th. II. S. 575. folg. dargethan. Vor dieser Entdeckung hätte wohl jeder diesen Ursprung jener vier Brüder, Kuno, Gebhard, Eberhard und Rudolph in's Reich der Fabeln verwiesen; und doch können sie jetzt mit Sicherheit zu den Welfingern oder Agilolfingern gezählt werden. Kuno oder Konrad war Graf in Franken, Grofsgraf (praeses) in Hessen, der Vater Königs Konrads I.; Gebhard, Graf in Franken und Wetterau, Stamm-

vater der Herzoge Herrmanns I. bis III. in Alemannien oder Schwaben; Eberhard, Graf in Franken und im Niederlohngau; Rudolf, Bischof von Würzburg.

Der älteste Geschichtschreiber der Welfen, der Mönch von Weingarten, hatte also dem zufolge Grund genug, die Wurzel des Welfischen Stamms bey den Franken zu suchen, wenn er die ersten Abkömmlinge in den sogenannten Trojanern (der Philosoph Humbald hatte den fränkischen Königsstamm durch eine freylich unglaubliche Abkunft aus dem Hause der Trojanischen Könige zu ehren geglaubt) aufzuspüren sich bestrebte. Garibald, der Stammvater der Welfen, war, wie erwiesen worden ist, ein fränkisch merovingischer Prinz, König Clodoväus I. des Grofsen Neffe.

## §. LVII.

Des Margrafens Luitpolds Bruder hiefs Aribo, welcher Name auch Arbo (beym sächsischen Annalisten) Aripo, Arpeo, Arpo, Erpo und Erpfo geschrieben und in Urkunden also gefunden wird (a) Zu den Söhnen des Herzogs Megingoz zähle ich einen Grafen Erpho, welcher in den Gegenden, wo die Mantonen oder fränkischen Agilolfinger sehr begütert waren, reiche Besitzungen hatte, und davon einem Theil dem Closter Fulda als Schenkung übergab (b). Er starb 860. Nach ihm scheinen die Arbonen oder Nachkommen des Markgrafens Aribo, des Bruders des Luitpold, benannt worden zu seyn. Die Linie dieser Fürsten endigte sich 1004. mit Grafen Botho, dem Starken; sie bekleideten bis auf Erbo VI. das Amt der baierischen Pfalzgrafen. Eine Nebenlinie war die der Grafen von Pilnstein und Bruchhausen.

(a) In dipl. prid. Kal. Jan. anno 15. Imp. Ludovici Ind. 5. anno 828. coram Episcopo Hiltone, et Erpone vocato episcopo. Desgleichen in dipl. p 367. Arbio, in dipl. p. 382. Arbo, in dipl. p. 394. Aripo, in dipl. de 899. p. 405. advocatus Erpharius.

(b) Die grofse Schenkung des Grafen Erpho steht in Schannats Trad. Fuld. Ch. 439. Er vermachte an Fulda seine Besitzungen in Ronisdorf, Herfiu (Herf), Berchohe (Berkach), Ercholestetin (Herbilstadt, (hat wahrscheinlich von ihm selbst den Namen), in Zwirgemaresfeldum (Marisfeld), Rore (Rora), Hentinge (Hendingen), Fiselestorp (Veilsdorf), Arifelde (Asifelde, Eisfeld) Walaburi (Walbur), Helidoungon (Hellingen), Altunsteti (Altenstein), Botolfestat (Bodelstädt), Grei-

fesdorf (Greisdorf), in Zwirgen-lichesfeldun (Ober-Untereſsfeld), Sulzidorph (Sulzdorf), Marchereshuson (Merkershausen), Othelmeshuson (Ottelnhausen oder Dörflis, scheint von dem Oheim des Erpho, Othelm, den Namen zuführen; da Othelm auch Otlei hiefs, so wurde auch im Mittelalter in dieser Form der Name des Dorfs Ottelebeshusin geschrieben), Birchinafelde (Birkenfeld); er vermachte auch an S. Kilian zu Würzburg sein Eigenthum in Quirnahu (Kürnach), Bleichfeldun (Bleichfeld) Thüngide (Thüngen), Suabohuson (Schwabhausen) Ziberon etc. etc. et quidquid in Thuringia habuit, et in Grabfeldum totum dedit Deo et S. Bonifacio et S. Kiliano. Den Zusammenhang der fränkischen Agilolfinger mit der ehemaligen herzoglichen thüringischen Familie, siehe in den Welfen.

## §. LVIII.

Ein Bruder des Herzogs Megingoz hiefs Beratholf, oder Berthold. Er wurde mir dadurch kennbar, dafs er ein Bruder Othelms genannt wird (a), der der Grafen Manto II. und des ebengedachten Megingoz Bruder gewesen ist. Das Andenken dieses Bertholds wurde in dem Herzog Berthold von Baiern, Arnulfs II. Bruder, erneuert.

(a) In Schannats Trad. Fuld. Ch. 27. de 811. Ego Mettihho et frater meus Reginperath tradimus in eleemosynam patris et matris nostrae. Ibid Ch. 43. Ego Rihperaht et Reginperaht cum matre nostra Abarhiltu, circa 807. Ibid. L. II. Ch. 81. Ego Parahtolf unacum — socio meo — Otleih (soviel als Othelm) et cum uxore ejus Abathilt — tradimus terram — in vico Geltheresheim. In den Summarien des Ebirhard ap. Spöttchen C. 2. heifst es: Bertholf et frater ejus Othelm cum uxore sua Heberhilt tradiderunt bona sua in Geltersheim. In L. I. ch. 44. Ita ut ego Manto in elimosinam fratris mei Megingozes — Sic et ille Othelm — nos simul trademus in Wangheimero marcu qualiter et quomodo haereditatum a parentibus et a nobis elaboratum aut exquisitum sit etc. d. 10. Mart. 788. Othelms Sohn Manto III. war Graf des Grabfelds. Ich kann nicht unterlassen zu bemerken, dafs Geltersheim ein Hauptort der Schenkungen des Altfrid, des in den Welfen klar erwiesenen Agilolfingers in Frankonien war.

## §. LIX.

Selbst Herzogs Arnulfs II. Name findet in dem Stammbaum seine Stelle, der deutschen Sitte gemäfs, in dem Sohne des Herzogs Megingoz,

Arnold oder Arnulf. Alles trifft in dieser Ableitung zusammen, was die Festigkeit des aufgeführten genealogischen Gebäudes sichern kann. Wenig kommt darauf an, ob das zwischen beyden Arnulfen fehlende Mittelglied Aribo geheissen, oder einen andern Namen geführt hat. Aber im Ganzen genommen, kann der alterthümliche Pallast eines hohen Königsstamms, den ich in seiner genealogischen Pracht dargestellt habe, nicht wanken. Priam und Meroveus die ältesten Könige der Franken, Garibald I. König von Baiern, Megingoz Dux de stirpe Bojorum, und Arnulf II. Herzog von Baiern sind seine Säulen; im innern Heiligthum desselben thront Maximilian in dem Schimmer einer Morgenröthe, deren Gleiche das treue Baiervolk seit seinem Auszug aus Bojenheim nach Vindelizien nie gesehen hat. Möge des allgeliebten Monarchen Lebensdauer die seines Vorahnen, Herzogs Stephans von Pfalz-Simmern übersteigen, der fast ein halbes Jahrhundert lang sein Volk durch weise und väterliche Regierung beglückt hat.

Nachfolgendes enthält die aus dem bisherigen sich ergebende Stammtafel, die hier den geeignetsten Platz zur gedrängten Uebersicht einzunehmen scheint.

# Stammtafel.

UTILO, Herzog in Baiern 727, starb 748. Gemahlinn: Hiltrud, König Pipins von Frankreich Schwester, vermählt 741. † 754.

| | | |
|---|---|---|
| THASSILO II. Herzog von Baiern, geboren 742., ins Closter gesteckt 788., lebte noch 794. Gemahlinn: Luitpurg, des Longobardischen Königs Desiderius Tochter, vermählt nach 763., ins Closter gesteckt 788. | MANTO I. Graf des Grabfelds starb vor 788. | MEGINGOZ, Bischof von Würzburg 752. legt sein Amt nieder 785. † 794. 26. September. |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| MANTO II. Graf des Grabfelds, lebt 788. Gemahlinn Theodrada, Kaiser Carl des Grofsen Tochter. | MEGINGOZ Dux de stirpe Bojorum Caroli Magni nepos, lebt 788, 816. † 19. Nov. vor 832. Gemahlinn Jmna, lebt 816. | OTHELM, Gemahlinn Heberhild oder Abathild. | HRUADGOTZ. | JULIANA, Aebtissinn zu Matzenzelle. | PERTHOLF oder Berthold. |

| | | |
|---|---|---|
| ARNOLD oder Arnulf, Dux, 849. | MARQUARD | ERPHO, Graf, starb 860. |

ERBO - Aribo, Graf, vom wilden Ochsen getödtet.

| | |
|---|---|
| LUITPOLD, Markgraf in Nordbaiern 895., im Nordgau 905., im Treffen gegen die Ungarn erschlagen 907. | ARIBO - Erbo, Markgraf der avarischen Mark 871. lebt 903. |

A.

| A. | B. |
|---|---|
| ARNULF, Arnold II. Herzog von Baiern 911. † 937. 12. Jun. Gemahlinn Gerberg. | BERTHOLD, Herzog von Baiern 938. † 23. Nov. 948. Gemahlinn Wiltrud, Herzog Giselberts von Lothringen Tochter, Kaiser Otto des Grofsen Nichte, vermählt 943. |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| EBERHARD, Herzog von Baiern 937., verjagt vom Kaiser Otto dem Grofsen nach Schwaben. | ARNULF, erster Pfalzgraf von Baiern 938. erschossen 954. bey Regenspurg, erbaute das Schlofs Scheiern. | HERMANN, lebt 938. | JUDITH, Gemahlinn Heinrichs I. Herzogs von Baiern aus sächsischem Stamm. Wittwe 955. 1ten November, † 987. | ADELHEID, Gemahliñ Burkhards, Grafen von Geisenhausen. | HEINRICH der Kleine (minor) geboren 944., Herzog von Kärnthen 976., exilirt 978., Herzog von Baiern 983. Jun. bis 985, † als Herzog von Kärnthen 989. Gemahlinn Hildegard. Er endigte die zweyte Dynastie der Agilolfinger in Baiern. Den Namen Heinrich hatte er von seinem Urgrofsvater König Heinrich I. von Deutschland überkommen. |

BERTHOLD oder Babo I. Pfalzgraf von Scheiern, Fortpflanzer seines Stamms.

## §. LX.

Ich stehe nun an dem Punct, wo nach den gezeichneten Gränzen sich die zweyte Abtheilung schliefst. Es ist nämlich die fränkisch-merovingische Wurzel, aus welcher die Agilolfinger im höchsten Alterthum entsprossen waren, zur Genüge erwiesen worden, ich habe die weitere Fortpflanzung dieses Stamms durch Herzog Megingoz bis auf Herzog Arnulf II. mit unverwerflichen Gründen und Zeugnissen dargethan. Noch eins durfte mir obliegen, zu zeigen, wie vom Arnulf II. an die männliche Nachkommenschaft desselben sich bis auf Herzog Otto III. sonst Otto V. Major genannt, verbreitet hat. So gewifs und unwidersprechlich der Stammszusammenhang desselben mit Herzog Arnulf II. ist, so wenig hat es doch bisher gelingen wollen, das Dunkel, welches auf den ersten Gliedern der genealogischen Abstufung vom Pfalzgrafen Arnulf, zweytem Sohn des gedachten Herzogs bis auf die Kinder der Gräfin Haziga von Schyren oder Scheirn (a), (welche die erste Stifterin des Klosters, das zuletzt nach Scheirn verlegt worden, gewesen ist) ruht, zu zerstreuen. Selbst die Folgenreihe der Pfalzgrafen von Wittelsbach ist noch nicht frey von Schwierigkeiten, und bedarf noch vieler Erläuterung und Aufklärung. Dieses alles, so weit es nach den vorhandenen Nachrichten möglich ist, ins Licht zu setzen, behalte ich mir vor, zu seiner Zeit zu bewirken.

(a) Von ihr, die selbst eine geborne Fürstinn aus dem Hause Scheiern, zuerst Grafen Herrmanns von Castel in Nordbaiern, und hernach Ottos, Grafen von Scheiern Gemahlinn gewesen ist, giebt Conradus Philosophus in Chron. Schir. p. 3. einige Nachricht.

## §. LXI.

Noch eins habe ich vom Herzog Arnulf II. beyzufügen. Er that 934. einen Feldzug nach Italien. Man hat dieses dahin gedeutet, dafs derselbe als ein karolingischer Abkömmling Ansprüche und Erbrecht an das italienische Reich gehabt, und solche bey den Verwirrungen in Italien geltend zu machen gesucht habe. Allein kein Schriftsteller des Mittelalters (a) gedenkt solcher Prätensionen. Einige gegen Hugo, König von Italien misvergnügte Herren, hatten den Herzog um seine Hülfe gegen ihren tyrannischen Monarchen angesprochen. Er hoffte bey dieser Gele-

genheit seine Gränzen nach Italien hin zu erweitern, und wenigstens bis nach Verona, bis an die Etsch auszudehnen. Seinen Bruder Berthold hatte er zum Markgrafen im Vintschgau und an die Etsch schon 913 verordnet. Hätte ihn das Glück begünstigt, so würde er ohne Zweifel die Ansprüche des agilolfingischen Hauses auf das longobardische Reich in Italien erneuert haben. Bekanntlich hatten die Nachkommen des Königs Garibald I. von Baiern den Thron der Longobarden bis auf Aripert II. länger als 100 Jahre besessen. Durch eine Empörung waren sie desselben beraubt, und nach Frankreich verjagt worden. Jetzt mit König Ludwigs IV., des Kinds, Tod war die Stammlinie des Eroberers der Lombardey erloschen (b). Das Recht der Agilolfinger an die eiserne Krone konnte also unter günstigen Umständen wieder aufleben, und Arnulf II. würde, hätte seine Unternehmung Fortgang gehabt, nicht unterlassen haben, sich darauf zu beziehen.

(a) Daſs Herzog Arnulf II. nach der Königswürde gestrebt hat, wird von mehrern Geschichtschreibern bezeugt. Es war aber nicht die Krone Deutschlands, sondern die baierische der Agilolfinger, welche er wieder herzustellen, und auf seinem Haupte zu befestigen gesucht hat. Denn zu einem deutschen Könige hatte er den fränkischen Conrad selbst erwählt, und ihm seine Stimme gegeben, wie aus Luitprand L. II, c. 7. erhellt: Conradus rex cunctis a populis ordinatur, sub quo potentissimi principes Arnoldus in Bojoaria, Burcardus in Suevia, Eberhardus, comes potentissimus in Francia, Gisilbertus dux in Lotheringia erant. Sein eignes Volk, die Baiern und Ostfranken, hatten aber gewünscht, bey seiner Rückkunft aus Ungarn durch ihn das baierische Königreich wieder aufzurichten nach der Aussage des Luitprand: Arnolphus cum uxore et liberis a Bajoariis et orientalibus Francis suscipitur, sed ut Rex fiat, ab eis vehementer exposcitur.

(b) Eigentlich hatte schon Kaiser Ludwigs II. Tod die karolingischen Regenten in Italien geendigt. Nach ihm war dieses Reich verschiedenen weiblichen Abkömmlingen Carls des Groſsen zur Beute geworden. Rudolph, der Welfe, König von Burgund, sollte zum zweyten Male den italiänischen Thron besteigen, als der verhaſste König Hugo, welchen er vertreiben sollte, ihm für seine Ansprüche Provence abtrat. An Rudolfs Stelle trat nun ein anderer Welfe, Herzog Arnulf II. von Baiern, doch ohne glücklichen Erfolg.

## §. LXII.

Gehen wir auf den ersten fränkisch-merovingischen Ursprung zurück, so stammen die Königlichen Prinzen, des Herrn Kronprinzen von

Baiern Ludwig Carl Augusts königl. Hoheit Söhne, vom Priam oder Faramund, erstem bekannten König der Franken im 47sten Grade der Abstammung, vom ersten agilolfingischen Herzog Garibald I. im 40sten Grad, vom Herzog Arnulf II. im 27sten Grad, vom Herzog Otto dem Aeltern (major) im 20sten Grad, vom Kaiser Rupert im 13ten Grad, und vom Herzog und Pfalzgraf Carl, dem Stifter der Birkenfeldischen Linie im 7ten Grad. An Stammsalter gleicht dem allerhöchsten Königshause von Baiern nur das Haus Brandenburg, welches gleicher Weise eines agilolfingischen Ursprungs sich rühmen kann, wie ich in meiner Druckschrift: die Welfen, darzuthun mich bemühet habe.

Auf welche Art und Weise sonst die Genealogen, sowohl den Stammvater der Grafen von Hohenzollern, Thaſsilo, als auch die Welfen von den Agilolfingern abgeleitet haben, kann in des Kanzlers von Ludwig Germania Princeps T. I. vom baierischen Hause S. 33. nachgesehen werden.

# APPENDIX

## Documentorum ad historiam militum Auer de Ratisbona, et Prennberg spectantium *)

### 1.) 1303. 9. Octobris.

Alhaidis et Conventus monasterii superioris Ratisbon. vendunt Heinrico et Rimaro filiis Haitvolci trans pontem Ratisbon. pro utriusque vitae tempore vineas quatuor in monte Geiersberch, quas Haitvolcus modo dictus atque Fridericus Senft excoluerunt. Testes sunt Chunrad granator Cano-

*) Die erlauchte k. Akademie der Wissenschaften in München hat beschlossen, die von mir bereits im Monat April 1819. eingesendete Geschichte, eigentlich mühsam aufgesuchte und geordnete Materialien - Sammlung über das schon lange erloschene Rittergeschlecht der Auer dem fünften Bande der historischen Abhandlungen einzurücken. Mit meinem vieljährigen, verehrungswürdigen Freunde, Herrn L. D. Rathe und Archivar Gemeiner, unternahm ich am 2ten August 1821. eine Reise nach Prennberg, um die alte Burg daselbst (wovon in Wenings Topographia Bav. eine getreue Abbildung vorhanden ist) zu sehen, und das etwa noch vorhandene Familien - Archiv der Auer zu untersuchen. Allein vom letztern war keine Spur anzutreffen. Wahrscheinlich wird sich künftig Niemand mehr um die Auer bekümmern: ich will somit in diesem Nachtrage alle jene diplomatischen, fast durchgehends aus den Originalien entnommenen Notizen, die ich über dieses altadeliche Geschlecht seit dem Jahre 1819. bis jetzt auffinden konnte, dem gelehrten Publikum mittheilen, um sie hiedurch für unsere Nachkommen zu erhalten. Regensburg den 21. Dezember 1822.

Thom. Ried.

nicus veteris Capellae, Fridericus plebanus superioris monasterii, Otto capellanus superioris monasterii, Erchenberht diaconus, Heinricus notarius superioris monasteri, Fridericus de Ow praepositus noster, Sighardus cellerarius, Chunradus granator et Chunradus Rehzaer. Actum Ratisbonae die beati Dionysii.

Adpendent Sigilla Epi Chunradi, abbatissae Alhaidis et ejus Conventus.

2.) 1305. 24. Februarii.

Fridrich von Au, Otto Woller, Stadtkamerer in Regensburg, der junge Gumprecht, und Haymeran Tundorfer ertheilen einen Spruchbrief, dafs die Mauer zwischen den Augustinern und Weiglein Puchfelder in Regensburg eine gemeine Mauer seyn soll. Die 4. arbitri siegelten. Dat. am St. Matthias Tag.

3) 1301. 24. Februarii.

Die Herzoge Rudolf und Ludwig von Baiern verpfänden Heinrich von Au die unweit Regensburg gelegene Burg Weichs gegen erhaltene Summe von 80 Pfd. R. Pf. Beyde Herzoge siegelten. Actum an St. Matthias Tag.

4.) 1301. 12. Maji.

Heinricus VII. Romanorum Rex Wernherum Straubingarium, Fridericum de Owe, ac Gumbertum de Hayda, cives Ratisbon. ad petita Greymoldi de Rochlingen proscriptos, secundum tenorem privilegii Ratisbon. restituit, et salvum conductum concedit. Datum in Rynfelden IV. Idus Maji, regni vero ejus anno II.

5.) 1311. 23. Junii.

Haym in der Walhenstrafse, Bürger in Regensburg, und seine beyden Söhne übergeben sub pacto reluitionis 5 Pfd. R. Pf., welche sie von Otto, König in Ungarn und Herzoge in Bayern jährlich aus dem grofsen Zoll zu Regensburg zu geniefsen haben, Fridrich von Au, Probsten in Obermünster, um 70 Pfd. R. Pf. Dat. an St. Johannes Abend zu Sunnwenden.

6.) 1316. 29. Maji.

Offemia abbatissa inferioris monasterii Ratisbon. aream an dem Smerpühel contra forum, contiguam areae Ulrici pellificis Rofslini, per Helmprechtum pellificem civem, uxorem Engelen, et filium Henricum resignatam confert Henrico dicto Chaufmann, uxori Liebae, et Luchoni filio sub tali forma, ut una persona, quae pro tempore in possessione est, juxta statutum civile solvat unam libram denar. Testes: Petrus plebanus infer. monasterii, Fridericus de Au magister civium, Henricus de Au, Gumbertus Camerarius, Dietericus de Au etc. Dat. in vigilia Pentecostes.

7.) 1317. 5. Decembris.

Fridrich von Owe, Probstrichter zu Regensburg, giebt einen Urtheilsbrief, vermög dessen dem Pernold Nötzel eine in der Osterburch (gegenwärtig Ostergasse) an der Richtbank gelegene Hofstat zuerkannt wird. Dat. Montag an St. Niklas Abend.

8.) 1322. 28. Decembris.

Kaufbrief über ein Haus und Hofstat zu Regensburg, welches Fridrich von Au, Probst in Obermünster, an Heinrich den Wintzerer um 30 Pfd. R. Pf. verkauft, und von dieser Summe Hertweigen von Au 10 Pfd. gewährt hat. Friedrich von Au siegelte. Dat. in crastino S. Joannis Evang.

9.) 1327. 25. Julii.

Vertrag zwischen Otto Salerer und seinen Söhnen Otto und Ulrich mit Jeuta der Tollingerin wegen eines Weinberges zu Reifferding bey Thumstauf. Otto Salerer und sein Sohn Otto, Dietrich von Au, Pfleger zu Thumstauf, Peringer von Haidau, Ruprecht von Haidau zu Uckenprunt gesessen, u. a. siegelten. Dat. an St. Jakobs Tag.

10.) 1328. 28. Decembris.

Ruger der Greufsinger und seine Gattin Margareth verkaufen mit Hrn. Fridrich des Auers zu Prennberg, als Salmanns Hand, ihren eigenen Hof zu Greufsing dem Magdalenen Kloster zu Regensburg. Der Auer,

Konrad Menkofer, und Ulrich Pfarrer zu Hainspach siegelten. Dat. die Ss. Innocentum.

11.) 1230. 6. Septembris.

Konrad Tundorfer, Marquard auf Tunau, Konrad Waiter und viele andere Bürger in Regensburg verbinden sich gegen ihre Herren Fridrich von Au, den Probst und seine Gesellen, treulich zu halten, was in dem grofsen Vereinigungsbriefe des Fridrichs Auer und der fürnehmsten Bürger und Handwerker wider den Rath (vom Jahre 1330.) geschrieben steht. Dat. an St. Magn Tag.

12.) 1331. 19. Februarii.

Kaiser Ludwig ertheilt Fridrich dem Auer, Bürgermeister in Regensburg, einen Geleitsbrief. Dat. Lengenfeld am Erchtag vor dem Sonntag Reminiscere.

13.) 1331. 11. Septempris.

Spruchbrief, den Albrecht Zant, Schultheifs in Regensburg, in Sachen Karl Mallers wider Ulrich und Berthold die Gravenreuter erlassen hat, worin dem Maller ein Haus und Hofstat, das wegen einer Schuld verpfändet war, zugesprochen wird. Bey dem Gerichte waren Fridrich der Panholz, Herweig von Ow, Gamuret von Purch, Ruger der Löbel etc. Dat. Mittwoch nach unser Frauen Tag, als sie geboren ward.

14.) 1332. 3. Decembris.

Konrad der ältere Notthaft, Elspet seine Gattin, und Agnes ihre Tochter, verkaufen Hrn. Ulrich dem Laberer ihre eigene Hofstat zu Regensburg unter den Sporern. Der Notthaft, und Fridrich von Au, Probst zu Regensburg — der dieser Hofstat rechter Salmann ist — siegelten. Dat. an Pfintztag vor St. Niklas Tag.

15.) 1334. 30. Aprilis.

Otto, des alten Widemanns zu Pärbing Sohn, und Perchtold, Kellner Fridrichs von Au, Bürgermeisters in Regensburg, compromitti-

ren wegen eines zwischen ihnen strittigen Widdems zu Niederpärbing auf Ludwig den Pärbinger, und Otto, des Auers Diener, deren Ausspruche zu Folge Perchtold das Widdem gegen Bezahlung einer Summe Geldes behalten soll. Ludwig Pärbinger, Dietrich von Au, Pfleger zu Thumstauf, und Heinrich der Salerer, Richter daselbst, siegelten. In Vigilia Ss. Philippi et Jacobi.

16.) 1335. 27. Martii.

Hainrich der Wildenstainer von Wildenstain, und Margareth, seine Hausfrau, verkaufen an ihren Schwager Wernten den Auer, und dessen Gattin, Frau Anna einen Hof zu Chneuting, einen Weingarten und den Weinzehend daselbst, in Wintzer, Ort und auf der Chager, und bestättigen diesen Zehend mit des Bischofes Niklas zu Regensburg Hand. Bürgen sind ihr Oheim Dietrich von der Chürn, ihr Schwager Eberhard der Schenk aus der Aue, ihr Oheim Eberhard der Hofer von Stephening, und ihr Oheim Dietrich von Parsperg, welche auch mit dem Wildenstainer siegelten. Dat. an St. Ruprechts Tag.

17.) 1337. 4. Januar.

Paltram Gumprecht, Heinrich und Fridrich die Auer, Brüder, überlassen Hainzlein dem Glenfs von Prebrunn zwey Aecker stiftsweise: dafür soll er jährlich dem neuen Spital zu St. Oswald in Regensburg auf Martini 54 Pf. und ein Huhn gaben Der Gumprecht, und Heinrich der Auer siegelten. Dat. in octava Ss. Innocentum.

18.) 1337. 17. Decembris.

Ruger der Grafläubel, giebt in die Hand Konrad des Reuters die Sal über das Haus und Hofstat in Osterburch bey St. Sebald zu Regensburg, welche er durch Dietrich von Au als rechter Salmann empfangen hat, und die nun Andreas, des Altmanns Sohn, künftig tragen soll. Dat. Mittwoch vor St. Thomas.

19.) 1339. 21. Decembris.

Kaiser Ludwig gelobt, die Regensburger in seinem Lande drey Jahre lang zu schützen, und eben so lange soll sich auch der Auer und seine Gesellen ruhig halten.

Zugleich quittirt der Kaiser die Stadt Regensburg über 5000 Pfd. R. Pf. welche sie wegen dieser dreyjährigen Sicherheit bezahlen mufste. (Wahrlich, ein theuer erkaufter Friede)! Dat. München an St. Thomas Tag.

20.) 1340. 29. Martii.

Kunegund, Fridrich Auers von der Adelnburg Hausfrau, Georg ihr Sohn, und Clara ihre Tochter quittiren die Stadt Regensburg über empfangenes Leibgeding. Dat. Mittwoch nach Mitterfasten.

21.) 1342. 8. Januarii.

Konrad Sinzenhofer quittirt Fridrich den Auer wegen der Veste Adelnburg, die er seiner Tochter Petrissa als Mitgift gegeben hat. Dat. an St. Erhards Tag.

22.) 1345. 28. Maji.

Albrecht, Abt zu St. Emmeram verleihet eine in der Wafflerstrafse, gegen des Klosters Mayerhof über, am Eck gelegene Hofstat gegen 30 R. Pf. jährlichen Zinses in das Kelleramt, und 11 Pf. in des Klosters Kameramt Fridrich und Hannsen den Auern, Fridrichs von Au Söhnen, und Elspet seiner Tochter zu dreyen Leiben. Dat. Samstag nach Urbani.

23.) 1351. 5. Septembris.

Heinrich der Wintzer, Wachtmeister zu Westen, und Heinrich sein Sohn verkaufen an Fridrich den Auer, den Stifter des neuen Spitals zu St. Oswald in Regensburg, den Spitalhof zu Salhaupt — der Pühelhof genannt — um 26 Pfd. R. Pf. Dat. Montag vor unser Frauen Tag, als sie geboren ward.

24.) 1353. 5. Januarii.

Fridrich Auer, und sein Sohn Fridrich bekennen, dafs sie nur Lehenträger des neuen Spitals zu St. Oswald wegen des Hofes zu Salhaupt, der Hub in Lenkofen und der Hub in Petzkofen sind. Beyde Auer siegelten. Dat. am Prechen Abend.

25.) 1353. 5. Januarii.

Beyde Auer verkaufen dem nämlichen Spital, welches ihr Vater und Ahnherr (Fridrich, ehemaliger Bürgermeister in Regensburg) gestiftet hatte, 3 Schilling und 15 Pf. aus den Gärten Ernst des Waiters, 40 Pf. aus des Peltzen Garten, und 60 Pf. aus dem Hause, welches die Straubingerinn von ihnen hat, gegen bedungene Wiederlösung pr. 9 Pfd. R. Pf. Beyde Auer siegelten. Dat. an dem Prechen Abend.

26.) 1253. 16. Junii.

Johann, Konrad und Fridrich, Konrad des Sintzenhofers Söhne quittiren Georgen, Fridrich des Auers Sohn über 600 Pfd. R. Pf., um welche Summe er die Veste Adelnburg von ihnen erkauft hatte. Dat. am Sonntag nach Vitus.

27.) 1355. 7. Aprilis.

Dietrich von Au, Domprobst, Konrad Haimberger, Dekan zu Regensburg, und Degenhart Hofer zu Werd erklären im Namen des Bischofes Fridrich, dafs die Regensburger Münzer drey Jahre lang 9 Schilling Pf. auf die Mark schlagen sollen, so lange sie löthiges Silber um 11 Schilling, weniger 10 Pf. kaufen können. Act. am Erchtag in der Osterwoche.

28.) 1355. 23. Augusti.

Bruder Johannes Meister, und die Gemeine des Katharinen Spitals zu Regensburg bekennen, dem Wernher Auer zu Trüchtlfing 55 Pfd. R. Pf. schuldig zu seyn, wofür sie ihm den Hof zu Lauterkofen verpfänden. Nebst dem Spitalmeister und der Gemeine siegelten Dietrich der Auer, Konrad Haimberger u. a. Dat. an St. Barthlmä Tag.

29.) 1356. 9. Junii.

Heinrich Auer, und Konrad Gumprecht von Weichs, überlassen als Pfleger des neuen Spitals zu St. Oswald die Hub zu Lenkofen an Gerhard von Taimering auf Leib. Fridrich Laichlinger, Richter zu Taimering siegelte. Dat. am Pfintztag vor Pfingsten.

30.) 1356. 2. Novembris.

Vergleich zwischen Johann, Konrad, Fridrich den Sintzenhofern, Brüdern, und Georg dem Auer, wegen Abtheilung der innhabenden Vesten Adelnburg und Stockenfels. Dat. an aller Seelen Tag.

31.) 1356. Monumentum lapideum juxta portam Ecclesiae Frauencell.

Illustri ac generoso Dno Reymaro strenuo militi de et in Prennberg, hujus Eremitorii fundatori, atque nobili et strenuo militi Dno Friderico Auer de Prennberg dotatori, summoque ejusdem fautori memoriae ergo positum anno 1631. Obiit hic 1356. ille vero 1321. vel circiter.

32.) 1357. 25. Aprilis.

Vertrag wegen eines vom Fridrich Auer zu Prennberg an Osanna Ehringerin, Bürgerin zu Regensburg um 15 Pfd. verkauften, am Ecke dem Mayerhofe von St. Emmeram gegenüber gelegenen, und nicht ganz bezahlten Hauses und Hofstat. Datum des Tages nach St. Jorgen.

33.) 1357. absque die.

Fridrich Schweikker, und Johann die Auer von Prennberg, Brüder, verkaufen 7 Pfd. R. Pf. jährlicher Einnahm aus dem Pfundzolle zu Regensburg, welche Lehen ist von der Herrschaft in Niederbaiern, an Elspet, Ruger Reichens, Bürgers in Regensburg sel. Witib um 70 Pfd. R. Pf. Obige drey Auer, und ihr Vetter Heinrich Korherr zur alten Kapelle siegelten.

34.) 1358. 5. Aprilis

Margaret, Konrad Gumprechts Wittib, verkauft die Burg Weichs unweit Regensburg, welche von Oberbayern Lehen ist, an Stephan Tundorffer. Hanns Gumprecht, Hanns Ingolstäter, Stephan Ingolstäter und Georg Auer siegelten. Dat. Freytag vor dem weissen Sonntag.

35.) 1358. 29 Junii.

Nos Fridericus Dei et Apostolice Sedis gra Epus Ratisponensis, et Berchtoldus eadem gra Epus Eysteten. nec non jam dicte Ratispon. Ecclesie in spiritualibus et temporalibus Gubernator notum facimus tenore presentium universis, quod attendentes multiplicia fidelitatis obsequia, quibus strenuus miles Wernto de Aw, fidelis noster dilectus nobis et Ecclesiae nostre hactenus promta fidelitate complacuit, et adhuc poterit in futurum habundantius complacere, matura deliberatione prehabita et sano honorabilium dominorum Diterici de Aw prepositi, Chunradi de Haymberg decani, et totius venerabilis Capituli nostri Ratispon. assensu et consilio precedente, prefato Werntoni de Aw, Anne uxori, et heredibus ac successoribus eorundem hanc fecimus gratiam, et facimus per presentes, appropriantes et proprietatis titulo concedentes, eisdem etiam donantes bona infra scripta, que a nobis et Ecclesia nostra in feodum tenebant, et hactenus titulo feodi possidebant, cum quibus dictus Wernto de Aw novam missam in Ecclesia filiali beate Mariae in Greysling, et diem anniversarium instituit et fundavit peragendum perpetuo per capellanum perpetuum, quem ad hoc duxerit assumendum, celebrandam (missam) cottidie et perpetuo in suorum et progenitorum, vivorum et mortuorum prosperitatem, salutem et remedium animarum absque quolibet pastoris in Ilchoven, qui est aut pro tempore fuerit, et Ecclesie parochialis ibidem, et juribus eorundem in funeralibus et ceteris aliis obventionibus dispendio sive dampno, primo domum, et aream sitam sub eadem domo cum horto prope Ecclesiam in Geysling situatis, quatuor jugera pratorum vulgariter in dem Erleich prope Geysling, et locum armenti, dictum vulgariter Schwaigstat ibidem, solventem annis singulis unam scaffam siliginis in omnem eventum, decime majoris ibidem duos manipulos, minoris vero decime ibidem in tota villa Geysling duas partes: item unam libram denar. Ratispon. redditus perpetui de huba dicta Vayterinn in Geysling, in assumtione B. V. M. in omnem eventum annis singulis persolvendam. Item octoginta denarios dabit dicta Vayterinn in dicto Assumtionis festo de quodam feodo annis singulis sine diminutione qualibet persolvendos, de quibus denariis prefatus Wernto Awer diem anniversarium instituit sic, quod Rector in Ilchofen et suus socius, unacum capellano suo in Geysling in ipso Assumtionis festo Vesperas et Vigilias decantabunt, et in crastino duas missas, unam de B. V. aliam pro defunctis cum Nota, tertiam vero

sub silentio in remedium ipsorum et progenitorum annis singulis celebrabunt, et mensam ac refectionem cum capellano in Geysling recipient ad prandium eo die, quo ipse capellanus in Geysling Rectori in Ilchofen 36 socio vero 24 et Scolari 4 denarios Ratispon. ministrabit, et nihilominus 13 lb. cere comparare debebit annis singulis et adhibere 13 candelas ibidem in Geysling in augmentum pro anniversario suprascripto; residuos vero denarios capellanus ibidem pro suo commodo retinebit. In quorum omnium testimonium et robur . . . nos Fridericus Ratisponensis Ecclesie Epus presentes damus litteras nostri et Capituli nostri Ratispon. Sigillorum munimine roboratas; nos vero Berchtoldus Epus Eystettensis prefatus promittimus bona fide, omnia prescripta rata habere et grata, et in nullo contra facere vel venire, ad quod nos obligamus et astringimus sub amborum Dni Ratisponen. Fratris nostri, et Capituli Sigillorum robore. Datum Ratispone anno Domini 1358. in die beatorum Petri et Pauli apostolorum.

Duo Sigilla sunt avulsa.

36.) 1358. 8. Octobris.

Fridrich und Johann die Auer zu Prennberg, Brüder, dann Silvester Gumbrecht, ertheilen den Frauen im neuen Spital zu Regensburg, — welches Fridrich der Auer ihr Ahnherr, und Karl Prager gestiftet hatten — eine Ordnung sowohl in Anschung ihres Lebenswandels, als der Pfründen. Fridrich Auer, Silvester Gumprecht, Heinrich Auer, Chorherr zur alten Kapelle, und Leopold Gumprecht siegelten. Dat. an St. Dionysii Abend.

37.) 1359. 24. Aprilis.

Petrissa, Dietrich des Auers von Stefening Witib überläßt nach Abzug der Legaten ihren Söhnen Erhard, Dietrich und Peter den Ueberrest der Hinterlassenschaft ihres Gatten sel., und ernennt als Geschäftsherrn Hrn. Leupold Gumprecht und Dietrich Zollner, welche nebst der Wittib und ihren drey Söhnen siegelten. Dat. an St. Georgen Tag.

38.) 1359. 22. Julii.

Heinrich Auer, Korherr zur alten Kapelle in Regensburg, und Silvester Gumprecht überlassen zwey dem neuen Spital zu St. Oswald,

gehörige und oberhalb Prennprunn gelegene Aecker an Heinrich Glenssen, gegen einen jährlichen Zinns von 3 Schilling R. Pf. Beyde siegelten. Dat. an St. Maria Magdalena Tag.

39.) 1360. 25. Januarii.

Paldwin Pärbinger verkauft den halben Hof zu Pärbing, den Zehend und 3 Huben an Heinrich Paumburger um 115 Pfd. R. Pf. Der Verkäufer, Konrad Hautzendorfer von Schönberg, Hector Lichtenberger von Lichtenwald, und Erhard Auer von Weichs siegelten. Dat. an St. Pauls Tag, als er bekehrt ward.

40.) 1360. 1. Februarii.

Erhard Auer von Weichs quittirt seine Mutter Petrissa über das behändigte Legat seines Vaters sel., Dietrich des Auers, pr. 10. Pfd. R. Pf.

41.) 1360. 8. Aprilis.

Aeneas, Abt zu St. Jakob, giebt seine Einstimmung, dass Heinrich von Au Chorherr zur alten Kapelle die unter dem Manghause an dem Rinderbühel gelegene Hofstatt des Klosters der Stadt Regensburg auf Leib überlassen könne. Abt und Convent siegelte. Dat. Mittwoch nach Ostern.

42.) 1361. 18. Martii.

Leibgedingsbrief für Thoman den Vorsprecher, Bürger zu Regensburg, seine Gattin Agnes, und ihre Erben Matthes und Margaret, über die ihnen von Fridrich dem Auer von Prennberg auf ihre vier Leib gegen einen jährlichen Zins von 13 ½ und 20 R. Pf. überlassenen zwey Hofstätten im obern Werd, deren eine west- die andere ostwärts liegt, mit der Bedingniss, dass sie kein Rind, noch Schwein halten dürfen. Der Auer siegelte. Actum am Pfintztag vor dem Palm Tag.

43.) 1361. 7. Septembris.

Des Markgrafen Ludwigs von Brandenburg Pfandbrief, vermög dessen er dem Georg Auer zu der Adelnburg, dem Stephan Tundorffer und Niklas dem Leutmann, Bürgern in Regensburg, den Salz- und Eisen-

zoll daselbst um 1400 guter gewogener Gulden versetzt. Dat. München an unser Frauen Abend, als sie geboren ward.

44.) 1362. 21. Julii.

Erhard der Auer bekennt, dafs er die von Stephan Tundorfer erkaufte Burg Weichs unweit Regensburg an Peter Sitauer verkauft habe. Der Verkäufer, Paldwein der Pärbinger, Otto Hauzendorfer, und Otto Woller siegelten. Dat. an St. Maria Magdalena Abend.

45.) 1364. 7. Januarii.

Karl der Polster von Erling hatte Krieg und Ansprach zum Abt Alto von St. Emmeram und dessen Gotteshause, wodurch er ihn und seine Leute durch Brand zu Schaden gebracht hatte; er wurde aber mit dem Abte verteidingt durch Heinrich den Zenger von Regenstauf, Wernt den Auer von Truchtlfing, Fridrich den Auer von Prennberg, Otto den Zenger von Köfering, und Hanns den Auer von Prennberg, entsagte jeder fernern Ansprache, und will im Uebertrettungsfalle ein übersagter Mann seyn, somit keines Friedens, keines Geleites geniefsen. Die beyden Auer von Prennberg siegelten. Actum an St. Valentins Tag.

46.) 1364. 28. Maii.

Albrecht Zand, Bürger in Regensburg, sein Vetter Heinrich Zand, und seine Schwester Kunegund Steinkircherin bekennen, dafs sie mit der Stadt Regensburg gänzlich verglichen seyn, und Albrecht Zand wegen des Schultheifsenamtes, Friedgerichtes und Kamereramtes keine Forderung mehr habe. Beyde Zande, Dietrich der Auer von Stephening, Dietrich der Parsberger u. a. siegelten. Dat. am Erchtag nach St. Urbans Tag.

47.) 1366. 17. Junii.

Hanns und Niklas, die Weichser zu Traubling, verkaufen ihre zwey Höfe zu Niedertraubling dem Gotteshause St. Clara in Regensburg um 122 Pfd. R. Pf. Die beyden Weichser, Wernt der Auer von Truchtlfing, Dietrich Hofer vom Lobenstein, Fridrich Auer von Prennberg,

und Albrecht der Ecker von Eck, Vizdom in Straubing, siegelten. Dat. am Mittwoch vor St. Johannes Tag zu Sunwenden.

48.) 1367. 11. Martii.

Ulrichs und Hannsens, der Brüder, Landgrafen zu Leuchtenberg Compromiſs auf Jorg im Hyrs, was der Wechsel von 6000 Pfd. Haller, die sie Jorgen dem Auer schuldig sind, in Gulden, Regensburger oder Würzburger Pf. betrage. Landgraf Hanns siegelte. Dat. feria V. ante Reminiscere.

49.) 1369. 9. Octobris.

Wernt der Auer zu Truchtlfing vermacht dem Katharina Spital zu Regensburg zu einem ewigen Seelgeräthe 100 Pfd. R. Pf. und den Hof zu Lauterkofen: dafür soll das Spital jährlich seinen Jahrtag mit Vigil und einer Seelmeſs mit vier aufgesteckten Kerzen zu ewigen Zeiten begehen. Der Auer siegelte selbst. Dat. an St. Dionysi Tag.

50.) 1371. 26. Februarii.

Fridrich der Auer verkauft seinen zu Reinhausen am Berge gelegenen Weingarten an Gamerit von Särching. Der Auer, und Otto Woller, Schultheiſs in Regensburg, siegelten. Dat. am Mittwoch in der ersten Fastenwoche.

51.) 1371. 22. Septembris.

Fridrich und Hanns die Auer, bewilligen, daſs Dietrich Zollner und seine Gattin Berchta vier Häuser in Regensburg inne haben können. Beyde Auer siegelten. Dat. an St. Emmerams Tag.

52.) 1372. 24. Junii.

Fridrich der Auer von Stephening überläſst Heinrich dem Sintzenhofer von Täublitz, und Erhard dem Sintzenhofer von Lengenfeld jene 20 Pfd. R. Pf. jährlicher Gült aus dem Judengerichte zu Regensburg, welche er vom Herzoge Albrecht um 200 Pfd. Pf. erkauft hatte. Dat. an St. Johannes Tag zu Sunwenden.

53.) 1373. 6. Novembris.

Fridrich und Johann die Auer von Prennberg bekennen, daſs, wenn es auf ihrem Tode wegen des kleinen Zolls und 6 Pfd. aus dem Pfundzoll zu Regensburg, die sie vom Bischofe daselbst als Leibting haben, zur Lösung käme, von dem auf 70 Pfd. sich belaufenden Lösungs-Kapital der Stadt Regensburg 35 Pfd., und ihren Erben ebenfalls 35 Pfd. zukommen sollen.

Zugleich verkaufen beyde der Stadt Regensburg alle ihre Rechte an dem Drittheil des herzoglichen Zolls zu Regensburg aus dem Pfund- und kleinen Zolle, und 6 Pfd. Geldes aus dem Pfundzoll, der bischöfliches Leibting ist, und 8 Pfd. weniger 60 Pf. Geldes, das bischöfliches Lehen ist, nebst den Briefen an die Herzoge Otto, Ludwig und Stephan, und an den Bischof Friedrich. Beyde Urkunden sind gegeben an St. Lienharts Tag.

54.) 1373. 24. Novembris.

Herzog Stephan der jüngere quittirt Fridrich den Auer von Prennberg, und Leupold den Gumprecht, Stadtkamerer in Regensburg darüber, daſs sie ihm von Georg des Auers zu Luppurg wegen einige Kleinodien und Briefe ausgeantwortet haben. Dat. an St. Catrein Abend.

55.) 1374. 18. Martii.

Der Magistrat in Regensburg reversirt sich, alle jene Rechte, die er von Fridrich und Hannsen den Auern zu Prennberg an dem groſsen und kleinen Zoll zu Regensburg erkauft hatte, und welche die Auer durch den Bischof Fridrich erhalten hatten, dem Bischofe, oder seinem Nachfolger, nach dem Tode der beyden Auer wieder zu geben. Dat. Samstags vor Judica.

56.) 1376. 7. Julii.

Heinrich der Schuster zu Prennberg verkauft seinen groſsen und kleinen Zehend zu Gmünd bey Werd, welcher von Dietrich dem Auer zu Stephening Lehen ist, an Eberhard von Iſsling um sogethan Geld. Der Auer und Fridrich Güttinger siegelten. Dat. am Montag nach St. Ulrichs Tag.

57.) 1378. 6. Martii.

Wernt der Auer, Landrichter in der Grafschaft des Landgrafens Johann zum Leuchtenberg, bekennt, dass er vom Katharinen Spital zu Regensburg, dessen eigenes Fischwasser in Metzing auf ein Jahr gegen einen Zins von 60 R. Pf. stiftsweise erhalten habe, und selbes nach Verlauf des einjährigen Termins wieder zurückstellen werde. Der Auer siegelte selbst. Dat. Sabbato ante Dominicam Invocavit.

58.) 1381. 27. Martii.

Fridrich Auer, und Leupold Gumprecht, Kamerer zu Regensburg, geben als Pfleger des neuen Spitals zu St. Oswald daselbt das diesem gehörige Haus, Hofstat und Steinwerk, vor Pürk gelegen gegen den Tandelmark, auf Leib Heinrich Wursam und seinen Verwandten. Jakob Prunnhofer, Schultheiss in Regensburg, siegelte. Dat. Mittwoch zu Mitterfasten.

59) 1384. 20. Januarii.

Hanns Auer, und Leupold Gumprecht verstiften als Pfleger des neuen Spitals zu St. Oswald die Hub zu Lenkofen (dermal Riekofen) an Ulrich Eisenhauppel auf drey Jahre. Walther von Weichs, Landrichter in Haidau, siegelte. Dat. Mittwoch vor Pauls Tag, als er bekehrt ward.

60.) 1384. 27. Augusti.

Die Herzoge von Baiern, Stephan, Friedrich und Johann versetzen den Salz- und Eisenzoll zu Regensburg, und die Vetse Adelnburg an Wilhelm Rautinger, Bürger in Regensburg, und dessen Sohn Matthäus um 6000 fl. ungarisch und böhmisch. Dat. an St. Augustins Abend.

61.) 1385. 4. Februarii.

Fridrich der Auer verkauft seinen Weingarten zu Tegernheim an Fridrich Maller. Der Auer und Ulrich Hantinger, Richter in Tegernheim, siegelten. Dat. Samstag nach Lichtmess.

62.) 1386. 5. Julii.

Hanns Auer von Prennberg reversirt sich, dafs er wegen des Gefängnisses seiner Diener Jorg, Fritz, des langen Hännsen und dessen Sohnes mit der Stadt Regensburg vertragen sey. Der Auer siegelte selbst. Dat. am Pfintztag nach St. Ulrichs Tag.

63.) 1389. 5. Decembris.

Der nämliche Auer giebt der Stadt Regensburg die Versicherung, dafs er ein ganzes Jahr stillsitzen, und nichts wider die Stadt unternehmen wolle. Dat. Samstag vor St. Niklas Tag.

64.) 1391. Ex Repertorio Archivii Frauencellensis.

Georg der Auer in Prennberg verschafft dem Prior und Convent des Klosters Frauenzell den Hof und das Lehen zu Güffen, einen Hof zu Kruckenberg, nebst der Sölde daselbst, und das Dörflein Gottersperg.

65.) 1397. 31. Januarii.

Friedrich und Georg die Auer zu Prennberg, quittiren die Stadt Regensburg über 6 Pfd. Pf., die sie aus der Münze daselbst erhalten haben. Dat. Mittwoch vor Lichtmefs.

66.) 1401. 13. Junii.

Der von der Stadt Regensburg als Pfleger in Thumstauf aufgestellte Andreas Auer reversirt sich, seinen Pflichten treulich nachzukommen. Er selbst, und Ulrich der Auer siegelten. Dat. Montag vor St. Veits Tag.

67.) 1404. 29. Aprilis.

Fridrich und Georg die Auer zu Prennberg, und die Zechleute und Gemeinde zu Alkofen stiften in das dortige St. Michaelis Gotteshaus eine ewige Messe mit Consens des Hrn. Jacob Engel, Pfarrers in Pfakofen, mit 10 Pfd. R. Pf. jährlichen Zinses, und einer eigenen Wohnung für den Kaplan. Die zwey Auer und Pfarrer Engel siegelten. Dat. am Erchtag nach St. Georgen Tag.

68.) 1407. Ex cit. Repertorio.

Fridrich der Auer von Prennberg verschafft dem Gotteshause Frauenzell den Hof zu Giffnach.

69) 1408. 21. Julii.

Hanns Gumprecht und Hanns Lautwein auf Tunau, Erbpfleger des neuen Spitals zu St. Oswald in der Engelpoltstrafse zu Regensburg, verkaufen im Namen Fridrich des Auers von Prennberg, das diesem Spital gehörige, bey dem Spiegel zwischen Konrad Töldels und Seifrid Fuchsens Häusern gelegene Haus, um so gethan Geld, an Anna Wildbrandin. Gumprecht, Lautwein und Peter Maller, Schultheifs in Regensburg, siegelten. Dat. Samstag vor Maria Magdalena.

70.) 1411. Ex cit. Repertorio.

Georg der Auer zu Prennberg verkauft dem Kloster Frauenzell 6 ½ Tagwerk Wifsmats in der Pfatterer Aue.

71.) 1414. 30. Januarii.

Andreas Auer ertheilt (als von der Stadt Regensburg in diesem Jahre aufgestellter Richter in der Vorstadt zu Regensburg) einen Urtheilsbrief, die Beschwerde der Fischer zu Reinhausen wegen des ihnen von den Bäckern und andern durch Anhängung der Fluder und Schnarrfert an der Fischerey verursachenden Schadens betreffend. Actum Erchtags nach St. Pauls Tag, als er bekehrt ward.

72.) 1414. 1. Decembris.

Hanns Wirnhier bekennt, dafs der Gerichtsbrief, den er auf das Cuntzlische Vermögen hat, dem Hanns Kölbel — welcher das Cuntzlische Haus gekauft hatte, — nicht schaden soll. Andreas Auer Richter am Hofe siegelte. Datum Samstag post S. Andream.

73.) 1415. 23. Aprilis.

Abt Philipp, und das Convent zu St. Jakob in Regensburg, verleihen ihren Hof zu Gebelkofen dem Ritter Erasm Auer zu Prennberg, und dessen Sohn Balthasar, des Erasm Bruder, Peter, und dessen Sohn Caspar auf ihre vier Leib. Dat. Ertag vor dem Georgen Tag.

74.) 1416. 30. Aprilis.

Fridrich Auer, und Haymeran Gumprecht verschreiben als Pfleger des neuen Spitals in Regensburg den Schwestern desselben 9 Schilling der langen Münze auf dem Spitalhofe zu Niederachdorf, so, daſs von solchem Gelde 1 Pfd. zu einer ewigen Wochenmesse zu St Oswald, 12 Pf. zu einer Messe am Tage nach aller Seelen verwendet, und die übrigen 20 Pf. unter die Frauen ausgetheilt werden sollen. Beyde siegelten. Dat. an Philippi und Jakobi Abend (Vorabend).

75.) 1417. 21. Augusti.

Verschreibung des Dietrich Stauffers, Heinrich Notthafts, Fridrich Auers und Wilhelm Wolfsteiners, vermög welcher alle Feindschaft zwischen ihnen und der Stadt Regensburg abseyn, Dietrich Stauffer des Gefängnisses entlassen, ihm Ernfels und sein Hab — was noch vorhanden — wiedergegeben werden soll. Dat. Samstag vor St. Bartholomäus Tag.

76.) 1431.

Fridrich Auer zu Prennberg, überläſst Hannsen dem Hackhlein von Stauff 4 Tagwerk Wiſsmats bey dem Urfahr zu Weidach nebst einem Garten, um eine hangende Mühle darauf zu schlagen. Wer die Mühle inne hat, soll ihm und seinen armen Leuten mahlen, wie man zu Pfatter und auf andern Mühlen thut. Der Auer siegelte selbst.

77.) 1434. 6. Septembris.

Hanns Zenger, Dietrich Stauffer, Hanns Fraunberg und Degenhard Hofer geloben, daſs die ihnen von der Stadt Regensburg ertheilte Bewilligung, auf Sonntag vor Catharina daselbst ein Turnier zu halten, der Stadt zu keinem Schaden und Nachtheil gereichen soll; weſswegen sie eine Caution von 1000 fl. bestimmen, und hierüber Wilhelm von Wolfstein, Heinrich Gumpenberger . . Erasm Satelpoger und Wilhelm Auer als Bürgen ernennen. Dat. am Montag vor unser lieben Frauen Tag der Geburt.

78.) 1437. 15. Julii.

Jakob Auer zu Prennberg bekennt von des ½ wegen, daſs er und sein Vetter Oswald Auer aus 5 Tagwerken Wiſsmats an der Schma-

lach haben, deren ein Tagwerk Wifsmats Hrn. Dietrich von Stauff zugehört, die andern 4 Tagwerk aber in den Hof zu Köfering, welcher dem Domkapitel in Regensburg gehört. Jakob Auer verkauft seinen Theil an dem ½ Wifsmats dem benannten Stauffer. Actum am Montag nach St. Margarethen Tag.

79.) 1440. 23. Januarii.

Erasm Satelpoger zu Lichteneck, und Martin sein Sohn, stellen der Stadt Regensburg eine Urphede aus wegen des Gefängnisses, in welches letzterer gerathen ist, weil er drey Juden in Regensburg — denen er schuldig war — zu sich ins Haus rufen liefs, den einen ermordete, die zwey andern geknebelt, und sie alle in eine Truhe versperrt auf einem Wagen aus der Stadt bringen lassen wollte. Aus dem Gefängnisse kam er wegen Fürbitte des Röm. Königs, der Herzoge und Herzoginnen von Bayern. Unter den vielen Bürgen sind Jakob Auer zu Prennberg, Oswald Auer zu Prennberg, gesessen zu Auburg, und andere. Actum Samstag an Pauli Bekehrung.

80.) 1440. 6. Maji.

Jakob der Auer zu Prennberg verkauft dem Dietrich Förstl, Bürger zu Straubing, und Konrad Förstl zu Reyberstorf seinen Weingarten am Aichelberg, zwischen Müchtnach und Pillnach gelegen, neben Herrmann Haybeckens Weingarten, dazu sein Haus und Hofstat nebst Aeckern und Wismat zu Pillnach, ¼ Wismats in der Müchtnacht und ½ Wismats zu Zeitborn bey Motzing in der Püttnacher Au. Der Verkäufer, und seine Vettern, Achatz Auer zu Prennberg, und Oswald Auer zu Auburg, dann Fridrich Schwab, Richter zu Werd siegelten. Dat. am Freytag nach dem heil. Kreuztage, als es gefunden ward.

Tria Sigilla Auerorum adpendent.

81.) 1442. Ex cit. Repertorio.

Kaspar der Auer in Prennberg verkauft dem Abt Konrad und seinem Konvente zu Frauenzell zwey Weingärten zu Hofdorf, die obere und untere Peunt genannt.

82.) 1443. 9. Februarii.

Jakob von Au zu Prennberg, Pfleger in Werd, verkauft seine Vogtaigült aus dem Spitalhofe zu Güting in der Pfaffkofer Pfarr, nämlich ein

Schaff Korn und ein Schaff Haber, den Pflegern des St. Cathrinen Spitals zu Regensburg, um so gethan Geld. Der Verkäufer und seine Vettern Achatz und Oswald siegelten. Actum an St. Apollonien Tag.

83.) 1446. 14. Junii.

Oswald von Au zu Prennberg verkauft sein Höfel zu Alteneglofsheim sammt einer Hube, welche bischöfliches Lehen ist, an Georg Velder, Bürger zu Regensburg. Dietrich Stauffer zu Ernfels, Ritter, Jakob und Caspar von Au siegelten. Dat. an St. Veits Abend.

84.) 1446. 15. Julii.

Jakob von Au zu Prennberg vermacht seine zwey Theile des kleinen Zehends, den er zeither im Dorfe Trüftlfing, zu seinem Schlosse daselbst gehörig, inngehabt hatte, der Kirche und Pfarr zu Aufhausen, also, dafs ein zeitlicher Pfarrer 2 Theile des kleinen Zehends zu ewigen Zeiten einnehmen und nützen, aber dafür alle Samstage zu Trüftlfing ein gesungenes Amt von unser lieben Frauen halten soll. Der Auer siegelte selbst. Actum am Freytag nach Margareten Tag.

85.) 1446. 6. Septembris.

Jakob von Au zu Prennberg, Peter und Hanns, Brüder, die Otilger zu Obermotzing verkaufen Werndl dem Treufel daselbst ½ Wismats in dortiger Au nebst den daran stofsenden Aeckern, dazu einen auf der Pachelei gelegenen Acker, weiters fünf bey dem Dorfe gelegene Aecker, welch alles in den Probsthof zu Motzing gehört. Der Auer siegelte selbst. Dat. Erchtag vor unser Frauen Geburt.

86.) 1446. 21. Novembris.

Der nämliche Auer und Andreas Töbs d. Z. Kaplan der Messe zu Trüftlfing verkaufen Lienhard Jordan, Bürger zu Straubing, ihren eigenen Hof zu Niedermotzing, der zu obiger Messe gehörte, wofür sie aber andere, besser gelegene Güter gegeben haben. Der Auer, und Ulrich Gschwind Stadtkamerer zu Straubing siegelten. Dat. Mondtag nach St. Elspeten Tag.

87.) 1452. 2. Februarii.

Jakob von Au zu Prennberg reversirt sich, der Stadt Regensburg zwey Jahre hindurch mit fünfen, einem Knaben, und 6 Maiden gegen

einen jährlichen Sold von 70 Pfd. R. Pf. zu dienen. Dat. an Lichtmess Tag.

88.) 1454.

Christoph von Au zu Prennberg quittirt die Stadt Regensburg über erhaltene 70 Pfd. Pf. als Jahressold seines Vaters Jakob von Au sel.

89.) 1454. Ex cit. Repertorio.

Der nämliche Christoph, und seine Mutter Margaretha, Witib des Jakobs von Au sel. übergeben dem Kloster Frauenzell den ½ Zehend aus 5 Weingärten zu Hofdorf am Berge und unterhalb.

90.) 1479. 10. Februarii.

Henricus Epus Ratisbon. confirmat missam perpetuam per Georgium militem et Jodocum Zenger germanos Fratres, ob salutem et remedium animae quondam Wernheri Auer militis, nec non animarum suarum, progenitorum et successorum, ac omnium fidelium defunctorum in ecclesia parochiali B. V. M. in Geisling fundatam de rebus et bonis dicti Wernheri Auer p. m. ac suis propriis: simulque erigitur haec missa in Beneficium, et jus patronatus reservatur dictis Zengeris ac eorundem haeredibus. Dat. et actum Ratisbonae die Mercurii, decima Februarii, anno Domini 79.

91.) 1488. Ex cit. Repertorio.

Ein Brief über Christoph Auers (des letzten männlichen Sprossens der Auerischen Familie — er starb 1483 —) Jahrtag: dieser Brief ward hernach bestättigt von Hannsen von Stauff, Freyherrn zu Ernfels, Pfleger in Falkenstein, und Hrn. Albrecht Muracher zu Guteneck, Pfleger in Burglengenfeld. Für obigen Jahrtag wurden dem Kloster vermacht 4 Pfd. 3 Schilling R. Pf. und 7 Mös Korn, 20 Mös Korn sollen am Jahrtage unter die armen Leute ausgetheilt werden.

92.) 1491. 27. Maji.

Franz Schlickh, Domprobst in Regensburg eröffnet den Auerischen Erben, nämlich dem Johann von Stauff, und Albrechten von Murach, dass hinsichtlich der vorliegenden Umstände das Patronats-Recht auf die Messe in St. Oswald der Stadt Regensburg zustehe.

93.) 1501. Leichenstein in Frauenzell.

Anno Domini MCCCCCI. am Sonntag nach Sanct Michaelis Tag starb der edel und vest Albrecht von Murach *), dem Gott genad.

94.) 1506. 6. Augusti.

Rupertus Epus Ratisbon. Comes Pal. Rheni ac Bav. Dux confirmat cappellaniam seu missam perpetuam ad altare Sancti Salvatoris, alias fraternitatis ejusdem, et sanctae Crucis in Ecclesia parochiali in Sünching fundatam a nobili Clara de Au, relicta quondam strenui militis Joannis de Stauff in Sünching, prout in litteris de super confectis, et a nobilibus Bernardo et Hieronymo de Stauff in Ernfels, Georgio Notthaft in Wernberg, ipsa Clara fundatrice, nec non Wilhelmo de Raidenbuch in Stefling, et Wilhelmo de Nufsberg in Prennberg sigillatis plenius continetur. Jus patronatus reservatur nobili Joachim de Stauff, ejusque haeredibus in dominio Sünching. Dat. Ratisbonae die Jovis 6. Augusti.

95.) 1536. Hunds bair. Stammenbuch I. 279.

Im Jahre 1536. starb Wilhelm von Nufsberg zu Prennberg, und ward in der Klosterkirche zu Frauenzell begraben. Er hinterliefs vier Söhne, Sebastian, Albrecht, Emmeram und Hannsen; und zwey Töchter Elspet und Agnes.

96.) 1551. Leichenstein in Frauenzell.

Anno Dni MDLI. Freitags nach Ostern, den dritten April ist der edel und veste Haimeran von Nufsberg zu Prennberg und Welchenberg in Christo Jesu entschlaffen, dem Gott genadig und parmherzig sey. Amen.

97.) 1553. Leichenstein in Frauenzell.

Anno Dni 1556. den 12ten Tag Marcii ist der edel und vest Achatz von Nufsberg auf Prennberg und Welchenberg, Erbmarschalk in Niederbayern in Christo Jesu seliglich entschlaffen, dem Gott genade. Amen.

*) Seine ihn überlebende Gattin Anna war eine geborne Auer von Prennberg.

# Register.

## A.

## B.

## C.



## D.

## E.

## F.



## G.

## H.

# I.

## K.



## L.

## M.

## N.



## O.

## P.

## R.

## S.

## U.

## V.

## W.

## Z.

## Druckfehler.

S. 338. in der Note l. Petz (nach Anamad) statt Anamod.
S. 341. Z. 12. l. Hugibert statt Hugiberti.
S. 343 Z. 2 von unten l. Vindelyci statt Vindelyei.
S. 345. Z letzte im Text l. Osten statt Westen.
S. 347. in der ersten Note l. Vlah statt Vlach.
S. 361 Z. 2. von unten im Texte l. tributarii statt trubutarii.

## Nachtrag.

Seite 39 ist vor den Worten: Wenn aber Keleusum Kesching ist, folgendes einzuschalten: Der nahe Kelsbach, der bey Pföring in die Donau fällt, mag wohl dem Orte Kelsing, Keleusum, Kesing, Kösching seinen Namen gegeben haben.

„Zwischen Pföring und Ettling in der Ebene (also in der nächsten „Nachbarschaft von Kösching) befindet sich noch ein sehr sichtbares rö„misches Castrum. Ich habe am 15. May 1815.)" so schreibt mir Herr Reg. Director von Raiser) „die Peripherie desselben beschritten. Solche „beträgt im Ganzen 1076 Schritte, die Quadratseiten sind in der Dimen„sion wenig unterschieden. In der Mitte dieses Castrums ist ein gemau„ertes Viereck mit Gewölben, wahrscheinlich stand hier ein fester Rö„merthurm. Ietzt ist diese Stelle mit Hopfen, der übrige Raum dieses „einstigen Castrums mit Früchten bepflanzt. Nur einige hundert Schritte „hinter dieser einstigen Veste läuft ganz gerade die noch sehr deutlich „wahrzunehmende Römerstrafse."

Die in der Mitte dieses Vierecks gefundenen und Herrn von Raiser behändigten röm. Münzen sind zwar zum Theile aus dem erst. Jahrhunderte, indessen werden die von Trajan zuerst dahin versetzten Milites leg. Italicae secundae wohl auch Vortrajanische Münzen mit sich gebracht haben.

Seite 60 ist, vor den Worten: Welser hält folgendes einzuschalten: Diese Inschrift lese ich so: Legionis Italicae secundae primani Milites. Denn es ist bekannt, dafs jede Legio in primanos, secundanos, und triarios eingetheilt war.

Seite 72 ist vor den Worten: Man könnte fragen, folgendes einzuschalten: Von dem zunächst bey Offingen gelegenen Remshart, hat Herr von Raiser die Römer-Spuren in seiner Gesch. v. Elchingen (Sieh Zeitschrift für Bayern und die angränzenden Länder) nachgewiesen.

„Im Sommer 1821" so schreibt mir abermals Herr Reg. Dir. von Raiser „ist daselbst in einer Kiesgrube eine beygesetzte Glasflasche, be-

„sonders geformt, mit einer römischen Münze in einem kleinen Gewölbe „gefunden worden. Das dahier etablirte römische Antiquarium hat Hoff„nung, diesen Gesamt-Fund zu aqquiriren. In der Flasche war wahr„scheinlich rother Wein, wie aus den Ablösungen des eingetrockneten „Fluidums erhellen will. Ueber Remshart gieng eine römische Verbin„dungsstrafse nach Guntia. Daselbst, zu Günzburg stand ein römisches, „zuletzt von einem Corps Spanier (milites ursarienses) innegehabtes Ka„stell auf der Stelle der jetzigen Frauenkirche. Ich habe schon eine „Menge daselbst gefundener römischen Münzen gesammelt. Der Votiv„Altar des Günzmüllers für Neptun, von welchem ich mehrere Abbildun„gen habe, ist dem hiesigen Antiquario entkommen; der verstorbene „Herr Fürst Fugger hat solchen um 2 Kronen von dem vorigen Eigen„thümer, Sebastian Kratzer erkauft, und ihn im Schlosse zu Babenhau„sen in eine eigens angelegte Nische einmauern lassen. Dieser Votivstein „wurde übrigens bey der Ueberschwemmung i. J. 1784 am Günzufer „gefunden, und noch Spuren eines Tempels wahrgenommen. Ueberhaupt „hat dieses Monument eine eigne Geschichte, welche ich einmal in den, „seiner Zeit wieder fortgesetzt werdenden Denkwürdigkeiten geben werde."

Seite 133 nach dem Worte: zu vergleichen in der untersten Zeile ist beyzufügen: Dieser Merkur mit der Muschel zeichnet sich aber auch, nach meinem Dafürhalten, durch die gröfste Seltenheit aus. Denn er ist wohl eben derselbe, den, nach Dio Cassius, der Zauberer Arnuphis beschworen, und der das schon fast verschmachtende Römer-Herr unter Mark Aurel durch einen plötzlichen Regen gelabt hat, im J. 174. Auf der vom Senat dem M. Aurel wegen jenem Sieg, wodurch nicht weniger, als 100.000 von den Garmännern gefangene Römer wieder ihre Freyheit erhielten, errichteten Säule wird dem Iupiter Pluvius das Wunder zugedacht, das die christl. Soldaten im Römer-Heere ihrem Gebethe zuschrieben. Zu diesem Jupiter richtet unser Merkur den Blick empor, und fängt in einer Muschel den, durch seinen Caduceus herabgezauberten Regen auf, um das köstliche Labsal eilends seinen Römern zu überbringen. Vermuthlich ist er eben so auf jener Münze M. Aurels dargestellt, von welcher Stolberg in seiner Geschichte der Rel. 8te Bd. S. 83. Meldung macht.

---

Seite 124 ist folgende, zu dem Worte: **Monopyrgia** gehörige Note ausgeblieben.

Zuweilen steht ein solches römisches *μονοπυργιον* (Ein-Thurn, Allein-Thurn, Solo-Thurn) noch heut zu Tage in seiner ursprünglichen Einsamkeit da, wie z. B. der Heyden-Thurn auf dem Dieberge bey Kufstein, oder der sogenannte Feld-Thurn in der nach ihm benannten Pfarrey Feld-Thurn zwischen Brixen und Seben in Tyrol. Gemeiniglich aber hat sich in der Folge-Zeit an solche *μονοπυργια*, als umgestaltete Kirch-Thürme, eine Pfarrkirche, wie zu Berg, ausser den Thoren Donauwörths, und zu Wittislingen, oder auch ein Schlofs, wie zu Katzen-Stein, unweit Wittislingen angelehnt: ja manches Mal hat sich selbst ein Marktflecken, oder auch eine Stadt einem solchen Solo-Thurn nach und nach angeschlossen, wie Solo-Thurn in der Schweitz, und zu Pappenheim an der Altmühl, wo ein sehr schönes *μονοπυργιον* steht. Der Hr. Regierungs-Director von Raiser macht uns in seinen römischen Alterthümern eine Menge solcher Wehr-Thürme auf dem linken Donau-Ufer namhaft. Im Gegensatze von Sola Turris, unica Turris hatten die Römer auch *πολυπυργια*, wie Octodurus, **Acht-Thurn** an der Dransa im Walliser-Lande. Vallis pennina.

Seite 126 ist nach den Worten: **Abkömmlinge aus** folgende Einschaltung ausgeblieben:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Ob aber | *τρεις*, | tres, | drey | *ἡρως*, | herus, | Herr |
| | *ποινη*, | poena, | Pein | *πατηρ*, | pater, | Vater |
| | *μυς*, | mus, | Maus | *μητηρ*, | mater, | Mutter |
| | *ἑξ*. | sex, | sechs | *ἑπτα*, | septem, | sieben |
| | *συς*, | sus, | Sau | *ογδο*, | octo, | ocht (woraus acht) |

und noch viele andere von einander, oder (was mir noch wahrscheinlicher ist), von einer gemeinschaftlichen Ursprache herstammen, weifs ich nicht. Von dem griechischen *κοραξ* möchte wohl der ersten Hälfte *κορ* corvus, und der zweyten *ραξ* Rab sein Daseyn verdanken.

---

# Errata.

| Seite. | statt: | lies: | Seite. | statt: | lies: |
|---|---|---|---|---|---|
| V. | Versenmeyer | Vesenmeyer | 38 | Tarthanum. | Parthanum |
| 10 | hie und da | hin und hin | 38 | schreibt | schrieb |
| 11 | weitern | weiten | 39 | wir auch | auch wir |
| 17 | diejenigen | diejenige | 41 | versetzt | zersetzt |
| 18 | Unterhaltungen | Untersuchungen | 42 | später | spätere |
| 23 | Tamsweng | Tamsweg | 45 | vorkommen | vorkomme |
| 24 | Seeau | Seean | 49 | Alterthümern | Alterthumer |
| 25 | Septach | Sechtach | 50 | Monachum | Monachus |
| 27 | entgegen | umgeben | 50 | Mammertinischen | Mannertischen |
| 30 | Taunsee | Traunsee | 51 | Appanischen | Amanischen |
| 30 | voraus | woraus | 51 | nach: dreySchuhe | mehr |
| 33 | *ενδιον* | *ενδια* | 51 | Carreos | carrees |
| 34 | dann | denn (einFehler, der sehr oft vorkömt.) | 61 | finden würde | finden wird |
| | | | 61 | angestellt ist, | angestellt wird |

| Seite. | statt: | lies: |
|---|---|---|
| 65 | ihr | ihrer |
| 65 | dieser Strafse | diesen Strafsen |
| 71 | man mir die | man die |
| 71 | vor Gundremingen | von Gundremingen |
| 73 | sich denselben | sich demselben |
| 74 | von 17 Jahrenhund. | vor 17 Jahrhund. |
| 76 | Um | Ulm |
| 81 | diese Stationen | diese Station |
| 81 | Volkscircul | Valks Circul |
| 85 | ein Ort selbst | Ort selbst |
| 86 | vor demselben steht | vor demselben setzt |
| 87 | eher 39 | eher 29 |
| 89 | neun unsrige | neun unsrigen |
| 93 | Spitalprint | Titelpeint |
| 97 | Verstofs | Vorstofs |
| 97 | Hayrich | Hainrich |
| 101 | Bauter | Baxter |
| 105 | Münzen | Statuen |

| Seite. | statt: | lies: |
|---|---|---|
| 108 | Scheil | Scheib |
| 113 | Cosaroe | Cosdroe |
| 113 | Sept. Aurel. | Sext. Aurel |
| 114 | anweifst | anweist |
| 117 | Regesberg | Regensburg |
| 119 | geben uns | gibt uns |
| 119 | das Ende und den Anfang | den Anfang und das Ende |
| 121 | würden sie dann | würde sie dann |
| 124 | abhorebant | abhorrebant |
| 125 | ιοσδη | ιορϑη |
| 126 | Χιτον | Χιτων |
| 126 | δορυ | ϑυρα |
| 126 | Dirberge | Dieberge |
| 128 | ist nicht | ist hier nicht |
| 133 | Knie | Kinn |
| 134 | Donners | Donnerers |
| 134 | abwährende | abwehrende |

